Die Länder und Völker der Erde; oder, vollständige Beschreibung ...

Johann Andreas Christian Löhr

Digitized by Google

KAN
Loehr

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LEN[illegible]
TILDEN F[illegible]
R[illegible] L

Digitized by Google

Ein Bergſchotte in Militairtracht.

Digitized by Google

Die
Länder und Völker der Erde
oder
vollſtändige Beſchreibung
aller
fünf Erdtheile und deren Bewohner.

Von

J. A. C. Löhr.

Erſter Band.

Europa.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK.
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Mit 18 Kupfern und 1 Karte.

Dritte nach dem jetzigen politiſchen Stand der Dinge neu umgearbeitete Auflage.

Leipzig, bei Gerhard Fleiſcher dem Jüngern.
1818.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Zur

dritten Ausgabe.

Bei dieſer dritten Ausgabe iſt der Plan des Werks derſelbe geblieben, wie in den beiden vorigen. Der Grund, warum Europa in den vorigen Ausgaben zuletzt bearbeitet wurde, iſt bei dieſer dritten weggefallen, und es ſtehet demnach dieſer Erdtheil an ſeiner ſonſt gewöhnlichen Stelle. Grade die Beſchreibung dieſes Erdtheils iſt faſt ganz umgearbeitet, und die Zahl der Bogen zeigt, wie höchſt beträchtlich dieſelbe vermehrt worden iſt. Die übrigen Bände haben aber die nöthigen Umänderungen

)(

nach den jetzt beſtehenden politiſchen Verhältniſſen, eben ſowohl als dieſer erſte, nebſt vielen Vermehrungen erhalten.

Was während des Drucks ſich noch ändern, und alles Wichtige, was noch, namentlich von fremden Gegenden, bekannt werden wird, ſoll den Beſitzern dieſes Werks am Ende deſſelben mitgetheilt werden.

v. B.

Inhaltsverzeichniß des erſten Bandes.

Einleitung. = = = = = = = = Seite 3

Portugal und Spanien. = 8

Auswärtige Beſitzungen Portugals. = = = 21

Spaniens Städte und Provinzen. = = = = 22

Majorka nebſt den Balearen. = = = = 31

Die Portugieſen. = = = = = = = = 33

Die Spanier. = = = = = = = = = 24

Frankreich = = 58

nebſt Vergleichung der jetzigen Provinzen mit der letzten Departemental=Eintheilung.

Franzöſiſche Niederlande, Lothringen, Elſaß, Korſika. 87

Die Nationen. = = = = = = = = = 92

Die Schweiz. = = 99

Genf und Neufchatel. = = = = = = = 128

Die Völker. = = = = = = = = = 131

Italien. . . Seite 140
1) Sardinien. 145
Savoien. 146
Piemont. 147
Nizza. 150
Montferrat und Mailand. 150
Inſel und Königreich Sardinien. 153
2) Großherzogthum Toskana. . . . 156
Inſel Elba. 159
3) Herzogthum Parma. 160
4) Herzogthum Modena. 161
5) Herzogthum Lukka. 161
6) Kirchenſtaat, ... 162
nebſt Benevent und San Marino.
7) Königr. beider Sizilien. 167
Neapel und Sizilien.
8) Malta. 181
9) Jonien, oder die 7 Inſeln. 183
Bewohner Italiens. 189

Staaten Oeſtreichs. . 199
Lombardei. 210
Venedig. 212
Illyrien. 214
Krain, nebſt Agramer Geſpannſchaft. . . 219
Kärnthen. 220
Tirol, nebſt Enclaven. 223
Erzherzogthum Oeſtreich. 226
Steiermark. 233
Böhmen. 237
Mähren. 243
Schleſien. 245

Galizien, nebſt Bukowina. . . . . . Seite 247
Ungarn. 253
Militärbezirke. 263
Slawonien. 265
Kroatien. 266
Siebenbürgen, nebſt Fiskalgütern. 267
Dalmatien. 270
Bewohner der Monarchie. 272

Deutſchland. . . 305

1) Königreich Baiern. 310
Iſar- und Salzachkreis, nebſt Berchtoldsgaden u. ſ. w. Bamberg, Würzburg, Baireuth, Anſpach, Augsburg, Neuburg, Eichſtädt, Pfalz am Rhein.
2) Fürſtenthum Liechtenſtein. . . . 323
3) Königr. Würtemberg. 323
4) Hohenzollern. 328
5) Großherzogthum Baden. 328
6) Herzogthum Naſſau. 333
7) Großherzogthum Heſſen. 336
8) Kurheſſen. 340
9) Waldeck und Pyrmont. 344
10) Lippe — Detmold und Schauenburg. . . 346
11) Holſtein-Oldenburg. 347
12) Königr. Hannover. 349
13) Braunſchweig. 358
14) Mecklenburg — Schwerin und Strelitz. . 360
15) Anhalt — Deſſau, Köthen, Bernburg. . 363
16) Königr. Sachſen, ... 365
nebſt der Lauſitz.

17) Großherzogth. Weimar, = = = Seite 372
nebſt Eiſenach und Diſtrikten.
18) Sachſen Gotha und Altenburg. = = 375
19) — Meiningen. = = = = = 379
20) — Hildburghauſen. = = = 381
21) — Koburg Saalfeld. = = = 382
22) Fürſtl. Schwarzburgiſche Länder. = 383
Sondershauſen, Rudolſtadt.
23) Reußiſche Länder. = = = = = = 385
24) Vier freie Städte. = = = = = 387
Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt am Main.

Preußens deutſche und andere länder. 392

Brandenburg; Pommern, Stralſund und Rügen; Magdeburg, Sächſ. Provinzen, Erfurt; Weſtphalen; Jülich, Kleve, Berg; Niederrhein; Schleſien, Oberlauſitz; Poſen; Preußen. = = = = = = 422
Die Einwohner Pommerns. = = = = 428

Königreich der Niederlande. = 431

Holland. = = = = = = = = = = 436
Flandern und Brabant ꝛc., Luxemburg. = = = 440
Die Holländer. = = = = = = = 445

Großbritannien und Irland. = 452

England. = = = = = = = = = = 473
Schottland. = = = = = = = = 494
Irland. = = = = = = = = = = 512
Die Nationen. = = = = = = = = 517

Däniſche Staaten. = Seite 532
Dänemark. = = = = = = = = = 532
Schleswig und Holſtein. = = = = = = 539
Sachſen Lauenburg. = = = = = = = 542
Die Faröer. = = = = = = = = = 543
Island. = = = = = = = = = = 545
Die Völker. = = = = = = = = 551

Schweden. = = = 553
Einwohner Schwedens. = = = = = = = 564

Norwegen. = = = 567
Norweger und Finnlappen. = = = = = = 576

Königreich Polen. = = 580

Europäiſches Rußland. = 585
(Cherſon, Taurien, Beſſarabien, nebſt Moldau.) = 621
(Land der Doniſchen Koſaken.) = = = = = 624
Die Bewohner.
Koſaken. = = = = = = = = = 625
Ruſſen und Finnen. = = = = = = 642

Europäiſche Türkei. = = 644
Romanien, Mazedonien, Albanien ꝛc. = = = = 651
Zur europäiſchen Türkei gehörige Inſeln. = = = 661

Europ. von Griechen bewohnte Inſeln. = = Seite 663
An Aſiens Küſte liegende Inſeln. = = = = 665
Die Moldau und Wallachei. = = = = = = 668
Die Bewohner der türkiſchen Länder. = = = 672
Die Haupteinwohner der Moldau und Wallachei. 676

Europa.

Europa.

Rechnet man die ſämmtlichen Länder der Erde mit Einigen zu 2,400,000 Q. Meilen Flächeninhalt *), ſo kommen auf unſern Erdtheil nur 171,000 (nach andern Rechnungen nur 155,000) Q. Meilen, deren Bevölkerung von 130, bis zu 170, ja bis zu 180 Millionen Einwohnern ſchwankt, in deren Zahl und Cultur das Uebergewicht liegt, was dieſer Erdtheil ungeachtet ſeiner Kleinheit **), ſeit ſo langer Zeit über die andern Erdtheile behauptet hat. Von der angegebenen Bevölkerung kommen 21 Millionen etwa auf die Inſeln. Von Weſten nach Oſten zieht er ſich in einer Länge von 750 geographiſchen Meilen hin, bei einer von Nord gen Süd ſich erſtreckenden Breite von 520 Meilen. Die Ungewißheit ſeiner öſtlichen Grenze, die ihn von Aſien ſcheidet, iſt noch nicht völlig dadurch gehoben, daß man die uraliſchen Gebirge, nämlich den eigentlichen und den falſchen (unechten) Ural, und den von ihnen bis zum Aſowſchen Meere hinlaufenden Landrücken, zu Grenzen angenommen hat. Eine natürliche Grenze könnte, wie man annimmt, am beſten vom ſchwarzen Meere, längs des Hauptrückens des Kaukaſus hin, bis zum kaſpi-

*) Andere wollen gar 3,096,000 Q. M. dafür annehmen, ſie mögen aber zuſehen, wie ſie es herausrechnen wollen. Die ganze Oberfläche der Erde nimmt man zu 9,288,000 Q. M. an, wovon für das Waſſer 6½ Mill. Meilen fallen. Andere Rechnungen geben nur 9,281,910 Q. M.

**) Er verhält ſich, nach gewöhnlicher Annahme, zu Afrika wie ¼, zu Amerika wie ⅓, und zu Aſien wie ⅕.

ſchen Meere laufen; dann von der weſtlichen Küſte deſſelben bis zu der Mündung des Urals; von da aufwärts dieſes Fluſſes bis zum Uralgebirge, und mit dieſem bis ans Eismeer hin.

Europa iſt als eine Halbinſel anzuſehen, und wird größtentheils von Meeren umfloſſen. An das nördlichſte Meer, das Eismeer (wovon das weiße Meer, berechnet zu 7500 Q. Meil., nur ein Buſen iſt), ſtößt die Nordſee an, die man zu 10,000 Q. M. annimmt, und die ſowohl mit der Oſtſee oder dem baltiſchen Meere (nebſt bothniſchen und finniſchen Buſen 7000 Q. M.), als auch mit dem großen atlantiſchen Meere zuſammenhängt, ſo wie dieſes wieder mit dem großen Binnenſee, dem mittelländiſchen Meere, welches zu 40,000 Q. M. angenommen wird, und mit dem großen Landſee, dem ſchwarzen Meere, in Verbindung ſteht, das auf 8000 Q. M. gerechnet wird, einen Zuſammenhang hat.

Will man eine Linie ziehen vom weißen Meere an, durch die Mündung des finniſchen Meerbuſens, bis an die Nordoſtküſte des adriatiſchen Meeres, ſo zerfällt unſer Erdtheil in eine öſtliche und weſtliche Hälfte, in deren erſter meiſtens Völker ſlaviſchen Urſprungs, in der andern aber Völker germaniſchen Stammes wohnen.

Große Bergketten ziehen über den Boden hin. Die ſüdweſtliche Halbinſel (Spanien und Portugal) ſondern die rauhen und hohen Pyrenäen von den übrigen Ländern ab, indem ſie ſich in mehrere Gebirgsreihen zertheilen. Einige bedeutende derſelben, und namentlich die Sevennen, ziehen ſich durch das ſüdliche Frankreich bis nach Italien, und bis zur Schweiz hin, in welche ſich die höchſten Gebirge unſers Erdtheils, die Alpen erheben, die in verſchiedener Richtung in die benachbarten Länder ſtreichen. Der bedeutendſte auslaufende Arm durchſchneidet Italien unter dem Namen der Apenn

nen. — Mehrere Reihen der Alpengebirge durchſchneiden das ſüdliche Deutſchland. (Mehreres folgt nachher.)

Zu den größern, zwiſchen Ungarn und Gallizien lang ſich hinziehenden Gebirgen, gehören die Karpathen, an welche das mähriſche Gebirge anſtößt, welches wieder mit dem Böhmerwald, dem Erzgebirge und den Sudeten zuſammenhängt. Auf der Nordſeite der europäiſchen Türkei ſtreicht der Balkan oder Hämus, bis ans ſchwarze Meer hin; und zwiſchen der Nord- und Oſtſee erheben ſich in Schweden und Norwegen die Kölen oder die Nordfelſen, auch das Sewogebirge genannt.

Die höchſten Bergſpitzen ſind der Montblanc von 14076, der Orteler 14,266 und der Finſterarhorn von 13,428 Fuß Höhe. Das Jungfrauhorn hält 12,870, der Gallenſtock 11,280, der Vogelberg 10,230, der Glockner 11,988 Fuß, und der Berge von 8 bis 3000 F. ſind viele.

Bei ſo vielen Gebirgen kann es an Strömen und Flüſſen nicht fehlen, die jedoch bei weitem hinter den großen Flußwelten Aſiens und Amerika's zurückbleiben müſſen, wo auf weit größern Länderſtrecken ſich mehrere bedeutende Ströme in Einen Hauptſtrom ſammeln. Was jedoch der Größe abgeht, erſetzt zum Theil die Zahl, und mehrere Ströme ſind dennoch ſehr beträchtlich, unter welchen die Wolga, die Weichſel, die Donau, der Don, der Dnepr, der Rhein und die Dwina eigends genannt werden müſſen.

Unter einigen tauſend Landſeen iſt der Ladoga, welcher faſt 300 Q. M. Flächeninhalt hat, beſonders zu nennen, denn er iſt der größeſte unſers Erdtheils.

Höchſt verſchieden iſt das Klima, denn in Spanien und auch Italien gedeiht ſogar die Palme im Freien, und

Zitronen und Orangen wachſen ohne große Pflege, und in den nördlichſten Gegenden iſt kein Gedanke mehr an Kornbau. In den nördlichſten Ländern tritt das Frühjahr erſt im Mai oder Junius ein, und der kurze Sommer endigt ſich ſchon wieder im September oder gar im Auguſt, hat aber ſehr lange Tage und große Wärme; auch geht in den nördlichſten Gegenden die Sonne einige Zeit beinahe nicht unter. Der Regenfall iſt nicht ſo groß, als in andern Erdtheilen, und die Witterung hat nicht die Regelmäſſigkeit, wie in den Tropenländern.

Die Natur hat in Europa nicht die ſchwelgeriſche Ueppigkeit und nicht den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Erzeugniſſe anderer Erdtheile, beſonders iſt das Pflanzenreich überaus dürftig ausgeſtattet, da ſelbſt unſere veredelten Obſtarten uns erſt aus fremden Ländern zugebracht, und nur Waldobſt und wilde Beeren bei uns heimiſch ſind. Jedoch liefern, aus dem Thierreich:

Spanien, England, Neapel und die Ukraine vorzügliche Pferde, und die beiden erſtern Länder auch feinwollige Schaafe; Italien und das ſüdliche Frankreich erzeugen das muthigſte Maulthier; Hornvieh findet ſich überall; das Kameel iſt aber nur in der Türkei heimiſch. Bären und Wölfe ſind überall ihrer völligen Vertilgung nahe, wie ebenfalls der Zobel, der ſelbſt in Aſien anfängt ſehr ſelten zu werden. Steinfüchſe und Eisbären beherbergt der höchſte Norden; Gemſen und Steinböcke wohnen auf den hohen Schweizer- und Tiroleralpen, und ob noch im entlegenſten Polen der Auerochſe oder gar das Elenn, und auf Gibraltars Felſen ſich noch Affen finden, bleibe dahin geſtellt. Auch die übrigen Erzeugniſſe des Thierreichs von den Vögeln an, bis zu den Würmern und Inſekten herab, ſind nicht reich an Mannigfaltigkeit.

Man rühmt den Reichthum an Mineralien, doch wird erſt dann eine nähere Vergleichung Statt haben, wenn die

Vorräthe anderer Erdtheile beſſer unterſucht ſeyn werden. Indeſſen iſt Ungarns Gold, Deutſchlands Silber, Schwedens und Deutſchlands Eiſen, Englands Zinn hochſchätzenswerth, und an Salz- und Steinkohlen-Menge kommt wohl kein Erdtheil dem unſrigen gleich. Mehrere andere Mineralien verſchweigen wir hier, und erwähnen nur noch des ſeltenen Bernſteins an den Küſten Preußens, der gewöhnlich unter den Mineralien mit aufgeführt wird, wiewohl er viel wahrſcheinlicher dem Pflanzenreich angehört.

Die Sprachen dieſes Erdtheils ſind die Deutſche, zu welcher die Engländiſche, Däniſche, Schwediſche und Holländiſche gehören; die Celtiſche und Galliſche in Hochſchottland, Irland, und auf den Hebriden; die Cimbriſche in Wales und Nordfrankreich; die Slawiſche in Rußland, Polen, Böhmen und Ungarn; die Finniſche in Finnland und Lappland; die Lettiſche: die Türkiſchtartariſche, die Neugriechiſche; die Arnautiſche in Albanien und an den Oſtküſten des adriatiſchen Meeres; die Biskayiſche oder Vaskſprache (Sprache der Basken), an beiden Seiten der Pyrenäen; die aus dem lateiniſchen entſtandenen Sprachen, die Spaniſche, Portugieſiſche, Italiſche, Franzöſiſche.

Außer dem Muhamedanismus bei den Türken und Tartaren, und außer dem Judenthum, iſt überall das Chriſtenthum die herrſchende Religion. Heiden findet man nur noch unter den Samojeden; aber bei vielen Lappen und einigen Finnen iſt noch des Heidniſchen mancherlei eingemiſcht.

I.

Portugal und Spanien oder die pyrenäiſche Halbinſel.

Die Angaben von dem Flächeninhalt Portugals ſchwanken von 1600 bis 1670, ja bis auf 2000 Q. Meil. mit 2,500,000 E., nach Andern gar mit 3,858,000. 1798 ſoll die Einwohnerzahl 3,683,000 betragen haben. Spanien wird zu 8866 bis zu 9277 Q. M. mit 10 Mill. E. angenommen. In Portugal gibt man 22 Städte, 647 Flecken, 44 Comarcas und 4262 Kirchſpiele an, in Spanien aber finden ſich 145 Städte, 4364, zum Theil den Städten gleiche, Flecken, zu welchen Madrid ſelbſt gehört, und 9293 Dörfer *).

Beide Länder ſind ſehr gebirgig; aber die Gebirge Spaniens, nemlich die Pyrenäen und Aeſte derſelben, ſind höher, rauher und wilder, auf ihren höchſten Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt, und Glätſcher, Schnee- und Erdlavinen eben ſo wenig eine Seltenheit, als in der Schweiz. (Daſſelbe iſt der Fall mit den Kröpfen.) Wälder, dicht, und zum Theil undurchdringlich, bedecken die Bergrücken.

An 50 Meilen ſtreichen die Pyrenäen hin; ihre höchſten Punkte ſind der Maladetta und Montperdu, und der Marboré, deren erſtere an 10,500 F. hoch ſind, letzterer aber nicht viel über 8200 F. (nach Andern 9900 F.) Höhe hält. Die beiden Hauptäſte der Pyrenäen, nämlich das weſtwärts ſind hinziehende kantabriſche Ge-

*) Wer will beſtimmen, wie es jetzt in beiden Ländern mit Einwohnern und ſo vielen andern Dingen ſtehet!

birge (die aſturiſchen und galliziſchen), und ein anderes das ſüdweſtwärts ſtreicht, haben ebenfalls hohe Punkte von 8 bis 9000 Fuß. Zu dem zweiten gehört die Sierra Morena. Mehrere einzelne Gebirge können nicht erwähnt werden. Der Päſſe nach den Pyrenäen zählt man wohl an hundert, allein es ſind nur 28 zu Pferde, nur 7 zu Wagen wegſam. — Die bedeutendſten Vorgebirge ſind: Finisterre und Gibraltar.

Die wichtigſten Flüſſe entſtehen auf den ſpaniſchen Gebirgen, und gehen nach Portugal hinüber. Die Karten geben ihre Namen. Sie ſind im Ganzen, wegen ihrer vielen Klippen, Sandbänke und Fälle, wenig geeignet zur Beſchiffung. Ueberhaupt rechnet man in Spanien 150 Flüſſe. Der aus der Sierra Morena kommende Tinto hat ein gelbes kupferhaltiges Waſſer und verſteinert hineingeworfenes Holz. Der Minho ſcheidet Portugal und Spanien. — Die Hauptflüſſe gehn ins atlantiſche Meer. Man hat nur einen einzigen nennenswerthen 33 Stunden langen Kanal, der Schiffe trägt, und hinter Saragoſſa in den Ebro fällt *). Seen gibt es eigentlich gar nicht.

Wie herrlich muß ein Klima ſeyn, wo der Rosmarinſtrauch wild iſt, die Zitronen und Orangen, Zwergpalmen und ſelbſt Datteln, Agaven und indiſche Feigen (Cactus opuntia) und alle Südfrüchte im Freien ſo herrlich gedeihen, wo der Oehlbaum und das Zuckerrohr wachſen, und wo man ganze Wälder voll edler Kaſtanien trifft, wo die Weinleſe einiger Gegenden im Junius fällt, und was müßte aus dieſen Ländern geworden ſeyn, wäre die Induſtrie der Einwohner der Willigkeit und Güte der Na-

*) Er trägt Schiffe von 300 Centner Laſt. Seit 1778 bis 1792 arbeiteten täglich 3000 Menſchen daran; jede Stunde Länge koſtete über 150,000 Thlr., aber man mußte auch durch Felſen und Berge graben, Flüſſe ableiten, und den Kanal ſelbſt in Mauern eingefaßt über den Fluß Xalon, über zwei Landſtraßen und fünf Bewäſſerungskanäle hinüber führen.

tur entgegen gekommen! Aber die zu große Ergiebigkeit der Natur, und Amerika's Schätze, haben dieſe Länder arm gemacht. Am fruchtbarſten ſind die ſüdlichen Theile; die nördlichen ſind, der Gebirge und des Meeres wegen, zum Theil ſehr rauh. Die hohen Berge ſind mit Schnee bedeckt, und das Meer bringt naßkalte Luft. Die mittlern Theile ſind ſehr heiß und ſehr trocken, indem der Regen überaus ſelten fällt. Da und dort finden ſich große Strecken Haideland. — Daß aber auch die Küſtenſtriche dem *gelben Fieber* unterworfen ſeyn können, wie neuerliche Erfahrungen bewieſen haben, mindert die Preiswürdigkeit des Klima's ſehr. Im Jahre 1811 ſtarben in drei Städten 45000 Menſchen; 1812 im Oktober nur zu Carthagena allein 6 bis 10 Menſchen täglich, und im Sept. 1813 wüthete dieſes Fieber wieder in Malaga, Gibraltar und an mehrern Orten. Dazu kommt, daß der *Gallego* oder Gallizier, der von Galliziens Gebirgen herkommt, und ſchneidende Kälte nach heftiger Hitze bringt, und der dem Sirokko (ſ. Italien) ähnliche, aus Afrika herüberwehende *Solano*, der Schwindel, Entzündungen, Melancholie und Wahnſinn hervorbringt, eben auch nicht ſehr lobenswerth ſind.

Die Trefflichkeit der ſpaniſchen Pferde (beſonders in Andaluſien und Aſturien) und der Schaafe iſt allbekannt. Der feinharigen Schaafe (*Merinos*) zählte man ſonſt in Spanien über 5 Millionen, und noch über 3 Millionen geringere Schaafe. (Auch die portugieſiſche Schaafzucht iſt nicht ſo gar unbedeutend) *). Statt der Pferde aber hält man dennoch in beiden Ländern mehr Eſel und Mauleſel. Rindvieh iſt in beiden Ländern nicht übrig, das portugieſiſche wird jedoch als ſehr trefflich ge-

*) Ein bedeutender Theil der Merinos ziehen Jahr aus, Jahr ein aus einer Provinz in die andre, und ihretwegen müſſen treffliche Landſtriche als Weide liegen bleiben. Man hatte Heerden von 40,000 Stück. Ein Schaaf gibt 5 bis 6, ein Widder bis 8 Pf. Wolle.

rühmt, da man hingegen von der ſpaniſchen Rindviehzucht faſt gar keine Nachrichten vorfindet. Wild aller Art iſt reichlich in den Wäldern vorhanden, und die Bienen in Portugal bauen im Freien, ohne Wartung der Menſchen *). In den nördlichen Gebirgen Spaniens finden ſich Bären und Wölfe. — Großes Wildpret iſt in Portugal ſeltener, aber Kaninchen und rothe Repphüner ſind häufig.

Die Fiſchereien beider Länder könnten höchſt beträchtlich ſeyn, werden aber in Spanien faſt gar nicht benutzt. Und wie viel Seide könnte bei ſolchem Klima gebauet werden, da Valencia allein 600,000 Pfd. liefert. Daß ſich unter den Eidechſen auch der Gecko in Portugal findet, iſt zu bemerken.

Man gewinnt Reiß, der beſonders in Portugal das gemeinſte Nahrungsmittel iſt (führt aber, da auch der Korn- und Kartoffelbau von der Trägheit der Portugieſen unglaublich vernachläſſigt wird, noch viel Getreide und Reiß ein, z. B. im J. 1787 für 5,400,000 Cruſaden), Manna, Baumwolle, Taback, Datteln, Citronen, Orangen, Oliven, Granatäpfel, Mandeln und das Johannisbrodt wird in Spanien auch als Pferdefutter verbraucht. Man hat eßbare Eicheln und auch die Korkeiche (Pantoffelholz), vortrefflichen Weinbau; die Trauben einiger Arten werden zu Roſinen getrocknet. Uebrigens hat man Safran, Waid, Krapp, Kapern, und die Wälder bieten eine Menge Holz dar zum Brennen und Bauen. Der Getreidebau iſt überaus vernachläſſigt, namentlich im mittlern Spanien. Es ſoll kaum der 12te Theil des Landes bebauet ſeyn. Man baut am meiſten Weitzen, Mais und Gerſte.

Man würde ohne Zweifel viel Gold gefunden haben, hätte man darauf gebauet. In Portugal hat man noch

*) Auch in einigen Landſchaften Spaniens hat zuweilen ein einzelner Pfarrer an 5000 Bienenſtöcke.

Goldwäſchereien. Es finden ſich Silber, Kupfer und Eiſen von vorzüglicher Güte, Blei und Queckſilber; Alaun, Vitriol, Braunkohlen und Steinkohlen; treffliche Erdarten, als die Almagro, die unter den Spaniol genommen, und der Barro, der zu den dünnen Töpfen gebraucht wird, die in Schatten oder Zugluft geſtellt, das Waſſer abkühlen; Stein- und Quellſalz, und in Portugal auch ſehr reines Seeſalz; Marmor, Jaspis und Alabaſter, Röthel, und in Portugal ſelbſt Edelſteine. (Hyacinthen, Topaſe u. ſ. w.) Mineralquellen zum Trinken und Baden ſind beiden Ländern eigen.

Merkwürdig iſt der 500 F. hohe Salzfelſen bei Cardona in Catalonien, der faſt eine Meile Umfang hält, und deſſen Salz ſo hart iſt, daß man Doſen, Leuchter, Heiligenbilder daraus ſchneidet, die man häufig verkauft, die aber doch gegen Feuchtigkeit bewahrt werden müſſen. Ein am Fuße des Felſen hinfließender Bach iſt ganz ſalzig.

Eine andre Naturmerkwürdigkeit iſt in dieſer an Seen armen Halbinſel, ein See auf dem Gebirge Eſtrella in der portugieſiſchen Provinz Beira. Man braucht drittehalb Stunde den Berg zu erſteigen, und es ſcheint, als wäre derſelbe an verſchiedenen Stellen hohl. Man hört wenigſtens das Rauſchen eines in demſelben hinlaufenden Stromes. Man trifft einen Alabaſterbruch, und auf dem Gipfel des Berges die herrlichſte Weide und klare Bäche. Der See dieſes Berges iſt mit hohen Felſen umgeben, und ſein immer helles und klares Waſſer hat eine ſtets gemäßigte Wärme, ſcheint in der Mitte eine zitternde Bewegung zu machen, und von Zeit zu Zeit ſteigen kleine Bläschen in die Höhe. Ungeachtet des bedeutenden Abfluſſes, der einen tiefer liegenden See unterhält, aus welchem Bäche rinnen, die in einen Fluß ſich vereinen, bleibt ſein Spiegel dennoch immer in gleicher Höhe.

So viele hieher gehörende Beſtimmungen ſind bekanntlich durch den Krieg verwirrt; und obwohl nun der Krieg aufgehört hat, in welchem der romantiſche Spanier andern Völkern ein Beiſpiel gab, iſt doch neuerdings eben noch weiter nichts ins Klare gebracht. Die Verhältniſſe mit den Töchterſtaaten, die nun ſelbſt Mütter werden wollen, der Handel dieſer Länder, die Produktionen aller Art, und die alten Einrichtungen und Verfaſſungen haben aufgehört, oder ſind aufs Aeußerſte geſtört, und was Neues voreilig geſchaffen wird, iſt ſelten Gutes. — Ueberhaupt ſind wir in dieſen Zeiten voll papierner Verordnungen, vor lauter Verordnung noch nicht wieder zur Ordnung gekommen.

Man zählte in Spanien 8 Erzbiſchöfe und 44 Biſchöfe, und 2122 Mönchs- und 1130 Nonnenklöſter im J. 1789, erſtere mit 70,000 Mönchen, letztere mit faſt 36,000 Nonnen bewohnt. Die Geſammtzahl aller geiſtlichen und kirchlichen Perſonen wurde zu 256,000 gerechnet. Die Einkünfte aller Erzſtifte und Biſthümer betrugen 1,628,000 Dukaten (andere Angaben: 15 Mill. Thaler).

In Portugal rechnete man 415 Mönchs- und 104 Nonnenklöſter, und überhaupt 200,000 geiſtliche Perſonen. Der Erzbiſchof und Patriarch zu Liſſabon hatte 140,000 Cruſaden Einkünfte, und die bei ſeiner Kirche angeſtellte Geiſtlichkeit belief ſich auf 159 Perſonen mit 450,000 Thaler Einkünften.

Die furchtbare Inquiſition, wiewohl ſie in neuern Zeiten nicht mehr Verbrennungen (Auto da fes) feierte, hat doch durch Confiskationen der Güter, durch Einkerkerungen, Staubbeſen, Verbannungen u. ſ. w. eine gräuliche Gewalt fortwährend geübt, und dadurch, und durch die ſtrengen Büchercenſuren, das Aufſtreben des Geiſtes gehindert. Man rechnete, daß in Spanien an 20,000

Spione (Familiaren) im Dienſte der Inquiſition ſich fanden, deren höchſtes Tribunal (Rath) zu Madrid war.

In ganz Spanien zählte man an 30 wohl dotirte Univerſitäten, und mehrere Akademien der Wiſſenſchaften und der Künſte. In Portugal iſt nur die Univerſität zu Coimbra von einiger Bedeutung.

Die Manufakturen und Fabriken beider Länder waren nie im Stande die Produkte zu verarbeiten; woraus man ſieht, wie es mit dem Gewerbsfleiß ſteht.

Portugals Induſtrie ſteht noch unter der ſpaniſchen. Am meiſten werden noch ſeidene Waaren verfertigt, worin etwa 27,000 Arbeiter beſchäftigt ſind. Nächſtdem werden Korduane und Saffiane bereitet, auch Sohlleder. Eiſenfabriken gibt es denn auch da und dort, Gewehrfabriken inſonderheit, und Pulvermühlen bei Liſſabon. In Glaswaaren arbeitet nur eine einzige Fabrik, die aber doch keine Bouteillen verfertigt.

Der Handel im Inlande iſt höchſt unbedeutend, wichtiger der mit den außereuropäiſchen Ländern, namentlich mit den eigenen Beſitzungen. Der Gewinn davon fällt aber meiſtens in Englands Hände, welches bekanntlich in Portugal ſelbſt den vortheilhafteſten Handel treibt.

Portugal führt aus 58,000 Pipen Wein, meiſtens Porto (Werth 1 Mill. Cruſaden), der größtentheils nach England geht; Baumwolle 1 Mill. Pfund; 80 Schiffsladungen Obſt und Südfrucht; wozu noch 15 Schiffsladungen getrockneter Feigen, Mandeln und Roſinen kommen. Auch Salz und Oehl werden ausgeführet. Braſilien liefert etwa 600,000 Pfund Zucker und über 10 bis 11 Mill. Pf. Baumwolle, 250,000 Stück Ochſenhäute, 20,000 Ctnr. Färbeholz, 15 Mill. Pf. Reiß, 1,200,000 Pf. Cacao, auch Kopaivabalſam, Kurkume, Saſſaparille, für 12 bis 15 Mill. Cruſaden Gold (??), und für 2 bis 3 Mill. Diamanten. — So ſind die An-

gaben. — Das Jahr 1815 ſchien dem Handel beſonders günſtig, denn es gingen 400 Schiffe nach Südamerika, zumal nach Braſilien, und 12 nach Kanton (Macao ſonſt nur zwei), und 80 nach Oſtindien, die gegen Piaſter Baumwolle, Thee, Pfeffer, indiſche Zeuge ꝛc. zurückbrachten.

England liefert faſt alle Arten Waaren nach Portugal; Irland Butter und Pökelfleiſch; die Niederlande und Norddeutſchland Getreide, Käſe und alle Arten anderer Waaren; Rußland bringt Getreide, Hanf, Flachs, Lederwaaren; Schweden ſogar Eiſen.

Spaniens Induſtrie ſteht etwas höher. Valencia hatte 4000 Seidenſtühle; das Korduanleder ſteht ſehr in Anſehen; die Fabrik zu Il de Fonſo liefert Spiegel von 120 par. Z. Höhe und 70 Z. Breite, Sevilla's Tabacksfabrick ſetzte 1200 Menſchen, und in 80 Mühlen 190 Pferde in Thätigkeit, und trug einſt 8 Millionen Gulden ein. — Es iſt, trotz der 67 patriotiſchen und ökonomiſchen Geſellſchaften, ſehr unbedeutend, was an Seiden- Baumwollen- Stahl- und Eiſen- und andern Waaren geliefert wird, und in vielen Häuſern finden ſich nicht Schränke, Gabeln, Löffel, Gläſer ꝛc. Ihre Leinwand, Pflüge, Aexte u. ſ. w. ſind ſchlecht.

Da die Induſtrie todt, die Flüſſe nicht zu beſchiffen, die Landſtraßen grundböſe ſind, ſo kann man denken, wie es mit dem Handel im Innern ausſieht. Dazu kommen unzählige Abgaben, womit, wie überall, der Staatskaſſe aufgeholfen werden ſoll, indem dem Lande abgeholfen wird. Ihrer guten Häfen ungeachtet, handeln ſie wenig mit dem übrigen Europa, und laſſen lieber von den Ausländern holen, was ſie ihnen zubringen könnten.

Man führt aus: viel Wein (Malaga), auch Zitronen und deren Schalen, Pomeranzen (in Kiſten zu tauſend bis 1500 Stück), Feigen, Mandeln, Roſinen,

Oehl an 18,000 Pipen, einige Eiſenwaaren, Salz, Soda 50,000 Ctnr., Wolle nur für 1 Mill. Piaſter u. ſ. w. Aber alle dieſe Waaren, ſelbſt mit Zubuße der aus dem ſpaniſchen Amerika, reichen nicht hin, den Verluſt zu decken, obwohl aus denſelben einmal an 48 Mill. Speziesthaler eingeführt wurden. Wie es nun jezt ausſehen mag, da die Töchterſtaaten von dem Mutterlande abfallen wollen, (und wahrſcheinlich eben ſowohl, als Nordamerika früherhin, ihre Selbſtſtändigkeit werden erringen), läßt ſich denken, aber nicht eigentlich berechnen. — Ein Paar Jahrzehende wird Europa wohl überall bedürfen, um zu einem feſtern Stand der Dinge zu kommen.

Verfaſſung und Macht.

Portugal hat unumſchränkte Monarchie, die alſo nur wenig beſſer iſt als Despotie, wenn der Regent es nur anzufangen weiß, und ſtatt zu regieren blos herrſchen will, zumal da die Reichsſtände (Cortes) länger als ein Jahrhundert nicht ſind zuſammenberufen worden. Der König wird mit dem 14ten Jahre mündig. — Wir Bürgerlichen erſt mit 20 und einigen Jahren, wahrſcheinlich weil unſer Thun wichtiger iſt, als das, ein Land zu regieren.

Der König (der Allergetreueſte — fidelissimus) lebt jezt in Braſilien, dem Tochterſtaate, zu Rio Janeiro, was vielleicht von vielen Seiten ſehr gut iſt. — Der Kronprinz heißt ſeit 1817: Kön. Prinz des verein. Königreichs Portugal, Braſilien und Algarbien, Herzog v. Braganza, die übrigen Prinzen heißen Infanten.

Von drei Ritterorden mit reichen Einkünften bezieht der König das Beſte, denn er hat ſich klüglich zum Großmeiſter der Orden erhoben — Der hohe Adel hat die vom Hofe verliehenen (nicht erblichen) Titel und Würden — Herzog, Markgraf, Graf, Baron. Alle heißen die Großen oder Grandes. Daß viele Familien dar-

unter reich ſind, ſollte in Geographien kaum erwähnt werden.

Die Einkünfte kommen aus Domänen, Zöllen, Grundſteuer, und der wohlberechneten Auflage auf unentbehrliche Dinge (etwa um dieſelben doch entbehren zu lernen?) Nächſtdem aus den Einnahmen von den Ritterorden, aus dem Monopol mit Taback, aus den Antheilen an dem Golde aus Braſilien, aus den Diamanten dieſes Landes, und, mit einem Worte, aus allem Möglichen, wobei denn das Land — ein Wort des Alles decken muß, nur im Jahre 1812, die geringe Summe von etwa 60 bis 70 Millionen Cruſaden Schulden (zu 1 Thlr. 16 gr.) hatte. England hatte überdies mit Ablauf des Jahres 1814 blos 30 Millionen Thaler an Lieferungen für die Armee zu fordern.

Von der Land- und Seemacht weiß man nichts weiter beſtimmt, als daß dieſe Macht recht ohnmächtig iſt. Andere Angaben wären jetzt am unrechten Orte. Die beſten Schiffe ſind in Braſilien.

In Spanien hat der König eben ſo viel Macht als in Portugal, nur Biscaya, Aſturien und Navarra haben noch eigene Rechte und Stände. Die Reichsſtände oder Cortes, aus dem hohen Adel und der hohen Geiſtlichkeit, bedeuten unter dem jetzigen Könige nichts. Unter mehrern Orden ſind der von St. Jago, Calatrava und des goldenen Vließes die wichtigſten. Neu geſtiftete Orden und Ehrenzeichen fehlen auch hier nicht.

Spanien iſt ſehr arm, und zu den Staatsabgaben tragen hier ſowohl als in Portugal die Großen ſehr wenig bei. Vor 1808 ſollen 180 Mill. Gulden im Umlauf geweſen ſeyn. Die Einkünfte waren ſonſt bedeutend, zumal da die auswärtigen Beſitzungen allein 38 Mill. Gulden brachten, reichten aber nicht zu. Man kann den-

ken, wie es jetzt ausſehen mag, da Amerika nichts mehr abgibt.

Die Landmacht ſoll nach einem Decrete 60,000 Mann betragen. Die Seemacht beſtand 1808 aus 42 Linienſchiffen, 30 Fregatten, 20 Corvetten, 70 Schebecken, Bombardirſchiffen und Briggs, und etwa eben ſo viel noch kleinern Fahrzeugen. — Jetzt aber?

Wie es in beiden Staaten mit Künſten und Wiſſenſchaften ausſieht, und daß in Spanien die Inquiſition wieder in großer Kraft iſt, iſt bekannt.

Portugal

wird gewöhnlich in die beiden Königreiche Portugal und Algarve eingetheilt; und das erſtere wieder in fünf Provinzen, die die Karte angibt; das letztere hält nur 106 Q. M. mit etwa 93,000 E.

Liſſabon mit 350,000 E. (nach Andern mit 264,000) liegt am Tajo, in der Provinz Eſtremadura, und iſt die Hauptſtadt des ganzen Landes. In einem Amphitheater zieht ſich die Stadt mit ihren Vorſtädten auf 7 Hügeln liegend hin, in einer Länge von 2 Meilen. (Andere Angaben haben nur 1 Meile.) Wiewohl ſie keine Mauern und Thore hat, fehlt es ihr doch nicht an einem Caſtell mitten in der Stadt, und an vielen Forts am Tajo, die den ſichern, ſehr geräumigen und tiefen Hafen decken. Ein Patriarch hat hier ſeinen Sitz, der, wenn er in dem Dom das Hochamt verwaltet, wie der Papſt gekleidet iſt. Die Domherren aber, alle aus den erſten Häuſern des Königreichs, die ſich den Titel Monſeigneur geben, gehen in der Tracht der Kardinäle. Der Erzbiſchof und 40 Pfarrkirchen, 50 Mönchs- und Nonnenklöſter, eine Univerſität, viele Akademien, zwei Opernhäuſer, ein Amphitheater zu Stiergefechten, ein botaniſcher Garten, vier Sternwarten (aber ohne gute Inſtrumente), öffentliche Bibliotheken, ein Zeughaus, das königl. Schloß, eine Börſe, mehrere große Marktplätze, das indiſche Haus, das St. Joſephshoſpital, welches Platz für 16,000 Kranke hat, das Findlingshaus, welches jährlich 1600 Kinder aufnahm, aber auch das Inquiſitionsgericht müſſen genannt werden.

Ueberaus lebhaft iſt der Handel, denn hier iſt die Niederlage aller Waaren, die aus fremden Gegenden ankommen, und

man hat 1797 an 350 Handlungshäuſer, unter dieſen aber 150 auswärtige (meiſtens wohl engländiſche) gezählt. 1815 liefen 1798 Schiffe ein.

Die Waſſerleitung im Thal Alcantara verſorgt die Stadt mit Waſſer. Das Thal liegt zwiſchen zwei felſigen Hügeln, die eine Viertelſtunde von einander entfernt ſind, und über welche der Aquaduct, auf ſtarken viereckten Pfeilern geſtützt, 2400 F. lang hingeht. Ein Kriegsſchiff konnte unter den mittelſten dieſer Pfeiler mit vollen Segeln durchfahren. Neben dem Geſimſe des Kanals iſt zu beiden Seiten Platz für 4 Menſchen. Dieſes Geſimſe hat Oeffnungen, ſo, daß ein Mann zu dem Waſſer kommen, und den Boden des Kanals reinigen kann. Dieſes große Bauwerk iſt von älterer Zeit, und aus weißem Marmor aufgeführt. — Der breiteſte Bogen hält 108 F. Breite.

Die Bettelei iſt hier zu Hauſe; ſelbſt Bettler mit Orden ziehen umher.

Die Portugieſen ſind auf die Schönheit ihrer Stadt, die noch durch viele Landhäuſer und Gärten, und durch das im Hintergrunde liegende Gebirge Cintra erhöht wird, nicht wenig ſtolz. Die Straßen aber ſind krumm und ſchlecht gepflaſtert, und manche ſo ſteil, daß man bei Regengüſſen herabgeſchwemmt werden kann. Die Kirchen ſind nett, aber klein.

Die ungemeine Hitze wird durch Nord- und Seewinde gemäßigt. Der Winter beſteht im Regen.

Geſelliges Vergnügen kennt man kaum, und es fehlt an öffentlichen Oertern. Die Vornehmen haben ihre Zirkel, die gemeinen Leute Wein- und Kaffeehäuſer, und die Fremden haben ſich ein eigenes Gaſthaus errichtet. Der Koth wird täglich aus allen Häuſern vermehrt, und herrenloſe Hunde ſchwärmen, zumal des Nachts, auf den Straßen. — Die Gaſthäuſer ſind Schmutzlöcher mit ekelhaften, ſchmierigen Geſchirren, und die Gerichte ſind elend. Iſt es zu kalt, ſo trägt man glühende Kohlen in die Zimmer.

Vor der Faſtenzeit iſt man ausgelaſſen. Man hält, gegen die ſonſtige Frugalität, Schmäuſe, Bälle, bewirft ſich mit Erbſen, Bohnen, Zitronſchalen, bepudert und beſpritzt ſich. Gaſſenbuben nehmen gar Unrath, Ruß. Man wirft Schwärmer unter die Menge, beklebt ſich den Rücken mit Zetteln, bindet den Hunden Pfannen und Trichter an die Schwänze, und iſt ſo toll als man nur kann.

Nach dem furchtbaren Erdbeben 1755 iſt die Stadt ganz neu wieder aufgebauet.

Belem oder Bethlehem, ein unbedeutender Flecken, aber ſeit dem Erdbeben iſt hier ein königliches Schloß. Jetzt macht es einen Theil der Stadt aus.

Mafra verdient nur aus gleichem Grunde einer Erwähnung. Das eingehauene Gebäude bildet ein Viereck, und befaßt eine Kirche, ein Kloſter und in zwei Reihen 870 Zimmer. Die Kirchthürme haben 160 Glocken; die Pracht mancher Altäre iſt unbeſchreiblich; die 6 Orgeln ſind nicht völlig ausgebauet. Dreihundert Mönche aßen im Speiſeſaal, und 150 Laienbrüder warteten ihnen auf. Die Bibliothek ſoll 80,000 Bände ausmachen, und — 100 Bände allein beſchreiben die Thaten des heiligen Antonius. Alles was Pracht heißt, Vieles was ſchön genannt werden kann, findet ſich hier. Doch, obwohl 1717 der Grundſtein gelegt wurde, und die erſten zwanzig Jahre immerdar 6000 Menſchen, und mehrere Künſtler aus Rom und andern Orten daran arbeiteten, und ſelbſt im Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts noch 2000 Arbeiter mit dem Bau beſchäftigt wurden, iſt dennoch derſelbe nicht ganz vollendet. Die Koſten hat man zu 150 Mill. Gulden angeſchlagen.

Leiria 4000 E., Biſchof, Univerſität, Glashütte.

Pombal 4000 E., bedeutende Hutmanufactur.

Alcobaza kleiner Flecken mit der reichſten Abtei im Lande, deren Küche allein 220 F. lang, 22 F. breit, 63 F. hoch iſt, und unter deſſen Fußboden ein Waſſer hinrauſcht, womit man die Küche gleich reinigen kann. Die Bibliothek mag kaum hundert Bände halten. Am Garten der Abtei iſt ein Kaninchenbehälter, der etwa gegen 6000 Kaninchen befaßt.

Thomar 4000 E., 13 Kirchen, 13 Klöſter und Akademie.

Setubal oder St. Yves 10,000 E. (5000 E.), 10 Klöſter, liefert treffliches Salz und hat einen lebhaften Handel mit Weinen, Oehl und Früchten. Ihr rother, und noch mehr ihr Muskateller-Wein iſt ſehr berühmt.

Bei dem Flecken Cintra, in welchem die Großen aus Liſſabon ihren Sommeraufenthalt nehmen, iſt eine Einſiedelei das Korkkloſter, wo Kirche, Küche, Speiſe- und Schlafzimmer u. ſ. w. in Felſen gehauen, die Wände aber, der Feuchtigkeit wegen, mit Kork belegt ſind. Caldas hat Schwefelbäder, und Aljubarota macht eine Art poröſer irdener Geſchirre, in welchen ſich das Waſſer ſehr gut abkühlt.

In der Provinz Beira iſt

Coimbra mit 12,000 E. (15000) in 3063 H., einem Inquiſitions-Tribunal, der berühmteſten Univerſität des Landes, 9 Kirchen, 8 Klöſtern und einem Biſchof, Sternwarte, botaniſchen Garten und Fabriken in Fayence. Wie es mit der Univerſität ausſieht? — 12 Profeſſoren lehren das kanoniſche Recht und 16 Theologie; aber für Chemie, Phyſik, Mathematik, Moral, Geſchichte und Naturgeſchichte ſind nur fünf Stellen vorhanden.

In Entre Minho e Duro iſt

Braga mit 13,000 E., Erzbiſchof, einer Meſſerfabrik, und vielen Ruinen alter Gebäude und Waſſerleitungen, zwar die Hauptſtadt, aber

Porto mit 40,000 (30,000) Einwohnern iſt bedeutender, und vielleicht die ſchönſte Stadt des Landes. Ihr Hafen iſt trefflich und ihr Handel ſehr lebhaft, vorzüglich in dem Wein, der in ihrer Gegend häufig wächſt, und meiſtens nach England geht. Es werden Hüte, Seidenwaaren, u. ſ. w. hier verfertigt. Mehrere Armenanſtalten und ein großes Findelhaus ſind beſonders zu nennen. Das große allgemeine Hoſpital aber iſt kaum zum zwanzigſten Theil fertig geworden. — Selbſt in der Nähe dieſer Handelsſtadt gibts keine Landſtraßen.

Dieſe ganze Provinz iſt überall von vielen Flüſſen und Bächen bewäſſert.

In Traz os Montes (Landſchaft jenſeit der Gebirge) iſt

Braganza mit 3700 E., der Stammort der jetzigen Regentenfamilie. Zwei hundert Stühle arbeiten in Sammt und Seide, und 40 Zwirnmühlen waren im Gange. Der Ort hat eine Ritterakademie.

In Alem Tejo (Alengtejo), einer überaus dürren waſſerloſen Provinz, wo man im Sommer ſich ſogar mit faulem Waſſer behelfen muß, iſt

die alte Stadt Evora mit 12,000 E., Erzbiſchof, Inquiſition, 9 Kirchen, 25 Klöſtern und Hoſpitälern. Eine uralte, von Sertorius Zeit vorhandene, Waſſerleitung iſt wohl erhalten.

Montemor o novo mit 4,000 E. und Eſtremo mit 7,000 E. verfertigen ſehr geſchätztes irdenes Geſchirr, und Elvas, eine ſtarke Feſtung, mit 12,000 E., hat einen Biſchof und eine Ritterakademie. Eine alte Waſſerleitung bringt das Waſſer zum Theil auf drei Bogenreihen über einander, über eine Meile weit her.

Im Königreich Algarve baut

Lagos mit 3,000 E. vorzüglichen rothen ſüßen Wein. Tavira hat 5,000 E. und Faro an 8,000 E., die, wegen der Lage des Orts am Meerbuſen, lebhaften Handel treiben.

Die auswärtigen Beſitzungen Portugals ſind:

In Aſien, etwas in Goa, und St. Macao, nebſt einem Theil von Timor. (Sämmtlich angenommen zu 51 Q. M. mit 109,900 E.)

In Afrika, die Azoren, Madera, Porto Santo, die Inſeln des grünen Vorgebirges, die Beſitzungen in Guinea und Niederguinea, im Mozambik und Zanguebar (zu 245 Q. M. mit 458,000 E.)

In Amerika, Braſilien (99,700 Q. M. 2,400,000 Einwohner).

Spanien

wird eingetheilt in das Reich Caſtilien und Aragon. Sonſt theilte man es in 14 Königreiche und Provinzen.

In Neucaſtilien iſt

Madrid die rings umher von Bergen umgebene Hauptſt. des Reichs, am Manzanares; hatte ſonſt 130,000 (nach Andern 156,000, und wieder nach Andern 180,000) Einw., in 14,000 (9000) Häuſern. Rom ausgenommen, hat ſchwerlich eine Stadt ſo viele Kirchen. Man rechnete ſonſt 13 Pfarrkirchen außer 100 andern (andere Angaben 77 Kirchen) und mehrere darunter ſind mit herrlichen Gemälden verſehen. Man zählt 44 Mönchs- und 31 Nonnenklöſter, viele Schulen, unter welchen 8 Induſtrie-Schulen für Mädchen; die Bibliothek, die Sternwarte, Naturalienkabinet, botaniſcher Garten, die Gemähldeſammlung im königl. Schloß, mehrere Akademien und Lehranſtalten, das Findlingshaus, 3 Hoſpitäler, von welchen eins 180,000 Thlr. Einkünfte hatte, 3 Schaubühnen, mehrere Manufakturen und Fabriken, in Porcellan, Hüten, Nadeln, Uhren, Gobelins und perſiſchen Tapeten, in Gold und Silber, und das Amphitheater zu Stiergefechten verdienen genannt zu werden.

Ueber den Manzanares, der im Sommer faſt austrocknet, aber durch den aufthauenden Gebirgsſchnee ſehr anſchwillt, führt eine Brücke, die 1100 Schritt lang, und überaus breit iſt *). Sie koſtete 200,000 Dukaten. Eine andere Brücke an der Südſeite der Stadt ſoll noch koſtbarer ſeyn.

Der königliche Palaſt, vielleicht der prachtvolleſte in Europa, iſt ein Viereck, mit fünf Stockwerken über der Erde und drei Kellergeſchoſſen; in dem unterſten wurden die Viktualien bewahrt, im mittelſten iſt die Küche, und im oberſten wohnte das Küchenperſonal, deſſen Zimmer hoch und ſehr helle ſind. Höchſt prächtig iſt die königliche Capelle, deren Sacriſtei mit Gemählden von den beſten italiſchen Meiſtern geziert iſt. El Prado iſt ein zwei Meilen von Madrid gelegenes königl. Luſtſchloß.

*) „Verkauft Eure Brücke, und kauft Euch Waſſer dafür," ſagte ein Engländer, als er die Brücke und den faſt ausgetrockneten Manzanares beſahe.

Toledo auf einem Felſen am Tajo mit 20,000 (25,000) Einw. hat ſchlechte Häuſer und ſchmutzige enge Gaſſen. Das Waſſer wird aus dem Fluſſe auf Eſeln herbeigeſchafft. Der hieſige Erzbiſchof, der erſte im Reiche, hat 300,000 Dukaten Einkünfte, weit weniger das Capitel. Man zählt 27 Kirchen, 39 Klöſter, 28 Hoſpitäler. Ein überaus großes und herrliches Gebäude iſt der Dom, und die in demſelben in Edelſteinen, Gold und Silber verſchwendete Pracht — einſt — unglaublich. Selbſt die Altarſtufen waren mit Silber überlegt.

Der vormalige mauriſche Palaſt, Alcazar, iſt faſt gänzlich eingegangen. In einem Theil deſſelben werden 200 Kinder und Greiſe verpflegt. Man verfertigt gute Degenklingen und chirurgiſche Inſtrumente.

Guadalaxara 16,000 E. und Tuchmanufakturen, welche 656 Stühle beſchäftigen. Aranjuez, ein Flecken mit königl. Luſtſchloß, hat eine Stuterei.

In Altcaſtilien, welches fruchtbaren Boden und viel Salz hat, liegt

Segovia mit 8,000 Einw. an einer Bergkette auf einem 600 F. hohen Felſen. Sie hat 22 Kirchen, 24 Klöſter, 7 Hoſpitäler. Der Biſchof ſoll 24,000 Dukaten Einkünfte gehabt, und die hieſige Inquiſition ſeit 1486 an 2000 Menſchen (meiſtens Juden) verbrannt haben. Die Trümmern eines alten Maurenpalaſtes ſind noch da, und ebenfalls noch eine römiſche von Trajan angelegte Waſſerleitung, die das Waſſer 3000 Schritt weit von einem Berge zu dem andern führt. Ihre Quadern, deren Zuſammenfügungen mit Blei ausgegoſſen ſind, ruhen auf 159 Schwibbogen, die in zwei Reihen über einander ſtehen. Der höchſte Bogen hält 34 Ellen.

Die Wolle dieſer Gegend wird für die beſte in Spanien gehalten, und es iſt daher die hieſige große Tuchmanufaktur errichtet.

El Eſcorial (San Lorenzo el Real de Escorial) iſt das berühmteſte Kloſter und das Begräbniß der Könige Spaniens, und ſoll 28, oder nach einer wahrſcheinlichen Angabe über 5 Millionen Dukaten gekoſtet haben. Jede Seite des Vierecks iſt 250 Schritte lang. Am prachtvolleſten iſt die Kirche mit ihren 8 Orgeln, die allein mehr gekoſtet haben ſoll, als alle übrigen Gebäude. Sie enthält 40 Capellen und eben ſo viel Altäre. Sämmtliche Gebäude ſchließen 22 Höfe ein, und haben Platz für den Hof und für 200 Mönche. Die Büchersammlung mag vorzüglich vieler arabiſchen Schriften wegen ſehr ſchätzbar ſeyn. Das Begräbnißgewölbe, zu welchem eine Marmortreppe hinführt, liegt unter dem Hochaltar der Kirche, und wird von 16 Pfeilern aus Jaſpis getragen. Die ſchwarzmarmornen Särge ſtehen in prächtigen Niſchen.

Ildefonſo, ein Luſtſchloß, bei welchem ein Flecken mit Glashütte und Spiegelfabrik, die Spiegel von 135 Z. Höhe und 65 Z. Breite liefert.

Burgos eine ſehr große Stadt, und ſogar die Hauptſtadt Altcaſtiliens, hält aber dennoch nur 10,000 E., hingegen ſind hier ein Erzbiſchof, 16 Kirchen, 18 Klöſter und 5 Hoſpitäler vorhanden.

In Leon liegt

Valladolid, die ehemalige Reſidenz der ſpaniſchen Könige, hat 24,000 (20,000) E., einen Biſchof, ein Inquiſitions-Tribunal, 15 Kirchen, 46 Klöſter, 13 Hoſpitäler. Ihre Univerſität wurde ſonſt am meiſten beſucht. Eine Akademie der Wiſſenſchaften, mathematiſche und Zeichenſchule, eine Tuchmanufaktur, und viele Arbeiter in Gold und Silber ſind zu erwähnen.

Salamanca mit 15,000 E. hat die berühmteſte Univerſität in Spanien, 24 Pfarrkirchen, 11 Capellen, 39 Klöſter und einen Biſchof.

In Aſturien, einer waldigen Provinz, deren Pferde berühmt ſind, liegt

Oviedo mit einer Univerſität, die nichts bedeutet. Es verſteht ſich, daß ein Biſchof und mehrere Klöſter ſich finden. Ein allgemeines Arbeitshaus, ein Pilgrimshoſpital, Gewehrfabrik, und die Bereitung eines Steinkohlenöhls, ſind zu erwähnen.

In Gallicien, einer bergigen, kalten Provinz mit vielen Eiſenbergwerken, haben

Corunna und Ferrol einen befeſtigten Hafen. Im erſtern ſind Tau- und Segeltuchmanufakturen; letztere hat 30,000 Einw. und das größeſte Schiffszeughaus im Lande.

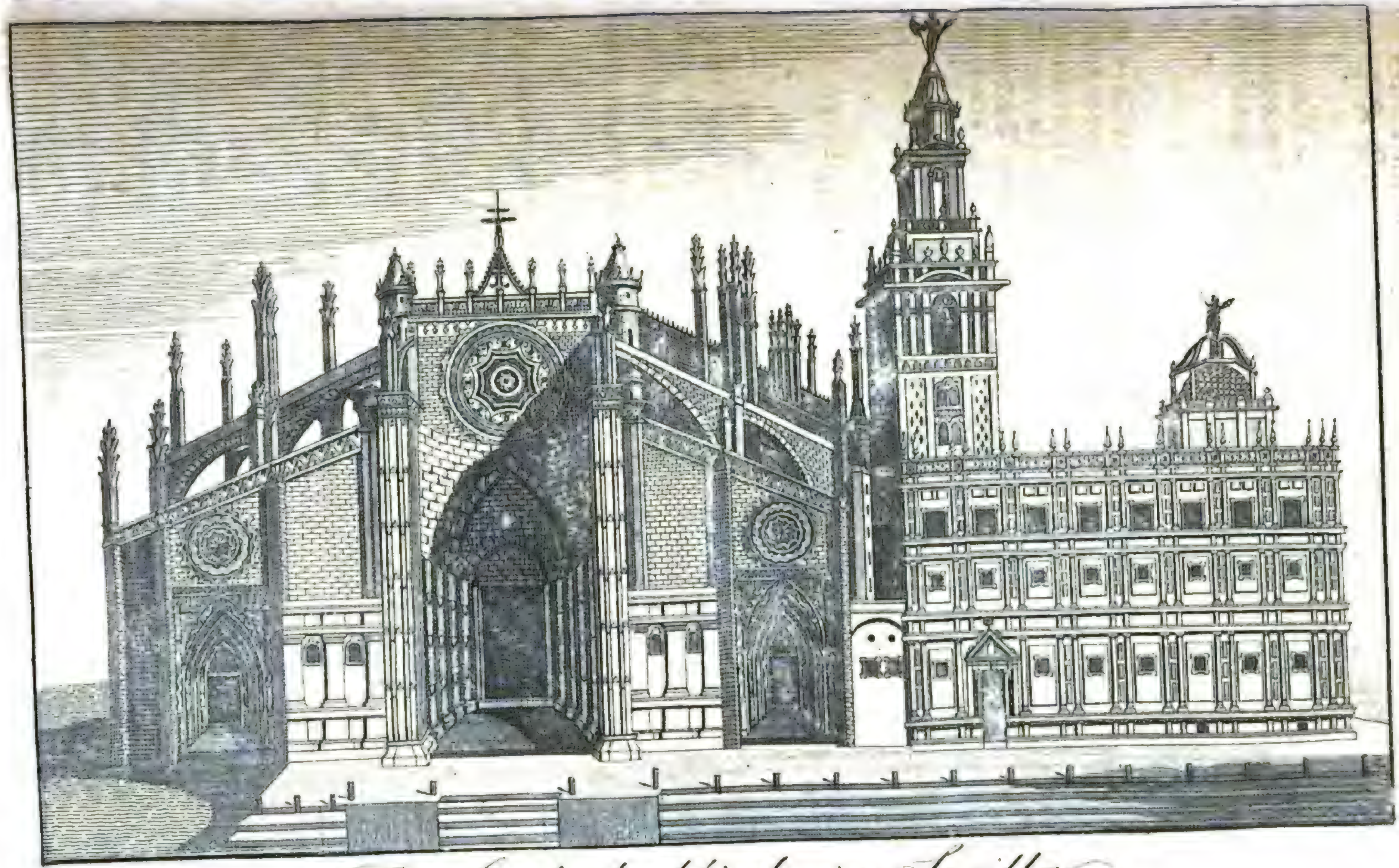
St. Jago di Compoſtella 10,000 E. Zu dem Leichnam des Patrons von Spanien, Jakobs des Jüngern, der im hieſigen Dom liegen ſoll, werden häufige Wallfahrten angeſtellt.

In Eſtremadura, einer ſehr heißen und zum Theil an Waſſer armen Provinz,

iſt die Grenzfeſtung Badajoz mit 9,000 E. und das Hieronymitenkloſter San Juſt aufzuführen, in welchem Carl der 5te als Mönch im J. 1558 ſtarb.

In Niederandaluſien, wo Getreide- Wein- und Obſtbau getrieben wird, herrſcht eine unglaubliche Hitze. Man arbeitet und reiſet des Nachts. Die hieſigen Pferde ſind berühmt.

Bd 1.



Die Cathedralkirche in Sevilla.

Cordova, in einer reizenden Gegend, hat 26,000 Einw., Biſchof, Kirchen, Klöſter und Hoſpitäler. Ihr Leder iſt bekanuter als ihre Sammt und Seidenmanufakturen. Die Brücke über den Guadalquivir ſteht noch von der Mauren Zeit her. Auch die hieſige ſehenswerthe Domkirche war urſprünglich ein mauriſcher Tempel. Sie hat 100 Capellen. Die hieſige Stuterei wird für die beſte in Andaluſien gehalten.

Sevilla mit engen Straßen und an 14,000 meiſtens ſchlechten Häuſern, hatte ehedem faſt 100,000 E., Erzbiſchof, Inquiſition, Univerſität, Akademien der Wiſſenſchaften und Künſte, 22 Freiſchulen, eine Pilotenſchule, in welcher Knaben unentgeltlich zu Seeleuten gebildet werden, 30 Kirchen, 90 Klöſter, 24 Hoſpitäler. Sie hat Ledergerbereien, Seidenmanufakturen, Salpeterſiedereien, und eine Stückgießerei, die aber wenig im Gange war. Die hieſige Tabaksfabrik, die größeſte in der Welt, iſt prächtig wie ein Königsſchloß gebauet, und brachte dem König ungeheure Summen ein. Nur allein zum Färben des Tabacks brauchte man 2 Schiffsladungen Erde, die an den Küſten Granada's gegraben wurde. (S. vorher.)

Der hieſige Dom iſt der größeſte in Spanien, und jeder Domherr hatte 15,000 Dukaten Einkünfte. Er iſt 420 F. lang, 263 F. breit, 126 F. hoch, und hat einen Thurm von 350 F., eine Orgel mit 5000 Pfeifen und 82 Altäre. Unter den Hoſpitälern iſt eins, welches die Größe und Pracht eines Palaſtes hat. Das alte mauriſche Königſchloß (Alcazar) hat einen groſſen Umfang, iſt aber von den caſtiliſchen Königen ſehr verändert worden. Ein mauriſches Luſthaus in der Mitte des Gartens war noch vor wenigen Jahren da.

Der Handel dieſer Stadt mit Wolle, Oehl, Früchten, und beſonders mit Safran, war ſonſt ſehr bedeutend.

Eine Meile von Sevilla ſind noch die Ueberreſte einer römiſchen Kolonie, von welchen beſonders das Amphitheater ſich am beſten erhalten hat.

Cadix, einſt die reichſte und lebendigſte Handelsſtadt Spaniens, mit 70,000 E. (ja 1810 ſollen 100,000 E. ſich hier gefunden haben), liegt auf einer felſigen Erdzunge, die ſich auf eine Meile in die See erſtreckt. Sie gehört wegen ihrer Häuſer, nicht aber ihrer Straßen wegen zu den ſchönſten Städten des Landes, und hat einen trefflichen Hafen. Die Erdzunge iſt Anfangs ſehr ſchmal, und ſo niedrig, daß einiger Orten die See darüber ſchlägt, wird aber allmählig breiter, und endigt mit zwei Felſen-Vorgebirgen. Die Stadt iſt mit Mauern und Baſteien umgeben, und die Natur ſelbſt hat ſie durch hohe Felſen, Sandbänke und Klippen geſchützt. Ihr Hafen iſt vortrefflich. Aus Amerika wurden 1803 für 23 Millionen Peſos Waaren, und für faſt 39 Millionen Silber eingeführt. Uebrigens Biſthum, Klöſter, Kirchen, wie überall in Spanien; die Einwohner, durch Umgang

mit ſo vielen Ausländern, weniger rauh und intolerant. Das Waſſer, woran Mangel iſt, muß mit ſchweren Koſten herbeigeſchafft werden. Die Stadt wird für die reichſte in Spanien gehalten.

El Puerto de Santa Maria liegt Cadix gegenüber mit 14,000 E. Ihr gutes Trinkwaſſer wird nach Cadix geſchafft.

Medina Sidonia 50,000 E., mit einer Seekadettenſchule und einem großen Baſſin, aus welchem zwei Kanäle, der eine nach Carrocta, wo Schiffsarſenäle und Werfte ſind, der andere ins Meer führt,

Gibraltar (Calpe) hat, die gewöhnliche Beſatzung von 3000 Mann mitgerechnet, 10,000 E. und gehört bekanntlich den Britten. Einzeln ragt der Kalkfelſen, an deſſen Fuße die Stadt auf einer Erdzunge liegt, an der Landſeite 1400 F. hoch hervor, und ſo ſteil, daß ihn niemand erſteigen kann, wiewohl man nach der Seeſeite zu ihn wohl erklettern kann. Gerade gegenüber liegt an der afrikaniſchen Küſte der Berg von Ceuta, welcher mit dem auf der europäiſchen Seite die alten Säulen des Herkules bildet.

Bei der Spitze von Europa iſt noch eine große mauriſche Ciſterne, die aber eingegangen iſt, da es an Quellwaſſer nicht fehlt. Von hier ſteigt man nach der Höhe St. Georg, welches ein großes Gewölbe, mit Säulen und Figuren von Tropfſtein iſt.

Die Stadt hat nur eine ſaubere gut gepflaſterte Hauptſtraße, vom Landthore bis zum Seethore, in der Mitte mit einem geräumigen Platz. Die Juden, deren man hier 2500 rechnet, haben mehrere Synagogen. Die Hitze iſt vom Julius bis zum September überaus groß, zum Glück wird die Stadt faſt täglich von der afrikaniſchen Küſte aus, mit vortrefflichem friſchen Fleiſch, Federvieh, Eiern u. ſ. w. verſorgt.

Daß die hieſige Feſtung zu den ſtärkſten gehört, iſt bekannt. Sie fordert in Kriegszeiten wenigſtens 8000 Mann. Die Straße von Gibraltar verbindet das atlantiſche Meer mit dem Mittelländiſchen, und nur einzelne Schiffe ſollen unentdeckt durchſchleichen können, aber keine Flotte. Sie ſoll indeſſen doch 2½ M. breit ſeyn.

In Jaen, welches an Salz und Blei reich iſt, iſt

Jaen mit 27000 E. — Kirche, Klöſter u. ſ. w.

Granada iſt ſehr gebirgig, denn die hohen Alpujarras ziehen hindurch. Die Bewohner der ungemein fruchtbaren Thäler ſind Nachkommen der Mauren, und haben nicht nur den Fleiß, ſondern auch noch manche alte Sitte ihrer Vorfahren beibehalten. Man findet außer

Salz viel Eiſen, aber auch etwas Silber, Kupfer, und Queckſilber. Man treibt ſtarke Seidenzucht, die aber nicht den funfzehnten Theil derjenigen betragen ſoll, die die Mauren trieben; und die Gebirge ſind, ſo weit möglich, mit Fruchtbäumen und Weinſtöcken beſetzt.

Granada hat etwa an 43,000 E., und liegt theils auf Bergen, theils auf einer Ebene, und iſt mit Mauern und Thürmen umgeben. Mehrere ſchöne mauriſche Gebäude ſind erhalten. Uebrigens ✝ Erzbiſchof, Inquiſition, Kirchen, Klöſter, Hoſpitäler, aber auch Salpeterſiederei, Seidenarbeiten und eine Papiermühle. Der Alhambra oder Palaſt der alten Maurenkönige ſteht gröſstentheils noch unverſehrt. Es iſt ein niedriges Gebäude mit zwei innern Höfen, in deren einem eine eingegangene Waſſerkunſt, die aus 12 alabaſternen Löwen Waſſer ſpie. Rings um den Hof geht eine Colonnade von niedrigen alabaſternen Säulen, ohne Fuſsgeſtelle. Die mauriſchen Luſtgärten, die noch hie und da mit ihren Häuſern vorhanden ſind, werden immer mehr vernachläſſigt.

Malaga am Meere, am Fuſse eines Berges mit 40,000 E., (20,000 E. *), hat einen groſsen Hafen mit einem 12,000 F. langen Molo oder Damm. Die eigentliche Stadt hat noch sehr viel Spuren ehemaliger mauriſcher Art. In der Feſtung Alcaſsaba wird (wurde?) an Sonn- und Feiertagen Hahnengefecht gehalten. In der Umgebung der Stadt liegen 6000 Weinberge, und 500 Preſſen ſind mit Oehlbereitung beſchäftigt. Die Ausfuhr an Oehl und Wein iſt vorzüglich ſtark, aber auch viele Roſinen, Citronen, Feigen, Mandeln werden verkauft. Ein Biſchof, 23 Klöſter; Spiegelfabrik, Taffetmanufactur und Fabriken in Sammt, Plüſch, Hüte, Band, Papier, Spielkarten u. ſ. w. ſind zu nennen.

Almeria liegt vortheilhaft am Meere. Die einige Meilen entlegenen Salzquellen brachten viel ein; auch die Soda- und Salpeterbereitungen waren nicht unbedeutend. Reiche Salzquellen ſind auch zu Ximena, zugleich auch eine Stückgieſserei.

In dem bergigen und ſteinigen, aber geſunden ſowohl als fruchtbaren Murcia, welches ſelbſt Edelſteine liefert und Zuckerrohr, Wein und viele Früchte bauet, iſt

*) An ſolche Differenzen muſs man ſich in der Geographie ſchon gewöhnen, obſchon ich Geographien geſehen habe, wo die Seelenzahl bis auf die Bruchzahlſeele und die Q. Meilen bis auf $\frac{1}{8}$ Q. M. angegeben ſind. Das ſieht denn doch wie höchſt genaue Gewiſsheit aus.

Murcia eine der ſchönſten Städte des Reichs mit 44,000 E., Inquiſition, Biſchof u. ſ. w. Man verfertigt Salpeter, Taffet und andere Seidenwaaren, zu welchen ein großer Theil Seide in der Nähe gebauet wird. In ihrer Nähe ſind die ſchon von den Römern ſehr geſchätzten Archenabäder.

Carthagena oder Neucarthago, 29,000 Einw., iſt eine ſchlechte Stadt mit engen krummen Straßen. Die Dächer der Häuſer ſind platt. Man findet Diamanten, Rubinen und andere Edelſteine in der Nähe. Arſenal und Werfte für die Marine waren gar nicht unbedeutend, und mancherlei Handel einträglich. Die Salzwerke Pinates liegen drei Meilen davon. Zu Lorcha ſind ſehr reiche Salpeterwerke, und auch Cinchilla hat gute Salzquellen.

Valencia, die lieblichſte, fruchtbarſte und angebauteſte Provinz von Spanien — Spaniens Paradies mit Recht genannt, indem hier ſelbſt ein Wald voll Datteln gedieh, der Reiß- und mehr noch Seidenbau ſehr einträglich iſt, die edelſten Früchte und die duftendſten Kräuter in Menge vorhanden ſind, iſt dennoch ſehr gebirgig. Die Berge dienen zu Weiden, aber die Wolle iſt ſchlecht. Die Küſten ſind mit Thürmen beſetzt, der afrikaniſchen Korſaren wegen, die hier mancherlei Unheil angerichtet haben.

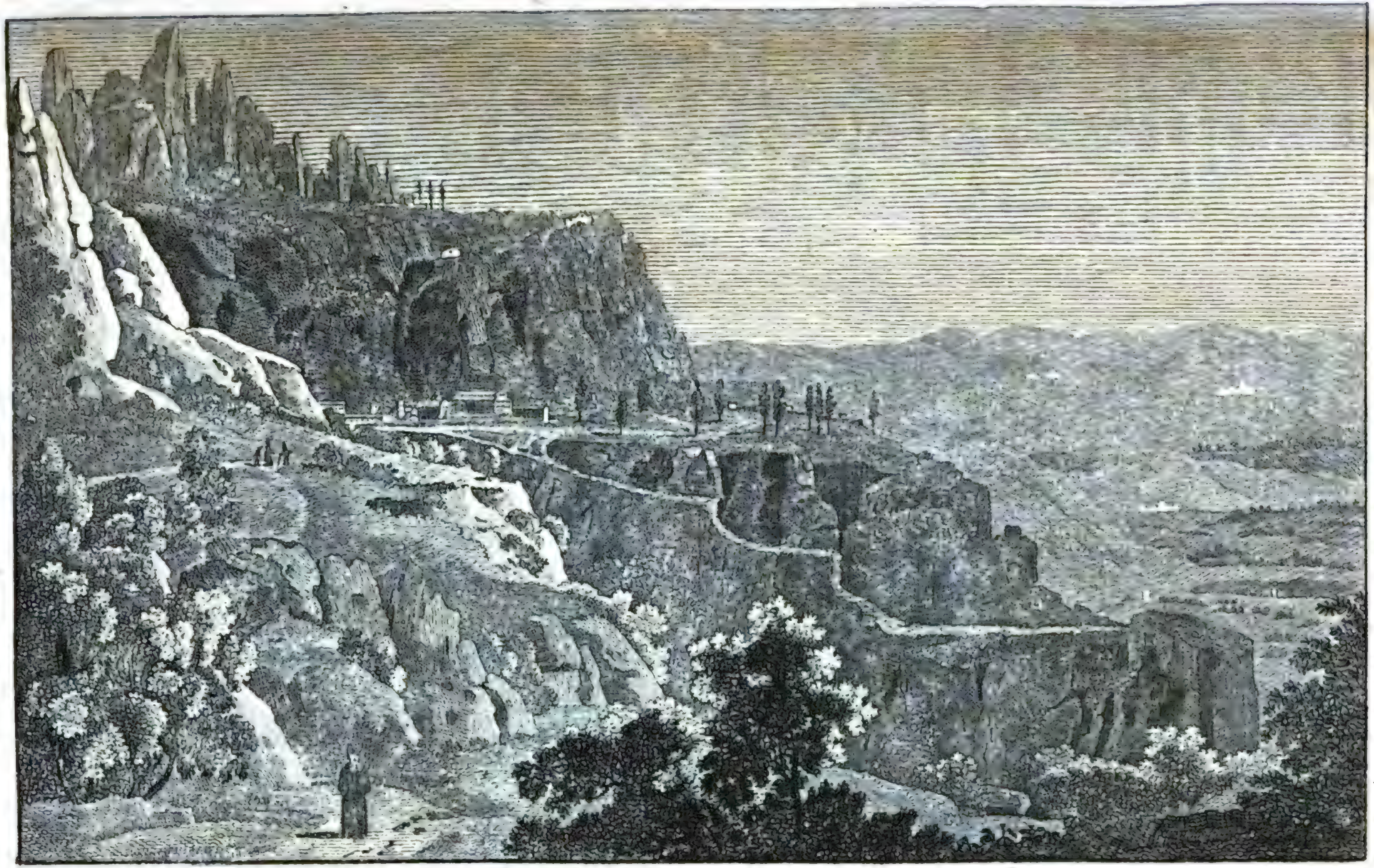
Valencia über 100,000 E. — Erzbiſchof, Inquiſition, Kirchen, 44 Klöſter, viele Hoſpitäler, Univerſität, und mehrere Akademien. Die hohe Domkirche ſoll die prächtigſte in Spanien ſeyn, der Hochaltar iſt von Silber. Die Arbeiten in Sammt und Seide beſchäftigten 1783 an 25,000 Arbeiter. Man verkauft viel Wein und Brandtewein, und verarbeitet hier, wie zu Almanza, viel Hanf.

Morviedro (muri veteres) iſt das alte berühmte Sagunt, voll Ruinen der Pracht und Herrlichkeit der Vorzeit.

Alicante, 20,000 E., berühmt durch ihre weißen und rothen Weine, iſt die Hauptniederlage der Handlung mit Italien, doch ſoll der Handel mit Seide und Soda viel bedeutender (geweſen) ſeyn.

Elche, 17,000 E., liegt in einem Palmenwalde, von etwa 50,000 Dattelpalmen.

San Felipe und Alcon mit ſeiner großen Tuchmanufactur, haben jede 10,000 E. Mata hat einen großen Salzſee. Oft werden in Einem Jahre 100,000 Pfund Salz durch die Sonne kryſtalliſirt.



Bd. 1.

Montſerrat in Spanien.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

In Catalonien, welches die Pyrenäen mit einem ihrer Arme durchziehen, iſt die Bevölkerung bedeutend, die Luft geſund, die Waldungen dicht, der Boden fruchtbar.

Barcellona, eine der größeſten Städte im Reich mit 111,000 (130,000) Einwohnern in 10,000 Häuſern, hat einen guten Hafen, und treibt bedeutenden Handel für das mittelländiſche Meer. — Biſchof, Inquiſition, 82 Kirchen, 45 Klöſter, mehrere Congregationen, Univerſität, Bibliotheken, Freiſchulen im Zeichnen, Artillerie- und Ingenieurſchule, Akademie ſchöner Wiſſenſchaften, Findelhaus, Hoſpitäler. — Arſenal, Schiffswerfte und eine Stückgießerei, die an 200 vierundzwanzig Pfünder goß. — Die Arbeiten in Seide, Wolle und Baumwolle, die Spitzen, die Franzen und Stickereien, die Meſſer-, Waffen- und Kupferfabriken und der Handel waren nicht unbedeutend. Die Baumwollenſpinnereien und Webereien allein beſchäftigten 20,000 Paar Hände. Es liefen 1300 Schiffe in guten Jahren in den Hafen ein. Höchſt merkwürdig iſt die Brücke, oder auch vielmehr Waſſerleitung zu Ladroner, die zwei Berge verbindet, und auf zwei übereinander ſtehenden Reihen von Schwibbogen ruht. Sie iſt 700 F. lang, und macht einen gefährlichen Schauder erregenden Weg vermeidlich. — — Ueberreſte aus der Römer und Mauren Zeiten fehlen nicht. — Sehenswerthe Waſſerfälle finden ſich zu Delfay 8 Stunden von der Stadt.

Barcelonetta, eine ſehr neue Stadt, 10,000 E.; Monbay hat berühmte warme Bäder; Reus, 20,000 E. und Hafen, verſendet Wein, Brandtewein, 15,000 Säcke Anis, Mandeln und Haſelnüſſe. Mataro 10,000 E., baut viel Wein, und verfertigt Spitzen, Baumwollen- und Seidenwaaren, und druckt Leinewand. Tarragona hat einen Hafen, Erzbiſchof (10,000 E.) *). Tortoſa 10,000 E. Lerida 16,000 E. Wir bemerken die berühmten 13 Einſiedeleien des Monte ſerrato. Die Einſiedeleien ſind in Felſen gehauen; der Berg iſt an 4000 F. hoch, und hat ſeinen Namen von der Zackengeſtalt. Ein großes Benedictinerkloſter liegt ebenfalls auf dem Berge. Es finden ſich in demſelben mehrere ſehr unbeſuchte, aber ſehr beſuchenswerthe Stalaktiten-Grotten, zu welchen man aber nur mit großen Beſchwerlichkeiten gelangt, der Wege wegen. Sie enthalten in mehrern Sälen (Höhlen) mancherlei Geſtalten, unter andern auch die ſeltne von Weintrauben. Hie und da muß man ſich an Seilen in Tiefen hinablaſſen, um zu neuen Sälen zu gelangen.

*) War einſt zu der Römer Zeit die erſte Stadt des Landes. Noch ſind Ueberreſte römiſcher Mauern vorhanden, aber auch viel andere ſehr merkwürdige römiſche Alterthümer; jedoch fehlt es auch keineswegs an arabiſchen.

Aragonien iſt ein bergiges, ſandiges, unfruchtbares, zum Theil ganz unbewohntes Land; wo aber Flüſſe und Kanäle ſind, iſt es ergiebig. Die Wälder enthalten Wild, die Berge Eiſen, und die Einwohner ſind arbeitſam.

Saragoſſa (Caesarea Augusta) mit 42,000 E. — Erzbiſchof, Inquiſition, Kirchen u. ſ. w. wie in allen größern Städten Spaniens. Sie liegt in einer fruchtbaren, mit Weinbergen umkränzten Ebene, und in geſunder Luft. Unter den beiden Kathedralkirchen wurde das Marienbild in dem neuen Dom ſo häufig beſucht, daß hier nach Loretto der volkreichſte Wallfahrtsort war. Die von Edelſteinen nnd Gold ſtarrende Kapelle des Gnadenbildes wurde mit ſo vielen Lampen und Kerzen erleuchtet; daß das Auge geblendet wurde. Manche Paläſte der Stadt ſind noch ihres hohen Alters wegen ſehenswerth.

Navarra (Obernavarra) hat auf ſeinen Gebirgen dichte Waldungen und reiche Viehweiden, und viel Salz.

Pamplona (Pompejusſt.) 11,000 E. — Unterkönig, Biſchof, Univerſität.

Biskaya (Viscaya) iſt eine ſehr gebirgige, aber an Wald, Eiſen und Blei reiche Provinz. Wein wird wenig gebauet, aber wohl hat man an den Küſtengegenden Zitronen, u. ſ. w. Die Einwohner ſind kraftvolle, lebhafte, und auf das Alter ihrer Familien ſtolze Menſchen. Jeder Biskayer hält ſich für einen gebornen Edelmann. Sie ſprechen ihre eigene Sprache (die Baskſprache, wie ſie die Franzoſen nennen) und litten in ihrem Lande keine Biſchöfe noch Zollbediente. Ueberhaupt war die Verfaſſung mehr republikaniſch.

San Sebaſtian in dem Diſtrikt Guipuzkoa mit 12,000 E., hat nebſt Fuente Rabia wichtige Fabriken in Eiſen und Stahl. Toloſa enthält wichtige Gewehrfabriken, und das Archiv der ganzen Landſchaft, denn die Stände verſammeln ſich hier. Mondragon hat die beſten Eiſengruben, in Anſehung der Güte des Eiſens; aber die Gruben zu Sorromeſtro liefern jährlich 800,000 Zentner Eiſenſtein.

Bilbao, im eigentlichen Biscaya, 13,000 E., hat einen guten Hafen und beträchtlichen Handel. Ihre mit Bäumen be-

ſetzten und mit Kanälen durchſchnittenen Straßen ſind reinlicher als in andern Städten.

Antequera macht mit ihrem kleinen Gebiet gleichſam für ſich einen kleinen Staat aus. Sie hat 19,000 E., handelt mit Oehl und Früchten, und verfertiget viel Boy, Taffet, Seidenwaaren und Ledertapeten.

Zu dem Königreich Majorka oder Malorka gehören die zu Spanien gerechneten balearischen Inſeln Majorka und Minorka, und die pityuſiſchen Inſeln Yviza und Formentera. Die kleinſte, Conjera dient nur zur Viehweide *).

Die Inſel Majorka mag etwa 92 Q. M. (70 oder 63) mit 136,000 E. enthalten. Die Nordküſte iſt überaus gebirgig, aber das übrige Land eben, und ſehr fruchtbar, das Klima iſt geſund, und es gedeihen nicht nur Baumwolle, Oliven, Kapern und Algarobas (Johannisbrodt), ſondern ſelbſt Palmenarten. Zahmes Vieh und Wildpret ſind genug vorhanden, und die Küſten ſind fiſchreich. Das Rindvieh iſt zwar ſchlecht, aber die Maulthiere gut, Schafe und Ziegen und deren Käſe noch beſſer, und gewöhnliche Schweine wiegen 300 Pfund und mehr. Man baut auch Wein, Oehlbäume, Safran, und gewinnt Salz, aber leidet bei anhaltender Dürre Mangel an Waſſer. Ueberall gibt es Wachtthürme auf der Küſte gegen die Corſaren der Raubſtaaten. Die Einwohner kommen den Spaniern ſehr nahe.

Die Stadt Palma mit 23,000 E. (Andere 29,000), iſt gut befeſtigt, hat einen Gouverneur über ſämmtliche Inſeln, Biſchof, Univerſität, Inquiſition. Man verfertigt grobes Tuch, Taffet, und mancherlei feine Tiſchlerarbeit. Die Straßen ſind eng und winkelig, die Häuſer bis in die Keller herab bewohnt, eine Art Vorhalle, große Säle, offene Boden, zeigen den mauriſchen Geſchmack an. — Der Biſchof in ſeinem Palaſt verzehrt ſeine 45000 Piaſter. Die Börſe iſt eine große, auf Säulen ruhende

*) Es ſind eigentlich drei kleine Inſeln, die den Geſammtnamen Coneieras führen. Im Kriege dienen ſie den Kapern zum Ruhepunkt.

Halle, von beſſerer Handelszeit her. Das Rathhaus iſt auch im alten Geſchmack. Das Uebrige meiſtentheils ſchlecht und kleinſtädtiſch. — Ob man übrigens auf der ganzen Inſel nur für 740,000 einführt, und viermal mehr ausführt, bleibe dahin geſtellt. Die Einwohner aber müßten bei dieſem Verhältniß unermeßlich reich werden, und ſinds nicht.

Die Inſel Minorka hält 12-15 Q. M. mit 28,000 oder 32,000 E. Man treibt Viehzucht und hat Wolle, Honig, Oehl und Wein genug, ſelbſt ſchon im Junius. Salz liefern die Berge im Ueberfluß, und auch noch manche andere Mineralien. Feld- und Gartenbau werden fleißig betrieben, doch fehlt es an Getreide, welches man aus Afrika zuholt. Die Einwohner werden als ein munteres Volk beſchrieben, das Dichtkunſt, Tanz und Muſik liebt, und mit der Schleuder trefflich umzugehen weiß (Balearen).

Port Mahon iſt eine gut befeſtigte Hafenſtadt, mit Magazinen für das Seeweſen. Einige Meilen davon iſt eine Tropfſteinhöhle mit vielen Säulen und einem See. — Waſſer fehlt. Ciudadella iſt hübſcher als Mahon.

Die Inſel Yviza (Ibiza) 28 Q. M. und 12000 E. haltend, iſt ſehr gebirgig, und liegt wenige Meilen von Valencia's Küſte.

Die St. Yviza mit 2600 E. treibt ſtarken Handel mit Seeſalz, welches hier bereitet wird, iſt befeſtigt und hat einen geräumigen Hafen. Auch hier iſt ein Biſchof.

Die Inſel Formentera iſt faſt ganz unbewohnt, weil die Algierer Seeräuber ſich in den vielen Buchten ſtationiren und auflauern. Das Land iſt gar nicht unfruchtbar, und beſonders reich an Salz. In den Gebüſchen halten ſich viel wilde (wildgewordene?) Eſel auf.

Die Portugieſen

ſind meiſtens von mittlerer Größe, eher klein als groß, und wohlgebildet, ſchwarzgelblich im Geſicht, mit lebhaften Feueraugen, und häufig etwas zu ſehr wohlbeleibt und fett, da hingegen der Spanier hager iſt, und der Portugieſe aufgeſtülpte, der Spanier niedergebogene Naſe hat. In Farbe und Feuerauge ſind ſie ſich gleich. Das weibliche Geſchlecht wird von Mehrern als ſehr ſchön im Geſicht, aber im Wuchs nicht vortheilhaft, und mit etwas breiten Füßen geſchildert, da hingegen Andere von gar netten, feinen Füßchen und auch von vollen Buſen rühmen. Die Haut iſt fein, die Haare hängen oft bis auf die Ferſen hinab, und die Zähne ſind weiß.

Ihre Wohnungen ſind leicht und luftig, und ſtatt der Fenſter ſind hölzerne Gitter. Was brauchen ſie auch eben bei ihrem Klima viel eines eigentlichen Hauſes? Mancherlei Hausgeräth iſt ihnen unbekannt, oder ſcheint ihnen entbehrlich. In den großen Städten trifft man hohe, aber leicht gebaute Häuſer. Man wohnt im dritten Stock, wo man Balkons hat, die, vorzüglich zur Kühlung, den Damen angehören und mit eiſernen Gittern verſehen ſind.

Die Familien ſind häufig mit Abkömmlingen von Juden und Mauren vermiſcht, und man iſt noch ſtolz auf eine Familie, in welche nie ein getaufter Jude oder Maure ſich einſchlich, wiewohl vor dem Geſetz kein Unterſchied gilt.

Das Gemählde, welches man von dem Character der Portugieſen entwirft, iſt wohl größtentheils von den Bewohnern der Hauptſtadt entnommen. Man hat ſie als höchſt ſchlechte und niederträchtige Menſchen geſchildert,

aber ſie ſind es nicht. Sie ſind ſtolz und halten ſich für eine der erſten Nationen, verachten und haſſen aber nur die Spanier; ſie ſind lebhaft, leichtſinnig und ungemein geſchwätzig, feurig und ſehr eiferſüchtig; aber auch gaſtfrei, wohlthätig, patriotiſch, treu und tapfer. Ihre Lobpreiſer ſagen, ſie ſind gutmüthig (Barbareien weiß man auch wohl weniger von ihnen), rechtlich und ehrlich (von Meuchelmord, Diebſtahl, Raub hört man ſehr wenig)*). Daß der Adel ſtolz iſt, iſt überall ſo; daß ſie ihr Land für das Erſte halten, iſt recht. Jede Nation hält ihr Land für das Erſte, und Niemand kann ſagen, welches unter allen Ländern das wirklich Erſte iſt. — Die Aufnahme der Fremden in wenig beſuchten Gegenden iſt herzlich und freundlich, obwohl die Bewirthung ſchlecht, denn ſie haben ja wenig und ſind ungemein mäßig, wie viele träge Völker.

In Wiſſenſchaften und Künſten und in aller Art Induſtrie iſt man träge, ſehr träge, und darum ſehr weit zurück, aber das iſt nicht Schuld eines Volks, das einſt ſo thätig im Handel war, ſondern Schuld der Regierungen. Die Literatur iſt ganz im Verfall, und der Portugieſe iſt unwiſſend und einſeitig. Unter den Künſten iſt wohl die allgemein geliebte Muſik am meiſten ausgebildet, beſonders von Mönchen und Nonnen, und man findet unter den letzten ſehr geſchickte Orgelſpielerinnen. Ueberall hört man des Nachts die Guitarre von Geſang begleitet, aber man hört immer nur einerlei, und die Männerſtimmen ſind widrig kreiſchend. Faſt national und ſehr zärtlich ſind ihre kleinen Liedchen, welche Modinhas heißen, und deren ſchmelzende, zärtliche Töne das Innerſte bewegen.

Tanzen wird allgemein zur Bildung für nothwendig gehalten, und man tanzt in den größten Städten in

*) Nach andern Beſchreibern wird, namentlich in Liſſabon, viel gemordet, weniger geſtohlen.

den Partidas oder Abendgeſellſchaften, ſehr oft, und die Seguedilla ſoll noch Vorzüge vor dem Fandango der Spanier haben. Der Foſſa, ein mauriſcher Tanz, mit ſehr lebhaften und wahrhaft konvulſiviſchen Bewegungen, aber auch mit den verliebteſten und wollüſtigſten, wird von zwei und zwei nach einer Guitarre getanzt, und iſt jetzt unter dem gebildeten Theil und in anſtändigen Geſellſchaften verbannt, aber unter dem Volke beſtehet er noch in voller Kraft. Gewöhnlich tanzt man mit Kaſtagnetten, die, an der Hand befeſtigt, zum Tactſchlagen dienen. (S. Spanier.) Zu ihren Zeitvertreiben kann man wohl ſelbſt ſogar den Beſuch der Kirche und Meſſe zählen. Man ſieht doch dort Andere, und man unterhält daſelbſt heimliche Liebe. Auf einem Abendſpatziergange beſucht man häufig, ſchäkernd, plaudernd, lachend ein Muttergottesbild, fällt ein Paar Augenblicke auf die Knie und treibt es wie zuvor.

Alle Arten Schauſpiele ſind höchlich beliebt, daher man nicht nur der Oper, ſondern auch den Proceſſionen mit großer Innigkeit beiwohnt, welche ſehr häufig gehalten werden. Die berühmteſte iſt die Frohnleichnamsproceſſion in Liſſabon, bei der die ganze Stadt in Bewegung kommt.

Man ißt und trinkt mäßig, außer bei Gaſtereien, wo man etwas mehr thun muß, um dem Wirthe Ehre zu machen. Fiſche, und namentlich Stockfiſche und Sardellen, mit Brod und Wein ſind die Nahrungsmittel der gemeinſten Stände. Auch Baumfrüchte werden viel genoſſen, dahingegen das ziemlich theure Fleiſch mehr den vornehmen Ständen verbleibt. Das Brod iſt überall Weizenbrod, aber ſchlecht. Der gemeine Mann ißt kalte Feigbohnen (Lupinen) aus der Taſche. Kürbiſſe und Reiß ſind häufig, Milch findet man faſt nur in Gebirgsgegenden, Fiſche auf allen Tiſchen, und die Sprotten ſind ſelbſt das Labſal der Armen. Brod, Wein und Sardellen ſind

das gewöhnliche Mittagseſſen der Armen. Schweine-fleiſch iſt nur für Wohlhabende, und Portugals Schinken werden geſchätzt.

Die Kochkunſt des Portugieſen iſt nicht ſehr ſonderlich. Butter hat man faſt gar nicht, und die vorhandene iſt meiſtens aus Irland, und, nebſt Käſe, aus Holland. Man nimmt Oehl zum Zubereiten der Speiſen, die man ſtark würzt. Wein wird weniger geliebt, mehr kühlende Getränke, welche man ſich auch, wie im Morgenlande und in Marocko, durch poröſe thönerne Gefäße zu verſchaffen weiß. Eigene Gebäude bewahren Schnee und Eis auf, denn von Gefrornem iſt der Portugieſe ein ſehr groſſer Liebhaber *). Uebrigens werden die Speiſen gern gewürzt.

Das Theetrinken hat man von den Engländern gelernt, das Tabaksrauchen kommt immer mehr in Gang, aber das Schnupfen iſt es ſchon in hohem Maaße, ſo ſehr, daß man ſchreiende Kinder mit einer Priſe beſchwichtigt, und daß Bettler um eine kleine Münze zu Schnupftabak betteln **). Was bei uns Trinkgeld iſt, heißt Tabaksgeld.

Man trägt rothe und gelbe Kamiſole, oder auch Kleidungen nach franzöſiſchem und engländiſchem Zuſchnitt, immer aber einen Mantel darüber, deſſen Farben oft bunt ſind, namentlich beim Frauenzimmer, und deſſen Aermel

*) In Braganza, am Fuße des Junto, hat man ein Schneehaus, wo im Winter der Schnee geſammelt wird, um denſelben im Sommer nach Liſſabon zu bringen. Man ſammelt den Nachts gefallenen Schnee, ballt ihn, und bringt ihn in Körben in die Gruben. Bei dieſem Berge wird in ganz Portugal allein Eis geſammelt, indem man das Waſſer eines Behälters in viele kleine Baſſins vertheilt, die dünne Eisrinde darauf am frühen Morgen abnimmt, und in die Gruben bringt.

**) Ein König ließ nach einer Schlacht, welche die Engländer für ihn gewannen, jedem engländiſchen Soldaten 2 Pf. Schnupftabak zur Belohnung anbieten. Ein Pfund Schnupftabak koſtete aber auch vier bis fünf Thaler.

herabhangen. Gemeine Weibsleute tragen ein Tuch über den Kopf geſchlagen, oder ein Netz über das Haar, wie in Spanien und mehreren Gegenden Italiens; einiger Orten aber trägt die Bäuerin eine ſchwarze ſpitze Sammtmütze auf dem Kopfe. Vornehme Frauenzimmer gehen wie in andern europäiſchen Ländern. So viel Diamanten und Juwelen ſie immer haben, werden angebracht.

An bequemen, ja ſelbſt an reinlichen Wohnungen, ohne ein Heer von Wanzen, Flöhen u. ſ. w. fehlt es ſehr. Man ſucht nicht in der Reinlichkeit und Bequemlichkeit der Gebäude, ſondern weit mehr in einer großen Menge von Bedienten ſeinen Glanz, und auf dem Lande? was braucht man eben der Wohnungen, wo man mit bloßem Obdach genug hat! — Ein Edelmann muß Secretär, Haushofmeiſter, Hauscapellan, mehrere Kammerdiener, Lakaien, Tafeldecker, Köche und Küchenjungen, Kutſcher, Stallknecht, Vorreiter, Nachtreter, ja wo möglich ein Paar ſogenannte Stallmeiſter oder Schildknappen haben, die mit dem Degen an der Seite vor der Kutſche der Herrſchaft herreiten. Die weibliche Dienerſchaft beſteht aus einem eben ſo großen Heere. Kurz, es ſteht hier mit dem Bedientenweſen, genau wie in Bengalen. Jeder verrichtet nur Eine Art Dienſt, und ſelbſt angeſehene Bürgerhäuſer können ohne ein Dutzend Diener und Dienerinnen nicht auskommen. Dafür koſtete es einſt auch wenig, ſo viel müßiges Volk zu unterhalten; ein bloßer Blätterſalat machte die ganze Abendkoſt aus, und ein Strohſack iſt die Schlafſtelle, indem ſelbſt die Kinder in nicht unangeſehenen Bürgerhäuſern auf der Erde ſchlafen. Freilich, ſolchen äußern Glanz verlangt der Stolz des Portugieſen. Sonſt wenigſtens litt es kein Edelmann in den Städten, daß der Bauer anders, als auf den Knieen mit ihm ſprach.

Man bewacht das Frauenzimmer ſehr ſorgfältig, und die in vornehmen Häuſern, in welchen Kapellen ſind, ha-

ben ſelbſt nicht die Erlaubniß in die Kirchen zu gehen. Vor einem eintretenden Fremden flüchten ſchüchtern alle Frauenzimmer. Bei dieſer Einſperrung iſt es kein Wunder, wenn man auch nicht das heiße Klima in Rechnung nimmt, daß die Mädchen höchſt heirathsluſtig ſind, und ſich dem erſten beſten in die Arme werfen, welchen ſie haben können, und wieder kein Wunder, daß daraus der ſchlechten Ehen ſo viele entſtehen.

Trotz der ſtrengen Eingezogenheit des Frauenzimmers ſind verliebte Abentheuer und wollüſtige Ausſchweifungen bei demſelben nicht ſelten, und die wüthende Eiferſucht des Portugieſen hat oft genug Gelegenheit zum Ausbruch zu kommen, und ſeine Schande in dem Blute des Beleidigers abzuwaſchen; denn Blut muß ſchon auf das bloße Schimpfwort: Hahnrei, fließen, welches man daher auch äußerſt ſelten hört, ſelbſt da nicht, wo es im ganz gleichgültigen Geſpräch vorkommen könnte.

Die Portugieſin, namentlich in Städten, thut faſt gar nichts, als am Fenſter ſitzen und auf die Straße ſehen; bei gemeinen Weibern findet ſich noch die morgenländiſche Sitte, auf Matten oder auch Sofas mit untergeſchlagenen Beinen zu kauern, und ſo in großer Behaglichkeit zu faullenzen.

Wer es kann, geht gern müßig, und ſchon die 139 Feſttage, die man im Jahre feiert, gewöhnen dazu. Daher wandern alljährlich viele aus Spanien ein, größtentheils Galegos oder Gallizier — kräftige Leute, die die ſchwerſten Arbeiten verrichten, Waſſer und Laſten tragen, abladen, packen u. ſ. w. und überaus treu und ehrlich ſind. Man hat angenommen, daß über 80,000 Galegos ſich in Portugal aufhalten. Dieſe mäßigen und ſparſamen Leute halten treffliche Ordnung unter ſich, und wandern ins Vaterland zurück, wenn ſie ein Sümmchen erſpart haben.

Wie geſchwätzig auch der Portugieſe, namentlich in den untern Ständen iſt, ſo iſt er doch höchſt ungeſellig, und

wo Geſellſchaft iſt, da iſt ſie ſteif und zurückhaltend. Oeffentliche Spatzier- und Luſtörter, welche viel beſucht werden, öffentliche Häuſer und Gärten finden ſich nicht. Doch gibt es in Liſſabon elende Kaffeehäuſer für den Bürger. Die ganz gemeinen Leute beluſtigen ſich in den geringſten ſchmutzigſten Weinhäuſern oder Tavernas, und der Adel hält ſeine geſchloſſenen Familienzirkel. Bei dieſen Angaben ſollte man kaum glauben, daß der Portugieſe heiter und froh ſey, was er dennoch ſeyn ſoll. Es mag dies vielleicht eben ſowohl nur von den gemeinern Ständen gelten, als die gerühmte Höflichkeit. „Ich ſtehe zu Ihren Befehlen," ſagt ein Eſeltreiber zu dem andern. Man redet ſich blos mit den Taufnamen an (z. B. Senhor Pedro) und die Frauen nehmen den Namen des Mannes nicht an, ſondern behalten ihren Familiennamen. Den Namen Senhor aber erhalten ſelbſt Knechte, und im Geſpräch nennt man Dienſtmägde nicht ſelten „Ihr Gnaden." Die letztern thun auch meiſtens nur im Hauſe Dienſte. Zum Waſſerholen und allen ſchweren und gröbern Arbeiten nimmt man Männer.

Luſtbarkeiten, Maskeraden, Bälle ꝛc. werden an ausgezeichneten Tagen, bei Jahrmärkten u. ſ. w. gehalten. Aber das Hauptfeſt iſt ein Stiergefecht — ein wildes unmenſchliches Vergnügen, das auf öffentlichem mit Barrieren umgebenen, und mit Logen für die vornehmern Zuſchauer an den Seiten verſehenem Platze gehalten wird. Die übrigen Zuſchauer ſitzen auf einem Amphitheater von elenden Bänken aufgebauet.

Die Torreadores oder Kämpfer halten einige Tage vor dem Gefecht ihren Aufzug durch die Straßen mit maskirten Soldaten, aufgeputzten Pferden u. ſ. w. Unmittelbar dem Kampfe gehen noch mancherlei Poſſen voraus.

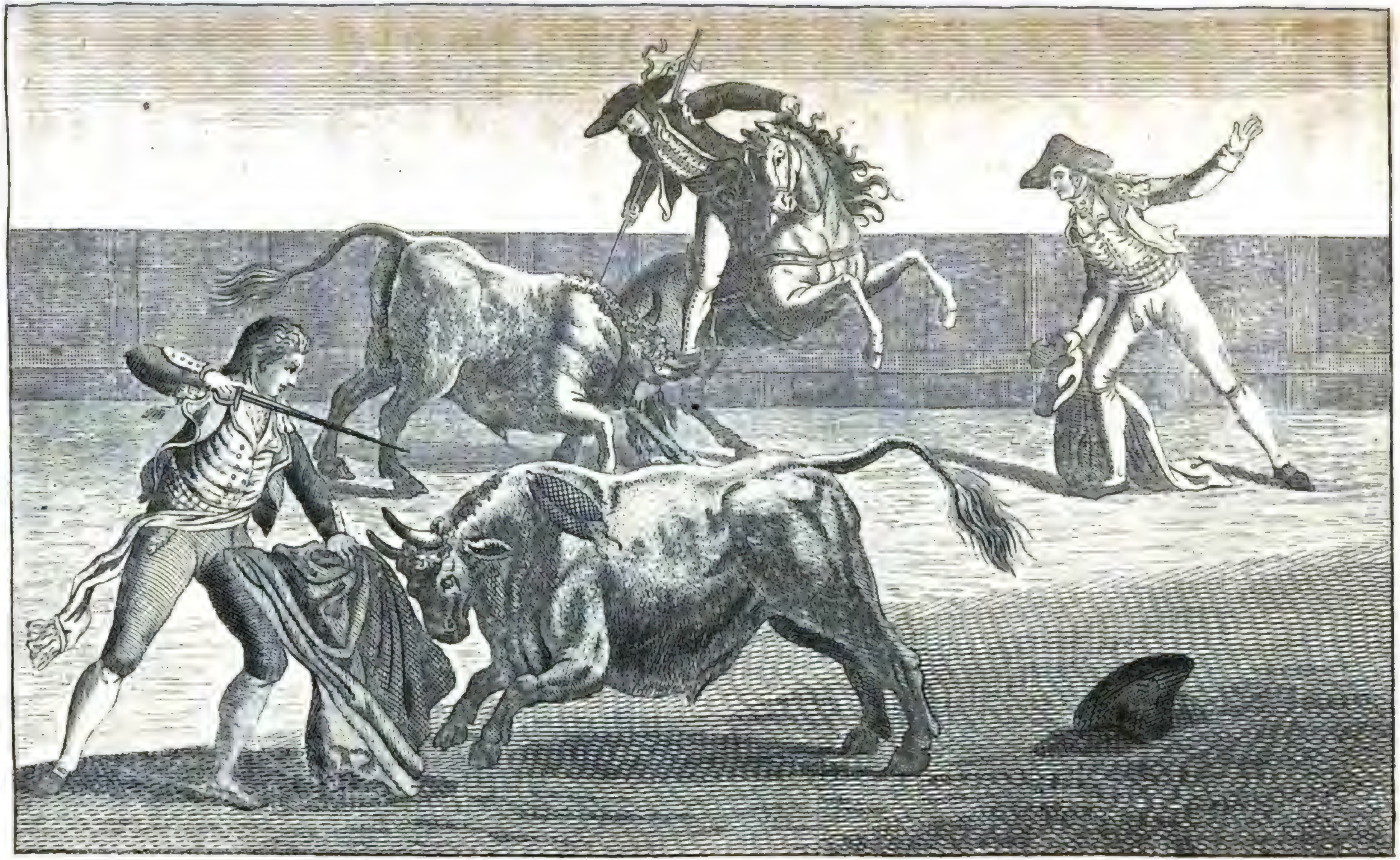
Man macht die Stiere in ihrem Verſchlage erſt wild und wüthend, indem man ihnen leichte Wunden macht,

und dieſe mit Salzwaſſer beſprengt, oder ſie mit Pulverſchwärmern neckt. Allen Kampfſtieren hat man aber hölzerne Knöpfe auf die Spitzen der Hörner befeſtigt, welcher Vorſicht ungeachtet noch viel Unheil angerichtet wird, wiewohl die portugieſiſchen Stiere noch nicht einmal die Kraft und Wuth der ſpaniſchen haben.

Auf ein Zeichen mit Trompeten wird der Verſchlag geöffnet, aus welchem brüllend der Stier auf den erſten Kämpfer, der zu Pferde ſitzt, zuſtürzt, der ihm ausweicht, und in der Wendung einen Lanzenſtich beibringt, wo möglich ſogleich im Genick, damit das Thier ſtürze. Mißlingt das, ſo darf er den Stier nicht tödten, ſondern nur noch ein oder zweimal verwunden. Jetzt wächſt des Stiers Wuth, aber jetzt kommen auch die übrigen Kämpfer zu Pferde, und greifen das Thier von allen Seiten an. Hat dieſes nun einen Theil der Wuth erſchöpft, ſo treten auf einen Trompetenſtoß die Capinhos (Capinjos) oder Fußkämpfer herein, die mit einem bunten Mantel ſtatt des Schildes verſehen ſind, welchen ſie dem Stiere vorhalten. Indem dieſer auf den Mantel losgehet, bringen ihm die Kämpfer ſcharfe Stacheln und kurze Piken oder Wurfſpieße mit Widerhaken, mit bunten Bändern und Fähnchen geſchmückt, an allen Theilen des Leibes bei, bis das Thier überall blutet, überall Schmerzen fühlt, und nun in volle Raſerei geräth. Jetzt haben die Kämpfer alle Gewandheit nöthig, des Stieres Wuth noch höher zu treiben und ſich ſelbſt zu ſichern, welches oft nur dadurch geſchieht, daß ſie zwiſchen die Stakete hindurch ſchlüpfen, oder über dieſelben ſich ſchwingen.

Iſt das Thier aufs höchſte getrieben, ſchäumt, brüllt und zuckt es krampfhaft, dann tritt auf einen dritten Trompetenſtoß der Matador oder Todtmacher ein, mit Mantel und kurzem Schwerdt. Er ſchwingt ſeinen gelben oder rothen Mantel vor dem Stier, der wüthend darauf losgeht, und mit geſenktem Kopf denſelben zu durchbohren

Bd. 1.



Stiergefechte der Spanier.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

ſucht. Dies iſt der Augenblick, den der Matador benutzen muß, dem Stier den Nickfang zu geben, welcher denſelben tödtet. Mißlingt dieſer Stoß, ſo muß ein zweiter, dritter Verſuch gemacht werden, der oft übel abläuft.

Vier Maulthiere ſchleppen das getödtete Thier vom Kampfsplatz.

An einigen Orten ſind dieſe Spiele noch viel gefährlicher, und man läßt auch das arme Thier nicht einmal ſo leicht durchkommen. In kleinen Städten und auf dem Lande gehen nur Fußkämpfer, und zwar mehrere auf einmahl auf den Stier los, tödten ihn ſo gut es gehen will, und martern ihn ſo viel als möglich.

Weit weniger grauſam iſt die Nachahmung des braſiliſchen Stierfangs, und ohne alle eigentliche Martern für das Thier, die man denn auch wohl zu Liſſabon ſehen kann. Der wüthende gereizte Stier verfolgt den Reiter mehreremal um den Kampfsplatz herum, bis er keucht und ſtill ſteht. Der Reiter trabt ruhig im Kreiſe herum fort, bis er eine, an einem langen Strick befeſtigte Schlinge dem Stier um die Hörner werfen kann. Er reitet ſodann einigemal um das Thier herum, wobei daſſelbe zugleich mit dem Stricke umwickelt wird. Durch mancherlei Bewegungen und Gänge des Reiters und des Pferdes wird der Stier ſo verwickelt, daß der Kopf zwiſchen die Vorderbeine hinabgezogen iſt, und nun von dem Angreifer mit einem einzigen Stich ins Genick getödtet werden kann, und getödtet wird.

Wir erwähnen zugleich hier der Stiergefechte in Spanien, die jetzt verboten ſind. Sie waren im Ganzen den hier beſchriebenen ganz ähnlich, mit Ausnahme weniger Abänderungen. — Man nahm Stiere aus Andaluſien, meiſtentheils von dunkelbrauner Race. — Uebrigens wurden in Spanien, wie in Portugal, die Stiergefechte durch Unternehmer beſorgt, die ihren Gewinn davon

bezogen, und die Kämpfer für ihre Mühe und Gefahr bezahlten.

Einer widrigen Sitte müſſen wir hier zuletzt noch gedenken. Die Damen, ſelbſt von den höchſten Ständen, ſuchen ſich gegenſeitig bei ihren Beſuchen die Läuſe vom Kopfe, ja ſie laſſen ſich dieſelben von ihren Dienerinnen an öffentlichen Orten abſuchen. Sie behaupten aber, es geſchehe nur des angenehmen Krauens wegen. —

Die Spanier.

Die Spanier im Allgemeinen zu beſchreiben iſt nicht leicht, da ſie aus ſo verſchiedenartigen Völkerſchaften beſtehen *). Die Catalonier, die ſich immer als ein eigenes Volk betrachteten, und eiferſüchtig waren auf ihre Rechte, und daher ſehr revolutionsluſtig, ſind ſchön gebaut, frohſinnig, treu, freiheitsliebend. Sie werden als geiſtvoll, liſtig und entſchloſſen geſchildert, und obwohl ſehr ſtolz, dennoch als höflich, gefällig, aber gegen Beleidigungen unverſöhnlich, übrigens arbeitſam und in der Freundſchaft treu. Sie ſollen gewaltige Fußgänger ſeyn. Die Miquelets oder Bergbewohner, die ein Netz über die Haare tragen, wie in ganz Spanien ſehr häufig iſt, machten den Franzoſen viel zu ſchaffen. Sie tragen einen breiten niedergekrempten Treſſenhut, ein losgebundenes Tuch um den Hals, kurze geſtreifte Weſte und rothe Jacke darüber, mit glockenförmigen ſilbernen Knöpfen, und im blauen Gurt Schnupftuch, Meſſer, Patrontaſche, Degen und Piſtolen. Ein blauer weißbeborteter Rock hängt auf der linken Achſel; blau nnd weißgeſtreift ſind die Beinkleider, und die Strümpfe unter

*) Eigentlich findet ſich dieſe Schwierigkeit in jedem größern in viele Provinzen getheilten Lande, in Deutſchland, wie in Frankreich und England. Man bedenke alle Mißlichkeiten ſolcher Beſchreibungen!

dem Knie zugeſchnallt, und bis auf die Knöchel mit blauem Bande umwickelt, von wo aus man mit Strippen die kaum über die Zehen gehenden Pantoffeln oder Sohlen daran befeſtigt. — An Induſtrie, Kunſt und Gewerbe, ſind die Catalonier allen Spaniern überlegen, und ihre Provinz iſt der Schooß der Künſte und Handwerker.

Der Altkaſtilier iſt traurig, ſchweigend, langſam und ernſt, tapfer, voller Talente und Anlagen zum Denken, im Unglück ſehr ſtandhaft, und ein Mann von Wort und Treue. Ein Theil deſſelben, die Pariegos, ſind Spaniens Tabuletkrämer. — Der Neukaſtilier iſt mehr offen und lebhaft und frei. Den erſtern ähneln die Bewohner von La Mancha.

Den Bewohner Valencia's ſchildert man als höflich, leichtſinnig, liſtig und falſch, was ſich mit ihrem Hang zum Müßiggang freilich beſſer verträgt, als mit Ehrlichkeit. Die meiſten Gaukler, Seiltänzer und Marktſchreier in Spanien kommen aus Valencia. Rechte Treue und Liebe kennen ſie nicht.

Die Andaluſier ſind voll Lebhaftigkeit und Laune, und ſchneiden ſo arg auf, als kein Gascogner in Frankreich. Sie ſind alſo Aufſchneider, Großſprecher, aber auch Faullenzer, jedoch aber gewandt und ſpaßhaft; lieben die Mädchen und ihre alten Gebräuche und eine gute Tafel.

Aus Aſturien kommen die meiſten Bedienten, die man ihrer Treue wegen hoch ſchätzt. Sie ſind pünktlich und thun gerade was ihnen befohlen iſt, nicht mehr noch weniger. Der aſturiſche Adel hält ſich für ganz unvermiſchter, gothiſcher, und alſo rein chriſtlicher Abkunft, und die Einwohner des Gebirgs Aſſuna, die als wirkliche Gothen betrachtet werden, haben eigene Rechte und Ehren.

Der Gallizier iſt das Buckel- und Laſtthier Spaniens, das überall hingeht, etwas zu verdienen, und da-

her von den andern Spaniern verachtet wird, weil ihre Würde mehr im Müßiggang beſteht. Er iſt düſter und ungeſellig, aber herzhaft und kühn.

Die Murcianer ſind unter allen die faulſten, zänkiſch und argwöhniſch; kommen nicht aus der Provinz; Wiſſenſchaft und Kunſt ſind ihnen gleichgültig, auch Handel, Gewerbe und Krieg.

Jeder Biskajer hält ſich für einen gebornen echten Edelmann. Er ſpricht auch noch ſeine alte eigene, auch in einigen andern Landſchaften übliche, Sprache, die weſentlich vom Spaniſchen verſchieden iſt. (S. vorher.) Er iſt lebhaft, thätig, höflich und ehrlich, und der beſte Soldat Spaniens zu Land und See.

Der Bewohner von Leon findet in ganz Spanien wenig Zutrauen. Die Schilderungen der übrigen Bewohner klingen ziemlich alle ſo, daß man ſich wenig daraus nehmen kann.

Ueberhaupt genommen iſt der Spanier von mittlerer Größe, hager, aber ſchön, feſt und wohlgebaut, mit charakteriſtiſchem Geſicht, feurigem, blitzendem Schwarzauge, feſten Zähnen, hagern Wangen, ſchwarzbraunem oder gar olivenfarbigem Geſicht und ſchwarzen Haaren. Die länglichte ſchöne Naſe ſpringt ſelten aus dem Geſichte vor; die Naſenlöcher ſind weit, der Mund nicht groß, und mit ſchönen Zähnen beſetzt, das Kinn mehr ſpitz als rund, der Hals länger, Bruſt und Glieder ſchmaler und ſchmächtiger als bei uns. Die Freundlichkeit fehlt dem echten Spanier, dem Caſtilier zumal, völlig. — Alles iſt gehalten. Hie und da findet man wahre Judengeſichter; auch fehlt es nicht an heimlichen Juden im Reiche.

Die Spanierin iſt zwar nicht an Bildung und Zügen des Geſichts, nicht an Fülle des Buſens ſchön, aber am Wuchs und der Schönheit der Hände, Arme, der Füße und Beine. — Blondinen ſind ſelten und faſt nur in

Biscaja. Die Taille iſt ſchmächtig (Folge der widernatürlichen Schnürbrüſte) das Geſicht oval, das Haar dunkelbraun, der Mund angenehm, die Lippen roſenfarbig, die vortrefflichen Zähne werden bald wandelbar, und die ſchönen dunkeln Augen erhöhen die bleiche Geſichtsfarbe.

Das ganze Aeußere des Spaniers iſt Ausdruck eines ernſten, geſetzten, feſten Charakters. Er iſt romantiſch, voll Liebe, Geſang und Relioſität; er iſt tapfer, kühn und unternehmend; ſtolz, feierlich und ceremoniös, ein trefflicher Soldat, der alles Ungemach, Hunger, Froſt, Hitze mit großer Gleichgültigkeit erträgt. Den Andaluſier etwa ausgenommen, ſind die Spanier, wie mehrere Bewohner heißer Länder, ſehr mäßig und nüchtern. Man hat Fälle, daß ſich Spanier haufenweiſe nach einem Wirthshauſe drängten, in welchem Deutſche eingekehrt waren, um dieſe ſo anzuſtaunen, wie man etwa große Freſſer anſtaunt. Trunkenheit iſt allgemein verächtlich, und es gibt beinahe kein ärgeres Schimpfwort, als das Wort Borracho (Trunkenbold). Wer ſich einmal betrunken hatte, wurde für unfähig angeſehen vor Gerichte zu erſcheinen. Nur unter Maulthiertreibern und Fuhrleuten trifft man Betrunkene.

Der Hochmuth des Spaniers, ſein Halten auf alte Abkunft, auf ſeine Religion, die ſich nur in ſeinem Lande rein und echt erhalten hat, und von welcher er doch nichts verſteht *), ſein ceremoniöſes Weſen ſind oft ſchon lächerlich geweſen. Keiner vergibt ſich etwas von ſeiner Würde, und ſelbſt Bettler reden einander mit: Euer Gnaden an. Der geringſte Bürger will für mehr gel-

*) Verrath, Meuchelmord, Ehebruch hält er für ſehr verzeihlich, aber nicht das Verſäumniß einer Meſſe, und die Mutter Gottes muß als Mutter doch mehr ſeyn als ihr Sohn. — Die Meſſen können oft nicht alle geleſen, ſondern mehrere müſſen in Eine gebracht werden.

ten, als er iſt, und begehrt man etwas von ihm, muß man ihn Cavallero oder Ritter nennen — beileibe nicht ſchlechthin Sennor oder Herr. Aus verwirrtem Ehrgefühl ſind viele tolle Herausforderungen, und viele, jetzt immer ſeltener werdende, Meuchelmorde entſtanden; ja ſelbſt die Rondallas, und die Pedrendes entſtanden daraus. Bei den erſten gingen zwei Haufen, die ſich herausgefordert hatten, mit Feuergewehr und Degen auf einander los, und ſchlugen ſich ernſtlich; bei den andern bediente man ſich der Schleudern und Steine. In einigen Provinzen ſollen ſich noch einige ähnliche Tollheiten finden.

Die ſonſt ſo furchtbar große Eiferſucht hat ſich auch ſehr gemildert, nicht in demſelben Maaße aber die eben ſo ſehr verſchriene Unreinlichkeit; und ihr Hang zur Wolluſt iſt noch völlig derſelbe, der er einſt war. Die Natur zeitigt hier den Geſchlechtstrieb ſehr, Knaben und Mädchen treiben ſchon Sinnenliebe, und ſind die erſtern Ehemänner geworden, ſo können ſie nicht hindern, daß ein ſtammhafter Cortejo ihre Pflichten übernimmt. — Hier liegt die Urſach mancher Meuchelmorde. — Oeffentliche Freudenmädchen gibt es nicht, die, wie in Paris, Equipage und offene Tafel halten. — Man ſagt: die Caſtilierin ſey am zärtlichſten; die Valencianerin mit der Catalonierin am hitzigſten; die Arragonierin ungeſtüm und gebieteriſch; die Andaluſierin am gewandtſten zum Verführen u. ſ. w. Ueberhaupt iſt die Spanierin verliebt, zärtlich, und martert den Liebhaber durch tauſend Grillen. Sie iſt putzſüchtig, und liebt nur Geſang und Tanz, aber nie die Arbeit. Und der Spanier iſt überaus galant gegen Damen, und dieſe müſſen demnach ihren Willen haben.

Die niedrigſten Stände in Spanien leben in dem armſeligſten Zuſtande, in Schmutz und Ungeziefer, in einem Hundeloche, das ſie von Kotherde aufführen, und in dem Loche des Loches, welches die Stube vorſtellt, ſind

oft mehrere Familien zuſammen gepackt. Tageslicht erhält man durch eine Oeffnung in der Wand, die mit einem Schieber verſchloſſen werden kann. Ein elender Tiſch, ein Paar alte Stühle, eine Matratze mit Stroh ausgeſtopft, welche Alten und Jungen zum Bette dient, einige Töpfe zum Kochen, eine irdene Schüſſel, um daraus zu eſſen, und ein Paar hölzerne Löffel, ſind all ihr Geräthe, denn die Stelle der Meſſer und Gabel verſehen die Finger. Man darf ſich über dieſe elenden Wohnungen nicht wundern, da es, außer Madrid, noch ſehr an Gaſthäuſern fehlt, in welchen man erträglich herbergen könnte. Die Poſadas und Ventas, ſelbſt in Städten, geben dem Reiſenden nur Obdach. Er wartet vergebens auf Wirth und Stallknecht; ſein Aufenthalt iſt die Küche, denn an Zimmer iſt nicht zu denken, und ſein Gruß wird hochmüthig kalt erwiedert. Er mag in der Stadt umhergehen und ſehen, wo er Mobilien und Speiſen bekommt, und die letztern ſich ſelbſt bereitet. Nur die viel ſeltenern Fundas liefern Betten und Speiſen. In den erſtern bekommt man höchſtens Wein, Brodt, Speck und Eier, und Alles riecht nach Knoblauch. Die Gaſthäuſer, welche Italier und Catalonier halten, ſind noch am beſten, und in manchen trifft man ſogar ſchon ſilberne Löffel.

Die Armen eſſen Oehlſuppen mit Zwiebeln, Erbſen und Kartoffeln, grünes Gemüſe ꝛc., vorzüglich aber Zwiebeln und Knoblauch. Das Gemüſe wird mit Oehl, und, in Ermangelung deſſelben, blos mit rothem Pfeffer angerichtet. Fleiſch haben ſie äußerſt ſelten. Selbſt die Mittelklaſſe lebt ſehr einfach. Doch wurde früh und Abends Chokolade getrunken, ſo lange als ſie noch wohlfeil zu haben war. Das Hauptgericht, welches ſelbſt zuweilen auf den Tafeln der Großen erſcheint, iſt der Porchero, beſtehend aus allerlei Gemüſen, namentlich Zwiebeln, Knoblauch, Kohl, Möhren, Erbſen u. ſ. w., die mit Speck und Rindfleiſch oder Schöpſenfleiſch zuſammen gekocht

und mit rothem Pfeffer gewürzt werden. Die Brühe davon gießt man auf Brod, und hat dann eine kräftige Suppe, die um ſo beſſer iſt, wenn man in den Porchero noch hat Tauben und Knackwürſte ſtecken können. An Faſttagen ißt man Eierkuchen mit Oehl zubereitet, Zwiebelſuppen mit Oehl und Stockfiſch, oder Eier.

Man ißt die Zwiebeln (die auch bei uns bekannten ſüßen ſpaniſchen Zwiebeln) auch roh; und der gemeine Mann behilft ſich damit, wenn er nur Brodt dazu hat, tagelang. Wer außer dem Porchero noch Braten ißt, muß ſchon reich ſeyn, um ſolchen Luxus zu treiben. — Nach einem Sprichwort ſind Oliven, Salat und Radieschen ein Herren- (Kavalier-) Eſſen.

Die Olla potrida, dieſes bekannte National-Gericht, iſt in der That nur der koſtbarere, mit allerlei Arten Fleiſch zubereitete Porchero, aus welchem eine Art Topf-Paſtete gemacht wird. Der Guiſado iſt eine Art Frikaſſee aus Wildpret, Geflügel mit Zwiebeln, Knoblauch, Gewürz.

Vornehme und Große halten franzöſiſche und italiſche Köche. Wein trinkt man auch bei den größeſten Mahlzeiten nur wenig. Tabakrauchen trifft man übrigens ſelbſt bei Frauen häufig. Es ſteht mit den Beſitzungen in Amerika im Zuſammenhange.

Die alte Nationaltracht, wie man ſie auf Gemählden antrifft, mit herabgeſchlagenem runden Hute, großer Halskrauſe, Degen, iſt bei den Vornehmen der franzöſiſchen Kleidung gewichen. Doch wirft man noch den langen Mantel (Capa) drüber, der gewöhnlich braun iſt. Der Scharfrichter aber trägt ſtatt des Mantels eine kleine meſſingene Leiter in der Hutſchleife.

Unter dem Mantel trägt man oft nur bloße Weſte, oder die Chupa — ein Camiſol mit Aermeln ohne Aufſchläge, eine kurze Weſte, und um die Mitte des Leibes

eine Schärpe oder Gürtel. Die Beinkleider ſind weit, und weiße ſeidene Strümpfe, ſpitze abſatzloſe Bänderſchuhe, in welchen man ſogar reitet, ſind ſehr beliebt. Die Halbſtiefeln ſind faſt ganz allgemein.

Ein vorn und hinten mit Bandſchleiſen zugebundenes Netz (Retesilla) bedeckt die Haare bei beiden Geſchlechtern. Die Männer ſetzen einen Hut darüber. Gemeine Leute tragen kein Haarnetz, ſondern Mützen von Filz oder Tuch. Die Reteſilla ſcheint jetzt immer mehr und mehr abzukommen. Manche beſondere Stände haben beſondere Trachten, z. B. die Maulthiertreiber, welche ſich ganz in Leder kleiden. — Die allgemeinere Farbe der untern Stände iſt ſchwarz oder braun.

Die Haube des Frauenzimmers, welche Coſla heißt, und mit Spitzen oder Franſen beſetzt iſt, bedeckt nicht den Vorderkopf. Die Haare darunter hangen natürlich herab, die aber auf dem Kopfe ſelbſt ſind immer friſirt und gepudert. Man trägt eine knapp anliegende Seidenjacke mit kurzen Schößchen; den Buſen bedeckt ein dünner Muſſelin. Der ſchwarzſeidene Oberrock oder Basquina geht nie über die Waden, damit der ſchöne Fuß nicht verſteckt werde; und der weiße Unterrock ſieht ſelbſt da und dort unter dem Oberrocke hervor. Die farbigen Seidenſchuhe ſind oft mit Gold geſtickt. Die Spanierin ſteht gegen 10 Uhr auf, trinkt Chokolade und nimmt Viſiten an. Die Toilette wird gemacht und die Meſſe gehört, dann Viſiten bis 1 Uhr. Hierauf gegeſſen, und ſodann Sieſta oder Schläfchen gehalten bis 4 oder 5, und in großer Hitze bis 6 Uhr. Dann geht es auf die Promenade, von der man mit Einbruch der Nacht rückkehrt, um zu eſſen, worauf die Tertulien (ſ. S. 52.) anfangen. So iſt es in Madrid. Die Frauenzimmer lieben Geſellſchaften, und ſind lebhaft, witzig und für die Intriguen verſchlagen, zu welchen der Müßiggang volle Zeit gibt.

Ein Hauptkleidungsſtück der Damen iſt die Mantilla — ein großes weißes Muſſelintuch, das mit be-

wundernswerther Kunſt ſo umgeſchlagen wird, daß es Kopf und Oberleib bedeckt, an beiden Seiten des Unterleibes herabfällt, und faſt eine Schürze macht. Sie machen tauſend Bewegungen damit, wie einſt unſere Damen mit dem Fächer.

Als einſt der Miniſter Aranda dieſe Mantillas verbot, ſchmähete alles auf ihn. Frauen und Mädchen zogen vor ſein Haus, und ließen es nicht blos beim Schmähen bewenden, ſondern warfen ihm die Fenſter ein. Uebrigens liebt die Spanierin die Pracht der Diamanten und Juwelen. Bei ihren nächtlichen Spatziergängen im Sommer bindet ſie leuchtende Johanniswürmchen an Faden ins Haar.

Das Degentragen, das Tragen der Brillen auf den Straßen und der Tabaksdoſen in der Hand, ſind jetzt ziemlich abgekommen. Andere noch beſtehende Sonderbarkeiten ſind: daß rothes Haar immer noch für eine Schönheit gehalten wird — daß die Bauerweiber um Burgos Peruquen von Wolle mit zwei langen Schwänzen tragen; daß das Frauenzimmer wenig auf Handſchuhe hält, ausgenommen in den Alpujarras=Gebirgen, wo beide Geſchlechter immer Handſchuhe tragen; daß Bäuerinnen häufig länglicht eckige Mützen von Tuch aufſetzen. — Stutzer und Stutzerinnen aus der Bürgerklaſſe heißen Majo und Maja. Seltſam iſt Bourgoins Schilderung derſelben. Sie ſind, nach ihm, eine Art Petitmaitres, welche bramarbaſiren und großſprechen, und haben viel Eigenes im Ton oder Stimme, Putz und Gebehrden. Ihre braune Mütze ſelbſt ſieht wie drohend und übellaunig aus. Selbſt an der Seite der Geliebten ſind ſie nicht milder, und die Spanierin erwartet von ſolch einem Sultan, mit demüthiger Unterwerfung, das Zeichen zur Schäferſtunde. Der feuerſprühende Blick, auch wohl Dolch und Stoßdegen machen ſie wichtig. Die Maja iſt unverſchämt und zügellos in Stellung, Gang und Wort, und ihre Klei-

dung geil. — Die Darſtellung von beiden iſt auf der Bühne ſehr willkommen; und wenn es heißt: „Er hat das Anſehen eines Majo, einer Maja,“ ſo iſt das ein Lob.

Die Bauart iſt mehr prachtvoll als für Bequemlichkeit und Nettigkeit eingerichtet; man ſucht ſeine Ehre im Reichthum der Silbergeſchirre, und in der Menge der Bedienten. Es ſteht hier genau wie in Portugal, beſonders machten die Grands ungeheuren Aufwand, ſelbſt auch in der Tafel, in Haustheatern u. ſ. w., um den Hof nachzuäffen. Das Hausgeräth des Mittelſtandes iſt ſehr mäſſig und ſtatt der Ofen dient ein Kohlenfeuer. — Gewöhnlich haben die Häuſer einen viereckten Hofplatz, der mit einer Decke von Segeltuch gegen die Sonne geſchützt, und in der Mitte mit einem Springbrunnen verſehen iſt. Die unterſten Zimmer ſind in mehrern Gegenden nach dem mit Orangenbäumen beſetzten Garten offen.

Faſt an jedem kleinen Orte befindet ſich eine Alameda, eine Allee zum Spatzierengehen, oder vielmehr zum Plaudern, öfter noch zum bloßen Sitzen und Schauen. — Wallfahrten ſind nicht mehr ſo häufig. Doch wallfahrten noch reiche Perſonen dahin und dorthin, betteln Almoſen in den Städten, die ſie den Armen geben, ſetzen ſich dann in ihren Wagen und fahren weiter. — Die Romerias ſind kleine Reiſen zu Kapellen und Einſiedeleien, wo man meiſtens des Nachts zubringt. Beide Geſchlechter ſind lachend, ſingend, ſcherzend, trinkend untereinander vermiſcht. — Was ſonſt geſchieht, läßt ſich errathen.

Mit dem Bedientenunweſen iſt es ärger als in Portugal. Der Erbe eines Verſtorbenen behält alle Bedienten deſſelben — wodurch manche Familie ruinirt wird. Man rechnete einmal 280,000 Bedienten im Lande, und die des Herzogs Medina Celi bedurften täglich 3000 Franks. Selbſt gewöhnliche Bürgerfrauen halten 4 und mehr Dienſtmädchen.

Man liebt mehr rauſchende Vergnügungen, und vielleicht gerade darum weniger das Kartenſpiel.

Der Fandango, der nach den verſchiedenen Gegenden verſchieden getanzt wird, der ſeine Stelle auf Bühnen und bei Privatbällen behauptet, wo er aber dann ſehr gemildert erſcheint, iſt der Nationaltanz, der, wo er nicht durch Rückſichten beſchränkt iſt, die Wolluſt eben ſowohl darſtellt, als erregt. Das ganze Spiel der Liebenden mit aller Koketterie, und noch Vieles mehr, drückt er aus, namentlich, wenn die Tänzerinnen zu Kadix ihn tanzen. Nur ein Paar tanzt ihn, dahingegen die in ihren Bewegungen viel ſanftern Sequedillas, die die Hauptttouren des Fandango nachahmen, von vier Paaren getanzt werden, wobei die Tänzerinnen in Nationaltracht gekleidet, und die Muſik mit Kaſtagnetten begleitet wird — kleinen ausgehöhlten Schüſſeln von Holz oder Elfenbein, die am Daumen, zwei aneinander hängend, zum Tönen der Guitarre klappern — alſo die wahrhafte Muſik der andern Erdtheile. Der Volero iſt ebenfalls ſehr raſch. — Uebrigens tanzt man auch häufig engliſche und franzöſiſche Tänze. Faſt allgemein iſt es, daß die jungen Leute auf dem Lande einige Abendſtunden mit Klang, Geſang und Tanz und mit Erzählungen hinbringen. Jedermann weiß hier alte Mährchen, Ritter- und Heldengeſchichten, Romanzen, Balladen und Liebeslieder.

Zu den geſellſchaftlichen Vergnügungen gehören die Tertulias und Refrescos. — Die letztern ſind Erfriſchungen, die man gewöhnlich einigen Freunden anbietet. Sobald alle verſammelt ſind, bis wohin Damen und Herren ſich, jedes Geſchlecht für ſich, in abgeſonderten Zimmern halten, wird aufgetragen, was die Wirthin geben will, und die Unterhaltung wird gemiſchter und lebhafter. In große Gläſer mit Waſſer wird Zuckerbrod eingetunkt, dann folgen Becher mit Chokolade, dann Backwerk, Biscuit und anderes Konfekt, wo dann die einge-

wohnte Mäßigkeit völlig aufhört, indem jeder nicht nur ſo viel zu ſich nimmt, als er kann, ſondern auch davon nach Hauſe mitnimmt oder ſchickt, was ſich in großen Düten, ja ſelbſt in Hüten und Schnupftüchern fortbringen läßt.

Bälle und Spiel folgen gewöhnlich dem Refreſco, oft aber auch die Tertulia — in der That auch nichts andres als ein großer feierlicher Ball, zu welchem jede eingeladene Freundin ihre männlichen Freunde mitbringt. Ja, man hält Tertulias, zu welchen Freibillete gegeben werden. Für die Ordnung ſteht der erwählte König des Feſtes, der Baſtonero, der wegen ſeines kleinen Stabes alſo heißt, den er in der Hand führt. Man fängt mit der Sequedilla zu tanzen an, und fährt mit dem Bolero und Fandango fort.

Nur auf kurze Zeit beſtanden einmal Maskeraden in Madrid, und wurden unglaublich ſtark beſucht. Man hatte Platz geſchafft und gebraucht für 300 tanzende Paare, und für 6000 Zuſchauer. Alle Erfriſchungen waren vorhanden, aber auch für Herren und Damen, die die Ordnung ſtörten, zwei Gefängniſſe eingerichtet, welche man den Käfig für die Hähne, und für die Hühner nannte.

Weinleſen, Jahrmärkte und Kirchweihen ſind Tage der Luſtbarkeit. Auf den erſtern erneuert ſich die Gleichheit der alten Saturnalien; Jeder ſetzt ſich wohin er will; Herr und Frau eſſen mit hölzernen Löffeln; der Becher geht fröhlich umher, und die Herrſchaft wird vom Geſinde aufgezogen, ohne daß es übel genommen wird.

Der Weihnachtsabend wird gefeiert, wie bei uns. Buden und Laden ſind erleuchtet, und in den Familien iſt man bei Wein, Liqueur und Backwerk fröhlich. Man führt kleine Schauſpiele auf, beſucht die Nachbarn, beſieht ſich die vorzüglichſten Nacimientos oder Krippen des

Chriſtkindes, die da oder dort aufgeſtellt ſind, ſingt romanzenartige, auf leichte Melodien geſetzte, meiſtentheils poſſierliche Weihnachtslieder, und iſt ſelbſt in den Chriſtmetten mehr luſtig als ſich gebührt.

Ein großes Feſt iſt der Johannistag, der ſchon Abends zuvor gefeiert zu werden angefangen wird. Alles wird in Madrid erleuchtet, Klöſter, Thürme, Häuſer, Weinſchenken. Die Vorhäuſer werden mit Tapeten und Spiegeln und mit bekränzten Altären aufgeputzt, die Kirchen ſind mit Tapeten behängt, die Straßen und Promenaden mit Zuſchauern gefüllt, und Bälle, Gaſtmahle und Concerte überall. Jedermann iſt luſtig und jubelt.

Einer der luſtigſten Tage im Lande iſt auch in Spanien Faſtnachten. Alle Vergnügungen ſind im Gange, auch das bei uns bekannte Hahnenſchlagen, jedoch mit mancherlei Abänderungen. Auch wird vom Volke Plumpſack geſpielt, wobei beiden an einen langen Strick gebundenen Perſonen die Augen verbunden werden. Der eine hat Kaſtagnetten, mit deren Geklapper er den andern zu locken ſucht, der den Plumpſack führt. Die poſſierlichen Bewegungen beider erregen großes Gelächter. — Die gemeinen Weiber ſpielen ihr Don Pellejo, indem ſie eine ausgeſtopfte Mannsfigur prellen und in die Luft ſchleudern, die dann Zuſchauern und Mitſpielern auf die Köpfe fällt.

Die Rechte des Weibes in Spanien ſind groß, und ſie ſind Beherrſcherinnen der Männer. Sie haben mehrere Arten galanter Herren zu ihrer Unterhaltung und Bedienung um ſich, unter welchen die Cortejos faſt noch mehr ſind, als die Cicisbeos in Italien (ſ. Italien), der Dame ſchon früh im Bette die Aufwartung machen, und Chokolade mit ihr trinken, auch oft in einem Hauſe mit ihr wohnen.

Der Anno iſt ſeiner Dame nur auf Ein Jahr mit ſeiner Galanterie verpflichtet. Er iſt ihr am Sylveſterabend

durch ein gezogenes Loos, und ſie ihm auf gleiche Weiſe zugefallen. — Die Santos werden in der Chriſtnacht auf gleiche Weiſe gezogen. Die Dame muß ſodann dem Heiligen ihres Chapeau's, und dieſer dem Heiligen ſeiner Dame ſeine Ehrfurcht bezeugen. — Ein Anno hat das Recht zu ſeiner Dame zu gehen, zu welcher Zeit er will.

Es iſt bekannt und erwähnt, wie groß die Religioſität der Spanier iſt, aber freilich geht ſie über das Außenwerk nicht hinaus. Vor einigen zwanzig Jahren durfte ſich ein Kapuziner kaum auf den Straßen ſehen laſſen, ſo drang das Volk mit Meſſern und Scheeren auf ihn ein, um von ſeiner heiligen Kapuße einen Feßen zu haben. Jeder Ausgang koſtete ſeinem Kloſter eine neue Bekleidung, die aber durch die Gaben und Geſchenke der Frommen reichlich vergütet ward. — Einige Jahre früher entſtand zu Madrid eine Feuersbrunſt. Man wollte ſie durch Meſſe leſen, durch das Bild des heiligen Rochus, das ein Mönch recht rührend anredete, und durch andere Heiligenbilder löſchen. Darüber brannte das Feuer mehrere Tage, und das Volk fing an auf den heil. Rochus zu ſchimpfen.

Ein eigenes Feſt — das des H. Antonius — iſt für Pferde und Eſel, die an dieſem Tage gewaſchen, gekämmt, und gepußt vor die Kirche des H. Antonius geführt werden, wo ſie und die mitgebrachte Gerſte — gegen die Hälfte der leßtern eingeſegnet werden.

Von den Einwohnern der Balearen iſt wenig beſonders zu erwähnen. Geſtalt, Tracht, Sprache ſind auf Malorka ſpaniſch-mauriſch. Die erſtere bei beiden Geſchlechtern mit Cataloniens Bewohnern am meiſten übereinſtimmend, aber das weibliche Geſchlecht iſt hagerer. — Die Tracht des Mannes ein kurzer Kaftan, aber kein Stußbart. — Die Malorkanerin trägt die

Retezilla — nicht aber der Mann — die Basquina und Mantilla, und das cataloniſche feſt zuſammenſchnürende Korſet. Schmuck und Kleinodien ſind beliebt. — Perlenſchnüre, Goldketten, die bis an die Rockfranſen reichen u. ſ. w. Mit dem Roſenkranze hängt eine Uhr am Gürtel. Alle Finger ſind goldberingt.

Vor Oſtern feiert man das Käſepaſtetenfeſt (Fromegiade). Man hat auch Schlachtfeſte; Feſte, die dem Heiligen der Straße gewidmet ſind, wobei die Häuſer und Straßen Abends erleuchtet und mit Tapeten und Gemählden geſchmückt ſind. Wettrennen hält man mit Pferden, Mauleſeln und Eſeln.

Die Malorkaner ſollen bieder und brav ſeyn, nur nicht die in Palma. Der Minorkaner iſt, bis auf wenige Abweichungen, dem Malorkaner in Geſtalt und Sitte gleich. Die Frauen tragen zwei Retezillas, welche die Bäuerinnen mit einer großen Schleiſe zieren. Dieſe tragen auch einen großen Mannshut mit flatterndem Sammtbande. — Goldene Ketten u. ſ. w. ſind nicht üblich.

Der Stutzer zu Port Mahon trägt einen unbändigen Haarbeutel, weiße Strümpfe, am linken Fuß einen Sporen, in der Hand einen Sonnenſchirm, und reitet, ſo ausſtaffirt, auf ſeinem Eſel ſpatzieren *).

Man iſt ſehr verliebt, und doch ſehr zurückhaltend. Zur Karnevalszeit iſt alles vermummt, und zieht tanzend und ſingend auf den Straßen umher. Mädchen werfen ihre Liebhaber mit Pomeranzen, oder werfen ihm Weizenmehl in die Augen, welches glückliche Vorbedeutungen ſind, wiewohl ſie dem Liebhaber oft ſchmerzlich fallen.

Am Petritage wird ein Bootsrennen gehalten, und die Knaben müſſen an einem mit Fett beſtrichenen Maſtbaum hinan, um den an der Spitze deſſelben hangenden bebän-

*) So wird es angegeben.

derten Hut zu gewinnen. Viele fallen ins Waſſer herab, arbeiten ſich aber wieder hinauf. Iſt der Preis gewonnen, ſo wird auf einem freien Platze der Stadt ein Ball gehalten, und bei Freudenfeuern der Fandango getanzt.

Wettrennen mit Pferden und Mauleſeln werden am Johannistage auch hier gehalten.

Die Jvikaner ſind den Valencianern ähnlich, aber gelber und magerer; die Tracht der der ſpaniſchen Matroſen ähnlich. Die Weiber haben lange Haarflechten mit gelbem Retezillo, die durch Haartouren bei den Wohlhabenden, bei den Geringen durch Kuhſchwänze verſtärkt werden.

Sie ſollen ein gutmüthiges aber rauhes Völkchen ſeyn.

Das Königreich Frankreich.

Frankreich iſt von ſeiner unnatürlich aufgeblaſenen und überſpannten Größe, die beinahe Weltmonarchie zu werden drohte, wieder zu ſeiner vormaligen zurückgegangen; denn was es etwa mehr hat, iſt nicht bedeutend, aber das Ganze iſt für Europa's Ruhe und für Deutſchlands Glück gewiß noch viel zu gefährlich, wenn Herrſcher auf dem Thron ſitzen. Frankreich hat Einheit (Deutſchland Vielheit) der Regierung und Verfaſſung, d. h. Verdoppelung der Kraft. Doch das geht uns hier nicht viel an.

Man rechnet Frankreichs Größe 10,000 Quadr. Meilen und 100 oder 200 darüber, mit einer Bevölkerung von 27 (29) Millionen Menſchen. Die neueſte offizielle Angabe gibt 28,818,041 Perſonen, ohne Korſika.

Es iſt von Spanien durch mehrere Reihen der wilden Pyrenäen in einer Strecke von 120 Stunden getrennt. Die größeſte Breite des Gebirges beträgt an 30 Meilen. Die höchſte Bergſpitze iſt 9000 F. über die Meeresfläche erhöht *). Nur fünf Hauptſtraßen ſollen von Frankreich nach Spanien fahrbar ſeyn, ja ſolcher Straßen, auf welchen ſich großes Geſchütz transportiren läßt, wohl gar nur zwei oder drei **). Da wo die Höhe der Pyrenäen über

*) Man gibt den Montperdu gar zu 10,470 F., den Mont Vignemale faſt eben ſo hoch, den Mont Marboré und Pic du Midi an 10,000 F.; andere Berge an 6½ bis 8½ tauſend F. an.

**) S. was vorher bei Spanien erwähnt iſt.

7000 F. hinausgeht, ſind die Häupter der Berge mit immerwährendem Schnee bedeckt. Im Oſten liegen die Alpen und der Jura mit ſeiner höchſten Erhöhung, dem 5080 Fuß hohen Dole.

Im Norden von Montpellier liegt das Lozèregebirge (ein Zweig der Pyrenäen), das ſich bei den Quellen der Loire in den nordweſtlichen und nordöſtlichen Theil theilt. Der erſtere, oder das Gebirg von Auvergne, hat Berge von faſt fünf bis über 6000 F. (z. B. der Mont d'or und Cantal); der nordöſtliche macht im Innern des Landes die Sevennen; auf der Oſtſeite finden ſich die Ardennen (Ardennerwald) und das Voghesiſche Gebirge, die in mehrern Aeſten ſich verbreiten. Die Sevennen ſind zum Theil ziemlich rauh und kalt, wiewohl die höchſte Spitze noch nicht 700 F. beträgt; bei Dijon verlaufen ſie ſich in eine Kette von Hügeln (der Cote d'or), und die Vogheſen oder Wasgau ſind in der That nur eine Fortſetzung des Jura, der zwiſchen Frankreich und Helvetien ſtreicht, und in mehrern Zweigen in Frankreich ausläuft. (S. Schweiz.) Der Wasgau ſelbſt zieht zwiſchen Elſaß und Lothringen hin. Mit ihm hangen der Donnersberg und der Hundsrück zuſammen. Die höchſte Spitze hält 4500 F. Die Kreidehügel zwiſchen Calais und Boulogne ſind denen ganz gleich, die auf Englands Küſte ihnen gegenüber liegen. Mehrere Reihen Thon- und Kalkhügel finden ſich da und dort — das übrige Land iſt eben.

Der größte Theil Frankreichs iſt eben und überaus fruchtbar; doch nahm man an, daß ein Drittheil des Königreichs, noch vor Ablauf des vorigen Jahrhunderts aus unangebauten Heiden und Moor und Lehden beſtände, welches wir billig dahin geſtellt ſeyn laſſen. Doch iſt es gewiß, daß es große Strecken gibt, die wenig oder gar nichts tragen. In der Provence iſt ein Kieſelfeld, welches an ſieben bis 8 Stunden Länge enthält, und aus

dem Durchbruche eines Bergſees, oder aber durch Ueberſchwemmungen entſtanden iſt. Die bekannten Landes (d. i. Heiden oder Lehden) die von Bordeaux bis an die Mündungen des Adours reichen, befaſſen eine Fläche von 72 deutſchen Q. M. (nach Andern von 36), und beſtehen meiſtens aus Sand und Sumpf. In der Nähe der Küſte beſtehen ſie faſt nur aus Flugſand und Sumpf, tragen jedoch die Korkeiche und laſſen einzeln Schaaf- und Bienenzucht zu; die übrigen Striche des Landes ſind geſunder und fruchtbarer, und haben auch Waldungen. Uebrigens muß man ſich in dieſen Gegenden, eben ſo wie in mehrern Marſchländern, häufig der Stelzen bedienen.

Nach einer Berechnung hält das Reich 33,219,437 Hektaren Ackerfeld; 2,434,365 Weinberge; über 8 Mill. Waldungen, faſt 3½ Mill. fette Triften, faſt 4 Mill. künſtliche Wieſen, und 10½ Mill. Heiden, Sümpfe, Teiche und überhaupt ungebautes Land. (Die Hektare enthält aber 2632 Quadrattoiſen. Der alte Arpent oder franzöſiſche Morgen wurde zu 100 zwei und zwanzigfüßigen Quadratruthen angenommen). Daß andere Berechnungen von dem Anbau des Landes Statt finden, verſteht ſich.

Das Land iſt trefflich mit Flüſſen, Kanälen und Flüßchen bewäſſert; ob aber dieſer größern und kleinern Waſſerzüge gerade 6000, und darunter 160 ſchiff- und floßbare ſind, haben wir nicht nachgezählt.

Der Kanäle rechnete man (mit einigen abgekommenen Departements) an 80. Mehrere Kanalbaue, die dem Handel Europa's ganz andere Richtungen geben müßten, ſind noch nicht angefangen, aber intendirt.

Unter dieſen Kanälen verdient der von Languedoc, oder Canal du Midi, der das mittelländiſche Meer mit dem atlantiſchen verbindet, beſonderer Erwähnung. Er wurde von 1666 bis 1681 gebaut, und geht vom

Hafen Cette am mittelländiſchen Meer bis nach Toulouſe, auf eine Länge von 48 Meilen hin, wo er ſich dann mit der Garonne vereinigt. Seine Breite iſt auf dem Spiegel 60 und im Bette 32, die Tiefe 6 F. Er trägt nur breite und platte Barken, die nur 5 Fuß im Waſſer gehen, aber doch an 2000 Centner tragen, und auf Schiffsbahnen gezogen werden; hat 60 Schleuſen, und geht auf einer Länge von 520 F. durch den durchgebrochnen Berg Malpas; ja er iſt über mehrere Flüſſe hingeleitet, und mit 92 Brücken für die Landſtraßen verſehen, die über ihn hinführen. Sein Waſſer erhält er aus einem großen, zu St. Ferreol zwiſchen den Bergen angelegten Baſſin, von 130 Morgen Fläche, und angeblich 100 F. Tiefe. Der Kanal von Charolais verbindet die Loire mit der Saone, und der von Briare die Loire und Seine. Es gibt noch einige andere, zum Theil noch nicht fertige Kanäle. Einige ſind auch ſehr verfallen. Der neueſte vollendete iſt der von St. Quentin.

Unter den Flüſſen iſt die Loire, welche 5 andere größere und 36 kleinere Flüſſe aufnimmt, der größeſte. Dieſer Fluß entſpringt in den Sevennen; iſt, troß ſeiner ſeichten Stellen, und ſeines noch nicht 100 (120) Meilen betragenden Laufs, ſehr nützlich, und mündet ins atlantiſche Meer; ſeine Nebenflüſſe, als Allier, Cher, Indre ꝛc. ſind nur unbedeutend. — Die Seine kommt von Côte d'or, nimmt die Yonne, Loing, Eure, Marne, Aube und Oiſe auf, und mündet in den Kanal la Mancha. Ihr Lauf wird gegen 100 Meilen gerechnet. Die Garonne kommt von den Pyrenäen, und heißt nach ihrer Vereinigung mit der Dordogne, unterhalb Bordeaux, Gironde. Da die Fluth weit in dieſen Fluß hinauftritt, ſo können mit dieſer die Kauffahrer bis Bordeaux hin. Bei ihrer Mündung iſt ſie während der Fluth 18000 Fuß breit. Ihr Lauf beträgt etwa 90 Meilen. Die Mayenne nimmt die Sarthe und den Loirt

(nicht Loire) auf, und fällt dann in die Loire. Die Rhone (ſ. Schweiz) kommt aus dem Genferſee, und nimmt mehrere Flüſſe auf. — Der Rhein. (S. Schweiz.) Er nimmt die Ill und die aus den Voghesen kommende Moſel auf.

Mehrere kleine Flüſſe ſind unbedeutend, jedoch werden die Departements von denſelben benannt.

An großen Seen fehlt es; doch gibt es mehrere Salzſeen, oder vielmehr Sümpfe.

Das Klima gehört zu dem mildeſten und in jeder Hinſicht gemäßigteſten, meiſtentheils ſehr geſunden und den Vegetabilien zuträglichen. In den mittleren Theilen iſt die Temperatur und das Klima am angenehmſten, aber auch die nördlichen leiden weniger vom Froſte, als die Länder unter gleichen Breiten, und die ſüdlichen ſind heiß. Am feuchteſten ſind die Gegenden am Kanale. Die Frühlingsfröſte ſchaden zuweilen ſelbſt in ſüdlichen Gegenden ſehr viel.

Die Produktion des Landes iſt hochbedeutend. Zwar fehlt es an Gold und Silber, aber nicht an Eiſen, Kupfer, nicht an Blei. In Lothringen allein waren 59 Eiſenwerke im Gange *). Steinkohlenflötze, deren allein im Hennegau 120 gangbar waren, hat man an 400. Man zählte 1816 260 Steinkohlengruben, aus welchen 12000 Bergleute 10 Mill. Zentner förderten, wodurch dem Holzmangel ſehr ausgeholfen wird. Salpeter, Salz, Alaun, Vitriol, Antimonium, Kobald, Arſenik und Queckſilber ſind hie und da, und das Salz inſonderheit, ſowohl aus Quellen als aus dem Meere, in reichem Ueberfluſſe vorhanden. In Marmor, Kalk, Gips und Ala-

*) Den Ertrag des Kupfers rechnete man nicht viel über 6000, des Bleies nicht über 25,000 Zentner; in Eiſen aber wurden in Neufrankreich faſt 6 Mill. Zentner, Guß-, Schmiede-, Stahl- und Blecheiſen von den Hochöfen geliefert. — Das machten freilich zu einem großen Theil die Länder, die nun abgekommen ſind.

baſter finden ſich viele Brüche; aber auch Edelſteine ſind vorhanden. Thon und Farbeerden an manchen Orten. Merkwürdig ſind die Flintſteinbrüche des Landes, deren man nur noch im Oeſtreichſchen von ähnlicher Güte findet. Holland kaufte große Quantitäten davon, um im Fall eines Krieges bedeutende Vortheile im Handel zu gewinnen.

Auf den Gebirgen, beſonders auf den Pyrenäen, ſind beträchtliche Waldungen, doch hat man nicht Holz genug; aber auch Wälder von Kaſtanien, Korkeichen, Maulbeeren und von Mandeln und große Citronenpflanzungen ſind in den ſüdlichen Gegenden. Die nördlichen Gegenden haben einen unglaublichen Reichthum an Weinen, womit über 1½ Mill. Morgen bepflanzt ſind. Man erbaut an 30 Mill. Eimer, und hat in manchen Jahren für 26 Mill. Thaler Wein, Weingeiſt und Eſſig verkauft. Treffliches Baumöhl, und viel Obſt, welches ebenfalls auch zu Cider benutzt wird. Von Provencer-Oehl hat man nicht mehr ſo viel, als ehedem, weil viele Bäume, bei großer Winterkälte, eingingen. Trotz der Güte des Bodens, und obwohl man an 42 Arten Weizen, Dinkel und auch türkiſches Korn hat (haben will), ſtand es einſt doch mit dem Ackerbau nicht beſonders, und auch Tabak wurde nicht fürs Bedürfniß hinreichend erbauet. Mais geräth nur in ſüdlichen Gegenden, und wird mitunter ſelbſt zum Brodt benutzt; Flachs und Hanf baut man faſt überall. Uebrigens Kapern, Safran, Krapp, Waid, Hopfen u. ſ. w.

Wilde Thiere finden in den Pyrenäen Zuflucht, die Wölfe aber inſonderheit, welche noch allzuzahlreich vorhanden ſind, in mehrern Gebirgsgegenden. Die Pferdezucht und die Zucht des Rindviehs iſt nicht ſehr groß, am beſten noch in den nördlichen Theilen, in den ſüdlichen aber mehr die Zucht der Eſel und Mauleſel. Der Ziegen ſind in manchen Gebirgsgegenden mehr, als für die jungen Pflanzungen zu wünſchen wäre. Man macht da und dort ſehr geſchätzte Ziegenkäſe. Die Wolle reichte nicht

hin zum inländiſchen Verbrauch, obwohl man ſonſt an 24 Mill. Schafe rechnete, die zum Theil durch ſpaniſche und engländiſche Zucht veredelt waren. Man hat viele Spielarten Schafe; die Provencer umherwandernden Schafe ſind klein und grobwollig. Schweine zieht man am beſten in den Gegenden der Pyrenäen, und die Schinken von Bayonne werden weit verſendet. Hühner läßt man in manchen Gegenden im Felde herumlaufen, bis ſie groß genug ſind; beſonders zieht man viel Truthühner, deren viele in andere Gegenden getrieben, oder aber mit Trüffeln gefüllt, nach Paris verſendet werden. Der Seidenbau iſt beſonders in den ſüdlichen Provinzen bedeutend, und die Bienen ſind häufig. In manchen Gegenden führt man die Bienen nach einigen Monaten weiter, je nachdem die Jahreszeit dieſen kleinen Thieren da oder dort Blüthen anbietet. Die See- und Flußfiſchereien ſind beträchtlich, und man rechnete ſonſt, daß Paris allein jährlich 100,000 Zentner Seefiſche verbrauche, demnächſt aber auch noch für 300,000 Thaler Fluß- und Teichfiſche.

Die Franzoſen waren von jeher ſehr induſtriös, aber wie es jetzt mit der Induſtrie des Landes ſteht, wird uns Niemand genau angeben können. Daß viele Zweige derſelben noch höchſt lebhaft betrieben werden, iſt außer Zweifel, viele aber ſind ſehr herunter, und müſſen ſich erſt wieder heben.

Die Feinheit, Nettigkeit und Zierlichkeit der Arbeiten in Seide (68,000 Stühle mit ½ Mill. Arbeitern), Wolle und Baumwolle; ihre Stahl-, Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren, ihre Spitzen, Tapeten, Porcellane, Spiegel, Gläſer, ihre Liqueurs u. ſ. w. u. ſ. w. waren in ganz Europa angenehm, und ihre Preiſe ſehr billig. Die Induſtrie in allen Erwerbsarten war überall ſehr bedeutend, und die Engländer lernten erſt von ihnen. Man ſchätzte 1786 den Betrag der Manufaktur- und Fabrikwaaren an 250 Mill. Thaler. Man rechnete ſonſt,

daß jährlich für 32 Mill. Thaler Leinwand verfertigt, an 200,000 Centner Baumwolle verarbeitet, und 380,000 Centn. Zucker raffinirt wurde. Man rechnete 24,000 Weberſtühle in wollenen Strümpfen, 62,000 in ſeidenen Strümpfen, Zeugen, Borten u. ſ. w., man gerbte faſt 7½ Mill. Häute; blos in Paris, Straßburg und Lyon zählte man 70,000 Künſtler für Bijouteriewaaren. In Eiſen arbeiten 2000 Oefen und Werke, die aber für den innern Verbrauch nicht genug liefern.

Bei der glücklichen Lage des Landes und bei den trefflichen Häfen, war der Handel groß. Es betrug die Exportation von 1784—88 die jährliche Summe von 354 Mill. Livres, und die Einfuhr 301 Mill. *). Wie ſehr einſt die Vertreibung der Hugenotten, und in neueſter Zeit die Revolution beiden, der Induſtrie und dem Handel, geſchadet haben, iſt allbekannt. — Der innere Handel mag immer noch ſehr lebhaft ſeyn, aber der auswärtige war ganz herunter, und iſt es zur Zeit noch. Iſt die erſchütternde Kriſe der Zeit ganz beendigt, ſo kann er ſich bald wieder heben.

Wiewohl es außer unſerm Plan liegt, dürfen wir es doch bei dieſem Reiche nicht umgehen, folgende Notiz zu geben.

Ein Franc ſteht etwas höher als ehedem ein Livre, und ſoll 9 Grammen wiegen. Er wird in 10 Decimen oder in 100 Centimen eingetheilt. Der Gramme aber wird, bei Allem was gewogen wird, als Einheit angenommen, und beträgt 18$\frac{9}{10}$ unſerer Grane. Zehn Grammen machen ein Decagramme, hundert aber ein Hectogramm und tauſend ein Kilogramm.

Im Längenmaße enthält ein Metre etwas mehr als 3 Pariſer F., ein Decametre 10 Metres oder etwas

*) Und, laut Pariſer Nachrichten, 1816 die Ausfuhr 20, die Einfuhr 42 Mill.

über 5 Toiſen. Der zehnte Theil des Metres oder der Decimetre beträgt 3 Zoll 8 Linien, und der Centimetre 4½ Linie.

Seit dem 14ten April 1814 regiert Ludwig der 18te monarchiſch, wie allbekannt iſt, eben ſowohl, als daß er der Bruder des unglücklichen guillotinirten Ludwigs iſt. Eine neue Conſtitution will Gleichheit vor dem Geſetze und Freiheit der Confeſſionen. — Die geſetzgebende Gewalt übt der König mit den Pairs und den Deputirten der Departements aus, der König aber ſchlägt ihnen die Geſetze vor. Was aber Abgaben betrifft, gelangt zuerſt an die Kammer der Deputirten. Der König allein ſancirt die Geſetze und macht ſie bekannt.

Die Pairs ernennt der König, ſo viel er deren will, die Prinzen vom Geblüt aber ſind geborne Pairs, und zwar die erſten.

Die Deputirten ernennen die Departements auf 5 Jahr. Ihrer ſind 402, und mit jedem Jahre tritt $\frac{1}{5}$tel aus, dahingegen die Würde der Pairs lebenslänglich iſt, ja erblich werden kann. Das Haus der Deputirten kann der König aufheben, aber in 3 Monaten muß ein anderes zuſammenberufen ſeyn.

Die Miniſter können Pairs oder Deputirte ſeyn. Auſſer ihnen gibt es einen Geheimde Rath, der ſich nur auf ausdrückliche Berufung des Königs, der in demſelben präſidirt, für beſondere Angelegenheiten verſammelt.

Der Staatsrath hat 5 Abtheilungen für Geſetze, Finanzen, Handlung, Marine und Kolonien.

Die Civilliſte des Königs iſt 15 Millionen Franks, die Appanagen der Prinzen betragen 9 Mill.

Nach dem Budget betrug die Ausgabe für 1816 125½ Mill. Fr. Schuld; die Civilliſte 25 Mill.; für die königl. Familie 9 Mill.; für die Pairskammer 2 Mill.; für die Deputirten 700,000 Fr.; für die auswärtigen

Angelegenheiten 8 Mill.; Juſtiz 17 Mill.; Departem. des Innern 51 Mill.; Departemental-Ausgaben faſt 24 Mill.; Kriegsweſen 180 und Seeweſen 16 Mill.; Zinſen für die Cautionsſtellung 18 Mill.; Unterhandlungskoſten 12 Mill.; Tilgungsfond 20 Mill.; Zinſen für fällige königl. Obligationen 1,122,000 Fr. Summa 548,252,529 Franken.

Die Einnahmen betrugen über 22 Mill. mehr, wovon die direkten Steuern allein 223,174,420 Fr. — das Salz 35 Mill.; Tabak 38 Mill. einbrachten. Dieſer Ueberſchuß diente zu den außerordentlichen Ausgaben von 290,800,000 Fr., als: für Kriegscontribution 140 Mill.; Unterhalt von 150,000 Mann fremder Truppen 130 Mill.; vermiſchte Ausgaben 2,800,000 Fr.

Die außerordentlichen Einnahmen wurden zu 291½ Mill. etwa berechnet, blieb alſo wirklicher Ueberſchuß in der Einnahme 543,000 Fr.

Die jetzige Schuld beträgt zuſammen 2,193 Mill. Frankreich hat an die Verbündeten 700 Mill. in 5 Jahren abzutragen. Die Privatſchulden des Königs und der Prinzen im Auslande belaufen ſich auf 60 Mill., und der öffentliche Schatz bezahlt ſie. — Vieles Andre müſſen wir übergehen.

Das Reich hat 9 Erzbiſchöfe, deren Beſoldung 15,000 Fr. iſt, die Biſchöfe haben nur 10,000 Fr.; doch erhält die Kirche ihre noch nicht verkauften Güter, und 4 Mill. Zubuße, nebſt 1 Mill. zu freien Stellen in den Seminarien. Es fanden ſich 1816. 46,550 geiſtl. Stellen, darunter faſt 13,000 unbeſetzte. Man will künftig dieſe Stellen bis auf 51,302 vermehren, worunter 41 Erzbisthümer und Bisthümer ſeyn ſollen — will mehrere Mönchsorden wieder einführen.

Man will wieder 17 Univerſitäten errichten, und mancherlei für den öffentlichen Unterricht thun.

An Geſellſchaften für Wiſſenſchaft und Kunſt fehlts nicht.

Die Armee betrug vorher an 550,000 Mann; jetzt 250,000, wenn ſie completirt ſeyn wird. Die Nationalgarde beträgt 650,000 Mann. Von der Seemacht weiß man nichts.

Frankreich mit Corſika iſt jetzt in 86 Departements eingetheilt, welche wieder in Bezirke (Arrondissements) und Kantons unterabgetheilt ſind. — Sonſt waren unter bekanntem Regiment 130 Departements.

Von den Ländern, welche Frankreich an ſich riß, ſind ihm nur Avignon und Venaiſſin; Mühlhauſen in der Schweiz (Stadt und Gebiet) und einige deutſche Enklaven im Innern Frankreichs geblieben; dagegen aber Landau, Marienburg, Philippeville und Saarlouis davon gekommen.

Das ehemalige Isle de France

enthält jetzt 1) das Dep. der Seine, an der Seine, 2) das Dep. der Seine und Oiſe, welche beide Flüſſe es durchfließen, 3) Dep. der Oiſe, von der Oiſe bewäſſert, 4) Dep. der Aisne, am gleichnamigen Fluſſe. Es gehört ein Stück der ehemaligen Picardie dazu. 5) Dep. der Seine und Marne, von beiden gleichnamigen Flüſſen durchfloſſen. Das erſte Dep. hält 8½ Q. M. mit 631,000 E. (?) *); das andere 103 Q. M. mit 431,000

*) Paris muß entweder weniger Einwohner haben, als angegeben wird, oder der Einwohner müſſen mehr ſeyn; ſollte man denken.

E.; das dritte 110 Q. M. mit 384,000 E.; das vierte 136 Q. M. mit 443,000 E.; das letzte 108 Q. M. mit 304,000 Einw.

Anmerk. Die Departements haben meiſtens ihren Namen von den Flüſſen.

Paris, Hauptſt. des Reichs, an der Seine, mit 32,000 Häuſern, 8 Stunden (8 Lieues) Umfang, hielt in allen 12 Municipalitäten im Jahr 1804 nicht ganz 715,000 E. Ob darunter, wie man neuerdings angegeben hat, über 20,000 Deutſche ſind (im J. 1802 waren 4000 etablirte Deutſche), wiſſen wir nicht. Man zählt 875 Straßen und 41 große öffentliche Plätze*).

Daß es in einer ſolchen Stadt, bei einem ſolchen Volke nicht an allen Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt fehlen werde, braucht nicht geſagt zu werden, wiewohl es unnütze Mühſeligkeit wäre, dieſelben aufzuzählen. Nur Einiges ſey bemerkt.

Man zählt 13 öffentliche Muſeen und Sammlungen; 19 öffentliche Bibliotheken; die königl. mit 350,000 Bänden und 80,000 Handſchriften). Die überaus reiche Gemälde-Gallerie nebſt den Antiken — eine Sammlung Kupferſtiche in 6000 Bänden — eine Sammlung von 20,000 Modellen. Viele Schulen (40 höhere und niedere). Mehrere Hoſpitäler; das alte Hôtel Dieu nahm in manchem Jahre 30,000 Kranke auf. Anſtalten für Blinde, Taubſtumme ꝛc. Höchſt ſehenswerth iſt der botaniſche Garten (Jardin de Plantes), mit welchem eine Naturalienſammlung und eine Thiermenagerie verbunden iſt. Er dürfte an Größe und Schönheit ſchwerlich ſeines Gleichen haben.

Man rechnet 550 Hotels, 3000 Kaffeehäuſer, 29 Theater, die freilich zum Theil ſehr unbedeutend ſind. Unter 18 Brücken iſt der Pontneuf 1020 F. lang. Der Springbrunnen ſind 84. Man zählt eine Menge Paläſte, unter welchen der Louvre, das Schloß der alten Könige, das Palais royal (l'égalité du Tribunat), welches ſelbſt eine Stadt ausmacht, und von mehrern Tauſenden bewohnt iſt. Im J. 1798 zählte man 455 Buchhändler **), an 350 Buchdruckereien und über 3100 Buchbinder (das nimmt aber ab) und 327 Kupferſtecher — die königl. Buchdruckerei enthält die Typen (Lettern) für 131 Sprachen.

*) Nach Andern 580,000 E. oder 631,000 und 1089 Straßen, 160 Gaſſen und Gäßchen, 70 öffentliche Plätze. Die ehemaligen Wälle bilden unter dem Namen Boulevards, Spatziergänge. Ihrer ſind 18.

**) Der Buchhandel iſt in dieſem Lande nicht wie bei uns bis in die kleinſten Städte zerſtreut, ſondern in Paris iſt der Hauptſitz deſſelben.

Der Doctoren der Medicin will man 444, und in der Chirurgie 77, der Apotheken aber 158 zählen.

Gebraucht werden jährlich 2 Mill. Pfund Brodt *), 90,000 Stück Ochſen und Kühe, 103,000 Kälber, 550,000 Schweine, 100,000 Centner Seefiſche, für 350,000 Thaler andere Fiſche, über 8 Mill. Thaler Wein, für faſt 800,000 Thaler Brandtewein, und Bier für 8000 Thaler. (Angaben, die ſchwerlich hoch genug ſind.)

Hochberühmt iſt die herrliche Tapetenmanufactur des Gobelins. Arbeiten in Gold, Silber, Porcellan, Seide u. ſ. w. kommen in neueſter Zeit wieder zum Aufleben.

Schade, daß die Stadt nicht genug Quellwaſſer hat. Man muß ſich oft mit dem trüben, ſchlammigen, Laxiren erregenden Seinewaſſer behelfen, welches man filtrirt. Dieſer Waſſermangel ſteht in einem nahen Zuſammenhange mit den ungeheuren unterirdiſchen Höhlen, die aus Steingruben entſtanden ſind, und die an vielen Orten durch Mauerwerke unterſtützt werden müſſen, damit die darüber liegenden Häuſer nicht einſtürzen, welches dennoch oft geſchieht. Der eine Theil dieſer Höhlen befaßt 200,000 Menſchengerippe, die aus verſchiedenen aufgehobenen Kirchhöfen hieher gebracht und aufgeſchichtet wurden. Dem Waſſermangel hat man durch den 4357 Metres langen Ourcqkanal abzuhelfen geſucht. Er ſoll zugleich die innere Schifffahrt befördern und die Ueberſchwemmungen des Departem. verhüten. Sein Waſſerbecken iſt bei La Vilette.

In der Abtei St. Denis (Dionyſius), die nur noch in Trümmern vorhanden iſt, iſt das Begräbniß der Könige. Die Stadt iſt jedoch unbeſchädigt, und ſoll 6000 E. haben.

Die niedrigſte Klaſſe von Paris Bewohnern ſind Savojarden, Taglöhner, Handlanger, Packträger, Straſſenkehrer, die in den entlegenſten Theilen der Stadt in elenden Dachkammern wohnen, und ſich oft mit bloßem Brodt behelfen. Sie treiben ſich allenthalben umher, um etwas zu verdienen, durch Schuhputzen, Wegzeigen, nach Hauſe leuchten, Sachen tragen u. ſ. w. Die Poiſſarden (Fiſchweiber) ſind die verrufenſten unter dem Pöbel, und waren in der Revolutionszeit furchtbar.

Die niedrigen Stände können auf öffentlicher Straße ſich leicht beköſtigen. Schmutzige Weiber backen Pfannkuchen, braten Fleiſch, röſten Heringe u. ſ. w. Auch hat

*) Wie wenig wäre das!!

man in den niedrigſten Garküchen leicht für ein Paar Pfennige eine Suppe.

Die Handwerksgeſellen, welche meiſtens in gutem Lohn ſtehen, eſſen und ſchlafen nicht bei ihren Meiſtern; ſie ſpeiſen in eigenen Garküchen.

Der mittlere Stand, z. B. Krämer, iſſet einfach und mäßig, aber gut. Die Tiſchzeit iſt 2 und 3 Uhr, da die geringern Stände 1 Uhr eſſen.

In den höhern Ständen, wo man ein Haus macht, iſt alles glänzend und koſtbar, an Geräth, Menge der Zimmer, Dienerſchaft u. ſ. w. Herr und Frau haben jedes ſeinen eigenen Tiſch und Gäſte. — Aber der großen Häuſer ſind jetzt in Paris viel weniger als ſonſt, wiewohl ſich doch einige finden, die jährlich an 100,000 Thaler aufgehen laſſen.

Sonntags ſtrömt alles nach benachbarten Gegenden, wo man beſſern Wein wohlfeiler trinkt, und tauſendfältige Beluſtigungen hat, und wo der gemeine Mann auch für billigen Preis in den Straßengarküchen etwas Gutes genießen kann.

Das Getümmel und der Lärm in der großen Stadt iſt unglaublich — wie ein Nachhall oder ein Vorhall von Revolution. Es iſt bekannt, das Paris der Sammelplatz des Beſten und Verworfenſten im Lande iſt. — Die großen Hauptſtädte ſind ungeheure Schlammgruben, deren Ausdünſtungen ganze Völker vergiften. — Es iſt die große Frage, ob ohne Paris die fürchterliche Revolution Statt gehabt hätte.

Die Sitten der Pariſer ſind bekannt, und beſonders wie es mit ihrem Keuſchheitsſinne ſteht.

St. Cloud, ein königl. Luſtſchloß. — Der Flecken Sevres mit 2700 E. hat eine berühmte Porzellanfabrik.

Verſailles, die Hauptſt. im Dep. Seine und Oiſe; ſonſt über 80,000 E. jetzt noch nicht halb ſo viel (28 bis 30,000, ja 35,000). Es war der Aufenthalt der Könige während eines

Jahrhunderts, und alles, was Pracht und Herrlichkeit hieß, war im hieſigen Königsſchloß auf einen Punkt zuſammengedrängt. An den großen Park von Verſailles ſtoßen die Luſtſchlöſſer Groß- und Klein-Trianon.

Marly la Machine (ſonſt Marly le Roi), kleiner Ort und Luſtſchloß, mitten in einem Luſtwalde gelegen, berühmt durch ſein faſt ganz zerſtörtes Waſſerwerk, das man in neuern Zeiten aber einfacher wieder hergeſtellt hat. Vierzehn Räder trieben das Waſſer und hoben es, mittelſt drei über einander gehender Druckwerke, zu 300 F. Höhe auf einen Thurm, der über 1800 Ellen von der Seine entfernt ſtand. Hier trat das Waſſer in einen 1000 Ellen langen Kanal, der auf 30 Schwibbogen ruhete; hatte, nachdem es durch zwei eiſerne Hähne aus dem Kanal getreten war, noch 2100 F. weit bis zu dem großen Waſſerbehälter in Marly, und von hier aus floß es nach dem, eine Stunde entlegenen Verſailles. Nach jetzigen Einrichtungen ſollen 225 Pumpen das Waſſer 500 F. heben.

Im Flecken Rambouillet (mit 3000 E.) ſind die berühmten Schäfereien von ſpaniſchen echten Merinos.

Compiegne im Dep. Oiſe, mit 6500 E., in einer weinreichen Gegend, treibt ſtarken Handel mit Getreide, Wolle, und beſonders, wegen des nahgelegenen Waldes, der zu den größeſten Frankreichs gehört, mit Holz.

Beauvais im Dep. Oiſe, mit 13,000 E., verfertigt viel Tücher und andere Wollen- und Linnenwaaren, vorzüglich aber ſchöne gemahlte Tapeten. — Laon, Dep. Aisne, 7000 E., in einer an Getreide und Wein ſehr reichen Gegend. Soiſſons mit 8000 E. hat viel Betriebſamkeit in Wollenwaaren, Bleichen und Ledergerberei. St. Gobin gießt große Spiegel. St. Quentin eine befeſtigte Stadt mit 10,000 E.

Melun im Dep. Seine und Marne, hat 6600 E. und Fabriken und Handel.

Die ehemalige Picardie nebſt Artois

enthält die Dep. de la Somme und Pas de Calais. Das erſtere befaßt 112 Q. M. und 495,000 E. mit der Hauptſt. Amiens, das andere 118 Q. M. mit der Hauptſt. Arras und 570,000 E.

Der Weinbau fehlt in dieſem Depart. faſt ganz, aber die Betriebſamkeit im Verarbeiten der Wolle und in Glaswaaren und Spiegeln iſt nicht unbedeutend, und Hopfen und Getreide werden im ehemaligen Artois fleißig gebauet.

Im Depart. Pas de Calais ſind Flachs- und Getreidebau, die Stein- und Erdkohlengruben, und die Arbeiten in Leinwand, Zitz, Spitzen, Strümpfen u. ſ. w. bedeutend.

Amiens, Feſtung mit 30,000 E. (40,000), die ehedem in Wollen- und Seidenſammt, und in Seifeſieden ſehr betriebſam waren. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs und einer (verfallenen?) Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte. Ihre Straßen ſind gerade und breit, und der Dom gehört zu den prächtigſten Gebäuden. Die Somme fließt mitten hindurch.

Abbeville mit 18,000 E. trieb einſt einen lebhaften Seehandel. Ihre Tapeten und Zeuge, Linnen- und Batiſtwaaren und ihre Seife war berühmt. Ihre Tücher geben an Feinheit den Holländiſchen nichts nach.

Arras, Feſtung mit 20,000 E., Sitz eines Biſchofs und einer Akademie der Künſte. Ihre Arbeiten in Linnen und noch mehr in Tapeten waren einſt ſehr berühmt, und gelten auch noch jetzt. Man handelt mit Oehl und Getreide.

Calais mit 6500 E. (vor der Revolution mit 15,000) iſt ſtark befeſtigt. Weil hier alles Verkehr mit England ſich zuſammendrängt, und wöchentlich zwei Paketboote von hier nach dem gegenüber liegenden Dover gehen, ſo iſt es in der Stadt ſehr lebhaft. Schade, daß man kein Quellwaſſer hat, man behilft ſich mit Ziſternen. — Die Meerenge iſt an der ſchmalſten Stelle nicht über 6 Meilen breit, und bei günſtigem Wind die Ueberfahrt in 9 bis 10 Stunden, bei widrigem aber vielleicht erſt in ſo viel Tagen geſchehen. Nach andern Angaben iſt der ſchmalſte Theil der Enge nur 7 Lieues breit. Frankreich und England mögen hier durch einen Meeresdurchbruch getrennt worden ſeyn; wenigſtens ſind die Kreidenhügel beider Küſten einander ganz ähnlich.

St. Omer mit 20,000 E., hat beträchtliche Salzraffinerien, mehrere Fabriken und gute Handlung. Boulogne ſur mer mit 7000 E., Hut- und Seifenfabriken.

Champagne und Brie

enthält die Dep. Ardennen, Marne, Ober-Marne, Aube und Yonne.

Die Ardennen 80 Q. M., 267,000 E., Hptſt. Mezières. Marne 154 Q. M., 311,000 E., Hptſt. Chalons. Ober Marne 236 Q. M., 237,000 E., Hptſt. Chaumont. Aube 109 Q. M., 238,000 E., Hptſt Troyes. Yonne 134 Q. M., 326,000 E., Hptſt. Auxerre.

Anmerk. Im Ardennen-Dep. ſind die Städte Philippeville und Marienburg an die Niederlande abgegeben.

Wir bemerken den großen Ardennerwald, der ſich von Thionville bis Lüttich 30 Meilen hinſtreckt; die herrlichen Flintſteinbrüche, welche für die beſten in der Welt gehalten werden, und den trefflichen Wein. Im ſüdlichen Theil von Aube (der nördliche iſt ſehr unfruchtbar) iſt reicher Wein- und Getreidebau, und ſonſt war in Baumwolle, Tuch, Linnenband, Leder, Glas, Papier die Betriebſamkeit groß. Eiſen, aber ſchechtes, findet ſich in Menge. — Die Marne ergießt ſich in die Seine, und wird bei Vitri le François ſchiffbar. Das Departement, das den Namen dieſes Fluſſes trägt, baut bei Rheims und Epernai die theuerſten Champagner-Weine, und zahlte bei einem Flächeninhalt von 145 Q. M. im J. 1803, wo der E. 310,000 waren, an directen Abgaben 1 Million und 38,000 Thaler (nicht Franks.)

Mezières Hauptſt. des Ardennendep., auf einer Inſel, der Maas, hat Gewehr-, Tuch-, Wollen-, Spitzenfabriken und Gerbereien. Sedan 10,000 E., Stückgießerei, Serge- und Tuchmanufakturen, Quincailleriearbeiten, und ein gutes Arſenal.

Chalons ſur Marne 11,000 E., Artillerieſchule, Geſellſchaften für Ackerbau, Handel, Wiſſenſchaften und Künſte, Handel mit Wein und Getreide. In der Nähe viel Weberei in Flachs und Hanf.

Rheims, alte große Stadt am Veslefluß, mit 30,000 E. Viele römiſche Ueberleibſel ſind hier. Es iſt bekannt, daß hier im alten Dom Frankreichs Könige geſalbet wurden. Man fertigt mancherlei Seiden- und Wollenwaaren, inſonderheit den Schwanenboi (Duvet de cigne, Schwans downy).

Troyes 24,000 E., hat einen Biſchof und große Betriebſamkeit in Tuch, Serge, Baumwollen-, Linnenwaaren und Wachsleinewand.

Auxerre 13,000 E., hat ſtarken Weinhandel.

Das ehemalige Lionnois (nebſt Bourbonais, Auvergne und Marche),

begreift die Departements Rhone, Loire, Allier, Puy de Dome, Cantal, Oberloire, Creuſe, Charente.

Dep. Rhone 53 Q. M., 347,000 E., Hptſt. Lyon. Loire 86 Q. M., 315,000 E., Hptſt. Montbriſſon. Allier 131 Q. M., 254,000 E., Hptſt. Moulins. Puy de Dome 154 Q. M., 542,000 E., Hptſt. Clermont. Cantal 105 Q. M., 251,000 E., Hptſt. Aurillac. Oberloire 87 Q. M., 268,000 E., Hptſt. Puy en Velai. Creuſe 177 Q. M., 226,000 E., Hptſt. Gueret. Charente 103 Q. M., 226,000 E., Hptſt. Angouleme.

Das Rhone-Dep. iſt ſehr gebirgig, hat Silber, Eiſen, Kupfer, Marmor, baut Wein und Südfrüchte, und hält viel Mauleſel. Steinböcke, Gemſen und Murmelthiere finden ſich in den Gebirgen. In beiden Loire-Dep. iſt der Wein- Flachs- und Hanfbau, in den Bergen an der Südküſte die Viehzucht bedeutend, und der Käſe dieſer Gegend iſt berühmt; andere Berge ſind mit Kaſtanien beſetzt. Die Küſte liefert Salz. — Cantal iſt rauh und gebirgig, und die Berge ſind den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt, haben aber dennoch an den Abhängen ergiebige Viehweiden. Auch der Cantalkäſe iſt berühmt. Schiefer, Marmor, Kupfer und mineraliſche Quellen fehlen nicht, aber Getreide. Creuſe hat faſt nur Viehzucht, aber Charente daneben mehr Getreide, Safran, Hanf, Flachs, Wein, Obſt und Eiſen. Man bereitet viel Brandtewein.

Lyon 100,000 E. (ſonſt ſogar 160,000). Der Sitz eines Erzbiſchofs und nach Paris die wichtigſte Stadt. Die Berge außer dem Umfange der Stadt ſind größtentheils mit Wein bepflanzt. Es gibt verſchiedene wiſſenſchaftliche Anſtalten, und eine öffentliche Gemähldeſammlung. Die Bibliothek iſt nach der Pariſer die größeſte im Reiche. Das hieſige Hoſpital hat 1800 eiſerne Bettſtellen.

Die Betriebſamkeit war ſonſt unglaublich, und es wird viel Zeit brauchen, den alten Wohlſtand wieder zu erlangen. Sonſt waren 14,000 Stühle in Sammt, Seide, Gage u. ſ. w. im Gange, welche 58,000 Arbeiter beſchäftigten, und 1803 nur noch 7000 Stühle, wovon aber nur einige über 1500 gangbar waren. 8000 Menſchen in den Hutfabriken ſind zu 1500, die Gerbereien von 8 Mill. Franks Waare zu 160,000 Franks, und der Verbrauch von 12,000 Ballen Seide zu 4000 herabgeſunken. Die hieſigen Stickereien und Gold- und Silberarbeiten ſind berühmt. Doch ſind 6000 mit Stickerei beſchäftigte Perſonen zu 600 geworden.

St. Etienne 17,000 E., hat wichtige Steinkohlengruben, liefert viele Gewehre und viele Arbeiten in Eiſen, Stahl, Kupfer, und ſeidene Bänder.

Moulins 13,000 E., arbeitet viel Stahl- und Schmiedewaaren.

Clermont 25,000 E., hat treffliche Weinberge und mineraliſche Quellen, deren eine auch verſteinert, und ſich ſelbſt in der Vorſtadt Allyre zwei Steinbrücken, und ein ſteinernes Bette gemacht hat; römiſche Ueberbleibſel; treibt ſtarken Handel mit Zeugen, Leinewand und mit Käſe.

Thiers 10,000 E., verfertigt Stahlwaaren, Meſſer und Quincaillerien, auch Papier; erſtere ſind von vorzüglichem Werthe.

Aurillac 10,000 E.; Spitzen, Tapeten, Haarſiebe, Kupferhammer u. ſ. w.; handelt mit Vieh und Käſe.

Puy 15,000 E. (12,000); ihre Blonden, Spitzen, Wollen- und Baumwollenzeuge, ihre Stecknadeln und Meſſingarbeiten, und ihre Färbereien müſſen genannt werden. Mit Leder, Pferden und Mauleſeln wird ein ſtarker Handel getrieben.

Angouleme 11,000 E.; der Safran dieſer Gegend wird ſehr geſchätzt, und die Tücher, die man webt, ſind von vorzüglicher Güte. Es iſt hier eine Hauptniederlage für Wein und Brandtewein. Cognac mit 3000 E., handelt mit ihren feinen und bekannten Brandteweinen.

Bourgogne

enthält die Dep. Cote d' Or (Goldhügel), Saone und Loire, und de l'Ain.

Dep. Cote d'or 156 Q. M., 355,000 E., Hptſt. Dijon. Saone und Loire 162 Q. M., 463,000 E., Hptſt. Macon. Ain 107 Q. M., 318,000 E., Hptſt. Bourg.

Es iſt ein hügeliges unebenes Land, ſteinig zwar, aber doch fruchtbar an Getreide, Obſt und Wein, und vorzüglich iſt ſein trefflicher Burgunder, unter welchen die Sorten von Cote d'or (Goldhügel), Chambertin, la Romanais, Volnais und Nuits die geſchätzteſten ſind, der Hauptgegenſtand der Betriebſamkeit und des Handels.

Dijon 21,000 E., Sitz eines Biſchofs, liegt in einer fruchtbaren Ebene, und baut viel Wein. Ihre Webereien in Wolle und Baumwolle ſind bedeutend, und ihr Senf ſteht in großem Rufe.

Beaune 10,000 E., hat einen ſehr bedeutenden Weinbau.

Macon 6000 E., ihre Konſituren, beſonders der Cotignac, eine Art Quittenmus, ſind berühmt. Chalons ſur Saone 10000 E., die viel Handel treiben; Autun 9000 E., hat wie die vorige viele Ueberbleibſel aus der Römer Zeit. Bourbon Lancy hat warme Bäder, und ein noch von den Römern her ziemlich erhaltenes Marmorbad.

Bei Chalons ſur Saone verbindet ein Kanal die Loire und Saone.

Dauphiné

enthält die Depart. Iſere, Drome, Oberalpen.

Dep. Iſere 103 Q. M., 471,000 E., Hptſt. Grenoble. Drome 112 Q. M., 253,000 E., Hpt. Valence. Oberalpen 171 Q. M., 121,000 E., Hptſt. Gap.

Es ſind zum Theil rauhe aber gut bewäſſerte Bergländer mit herrlichen Viehweiden; zum Theil aber iſt's Getreide- und Weinland, am meiſten in dem ebenen Unter-Dauphiné. Auch viel Obſt, beſonders Kaſtanien und Wallnüſſe werden gebaut, und ſtarker Seidenbau wird getrieben. Unter den Weinen wird vorzüglich der Vin d'Eremitage und Côte rotie ſehr geſchätzt. In den Gebirgen gibt es (gab es?) Gemſen, Steinböcke, Murmelthiere, Bären ſogar. Man nennt als Seltenheit die weißen Haaſen und Repphüner. Man gewinnt auch Silber, Eiſen und Kupfer; Serpentin, Walkererde, Kreide u. ſ. w.

Grenoble 23,000 E., eine alte feſte Stadt mit bedeutenden Fabriken in Kupfer und Grünſpan. Die hieſigen Handſchuhe und Leder ſind berühmt, und die unweit davon bei Saſſenage liegenden Höhlen bemerkenswerth. Nicht weit davon iſt die Karthauſe, wo der furchtbare Karthäuſerorden in waldiger Einöde entſtand.

Vienne an der Rhone, mit 12,000 E., verfertigt viel Degenklingen nnd andere Eiſen- und Stahlwaaren. Die Kirche iſt ein alter römiſcher Tempel geweſen. Unweit der Stadt wächſt längs der Rhone der berühmte Eremitagenwein, und der beſte rothe (côte rotie).

Valence an der Rhone, 7000 E.

Gap 8000 E. und Mineralquellen.

Die ehemalige Provence

oder die Dep. Rhonemündungen, und Unteralpen, Var und Vauclûſe (letzteres die ehemaligen Grafſchaften Avignon und Venaiſſin enthaltend).

Dep. Rhonemündungen 113 Q. M., 293,000 E., Hptſt. Marſeille. Unter-Alpen 134 Q. M., 147,000 E., Hptſt. Digne. Var 136 Q.-M., 283,000 E., Hptſt. Draguignan. Vaucluſe 42 Q. M. (66), 459,000 E., Hptſt. Avignon.

Dieſe Depart. ſind an Getreidebau ſehr ſchwach, aber ſehr reich an Weinen (die jedoch keinesweges zu den haltbaren gehören), bauen auch Oehl, Granatäpfel und Feigen, Johannisbrodt, Pomeranzen, Zitronen und gewöhnliches Obſt. Die Vegetation iſt üppig, und ſelbſt die unfruchtbarſten Strecken ſind mit Myrthen, Terebinthen, Lavendel, Thymian und Rosmarin überzogen. In den Wäldern findet man Eichen, Kork- und Akazienbäume, Azerolen u. ſ. w., und an den Küſten provençaliſche Roſen. Das Land iſt öftern Ueberſchwemmungen ausgeſetzt.

Aix, in einer an Olivenbäumen reichen Umgebung, iſt eine uralte St. mit 23,000 (11,000) E. und einem Erzbiſchof. Ihre ſchon vor Chriſto bei den Römern berühmten Bäder haben noch ihre alte Wirkſamkeit, werden aber wenig beſucht. In Seide und Wolle wird viel gearbeitet, und der Handel mit Südfrüchten iſt ſtark.

Marſeille mit 100,000 E. und einem ſichern, aber für Kriegsſchiffe zu ſeichten, Hafen, liegt am Fuße eines Felſens, iſt mit Bergen umgeben, nach dem Meere zu offen, und wurde ſchon von den Phöniciern gegründet. Nur die Häuſer der neuen Stadt ſind ſchön. Das Trinkwaſſer wird durch Leitungen herbeigeſchafft.

Der Handel Frankreichs mit Spanien, Italien und der Levante hatte hier ſeine Hauptniederlage, und daher finden ſich hier Quarantaine-Gebäude, die ſich aber auf einer 6 Meilen entfernten Inſel finden. Ehedem war freilich dieſer Handel weit lebhafter, und blos die Korallenfiſcherei beſchäftigte an 120 Menſchen.

Man ſiedet Zucker und Seife, Alaun und Schwefel, marinirt Thunfiſche, Sardellen, macht Kapern ein, verfertigt Hüte, Tücher, Baumwollenwaaren, Glas, Porcellan, Fayence, Saffian, u. ſ. w. Im J. 1788 liefen 5000 und im J. 1803 nur

1500 Schiffe ein. Man rechnete vor der Revolution einen monatlichen Waarenumſatz von 5 Mill. Thaler. Der literariſchen Anſtalten ſind manche, und der botaniſche Garten iſt nicht unberühmt.

Klima und Gegend ſind ſehr gerühmt. 5000 blendend weiße Landhäuſer liegen auf den Anhöhen zwiſchen Oehl- und Mandelbäumen.

Arles, in Sumpfgegend, mit 21,000 E., hat noch viele römiſche Alterthümer. Mehrere Städte der Nachbarſchaft haben römiſche Ruinen. Man fand 1389 einen großen ägyptiſchen Obelisk, der jetzt auf dem Markte aufgerichtet ſteht. Südlich von Arles iſt das ungeheure 12 Q. M. haltende Kieſelfeld, die Crau.

Toulon mit 20,000 E., trefflichem Hafen für Kriegsſchiffe, und mit Allem verſehen, was zur Ausrüſtung einer Seemacht gehört. Der Hafen iſt ringsumher von Felſen ſo umgeben, daß er die Geſtalt eines Keſſels hat. Er iſt faſt unbezwinglich. Die Hptſt. des Dep. iſt Draguignan mit 6-7000 E. In der Gegend umher baut man viele Kapern. Es wurde einſt ein ſtarker Handel getrieben.

Hieres, eine Stadt mit 6000 E., liegt amphitheatraliſch an einem Felſen, in der Nähe eines Buſens, welcher den Schiffen einen ſichern Ort gewährt. Die Gegend umher iſt reizend, immer grün und warm, daher in den ſchönen Gärten Frankreichs edelſte Früchte gebauet werden; aber die Gegend iſt leider, mehrerer Sümpfe wegen, nicht recht geſund. Unfern der Stadt ſind bedeutende Salzwerke.

Der nahliegenden hieriſchen Inſeln ſind vier; aber nur zwei davon ſind ein wenig bewohnt. Ein ewiger Frühling herrſcht hier, mit allen ſeinen Lieblichkeiten, daher ſich auch viel Fremde, der Geſundheit wegen, einfinden. Man baut Zitronen, Pomeranzen und Granaten. Die Inſel Porquerolles hat etwa 30 Familien; eine andere hat viele Batterien, und die Inſel Gien hängt mit dem Lande mittelſt einer Erdzunge zuſammen, die ¾ M. lang, aber nirgends über hundert Schritt breit iſt.

Avignon, 20,000 E., iſt eine der angenehmſten Städte, hat einen Biſchof und verfertigt viel Seidenwaaren. In dem durch Petrarca berühmten und nachher vielbeſuchten Thal, Vaucluſe (Vallis clausa), entſpringt die Sorguer aus mächtiger Quelle, die ſogleich die Felſen herabſtürzt.

Languedoc *)

begreift die Dep. Ardeche, Lozère, Gard, Herault, Tarn, Ober-Garonne, Aude, Oſtpyrenäen und Arriège.

Dep. Ardeche 107 Q. M., 284,000 E., Hptſt. Privas. Lozère 98 Q. M., 143,000 E., Hptſt. Mende. Gard 105 Q. M., 322,000 E., Hptſt. Nismes. Herault 114 Q. M., 301,000 E., Hptſt. Montpellier. Tarn 97 Q. M., 295,000 E., Hptſt. Alby. Ober-Garonne 134 Q. M., 367,000 E., Hptſt. Toulouſe. Aude 116 Q. M., 240,000 E., Hptſt. Carcaſſonne. Oſtpyrenäen 79 Q. M., 126,000 E., Hptſt. Perpignan. Arriège 88 Q. M., 223,000 E., Hptſt. Foix.

Dieſe Provinz gehört zu den reichſten im Reiche. Die milde Luft bringt keinen Winter, und iſt dem Bau des Weins, Oehls, der Süd- und anderer Baumfrüchte, der Seide und des Getreides überall günſtig, und der Boden dazu größtentheils tauglich. Die Sümpfe zu Peccais, Sigean und Mardiac liefern Seeſalz in Menge. Die herrliche Wolle verarbeitet man zu feinen Tüchern. Der Kanal ſ. vorher.

Privas, 3000 E., mit Ledergewerbe. Annonay, 5500 E., hat berühmte Papiermühlen, und verfertigt viel Band. Der beſte Eremitagewein wächſt bei Tournon. Mende, 5000 E. und Biſchof.

Nismes mit 40,000 E. und beträchtlichen Seiden- und Wollenmanufakturen, auch Gerbereien. Die engen Straßen durchwinden und durchkreuzen ſich labyrinthiſch. Mehrere Proteſtanten wohnen hier, wie man denn im ganzen Departement Gard, von dem es die Hptſt. iſt, unter den 309,000 E. überhaupt, 111,000 Proteſtanten rechnet.

Unter die ſehenswerthen Alterthümer gehört ein großes gut erhaltenes Amphitheater, 2 Tempel, ein großer achteckiger Thurm u. a. m., die prächtige römiſche Waſſerleitung, welche das Waſſer aus der Quelle Aure (bei Uzes) nach Nismes leitete, iſt unter dem Namen Pont du Gard bekannt, und auf einer Seite noch vollſtändig.

*) Man ſprach hier und noch in einigen Provinzen die Provenzalſprache, welche da oc (auch) ſagte, wo die übrigen Provinzen ouï (ja) ſprachen. Daher die Sprache von oc oder Langued'oc.

Beaucaire, 8000 E., ihre Meſſen waren ſonſt ſo groß, als keine in Deutſchland. Für die fremden Kaufleute mußten, aus Mangel an Unterkommen, außerhalb der Stadt Hütten errichtet werden.

Uzes gewinnt viel Seide und Oliven.

Montpellier, 34,000 E. und Sitz eines Biſchofs. Die Vorſtädte haben breite und regelmäßige Gaſſen. Sie iſt durch ihren herrlichen botaniſchen Garten, durch ihre mediciniſche Schule *) berühmt, und gehört zu den angenehmſten Städten. Man verfertigt Grünſpan, Liqueure, Parfüms, Schminke, baumwollene und ſeidene Zeuge. Sehr ſchön iſt ein Platz, Perou, nahe am Gipfel eines Hügels, mit Alleen, mit einem weiten Baſſin und Tempel, von dem aus man weſtlich und öſtlich die Pyrenäen und Alpen, nördlich die Sevennen und ſüdlich das Meer ſieht.

Bezières, 14,000 E., in einer an Getreide, Oehl und Wein ſehr reichen Gegend, verfertigt Stärke, Liqueure, ſeidene Strümpfe.

Caſtres, 15,000 Einw. In der Nähe ein ſehr merkwürdiger, wie ein ſtehendes Ei gebildeter Felſen (Zitterfelſen). Man arbeitet in Wolle, Baumwolle, Seide u. ſ. w.

Toulouſe, 50,000 E. mit Biſchof, Artillerieſchule, Sternwarte, Akademien und Gemäldegallerie, hat ſtarken Handel und große Gerbereien und Zeugmanufakturen, Stückgießerei, Glas-, Leder-, Seidenfabriken u. ſ. w.

Ville Franche, 2000 E., ein Städtchen, in deſſen Nähe viel Korkholz wächſt.

Carcaſſonne, 15,000 E. (10,000), hat beträchtliche Tuchmanufakturen, und handelt auch mit Wein und Brandtewein.

Perpignan, 11,000 E., eine ſtarke Feſtung am Tet, treibt Weinhandel.

Riveſaltes iſt durch ihren Wein berühmt, wiewohl es nur eine kleine Stadt mit nicht 2000 E. iſt.

Foix, 3600 E., verfertigt Kupferwaaren, und handelt mit Terpentin, Pech und Harz.

Guyenne

oder die Dep. Gironde, Landes, Ober-Pyrenäen, Gers, Lot und Garonne, Dordogne, Lot, Tarn und Garonne, Aveiron, Nieder-Charente, Ober-Vienne, Corréze, Unter-Pyrenäen.

*) Die durch vertriebene arabiſche Aerzte begründet wurde.

Dep. Gironde, 193 Q. M., 514,000 E., Hptſt. Bordeaux. Landes oder Haiden, 168 Q. M., 240,000 E., Hptſt. Mont Marſan. Ober-Pyrenäen, 90 Q. M., 198,000 E., Hptſt. Tarbes. Gers, 120 Q. M., 260,000 E., Hptſt. Auch. Lot und Garonne, 102 Q. M., 326,000 E., Hptſt. Agen. Dordogne, 132 Q. M., 424,000 E., Hptſt. Perigueux. Lot, 130 Q. M., 272,000 E., Hptſt. Cahors. Tarn und Garonne, 71 Q. M., 238,000 E., Hptſt. Montauban. Aveiron, 170 Q. M., 318,000 E., Hptſt. Rhodez. Niedercharente, 127 Q. M., 393,000 E., Hptſt. Saintes. Obervienne, 103 Q. M., 243,000 E., Hptſt. Limoges. Corréze, 107 Q. M., 254,000 E., Hptſt. Tulles. Niederpyrenäen, 147 Q. M., 383,000 E., Hptſt. Pau.

Man bauet viel Getreide, und Wein in einigen Departements, auch Obſt. Die Viehzucht iſt, beſonders Schweinezucht, in verſchiedenen Gegenden ſtark, und Wildpret gibt es da und dort häufig, und in einigen unfruchtbaren Strichen, wie Aveiron und Dordogne, hat man doch gute Bergwerke in Eiſen, Kupfer, Steinkohlen, Alaun; viele warme Bäder und Mineralquellen; und die ſandigen Landes halten unglaublich viel Bienen. Die Zucht der Eſel und Mauleſel wird als ein Hauptzweig der Induſtrie angeſehen. Die Garonne mit ihren ſchiffbaren Nebenflüſſen erleichtert allen Handel.

Bourdeaux, große alte Stadt, mit befeſtigtem Hafen und 90,000 (110,000, ſonſt 130,000) E., iſt immer noch eine große und reiche Handelsſtadt, wiewohl ihr ungeheurer Weinhandel gegenwärtig aus bekannten Urſachen ſehr tief geſunken iſt. Jährlich 2 Meſſen. Den Handel mit Amerika trieb ſie nebſt Nantes am meiſten. Ihre Weine und ihre Schinken ſind berühmt. Ihre Glasfabriken ſind wichtig; auch wird Porcellan gemacht, und ſonſt wurde viel Zucker geſotten. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, eines proteſtantiſchen Conſiſtoriums — Börſe, Schauſpielhaus u. ſ. w.

Dax, 4300 E., hat berühmte warme Quellen, und verkauft viel Wachs, Honig, Harz und Terpentin.

Bagnères am Adour hat 32 berühmte Mineralquellen, wie mehrere am Fuße der Pyrenäen liegende Oerter.

Campan, an den Quellen des Adours. Höchſt berühmt iſt das überaus reizende, liebliche Campanerthal, voll Ueberfluß und Fülle.

Lourde, mit faſt 3000 E., baut Getreide und Flachs; in der Nähe ſind Eiſen-, Kupfer- und Bleiwerke.

Agen, 10,000 E., Geſellſch. der Wiſſenſchaften, Künſte und des Ackerbaues; Leinen-, Wollen- und Seidenweberei.

Perigueux, 6000 E. und Ruinen eines römiſchen Amphitheaters.

Cahors, 12,000 E. und Biſchof, verfertigt viel feine Tücher und Wollenzeuge, Spitzen und Leder. Ihr rother Wein iſt ſehr berühmt, und hat ebenfalls Ruinen eines römiſchen Theaters.

Montauban, 22,000 E. mit Biſthum, Schule für Reformirte, Seidenweberei und gutem Handel mit Getreide, Wein und Seidenwaaren.

Rhodez, 6000 E., arbeitet in Wolle und Flachs, macht Hüte und handelte mit Maulthieren nach Spanien. Die Domkirche hat einen ſehr hohen Thurm.

Saintes, 11,000 E., hat Fabriken von Leder und Wolle und einen Ehrenbogen des Germanikus. Die Brücke über die Charente iſt noch von Julian erbaut.

Rochefort, unweit der Mündung der Charente, 15,000 E., hat feſten Hafen, Marineſchule, Schiffswerfte, Kanonengießereien, Tauwerkmanufakturen.

Rochelle, 16,000 E., hat einen feſten Hafen, Schiffswerfte, Thran- und Zuckerſiedereien, Weinhandel und Salzwerke.

Die Inſeln Rè und Oleron haben Citadellen, bauen Wein und Korn, und ſind ſehr gut bewohnt.

Limoges, 20,000 E. und einen Biſchof; treibt ſtarken Handel mit Rindvieh, Pferden, Eſeln, Leinwand. Ihre Eiſenwaaren ſind berühmt.

Tulles, 10,000 E., handelt mit Nußöhl. In ihrer Nähe ſind große Gewehrfabriken. Es wird auch hier und zu Limoges viel Papier bereitet.

Pau, 8000 E., hat vorzüglichen Weinbau, und fertigt viel Tücher und Leinwand.

Poytac bekannt durch ſeinen Wein.

Bayonne, 13,000 E. (ſonſt doppelt ſo viel), iſt befeſtigt, treibt ſtarke Fiſchereien und auch Wallfiſchfang. Die Schinken dieſer Gegend ſind berühmt. Die Bayonette ſind hier erfunden.

Orleanois

mit den Dep. Eure und Loire, Loire und Cher, Loiret, Mayenne (Maine), Sarte, Orne, In-

dre und Loire, Indre, Mayenne und Loire, Vienne, Vendee, beider Sevres, Cher, Nièvre.

Dep. Eure und Loire, 110 Q. M., 266,000 E., Hptſt. Chartres. Loire und Cher, 201 Q. M., 212,000 E., Hptſt. Blois. Loiret, 94 Q. M., 285,000 E., Hptſt. Orleans. Maine, 90 Q. M., 332,000 E., Hptſt. Laval. Sarthe, 118 Q. M., 410,000 E., Hptſt. Mans. Orne, 116 Q. M., 425,000 E., Hptſt. Alençon. Indre und Loire, 143 Q. M., 275,000 E., Hptſt. Tours. Indre 126 Q. M., 204,000 E., Hptſt. Chateau-Roux. Maine und Loire, 139 Q. M., 404,000 E., Hptſt. Angers. Vienne, 123 Q. M., 253,000 E., Hptſt. Poitiers. Vendee, 130 Q. M., 280,000 E., Hptſt. Bourbon-Vendee. Beide Sevres, 114 Q. M., 254,000 E., Hptſt. Niort. Cher, 132 Q. M., 228,000 E., Hptſt. Bourges. Nièvre, 134 Q. M., 241,000 E., Hptſt. Nevers.

Bauet viel Getreide, Hanf, Safran, Früchte und Wein, und iſt nicht arm an Eiſen, Steinkohlen und mineraliſchen Quellen. Auch iſt die Viehzucht da und dort bedeutend. Holz iſt an einigen Orten in großer Menge, an andern Orten fehlt es. Mit den Unterrichtsanſtalten ſieht es in mehrern Depart. kläglich aus.

Chartres, 14,000 E., mit Leder-, Wollen- und Linnenfabriken.

Blois, 14,000 E., mit Woll- und Glasfabriken.

Orleans mit 36,000 E. und 52 Kirchen und Kapellen, iſt der Sitz eines Biſchofs. Der Safranbau dieſer Gegend iſt berühmt. Man treibt Handel mit Wein, Brandtewein, Weineſſig und Getreide; die Wachsbleichen, Lederfabriken, die Hüte, Turbane und Meſſer, welche hier verfertigt wurden, und einſt die Zuckerſiedereien, machen die Stadt wohlhabend. Ein Jahresfeſt, zu Ehren der Jeanne d'Arc (Johanne von Orleans), wird neuerdings wieder gefeiert.

Laval mit 14,000 E. hat bedeutendes Gewerbe in Garn, Linnen und Wolle.

Alençon und le Mans ſind Städte von 9 bis 12,000 E. Letztere wird auch zu 18,000 E. angegeben, und hat 2 Meſſen. Die erſtere fertigt Spitzen, Etamine, Strümpfe, Steifleinwand, Barchent, Piqué, Hüte, Seife, Glas, und in den Steinbrüchen finden ſich unechte Diamanten.

Tours liegt in einer Ebene, die man Frankreichs Garten nennt, hat 22,000 E., einen Erzbiſchof, beträchtliche

Manufakturen in Tuch und Seidenzeugen, Fayence, Drath und Leder.

Angers mit 30,000 E., Zeug- und Seidenmanufakturen, Wachsbleichen und Handel.

Poitiers, dem Umfang nach eine der größeſten Städte, aber nur mit 18,000 E. Man findet in und außer der Stadt viel römiſche Alterthümer.

Bourges, 15,000 E. mit einem Erzbiſchof, arbeitet Indiennen, wollene Zeuge und Linnenwaaren. Die Salpeterſiedereien ſind merkwürdig.

Anmerk. Römiſche Denkmäler und Alterthümer, ja ſelbſt Druidiſche, finden ſich in mehrern Departements.

Bretagne

begreift die Depart. Finisterre, Nordküſte, Isle und Villaine, Morbihan, Nieder-Loire.

Dep. Finisterre, 123 Q. M., 452,000 E., Hptſt. Quimper. Nordküſten, 138 Q. M., 519,000 E., Hptſt. Brieux. Isle und Villaine, 125 Q. M., 508,000 E., Hptſt. Rennes. Morbihan, 128 Q. M., 403,000 E., Hptſt. Vannes. Nieder-Loire, 126 Q. M., 407,000 E., Hptſt. Nantes.

Hat viel ſteinigen Boden und ungebautes, ſelbſt unbebaubares Land. Der Ackerbau, Hanf- und Flachsbau und die Viehweiden ſind vortrefflich, und beſonders zieht man viel Hornvieh und kleine Pferde, aber des Weins iſt wenig. Viel Seeſalz wird an den Küſten gewonnen. Einige treffliche Bleibergwerke und auch Steinkohlen, die aber den engländiſchen nachſtehen, ſind vorhanden. Die Einwohner werden für die beſten Seeleute Frankreichs gehalten, und Nieder-Bretagne hat ſeine ganz eigene Sprache.

Breſt mit 27,000 E., iſt eine übelgebaute, nur mit 2 Hauptſtraßen und vielen engen Gaſſen verſehene, aber große Seehandlungsſtadt und Feſtung, und hat einen trefflichen Hafen, der für 500 Schiffe Raum und mehrere Ausfahrten, faſt für jeden Wind hat. Er iſt beinahe der einzige, ganz gute Seehafen Frankreichs. Alles, was zur Seemacht Frankreichs gehört, war hier, und iſt zum Theil noch in ungeheuren Magazinen aufgehäuft. An der Küſte wird ein ſtarker Sardellenfang betrieben.

Rennes, 40,000 E. (30,000 ja 26,000), hat einen Biſchof, Manufakturen in Wolle, Hüten, Gerbereien und Wachsbleichen.

St. Malo, auf einer Inſel, die durch einen Damm mit dem Lande zuſammenhängt, hat 9000 E., guten Hafen, Seearſenal, Werfte, Seeakademie und Hoſpital, Handel und Fiſchfang.

Vannes, an einem Kanal, der mit dem Morbihanbuſen zuſammenhängt. hat 9000 E., Hafen, ſtarke Handlung, beſonders nach Portugal und Spanien, mit Getreide, Eiſen, Salzfiſchen u. ſ. w.

L'Orient, 18,000 E., hat auch einen guten Hafen.

Nantes, 74,000 E. und Biſchof. Handelte ſonſt ſtark mit Colonialwaaren, verfertigte Taue, Seide, Kattune, bleichte Wachs, verfertigt Fayence. Mehrere Societäten, Schulen.

Normandie

oder die Depart. Nieder-Seine, Eure, Calvados und am Canal oder Manche.

Dep. Nieder-Seine 128 Q. M., 642,000 E., Hptſt. Rouen. Eure 110 Q. M., 421,000 E., Hptſt. Evreux. Calvados (von den Küſtenklippen alſo genannt) 169 Q. M., 505,000 E., Hptſt. Caen. Kanal oder Manche 114 Q. M., 580,000 E., Hptſt. Lo.

Iſt eine der fruchtbarſten Landſchaften, mit Ueberfluß an Getreide, Flachs und Hanf. Hie und da gibt es noch Traubenwein, das gewöhnlichere Getränk aber iſt Cyder. Die Viehzucht iſt bedeutend, und beſonders das Rindvieh groß und ſchön. Die Seeküſten liefern den Tang oder das Seegras, welches ſowohl zum Bedüngen der Felder, als auch zur Bereitung der Soda gebraucht wird. Es finden ſich viel Eiſen-, Kupferminen und Mineralquellen. Ehedem war es die einträglichſte Provinz, und die Einwohner tüchtige Seeleute.

Rouen 87,000 E. und Biſchof, verfertigt Hüte, Leinewand, Leder, Kämme, Karten, Papier, Vitriol, ſeidene Zeuge ꝛc. Es findet ſich eine Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte. Sonſt war ihre Handlung ſtark. Ihr Hafen iſt gut. In ihrer Gegend gedeihen die Reinettenäpfel vorzüglich.

Dieppe 20,000 E., iſt befeſtigt. Ihr Hafen hat 1804 große Verbeſſerung erhalten. Die Fiſchereigewerbe ſind bedeutend. Es werden Tabak bereitet, Spitzen geklöppelt, Drechslerwaaren verfertigt ꝛc.

Rugles, 4100 Perſonen ſind in 12 Nadelfabriken beſchäftigt, und verfertigen für 2 Mill. Fr. In der Stadt und ihrer Nähe leben 1200 Menſchen von Verfertigung kleiner Nägel von Eiſen (Points de Paris).

Havre de Grace, 16,000 E. und Hafen, treibt ſtarken Handel, und iſt befeſtigt.

Caen (Cau) 30,000 E., hat eine Akademie und große Betriebſamkeit. Die an Wieſewachs reiche Gegend liefert treffliche Ochſen und Pferde zur Ausfuhr. Es iſt übrigens eine der ſchönſten Städte.

Cherbourg 11,000 E. und ein ſicherer Hafen für Kriegsſchiffe, handelt mit Glas, Soda, Rindvieh und Fleiſch.

Die franzöſiſchen Niederlande oder das Departement Norden.

Es beſteht aus Stücken vom ehemaligen Flandern, Namur, Artois, Hennegau und Lüttich und enthält 103 Q. M., 830,000 E. und die Hptſt. iſt Ryſſel. Eine Landſchaft, deren Betriebſamkeit in Getreide, Tabak, Flachs und Oehlbau, in Linnen, Baumwolle, Wolle, Spitzen, Glas, Fayence, Tapeten, und ehedem auch im Zuckerſieden, hoch geſtiegen, und das für ſeinen einſt reichen Handel, auf dem kleinen Flächenraum, nicht nur von der Schelde, Maas und Scarpe durchzogen, ſondern auch mit 14 Kanälen durchſchnitten iſt, die über 4½ Mill. F. in der Länge betragen.

Douay, eine Feſtung mit 18,000 Einw. Die Betriedſamkeit iſt groß, wie hier in allen Gegenden.

Dünkirchen (Dünkerque), oder die Kirche in den Dünen oder Sandbänken, hält 20,000 E., und trieb einen großen Handel. Ihr Hafen wurde ſtark beſucht. Die Betriebſamkeit iſt, wie in allen Städten, ſehr groß.

Lille oder Ryſſel, 50,000 E., hat viele ſchöne Straßen und öffentliche große Gebäude, mehr als 300 Oehlmühlen, und verfertigt Tücher, Wollen- und Linnenzeuge, Papier ꝛc. — Valenciennes 17,000 E. Cambray oder Kamerik mit 14,000 E. und Biſchof, iſt durch ſeine Kammertücher und Batiſte berühmt.

Franche Comté oder Grafſchaft Burgund

enthält die Depart. Ober-Saone, Doubs, Jura.

Dep. Ober Saone 107 Q. M., 305,000 E., Hptſt. Veſoul. Doubs 90 Q. M., 226,000 E., Hptſt. Beſançon. Jura 92 Q. M. (202 Q. M.), Hptſt. Lons le Saulnier.

Es iſt ein zwar bergiges, ſteiniges, aber doch fruchtbares Land, und hat reiche Eiſenwerke, Steinbrüche, Getreide, Vieh und Salz, und in dem Doubs iſt der Käſehandel beträchtlich.

Veſoul hat 5000 E., die nahgelegene waſſerarme Quelle überſchwemmt doch zuweilen die ganze Gegend. Luxeuil 3000 E., hat beſuchte warme Bäder. Beſançon 30,000 E., und eine eigene Schule für 200 Uhrmacher. Auch werden hier Seiten- und Schießgewehre verfertigt. Sie handelt ſtark mit Wein.

Lons le Saulnier, 6000 E. und Salz- und Bergwerke.

Herzogthum Lothringen

oder die Dep. Meurthe, Wasgau, Moſel, Maas.

Dep. Meurthe 118 Q. M., 365,000 E., Hptſt. Nancy. Vosges oder Wasgau 106 Q. M., 334,000 E., Hptſt. Epinal. Moſel 120 Q. M., 562,000 E., Hptſt. Metz. Maas 114 Q. M., 284,000 E., Hptſt. Bar le Düc.

Eine gebirgige und waldige Landſchaft, die Getreide, den bekannten Moſler-Wein, Hanf, viel Eiſen, auch Silber, Kupfer und Blei, Mineralwaſſer und Salz liefert, und treffliche Wieſen hat. Die Glashütten im Maasdepartement ſind erheblich, und im Moſeldep. lieferten die Glashütten zu Meiſenthal beſonders viele Uhrgläſer. Die Betriebſamkeit iſt überall beträchtlich. Die Moſel entſpringt im Wasgau an den Grenzen von Elſaß, und wird bei Metz ſchiffbar. Die Maas kommt aus Champagne und nimmt viele Flüſſe auf.

Nancy 30,000 E. und Biſchof, arbeitet Seidenwaaren und liefert Fayence. Man hat Univerſität und Geſellſchaften für Wiſſenſchaft, Kunſt und Ackerbau.

Der Münster in Strasburg.

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

Digitized by Google

Luneville, 10,000 E., iſt wegen des Friedenstraktats mit Oeſterreich (im J. 1801), Toul mit 7000 E. der Weinberge an der Moſel wegen, mit welchen es umgeben iſt, Mirecourt mit 5000 E. ſeiner muſikaliſchen Inſtrumente, ſonderlich der Drehorgeln, aber auch der Spitzen wegen, Rambervillers 5000 E., beträchtlicher Eiſenwerke wegen; Plombières mit 1200 E., wegen der berühmten Bäder, ihrer Eiſenwerke und Drathzüge, zu nennen.

Metz 32,000 E. (41,000), iſt nicht mehr befeſtigt, hat einen Biſchof, und für die Juden, deren ſich mehrere hier aufhalten, eine Synagoge. Man verfertigt viele Bijouteriewaaren. Es iſt eine der ſchönſten Städte.

Bar ſur Ornain (ſonſt Bar le Duc), hat 10,000 E., und verfertigt viel Stahl und Spitzen, und Verdun mit 16,000 Einw. iſt befeſtigt.

Grafſchaft Elſaß

oder die Dep. Nieder- und Oberrhein.

Dep. Niederrhein 101 (90) Q. M., 450,000 E., Hptſt. Straßburg. Oberrhein 83 Q. M. (indem das Biſthum Baſel und Stadt Biel an Helvetien abgetreten, die Cantons Mömpelgard oder Montbelliard zu den Doubs geſchlagen ſind), mit 277,000 E., Hptſt. Kolmar.

Es iſt ein treffliches Land, vorzüglich im nördlichen Theile oder im Niederelſaß. Es erzeugt etwas Silber, viel Kupfer, Eiſen und Blei, hat Vitriol, Steinkohlen und Mineralquellen, baut viel Getreide, Hanf, Flachs, Krapp und Tabak, und das Oberland hat ſtarken Obſtbau und ſehr trinkbaren Wein, wo aus den halb auf Stroh eingetrockneten Trauben der berühmte Strohwein (Vino secco) gemacht wird. Man preßt viel Oehl ſowohl aus Rübſaat, als aus Mohn und Nüſſen. Die Betriebſamkeit mancherlei Art iſt beträchtlich. Die Einwohner ſind größtentheils Deutſche.

Straßburg, eine halbe Stunde vom Rhein, an der Ill, mit 44,000 E. (49,000) ohne die Beſatzung, hat einen Biſchof und iſt eine ſehr ſtarke Feſtung, und eine der erſten Städte Europa's, die mehrere öffentliche Plätze hat. Ihre ſehenswerthen Kirchen, beſonders der Münſter oder Dom, deſſen Orgel 2242 Pfeifen hat, mit dem höchſten Thurm der Welt, von 574 F. (447); der Thurm beſteht ganz aus Quaderſtücken, und 725 Stu-

ſen führen bis in die Krone. Ihre mediciniſche Lehranſtalt, viele andere öffentliche Anſtalten; ihre Betriebſamkeit von mancherlei Art — in Leder, Strohhüten, Metall und Bijouteriearbeiten, und ihr wichtiger Speditionshandel, ſind nennenswerth. Sehenswerth iſt auch das Grabmal des Marſchalls von Sachſen. Kolmar hat 12,000 E., handelt mit Wein und Tabak. Hüningens ſtarke Feſtungswerke ſind 1815 geſchleift.

Die Inſel Corſica

oder die Departements Golo und Liamone, mit einer angeblichen Bevölkerung von 166,000 E. (175,000), von welchen auf Liamone nur 60,000 fallen. Ihr Flächenraum beträgt 195 Q. M. (174 Q. M.)

Vier Bergreihen, die ſich von Nordweſt nach Südoſt hinziehen, theilen die Inſel in zwei ungleiche Hälften. Mehrere Berge ſind mit ewigem Eiſe und Schnee bedeckt, und der Monte rotondo hält über 8000 F.

In den Thälern iſt die Luft oft bis zum Erſticken heiß, und wegen der Ausdünſtungen vieler Sümpfe und Moräſte höchſt ungeſund. Uebrigens kühlen die Seewinde die Hitze des Klima's. Die Nächte ſind überaus kalt.

Der Golo, Tavignano und Liamone ſind Flüſſe, die man nennen kann. Einige kleine Seen finden ſich auch.

Die Berge mögen vielleicht manches Metall und Mineral enthalten, ſind aber bisher wenig benutzt, wiewohl ſich Eiſen- und Alaunwerke finden; ſie tragen große Eichen- und Fichtenwaldungen; von Orangen, Feigen, Maulbeeren, Lorbeeren, Kaſtanien und Nüſſen findet man beträchtliche Pflanzungen, oder vielmehr kleine Wälder, und die wohlriechendſten Kräuter überziehen die ganze Inſel. Der Feldbau iſt gering. Bisher baut der Korſe nur für das äußerſte Bedürfniß etwas Getreide und ſpart die übrige Zeit für die Jagd. Das Brod bäckt man aus Hirſe mit Roggen vermiſcht, ſo wie man auch Kuchen aus Kaſtanien bäckt. Wein und Flachs wird ebenfalls gebauet; vom

erſtern hat man 15 Sorten, unter welchen einige ſind, welche zu guten Roſinen taugen.

Die korſiſchen Pferde, Eſel und Mauleſel ſind ſehr klein, aber muthig und lebhaft und treffliche Bergkletterer. Die ſchwarzen Schaafe geben nur eine grbe Wolle. Auf den Gebirgen ſcheint auch in den Wildniſſen der Muſſon (Argali) ſich aufzuhalten. Man zieht Kühe, Ziegen, Schweine und viel Geflügel. Haaſen und wildes Geflügel ſind keine Seltenheit. Bienen ſind in Menge vorhanden, und alſo fehlt es an Honig nicht; die ſehr fiſchreichen Küſten liefern den Thunfiſch und viele Sardellen, und die klaren Bergflüſſe ſind ebenfalls vielfältig bevölkert; ja einige Seen liefern ſogar Auſtern. Außer einer großen Spinne gibt es keine giftige Thiere, denn der hieſige Skorpion ſoll unſchädlich ſeyn.

Im Ganzen iſt dieſe Inſel ſehr unbebauet, namentlich im Innern, wo der Verkehr bei überaus ſchlechtem Wege faſt unmöglich wird, und unbekannt genug obenein.

Der Korſe ſpricht italieniſch.

Baſtia mit 11,000 E. und einem mittelmäßigen Hafen, iſt befeſtigt. Man baut vielen Wein und Zitronen in der Nähe. Die Stilette dieſer Stadt ſind berühmt, und der Meſſerſchmiede gibt es daher viel.

Algajola reich an Oliven, weißem und rothem Wein.

Ajazzo (Ajaccio) 6000 E., an einem Meerbuſen, iſt durch ihre Häuſer und Straßen die ſchönſte Stadt der Inſel, verfertigt viele Schuhe, und handelt mit Bohlen und mit Korallen, welche an den Küſten der Inſel häufig ſind.

Anmerk. In Aſien beſitzt Frankreich Pondichery mit Chandernagor (29 Q. M., 50000 E.), in Afrika 2 Beſitzungen in der Berberei, die Inſeln Senegal und Goree, und das Fort St. Michael und Inſel Bourbon; in Amerika werden wohl die Neger den genommenen Theil von Domingo zu behaupten ſuchen. — Frankreich hat aber noch ſeinen Theil von Guiana mit der Inſel Cayenne, ein Paar Fiſcherinſeln bei Newfoundland; Martinique, Guadeloupe, Deſiderade, Maria galante und Saintes. Sämmtliche Kolonien, ohne Domingo, rechnet man zu 850 Q. M. mit

350,000 E. Andere Rechnungen (aber zu hohe) geben 1368 Q. M. mit 835,000 E.

Die Franzoſen

ſind leider den Deutſchen ſeit Jahrhunderten, bis auf unſere Zeiten, ungewünſcht, bekannt genug geworden, und ſchöne deutſche Länder wurden nach und nach das Eigenthum Frankreichs, das auch beim letzten Frieden in Beſitz mehrerer derſelben geblieben iſt. Wie theuer wir in neuern Zeiten das Vergnügen ihrer Bekanntſchaft erkauft haben, gehört nicht hieher.

Die Hauptſprache iſt die franzöſiſche, und nahe mit derſelben, aber doch näher noch mit dem Italieniſchen verwandt iſt die romaniſche oder provençaliſche Sprache, die in den ſüdlichen und ſüdöſtlichen Gegenden geſprochen wird. Das Patois oder die platte Bauernſprache iſt wieder mit dieſer ſehr nahe verwandt, und findet ſich in den Vogheſen, und in einigen benachbarten Gegenden. In den Thälern der Pyrenäen, und in den angrenzenden Landſchaften findet ſich die Basken-Sprache (die von der alten iberiſchen Sprache abſtammt). Ueberdieß wird in Niederbretagne das Bas Breton immer noch als Landſprache geſprochen, welches mit dem Waliſchen (in England) einerlei Sprache iſt, und auch Kymriſche, oder Armoriſche Sprache genannt wird. Sie ſtammt von dem alten Celtiſchen ab.

Von der Liebe des Franzoſen zum Putz, von ſeinen Kleidungen und Moden, brauchen wir nichts zu ſagen, da die franzöſiſchen Moden unter uns ſo bekannt ſind. Die Kleinbürger aber und die Bauern haben in mehrern Landſchaften ihre eigenthümlichen Trachten, denen ſie ſeit langen Zeiten immer treu geblieben ſind.

Der Landmann iſt in den meiſten Gegenden noch unverderbt, und hat ſich von den Sitten der großen Städte meiſtentheils frei gehalten. Selbſt das Kaffeetrinken iſt in vielen Gegenden Frankreichs den Landmann ganz fremd geblieben. Die Landleute in den Ackerbaugegenden rühmt man ihrer Freundlichkeit, Gaſtfreiheit und zuvorkommender Höflichkeit wegen. Die Fröhlichkeit, Lebendigkeit und Geſprächigkeit, die den Franzoſen im Allgemeinen eigen ſind, fehlen auch bei ihnen nicht, und ein ſehr empfindliches Ehrgefühl ſcheint keinem echten Franzoſen zu fehlen. Wie gewandt, aber auch wie veränderlich dieſelben ſind, weiß Jedermann. Wie vielmahl haben ſich ſeit der Zeit der Revolution ihre Conſtitutionen verändert!

Man ſagt, daß der franzöſiſche Bauer beſſer eſſe, wenigſtens weit mehr Fleiſch, und beſonders Speck, als der deutſche. Man hat aber auch oft genug das Gegentheil, und dieſes noch viel häufiger geſagt. Zum Abendeſſen ſind, wie bei unſern Landleuten auch in vielen Gegenden der Fall iſt, warme Speiſen üblich. Der wohlhabende Bauer der reichen Getreideländer hält täglich vier Mahlzeiten, und läßt ſich am Weine nichts abgehen; aber die Bewohner unfruchtbarer Gegenden behelfen ſich ſehr dürftig und ſchmal, ſind aber dabei vergnügt. — So iſt's ja aber allenthalben.

Wie weit man es im Kochen, Zubereiten der Speiſen, in Leckereien u. ſ. w. gebracht hat, und wie fein die franzöſiſche Zunge der vornehmen Stände auskoſtelt, darüber geben die jährlich zu Paris herausgekommenen Almanache für Leckermäuler (des Gourmands) Zeugniß genug. Man ißt überhaupt gern vielerlei, wiewohl nicht eben viel, und man trinkt gern gut, und häufig auch viel. Das letztere ſcheint wohl eine Folge der letztern ununterbrochnen Kriege zu ſeyn, denn ehedem vermiſchte der feurige Franzos ſeinen Wein mit Waſſer. Tabakſchnupfen war ſonſt faſt ganz allgemein, Tabakrauchen hingegen weit

ſeltener. Seit der Revolution iſt, durch die immerwährenden Kriege, letzteres ungemein in Gang gekommen, und erſteres hat ſich dagegen ſehr vermindert.

Im geſelligen Leben iſt der Franzoſe fein, gewandt, lebhaft, zwanglos ohne den Anſtand zu verletzen. Geſellſchaften ohne Frauenzimmer liebt er nicht, und gegen dieſes iſt er überaus galant. Im übrigen iſt es mit dem geſellſchaftlichen Leben in Frankreich genau, in Spiel, Tanz, Muſik, Beſuchen öffentlicher Kaffeehäuſer, Aſſembleen, Spatzierfahrten, Luſtparthien u. ſ. w., eben ſo wie in andern gebildeten Ländern unſers Erdtheils.

Die **Picards** (Bewohner der Picardie) ſollen einfach ſchlichte, gute Leute, und noch ſehr abergläubig ſeyn, aber tückiſch, ſchlau, hinterliſtig, wenn ſie einmal gereizt ſind; übrigens ſehr fleißig und betriebſam.

Sehr hart iſt das Leben der armen Gebirgsbewohner in **Ober-Auvergne**, deren unfruchtbarer Boden nur für Rindvieh und Maulthiere Weiden, aber keinen Getreidebau für die Menſchen hat. Es ſollen gutmüthige, fleißige, aber ſehr ungebildete plumpe Leute ſeyn, unbekannt mit den Sitten und dem Tone der feinern Welt. Sie ſind mittlerer Statur, feſt, dauerhaft und ſtark. Ihre Nahrung beſteht größtentheils aus Suppen, in welche, wenns hoch hergeht, Speck gethan wird, und der gewöhnliche Trunk iſt Waſſer, wiewohl ſie den Wein, falls ſie ihn haben können, leidenſchaftlich lieben. Aus Mangel an Feurungsmitteln, wohnt man im Winter bei dem Vieh in den Ställen. Die Armuth der Landſchaft nöthigt die Einwohner auf eine Zeitlang in andere Gegenden Frankreichs, ja ſelbſt nach Spanien auszuwandern, und ſich durch mancherlei Arbeiten, Keſſelflicken, Bretſchneiden ꝛc. ein Stück Geld zu verdienen, wonach ſie denn, glücklich und reich bei einer geringen Summe, in die geliebte Heimath wieder zurückkehren.

Die Gascogner ſind in ganz Frankreich und anderweit, durch ihre Aufſchneiderei und Windbeutelei bekannt; ſollen aber dennoch ganz brave, fleißige, ſcharfſinnige und beherzte Leute ſeyn.

Die hieher gehörigen Haiden oder Landes haben die Parens oder Haidebauern zu ihren Einwohnern, die man faſt als eine Art Wilde zu betrachten gewohnt iſt. Es ſind indeſſen brave, gutherzige, gaſtfreie Menſchen, die aber freilich in elenden Hütten ein armſeliges Leben führen, in ihren Sumpfgegenden auf hohen Stelzen gehen; ihre alte Trachten behalten haben, von welchen ein Baret auf dem Kopfe, und ein Ueberrock oder Mantel die Hauptſtücke ſind; allermeiſt Schafzucht und Bienenzucht, Jagd, Kohlenbrennen, Pechſieden, Harzſammeln treiben, und mit ihrer Korkrinde, mit Wachs und Honig einen zu ihrer Erhaltung hinlänglichen Handel führen. Es ſind einfache Menſchen, die aber doch auch Wein und Tanz lieben.

Gewiſſermaßen zu den Gascognern darf man die Bearner rechnen, die wenigſtens Gaskoniſch, mit vielen eingemiſchten ſpaniſchen Wörtern ſprechen, und zwar als verſchlagene, feine, ſchlaue, mißtrauiſche und eigennützige Leute, aber doch als ſehr arbeitſame, fleißige und freiheitsſinnige Menſchen beſchrieben werden.

Die Limoſiner gelten für dienſtwillige, mäßige und fleißige Leute, aber für langſame im Sprechen und Arbeiten, und ſehr religiöſe. Im Sommer wandern ſie in die Nachbarſchaft, ſelbſt bis Paris hin, aus, um Brodt durch Handarbeit zu verdienen.

Die Bretagner (Kymren), jetzt Breyzards, ſind gute Soldaten, und die beſten Seeleute Frankreichs. Durch Körperbau, Sitten, Kleidung inſonderheit, und

durch Sprache zeichnen ſie ſich von den eigentlichen Franzoſen aus. Man wirft ihnen Trägheit, Grobheit und Jähzorn vor *).

Die Korſen

gehören eigentlich der Lage nach mehr zu Italien, als zu Frankreich, und werden faſt noch wie eine Art Halbwilde angeſehen. Sie ſind heftig in ihren Empfindungen, nicht ohne Anlage und Geſchick, aber höchſt träge und faul, daher alle ſchwere Arbeit den Weibern, wie Laſtthieren, anheim fällt, indeſſen der Mann in ſüßer Behaglichkeit faullenzt, und ſeine Zither ſpielt. Alſo recht wie bei Wilden. Für ihre Unabhängigkeit und Trägheit opfern ſie alles auf. Sonſt kamen alljährlich 4 bis 5000 Arbeiter aus Italien, und arbeiteten ein halbes Jahr, wofür ſie einen Gewinn von 100,000 Thalern mit nach Hauſe nahmen.

Man trägt einen kurzen Rock, Weſte und Beinkleider von grober Leinwand oder Wollenzeug, welches die Weiber ſelbſt gewebt haben, die aber von einer weitern Zubereitung der Zeuge durch Walken, Färben u. ſ. w. noch nichts wiſſen, ſelbſt vom Bleichen nicht. Eine ſchwarze mit rothem Fries gefütterte Mütze iſt nach allen Seiten zu aufgeſchlagen. Herabgeſchlagen hat ſie die Geſtalt eines Helms. Die Weiber tragen eine Kappe von Ziegenhaaren, ſalben ihre Haare mit Oehl, gehen meiſt barfuß, und ihr einziges Röckchen vertritt oft noch die Stelle des Hemdes.

Des Korſen Hütte iſt meiſtens ohne Fenſter und Schornſtein. Um das Feuer, welches in der Mitte derſelben brennt, verſammelt ſich die Familie. Oben in der

*) Es verſteht ſich, daß namentlich die Landleute der verſchiedenen Reiche und Provinzen ihre Eigenthümlichkeiten haben werden, aber unſere Reiſenden, von welchen der hundertſte wieder erzählt, was der erſte erzählt hat, halten faſt immer nur Einen Strich.

Höhe werden die Kaſtanien getrocknet, und Fleiſch geräuchert. Man ſchläft des Nachts ganz nackt.

Kann der Korſe eine Muskete tragen, ſo empfängt er ſie. Alle ſind vortreffliche Schützen und ziehen mit Freuden in den Krieg. Die Kriegsmuſik wird mit einer Seemuſchel gemacht, die einen dumpfen Schall gibt.

Die Blutrache iſt in voller Heftigkeit bei ihnen gangbar, und die verſchiedenen Stämme und Familien leben in ewigen Feindſeligkeiten unter einander. Des Eigenthums und der Perſonen Sicherheit beruht darauf, daß man einer zahlreichen und mächtigen Familie angehört; man weiß alsdann, daß man für empfangene Beleidigungen einen Rächer hat, wenn man ſich ſelbſt nicht mehr rächen kann. Ehrlos wäre der, der ſeinen Blutsverwandten nicht rächen wollte. Nicht nur die Perſon ſeines Feindes taſtet der Korſe an, ſondern auch deſſen Eigenthum, Früchte und Vieh, und er harrt und lauert, wie ein Irokeſe, ſo lange bis ſeine Rache befriedigt iſt.

Den Fremden, mit welchem man in keiner Blutrache lebt, nimmt man gaſtlich auf, welches um ſo mehr werth iſt, da es gänzlich an Wirthshäuſern fehlt. Alle Nachbarn äußern lärmend ihre Freude über den Angekommenen, und oft unterhalten ſie ihn auch nach dem Schall einer Geige mit einem alten Kriegstanze, dem Moreske.

Die Jagd iſt das Hauptgeſchäft des Korſen.

III.

Die Republik Schweiz (Helvetien) *).

Zu 870 Q. Meil. angenommen, mit 1,500,000 bis 1,800,000 Einw. iſt das höchſte Gebirgsland Europa's. Das große Gebirge, welches die Alpen **) befaßt, erſtreckt ſich 20 Stunden lang vom Montblanc bis zum Ortles und Dreiherrnſpitz an der Grenze Baierns. Im weitern Sinne erſtrecken ſich die Alpen auch über die angrenzenden Länder, und empfangen verſchiedene Namen. Unſere Schweizeralpen theilt man in die penniniſchen, die Wallis von Italien trennen, und vom Montblanc bis zum Gotthard gehen; in die Berneralpen: ſie laufen parallel mit den vorigen, von da, wo die Rhone in den Genferſee mündet, bis zum St. Gotthard, in einer Länge von 30 Stunden bei 3 bis 9 Stunden Breite; und in den St. Gotthard, welcher als ein Stamm zu betrachten iſt, aus welchem mehrere Bergäſte nach verſchiedenen Gegenden hin ſich ausbreiten. Sie heißen gewöhnlich die rhätiſchen Alpen. Alle Gebirge, die von den Schweizeralpen auslaufen und mit denſelben zuſammenhangen, nehmen einen Flächenraum von 4000 Q. M. ein, wie man berechnet haben will. Sie gehen freilich zwiſchen Frankreich und Italien bis zu der Türkei hin.

*) Unter Napoleon hieß ſie nur Republik; jetzt iſt ſie es wirklich wieder.

**) Alp heißt im Keltiſchen: Hoch; nach Andern aber: Weiß; alſo: die Hochgebirge, oder die weißen Berge (wegen des darauf liegenden Schnees).

Die beiden erſten Gebirgsreihen ſind Urgebirge oder Granitgebirge. Auf die Berneralpen und den St. Gotthard folgen, nach Norden hin, Kalkgebirge von 8 bis 10 Stunden Breite, bis 13,000 Fuß Höhe; hierauf kommt die Region der Nagelfluh, d. i. ſolche Berge, wo Porphyr, Gneus, Granit, Feuerſtein u. ſ. w. von allen Arten Größe, durch ein Gemenge von Kalk und Sand zu einer Maſſe verbunden ſind, und die von Genf nach Schwytz, Zug, Weſtglarus und Appenzell ſtreichen; dann kommen die Gebirge von Sandſtein und Mergel, durch Waadtland, Aargau, Zürich, Thurgau; dann die Kalkgebirge, in mehrern Reihen, namentlich im Waadtland und an der nordweſtlichen Grenze.

Welche hohe furchtbar majeſtätiſche Bergwelt!! Der große St. Bernhard 10,380 F. Selbſt das Auguſtinerkloſter, deſſen barmherzige Mönche die Reiſenden bewirthen, welche über den Berg reiſen, und die Verirrten aufſuchen, liegt noch 7731 F. hoch. Die Diablerets 9974 F. Die Jungfrau 12,875 F. Der Finſteraarhorn 13,200 F. Das wie eine Pyramide zugeſpitzte Schreckhorn 12,500 F. Der Grimſel 9,100 F.; auf ſeiner Höhe liegt ein kleines Gaſthaus. Der Furka 13,200 F. Der Fibia, der höchſte des St. Gotthards, 9964 F., und das Kapuzinerkloſter darauf liegt ſchon 6367 F. hoch. Das Wetterhorn hat 11,700 F. Der Titlisberg und Vogelberg haben 10,000 F. Der Dödi 11,000 F. Der Riegelberg oder Glaſerberg 9800 F. Und wie viele Berge reichen an 7 bis 8000 F. hinan!

Ganze große Bergſtrecken ſind oben mit Eis und ewigem Schnee belaſtet, und ſchließen Eisthäler oder Eisfelder ein, in denen keine Spur von Vegetation zu finden ſeyn kann. Eishügel thürmen ſich auf und neben Eishügeln auf (Gletſcher), und ganze Berge beſtehen beinahe nur aus denſelben. Der St. Gotthard iſt von lauter Eisbergen

umgeben, welche ungeheure Eisthäler einſchließen, in deren Mitte ſich wieder Eisberge erheben. Hier wohnt kein Menſch, kein Thier, hier ſteht kein Baum, keine Pflanze, und in der Nachbarſchaft iſt die ſchönſte Weide, aber gleichfalls noch mit Gletſchern und Eisthälern umgeben. Bäche ſtürzen ſich, ſchäumend und brüllend, von den Bergen herab.

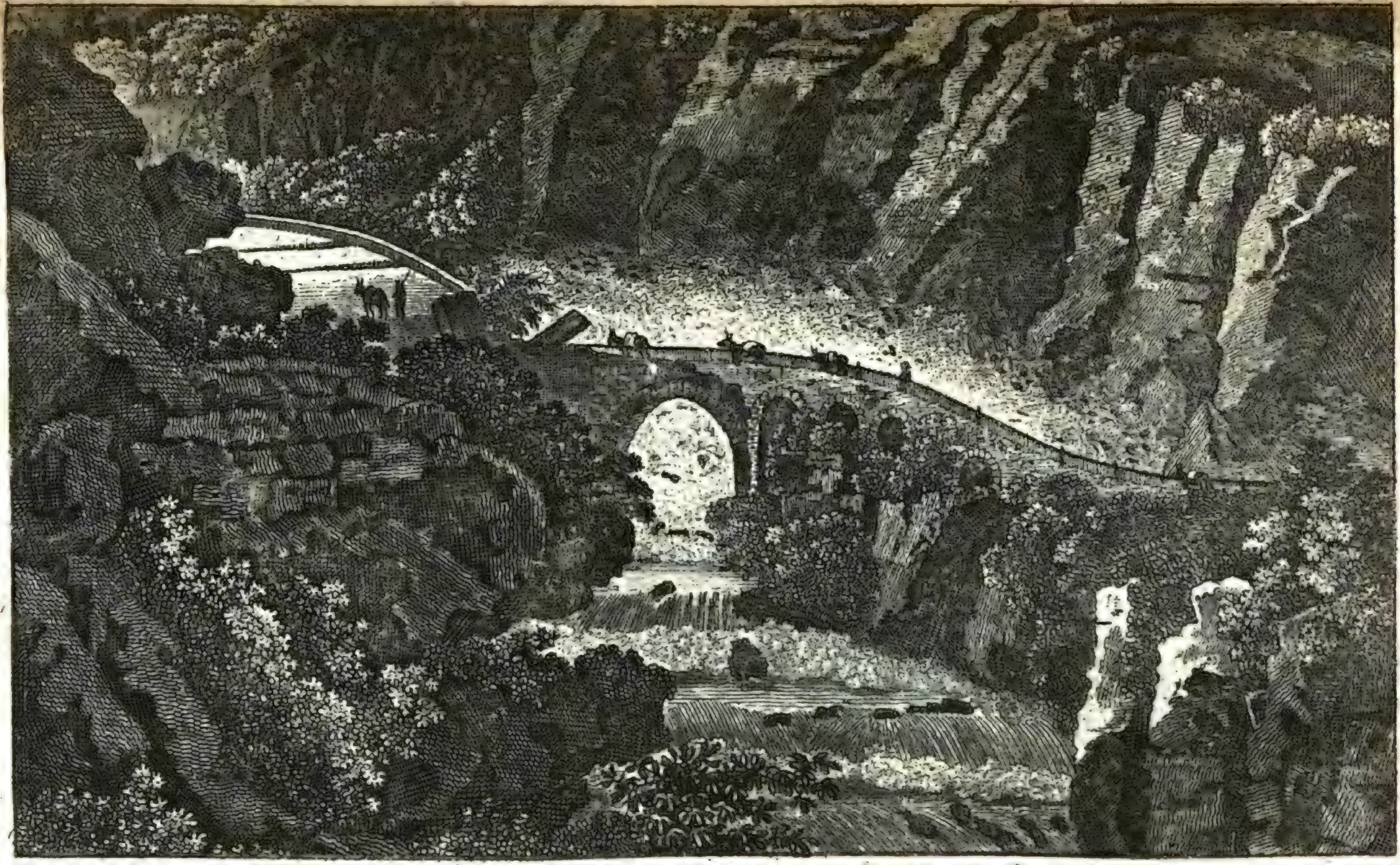
Die Schneelinie geht etwa mit 7800 F. an.

Es geht ein Weg über die höchſten Punkte des Gotthards nach Italien. In eine fürchterliche Felſenſchlucht ſtürzt ſich die Reuß herab; ein kühn geſprengter Bogen, die Teufelsbrücke, führt über die Schlucht; iſt man hinüber, ſo zeigt ſich die gewaltige Felſenmaſſe von Granitblöcken, die man den Teufelsberg nennt. Hierauf gehts durch das Urner Loch, einen dunkeln, 80 Fuß langen, durch den Felſen gehauenen Gang, der zu einem angenehmen Thale mit Wieſen führt. Nun ſteigt man bis zu dem faſt 6400 F. hohen Kapuzinerkloſter, wo man ſich erholt und friſche Maulthiere findet, und ſteigt ſodann auf der italieniſchen Seite hinab. Die Päſſe über viele andere Berge ſind 6 bis 7000 F. hoch, und ihre Spitzen (ſogenannten Hörner) noch 2 und 3000 F. höher.

Am Julierberge ſind ſchon die Frühlingsblumen in den Thälern im Verwelken, indem auf den niedrigern Anhöhen dieſelben im Aufkeimen ſind, und eine andere Gegend ſchon die Gewächſe des Sommers hervorbringt, indeſſen nach Norden und Weſten ſchreckliche Eisberge den Winter verſinnbilden.

Eine der fürchterlichſten Eisgegenden iſt am Bernina. Vier lange Reihen von Bergen ſtehen hinter einander, und 4 Stunden lang ſieht man lauter Schnee- und Eisberge; drei Meilen lang iſt Alles unfruchtbar und unzugänglich; Bergklippen und Felſen ragen kahl oder mit Eis bedeckt, fürchterlich hervor; ſelbſt im hohen Sommer

Bd. 1.



Die Teufelsbrücke auf dem St. Gotthard.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
L

Digitized by Google

geht man, noch mit Gefahr zu erfrieren, zwei Stunden über Schnee und Gletſcher; einige Stunden weiter kann man vor Hitze verſchmachten, und findet die herrlichſten Weintrauben. Am Fuße des 7000 F. hohen Gemmi liegt das berühmte heiße Leukerbad im finſtern Thale, von hohen Schneegebirgen und dicken Wäldern umgeben.

Es läßt ſich leicht denken, wie gefährlich eine Reiſe über die Gletſcher und Eisberge ſeyn müſſe, aber dennoch iſt ſie für viele unvermeidlich. Man findet Spalten darin, die oft einige hundert Ellen tief ſind, und vorher nicht da waren. Man nimmt daher kundige Führer mit, die mit Stangen und Stricken, aber auch mit Brettern verſehen ſind, um eine Brücke zu ſchlagen. Eine andere Gefahr droht dem Wanderer durch die herabfallenden ungeheuren Schnee- und Eismaſſen — Lawinen — die alles, was in ihrem Weg liegt, zerſchmettern oder erſtikken, Dörfer mit Häuſern und Ställen zerſtören, den Lauf der Bäche aufhalten, Thäler ausfüllen, und überaus vielen Schaden anrichten. Es iſt oft ein Schuß, ein Klingeln einer Viehglocke, ein Laut der Stimme, ein leiſer Stoß der Luft hinlänglich, um einen auf dem Sturz ſtehenden Gletſcher, oder eine Schneelawine, in den Fall zu bringen. Aber auch ganze Berge ſtürzen zuweilen plötzlich ein, wie noch 1808 der Ruffiberg, der Goldau verſchüttete, wiewohl aus anderen Urſachen.

Nicht zu vergeſſen iſt hier der Föhn; ein Wind, der heftig und wild aus den Bergſchluchten plötzlich hervorbricht, und beſonders den Schiffen auf den Seen höchſt gefährlich wird, und ihnen oft den Untergang bringt.

Obwohl die hohen Bergſpitzen todt und öde ſind, und alles in der grimmigen Kälte erſtarrt, ſo iſt doch die Mitte der Gebirge mit ſchönen Gehölzen, mit würzigen Kräutern und geſunden Wieſen bedeckt, und bietet dem Schweizervieh die angenehmſten Weiden, und am Fuße der Berge liegen oft die reichſten Pflanzungen und die fetteſten Auen.

Die hohen Bergwieſen oder Matten geben freilich nur wenig kurzes Gras, aber ein deſto würzigeres und kräftigeres. Manche Wieſen können nur alle zwei Jahr gemähet werden.

Außer den eigentlichen Schweizeralpen müſſen wir auch des ſchon früher erwähnten Jura hier noch Erwähnung thun, welcher auch Leberberg genannt wird, und ſich in verſchiedenen Höhen, 70 Stunden lang, als Grenze zwiſchen der Schweiz und Frankreich hinzieht. Die höchſten Punkte des Gebirges gehen wenig über 5000 Fuß hinaus; wie der Rekulet mit 5200, der Dole mit 5180 Fuß.

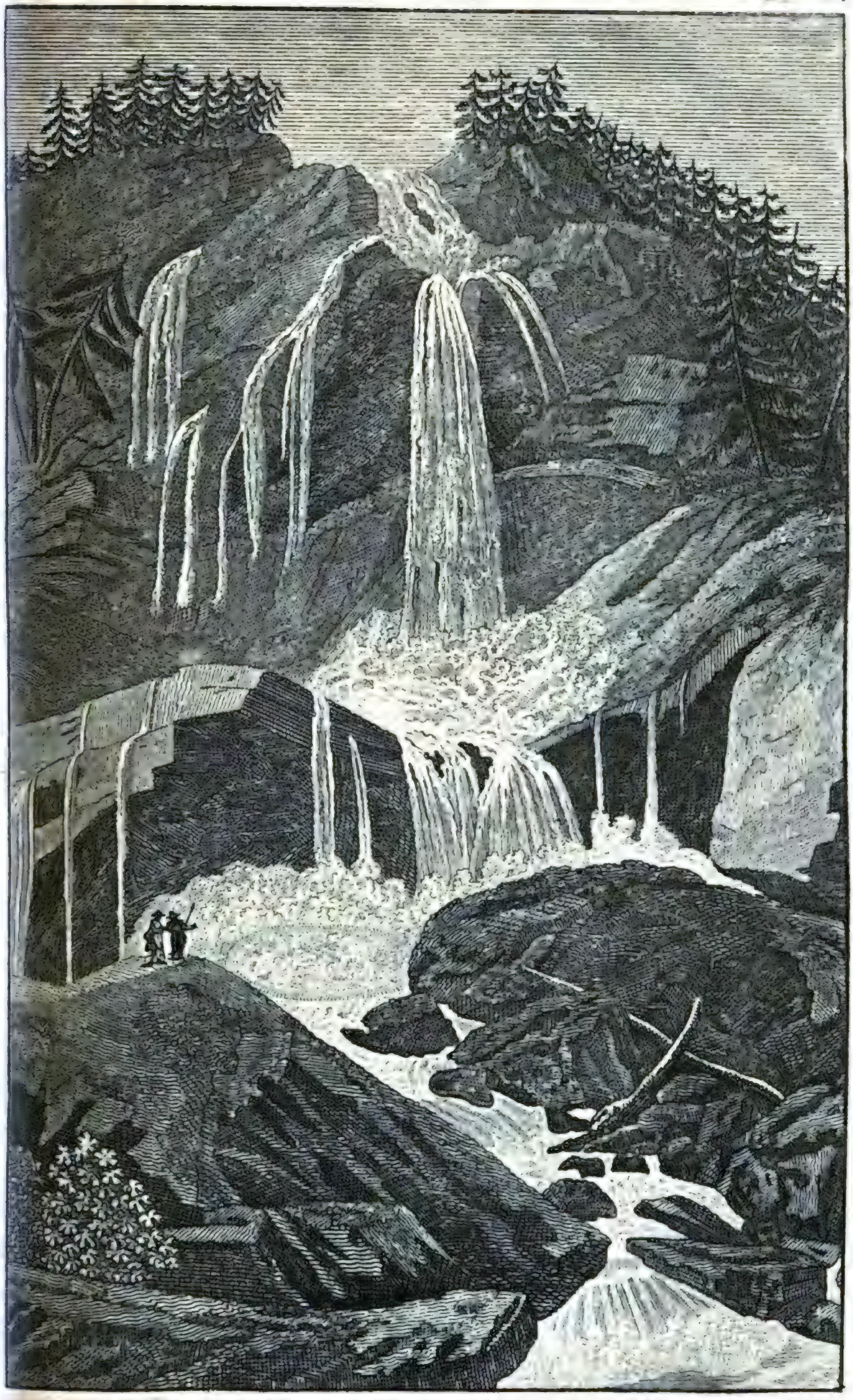
Daß bei ſolchen Gebirgen beim plötzlich aufthauendem Schnee die Ueberſchwemmungen gewaltig und zerſtörend ſind, und zugleich auch der Boden ſehr verſchiedenartig ſeyn muß, läßt ſich ſchließen. Im Ganzen iſt dieſer ſteinig und nicht ſehr fruchtbar; hat aber doch in vielen Thälern und in den ebenen Gegenden eine ſehr tragbare Erde.

In einem ſolchen Gebirgslande kann es an Flüſſen nicht fehlen, und auch nicht leicht an Seen.

Die beiden Hauptflüſſe ſind der Rhein und die Rhone. Ihre Richtungen ſind entgegengeſetzt. Der erſte zieht nach Norden, der andere nach Süden.

Der Rhein entſpringt in Graubündten auf dem Kriſpalt, der den vordern; auf dem Lukmanner, der den mittlern; und am Vogelberg oder Muſchelhorn, der den hintern Rhein bildet. Die Hauptquelle des letztern bricht aus einem Eisgewölbe in Graubündten hervor, und wird ſogleich durch 13 Bäche verſtärkt, die über den Felſenkamm des Muſchelhorns herabſtürzen. Bei Reichenau nimmt er dann die beiden andern ſchon vereinten Quellen auf. Er geht nun durch Graubündten, trennt Tirol und Schweiz, tritt in den Bodenſee hinein und heraus, und verläßt endlich, als ſchon mächtiger ſchiffbarer

Bd. 1.



Der Staubbach in der Schweitz.

ASTOR,
TILDEN FOU
R.

Digitized by Google

Strom, das Schweizerland. Bald nach ſeinem Austritt aus dem Bodenſee bildet er die merkwürdigen 5 Waſſerfälle, unter welchen bei Schloß Laufen der mächtigſte iſt. Hier ſtürzt ſich der Strom bei hohem Waſſerſtand 80 Fuß ſchäumend und mit ſolchem Donner herab, daß er drei Stunden weit hörbar iſt.

Unter den Flüſſen, die er aufnimmt, ſind der Landquart, Pleſſur, Thur, aber vor allen der Aar zu nennen, der aus 3 Quellen aus den Gletſchern des Grimſel und Finſteraarhorn entſteht, durch den Bregenzer- und Thunerſee geht, und mehrere Nebenflüſſe aufnimmt, unter welchen die Reuß am bedeutendſten iſt, deren wichtigſte Quelle der Furka hergibt. Gleich von ihrem Urſprung an bildet die Reuß mehrere Waſſerfälle, und unter andern 7 ſehr anſehnliche. Der Aar fällt nach einem Lauf von 40 Meilen bei Zurzach und Koblenz in den Rhein.

Die Rhone kommt aus einem Gletſcher am Fuße des Furka in Wallis, durchſtrömt den Genferſee, und ſtrömt nach Frankreich, nachdem ſie ſich durch mehrere Flüſſe verſtärket hat. Die Adda und der Teſſin (Ticino) gehen beide nach Italien. Erſtere entſteht in Graubündten, der andere am St. Gotthard, aus einem See, nahe beim Hoſpiz. Die Adda geht durch Ober-Italien in den Comerſee, und fällt unweit Cremona in den Po.

Außer den erwähnten Waſſerfällen des Rheins und der Reuß gibts noch eine Menge anderer, unter welchen der Staubbach im Thal Lauterbrunnen ſich 800 F. über die Wand des Pletſchberges hinabſtürzt. Erſt ſtürzt er in ein Felsbecken, aus dieſem in zwei Strahlen in ein anderes, dann über den Felſen weit hinaus, auf eine ſchiefe Felſenwand, wo er ſich in ſo feinen Staub auflöſet, daß man 100 Schritt davon noch naß wird. Im Winter gibts eine gewaltige Eisſäule. — Die Piſſevache im Walliſerland, wo ein beträchtlicher Bach, die

Salanche, aus einer Höhe von 270 F. ſenkrecht mit großem Geräuſche hinabfällt und große Dunſtwolken bildet, in welchen die Sonne die herrlichſten Regenbogen hervorbringt.

An den Grenzen liegen der Genfer- oder Lemanſee 1134 F. über dem Meere erhöht, faſt 10 Meilen lang, 2 Meilen breit, und bei Vevay 950 F. tief. Er erhält größtentheils ſein Waſſer von der Rhone, und iſt an Fiſchen, ſonderlich an Forellen, reich. Seine ſchönen Ufer ſind mit Städten und Dörfern beſetzt. Der Boden- oder Koſtanzerſee liegt 1089 F. über dem Meere, und iſt um etwas größer als der vorige. Die größte Tieſe beträgt 368 Klaſter. Er hat nicht ſo viele Fiſche als andere Seen, meiſtens nur Aale und Forellen, trägt Schiffe von 3000 Centner Laſt, hat aber gefährliche Stürme. Vielen Sumpf- und Waſſervögeln gibt er Aufenthalt. Der Zeller-, der Ueberlinger- und der Unterſee ſind nur Theile von ihm. Der ſchon oben beſchriebene Neufchateller-See, 1314 F. über dem Meere, 9 St. lang und 2 St. breit mit 400 F. Tieſe, gehört auch hieher.

Der Bielerſee, wie die folgenden, gehört zu den innern Seen. Er iſt 3 Stunden lang, umſchließt die durch Rouſſeau bekannte liebliche, durch Weinberg, Wald und Wieſe ſchöne Petersinſel, und hängt mit dem vorigen See zuſammen. — Der Murtenſee iſt kleiner; der Thuner- und Brienzerſee ſtehen durch die Aar miteinander in Verbindung; der erſte 5, der andere 3 Stunden lang, und beide von 500 bis 750 F. größter Tieſe. — Der Zürichſee, 10 St. lang und 1½ St. breit, 600 F. tief, 1280 F. über dem Meere, wird durch die Lind (Linth) und Mag (Limat) gebildet; der Wallenſtädterſee hängt mit dem vorigen zuſammen, iſt 4 St. lang, 1 St. breit und von 6000 F. hohen Felſenbergen bekränzt. Er richtet durch Ueberſchwemmungen vielen

Schaden an und friert nie zu. Der Zugerſee iſt nur 4 St. lang und eine breit, aber 1200 F. tief. Er liegt zwiſchen dem Rigi und Roßberge; beim erſtern iſt ſein Ufer 4356 F. hoch. Der Vierwaldſtädter- (Luzerner) See, von dem der Alpnacher nur ein Stück iſt, wird durch die Reuß gebildet, hält 9 St. Länge bei 4 St. Breite und an 600 F. Tiefe. Er liegt 1300 F. über dem Meere. Seine Ufer haben herrliche Ausſichten, beſonders der wilden Art, denn er iſt von Gebirgen von 2000 bis 10,000 F. umringt. Der Luganerſee bis 10 St. lang, iſt mit dem Langenſee (Lago maggiore) durch die Treſa verbunden, und ſehr forellenreich.

Dieſe Seen ſind äußerſt wohlthätig! Was würden die von den Bergen kommenden Waſſermaſſen für Verwüſtungen auf dem Lande anrichten, ohne ſie! Sie ſind in der That nichts andres, als die durch die Gebirgswaſſer ausgefüllten, und auch in frühesten Zeiten wohl noch ausgehöhlten Thäler.

Das Klima iſt zwar der Höhe und Tiefe wegen ſehr verſchieden, aber im Ganzen ſehr rauh. In den Thälern iſt die Hitze oft drückend; die mittlern Gegenden haben eine angenehme Temperatur und geſunde Luft.

Wer hat nicht gehört, wie herrlich das Rindvieh der Schweiz iſt! die Viehzucht macht den Hauptreichthum des Landes. In den Gebirgsgegenden bleibt das Vieh den ganzen Sommer über auf den Berghöhen (Alpen), unter Aufſicht der Hirten oder Sennen. Unbedeutender iſt die Schaaf- und noch mehr die Pferdezucht, zu welcher letztern ein ſolches Gebirgsland auch wohl ſchwerlich geeignet ſeyn mag; aber der Ziegen hält man genug, um in manchen Gegenden den Waldungen gefährlich zu werden. Schweine werden auch viel gehalten. Des Wildes, der Bären, Wölfe, Luchſe, Füchſe, der Dachſe, Hirſche, Rehe, Haſen und der Gemſen, die ihre Hei-

math hier haben, iſt weit ſo viel nicht mehr, als ehedem, und ihre Steinböcke ſind faſt ganz verſchwunden. Murmelthiere ſind nur in den ſüdlichen Gegenden häufig. Es finden ſich nicht nur die gewöhnlichen Raubvögel, ſondern ſelbſt der furchtbare Lämmergeier; und das bekannteſte wilde Land- und Waſſergeflügel iſt ebenfalls vorhanden. Fiſche und Krebſe ſind in reicher Menge da; Bienen ſehr häufig; Seidenwürmer nur in ſüdlichen Gegenden.

Der Ackerbau liefert lange nicht hinlängliches Getreide, welches daher, wo nur immer thunlich, durch Kartoffelbau erſetzt wird; Tabak, Hanf, Flachs, Krapp wird auch nicht zu viel erbauet; der Weinbau iſt nur mittelmäßig*); aber der Obſtbau ſehr reich an allen Arten Früchten, daher man viel Obſtwein macht (Zyder). Selbſt die edlern Früchte fehlen gegen Süden hin keinesweges. Die herrlichen Alpenkräuter geben eben die vorzügliche Milch und Butter, und den herrlichen Urſeler- und Glarner-Käs; letzterer (Schabzieger) wird erſt durch Zuſatz einer Kleeart (Melilottenklee) grün und würzig. Die Waldungen ſind groß und dicht, und außer den gewöhnlichen Holzarten findet ſich auch die Zirbelnußkiefer und der Taxus. Der herrlichen Wieſen ſind viel.

Von Gold und Silber finden ſich viele Spuren, aber man baut ſelbſt auf Eiſen, Kupfer und Blei nur für die höchſte Nothdurft; von Queckſilber hat man auch Spuren. Die ſchätzbarſten Stein- und Erdarten, Marmor, Alabaſter, Achat, Lavezſteine (woraus Oefen, Doſen und andere Gefäße geſchnitten werden) und ganze Kryſtallengewölbe finden ſich genug, wie auch Porcellanerden. Ferner Vitriol, Alaun, Schwefel, Erdpech, Steinkohlen; aber man hat nur ein Salzwerk, und führt daher noch 300,000 Zentner ein. Die Mineralquellen ſind häufig und berühmt.

*) Im Kanton Waadt ſind 30,000 Morgen damit bepflanzt.

Die Induſtrie iſt immer noch lebhaft, beſonders in den nördlichen und weſtlichen Gegenden, am meiſten in den proteſtantiſchen Kantons, und der Handel war wenigſtens ſonſt zum Vortheil des Landes. Man ſpinnt auf Maſchinen viel Baumwolle zu dem feinſten Garn, verfertigt Tücher und Baumwollenzeuge, auch Leinwand, Spitzen, Seidenwaaren, Band, Hüte und ſehr vorzügliches Papier. Des Baumwollengarns rechnet man 700,000 Pf. Der Kanton Zürich beſchäftigt durch 350 Baumwollengarnſtühle an 3000 Menſchen.

In dem größten Theile der Schweiz ſpricht man mit rauher Kehle und vielen Idiotismen deutſch; im ſüdweſtlichen Theile franzöſiſch, in ſüdlichen Gegenden italiſch, das Churwälſche iſt eine romaniſche Sprache und in Graubündten heimiſch.

Es gibt 22 Kantons. In einigen wohnen blos Reformirte, in andern blos Katholiken, und wieder in andern ſind beide Confeſſionen vermiſcht.

Jeder Kanton hat ſeine eigene Verfaſſung, die mehr oder minder demokratiſch, oder ariſtokratiſch iſt; alle aber ſind untereinander zu Wehr gegen außen, und zur Ordnung und Ruhe im Innern verbunden.

Die Abgeordneten der Kantons bilden die Tagſatzung, welche, wenn ſich eine Mehrheit von drei Viertel Stimmen findet, Krieg und Frieden macht und Bündniſſe ſchließt. Jeder Kanton hat Eine Stimme. Bei allen übrigen gemeinſchaftlichen Angelegenheiten entſcheidet die Mehrheit der Stimmen überhaupt.

Eine ſtehende Armee iſt nicht vorhanden, aber im Fall eines Kriegs ſtellen alle Kantons 33,758 Mann, (nur mit 2130 Pferden), und eine gleiche Zahl zur Reſerve. Jeder Kanton ſtellt ſeine Mannſchaft nach Verhältniß der Seelenzahl, und die Kriegsbeiträge nach angenommenen Beſtimmungen. So gibt Bern 91,695

Franks (den Schweizerfrank zu faſt 10 Gr.), und Unterwalden nur 1970 Franks.

Die Nationalſchuld betrug 1814 an 3,118,336 Fr., zu deren Tilgung die Zinſen der von den Kantons Bern und Zürich in londner Bank niedergelegten Kapitale (200,000 und 100,000 Pf. Sterl.) beſtimmt ſind. Die ſeit 1813 einverleibten länder nehmen an der Schuld keinen Theil. Dieſe länder ſind Genf und Wallis, Hochſtift Baſel mit Biel und Erguel, und ſelbſt Neufchatel trat dem Bunde bei, obwohl es preußiſches Beſitzthum bleibt. Zu bemerken iſt, daß das Hochſtift Baſel an die Kantons Bern und Baſel fiel.

Der Kanton Graubündten

hält 140 Q. M. und 74,000 E., die zu 2 Drittheilen reformirt ſind, obwohl er mit vielen Bergen überſäet iſt, gehören doch die Thäler zu den lieblichſten und fruchtbarſten in der ganzen Schweiz. Ebenen findet man faſt gar nicht. Das lenthenhorn iſt 10,000 F. hoch, und über den Splügen geht eine Straße nach Italien. Der Oen oder Inn entſteht aus einem Gletſcher, der mit einem 10 Stunden langen Eismeer zwiſchen Veltlin, Bergell und Engadin zuſammenhängt, durch viele Bäche verſtärkt, die 3 Thalſeen des Engadin durchſtrömt, und dann reißend in Tyrol eintritt. Man zählt bis 90,000 Stück Rindvieh; 100,000 Schaafe; 70,000 Ziegen.

Der Kanton iſt in drei Bündte getheilt; der obere von 51 Q. M., der Gotteshausbund von 60 Q. M., und der Bund der Zehngerichte von 28 Q. M. — Die Verfaſſung iſt vollkommene Demokratie.

Chur (Coira), am Pleſſur, 2500 E., und obwohl nur 80 Katholiken da ſind, doch der Sitz eines Biſchofs. Es iſt ein Stapelort für deutſche und italieniſche Waaren. Die Einwohner ſprechen die churwälſche Sprache. Sie iſt die Hauptſt. des Kantons.

Maienfeld, 900 E., baut Wein und hat eine Niederlage durchgehender Waaren. In der Nähe liegt der berühmte enge befeſtigte Paß am Rhein, der nach Deutſchland führt, der Lucienſteig.

Das Thal Engadin liegt 6300 F. über dem Meere, iſt vom Urſprunge des Inn bis zu ſeinem Austritt nach Tyrol 18 St. lang, und ſehr ſtark bevölkert, meiſtens von Lutheranern, die romaniſch ſprechen, welches ſie Ladinum nennen, und das dem Latein nahe kommt. St. Morizzo hat einen berühmten Sauerbrunnen, und liegt in einer ſo rauhen bergumgränzten Gegend, daß oft mitten im Sommer Schnee fällt.

Tuſis, ein Flecken am Heinzenberg, der mit Wein, Mandeln und Kaſtanien bebaut iſt, und das beſte Quellwaſſer des Kantons gibt. Es gehen hier viel Waaren auf Saumroſſen durch, deren hier oft 200 zu Nacht bleiben.

Diſentis, ein Flecken, bei der Vereinigung des vordern und mittlern Rheins gelegen, hat eine Druckerei für romaniſche Schriften.

Anmerk. Zu Käſis findet man viele Kretins.

Appenzell

hält $10\frac{1}{2}$ Q. M. mit 61,000 E., und wird in den äußern und innern Roden (d. i. die nördliche und ſüdliche Rotte oder Abtheilung) abgetheilt. Der äußere Roden iſt reformirt, der innere katholiſch, die Verfaſſung demokratiſch.

Die hohen Berge ſchließen ſchmale Thäler ein. Der Säntis iſt an 8000 F. hoch, und zwiſchen dem Geirenſpitz und Obermeſner liegt ein eine Stunde langer Gletſcher. Man findet hier mehrere Höhlen, Verſteinerungen, drei kleine Seen, und eine verſteinernde Quelle auf den Gebirgen. Des Getreides iſt überaus wenig, viel aber ſind der Wieſen, und man hält 16,000 Stück Kühe, aber auch Pferde, Schaafe und Ziegen, und die Bienenzucht iſt beträchtlich. Obſt und Flachs wird viel gebauet.

Man hat alle Arten Wild, das in der Schweiz ſich findet, auch Lämmergeier, die leider auch kleine Kinder rauben. Man mäſtet Schnecken in eigenen Gärten, und ſendet ſie dem leckern Wiener zu.

Es wird viel Flachs, auch Baumwolle geſponnen, und feines Baumwollenzeug und Stickerei verfertigt.

Heriſſau, ein Flecken mit 7000 E., iſt der bedeutendſte Ort des Kantons, der nicht nur durch die Menge ſeiner Stickereien, ſondern auch durch ſeinen lebhaften Handel und 4 Jahrmärkte wichtig iſt. — Gais wird wegen des Geſundheitsbrunnens und der Ziegenmolkenkur gern beſucht. Es liegt hoch und iſt gut gebauet, und hat, obwohl es nur ein Dorf iſt, 2500 E., deren viele mit Muſſelinweben beſchäftigt ſind.

Appenzell, 3000 E., webt und bleicht viel Leinwand. Es liegt in einem hohen und angenehmen Thale.

Sanct Gallen

40 Q. M. mit 130,000 E. Er ſchließt den Kanton Appenzell ein, hat ſüdlich die meiſten Gebirge, die ſich nach Norden immer mehr abflachen, und ſich in ſchöne Hügel, Thäler und Ebenen verlieren. Hier werden auch die Gegenden immer weniger ſteinig und immer mehr fruchtbar, und fette Thäler ziehen ſich zwiſchen Berg und Hügel hin. Man baut nicht genug Getreide, deſto mehr Kartoffeln, Flachs und Hanf; auch viel Obſt und einiger Orten viel Wein. Mit der Viehzucht ſteht es hier, wie in andern Kantonen, d. h. gut.

Die Einwohner ſind theils reformirt, theils katholiſch. Der erſtern ſind mehr. Ein großer Rath beſteht aus 150 Gliedern, aus welchen ein kleiner Rath von 9 Mitgliedern und 2 Landammännern gewählt wird, die eigentlich regieren. Der Kanton iſt in 8 Bezirke getheilt.

Die Induſtrie in Baumwollen-, namentlich Muſſelinzeugen, in Leinwandweberei und Stickerei iſt groß.

St. Gallen 8100 E., größtentheils Reformirte. Sie hat eine, um ihrer Handſchriften willen, wichtige Bibliothek, ein hohes Gymnaſium, und lebhafte Betriebſamkeit in eben erſt genannten Artikeln. Der hieſigen einſt hochberühmten Abtei, die durch Mauern von der Stadt abgeſondert iſt, dankt die Stadt ihr Entſtehen. Sie hat eine prächtige neue Kirche. Unweit der Stadt liegt der wenig bekannte Badeort Dottenwyl und eine neuerbaute Brücke, welche zwei Berge verbindet.

Rohrſchach mit 2000 E., hat, wie auch die Orte Rheinek und Weil, die nämliche Induſtrie, wie die vorige Stadt. Ihrer Lage am Bodenſee wegen iſt der Handel, beſonders der Getreidehandel, wichtig.

Wallenſtadt am Ende des gleichnamigen Sees, deſſen Ueberſchwemmungen man durch Ableitungskanäle für die einſtrömende Linth zu ſteuern ſucht. Sargans hat Eiſengruben und eine Schwefelquelle; Pfeffers aber ein vielbeſuchtes Bad. Uznach 3000 E.

Zürich

mit 45 Q. M. und 182,000 E. Erſt gegen Süden erheben ſich hohe Gebirge, da der übrige Theil mehr Hügel als Berge hat, und daher ein mildes Klima hat; der Hörnli, welcher 3589 F. hoch iſt, iſt einer der höchſten Berge; die Erzeugniſſe und deren Verhältniſſe ſind dieſelben, wie in den übrigen Kantons, nicht genug Getreide, aber viel Vieh, wiewohl hier noch keine Alpenwirthſchaft Statt findet. Die Einwohner ſind größtentheils reformirt, und ſehr induſtriös, daher Fabriken und Handel, aber auch die Landwirthſchaft blühend ſind. Die Verfaſſung iſt vollkommene Ariſtokratie.

Zürich, 10,600 E., liegt am Ausfluß der Limmat aus dem Zürichſee, faſt 1300 F. über dem Meere und zwiſchen Bergen, daher die Straßen abhängig und eng ſind. Hier ſind alle Gewerbe lebhaft, beſonders einſt Seiden- und Baumwollenmanufakturen. Die Gegend umher iſt anziehend. Die Stadt hat eine theologiſche Univerſität, ein Gymnaſium, und manche andere wiſſenſchaftliche oder wohlthätige Anſtalt, Taubſtummen und Blindeninſtitut, Schullehrerſeminar, Hülfsgeſellſchaft, Bibliothek u. ſ. w.

Winterthur, mit 3300 E., iſt wohlgebaut, hat Bibliothek, Münz- und Naturalienſammlung, und iſt mit ſeinen Baumwollenwebereien, auch in Bereitung von Alaun, Vitriol, Glauberſalz, und im Weinhandel ſehr betriebſam. In der Nähe iſt das Löhrlibad. Das Dorf Wädenſchweil hat ſtarken Käſehandel; der Stäfa das Wannen- und der Ruſchlikon das Nydlibad, und das Schloß Laufen den ſchon erwähnten Rheinfall, oberhalb deſſen die den Rhein hinabgehenden Schiffe ausgeladen, und unterhalb bei dem Schloſſe Werdt wieder eingeladen werden müſſen. Sehr leichte Schiffe kann man jedoch auf Seilen herablaſſen. Es iſt ein ſtarker Lachsfang hier.

Thurgau

17 Q. M. mit 74,000 E., die meiſtentheils reformirt ſind. — Der große Rath gibt die Geſetze, der kleine vollzieht ſie. Es iſt eine ſchöne, nur ſüdlich mit höherem Gebirge bekränzte Landſchaft, und eine der fruchtbarſten in der Schweiz, und baut viel Getreide, Obſt, Flachs und Hanf, aber auch viel Wein, wiewohl man dennoch häufig Birn- und Aepfelmoſt bereitet. Im J. 1811 zählte man an 53,000 Stück Rindvieh, 3160 Schafe, 777 Ziegen, 1634 Schweine. Die Thur richtet große Ueberſchwemmungen an. Es finden ſich drei kleine aber fiſchreiche Seen. Die Einwohner verfertigen viel Leinwand und baumwollene Zeuge, ſonderlich Muſſelin.

Frauenfeld hat nur 3, aber hübſch gebaute Straßen, und treibt Seidenweberei. Arbon liegt am Bodenſee in einer mit Obſtbäumen reich bepflanzten Gegend. Sie treibt einigen Handel.

Schaffhauſen

8 Q. M. mit 27,000 E., iſt ein hügelvolles Land, das nach Süden zu abhängt, und alle ſeine Flüßchen und Bäche dem Rhein zuſendet. Der Weinbau iſt am beträchtlichſten, und nimmt 11,000 Morgen Land hin; nächſtdem der Obſtbau. Fiſche und Wildpret fehlen nicht, aber auch nicht Steinkohlen und Torf; auch Eiſenerz iſt vorhanden. Die Einwohner ſind, bis auf eine einzige Gemeine, reformirt. — Die Räthe regieren.

Schaffhauſen, 7000 E., hat ein hohes Gymnaſium und nährt ſich von Seiden- und Baumwollenweberei, und Handel. Der bekannte Rheinfall iſt eine halbe Stunde davon. Er hält in der gröſſeſten Breite 300 F. Die Tiefe des Sturzes beträgt 60 bis 80 F.

Baſel

13 Q. M. mit 47,000 E. *), bildet eine ſchöne von Hügeln und Thälern durchſchnittene Ebene, welcher das Ju-

*) Der neueſte Zuwachs beträgt 1 Q. M.

ragebirge ſeine Quellen und Bäche zuſendet, und welche Getreide, Obſt, Hanf, Flachs, Gartenwaaren, Tabak und Kartoffeln, aber auch ziemlich vielen, wiewohl geringen Wein baut. Wald und Wild fehlen nicht, und die Fiſchereien ſind reich. Die größtentheils reformirten Einwohner verarbeiten viel Seide und Baumwolle. Der Rath regiert.

Baſel, 15000 E. Die Stadt liegt 950 F. über der Fläche der Nordſee. Eine über 700 Fuß lange Brücke geht über den Rhein. Man zählt 220 Gaſſen, die aber zum Theil freilich ſehr leer und öde ſind. Die Univerſität hatte 1810 nur 60 Studenten. Iſelins menſchenfreundliche Stiftung (Zeichnungsſchule, Induſtrieſchule für arme Mädchen, Schule für Papparbeiter, Anſtalten für Arme) und die Bibelanſtalt, die auch mit ſtehenden Typen ſehr gute Bibeln druckt, und bei jeder neuen Auflage bis an 1000 Stück an Arme vertheilt, müſſen wir nennen. Noch enthält die Stadt mancherlei Sehenswürdigkeiten — 15 Gemäldeſammlungen; die Kirchhofsgallerie mit dem Holbeinſchen Todtentanz; ein Münzkabinet; Bibliothek; botaniſchen Garten ꝛc. Die Gegend umher hat Naturmerkwürdigkeiten. — Man verarbeitet Wolle und Baumwolle, Leder zu Handſchuhen, Seide und Tabaksblätter. Baſel wird für die bedeutendſte Handelsſtadt der Schweiz gehalten, hat jährlich zwei lebhafte Meſſen, und beſchäftigt die Gegend umher in mancherlei Arbeiten.

Das Dorf Augſt enthält noch viel Alterthümer aus den Römerzeiten; Waldenburg macht viel Töpfergeſchirr und hat ein Bad; Liechſtall (Lieſtall) Eiſen-, Meſſingwerke und Drathzüge.

Teſſino

oder die welſche (italiſche) Schweiz, 53 Q. M., 161,000 Einw. *) Er bildet eine der lieblichſten und ſegensreichſten Landſchaften, die von dem Teſſin und mehreren kleinen Flüſſen bewäſſert wird. Hohe Bergreihen ziehen ſich von Norden nach Süden, und bilden etwa 30 Thäler; Gletſcher und Schneefelder ſind nur zum Theil auf der nördlichen Grenze. Die Regengüſſe ſind zuwei-

*) Nach einer, wahrſcheinlich nicht richtigen, Zählung von 1808 — an 89,000 E. Vielleicht liegt das Richtige zwiſchen beiden Angaben.

len furchtbar und werden höchſt verderblich. In den ebenern Gegenden ſind Klima und Erzeugniſſe wie in Italien, daher man vielen und meiſt guten Wein, viel Obſt, Feigen, Mandeln, Maulbeeren, beſonders Kaſtanien und Oliven, aber auch Zitronen, Pomeranzen und Orangen baut. Wald und Wieſen ſind trefflich, die Rindviehzucht ſtark, aber der Pferde weniger denn der Mauleſel; der Schaafe und Ziegen viel, der Schweine wenig, die Bienen- und Seidenzucht ſehr beträchtlich. Noch finden ſich reißende Thiere, Gemſen und Murmelthiere, Fiſchottern, und unter den Haſen auch der in der Schweiz in den Hochgebirgen nicht ſeltene weiße Haſe. Man findet die großen Raubvögel und viel wildes Geflügel. Die Erde liefert Marmor und Lavezſteine, und mineraliſche Waſſer.

Die katholiſchen Einwohner ſprechen ein ſchlechtes Italieniſch, und ſind ſehr abergläubige, ungebildete, träge Menſchen, die in dem ſchönen reichen Lande ſich nicht nur häufig und faſt allein von Hirſenbrei (Polenta) und Kaſtanien ernähren, ſondern ſelbſt in andere Länder auswandern, um Brodt zu verdienen, welches ſie im Lande leichter und reichlicher könnten. Man ſieht hieraus, wie es mit der Betriebſamkeit ſtehen möge — doch bereitet man Tabak, Leder, Papier, Pulver, macht Strohhüte und Holzwaaren und brennt viele Kohlen. Die durchgehenden Waaren werden auf Maulthieren transportirt.

Die regierende Gewalt iſt in den Händen eines Raths von 76, der die Geſetze gibt; 11 daraus gewählte Glieder haben die ausübende Macht.

Bellenz — Bellinzona 1200 E., drei Schlöſſer und ein Gymnaſium, handelt mit Seide, Getreide und Vieh, und ſpedirt alle Waaren, die vom St. Gotthard nach Italien gehen, und rückwärts daher kommen.

Bosco, in einem der tiefſten Nebenthäler des Maggiathales, das wohl mit Recht Caverna genannt wird, indem drei Monate lang kein Sonnenſtrahl hineinfällt, obwohl der

Ort 3000 Fuß über dem Meere liegt. Die Einwohner ſind Deutſche mit rauhem Oberwalliſer Dialekt.

Lugano (Lavis), 4300 E., am Luganerſee, welcher oft in einer Woche 3000 Pfund Forellen nach Mailand lieferte. Die Gegend umher hat Pulver- und Papiermühlen, Tabaksfabriken, Eiſen- und Kupferhämmer, Kohlenbrennereien. Die Keller haben die Luganer in dem Felſen Caprino. Der Ort hat eine Meſſe. Locarno am Einfluß des Teſſin in den Lago maggiore, iſt eine kleine aber hübſche Stadt, und hält für die Bewohner der benachbarten Thäler alle 14 Tage einen lebhaften Markt, wovon ſich die Einwohner faſt allein nähren — In dem am ſüdlichen Gotthard 8 Stunden lang ſich hinziehenden Livinerthal liegt der anſehnliche Flecken Irnis, der einen ſtarken Tranſito hat.

Lucern,

36 Q. M. mit 100,000 E. (86,000). — Wirkliches Alpenland iſt nur der ſüdlichere Theil, und doch auch in dieſem ſind die meiſten Berge bis zum Gipfel mit Gras oder Gehölz bekleidet, und nirgends finden ſich Gletſcher und Eisfelder. Der Pilatusberg am Lucernerſee liegt 7080 F. über dem Meere. (Er iſt ein mit ſieben Gipfeln verſehenes Gebirge von 14 Stunden Länge.) Auf einem Theile dieſes Berges, dem Bründler Alp, liegt ein kleiner 154 F. langer und 78 F. breiter See, deſſen Tiefe noch nicht ergründet iſt, und aus welchem häufig Nebel aufſteigen, aus denen ſich Gewitter bilden. Auch findet ſich eine merkwürdige, nicht überall zugängliche Höhle.

Der fruchtbare Boden in dem ebenen Theile läßt guten Ackerbau in Getreide, Kartoffeln, Hanf und Flachs zu. Des Obſtes iſt viel, nur der Kaſtanien und des Weins iſt wenig. Des Waldes iſt genug. Die Viehzucht iſt auch hier das Vorzüglichſte, und nebſt dem Feldbau das Hauptgewerbe der katholiſchen Einwohner; denn der Fabriken und Manufakturgewerbe ſind ſehr wenige.

Zwei Räthe, von 36 und 64 Mitgliedern, ſtehen unter 2 Schultheißen und haben die Gewalt.

Lucern, 5000 E. (4000), liegt da, wo die Reuß aus dem Vier-Waldſtädter oder Luzernerſee tritt. Sie hat mehrere ſehenswerthe Gebäude, litterariſche Anſtalten, Kunſt- und Naturalienſammlungen, Prieſterſeminar und freie Zeichenſchule. Die Gegend umher iſt ſchön. Sehr merkwürdig iſt das berühmte Kunſtwerk Pfiffers, welches 60 Q. M. der Schweiz mit allen Naturgegenſtänden im Kleinen darſtellt, ſo daß 1000 F. in der Natur hier durch 1 Zoll abgebildet wird. Das Werk hält 20½ F. Länge und 12 F. Breite. — Der Waarendurchgang iſt lebhaft.

Entlibuch, ein Dorf im gleichnamigen 10 Stunden langen Thale, welches ſüdlich und nördlich von hohen Bergen umkränzt iſt, und in welches der Entle wild hinabrauſcht. Die Bewohner des Thals ſind kühne muthige Berghirten, voll Stärke und Gabe der Dichtkunſt. Sie haben ihre eigenthümlichen Sitten und Spiele. Der Handel dieſes Thals, der mit Vieh, Häuten, Butter und Käſe getrieben wird, iſt ſehr bedeutend. — Sempach am gleichnamigen See hat 700 E., und hat ſeine Berühmtheit der bekannten Schlacht (1386) zu verdanken. Es ſteht hier eine Kapelle.

Zug,

5½ Q. M., 15,000 E., hat ein mildes Klima, und iſt nur im ſüdöſtlichen Theile ſehr bergig, wo der Ruffi oder Roßberg mit 4800 F. der höchſte iſt; die Berge haben jedoch keine Gletſcher, und ſind mit Kräutern, Gräſern und Gehölzen überzogen. Der Schnee ſchmilzt im Frühling bald; der Boden iſt fruchtbar, und man baut alle Arten Getreide, Kartoffeln, Flachs, Hanf, und unter dem Obſte viele Wallnüſſe und Kaſtanien, auch etwas Wein; aber das Vorzüglichſte iſt die Viehzucht, die nebſt Feldbau bei den Einwohnern, die Katholiken ſind, den Hauptnahrungszweig ausmacht.

Außer dem Zugerſee ſind die kleinen Egeri- und Finſterſeen zu nennen.

Die Verfaſſung iſt Demokratie.

Zug 2000 E., die ſich von Durchfuhr, Krämerei und Feldbau nähren, liegt am Zugerſee und Zugerberge. Man webt Seidenwaaren. — Waterſchwyl hat einen Geſundbrunnen, und Morgarten den Ruhm ſeiner Schlacht (1315.)

Schwytz,

22 Q. M. mit 29,000 E. Ein hochliegendes Gebirgs- und Wieſenland; doch ſteigt auch hier die Höhe der Berge nicht über 7000 F., und Gletſcher und ewiger Schnee ſind nicht vorhanden. Der 5700 F. hohe Rigiberg hält im Umkreiſe ſeines Fußes 10 Stunden, hat eine weite Ausſicht und mehrere Höhlen, ſteht von allen Seiten frei, und iſt ſchön bewaldet. Es liegen 150 Sennhütten mit 3000 weidenden Kühen auf demſelben. Der Ruffiberg iſt ſchon zuvor erwähnt. Der größere Theil der durch das Land hinziehenden Bergreihen iſt meiſtentheils mit herrlichen Weiden bedeckt. Zwiſchen den Bergen liegen liebliche heitere Thäler.

Der Lowerzerſee am Rigiberge iſt 1 Stunde lang und halb ſo breit, und ſchließt zwei romantiſche Inſeln ein, auf welchen Einſiedler wohnen. Es iſt hier mit der Viehzucht und mit dem Getreide- und Obſtbau, wie in den andern Kantons. Wein baut man wenig. Man bricht Sandſteine und ſticht Torf. Die Einwohner, welche katholiſch ſind, beſchäftigen ſich nur zum Theil mit Spinnen des Flachſes und der Baumwolle.

Die Landesgemeine, wozu alle Bürger über 16 Jahr gehören, hat die höchſte Gewalt. Jeder der 6 Bezirke hat ſeinen eigenen Rath und ſeine Gerichte, als erſte Inſtanz. Im Mai hält der Kanton unweit Schwytz ſeine Verſammlungen.

Schwytz, ein Flecken mit 5000 E. in einer reizenden Berggegend, und am Fuße des faſt 6000 F. hohen Myten. Ibach, welches eine halbe Stunde davon liegt, iſt der Ort, wo ſich jährlich im Mai die Landsgemeine verſammelt. Durch den Flecken Brunnen geht die Straße über den St. Gotthard nach Italien. Gerſau mit 1200 E., ſpinnt und zwirnt und handelt ſtark mit Seide. Beim Dorf Küßnacht ſteht Tells Kapelle. — Einſiedeln, ein Benediktinerſtift mit gleichnamigem Flecken, hat noch manche Merkwürdigkeiten, und ein Marienbild, das von Wallfahrern beſucht wird. Lachen hat einen vortrefflichen Hafen am Zürichſee, ſtarken Handel und lebhafte Jahrmärkte.

Glarus,

21 Q. M., mit 24,000 E. Zwei lange ſchmale Thäler, aus denen der Kanton beſteht, ſind von himmelhohen Bergen umſchloſſen, die ſich über 6000 F. erheben, und unter welchen der Dödi 11,000 F. hoch iſt. Es ſind Kalkgebirge, auf welchen die Gletſcher, die Schnee- und Eisfelder häufig angetroffen werden, und deren Lawinen der Umgegend oft Gefahr drohen und bringen.

Zu bemerken iſt der Klönthalerſee, der 1 Stunde lang, halb ſo breit, ſehr fiſchreich iſt, und viele kleine Bäche aufnimmt. Ueberaus anmuthig iſt das Thal, in welchem er liegt. Ueberdies gibt es noch kleinere Alpſeen. — Die Linth iſt der wichtigſte Fluß.

Der Ackerbau bedeutet wenig, ſehr viel die Viehzucht, unter welcher hier auch viele Pferde, Schafe und Schweine begriffen ſind. Um des Glarner Käſes (Schabziegers) willen baut man einen Steinklee, von welchem der Käſe ſeine grüne Farbe hat. (S. vorher.) — Des Wildes, und namentlich der Gemſen, ſind noch viel; Wölfe und Luchſe aber faſt ausgerottet.

Die Erde liefert Marmor, Schweizerdiamanten (Kryſtalle), Kreide, Gips und Tafelſchiefer, von welchem viel verkauft und viel zu Tiſchen und Schreibtafeln verbraucht wird.

Unter den Einwohnern machen die Katholiken nur den 8ten Theil, die übrigen ſind reformirt.

Die Landesgemeinde hat die höchſte Gewalt.

Glarus, ein Flecken mit 2500 E., iſt der Hauptort. Von einer Seite liegt der hohe mit Eis bedeckte Glarniſch. Man verarbeitet Baumwolle, bleicht und druckt Zeuge, und macht Schabzieger. Auch der Handel iſt lebhaft. — Nefels, 1300 E., iſt durch ſeine Schlacht (1388) berühmt. — Mellis hat ein Schwefelbad, und Schwanden verarbeitet vielen Schiefer. — Merkwürdig iſt bei Elm das Martinsloch im Schindlenberge, wo die Sonne zweimal im Jahre hindurch ſcheint; und bei dem Dorfe Elchi die vielen Kretins, die man hier trifft.

Plattenberg hat Schieferbrüche zu Tiſchplatten und Schreibtafeln.

Unterwalden,

13 Q. M., mit 21,000 katholiſchen, unter Koſtanz Sprengel ſtehenden Einwohnern. Rings umher zieht ſich ein Kranz von hohen Bergen, aber das eingeſchloſſene Thal, durch welches ſich jedoch wieder Bergreihen hinziehen, iſt mild, geſund und fruchtbar. Selbſt die Hochgebirge haben noch gewürzreiche Weiden. — Der Tittlisberg iſt hoch genug, daß im hohen Sommer um 10 Uhr Abends die Sonne noch nicht ganz unter, und um 3 Uhr früh bereits wieder aufgegangen iſt. Auf ſeinem Gipfel, der Nolle, liegt ewiger Schnee.

Die Verfaſſung iſt ganz demokratiſch.

Hier baut man ſelbſt nicht viel Hanf und Flachs, doch aber viel Obſt und beſonders Kaſtanien. Mit der Viehzucht ſteht es wie überall. Unter dem Wild finden ſich hauptſächlich Gemſen und Murmelthiere. Man findet Marmor, Schiefer, Kalk, isländiſchen Spath.

Der Kunſtfleiß ſchläft noch ganz, und man hat nicht einmal hinreichende Handwerker.

Stanz iſt der Hauptflecken und hat 3000 (3800) E. Winkelrieds Wohnhaus iſt noch an einem Felſen zu ſehen. Im Engelbergthale, welches vom Tittlis und den Surenalpen eingeſchloſſen iſt, liegt die Benediktinerabtei gleiches Namens, mit einer Bibliothek, einer trefflichen Sennerei und großem Käſemagazin. Das Thal zieht ſich vier Stunden lang, unter abwechſelnden Gletſchern und Wieſen hin. Sarnen hat 2000 E.

Uri,

30 Q. M. (20 bis 24), mit 17,000 E., die ſämmtlich Katholiken ſind, kein anderes Bekenntniß dulden, und unter dem Sprengel von Koſtanz und Chur ſtehen. — Die Verfaſſung iſt demokratiſch.

Es iſt ein kaltes hohes Gebirgsland, und große Bergreihen überdecken es, zwiſchen welchen ſich die engen Thä-

ler hinziehen. Der St. Gotthard, der Dödi, der Furka liegen hier, und das hohe, aber höchſt liebliche, von der Reuß durchſchlängelte, Urſerenthal liegt über 4300 F. über dem Meer. Es zieht ſich 6 Stunden lang bei der ſchmalen Breite einer halben Stunde hin. Die Berge umher ſind zum Theil kahl, und der Winter dauert an 9 Monat. Der Weg zu dieſem Thale geht über die Teufelsbrücke durch das Urnerloch, welches 200 F. lang durch Granitfelſen geſprengt iſt. Die viel begangene Straße über den Gotthard nach Italien beträgt 14 Stunden. Sie iſt mit Granitplatten belegt und hat eine Breite von 14 bis 15 F. Die höchſte Höhe derſelben bildet ein von nackten Felſen umgebenes, höchſt ödes, trauriges und ſtundenlanges Thal. Der Weg nach Italien hinab iſt ſteil und gefährlich. Das Hospiz der Kapuziner liegt noch 2½ Stunde über dem Thale. Das Aufſteigen fordert aber freilich Zeit.

Die Reuß durchſtrömt den Kanton von Süden nach Norden. Eine ihrer Hauptquellen kommt aus dem Oberalpſee, der eine Stunde Umfang hat.

Die Viehzucht iſt hier um ſo mehr Hauptſache, da der Getreidebau überaus dürftig ausfällt. Doch zieht man faſt nur Rindvieh, wozu die herrlichen Wieſen recht geeignet ſind. Anderes Vieh hat man nur zum innern Bedarf. Gemſen und Murmelthiere finden ſich, nebſt manchem andern Wild, auch viel Fiſche. Es ſind manche Mineralien vorhanden, aber man ſucht blos Eiſen. Ein Bad findet ſich zu Unterſchächen.

Der Induſtrie iſt wenig. Man nährt ſich außer der Viehzucht von dem Waarentransport über den Gotthard auf Saumroſſen.

Altorf, 4000 E., liegt unweit des Eintritts der Reuß in den Vier-Waldſtädter See und iſt gut gebauet. Man zeigt die Linde noch, worunter Tells Sohn mit dem Apfel auf dem Kopfe geſtanden haben ſoll. Das Urſerenthal hat nur vier Ortſchaften.

Waadtland (Pays de Vaud),

oder auch die franzöſiſche Schweiz, enthält 70 Q. M. mit 150,000 reformirten Einwohnern (denn kaum 3000 ſind Katholiken), die theils das gewöhnliche Franzöſiſch, theils ein franzöſiſches Patois ſprechen. Es iſt eine der anmuthigſten, mildeſten und geſundeſten Landſchaften unſers Erdtheils, durch deſſen weſtliche Gegend das Juragebirge mit dem Dole hinzieht, und welche von mehrern kleinen Flüſſen bewäſſert iſt, die hier faſt alle entſpringen. In dem Joux-Thale des Jura iſt der See gleiches Namens. Mehrere kleine Seen deſſelben Gebirges haben nur einen unterirdiſchen Abfluß.

Der Boden iſt größtentheils fruchtbar, nur fordert er Arbeit. Man baut Getreide, mehrere Arten Feld- und Gartengewächſe, wenig Flachs und Hanf, aber vortrefflichen Wein in ziemlicher Menge. Man rechnet, daß 13,000 Morgen mit Wein bepflanzt ſind. Welſche Nüſſe und Kaſtanien ſind zum Ueberfluß vorhanden. Uebrigens findet man ſowohl Pflanzen der heißeſten als der kälteſten Zone. Nur die Zucht des Rindviehes iſt bedeutend, nicht aber die Pferde- und Schweinezucht. Wildpret und Fiſche fehlen nicht.

Die Betriebſamkeit iſt in mancherlei Art Gewerbe nicht unbeträchtlich.

Die Verfaſſung iſt ariſtokratiſch.

Lauſanne, 9000 E., unweit des Genferſees auf 3 Hügeln gelegen, hat keine ſchöne Straßen und wenig vorzügliche Gebäude. Ihr altes Schloß, ihre Domkirche, ihr akademiſches Gymnaſium, ihre Bibliothek, und mancherlei Geſellſchaften und Anſtalten ſind bemerkenswerth. Sie hat viele Gold- und Silberarbeiter, Buchdruckereien und Buchhandlungen. Sonſt war hier ein großer Zufluß von Fremden, die der geſunden Luft, aber auch franzöſiſcher Sprache und Sitten wegen hieher kamen. Der Wein, der zwiſchen dieſer Stadt und Vevay wächſt, heißt Ryf oder Reif.

Vevay oder Vivis, 3000 E., die Uhren, Galanteriewaaren, Hüte machen und Leder gerben. Morſee oder Mor-

ges mit 2000 E., hat einen guten Hafen und Handel und treibt Weinbau.

Aubonne hat ein ſchönes Schloß; Neus oder Nyon 1800 E., die Uhren, Galanteriewaaren, Porzellan und Leder verfertigen. Yverdun oder Iſſerten 2500 E., nahe am Neuenburgerſee, der einen guten Hafen hat, iſt bekannt durch Peſtalozzi's Lehranſtalten, die in einem alten Schloſſe angelegt ſind, und verfertigt linnene und baumwollene Waaren. Ihre Bleichen und ihr Heilbad ſind zu nennen. Aelen ein Flecken, welcher die einzige Saline der Schweiz enthält, die aber nur 20,000 (15,000) Zentner Salz liefert. In der Nähe finden ſich ſchon Kretins.

Romainmotier 3000 E., deren viele Schloſſer, Uhrmacher, Steinſchleifer ſind. Es liegt im Jouxthale in einer ſehr angenehmen Gegend.

Bei mehrern Orten, z. B. bei Orbe, am Fuße des Jura, findet man römiſche Alterthümer und Münzen.

Bern

iſt der größeſte unter allen Kantons, und befaßt etwa 166 Q. M. mit 260,000 E. *). Gegen Süden zu erheben ſich die Gebirge, und bilden dann die größten Höhen der Schweiz, das Finſteraarhorn, Schreck- und Wetterhorn, die Jungfrau ꝛc. Die höchſten Gebirge liegen dicht an Wallis, und tragen ihre furchtbaren Gletſcher und Eisfelder. Dieſer ſüdliche Theil iſt wild und rauh, milder iſt der flachere nördliche Theil, mit ſchönen Ebnen und Thälern, die hier, wie der ganze Kanton, keinen Mangel an Bächen und Flüſſen haben, welche aus ihren Waſſerbehältern, den Gletſchern, hervorkommen. Den Staubbach im Lauterbrunnenthal haben wir ſchon oben beſchrieben. Die Seen ſind der Brienzer- und Thunerſee, angrenzend aber der Neufchateller, oder Neuenburger-, Bieler- und Lauſanner-See.

Der nördliche Theil bauet nicht genug Getreide für den ganzen Kanton, denn der ſüdliche baut gar keins. Dagegen iſt Wieſewachs mit Viehzucht vortrefflich, und in allen

*) Nämlich mit dem vom Hochſtift Baſel erlangten Antheile.

Gegenden herrſcht hier die Alp- und Sennenwirthſchaft. Schaaf-, Ziegen- und Pferdezucht iſt auch nicht unbedeutend, wohl aber Schweine- und Bienenzucht. Obſt iſt häufig und beſonders wird viel Kirſchgeiſt gebrannt; Hanf und Flachs fehlen nicht.

Das Wildpret iſt hier noch am häufigſten, wiewohl ſichtbar in Verminderung. Gemſen gibt es, aber Steinböcke ſind ſelten. Rothwild, weiße Haaſen, Federwild u. ſ. w.

Die Mineralien ſind die gewöhnlichen.

Die Einwohner ſind reformirt; die Verfaſſung Miſchung der Ariſtokratie mit Demokratie.

Bern 12,000 E., auf einer von der Aar umfloſſenen Halbinſel, hat breite Straßen, meiſtens mit Arkaden oder Bogengängen vor den Häuſern. Das alte gothiſche Münſter, die Heil. Geiſt-Kirche, Bibliothek nebſt Naturalien-, Münz- und Antiquitätenſammlung, und mehrere Häuſer und Anſtalten ſind ſehenswerth. Man verfertigt Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren, und das hieſige Schießpulver wird für vorzüglich gut gehalten. Der Handel iſt lebhaft. Schöne und herrliche Ausſichten hat man weder hier noch bei andern Oertern in der Schweiz beſonders zu erwähnen, ſie ſind meiſtens vorauszuſetzen.

Langenthal hat ein Bad; Nidau einen lebhaften Handel, indem die, aus dem Bielerſee fließende, Thiele dieſen See mit der Aar verbindet.

Burgdorf, bei welchem das Lochbad iſt.

Thun, 1200 E., liegt ſehr reizend da, wo die Aar aus dem Bielerſee tritt. Es werden Lichte, Hüte, Tabak und auch Kirſchwaſſer verfertigt. Das Grindelwaldthal iſt wegen ſeiner Gletſcher merkwürdig, die unten 2000 F. breit ſind. Das Sinnenthal erſtreckt ſich von den Walliſerbergen bis zum Thunerſee, 13 Stunden lang, und wird von der Sinne durchfloſſen. Einige in demſelben liegende Flecken haben ſtarke Pferdemärkte.

Bruntrut, Porentruy, mit 2000 und Biel mit 2700 E., gehörten einſt zu Baſel.

Noch bemerken wir Hofwyl, wo Fellenberg's bekanntes landwirthſchaftliches Inſtitut nebſt Erziehungsanſtalt im Schloß Buchſee, und Reißenburg, wo ein gutes Bad ſich findet.

Im ſogenannten Haslilande macht der Reichenbach einen ſchönen Waſſerfall. Ueber den Grimſelberg führt eine Straße nach Wallis.

Solothurn,

13 Q. M., mit 43,000 meiſtens katholiſchen Einwohnern, iſt ein gebirgiges Land, denn es liegt in und an dem Jura, hat aber vorzüglichen Boden, daher es auch Getreide in reichem Ueberfluß bauet, dennoch aber auch noch ſtarke Rindvieh- und Pferdezucht treibt. An Wildpret, Fiſchen und Bienen fehlt es nicht. Die Mineralien werden eben ſo wenig benutzt als in andern Kantons.

Die Verfaſſung iſt Ariſtodemokratie.

Solothurn, 5000 E., am Fuße des Jura, in einer fruchtbaren Ebene an der Aar, die die Stadt durchzieht. Mehrere Gebäude und Anſtalten, beſonders die Domkirche, ſind merkwürdig, auch finden ſich noch römiſche Ruinen. Es gehen übrigens hier viele aus Frankreich kommende Waaren durch.

Olten, mit 1200 E., fertigt viele Schmiede- und Eiſenwaaren.

Aargau,

36 Q. M. (38) mit 143,000 ſowohl reformirten als katholiſchen und wenigen jüdiſchen Einwohnern, hat größtentheils ebenen Boden, der reich durch Flüſſe und zwei Seen bewäſſert iſt. Der Getreidebau liefert in guten Jahren noch zur Ausfuhr; Wieſewachs und Rindviehzucht ſind ſehr ſtark; Holz fehlt, dagegen finden ſich Steinkohlen.

Es gibt einen geſetzgebenden großen und einen vollziehenden kleinen Rath, welche durch die Gemeinden gewählt werden.

Aarau, 2,400 E., iſt eine hübſche Stadt, in welcher ſich eine Kanonengießerei, Meſſer-, Kattun- und Seidenbandfabriken finden. Auch die Bleichen ſind zu nennen. In der Nähe iſt ein Steinkohlenflötz und ein Eiſenbergwerk. Auch finden ſich viele ſchöne Verſteinerungen. Merkwürdig iſt die in Aarau vorhandene Nachbildung der ganzen Schweiz in Basrelief, welche

15 F. lang und 2 breit iſt, und auf welcher die höchſten Gebirge 2 Zoll Höhe haben.

Zofingen hat eine Bibliothek und Münzkabinet, und verfertigt Kattun, Leinwand, Band, Neſſeltuch.

Aarburg, ein kleines Städtchen, neben welchem die einzige eigentliche Feſtung der Schweiz befindlich iſt; bei Kulm hat man römiſche Alterthümer gefunden; bei Schinznach ſind ſehr berühmte Bäder, desgleichen bei dem von Anhöhen umgebenen Baden (1500 E.) warme Bäder, von welchen die Einwohner ihren Hauptunterhalt beziehen. Zurzach iſt ihrer zwei Meſſen wegen berühmt, die von Italienern, Deutſchen und Franzoſen ſtark beſucht werden.

Freiburg,

mit ungewiſſem Flächeninhalt, denn er wird von 40 Q. M. bis zu 23, und bis zu 15 angenommen, und mit 67,000 E., welche bis auf Einen Diſtrikt Katholiken ſind. Es iſt ein Gebirgsland, das im nördlichen Theil ſich abflacht, und ſchöne Ebenen zwiſchen ſeinen Hügeln einſchließt; doch liegen auch im ſüdlichen Theil zwiſchen den höhern Gebirgen ſchöne Alpthäler.

Die in Bern entſpringende Saone ſtrömt der Länge nach durch, und nimmt mehrere kleine Flüßchen auf. Der Murtenerſee gehört nur halb hieher, und der Schwarzſee iſt ſehr klein.

Des Wieſewachſes iſt mehr als des Ackerlandes. Man zählte 35,000 Stück Hornvieh, die 24,000 Centner Käſe gaben, welche für die beſten der Schweiz gehalten werden. Der Obſtbau iſt ſtark, und der Waldungen ſind zwar genug, aber ſie ſind zum Theil ſehr unzugänglich. Einiger Orten iſt die Bienenzucht beträchtlich. Wildpret, Federwild und Fiſche ſind nicht im Ueberfluß vorhanden.

Die Mitglieder des hohen und des kleinen Rathes behalten ihre Stellen lebenslang.

Freiburg, 5000 E., hat zwei gelehrte Schulen, eine Salzniederlage, und mehrere ſehenswerthe Gebäude. Die Magdalenenhöhle, eine in Felſen gehauene merkwürdige Einſie-

delei, liegt eine Stunde von der Stadt. Kirche, Saal, einige Zimmer nebſt Küche und Keller ſind in Felſen gehalten.

Murten iſt durch ſeine Schlacht (1476) berühmt. Das auf der Wahlſtatt errichtete Beinhaus zerſtörten 1798 die Franzoſen. Greierz treibt ſtarken Käſehandel. Semſale macht Glaswaaren, und in Valſainte iſt das bekannte Kloſter der Trappiſten. Stäffis iſt eine hübſche Stadt.

Die neu hinzugekommenen Kantons.

Wallis

wird zu 90 bis 100 Q. M. mit 63,000 E. angegeben, und bildet das größeſte Thal der Schweiz, das durch zwei Bergreihen gebildet wird, welche von Oſten nach Weſten ſich mit vielen Hörnern oder Spitzen hinziehen, wohl an 20 Meilen lang; ſich anfangs von einander entfernen, aber am Genferſee ſich ſo eng zuſammenſchließen, daß nur ein einziger Paß übrig bleibt. Die Rhone durchſtrömt das Thal, von welchem kleinere Nebenthäler auslaufen.

Nach der Lage der Theile iſt das Klima überaus verſchieden, und die ſtärkere Wärme Italiens wechſelt mit der Kälte des Nordens — hier iſt Erndte im Mai, dort im October. Viele Gegenden ſind durch hohe Gebirge geſchützt, und eben daher ſehr heiß.

Die hieher gehörigen hohen, eiſigen Gebirge, die Jungfrau, das Schreckhorn, Grimſel ꝛc. ſind mehrmals erwähnt. Einige Gebirgsſturze haben fürchterliche Verheerungen angerichtet.

Eine treffliche, 8 Stunden lange Straße, die 264 Brücken hat, geht über den Simplon. Sie iſt erſt neueſter Zeit angelegt, aber leider nur vom Mai bis September fahrbar. Aber auch dadurch iſt ſehr viel gewonnen.

An dieſer Stelle grade darf des St. Bernhards, ſeiner menſchenfreundlichen Mönche und Hunde wegen, nicht vergeſſen werden. An der öſtlichen Seite des Bergrieſen

liegt faſt 7500 F. hoch das Kloſter St. Bernhard, nebſt Hospiz und Todtenkapelle. — Es ſind wohl die höchſten Gebäude Europa's. Hier ruhen die Todten, einer an des andern Bruſt friedlich gelehnt, in Linnenlaken gehüllt, bewahrt vor der Verweſung durch die ſcharfe, hohe, durch Gitter ſtreichende Bergluft — wie verſteint. Die Kirche hat nie Trauung noch Taufe geſehen, wohl aber manche Todtenmeſſe gehört. — Allen vorüberwandernden Armen gab das Hospiz Brodt, Hülfe, Erquickung. Es waren deren Viele, die nach Rom und Loretto wallfahrteten. — Die feſten Gebäude widerſtehn dem Trotz der Winde. — Die Glocke tönt, die Laterne wird ausgehängt, wenn im wirbelnden, plötzlich vorbrechenden Schneegeſtöber arme Pilger oder Wanderer in Gefahr des Verunglückens wären. Menſchenfreundlich umgürten ſich die Mönche, mit Stangen und Laternen verſehen, begleitet von ihren edeln Spürhunden, die den Verunglückten aufſuchen, auswittern, und manchen in Schnee und Lawine Begrabenen wieder gerettet haben.

Vieles muß hier übergangen werden, was wohl für das Herz Werth hätte. Aber die braven Doggen dürfen nicht übergangen werden — Doggenart, däniſcher Raçe, ſind ſie. — Sie ſcharren, wo Jemand verunglückt iſt. — Bei den vielen Truppendurchmärſchen, wo das Kloſter 180,000 Mann beköſtigte (Napoleon verſprach zu erſtatten — nämlich verſprach), glaubte man die wohlthätigen Hunde eingegangen — allein eine trächtige Hündin (trügt mich mein Gedächtniß nicht) war gerettet, und der koſtbare Stamm iſt fortgeſetzt. — Der Leſer verzeihe der (nur ſcheinbaren) Abſchweifung. — —

Der Furka hält 12,000 F., und die Rhone bricht aus zwei Gletſchern aus ihm hervor.

Getreide, Obſt, Oliven mit dabei, Wein, Südfrüchte werden in großer Vorzüglichkeit erbaut; der Seidenbau bringt ein, mehr noch die Viehzucht, das Haupt-

gewerbe des Kantons, indem die ſteilſten Anhöhen die gewürzreichſten Weiden haben. — Holzungen mit Wild ſind vorhanden, und das Murmelthier hat hier ſein rechtes Behaben. Uebrigens gibt es etwas Silber, Eiſen, Blei (vielleicht viel mehr, wenn recht gebaut würde), wie auch Marmor und Alabaſter, Mineralquellen ꝛc., Salz nicht hinlänglich. Man baut nur Eine Eiſen- und Eine Bleimine. Man hat viel Geiſtlichkeit, wenig Geiſteskultur, und nur zwei lateiniſche öffentliche Schulen.

Die, ſämmtlich katholiſchen, Einwohner ſprechen ein Kauderwelſch, eine wahre Lingua Franka, etwa wie die Neger, ſo daß Niemand ſie verſteht. Es iſt aus Deutſch, Franzöſiſch und Italiſch gemiſcht.

Die Verfaſſung darf man als demokratiſch annehmen. — Die Gemeinden haben ihre Räthe, aus welchen die höchſte Behörde, der Landrath, zuſammengeſetzt iſt.

Kretins und Kröpfe, welche beide zuſammen gehören, haben in dieſem Kanton ihre Heimath in Europa und ihren Hauptſitz.

Sitten oder Sion, die Hptſt. des Kantons unweit der Rhone, hat 5000 E., 3 alte Schlöſſer, Biſchof und Gymnaſium.

Leuk, ein Flecken mit gutem Weinbau. Es geht hier eine Hauptſtraße über den Gemmiberg, die nachher zu der Straße des Simplons nach Italien hinführt. Sehr berühmt iſt das kalte Schwefelbad des Ortes. Eine Stunde davon ſprudeln in einer wilden Gegend zwölf heiße Quellen, am Fuße des Berges.

Martinach (Martigny), Stadt, die Weinbau treibt. Hier eben ſind die kropfigen Kretins ſehr häufig. Es iſt hier eine Niederlage der Waaren, die zwiſchen dem Genferſee und St. Bernhard hin- und zurückgehen.

St. Maurice (Moritz), ein Flecken an der Rhone. Er beſteht aus einer einzigen ſchmalen Straße, und iſt ein enger Paß, den eine Schweizer- und eine Savoieralpe bilden. In der Nähe iſt der berühmte Piſſevache (ſ. oben).

Kanton Genf.

Man ſchätzt das Ganze, zuvor 3 Q. M. enthaltende Gebiet, jetzt, nachdem Frankreich ein Stück des Ländchens

Gex, und Sardinien den kleinen, zwiſchen Arve und Rhone befindlichen Theil Savoiens abgetreten hat, gegen 6 Q. M. mit 47 bis 48,000 E., größtentheils Reformirten mit franzöſiſcher Sprache.

Der fruchtbare Boden liegt unter einem überaus milden Klima. Es ſind zwei Räthe, der geſetzgebende und der exekutive.

Genf, befeſtigte Hptſt. mit 22,000 E. Sie iſt durch die Rhone in drei ungleiche Theile getheilt, die durch Brücken zuſammenhangen. In dem einen Theile der St. wohnen größtentheils Kaufleute. Genf iſt gleichſam die Heimath der Uhrmacherei. Es waren ſonſt in Uhren aller Art 840 Meiſter, mit vielleicht 6000 Arbeitern beſchäftigt, die jährlich an 150 bis 160,000 Uhren lieferten. 1807 wurden nur noch 40,000 Stück etwa verſendet. Es werden auch Zitze, Bijouterien in Gold und Silber u. ſ. w. verfertigt, wie auch mathematiſche und chirurgiſche Inſtrumente. Eine Maſchine verſorgt die entferntern Theile der Stadt mit Waſſer, und liefert in einer Stunde 34,000 Kannen. (Straßenkoth iſt zu 6,700 Fl. verpachtet.) In den Gärten um Genf lebten ſonſt an 4000 Menſchen.

Carrouge, ehemalige Savoiſche St. mit 3200 E.

Neufchatel (Neuenburg),

16 Q. M. mit 47,000 reformirten und 2000 katholiſchen Einwohnern, theils franzöſiſch, theils deutſch ſprechend. Es liegt zwiſchen dem Jura und Neuenburger See, welcher durch die Ziel oder Thiel mit dem Bieler See verbunden iſt. Es iſt großentheils Gebirgsland mit fünf Hauptthälern.

Getreide wird nicht hinlänglich erbaut; die holzloſen Anhöhen dienen zu Viehweiden, daher man ſich des Torfes bedient. Der Weinbau iſt ſo bedeutend, daß man für 80,000 Thaler hat ausführen können. Es iſt ein am See erbauter rother Wein. Obſt und Hanf nebſt Flachs werden auch erbauet.

Am bedeutendſten iſt die Induſtrie. Man verfertigt viele Tücher und Baumwollenwaaren, zählt in den Ge-

birgen 5600 Spitzenklöppler, männliche und weibliche, 700 Indiennenarbeiter und 3300 Uhrmacher.

Das Fürſtenthum gehört dem König von Preußen erblich, iſt aber mit der Schweiz verbunden, und die Verfaſſung hat manches Eigene. Der Kanton hat ſeine Landſtände, welche die Geſetzgebung beſorgen, und einen Staatsrath. Der preußiſche Gouverneur, oder der älteſte Staatsrath an ſeiner Stelle, beruft die Stände. — Alle männlichen Bewohner ſind von dem 18ten bis zum 50ſten Jahre militairpflichtig.

Die Einkünfte ſollen gegen 40,000 Thaler betragen.

Man theilt das Land in das Fürſtenthum Neuenburg und Grafſchaft Valengin.

Neufchatel, Hptſt. des Landes, am Jura und am See, hat 5500 (3500) E., und wird von einem wilden Bergbach, dem Seyon, durchſtrömt. Die Stiftung eines Liſſaboner Kaufmanns, Pury, der ein geborner Neuenburger war, und 6 Mill. vermachte, hat den Lehr- und Erziehungsanſtalten, dem Waiſenhauſe und Hoſpital und andern Anſtalten, ſehr genützt. — Man verfertigt Kattun, Zitz, Uhren, Spitzen, hat Eiſen- und Kupferhammer, und treibt Handel.

In Valengin haben die beiden Dörfer Locle und Chaux de Fonds 6000 E., ſämmtlich beinahe Gold-, Silber- und Spitzenarbeiter und Uhrmacher *). Am letztern Orte lebten die berühmten Uhrkünſtler Jaques Droz, Vater und Sohn. — Val Travers hat nur Uhrmacher, Spitzenklöppler, Stahl- und Eiſenarbeiter.

Die Schweizer.

Wer kennt ſie nicht, die tapfern, hochherzigen und freiſinnigen Leute, mit geſundem kräftigen Körper, ſchwarzen Haaren und Augen; und wiewohl auch nicht ganz frei vom Einfluſſe fremder Sitten, doch immer noch offen

*) Ein 15jähriger Knabe, Richard (Breſſel genannt), ſah erſt eine Uhr, fand Gelegenheit eine zu zerlegen, verfertigte nun ſelbſt dergleichen, erfand ſich das Schneidezeug, und gründete nachmals hier, durch ſeine Söhne, die Uhrmacherkunſt.

und bieder, treuherzig, gaſtfrei und gutmüthig, wiewohl da und dort rauh, ja ſelbſt noch roh, und dagegen wieder in großen Städten üppig; arbeitſam und ausdauernd und voll unendlicher Anhänglichkeit und Liebe zur Heimath; daher das Heimweh, welches eigentlich in allen Völkern liegt, von den Schweizern am bekannteſten iſt. Das Schweizermädchen viel keuſcher noch und jungfräulicher, als in vielen andern Ländern die Jungfrau iſt *).

Hirtenleben, Viehzucht iſt des Schweizers Lieblingsſache, der daher auch in der Anlage künſtlicher Wieſen, in dem Fleiß die Wieſen zu bedüngen — in der Wieſenwirthſchaft mit einem Worte, muſterhaft iſt. Wo Alpen (Bergweiden) ſind, treibt man Alpenwirthſchaft. Der Senne treibt mit Anfang des Sommers ſeine Heerde auf die Alpen, höher und immer höher hinauf, je nachdem die Jahrszeit vorrückt und die Berghöhen weidbarer werden. Seine Lieblinge, die Kühe, hat er ſorgfältig mit Schellen, Halsbändern und Halskragen geputzt **). Er ſelbſt aber, der Sennenhirt, iſt mit einem ſchlechten Kittel bekleidet, und trägt auf bloßem Fuß die mit einem Paar ledernen Riemen feſtgebundenen Holzſchuhe. Er wohnt in ſeiner aus Balken zuſammen geſetzten Hütte, deren Schindeldach gegen die Gewalt der Bergſtürme mit großen Steinen belegt iſt, deren Schlöſſer,

*) Aber da, wo die vielen Fremden und Reiſenden durchgezogen ſind, iſt freilich in jeglicher Art Sitte Vieles anders geworden.

**) Der Appenzeller liebt ſeine Kühe faſt wie ſeine Kinder. Stock und Peitſche führt der Sennhirt nicht. Seine Kühe verſtehen ſeine Stimme und den Kuhreigen. Das Geläut mancher Heerde koſtet oft 100 bis 130 Gulden. Schreitet er geputzt zur Alp, folgen ihm zuerſt 3 bis 4 Ziegen, dann die ſchönſte Kuh mit großer Glocke, dann kommen zwei andere Kühe, hierauf die Heerde und der Stier mit dem Melkſtuhl zwiſchen den Hörnern hinterdrein. — Es ſoll durch jahrelange Erfahrungen außer Zweifel ſeyn, daß die vorgezogenen Kühe ihren Rang fühlen, und eiferſüchtig darauf ſind. Nimmt man der Anführerin ihren Schmuck und Glocke, ſo brüllt ſie, will nicht freſſen, verfolgt die Nebenbuhlerin (??) und wird nicht eher wieder zufrieden, bis ſie die Glocke wieder erhalten hat.

Riegel und Küchengeſchirre von Holz, deren Eſtrich und innere Bekleidung von Tannenborke ſind. Da wohnt er allein, oder mit Knechten und Jungen, und ſeine ganze Milch- und Käſewirthſchaft mit ihm, von welcher er den ganzen Sommer über ſich ernähret, bis er mit Ausgang der guten Jahrszeit wieder in das Thal oder in die Ebene herabtreibt, wobei er der Heerde vorangehet, und den Kuhreihen auf dem Alphorn bläſ't. Von der indeſſen geſammelten und zubereiteten Milch, Butter und Käſe legt er Rechnung ab, falls er nicht auf Pacht geſetzt iſt.

Ein ſogenanntes Sennthum beſteht aus 20 bis 60 Kühen, deren Eigenthümer der Küher heißt. Aus dem Milchvorrath macht man gern täglich einen Käſe von 15 bis 20 Pfund. Aus den Molken wird durch nochmalige Scheidung der Zieger bereitet, der friſch genoſſen wird, und die tägliche Hauptnahrung der Sennen iſt. Nahrhaft iſt er gewiß, er ſoll aber auch ſehr ſchmackhaft ſeyn. Dieſer Zieger iſt es, aus welchem durch den Zuſatz des erwähnten Klees *) der Schabzieger gemacht wird. Auf den Alpen macht man blos fetten Käſe — unſern gewöhnlichen Schweizerkäſe. Die Niedle oder Sahne wird dabei nicht von der Milch abgenommen. Der Käſe, welcher aus abgerahmter Milch bereitet wird, wird ohne Brod gegeſſen. — Höchſt reinlich wird allenthalben zu Werke gegangen, nicht nur in der Benutzung der Milch, ſondern überall.

Eine noch höhere Lieblingsſache, aber freilich ihrer Natur nach nicht ſo allgemein, iſt die Gemſenjagd — ein gefährliches Wagſpiel, das leidenſchaftlich von dem Gemſenjäger getrieben wird, und deſſen Erfolg höchſt mißlich iſt. Glückt es, ſo hat er in kurzer Zeit mehrere Gemſen erlegt, deren Ertrag er in luſtigem Leichtſinn vergeu-

*) Es iſt Trifol. Melil. coerulea, blauer Steinklee oder Siebengezeit. Kraut und Blumen riechen und ſchmecken ſcharf.

det; glückt es aber auch eine Zeitlang nicht, ſo behält er dennoch ſeine fröhliche Laune. Sein luſtiges leichtes Leben zieht ihn an, denn er achtet aller Mühe, aller Gefährlichkeiten ſeines mißlichen Gewerbes, der Zinnen und Spitzen der Felſen, der Spalten und Klüfte, der Gefahr ſich ganz zu verirren, und die ſchüchterne Vorſicht der durch lange Nachſtellungen ſcheu gemachten, leicht entſchlüpfenden Thiere nicht. Er beſteigt die höchſten Alpenweiden und klettert zu den Plätzen hin, wo die Gemſen in Heerden weiden. Erblickt er einige, ſo klimmt er durch Umwege noch höher, kriecht langſam und leiſe neben fürchterlichen Abgründen, über lockere Steine und Raſen, über Stellen, die Thau und Nebel ſchlüpfrig gemacht haben, immer mehr herab, bis er nahe genug zum Schuß iſt. Hat er getroffen, ſo läuft er hin, und ſchneidet dem Thiere die Sehnen ab, damit es auf keinen Fall entlaufe, und, iſt es möglich, ſo ladet er es auf ſeine Achſeln und ſchleppt es nach Hauſe, wo er fröhlich mit Verwandten und Bekannten das Fleiſch verzehrt. Iſt das ganze Thier über die ſteilen Felſen nicht fortzubringen, ſo zieht er ihm die Haut ab.

Die größte Gefahr iſt, wenn die Gemſen den ſchleichenden Jäger entdecken und über Abgründe, Gletſcher und Felſen hinſetzen, und der erhitzte Jäger ſie überall hin verfolgt, und in völlig unbekannte Gegenden ſich verirrt, wo ihm auf jedem Schritt Gefahren drohen, wo tagelange Nebel, Schneeſtürme, Lawinen, der Sturz in Abgründe, das Abgleiten von ſteilen Höhen und Gletſchern, und ſelbſt die Gemſen, die, wenn ſie ſich nicht mehr retten können, in Maſſe auf ihn einſtürmen, und in die Tiefe hinabſtürzen, ihm tödtlich werden, oder wo er vielleicht verhungern muß.

Viele büßen alljährlich ihr Leben bei dieſer Jagd ein, denn die Fußeiſen und der ſtarke mit Stachel beſchlagene Stock des Jägers ſind nur ſchwache Schutzmittel gegen die

Gefahr. — Und gleichwohl iſt der Preis einer Gemſe mit Haut und Fleiſch nicht leicht über 5 Thaler *).

Der Schweizer Landmann trägt einen kleinen runden Hut. Weſte, Rock und Beinkleider ſind aus einer Art groben wollenen Zeuges gemacht, zum Staat aber hat er weit beſſeres Zeug. Die Alten unter den Alpbewohnern haben mitunter noch lange Bärte. Die Frauen tragen einen kurzen Kittel mit vielen überflüſſigen Knöpfen, die Haare um den Kopf gewunden, und mit ſilbernen Nadeln befeſtigt; dagegen Unverheirathete das Kopfhaar in zwei Zöpfe flechten, welche ſie mit Bändern ſchmücken. Sie tragen faſt alle Strohhüte mit ſchwarzen Bändern, und eine übermäßige Menge Röcke. Die Trachten ſind freilich ſehr verſchieden. In Appenzell trägt der Mann kurze Jacke und Weſte von Tuch, aber jedes muß eigene Farbe haben. Die Weſte iſt gewöhnlich Scharlach mit Tuchknöpfen, und das weiße Hemde muß aus der Oeffnung auf der Bruſt hervorſeyen. Die langen ledergelben Zwillich-Beinkleider reichen bis auf die Schuh, und werden zum Glück durch Träger gehalten, ſonſt würden ſie, da ſie nicht über die Hüfte hinauf gehen, die hintere Blöße noch öfter ſehen laſſen. Das Hemde muß im Putz ſchneeweiß, der Hoſenträger geſtickt ſeyn. Die Beinkleider ſind mit Eigelb überſtrichen. — Die Alltagstracht iſt freilich gar demüthig. Die Tracht der Frauenzimmer hat eben nichts Eigenes, doch haben die Verheiratheten ein ſchwarzes Käppchen auf, mit zwei ſteifen Hörnern oder Flügeln. In den Städten kleidet man ſich jetzt faſt allgemein, wie in Frankreich. Ehemals waren die Kleidergeſetze, die dem Luxus ſteuern ſollten, ſehr ſtreng, und niemand hätte es wagen dürfen davon abzugehen. Frauenzimmer durften z. B. auf der Straße keine Juwelen und brabanter Spitzen tragen. Uebrigens hat faſt jede Gegend ihre eigenthümliche Tracht.

*) 3te Ausgabe — jetzt wohl viel höher.

Der Landmann wohnt, nach Maaßgabe ſeines größern oder geringern Vermögens, beſſer oder ſchlechter, und in manchen Gegenden hat er geräumige und bequeme Wohnungen, ißt und trinkt gut, und beſonders Fleiſch und Wein. Der letztere iſt allgemein gangbar, aber freilich, mit Ausnahme einiger wenigen beſſern Sorten, ſehr dünn. — An Manche mag auch das Fleiſch wohl ſelten kommen. Der Appenzeller im Innerroden (innere Rotte oder Abtheilung), der keinen Getreidebau und faſt kein Gewerbe kennt, behilft ſich mit Milch, Käſe, Kartoffeln und Hafergrütze, und iſt dabei glücklich, froh und muskelſtark. — Den Zieger räuchert man ſogar, und ißt ihn ſtatt des Brodts zu altem Käſe. Das Brodt gilt hier als Leckerbiſſen, iſt aber ſehr vorzüglich *).

Der Schweizer iſt herzlich und ſehr geſellig. Er ſammelt ſich mit Nachbarn und Bekannten am Abend in traulichen Zirkeln, raucht Tabak und trinkt Wein, ſpricht über alte und neue Zeit, ſpielt aber auch häufig. Die junge Welt ſitzt und ſingt zu einer Flöte, oder ſpielt Geſellſchaftsſpiele, oder tanzt auch wohl, in den Gegenden, wo der Tanz nicht verboten iſt. In allen Gegenden hat man der Luſtbarkeiten und Volksfeſte mehrere, die allezeit mit Schmauſereien vergeſellſchaftet, und unter welchen Kirchweihe und Weinleſe die vorzüglichſten ſind.

*) Der Appenzeller iſt übrigens weit zurück. — Leſen können die wenigſten; Knechte und Herren nennen ſich Du (und ich wollte, es wäre hier auch ſo, trotz Brandes's vergeſſener Schrift), während der Predigt ſetzen ſie die Hüte auf, und rauchen während derſelben auch wohl Tabak (wie die Korſen). — Hochzeiten dürfen nur einen halben Tag dauern; Tänze ſind nur an wenigen Feſttagen erlaubt; Schmauſereien werden in Schenken gehalten. — Der Geiſtliche iſt der liebe Gott. Vielleicht herrſcht der ſtrenge (vielleicht wohl mitunter allzuſtrenge, aber) löbliche Ernſt noch. Die Gefallene gibt nebſt ihrem Verführer Geldſtrafe. Die erſtere wird ausgepeitſcht, fehlt ſie zum drittenmale. Heirathen ſich beide Theile nicht, ſo muß das Mädchen eine Kappe tragen. — Der Jüngling darf nicht in die Gemeindeverſammlungen kommen, und kann kein Amt erlangen, ſelbſt das Nachtwächteramt nicht.

Ringen, Schwingen, und Steinſtoßen, wobei es ohne Wuth und Erhitzung der Parteien abgeht, aber auch Vogelſchießen, und andere Spiele und Uebungen ſind gangbar. Beim Schwingen hat jeder Kämpfer einen ledernen Gürtel um die Hüften, an welchem er ſeinen Gegner in die Höhe zu heben, und rücklings ins Gras zu ſtrecken ſich bemüht, wobei es denn viel lächerliche Stellungen gibt. Beim Steinſtoßen oder Steinwerfen hebt man mit der rechten Hand einen ſchweren Stein auf, und legt denſelben auf die rechte Schulter, und gibt ihn dann, ohne von der Stelle zu gehen, durch einen bloßen Ruck oder Schwung des Körpers einen Stoß, daß er einige Schritte weit wegfliegt, oder man wirft den Stein mit der Hand. Es iſt nicht ſelten, daß ganze Dörfer in ſolchen Kampfſpielen Wetten gegen einander anſtellen, wobei es dann auch an Geſang und Muſik nicht fehlt, denn der Schweizer iſt muſikaliſch, und beſonders hat er eine große Geſchicklichkeit auf ſeinem Alphorn zu blaſen.

Ein Feſt die alten einfachen Sitten wieder zu beleben, und enge Freundſchaft und Anhänglichkeit zwiſchen den verſchiedenen Hirtenvölkern zu erzeugen, ſtellte man im Auguſt 1805 im Thal von Interlaken im Kanton Bern an. Die Koſten waren durch Subſcription zuſammengebracht. Das Thal zwiſchen dem Brienzer- und Thunerſee, und am Eingange des Thals von Lauterbrunnen, iſt herrlich zu einem ſolchen Nationalfeſt gelegen.

Früh um 7 Uhr begaben ſich ſämmtliche Hirten in ordentlichem Aufzug und mit Muſik auf den beſtimmten Platz einer geräumigen Wieſe am Fuße eines Hügels, auf dem die Trümmer der berühmten alten Burg Uſpunnen zwiſchen Bäumen und Gebüſchen hervorſehen. Gegenüber erheben ſich hohe Felſenmaſſen und Alpweiden, die das Lauterbrunnenthal umſchließen, in deſſen Hintergrund das eisbedeckte Haupt der Jungfrau glänzt.

Um den mit Bäumen umkränzten Platz der Kampfwieſe waren Gezelte für die Zuſchauer aufgeſchlagen, die

auch unter dem Laube der Bäume kühl ſitzen konnten, und für welche Erfriſchungen zu haben waren. Mit dem Blaſen des Alphorns, bekannt in allen Hochgebirgen der Schweiz und Tirols, das auf alle Schweizer einen wunderſamen Eindruck macht, und in fernen Landen ihnen das traurige und ſelbſt Leben tödtende Heimweh erweckt, wurde der Anfang gemacht. Die auf dieſem Inſtrument Geübten vertheilten ſich truppweiſe auf die benachbarten Höhen, und hoben vorzüglich ſolche Stellen aus, die der Fülle der Töne, und dem Klange des Wiederhalls am vortheilhafteſten waren und alle Wunder des vielſtimmigen Echo's hervorlockten, welches am liebſten in dieſen Bergſchluchten, und hinter den vielfach gewundenen Felſenwänden wohnt. Die ſechs beſten erhielten 6 eigends dazu geprägte ſilberne Preismedaillen, und der erſte unter den Sechſen erhält zugleich den höchſten Preis des ganzen Feſtes, nämlich koſtbare und zierlich gearbeitete Kuhgeräthſchaften, und wird als König des Feſtes ausgerufen.

Jetzt folgen die Wettſpiele der Schwinger. Stundenlang kämpfen die Geübten, bis endlich einer dem Gegner eine Blöße gibt, die mit Blitzesſchnelle benutzt wird, den andern in die Höhe zu heben, ihn in der Luft umzudrehen, und drohend auf den Boden niederzuſtrecken. Haben erſt die ſtärkſten Schwinger ſich verſucht, ſo folgen die ſchwächern nach.

Dem Schwingen folgt das Steinſtoßen. Ein Appenzeller ſchleuderte einen 184 pfündigen Stein auf die beſchriebene Art mit der Achſel zehn Schritt weit von ſich.

Hierauf folgt das Scheibenſchießen. Ein kleines, oft nur einen Laubthaler großes, und mehrere hundert Schritt weites, Ziel zu treffen, iſt eine Kunſt, die dem Gemſenjäger vorzüglich eigen iſt.

Unter den Zelten ſind die gedeckten Tafeln für die Kämpfer. Die Alpenmädchen, die während der Spiele am Tage in größern oder kleinern Truppen luſtwandeln, ſammeln ſich am Abend unter den hohen Nußbäumen, am Fuße des Hügels, einzeln oder in kleinen oder größern Chören, oder in einem allgemeinen Chor, die einfachen melodiſchen Lieder ihrer Heimathen zu ſingen, die ihre Sitten mahlen, und den langen Abend am Spinnrade verkürzen. Dem Geſange folgen die Tänze, die den fröhlichen Tag beſchließen.

Wie die Lieder, ſo unterſcheiden ſich auch die Tänze des Schweizers, von den Tänzen anderer Länder. Im Thale Oberhasle findet ſich eine ſeltſame Tanzſitte. Die Mädchen tanzen zuerſt allein, ruhig und ſanft, plötzlich brechen die Jünglinge, die bisher ſtumm und gleichgültig zuſahen, wie verabredet auf die erſchrockenen Mädchen ein; jeder ergreift ſein Mädchen, und raſcher und feuriger wendet ſich der Tanz. In einigen Kantons ſingt man unter den Alpenliedern nur eins — Ruguſer genannt. Das Mädchen ruguſt — der Liebhaber antwortet im Kuhreigen. Im Wechſelgeſange nähern ſich beide, und führen ſich dann in großer Züchtigkeit am kleinen Finger nach Hauſe.

Der Innerroder ſpielt auch Karten — aber nicht um Geld, ſondern wie viel Paternoſter, oder Stropfen (5ter Theil des Roſenkranzes) u. ſ. w. Jemand beten ſoll. — Zu Zeiten gibt der Kapuziner den Angeſehenen ein großes Feſt. Da wird um Skapuliere geſpielt. Wer deren 12 gewinnt, hat eine freie Meſſe. — Nach der Scheibe ſchießt man jedoch an gewiſſen Tagen ſowohl ums Geld, als auch um Meſſen!

Was die Walliſer beſonders betrifft, ſo iſt bereits erwähnt, daß ſie meiſtens ſehr unwiſſende Menſchen, und

daß unter ihnen die Kretins ſehr häufig ſind. Dieſe unbeſchreiblich dummen, ekelhaften, faſt ſtummen Geſchöpfe ſind klein, breitgeſchultert, häßlich an Gliedern, gelb und mit ungeheurem Kropf begabt. Doch ſind ſie zum Tragen ſchwerer Laſten zu gebrauchen. Bei den am wenigſten Kretiniſirenden, findet man noch Etwas Menſchliches im Sprechen und Begreifen. Die am meiſten behafteten ſind völlig dumm und ſtumm, müſſen gefüttert, zur Verrichtung ihrer Nothdurft wie kleine Kinder angehalten und gereinigt werden. Sie ſind eine große Plage für die Aeltern. Zum Glück überleben ſie ſelten das dreißigſte Jahr. Man ſieht leicht, daß es nicht von dieſen gelten kann, daß ſie ſchwere Laſten trügen; es gilt von denen, die im mildern Grade mit dieſer traurigen Ausartung von der Menſchheit befallen ſind. Merkwürdig bleibt es, daß dieſelbe, und auch die gewaltigen Kröpfe allein, ohne damit verbundenen bedeutenden Blödſinn, faſt ohne Ausnahme nur in Gebirgsgegenden angetroffen werden.

IV.

Italien.

Man rechnet das ganze Land, nach ſeinem wiedererlangten Inhalt, zu 5600 oder zu 5800 oder nur 5400 Q. M. mit Inbegriff der Inſeln, und je nachdem dieſe Angaben ausfallen, werden für die Inſeln 1000 oder 1190, oder nur 980 Q. M. angenommen.

Man ſieht hieraus, was es mit unſern Meſſungen und Berechnungen immerdar für ein ungewiſſes Ding iſt.

In Norden ſchneiden es die höchſten Alpengebirge von benachbartem Lande ab, und viele ſtrecken ihre Arme weit ins Land hinein. Man unterſcheidet dieſelben mit verſchiedenen Namen, z. B. die grauen oder grajiſchen Alpen, die die Grenze gegen die Schweiz bilden, und den Mont Cenis (8700 F. hoch) zu ihrer höchſten Spitze haben; die Seealpen und die cottiſchen, die es von Frankreich abſchneiden; unter den penniniſchen Alpen iſt der berühmte weiße Berg oder Mont blanc der höchſte Punkt, und wird für den höchſten Berg Europa's nicht nur, ſondern der ganzen alten Welt gehalten, welches denn auch ſeyn kann, da er an 14,700 F. hoch iſt, ja vielleicht an 14,800 F. hält. Ueberall ragt dieſer Schneerieſe mit ſeinen drei Spitzen oder Gipfeln über dem andern Gebirge hervor. (S. Savoien). — Die karniſchen, rhätiſchen und juliſchen Alpen machen die Grenze gegen Deutſchland.

Die nächſt höchſten Gebirge ſind die Apenninen, welche tief in das Land hinein gehen, und einen Zweig der Seealpen bilden. Ihre höchſten Spitzen ſind der

Velino von 7800 F., und der noch etwas höhere Gran Saſſo. Beide erreichen aber die Schneelinie nicht. Von dieſem Gebirge wird Italien der Länge nach in zwei Hälften getheilt.

Unter den beiden Feuerſpeiern Aetna und Veſuv iſt nur der erſtere ſeiner Höhe wegen (10,300 F.) merkwürdig, der andere mehr ſeines Wüthens und Tobens wegen.

Ungeachtet dieſer Gebirge fehlt es an vielen ſchönen Ebenen nicht.

Bedeutende Flüſſe und Seen hat Italien keineswegs. Der Po, der von dem Berge Viſo in den cottiſchen Alpen kommt, wo er an Frankreichs Grenze 6000 Fuß hoch entſpringt, erreicht das Meer (das adriatiſche) nachdem er in einem Lauf von hundert Meilen die Adda, den Teſſino, Dora, Tanaro mit Stura u. a. m. aufgenommen hat. — Die Etſch oder Adige und Brenta münden ebenfalls ins Meer, und kommen nebſt der Piave und dem Tagliamento aus Tirols Gebirgen. — Arno und Tiber entſpringen auf den Apenninen und münden ins toskaniſche Meer.

Die größeſten Seen ſind in Oberitalien, oder im nördlichen Theile, nämlich der 14 Meilen lange, ½ M. breite vom Teſſino durchſtrömte Lago maggiore (großer See), der von luſtigen Hügeln und Weinbergen und ſchattigen Bogengängen umkränzt, in der Mitte 80 Klafter tief und sehr fiſchreich iſt; der Luganer-, Comer-, Gardaſee; mehrerer kleiner nicht zu gedenken.

Unter mehrern Sümpfen ſind die pontiniſchen die bedeutendſten.

Was an Kanälen vorhanden iſt, verdient kaum hier erwähnt zu werden.

Das Klima gehört zu den lieblichſten in Europa, iſt überhaupt genommen warm, in den ſüdlichern Gegenden

heiß, und oft unerträglich heiß. In der Lombardei und Romagna, und groſzentheils in Toskana, weiß man wohl was Winter iſt, und das Queckſilber fällt zuweilen bis 10 Grad Reaumür, unter den Gefrierpunkt. Hier wachſen wenige Orangenfrüchte im Freien, oder doch höchſtens nur an geſchützten Stellen. Der Winter hält oft 2 Monate an, tiefer Schnee bedeckt das Land, und die Flüſſe und Bäche ſind mit Eis überzogen. Aber wenige Tage nach dem Thauwetter iſt der anmuthigſte Frühling da. Im Mai iſt die Luft ſchon glühend heiß.

Weiter nach Süden fällt zwar noch Schnee, aber er bleibt ſelten ein Paar Stunden liegen. Zitronen, Pomeranzen, Zypreſſen wechſeln beſtändig und in einerlei Zeit mit Blüthen und Früchten; die andern Bäume blühen um 4 und 6 Wochen früher als bei uns, und verlieren ihre Blätter um eben ſo viel Zeit ſpäter. Der Januar bringt ſchon Veilchen und Nelken und junge Erbſen wieder. Die ſüdlichſte Gegend weiß nicht was Schnee und Eis iſt, nur auf den Gebirgen erfährt man das. Das Thermometer fällt ſelten bis auf den Gefrierpunkt, und ſelbſt Dattelpalmen und Aloen gedeihen.

Wie überall, ſo iſt in den Gebirgen die Luft rauh und die Kälte ſtreng, und in einigen Sumpfgegenden trübe und ungeſund, namentlich auch da, wo Reiß gebaut wird, welches jedoch in der Nähe von Städten jetzt nicht mehr verſtattet wird.

Unter den Winden iſt blos der Sirocco zu erwähnen, ein gefährlicher ungeſunder erſtickender Wind, der im Sommer aus Afrika's Sandwüſten herüberſtreicht, und alles Leben abſpannt. Menſchen und Thiere ſind aller Thätigkeit beraubt; keiner läßt ſich auf der Gaſſe ſehen, man ſchließt Thüren und Fenſter und Laden zu, hängt auch noch naſſe Decken an die Fenſter, und beſprengt auch die Zimmer mit Waſſer. Gras und Pflanzen werden braun

und trocken. Er iſt in Unteritalien am ſtärkſten und häufigſten.

Das Thierreich zeichnet ſich durch ſeine herrlichen Pferde (Neapolitaner), treffliche Maulthiere, Eſel, die viel lebhafter als die unſrigen ſind, viele Gegenden durch vorzügliches Rindvieh, durch die ſtarken Büffel, durch feinwollige Schafe aus. Ziegen und Schweine ſind häufig.

Alle Arten Wild ſind zu treffen, und zum Theil nur allzuhäufig. Wölfe, Bären, Luchſe, wilde Schweine und Ziegen, Stachelſchweine und Haſelmäuſe, die gegeſſen werden, halten ſich höher oder niedriger in den Gebirgen auf. Auch Gemſen ſollen ſich finden. Repphüner, Ortolanen und Federwild von allen Arten. Man hat viel Seidenraupen und Bienen, und das Waſſer liefert Fiſche in großer Menge und Mannichfaltigkeit, und auch eßbare Seeigel.

Außer den gewöhnlichen Getreidearten wachſen auch Mais und Reiß, Hirſe von mancherlei Art, Flachs und Hanf in Menge, Safran, Baumwolle, und die ſchönſten Arten der Gartengewächſe von vorzüglicher Güte. Witterung und Boden ſind ſo günſtig, daß in mehrern Gegenden das Land im Jahr dreimal trägt, und die Wieſen fünfmal können geſchoren werden. Der Weinſtock, welcher hier ſo häufig gezogen wird, und reiche Erndten gibt, liefert die köſtlichſten Sorten, und findet in den heißeſten Gegenden ſeinen Schutz unter den Pappeln, die neben ihn gepflanzt ſind. Mehrere Sorten der alleredelſten und theuerſten Weine ſind unſern Schmeckern bekannt. Alle Arten Südfrüchte, nebſt Feigen-, Oehl-, Mandel- und Maulbeerbäumen gedeihen willig. Der Lorbeer erreicht die Höhe und Stärke eines mittelmäßigen Waldbaums; Dattelpalmen, Piſtazien, Johannisbrodt, Storax, Granaten, Aloen, Ananas, Zuckerrohr und Kapern finden hier einen heimathlichen Boden und eine zuträgliche Luft, und Myrthen und Rosmarin werden ſelbſt zu Hecken angewen-

det. In vorzüglich großer Menge trifft man Kaſtanien und Nüſſe in ganzen Wäldern an, die daher auch häufig das Brodt der armen Leute ſind. Die reichen und dichten Wälder haben nicht nur unſere Baumarten, ſondern auch die Piniolenkiefer, die Terebinthen, Buchsbäume, Korkeichen und Zypreſſen u. ſ. w.

Mit dem Bergbau ſteht es nicht beſonders, wiewohl wahrſcheinlich es an mancherlei unterirdiſchen Schätzen nicht fehlt. Man weiß, daß Silber, Kupfer, Blei und ſehr viel Eiſen, Spießglas, Queckſilber, Steinkohlen und vortrefflicher Alaun anzutreffen ſind. Längs der Küſte des adriatiſchen Meeres findet ſich ein unerſchöpflicher Vorrath von natürlichem Salpeter; Salz in verſchiedenen Gegenden; dazu Schwefel, Bergöhl, Salmiak, vulkaniſche Erden, Bimsſteine, Puzzolane, Tufſtein, Baſalte, Kalk, Marmor und Alabaſterſteine, Serpentin, Granit, Porphyr, Jaspis, Achat. Mineraliſche Quellen und warme Bäder mit aufſteigenden Gasarten ſind häufig.

Die Induſtrie iſt nicht unbedeutend, wiewohl lange nicht mehr ſo wichtig als einſt. Da und dort iſt man in Verfertigung ſeidener und wollener Waaren, in Glaswaaren, und inſonderheit in Spiegeln, künſtlichen Blumen, Stroharbeiten u. ſ. w. noch immer thätig. Der große reiche Welthandel ſo verſchiedener Städte iſt ziemlich zur Aermlichkeit eines Binnenhandels herabgeſunken. Niemand kann vorausſehen, was er in künftigen Zeiten wieder werden kann, oder werden wird.

Die wiſſenſchaftliche Bildung ſteht bei weitem ſo hoch nicht, als die Ausbildung in Künſten. Ihre Maler, Bildhauer, Baukünſtler und Muſiker bleiben immer noch ſehr vorzüglich in ihren Arbeiten.

Man ſpricht auf Malta noch arabiſch mit Italiens Sprache vermiſcht, in den Städten der Lombardei iſt das Deutſche, und in Südneapel und Sicilien das Griechiſche nicht ganz ſelten. — Die Einwohner ſind allzumal

Katholiken, doch werden da und dort andere Confeſſionen geduldet.

Man theilt Italien in das obere, mittlere und untere. — Die ioniſchen Inſeln rechnet man mit zu den Inſeln Italiens.

Die Staaten des Königreichs Sardinien.

Sie beſtehen aus

Savoien mit 180 Q. M. und 400,000 E. (385,000).
Piemont mit 310 Q. M. und 1,400,000 E.
Mailand und Montferrat mit 200 Q. M. und 730,000 E.
Genua mit 100 (90) Q. M. und 620,000 E. (400,000).
Nizza mit 50 Q. M. und 90,000 E.
Inſel Sardinien mit 430 Q. M. und 520,000 E.

Die Geſammtgröße wird zu 1270 bis 74 Q. M. angegeben, und die ſämmtliche Einwohnerzahl 3,760,000, aber auch 3,974,000.

Das feſte Land iſt ſehr gebirgig, und es finden ſich nur wenige Ebenen in demſelben. Mehrere Alpenzüge gehn in Norden und Weſten hin, und in Süden die Apenninen. Die cottiſchen Alpen ziehen vom Urſprung des Var bis an den Cenis, und die grauen, welche Piemont und Savoien trennen, von dieſem bis zum Col de Bonhomme, der 7300 F. Höhe hat. — In den Apenninen findet ſich die, in den Revolutionszeiten berühmt gewordene Bocchetta — ein Paß, der aus der Lombardei nach Genua führt.

Die Bewohner des feſten Landes ſind verhältnißmäßig fleißig. Die Erzeugniſſe werden bei jedem Lande erwähnt werden.

Der Po iſt der Hauptfl., und vereinigt mehrere Flüſſe mit ſich. — Der Var geht ins mittelländiſche Meer. Die Iſère mit dem Arc und der Arve fällt in die Rhone. Ein Theil des Genferſees und Lago maggiore gehören hieher. In den letztern ſtürzt ſich die Toſa in einer Höhe von 3 bis 400 F. in drei Abſätzen herab.

Der König iſt Monarch.

Die Staatseinnahme betrug 1816 48 Mill., die Ausgabe 56 Mill. Franks. Dennoch ſollen Kirchen und Klöſter ihre ehemaligen Beſitzungen wieder erhalten, und noch ſo viel dazu, daß ſie noch jährlich 900,000 Franks Renten davon haben.

Das Herzogthum Savoien

iſt ein mächtiges Gebirgsland. Der Montblanc gehört hieher; der Mont Cenis iſt auf der Seite nach Lanesbourg am ſteilſten. Der Weg über denſelben windet ſich in Schlangenlinien. Reiſende laſſen ſich und ihr Gepäcke durch Mauleſel, oder in Tragſeſſeln hinüber bringen, die aus Stroh geflochten ſind. Oben auf dem Berge iſt eine Ebene mit einem See, in welchem ſich große Forellen aufhalten. Die Straße, welche über denſelben führt, iſt 9 Stunden lang. Oben auf dem Berge findet man nicht blos das mehrmals erwähnte Hoſpiz, ſondern auch eine Kaſerne für 1200 Mann, eine Kirche und 28 andere Gebäude.

Es gibt furchtbar wilde Gegenden, z. B. bei dem Städtchen Echelles unweit der Hauptſtadt, wo man überall wilde Felſen, unermeßliche Abgründe und reißende brauſende Ströme trifft. Die Felſenſteige haben müſſen durch Geländer geſchützt, und ſelbſt an einer Stelle ein Felſen 1000 Klafter lang ausgehöhlt werden, um einen Weg zu erhalten, auf welchem zwei Wagen einander aus-

weichen können. Der Weg hat hie und da 100 F. Höhe. Der Wiederhall in den Felsgewölben iſt gewaltig. Wie höchſt merkwürdig iſt das Eismeer oder die furchtbaren Eisfelder zwiſchen Savoien und Piemont, oberhalb des Chamounythales — Eishügel, wie erſtarrte Wellen von 30 F. hoch, Schlünde, Riſſe, und mitten darunter eine Granitmaſſe 7000 F. hoch. — Eine furchtbare Gegend, für deren weitere Beſchreibung hier kein Platz iſt.

Auch das Innere des Landes iſt mit Bergen überdeckt, welche Thäler einſchließen, die nur wenig Ackerland, aber mehr Wieſewachs haben. Im Ganzen iſt das Land unfruchtbar, und das Klima auf den Gebirgen äußerſt rauh, und im Winter ſehr ſtrenge. Doch baut man Mandeln, Wein und Obſt.

Außer dem Genferſee findet ſich weſtlich der See Bourget, und im Innern der Annecy, und an Flüſſen außer der Rhone, noch die Iſère und Arve — welche, wie die Seen, ſehr fiſchreich ſind.

Es finden ſich in dieſen wilden Gebirgen noch Bären, Wölfe, Gemſen, Steinböcke, häufiger noch Murmelthiere, Auer- und Haſelhüner. Die Waldungen ſind dicht und groß, die Kräuter auf den Bergen gewürzig.

Man findet etwas Kupfer, Eiſen, Steinkohlen, Salz und mehrere mineraliſche Quellen.

Die Kröpfe ſind hier, wie in Wallis, zu Hauſe.

Chambery, die Hauptſt. mit 11,000 E., am Zuſammenfluß zweier Flüſſe. Die Stadt iſt unhübſch, aber ſchön das mit kleinen Bergen umgebene Thal, in welchem ſie liegt. Sie hat eine Feſtung auf einem hohen Berge, und Manufakturen in Seide und Spitzen, und eine öffentliche Bibliothek. Die Bäder in ihrer Nähe wurden ſonſt fleißig beſucht.

Annecy, an einem 3 Meil. langen ½ M. breiten See gleiches Namens, mit 5500 E., hat eine öffentliche Bibliothek. Mitten durch die Stadt geht ein aus dem See kommender Kanal.

Salamhe an der Arve hat ihren berühmten Waſſerfall, Moutiers an der Iſère, Salzquellen mit Siedereien, und

3500 (2000) E. Lanesbourg hat die Straße über den Cenis, und obwohl der Flecken über 4000 F. hoch liegt, ſehen doch die Einwohner vom Anfang Decembers bis Mitte Januars keine Sonne.

Das Herzogthum Piemont.

Das Land iſt größtentheils von ſehr rauhen Gebirgen eingeſchloſſen, nämlich durch die See- und cottiſchen, durch die penniniſchen Alpen, mit welchen der Montblanc und der große Bernhard hier anſtoßen, und durch die Apenninen. Sie laufen gegen des Landes Mitte immer niedriger zu, und werden kleine Berge und Hügel.

Unter den erſtern Alpen iſt der faſt 4400 Fuß hohe Viſo der höchſte Berg. Auf ihm entſpringt der Po, der zwar viele Ueberſchwemmungen anrichtet, aber wenig ſchiffbar iſt.

Das große Thal, welches dieſe Gebirge einſchließen, wird von mehrern Flüſſen durchwäſſert, welche faſt ſämmtlich der Po aufnimmt — den Dora baltea und die Seſia, den Dora, Stura und Tanaro u.a.m.

Viele Thäler ſind ſehr merkwürdig, z. B. das von St. Martin, welches 3 Meilen lang und nur ſo breit als der durchfließende Germanasque iſt. Eine hohe Brücke führt über ein in den Felſen gehauenes Loch, durch welches ſich der Fluß durchzwängt. Dies iſt der einzige Paß zum Thale. — Von gleicher Länge iſt das Thal La Tour, worin 11 Waldenſer Gemeinden wohnen, die durch die Hochgebirge gegen Ueberfälle gedeckt ſind — beſonders Eine dieſer Gemeinden, die nur durch 2 Engpäſſe zugänglich iſt, und überdies nur eine ihr bekannte Höhle hat, wo ſie vollkommen ſicher ſeyn kann.

Das Klima iſt ſehr milde, und in den niedrigern Gegenden dauert der gelinde Winter nur ein Paar Monate; auf den Gebirgen iſt er aber freilich ſtrenger und an-

haltender. Dem größeſten Theile nach iſt das Jahr heiter und angenehm.

Faſt überall iſt der Boden für alle Arten des Anbaues tragbar, in ſehr vielen Gegenden aber vortrefflich, und liefert faſt alle Erzeugniſſe des hieſigen milden Himmelsſtriches — Getreide, Wein, Obſt, Reiß. — Ackerland, Weiden und Waldungen ſind gleich vorzüglich.

Die Gebirge hegen dieſelben Thiere, wie die in Savoien; auch finden ſich viele weiße Haſen. Die Flüſſe ſind fiſchreich, und die Gebirge enthalten Gold, Silber, Kupfer und Eiſen. — Ein ſehr häufiges Erzeugniß des Landes ſind Trüffeln.

Beſonders ſtark treibt man den Seidenbau, und die piemonteſiſche Seide wird für die beſte Europa's gehalten. Man gewann an 560,000 Pfund.

Turin, die Hauptſt. der ganzen Monarchie, mit 64,000 (73,000) E., liegt in einer weiten Ebene, und gehört zu den ſchönſten Städten Italiens, zumal da hier der Dora in den Po fällt. Sie war einſt eine bedeutende Feſtung, jetzt iſt ſie ohne Thore, hat aber eine ſtarke Zitadelle. Ihre 32 Hauptſtraßen durchſchneiden ſich rechtwinklig, und zwei darunter ſind 11 und 1200 F. lang, und die eine 18, die andere 25 F. breit. Unter 6 großen Plätzen iſt einer mit Arkaden verſehen. Der ſehr ſchönen und ſehr hohen Häuſer (bis 8 Stock) und der öffentlichen Gebäude für Ernſt und Scherz ſind mehrere. — Bonaparte nannte die vorzüglichſten Straßen nach ſeinen Siegen, welches denn wohl nun anders geworden ſeyn wird. — Das Schloß iſt prächtig, der Kirchen ſind 42, der Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt mancherlei, die Univerſität hat eine Bibliothek, botaniſchen Garten, Sternwarte. Man hat Tapeten-, Papier-, Porzellan-, Tabaks-, Gewehrfabriken und Kanonengießereien. Am wichtigſten ſind die Seidenfabriken, und der Handel mit Seide. — Einige königl. Luſtſchlöſſer ſind in der Nähe.

Chieri, 10,000 E., nette Stadt in weinreicher Gegend. Carmagnola, 12,000 E., mit ſtarkem Seidenhandel. Feneſtrelle, ſehr feſte Stadt, beſteht aus fünf Bergfeſtungen, die durch bedeckte in Felſen gehauene Wege verbunden ſind. Vercelli hat 16000, Saluzzo 10,000 E., liegt in kaſtanienreicher Gegend und hat einen trefflichen Dom. Savigliano, 18,000 E., hat große Tuchfabriken und bedeu-

tenden Hanf=Handel. Der hieſige Hanf wird ſehr hoch gehalten.

Pignerol, einſt eine höchſt wichtige Feſtung, hat 11,000; Biella 7,000, Coni 16,000, Cherasco 11,000, Faſſano 14,000, Alba 16,000, Mondovi und Aſti jede 21,000, und mehrere Städte 5 bis 6000 E. Hieraus läßt ſich das Land beurtheilen.

Anmerk. Die Provinz, worin Pignerol liegt, befaßt viele Thäler, die Thäler der Waldenſer genannt, weil hier noch mehrere tauſend Abkömmlinge derſelben — unbekannt und gedrückt ſeit langer Zeit — leben. 1730 erhielten ſie mehrere Freiheit, müſſen aber doch in jeder Gemeinde eine katholiſche Kirche dulden. Die Thäler liegen gegen Abend.

Grafſchaft Nizza.

Die Grafſchaft Nizza hat 50 Q. M. mit 90,000 E. — Die nördlichern Theile ſind der Gebirge wegen ziemlich rauh, und faſt nur zur Viehzucht tauglich; aber der ſüdlichere Theil iſt ſo warm, daß man kaum einen Winter empfindet, und reich an Wein, Oehl und Seide.

Nizza, 18,000 E., mit kleinem Hafen. Die Neuſtadt iſt ſehr regelrecht und ſchön gebaut; die Altſtadt hat enge ſchmutzige Straßen und ſchlechte Häuſer. In den Vorſtädten halten ſich im Winter die Fremden auf, die der milden Witterung und herrlichen Luft wegen hieher kommen, indem die Stadt nach Norden durch 3 Reihen Gebirge geſchützt iſt. Nur in der kälteſten Zeit friert es des Nachts ein wenig. Die letzte Gebirgsreihe ſchließt ſich an die Alpen an. Man zieht mitten im Winter Blumen, und verſendet dieſelben in Moos eingepackt; man handelt mit Seide, Wein, Oehl, Reiß. Ihre Seebäder werden häufig beſucht. Ein Biſchof hat hier ſeinen Sitz. In der Nähe ſind die Trümmer eines römiſchen Amphitheaters.

Villa franca, am Meere, hat einen Seehafen und Schiffswerfte. — Monaco, 1300 E., iſt befeſtigt, und liegt auf einem Felſen *). San Remo, 7000 E., baut köſtliches Oehl und viele Orangenfrüchte.

Herzogthümer Montferrat und Mailand, ſardiniſchen Antheils,

halten 200 Q. M. mit 730,000 E.

*) Monaco hat ſeinen eigenen kleinen Fürſten, aus einem uralten franzöſiſchen Hauſe, das über 800 Jahre im Beſitz dieſes Ländchens iſt, welches 500,000 Franken einbringen ſoll.

Es ſind fruchtbare Länder.

Aleſſandria, am Tanaro, iſt die gut befeſtigte Hauptſt. mit 30,000 E. (24,000). Sie hat einzelne große Gebäude, die Stadt ſelbſt aber iſt nicht ſchön. Der Handel derſelben mit Baumwolle, Seide ꝛc. iſt ſtark, und es werden jährlich zwei große Meſſen gehalten.

Voghera, 10,000 E. Es wird viel Seide gebaut.

Tortona, 8500 E., hat ein feſtes Schloß. — Novara hat 13000 E., liegt in fruchtbarer Gegend auf einer Anhöhe. — Bei Domo d'Oſſola geht die Straße über den Simplon nach der Schweiz.

Arona, 4000 E., am Lago maggiore, in welchem die durch ihre Anlagen ſo lieblichen und berühmten Inſeln liegen, die Iſola bella und Iſola madre (nebſt einigen kleinern Inſeln), bekannt unter dem Namen: die borromäiſchen. Die erſtere, ein völlig unfruchtbarer Felſen, verwandelte der Kardinal Vitalion Borromäo in ein Paradies. Die Erde, den Felſen zu bedecken, wurde auf Schiffen hingefahren. Der Garten beſteht aus 10 Terraſſen, die ſich immer kleiner und kleiner pyramidaliſch erheben, und mit herrlichen Bäumen beſetzt ſind, unter deren Schutz Zitronen und Orangen ſtehn. Es finden ſich Waſſerfälle, Gartenhäuſer, Statuen ꝛc. Der Garten auf Madre hat nur 7 Terraſſen. — Auf einer dritten Inſel, dei Peſcatori, iſt ſogar ein Pfarrdorf mit 400 E. — Dem H. Karl Borromäo, der zu Arona geboren ward, iſt eine koloſſale eherne Bildſäule errichtet, von 66 F. hoch und 46 F. das Piedeſtal. Im Innern der hohlen Bildſäule iſt eine Treppe, auf der man bis zum Kopfe gelangt, in welchem für 4 Perſonen an einem Tiſche Raum iſt.

Caſale, 6000 E., treibt ſtarken Viehhandel. Die Zitadelle iſt ſehr feſt.

Acqui hat warme Bäder.

Herzogthum Genua *).

Es iſt ein ſteiniges, unfruchtbares, bogenförmig liegendes Gebirgsland. Die Apenninen laufen in einem Bergweg (Bocchetta) bis an die Hauptſtadt. Indeſſen iſt der unergiebige Boden mit höchſtem Fleiße angebauet, und bringt, zwar nicht Getreide und Holz, woran faſt gänz-

*) Vorher, unter Frankreichs Gewalt, liguriſche Republik, dann das Depart. Genua, Apenninen und Montenotte, nun wieder blos Genua, wie zuerſt, aber nur nicht Republik.

licher Mangel iſt, doch Wein und edle Südfrüchte, vor allen aber ein hochberühmtes Oehl, welches oft für Provenceröhl verkauft worden iſt. Man findet vielen ſchönen Marmor, und mancherlei andere Foſſilien. Ihre Fiſchereien ſind bedeutend; beſonders ergiebig iſt der Sardellenfang. Aber ihr Kunſt- und Gewerbsfleiß iſt mehr werth, als was der Boden darbietet. Ihr Handel iſt ſchon ſeit Jahrhunderten geſunken, war aber dennoch vor der Revolution immer noch lebhaft, und beſchäftigte ſelbſt während und nach derſelben an 40 größere und weit mehr kleinere Fahrzeuge; er verſorgte einen großen Theil Italiens mit Zucker, Kaffee, oſtindiſchen Waaren, welches nun vorbei iſt, und mit Getreide, Salz, Fiſchen u. ſ. w. Beſonders groß waren die Geld- und Wechſelgeſchäfte, die aber in der Zeit der Franzoſen gewaltig geſunken ſind.

Das Klima auf den Gebirgen iſt rauh, und hier iſt oft der Winter ſtreng. Die Ebenen haben milde gemäßigte Luft.

Genua mit 75,000 (einſt 200,000) Einwohnern, zieht ſich im Amphitheater um den anſtoßenden, geräumigen, durch zwei Dämme geſchützten Hafen, am Abhang der Hügel herum, auf welchen es erbauet iſt. Es hat eine Menge Häuſer, die man Paläſte nennen könnte. Häufig haben dieſelben platte Dächer mit angenehmen Gärten auf denſelben. Zwei durch ein tiefes Thal von einander abgeſonderte Theile der Stadt verbindet eine 160 Schritt lange, und 15 Schritt breite Brücke, deren Schwibbogen ſo hoch ſind, daß 6 Stock hohe Häuſer darunter ſtehen, ohne die Bogen zu erreichen. Zwei Thürme ſtehen am Hafen, der eine zum Schutz deſſelben, der andere als Leuchtthurm, um allnächtlich 35 große Oehllampen auf demſelben anzuzünden. Dieſer Thurm ſteht auf einem hohen Felſen, und hat 366 Stufen. Der geraden und breiten Straßen ſind wenige, und in manchen Nebengaſſen können kaum drei Menſchen neben einander gehen; und da alles Berg iſt, fährt man hier nicht in Wagen, ſondern man geht, und Damen bedienen ſich der Portechaiſen.

Die Stadt hat einen Erzbiſchof, eine Akademie, gute Schulen, 3 öffentliche Bibliotheken, eine Schule bildender Künſte, ein Inſtitut für Taubſtumme. Man iſt in Verfertigung von Seidenwaaren (1789 auf 1600 Stühlen), des vielberühmten ſchwarzen Sammts, ſowie von Tabak, Kunſtblumen, Seife, Tabaksdoſen, Papier, Augengläſern u. ſ. w. ſehr thätig. Auch wurden viel künſtliche Blumen hier gemacht.

Merkwürdig iſt, daß die, ſeit faſt 2 Jahrhunderten beſtehende Zahlenlotterie (Lotto di Genova) von dieſer Stadt ausging.

Savona hat Hafen und Zitadelle, und 21,000 E. nähren ſich großentheils vom Handel und Fabrikarbeiten.

Oneglia, 4000 Einw., hat Hafen und großen Oehlhandel.

Chiavari, 8000 E., hat eine treffliche Orgel mit 54 Regiſtern, die ſelbſt in Blas- und Saiteninſtrumenten ſo täuſchend ſpielen, daß man ein vollſtimmiges Conzert zu hören glaubt. Die Jahrmärkte der Stadt ſind berühmt.

Spezzia, 4000 E. und Hafen, der ſehr geräumig iſt. Das hieſige Oehl iſt ſehr berühmt.

Inſel und Königreich Sardinien.

Nächſt Sicilien die größte Inſel des mittelländiſchen Meeres, von 430 Q. M. mit dürftiger Bevölkerung von 500,000 Einwohnern.

Das Klima iſt oft ſehr heiß, mehrmals mild und angenehm; die Dürre und dann die Hitze zuweilen zugleich ſehr groß; nur einzelne Sumpfgegenden durch faulige Waſſerdünſte ungeſund, indem in den übrigen Theilen der Inſel ſehr alte Leute keine Seltenheit ſind.

Eine hohe, in ihren höchſten Punkten — Limbara, Vollanova, Genargento, Arizzo und Fonny, mit ewigem Schnee bedeckte Gebirgskette zieht von Norden gen Süden durch die Inſel. Der Boden iſt zwar felſig und gebirgig, und an den Küſten ſandig, aber überall tragbar, und mit guten Erdſchichten bedeckt. Der nördliche Theil liegt höher als der ſüdliche, in welchem man die größeſten Ebenen findet. —

Die Flüſſe ſind Küſtenflüſſe, unter welchen kaum der Oriſtagni, Torſo und Flumendoro anzuführen, überdies aber viele kleine Weiher und Teiche des Nennens nicht werth ſind.

Die kleinen ſardiniſchen Pferde ſind muthig und voll Dauer, die Eſel ſtark, der Mauleſel wenig, die Schafe grobwollig, die Rinderzucht bedeutend, die Schweine groß und ſtark. Unter dem Wild werden nicht nur Schweine, kleine Hirſche, Haſen, Kaninchen, Füchſe, Wieſel (nicht Wölfe), ſondern ſelbſt der Muſlon (Argali) erwähnt. — Raubvögel und Vögel aller europäiſchen Länder — Fiſche, Korallen, Seidenraupen ſind anzuführen.

Die Erzeugniſſe des Pflanzenreichs ſind größtentheils dieſelben, wie auf Sicilien. Man hat ganze Wälder von Zitronen und Pomeranzen, aber auch von Eichen, Korkeichen, Tannen u. ſ. w. Auch iſt die grüne Eiche mit eßbaren Eicheln hier zu Hauſe, desgleichen das Johannisbrodt. Man zieht Melonen oft von 20 Pfund, man baut Tabak, Baumwolle und Zuckerrohr, und mancherlei aromatiſche Pflanzen, Rosmarin, Lavendel, Thymian u. ſ. w., brauchen keine Pflege. Man hat auch Wein, Hanf, und unter den Getreidearten vorzüglich Weizen.

Unter den Mineralien finden ſich edlere und unedle Metalle, auch Queckſilber und Antimonium, mehrere geringere Edelſteine, Marmor, Alabaſter, Achat, Porphyr, Granit, Alaun, Salpeter, Salz, Steinkohlen, Lava und Bimsſtein, ſogar auch Walkererde. Unter den Mineralquellen ſind die zu Sardara und Fondongianas die wichtigſten. Auch Salzquellen finden ſich.

Mit den Wiſſenſchaften und mit dem Erwerbsfleiße ſteht es ſehr ſchlecht; große fruchtbare Landſtriche ſind noch unangebauet. Der Sarde verſendet alle ſeine Produkte roh, ſo kann er denn keine Manufakturen und Fabriken haben. Die Natur gibt ihm zu viel, darum thut er zu wenig. — Etwas Tuch, Papier und Seife wird jedoch bereitet. — Die Handlungsbilanz iſt dennoch auf Seiten des Landes vortheilhaft. Man führt Häute, Wolle, Früchte, Wein, Oehl, Getreide, Salz, Käſe u. ſ. w. aus. Adel und Geiſtlichkeit haben zu viel Macht und Gewalt.

Der erſtere beſitzt das meiſte Grundeigenthum, und ihm gehören allein 322,000 Unterthanen, und der Landmann hat kein eigenes Landgrundſtück, ſondern ein ganzes Dorf beſitzt und bebaut ſeine Felder gemeinſchaftlich. Ueber die Hälfte der ganzen Inſel ſoll allein in dem Beſitz ſpaniſcher Familien ſeyn, und darin 220,000 Unterthanen ſich finden. Man rechnet 7 Städte und 333 Flecken und Dörfer. Für die Bildung des Landes wären die beiden Univerſitäten genug, wenn ſie gut wären. Buchdruckereien fanden ſich erſt ſeit 40 Jahren in zwei Städten. Nur ſeine Kleider macht ſich der Sarde ſelbſt, und muß daher die Waaren, die er außerdem nöthig hat, gegen inländiſche Produkte eintauſchen.

Man theilt die Inſel verſchiedentlich ein — am liebſten in 2 Haupttheile, oder auch in 4 Provinzen.

Die Sprache iſt größtentheils italiſch, vermiſcht mit griechiſch und ſpaniſch, und die algheriſche (ſpaniſch cataloniſche) Mundart.

Staatseinkünfte ſollen 529,000 Fl. ſeyn.

Cagliari, die Hauptſt. mit 35,000 E. (25,000) und einem Erzbiſchof (Primas), Inquiſition, Univerſität und 58 Kirchen und Klöſtern. Der Hafen iſt gut, und es iſt hier der Hauptplatz des ſardiniſchen Handels. Man verfertigt Papier, Tabak, bauet Schiffe und ſiedet Salz. Iglesias St., 8000 E., handelt mit Käſe.

Oriſtagni, 5000 E., treibt Seidenbau und liefert Töpferwaaren. Zu Milis ſind mitten unter Pomeranzen- und Zitronenwäldern Salzwerke.

Saſſari, 15,000 E. und Erzbiſchof, in einer reizenden Gegend, hat eine Univerſität, 25 Kirchen und 13 Klöſter. Man fabricirt etwas Tabak. Algheri, 6000 E., treibt Korallenfiſcherei.

Es liegen mehrere kleine Inſeln (man rechnet 44) um die große Inſel her, von welchen nur 8 bewohnt ſind. — Tavolara, 3½ Meile Umfang, iſt nur von wilden Ziegen bewohnt, deren Fleiſch ſehr geſchätzt wird. — San Pietro, 6 Meilen im Umfang, hat viele Kaninchen, und

iſt fruchtbar. Man treibt Ackerbau und Korallenfiſcherei. — Aſinara, 10 Meil. Umfang, hat gute Viehweiden und reichen Fiſchfang. Auch jagt man wilde Schweine, Hirſche, Ziegen und fängt Falken. — Antioco wird nur auf eine Zeitlang zuweilen beſucht, um wilde Pferde zu fangen. — Madalena hat Getreidebau und Viehhandel.

Großherzogthum Toskana *).

Man rechnet es zu 374 bis 410 Q. M., mit einer Bevölkerung von 1,250,000 (1,195,000) Einwohnern.

Mehrere Aeſte der Apenninen treten ins Land ein, und der überaus fruchtbare Boden, der vom Arno, Ombrone, Cecina, Albegna und mehrern Flüſſen bewäſſert wird, welche ins mittelländiſche Meer fallen, und oft Ueberſchwemmungen anrichten, trägt Korn, Wein, Zitronen, Manna, Krapp, Safran und alle Früchte Italiens in großer Vollkommenheit. Die Wälder ſind reich an Wild, und übrigens findet man viele Pferde und Büffel, Rindvieh, Schafe, Schweine. Die Gewäſſer ſind fiſchreich; die Gebirge liefern Silber, Kupfer, Eiſen, Blei, Alaun, Marmor, Porcellan- und Farbenerden.

Einige Gegenden haben meilenweite Sümpfe; beſonders iſt die Maremma di Siena ein ſolcher moraſtiger Landſtrich, der 30 ital. Meilen lang iſt, und wiewohl Kanäle gezogen ſind, doch noch häufig durch Flüſſe überſchwemmt wird. Es ſind große Viehtriften darin.

Das milde Klima iſt faſt ſtets heiter, rein und geſund, mit Ausnahme der Sumpfgegenden. Toskana iſt ein heiter angenehmes Land, wo ſchöne Hügel, beſetzt mit

*) Nach dem Wiener Congreſſe iſt dieſes Land vermehrt mit einer neapolitaniſchen Küſtenbeſitzung (nämlich einem Theile des Stato del Preſidi, und der Oberherrlichkeit über Piombino und Elba), und mit einigen von Toskana umſchloſſenen kaiſerlichen Lehen.

Schlöſſern und Landhäuſern, mit lieblichen Thälern abwechſeln.

Die Fabriken waren einſt bedeutender, doch liefert man noch viele Seiden- und Wollenwaaren, Leinewand, Tafelzeug, Segeltuch, Porcellan, Strohhüte, Papier (an 20,000 Ballen), auch Liköre, Parfümerien ꝛc. — Viele dieſer Waaren werden ausgeführt. Die Lage zum Handel nach vielen Gegenden hin iſt ſehr günſtig, und Livorno der Hauptſitz deſſelben.

Der Großherzog iſt Monarch. Gegenwärtig iſt es der ehemalige Großherzog von Würzburg, Ferdinand der Dritte, aus dem Hauſe Oeſtreich.

Die Einkünfte werden über 3 Mill. Thaler geſchätzt.

Florenz am Arno, über den 4 Brücken führen, mit 10,000 Häuſern und 78,000 E. Es finden ſich 17 Marktplätze, und unter 172 Kirchen ſind einige ſehr prächtige, als die Maria del Fiore, die 490 F. lang, und äußerlich mit ſchwarzen und weißen Marmorplatten überlegt iſt; die in ihrer Kapelle mit Edelſteinen reich verſehene Lorenzkirche, mit den Begräbniſſen der ehemaligen Großherzöge, und die achteckige prächtige Johanniskirche mit ihren kunſtreichen metallenen Thüren. Noch finden ſich hier manche Reſte der ehemaligen herrlichen Zeiten der Kunſt, und das alte Reſidenzſchloß enthält Sammlungen von Bildſäulen, Moſaik, Gemälden *). Der Palaſt Pitti, der Aufenthalt des Großherzogs, hat eine berühmte Bibliothek, Gemälde, Münzen und Naturalienſammlung. Der Zimmer ſind 900, und der Garten iſt wunderſchön. Es findet ſich eine Univerſität, ein Erzbiſchof, und mehrere Akademien.

Man verfertigt viele Seidenwaaren, Wollenwaaren, Sammt, Porcellan, das bekannte Florentinerlack; man faßt Juweelen, legt Orangenſchalen ein, und ſelbſt die Florentiner Moſaik wird hier noch gearbeitet.

Wegen der herrlichen Gegend, in der ſie liegt, wegen ihrer prachtvollen Gebäude, heißt die Stadt von alter Zeit her, in Italien, die Schöne.

Monte Pulciano, eine kleine hochliegende Bergſtadt, die aber ihres röthlichen und weißen köſtlichen Weines wegen hochberühmt iſt.

*) Was Schönes und Koſtbares nach Paris geſchleppt worden war, iſt jetzt wieder an ſeinen ehemaligen Platz gekommen.

Arezzo, 8000 E., iſt Petrarka's Geburtsort. Scarperia fertigt Eiſen- und Stahlarbeiten. In der Nähe des Fleckens Pietra Mala findet ſich der Berg Radicoſa, der zuweilen raucht und brennt.

Piſtoja, 10,000 E. und ein Biſchof, in einer fruchtbaren Gegend, deren Waſſermelonen ſehr geſchätzt werden. In der Nähe ſind Drahtzüge. Prato 10,000 E.

Livorno mit 50,000 E., worunter Türken, Armenier, Griechen und viele Juden (ſonſt 18,000) ſind. Sie hat grade, aber enge und der hohen Häuſer wegen dunkle Straßen, einen Freihafen, der durch einen 6000 Schritt langen Molo (Damm) und durch 2 Forts geſchützt iſt. Der Handel war hier überaus lebhaft. Zu den Merkwürdigkeiten gehört der Dom, die Moſchee der Türken, die armeniſche Kirche, die Niederlagen der Waaren aus Italien und der Levante. Es gibt Oehl- und Salzmagazine, Zeughaus, Quarantainehaus ꝛc.

Die ſumpfige Gegend iſt durch Kanäle ſehr verbeſſert, aber doch noch nicht ſehr geſund. Das gute Trinkwaſſer holt man von Piſa.

Piſa, 20,000 (einſt 150,000) E., am Arno, über welchen 3 Brücken gehen, darunter eine von Marmor iſt, und auf welchen die einſt ſo berühmten, und oft ernſtlichen Kämpfe zwiſchen den Bürgern und Partheien diſſeits und jenſeits der Brücken gehalten wurden. Noch finden ſich viele Spuren von der ehemaligen Pracht und Herrlichkeit der lange verſchwundenen, durch Handel reich und mächtig gewordenen Republik.

Sie hat 80 Kirchen, unter dieſen die Domkirche, deren Schiff auf 70 Säulen von größeſtem Verhältniſſe ruht, und ein ſehenswerthes gothiſches Gebäude iſt. Auf dem Domplatze ſteht der bekannte ſchiefe Thurm, der ſich, wahrſcheinlich des Sumpfbodens wegen, ſo ſehr gekrümmt hat, daß ein von oben herabgelaſſenes Bleiloth 15 Schuh weit vom Fuße des Thurms abfällt *). Bei der Domkirche iſt eine große Taufkapelle von weißem Marmor. Neben der Kirche iſt das Heil. Feld oder Campo Santo; — ein Kirchhof, der davon ſeinen Namen hat, weil die Flotte Piſa's, auf dem Rückwege von einem Kreuzzuge, die Erde dazu aus dem gelobten Lande mitbrachte. Er iſt durch die Menge Wandgemälde in Fresko, von Italiens erſten Meiſtern, berühmt. Hochberühmt ſind auch die warmen Bäder, deren 36 ſind.

Es finden ſich zu Piſa eine Univerſität, botaniſcher Garten, Bibliothek, Sternwarte, verſchiedene wiſſenſchaftliche Geſellſchaften, und ein Erzbiſchof. Man verfertigt ſeidene und baumwollene Waaren, Uhren, Goldarbeiten, Stahlwaaren.

*) Andere vermuthen, er ſey, gleichſam als Kunſtſtück vom Baumeiſter, eigends alſo gebauet worden.

Das Kameelgeſtüte mag eher der Seltenheit, als des Nutzens wegen merkwürdig ſeyn.

Seitdem Piſa's Sümpfe durch Kanäle ausgetrocknet ſind, iſt der Ort geſund. Sein Waſſer erhält er durch eine Leitung, die daſſelbe in mehrere öffentliche und Privatbrunnen vertheilt.

Siena mit 23,000 E., Erzbiſchof, Univerſität und wichtigen Tuchmanufakturen. Bei Groſſetto ſind große Salzwerke. Piombino, 4000 E., iſt befeſtigt.

Die Inſel Elba

gehört noch zum Großherzogthum, nebſt mehrern theils wenig, theils gar nicht bewohnten Inſeln *). Sie hält 7 Quadratmeilen mit 12,000 E., und iſt durch einen 10 Meilen breiten Kanal (Straße) vom feſten Lande getrennt.

Die Inſel iſt voll hoher, nicht mit Wald, ſondern mit gewürzigen Kräutern und Sträuchern, Thymian, Myrthen, Rosmarin und Maſtix ꝛc., überwachſener Berge. In den Thälern baut man wenig Getreide, aber köſtlichen Wein, der dem ſpaniſchen gleich kommt, auch Oliven, Feigen u. dgl. Holz aber fehlt ſehr. — Die Fiſchereien ſind ergiebig, noch einträglicher aber die Mineralien, namentlich in Eiſen, wovon faſt an 3 Mill. Zentner nach Italien gehn, Marmor, Schwefel, Zinn und Vitriol. — Es fehlt nicht an Salz, deſſen jährlich 54000 Centner geliefert wird, und nicht an mineraliſchen Quellen.

Der höchſte Berg, der Capanna, hält 3000 F.

Porto Ferajo mit 3000 E., iſt die Hauptſt., die einen ſehr guten Hafen hat und Handel treibt. Sie iſt befeſtigt. Napoleon legte hier eine Waſſerleitung an. Porto Longone mit Hafen und 1500 E.

In der Nähe liegen mehrere kleine Inſeln, meiſtens ein Aufenthalt von Fiſchern. Doch hat Gorgono 2 Meilen Umfang und Capraja 1500 E.

*) Das größeſte Privateigenthum auf Elba gehört dem Fürſten von Piombino.

Herzogthum Parma,

welches zugleich das ehemalige Piacenza und Guaſtalla begreiſt, enthält 102 (106) Q. M. mit 370 bis 380,000 E. Es gehört Marien Luiſen, Erzherzogin von Oeſtreich und geweſene Gemahlin Napoleons, die es im Wiener Congreſſe erhielt. Ihr Sohn iſt Franz Karl Napoleon. Nach ihrem Tode ſoll das Land an die jetzige Herzogin von Lukka fallen.

Das Land, welches nur im ſüdlichen Theil gebirgig iſt, wird vom Po und Taro durchfloſſen, und von Stura, Trebia und Parma, und iſt allenthalben ſehr fruchtbar an Getreide, Wein, Obſt, Kaſtanien und Oliven. Die Viehzucht iſt treſſlich, beſonders haben die Schafe in den Gebirgen herrliche Weiden. Viel Seide wird erbauet und größtentheils im Lande ſelbſt verarbeitet. Die Mineralien beſtehn in Kupfer, Eiſen, Vitriol, Kryſtallen, Gips, Bergöhl und Salz.

Man führt Seidenwaaren, Wolle, Salz und Parmeſankäſe aus, aber die ganze Ausfuhr gibt keinen bedeutenden Handel.

Die Einkünfte ſind zu 3½ Mill. Franken berechnet.

Parma, die Hptſt., durchfloſſen von dem gleichnamigen Fluſſe, hat 30,000 E., Univerſität und Biſchof, eine Akademie bildender Künſte, und in Kirchen und Klöſtern manche ſehenswerthe Gemählde von den erſten Meiſtern Italiens; eine öffentliche Bibliothek und Bodoni's berühmte Buchdruckerei, mit Schriften für 200 Sprachen (Bodoni ſtarb 1813). Das hieſige Schauſpielhaus, welches faſt 200 Ellen Länge hat, bei einer Breite von 150 Ellen, wird für das größeſte in der Welt gehalten, und faßt 12,000 Zuſchauer. Kein Laut geht in demſelben verloren, und keiner hallt wieder. — Die Fabriken in Porzellan, Tuch und Seide mögen wenig bedeutend ſeyn.

Man handelt hier nur mit dem berühmten Parmeſankäſe, denn verfertigt wird er eigentlich zu Lodi im Mailändiſchen.

Piacenza iſt größer als Parma, und die 15,000 E. ſind für die Stadt viel zu wenig. Die Plätze und Straßen ſind groß und ſchön, und die Hauptſtraße Stradona iſt für Fußgänger zu einem Spatzierwege wohl eingerichtet. — Es gibt einen

Biſchof und Univerſität, und nur in Seide iſt das Gewerbe lebhaft.

Das Dorf Salſo hat ein beträchtliches Salzwerk.

Herzogthum Modena

hält nebſt Maſſa und Carrara 95 Q. M. mit 370,000 E. *) Es iſt vom Tanaro durchfloſſen, und liefert viel Seide, Wein und Oehl. Es gehört dem Erzherzog Franz von Oeſtreich Eſte. — Die Einkünfte ſchätzt man gegen 1½ Mill. Gulden.

Modena, Hptſt., hat gegen 20,000 E., und iſt eine ſchön gebauete Stadt mit öffentlichen Plätzen, Springbrunnen und breiten Straßen, längs welcher bedeckte Gänge hinlaufen. Das ſchönſte Gebäude iſt das herzogliche Schloß, welches frei auf einem Platze ſteht, und mit den ſchönſten Gemälden verſehen iſt. — Man zählt über 50 Kirchen.

Es iſt merkwürdig, daß, wo man auch nur immer in die Erde gräbt, man ſehr bald helles klares Waſſer trifft. Vielleicht liegt die Stadt über einem großen Waſſerbehälter. — In der Nähe der Stadt ſteigen häufig, ohne daß man den geringſten Riß wahrnimmt, Flammen von 2 bis 3 Fuß hoch auf, faſt wie Flammen von Weingeiſt, und im Herbſt und Frühling ſteigt zuweilen die Flamme mit Rauch an 40 Fuß hoch. — Aus mehrern Quellen ſteigt ein weit hin übelriechender Duft auf, und ſchwimmt auch wohl auf denſelben ein Bergöhl.

Reggio mit 14,000 E., liegt in ſchöner Umgebung, verarbeitet viel Seide und handelt damit. Arioſto wurde hier geboren. Heinrichs des 4ten ſchimpflicher Bußort, Canoſſa, liegt in der Nähe.

Correggio iſt durch den Maler berühmt, der ſich von dieſem ſeinen Geburtsort nannte. Er hieß eigentlich Allegri.

Das durch ſeinen herrlichen, für den beſten in Europa gehaltenen, Marmor ſo berühmte Carrara, liegt in der Nähe des Meeres auf einem hohen Berge, und hat eine Bildhauerakademie.

Herzogthum Lukka,

20 Q. M., mit ſtarker Bevölkerung von 120 bis 124,000 E. Es iſt ein ſchönes, ſelbſt auf den Bergen

*) Maſſa und Carrara gehören der Herzogin Maria Beatrix von Eſte. Nach ihrem Tode aber fallen ſie an Modena.

bebautes Land, an welchem einige Zweige der Apenninen hinſtreichen, und das vom Serchio bewäſſert wird.

Unter den gewöhnlichen Erzeugniſſen Italiens ſind hier Viehzucht, Seiden-, Wein- und Oehlbau die wichtigſten, und an Kaſtanien iſt Ueberfluß. Die thätigen Einwohner verarbeiten viel Seide und handeln mit Oehl.

Im Wiener Congreß erhielt die Infantin Marie Luiſe von Spanien, verwittwete Königin von Etrurien, dieſen kleinen Staat zur Entſchädigung für ihre Erblande Parma und Piacenza (die ihr nach dem Tode der Herz. Marie Luiſe wieder zufallen werden, und Lukka dann an Toskana), nebſt einer Rente von 500,000 Franken von Oeſtreich und Toskana. — Des Landes Einkünfte werden zu 800,000 Gulden angeſchlagen.

Lukka, Hptſt., mit 17,000 E., 22 Kirchen, Biſchof und Univerſität, wichtigen Seiden- und Baumwollenwebereien, und Handel. Um die mit baumbepflanzten Wällen umgebene Stadt laufen im Halbzirkel Berge, die mit angenehmen Landhäuſern bedeckt ſind.

Kirchenſtaat.

Er hält, nachdem er 1814 faſt wieder in ſeinem vorigen Umfang hergeſtellt iſt, 715 Q. M. (816 und nach Andern nur 670 Q. M.) Ein über dem Po liegender Theil iſt an Oeſtreich gefallen.

Die Apenninen ziehen nach verſchiedenen Richtungen durchs Land, und mildern dadurch die Hitze des Klima's. Sie geben weſtlich vielen kleinen Flüſſen, öſtlich aber der Tiber den Urſprung, dem einzigen bedeutenden Fluſſe des Landes. Sie kommt von den Apenninen, trägt kleine Fahrzeuge, und fällt nach einem Laufe von 36 Meilen in das Meer. Mehrere Seen bilden ſich zwiſchen den niedrigern Bergreihen, unter welchen der Lago Bolſena, Bracciano und Perugia die drei größeſten ſind. Der erſtere iſt drittehalb Meilen lang und zwei breit.

Unter den Sümpfen ſind die allbekannten, die ganze Gegend umher verpeſtenden Pontiniſchen Sümpfe zu nennen, wiewohl es auch außer dieſen nicht an moraſtigen und faulen Waſſern fehlt. Sie erſtrecken ſich auf 10 deutſche Meilen lang, bei 2 bis 2½ M. breit längs der See hin, und werden von den die Berge herabkommenden Flüſſen und Bächen unterhalten. Schon die Römer und mehrere Päpſte nach ihnen haben viel aufgewendet, dieſe Sümpfe auszutrocknen, ohne daß es gelungen wäre. Der zuletzt geführte Kanal ſollte 18 italiſche Meilen lang werden, und war 1780 beinahe zur Hälfte beendigt. Zur Zeit der Römer waren doch 23 blühende Städte in dieſer Gegend, und die berühmte appiſche Straße führte hindurch. Von dem Aufwand neueſter Zeiten hat man keinen Nutzen geſehen, wiewohl einmal in 5 Jahren 700,000 Thaler aufgewendet wurden. Auf den höher gelegenen Strichen iſt die Luft geſund, und der Boden hat in den meiſten Gegenden eine überaus große Fruchtbarkeit, und kann mit geringem Anbau alle Erzeugniſſe Italiens liefern, Getreide, Obſt, Südfrüchte, Weine, Oehlbäume, Maulbeerbäume. Waldungen, in welchen ſich auf den Hochgebirgen noch Wölfe finden, ſind reichlich vorhanden. Schaaf- und Viehzucht iſt noch am ſorgfältigſten betrieben, aber Bergbau hat man nicht, wiewohl es in den Gebirgen nicht an Anzeigen von mancherlei Metallen fehlt.

Der Gunſt der Natur ungeachtet blieb der Landmann arm, weil er faul blieb, und faul blieb er, weil er mit Abgaben, zu welchen Adel und Geiſtlichkeit faſt gar nichts beitrugen, ſehr gedrückt, und meiſtens nur Pächter, ſelten aber einmal Eigenthümer der Ländereien war. Ueberdies war man ſeit Jahrhunderten gewöhnt, von den Geldern aus andern europäiſchen Ländern zu leben.

Induſtrie und Handlung kennt man beinahe nicht. Man verarbeitet jedoch einiges von Elba bezogenes Eiſen, und verfertigt die berühmten romaniſchen Saiten zu Rom.

Bologna, Ancona, Civita Vecchia und Sinigaglia ſind die beſten Handelsſtädte.

Eine Naturmerkwürdigkeit ſind die äoliſchen Berge bei Ceſi, aus deren Schluſten im Sommer 4 Stunden Vor- und 4 Stunden Nachmittags ein kühler Wind herausbricht, den man durch Röhren in die Zimmer nahgelegener Landhäuſer führt. Oft iſt die Luft ſo kühl, daß man die Röhren verſtopfen muß.

Der Papſt gebietet unumſchränkt, und die Kardinäle wählen ihn. Ihrer waren ſonſt ſiebzig, 1815 nur 45, zu welchen der Pabſt noch 21 ernannt hat. Sie bilden den Staatsrath oder das Conſiſtorium.

Die Einkünfte bringen etwa 7 Millionen aus dem eigenen Lande. Die Abgaben drücken, zumal da der Pabſt den Alleinhandel mit Getreide und Oehl hat. — Die Einkünfte aus fremden Ländern rechnete man ſonſt zu 2 Mill. 800,000 Thl., wovon jetzt gar viel abgeht. Die Staatsſchulden betrugen vor der Revolution ſchon 120 Mill. Thaler — wie viel nun jetzt?

Die Landmacht beſtehzt aus 3700 Mann — die Seemacht aus einigen Galeeren.

Rom, 36,000 Häuſer, 128,000 E., hält 2½ deutſche Meile Umfang. Unter ſeinen Einwohnern zählte man 1816 über 3600 Weltgeiſtliche, Mönche und Nonnen. Sie liegt auf 12 Hügeln, deren höchſter 276 F. beträgt, hat 328 Kirchen, unter welchen die hochberühmte Peterskirche die erſte der Welt iſt. Sie hält 666 F. Länge und 284 F. Breite, und hat eine doppelte Kuppel, die von vier 90 F. dicken Pfeilern getragen wird. Die Spitze des Kreuzes iſt 503 F. über dem Grund. Der Altäre ſind 129, und unter dem Hochaltar, wo die Gebeine des Apoſtels Petrus angeblich ruhen, brennen 112 ewige Lampen. – Der Platz vor dieſer Kirche iſt 216 F. lang, hat dreifache Säulengänge, 2 Springbrunnen, und einen 124 F. hohen ägyptiſchen Obelisk. Die eigentliche Pfarrkirche des Papſtes iſt die Lateran- oder Johanniskirche. — Unter den Paläſten enthält der Vatikan 11,246 Zimmer, iſt 1080 F. lang und 720 F. breit *).

*) Welche Verhältniſſe des ohngefähren Raums zu der Zahl der Zimmer das gibt, würde nur auszumitteln ſeyn, wenn man die Zahl der Stockwerke mit in Rechnung nimmt, über welche der Verf. nichts aufgefunden hat.

Es iſt hier unmöglich, die übrigen Denkmäler, Gebäude, Bogen, Säulen, Tempel, Bäder und Theater der alten gewaltigen Zeiten, die Kunſtſchätze und Gemälde, von welchen ſo viele nach Paris gekommen waren, aufzuführen, eben ſo wenig als die prächtigen Paläſte und Villen und Gärten in der Nähe. Man hat eigene koſtbare Werke davon, und dieſe gehören auch dazu.

Rom hat eine Univerſität, mehrere wiſſenſchaftliche Akademien und Geſellſchaften, eine Menge in- und ausländiſcher Künſtler aller Art finden ſich hier. Höchſt merkwürdig iſt eine Anſtalt, um den chriſtcatholiſchen Glauben auszubreiten, und deshalb Miſſionare zu ziehen — Collegium de propaganda fide. — Man unterhielt in derſelben Knaben aus allen Nationen, ſelbſt zuweilen Chineſen, und man hatte alle Arten Schriften, ſo daß man in 30 Sprachen Bücher drucken konnte.

Von dem Gewerbsfleiß in Rom läßt ſich faſt gar nichts ſagen. Man lebt meiſtens von Fremden.

Oſtia 4000 E., Hafen, liegt ſehr ungeſund; deſto geſünder Fraſcati, wo ſich ſchöne Gärten, Paläſte und Waſſerkünſte finden. Tivoli, 10,000 E., liegt auf einem Berge. Der Waſſerfall des Teverone, der von allen Fremden beſucht und geprieſen wird, iſt 60 F. Ein kleiner ſchwefelhaltiger See wird zum Baden gebraucht. Terracina iſt der pontiniſchen Sümpfe wegen ſehr ungeſund. Viterbo iſt eine ſchön gebauete Stadt mit 15,000 Einwohnern.

Spoleto, 7000 E., iſt der Sitz eines Biſchofs. Sie hat eine merkwürdige Waſſerleitung.

Terni 7000 E., die in Wein- und Oehlbau fleißig ſind; der berühmte Fall des Velino beträgt 200 F.

Perugia hat 16,000 E., eine Univerſität und Biſchof. Sie hat verſchiedene, zum Theil ſehenswürdige, Kirchen, einſt 48 Klöſter und eine Akademie der Künſte. Man treibt Wein- und Seidenbau.

Camerino, 5000 E., Univerſität — liegt auf einem Berge, Macerata desgl., hat auch Univerſität und Lage auf einem Berge, und an 8000 E. Fermo und Aſcoli haben jede über 7000 E.

Ankona mit 17,300 E., worunter 5000 Juden. Sie hat eine Zitadelle und ſehr guten Hafen. Die Börſe, das Quarantainegebäude, Trajans Triumphbogen, Seifen-, Zucker- und Seidenfabriken müſſen genannt werden. Der Handel iſt in den Händen der Juden.

Loretto 5000 E., die ſich faſt nur von den Wallfahrern nährten, welche hieher kamen zum Heil. Hauſe (Casa santa), in welchem Maria gewohnt hat, und welches die Engel zur Nachtzeit hieher brachten, nachdem ſie es erſt von Galiläa nach

Dalmatien getragen hatten. Es iſt noch nicht ſo ſehr lange her, da hier immer noch 15,000 Italiener, 4000 Franzoſen, 3000 Deutſche, an 3000 Spanier und an 800 Polen als Pilger jährlich ankamen. In ältern Zeiten rechnete man jährlich 100,000 Pilger. Die ungeheuren Schätze, die hier aufgehäuft waren, haben ſich ſeit 1798 verloren. Die in der Sacriſtei aufgehäuften Schätze rechnete man zu 9 Mill. Thaler, die Diamanten und Juweelen der Mutter Gottes und ihres Kindes, das Gold der Ampeln und Gefäße u. ſ. w. nicht mitgerechnet. Die zerbrochene Schale von Töpferzeug, das Kleid von rothem Kamelot u. dgl. ſind hoffentlich noch da.

Sinigaglia, 12,000 E., See- und Handelsſtadt mit ſtarker Meſſe.

Peſaro, 12,000 E., hat eine römiſche Waſſerleitung.

Forli, 15,000 E., hat einen der größeſten Plätze, ſtarke Seidenſpinnerei und Salzſiederei. Faenza, 18,000 E., verfertigt die, von ihrem Erfinder Majolika und nachmals Fayence benannten irdenen Geſchirre. Ravenna, 24,000 E., liegt in ſumpfiger Gegend. Die Domkirche und der Marktplatz ſind ſchön. Sie lag ſonſt dicht am Meere — jetzt, durch den Zurücktritt deſſelben, über eine Stunde davon. Rimini hat 17,000 und Ceſena 14,000 E.

Bologna, 64,000 E., liegt zwiſchen 2 Flüſſen, am Fuße von Rebhügeln in weiter Ebene. Es finden ſich ſchlechte Straſſen und herrliche Paläſte. In den Hauptſtraßen ſind Arkaden vor den Häuſern; ein herrlicher Springbrunnen mit vielen Bronzefiguren findet ſich auf einem großen Platze; die alte hochberühmte Univerſität ſchläft; die Bibliothek hat 100,000 Bände; der Handel mit mancherlei Waaren iſt lebhaft; die bekannten leuchtenden Steine (Bologneſerſteine) findet man am Berge Paderno.

Ferrara, 24,000 E., worunter 1600 Juden, laſſen die große Stadt noch allzuleer. Hier iſt Arioſto's Grabmal. — Oeſterreich hat das Recht der Beſatzung hier, und in der zwiſchen Sümpfen (veranlaßt durch des Po's Ueberſchwemmungen) liegenden St. Commachio, mit 5500 E., die größtentheils Fiſcher ſind.

Obgleich im Umfang Neapels belegen, gehören dennoch zum Kirchenſtaate:

das Herzogthum Benevento von 8 Q. M. mit 20,000 E., deſſen gleichnamige St. 13,000 E. hat, und das Fürſtenthum Ponte Corvo von 2 Q. M. und 6000 E.

Die Republik San Marino

ſteht unter dem Schutze des Kirchenſtaates, von deſſen einem Bezirk (der Legation Romagna) ſie umgeben iſt, und befaßt etwa 1½ Q. M. mit 7000 Einwohnern.

Das ganze Gebiet des kleinen Staates iſt nichts andres als ein einziger höckriger Berg nebſt einigen Anhöhen, vier Meilen vom adriatiſchen Meere, und enthält 1 Stadt und 2 Dörfer.

Die Luft iſt mehr kühl als warm. An Quellen und Brunnen fehlt es ſehr, und man muß ſich mit Ziſternen-Waſſer behelfen.

Man erbaut Obſt und Wein; den letztern bewahrt man in köſtlichen Felſenkellern; Viehzucht und Seidenbau werden auch fleißig betrieben.

Iſt das Ländchen gleich klein, iſt doch der Rath ſehr groß und beſteht aus dreihundert Aelteſten, und 12 Senatoren regieren. An der Spitze derſelben ſteht, als der Erſte im Staate, der Gonfaloniere (Pannerherr), der aber alle drei Monat wechſelt. Im Nothfall iſt jeder Bürger Soldat.

San Marino, die Stadt, hat 6000 E. und 3 Kaſtelle, 3 Klöſter, und unter 5 Kirchen eine, die dem Heil. Marino, einem Einſiedler, der die Republik vor 13 und einem halben Jahrhundert gründete, geweiht iſt. Man treibt Weinbau. Sie liegt auf dem Gipfel des oft mit Schnee und Wolken bedeckten Berges, und nur ein einziger ſteiler und ſchmaler Weg führt zu der Stadt hinauf.

Das Königreich beider Sizilien.

I. Neapel.

Es begreift dieſes das ganze ſüdliche Italien, und iſt von Sizilien nur durch eine Meerenge, die ½ Meile breit iſt, nämlich durch die Straße von Meſſina, getrennt.

Es hat eine Größe von 1434 (1437) Q. M. mit einer Bevölkerung von 4,590,000 (4,900,000) Menſchen, unter welchen 64,000 Albaner an der Oſtküſte, und einige Griechen.

Aus Oberitalien kommen die Apenninen, und ſtreichen in mehrern Zweigen faſt nach allen Richtungen. Es ſind kahle waldloſe Gebirge, die ſich nach dem adriatiſchen und mittelländiſchen Meere hinabſenken, und in einigen Vorgebirgen endigen. Die höchſten Punkte derſelben ſind der Velino und Gran Saſſo (ſ. vorher). In Apulien iſt das Garganogebirge, deſſen Flächenraum man zu 72 Q. M. angibt. Der höchſte Punkt deſſelben, der Calvo, kann an 5000 F. hoch ſeyn. Es iſt trefflich bewaldet. Mehrere Berge ſtehen auch vereinzelt, und namentlich der allbekannte Veſuv mit ſeinen 2 Seitenbergen. Er iſt 3600 F. (3283) über dem Meere erhöht, von welchem er nur 1 Stunde entfernt liegt, und hat an ſeiner Grundfläche 15 Stunden Umfang. Er raucht faſt unaufhörlich, und ſtößt von Zeit zu Zeit Flammen aus, wie man des Nachts ſieht. Eine Beſchreibung ſeiner vielfältigen Ausbrüche und Zerſtörungen gehört hieher nicht *). Aber das iſt zu erwähnen, daß bei dem Ausbruch von 1794 die kegelförmige Spitze des Berges in ſich ſelbſt verſank, und dadurch ſeine Höhe ſich beträchtlich minderte **). Der Soma und Ottajano ſind die Nebenberge des Veſuvs. Größtentheils iſt er mit Schlacken und Lava bedeckt, aber an der Seeſeite hat er die üppigſte Vegetation und liefert den bekannten herrlichen Wein (Lacrimae Christi). Viele Dörfer und Landhäuſer liegen am Fuße des furchtbaren Berges.

Faſt der ganze Boden Neapels iſt vulkaniſcher Natur. In wenigen Stunden ſind ganz neue Berge ent-

*) 1783 war am 20ſten Febr. eine der ſchrecklichſten Eruptionen des Veſuvs. 130 Oerter wurden faſt ganz zerſtört, und an 60,000 Menſchen kamen ums Leben.

**) Dagegen entſtand 1813 ein neuer Krater.

Bd. 1.

Der Crater des Veſuvs im Jahr 1775.

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

ſtanden, z. B. der 300 F. hohe Monte nuovo unſern Neapel, der 1538 in 48 Stunden entſtand, und aus dem See Lucrino aufſtieg, welcher dadurch faſt austrocknete. Heiße Quellen, ganze Gegenden, aus welchen Schwefeldämpfe aufſteigen, Höhlen mit Stickluſt, dampfende Seen u. ſ. w. ſind hier heimathlich. In dem hochliegenden zur Umgebung Neapels gehörigen 1000 F. langen und 650 F. breiten Thal Solfatara, das von lauter Hügeln umgeben iſt, iſt alles Feuer und Schwefel. Dampfſäulen von 100 bis 120 Schuh hoch, ſteigen auf und geben in der Nacht einen Schein. Ueberall iſt der Boden voller Riſſe und warm, ja an einigen Stellen ſelbſt heiß, und feuchte Schwefeldämpfe brechen praſſelnd aus mehrern Löchern hervor. Hie und da heben dieſelben auch den Sand und kleine Steine in die Höhe; und ein in ein gegrabenes Loch geworfener Stein ſoll eine Erſchütterung und einen Donnerknall erzeugen. Faſt überall kann man Schwefel in großer Menge graben, und in neuern Zeiten hat man auch ein Alaunwerk hier angelegt. Wahrſcheinlich iſt das Ganze ein eingeſunkener Vulkan, wie auch die Geſtalt des Thales zu beweiſen ſcheint, die einem ausgehöhlten Kegel gleicht.

Eine Viertelſtunde davon iſt der See Agnano, der eine halbe Stunde Umfang hat, und, ohne daß ſein Waſſer warm iſt, von Zeit zu Zeit aufbrauſ't und ſprudelt, als ob er koche. An dem Ufer des Sees ſind die Schwitzbäder von Germano, welches in der That Felsgewölbe ſind, in welchen aus Oeffnungen heiße Dämpfe aufſteigen, die eine Wärme von 40 Grad Reaum. geben, und deren man ſich in der Gicht mit Nutzen bedient. Die daneben liegende Hundsgrotte hat auf ihrem Boden eine 10 Zoll hohe Schicht Stickluſt. Hält man einen Hund mit dem Kopfe einige Sekunden nieder, ſo ſcheint er völlig todt, und würde wirklich todt bleiben, wenn er nicht bald wieder an die freie Luft käme. Dieſelbe Erſcheinung zeigt ſich an jedem andern lebendigen Weſen.

Das **Klima** iſt angenehm, und die große Wärme wird ſowohl durch die Gebirge als durch die Seelüfte ſehr gemäßigt. Nur zuweilen iſt die Hitze entſetzlich. Eigentlichen Winter hat man nur in den höhern Gebirgsgegenden, von welchen man Schnee und Eis herabholt, um das Getränk damit zu kühlen. Reiſende, die im Winter aus dem nördlichen Italien kommen, finden hier ſchon den vollen Frühling. Die im Ganzen reine Luft iſt in einigen Strecken durch Ausdünſtungen vergiftet.

An **Flüſſen**, die von den Gebirgen ſich ins Land herabſtürzen, fehlt es keinesweges, doch iſt kein einziger ſo bedeutend, daß er ſchiffbar wäre. Man nennt den **Garigliano**, **Selo**, **Volturno**, **Metramo** u. ſ. w.

Der **Seen** zählt man 12, unter welchen wir den **Celano** beim Städtchen gleiches Namens anführen, welcher 11 ital. Meilen lang, 6 bis 7 breit *), überaus fiſchreich und ein Aufenthalt für vieles Waſſergeflügel iſt, und durch ſeine Ueberſchwemmungen vielen Schaden anrichtet. Er ſoll ſich jährlich vergrößern, und doch vermuthet man auch, daß er noch einen unterirdiſchen Abfluß habe. Der **Averno** iſt jetzt ganz unſchädlich. Ehedem wurde er als ſehr giftig beſchrieben, ſo daß auch kein Vogel darüber hinfliegen durfte.

Es fehlt nicht in den Gebirgen und Wäldern an Wölfen, Füchſen, Ebern, Hirſchen, Rehen, Haſen u. ſ. w. Berühmt ſind die neapolitaniſchen Pferde; man hält auch Büffel, Mauleſel und Schweine, (die Schinken von Abruzzo ſind hochberühmt,) mehr aber noch Ziegen und Schafe, deren Wolle nach den Gegenden ſehr verſchieden iſt. Unter dem vielfältigen und häufigen wilden Geflügel werden Wachteln und Tauben auf ihren Zügen zu Tauſenden gefangen. Man gewinnt jährlich an 1 Million

*) d. i. etwa gegen 6 Stunden lang und 3 bis $3\frac{1}{2}$ Stunde breit.

Pfund Seide. Taranteln, Scorpionen, Vipern ſind hier zu Hauſe.

Der faſt überall fruchtbare Boden, mit Ausnahme der zu Schaftriften benutzten Steppen zwiſchen Manfredonia und Barletta (welche eine 12 Meil. lange und 6 Meil. breite hügelvolle Ebene bilden, und die Tavogliere von Apulien heißen), treibt die edelſten Gewächſe Italiens. Man hat ſehr feine und mehlreiche Arten von Weizen, Reiß, Zuckerrohr, welches aber nicht mehr ſo häufig gepflanzt wird, als in älterer Zeit. Der Tabak iſt ſchlecht; Baumwolle gewinnt man an 80,000 Ballen; der Maſtixſtrauch dient ſogar zu Hecken und Zäunen. Wir nennen nur noch Kaſtanien, Galläpfel, Korkeichen, Kapern, Safran. Am wichtigſten iſt der Weinbau, welcher manche hochgeprieſene Sorten liefert, unter welchen der erwähnte Lagrima (Lacrimae Christi) die erſte iſt. Berühmt ſind auch die Roſinen Kalabriens. Nächſt dem Wein iſt das Oehl ein Hauptprodukt des Landes. Auch werden alle Arten Obſt erbauet. Das Johannisbrodt dient zur Speiſe für die Armen und fürs Vieh; die Mannaeſche findet ſich am häufigſten in Kalabrien, und die Wälder enthalten die bekannteſten Holzarten.

Mit dem Bergbau ſteht es nicht beſonders. Es ſind Spuren von Gold und Silber da; man findet etwas Eiſen und Kupfer und Blei, Steinkohlen, Salpeter, den die Natur ſelbſt bereitet, in einer berühmten Grube bei Molfetta; Natron in einem Walde Kalabriens; man hat Alaun, Schwefel, Vitriol, Spießglas, und alle Arten vulkaniſcher Produkte; Lava, Bimſtein, Puzzolanerde u. ſ. w., aber auch Marmor, Alabaſter und Jaſpis. Merkwürdig iſt der Schwammſtein, ein Gemiſch erdiger Theile, verſteinerten Buchenholzes und Pflanzenfaſern, auf welchem, liegt er im feuchten Schatten, Pilze hervorwachſen.

Der König iſt Monarch. 1815 kam das Land wieder an den vormaligen Königsſtamm und Murat wurde erſchoſſen.

Die Einkünfte beider Reiche ſind über 24 Mill. Gulden, wozu Sizilien nach einer feſten jährlichen Beſtimmung beiträgt.

Der Schulden waren ſchon 1808 134 Mill. Gulden. Wie hoch mögen ſie ſich jezt belaufen?

Die Landmacht in Neapel ſoll an 32,000 Mann hinaufkommen, die Nationalgarde 47,000 Mann betragen. Die Seemacht beſtand 1815 in 3 Linienſchiffen, 5 Fregatten, und vielen kleinen bewaffneten Fahrzeugen.

Neapel wird jezt in 15 Provinzen getheilt, deren jede ihre Unterabtheilungen hat.

Neapel, angeblich mit 330,000 E., worunter 4000 Advokaten, 60 bis 80,000 Lazzaronis Geſindel, deren Wohnungen die Straßen ſind, und etwa an 5000 Fremde zu zählen, liegt amphitheatraliſch am Abhange eines Berges und an einer Bai des Meeres, und hat einen vortrefflichen, durch einen mächtigen Molo (Damm) geſchützten Hafen. Die Straßen ſind höchſtens 7 bis 10 Schritt breit, das Pflaſter (von Lava) iſt gut. Der großen Plätze ſind viele, der Kirchen zählt man 121, unter denen die vornehmſte die Ueberreſte des H. Januar aufbewahrt und 110 Säulen von Marmor und Granit hat; außerdem 130 Kapellen. Die Kirche St. Gennaro hat ſehr geräumige Katakomben, geräumiger als die römiſchen. Es finden ſich 48 Armenhäuſer und Hoſpitäler und 381 Arbeitshäuſer; mehrere Akademien und Schulen, und unter den Inſtituten ein Taubſtummeninſtitut; 7 Theater, 45 Buchdruckereien. Der Königspalaſt hängt mittelſt einer Brücke mit dem Seearſenale, und mittelſt einer Gallerie mit dem neueſten unter den 6 Kaſtellen zuſammen. — Sehr merkwürdig iſt das Muſeum Bourbon mit 80,000 Büchern, Papyrusrollen, Gemälden, Vaſen, herkulaniſchen und andern Alterthümern.

Man verarbeitet Gold und Silber, bereitet Leder, macht Porzellan, Darmſaiten, Maccaroni u. ſ. w. — Der Handel iſt geringfügig.

Unweit Neapel iſt die Grotte von Pauſilippo, eine durch einen Felſen gearbeitete Fahrſtraße, die nach Puzzuoli führt. Sie iſt 700 Schritt lang bis 30 F. breit, und an den

Eingängen an 800 bis 960 F. hoch. Zwei Luftlöcher geben ihr ſparſames Licht; ſie wird daher jetzt durch Lampen erhellt.

Portici, mit 5000 E., merkwürdig wegen der alten bald nach Chriſto durch den Veſuv verſchütteten römiſchen Städte Herculanum und Pompeji, die man ſeit 1713 wieder angefangen hat aufzugraben, und aus welchen man ſchon eine große Menge Merkwürdigkeiten zu Tage gefördert hat. In der Nähe der Stadt liegt der an der Seeſeite mit Obſtbäumen und Rebſtöcken bepflanzte Veſuv. Am Fuße deſſelben gedeiht eben der Thränenwein. Ueberhaupt iſt die Fruchtbarkeit dieſer Gegend unglaublich. Sie hat beſonders ihren Grund in der vulkaniſchen Aſche. Torre del Greco, 15,000 E., verarbeitet viel Korallen. Puzzuolo, 14,000 E., hat in ihrer Nähe die Puzzolanerde, die mit Kalk vermiſcht ſteinhart wird. Zu Sorento wurde Taſſo geboren.

An der Küſte liegen mehrere Inſeln, unter denen Capri ein mit fruchtbarer Erde bedeckter und terraſſenmäßig angebauter Felſen iſt. Die etwa 4000 Seelen betragenden, und zerſtreuet wohnenden Einwohner bauen Wein und Oehl, und treiben Korallenfiſcherei. Bedeutend iſt hier der Fang der Wachteln und anderer Zugvögel, und des Biſchofs Haupteinnahme hängt vom Wachtelfang ab *). Anacapri iſt durch eine Felſenwand von Capri getrennt, liegt 1600 F. hoch, und hat eben ſo viel Einwohner als Capri. Man findet viele römiſche Alterthümer. —

Die Inſel Iſchia, 18,000 E., iſt durchaus bergig und felſig und vulkaniſch. Sie hat kalte und warme Mineralquellen. Der Berg Epomeo hat 2300 F.

Die Inſel Procida hat eben ſo viel Einwohner, die, wie jene, ſtarken Weinbau treiben.

Aquila, 13,000 E., hat ſtarken Safranbau.

Maria maggiore, 8000 E., die Hptſt. in der Provinz Terra di Lavoro, an deren Küſten die Ponzainſeln liegen, die nur zum Theil bewohnt und alle vulkaniſch ſind. Caſerta, 4000 Einw. Das königl. Schloß iſt 731 F. lang, 569 breit, 106 Fuß hoch, und hat treffliche Gärten. Averſa, 13,000 E. Gaeta, 10,000 E., iſt ſtark befeſtigt, und liegt am Abhange eines Vorgebirgs. Monte Caſſino iſt die älteſte Abtei des Benedictiner-Ordens.

Salerno, 9000 E., eine alte unregelmäßige mit Lava gepflaſterte Stadt. Man nährt ſich von etwas Handel und von Meſſen. Die Univerſität iſt ſehr geſunken. Peſti iſt durch ihre merkwürdigen 1755 entdeckten Ruinen wichtig.

*) Man hat ihm jetzt dieſe Einnahme genommen. Wahrſcheinlich iſt ſie erſetzt.

Avellino, 11,000 E., man verfertigt Tuch und Papier. Im Gebiete der Stadt wachſen treffliche Haſelnüſſe und Kaſtanien. Ihre Meſſe wird ſtark beſucht. Atripaldo, 4000 E., die Tuch machen. Auch ſind viele Kupfer- und Eiſenhammer und viele Nagelſchmieden im Gange. In dem häßlichen Orte Ariano, der auf einem Berge liegt, wohnen vielleicht 1000 Menſchen in ausgehölten Grotten, und plündern gern, wenns die Gelegenheit giebt. Die Stadt hat 9 bis 10,000 E.

Teramo hat 5000 E. und Civita di Chieti, ſonſt Theate, 12,000 E. und 2 Meſſen. Hier entſtand 1524 der Theatiner Orden. Sulmona iſt Ovids Geburtsort.

Foggia hat 18,000 E., iſt eine offene und hübſche Stadt, mit ſtark beſuchter Meſſe, und handelt mit Kapern, Wolle, Wein, und mit Getreide, welches in unterirdiſchen Gewölben aufbewahrt wird.

Manfredonia, 5000 E., bereitet Seeſalz.

Campo baſſo oder Samnium, 6000 E., hat Stahlfabriken und treibt Handel. Der Biſchof von Bojano hält ſich hier auf, denn Bojano hat eine ſo traurige Lage zwiſchen den hohen Gebirgen, daß es vier Monate im Jahre den Sonnenſchein entbehrt.

Bari, 16,000 E., mit einem guten Hafen. Es wird viel Baumwolle gebaut, ein ſtarker Oehlhandel getrieben, und Leinwand gewebt. Molfeta, 12,000 E., Salpetergruben finden ſich hier in einer trichterförmigen Vertiefung, Pulo genannt, in Grotten. Barletta, 18,000 E., die Handel treiben. Sie hat Hafen und Kaſtell, und ein Salzwerk. Otranto, 3000 E. Vom Strande aus ſieht man an heitern Tagen die Inſel Corfu, nebſt Griechenlands und Albaniens Bergen. Gallipoli, 6000 E., verfertigt Muſſeline und baumwollene Strümpfe. Der Handel iſt wichtig, ſonderlich mit Oehl, das ſich in den Felſenkellern ſchön abklärt.

Lecce, 16,000 E. (20,000), liegt in der Provinz Otranto, wo Olivenwälder ſich finden, und wo es an Quellen und Bächen fehlt, daher man Regenwaſſer in Ziſternen ſammelt. Die Stadt hat ein Findelhaus, verfertigt Spitzen und baumwollene Zeuge. In der Nähe wohnen viel Griechen, die ihre Sprache beibehalten haben. Taranto (Tarent) hat 18,000 E.

Brindiſi hat nur 6000 E. (ſonſt 60,000), indem ihr berühmter Hafen ſeit der Zeit verſandet iſt, als der Fürſt von Tarent im Eingange deſſelben Schiffe verſenken ließ, um den Feinden das Einlaufen zu hindern. Die Gegend umher hat peſthauchende Sümpfe.

Matera, 12,000 E. In dem Berge bei der Stadt ſind unzählige Höhlen, die zum Theil von armen Leuten bewohnt werden. Die Höhlen ſind mit Vordächern verſehen. Es ſind

ſäuiſche, ekelhafte Menſchen, ſchlimmer zum Theil als die Lazaronis.

Coſenza, die alte Hptſt. Calabriens, hat 8000 E. (15,000) und ein Findelhaus. Man handelt mit Seide, Stahl- und Eiſenwaaren, und mit hier verfertigtem irdenen Geſchirr. Die Lieblingsbeſchäftigung der Einwohner iſt aber die Jagd im Silawalde, wo man Pech bereitet.

Monteleone, 15,000 E., handelt mit Seide und Oehl, wie auch Catanzaro (11,000 E.) und hat, wie mehrere Städte Calabriens, viel vom Erdbeben gelitten. Zu Nicaſtro, mit 10,000 E., ſind warme Bäder; Tropea, 4000 E., verfertigt Damaſt, Kannefaß und Atlas. Reggio oder Agatha della Galline, 16,000 E., verarbeitet Seide und handelt damit.

Anmerk. In Pizzo, auf einer Felſenſpitze liegend, haben alle Bürger eine Ehrenmedaille, auch Abgabenfreiheit und freies Salz erhalten, denn ſie ergriffen Murat bei ſeiner Landung am 9ten Oct. 1815.

II. Sizilien.

Eine Inſel von 587 Q. M., mit Inbegriff der dazu gehörigen kleinen Inſeln, mit 1,655,000 E., iſt nur durch die enge, an einigen Orten noch keine Stunde breite Meer-Enge oder Straße von Meſſina, vom feſten Lande geſondert. Die große Waſſerſtrömung, die bei den Alten unter dem Namen Scylla und Charybdis (jetzt Rema und Calofaro) ſo verſchrien war, findet ſich auch jetzt noch, und geht wechſelnd von Norden nach Süden, und dann umgekehrt, mit Brauſen und Wellenſchlagen. Der Wechſel dauert jedesmal 6 Stunden. Eigentliche Gefahr ſcheint dabei nicht zu ſeyn, ſondern nur Aufenthalt für die Schiffe, welche die günſtige Strömung abwarten müſſen, um in den Hafen von Meſſina zu kommen.

Mehrere, häufig kahle, Bergreihen durchziehen das Land. Der höchſte Berg iſt der iſolirte, 10 Meilen Umkreis enthaltende, Feuerſpeier Aetna, oder Monte Gibello, der 10,000 F. hoch, unten ſehr gut angebaut, in der Mitte gut bewaldet, oben, wo ſich der Kra-

ter zwiſchen 3 Bergſpitzen findet, mit Schnee und Eis und Aſche bedeckt iſt *). Immer merkwürdig bleibt der ungeheure Kaſtanienbaum von 100 Pferden, eigentlich 5 Stämme, die aus Einer Wurzel ſcheinen entſtanden zu ſeyn, und 196 F. Umfang halten. Er iſt wohl ſeinem Untergang nahe. Unter den umherſtehenden Kaſtanien hat auch noch eine 56 F. Umfang. In der Höhlung des größeſten iſt Platz für Viele. Höher hinauf iſt eine von Lava gebildete Grotte, in welcher wilde Ziegen und auch Reiſende übernachten. Der Dinnamare ſcheint ein noch nicht völlig ausgebrannter Vulkan, der jetzt nur noch Wind ausſtößt, ſo wie der kleine nur 150 F. hohe Maccaluba unaufhörlich Waſſer und Schlamm auswirft, und letzteren in kleinen Kegeln hervortreibt, aber auch zuweilen mit Donnerbrüllen die Gegend umher unter Schlamm ſetzt. Die Höhlen der Berge ſind oft der Schlupfwinkel von Banditen.

Die Flüſſe ſind eitel kleine unbedeutende Küſtenflüſſe, von welchen nur der Giaretta, Salſo, Platani und Termini zu nennen ſind. Seen gibt es zwar mehrere, und zwar Schwefelſeen mit darunter, alle aber ſind klein.

Die große Hitze des Landes wird durch Seewinde gemäßigt. Höchſt gefährlich iſt der meiſtens im Julius wehende Sirocco, denn er iſt hier ärger, als in irgend einem Lande Italiens. Einen eigentlichen Winter kennt man nicht, man müßte denn einige kalte Märztage dafür anſehen, wo man aber mit einem ſchwachen Kohlenfeuer ſich hinlänglich erwärmt. Oft regnet es Monate lang nicht, oft will es zu regnen nicht aufhören.

Höchſt merkwürdig iſt die unter dem Namen Fata Morgana oder das Seegeſicht bekannte Erſcheinung

*) Seit 1693, wo 40 Städte und Ortſchaften zerſtört wurden, und 90,000 Menſchen umkamen, hat er eben nicht ſo gar arg gewüthet. — Beim Ausbruch im Oktober 1811 bildeten ſich 12 neue kleine Krater.

in der Luft. Man glaubt allerlei wirkliche Gegenſtände in der Entfernung zu ſehen, die nicht vorhanden ſind. Am häufigſten iſt ſie an der Küſte von Meſſina. (Auch in andern Ländern gibts ähnliche Erſcheinungen, und zwar häufig genug *). Sie entſtehen aus optiſcher Täuſchung, durch Brechung der Lichtſtrahlen.)

Der Boden iſt zwar zum Theil ſehr ſteinig, aber ungemein fruchtbar, und ſchon in alter Zeit war Sizilien die Kornkammer Italiens. Alle Erzeugniſſe des eigentlichen Italiens finden ſich hier auch; die meiſten Arten vierfüßiges und Federwild, die gewöhnlichen Hausthiere, der Seidenbau brachte ſonſt allein einige Millionen Thaler ein; die Bienen liefern einen vorzüglichen Honig, unter welchen der bei Mellili (Hyblahonig) der trefflichſte iſt **). Wie in Aegypten, oder in der Lüneburger Heide, pflegt man hier mit den Bienenſtöcken Wanderungen anzutreten. Die Fiſchereien, namentlich die Thunfiſcherei, die eine Volksbeluſtigung zugleich iſt, ſind ſehr einträglich, und die Korallenfiſchereien nicht unbedeutend.

Die edlern Gewächſe Italiens finden hier noch weit mehr ihre Heimath als im übrigen Italien. Man findet den Piſtazienbaum, die amerikaniſche Aloe, die Mannaeſche, die Lakritzenſtaude (oder Süßholz), eine Zwergpalme mit Dattelähnlicher Frucht, und gewinnt vortrefflichen Wein und köſtliches Oehl. Das Sodakraut wird wohl nicht hinlänglich benutzt. —

Gold und Silber und andere Metalle, Steinkohlen, Schwefel, Alaun, Zinnober, Queckſilber, Salz und die ſchönſten Steinarten (Lapis Lazuli), ſelbſt Edelſteine werden angetroffen. Man findet einen Stein, der ſich in Waſſer auflöſet, und ſtatt der Seife gebraucht wird. (Eine Walkererde etwa?)

*) Man leſe unſere neueren Reiſebeſchreiber.

**) Der Hybla iſt ein ziemlich langes Gebirge.

Es iſt wohl ein wenig ſchwer zu glauben, und vielleicht eine Verwechslung der Münzſorten, daß der reine Gewinn aller Produkte ſchon an 8 Mill. Thaler betragen haben ſoll *). Mit der Bildung des Volks und mit dem Gewerbsfleiße iſt es nicht weit her. Fabriken findet man faſt nur in Meſſina und Palermo, hauptſächlich in Seide. Man führt aus für 4½ Mill. Dukaten (etwa zu 1 Thlr. 4 Gr.) Getreide; für 800,000 Duk. Erbſen, Linſen, Bohnen und Gerſte; Citronen, Orangen, Bergamotten, Mandeln für 800,000 Duk., Haſelnüſſe für 121,000 Duk.; Soda für 330,000, Manna für 200,000, Sumach für 25,000, Thunfiſche und Sardellen für 150,000, Häute und Felle für 100,000, Salz für 200,000, Schwefel für 150,000, Seidenwaaren, Käſe, Wein, Talg, Gummi, Korallen u. ſ. w. für 1 Mill. Dukaten. (Angaben, die immer noch zu hoch ſcheinen.)

Es finden ſich eine einzige Univerſität, 2 Erzbiſchöfe und 6 Biſchöfe, und 80,000 zur Kleriſei gehörige Perſonen; es ſind aber einige Orden aufgehoben. Die Geiſtlichen ſollen die meiſten Einkünfte haben, der König nur wenige. Die erſtern nebſt den Baronen ſollen allein aus dem Getreidehandel 1,300,000 Unzen (zu 3 Thlr. 8 Gr.) nehmen. Man ſieht, wie ſchwankend hier Manches ſeyn mag, oder wie übertrieben.

Die Landmacht ſoll aus 10,000 Mann beſtehen, und 8000 Mann Landmiliz. Die Vornehmen nehmen keine Kriegsdienſte, ſondern nur Schweizer, italiſche Abentheurer und ähnliche Griechen, und das niedrigſte inländiſche Geſindel. Man kann denken, wie es mit der Armee ausſehen mag. — Von einer Seemacht hört man nicht. Der vornehme Adel iſt äußerſt zahlreich. Es

*) Vor dem letztern Erdbeben, nach andern Angaben, 5½ Mill. Thlr. — Nach Abzug der Einfuhr betrug der Ueberſchuß 1 Mill. Thaler — ein Ueberſchuß, der ſich ja in 10 Jahren auffallend merklich machen müßte.

gibt 58 Fürſten, 27 Herzoge, 37 Marcheſen, 27 Grafen, 79 Barone u. ſ. w.

Die Staatseinkünfte, zu welchen Adel und Geiſtlichkeit ſehr wenig beitragen, ſollen 5,150,000 Gulden betragen, wovon aber über 2 Millionen die königl. Domainen und die Grundſteuern beitragen.

Das Land wird jetzt in 7 Intendenzen eingetheilt.

Palermo, die Hauptſt. des Landes mit 140,000 E., Erzbiſchof, 8 Abteien und 71 Kirchen, vielen Klöſtern und geiſtlichen Stiftungen. Zu der Univerſität gehören eine Sternwarte und ein reiches Münzkabinet. Der Hafen iſt gut. Dieſe Stadt iſt nebſt Meſſina der einzige Ort, wo etwas Induſtrie herrſcht. — Zwei ſchöne Straßen durchſchneiden ſich, und bilden im Durchſchneidungspunkt einen mit Bildſäulen und Springbrunnen beſetzten geräumigen Platz. Außerhalb der Stadt iſt ein angenehmer Spatziergang und ein öffentlicher Garten.

Merkwürdig iſt das Jahresfeſt der heil. Roſalie, deren ſilberne Bildſäule auf einem 80 F. hohen, mit Orangen-Bäumen und Muſikanten beſetzten, von 56 prächtig aufgeputzten Maulthieren gezogenen Gerüſte, von 28 ebenfalls geſchmückten Poſtillions auf den Marino-Platz, den ſchon erwähnten und größeſten der Stadt, gefahren wird. Ueberall ſind in den beiden Hauptſtraßen Pyramiden und Bogen aufgerichtet und erleuchtet. Das Feſt dauert 3 Tage. Am letzten Tage wird die eine große Kirche mit Spiegeln behängt, und mit 20,000 Kerzen erleuchtet, auch wird ein Wettrennen gehalten.

Montereale, 8000 E., liegt auf einem Berge. Die Straße von hier nach Palermo iſt mit Landhäuſern, Paläſten und Springbrunnen beſetzt.

Termini, 9000 E., iſt eine Hafenſtadt, die mit Getreide und Mandeln handelt, und bei der berühmte warme Bäder liegen. Trapani, 17,000 E. (20,000), treibt ſtarke Thun- und Korallenfiſcherei, verarbeitet viel Marmor und Alabaſter, Perlmutter, und hat wichtige Salzwerke in ſeiner Nähe. Mazzara, 8000 E., baut viel Baumwolle. Girgenti (Agrigent), 11,000 E., wo man noch Ruinen vom alten Agrigent findet. — Sie hat einen Hafen und treibt Getreidehandel.

Meſſina, 70,000 E., mit Hafen und Zitadellen. Sie hat außerordentlich viel vom Erdbeben gelitten. Man treibt vorzüglich Seidenweberei, und es ſind über 2000 (5000) Seidenſtühle im Gange. In der Revolution kam der Handel wieder etwas in Aufnahme, weil hier ein ſicherer Punkt war.

Selbſt türkiſche Fahrzeuge kamen, und viele Fremde ließen ſich hier nieder. Es blühete ein Handlungshaus nach dem andern auf, und es entſtand die Vorſtadt Leone, die der bewohnteſte Theil der Stadt iſt. Catania hat 100,000 E., Univerſität, 14 Congregationen, 37 Brüderſchaften u. ſ. w. Man verarbeitet Seide und Bernſtein, handelt mit Getreide, aber auch mit Eis. Das Feſt der heil. Agathe, die auf einem Wagen umhergefahren wird, gibt die Veranlaſſung zu der lärmendſten Luſtigkeit und zu Vermummungen. Zu Taormina bricht ſchöner Marmor, auch finden ſich die Ruinen eines römiſchen Amphitheaters. Es hat 138 Fuß Länge und 58 Breite, und ſteht zwiſchen zwei Felſen, die einen Halbzirkel bilden, und in welchem die Sitze für die Zuſchauer eingehauen ſind. Die Seidenarbeiten beſchäftigen 25,000 Leute.

Siragoſſa (Syracus), 13,000 E. (17 bis 18,000), (in alter Zeit über eine Million), hat einen Erzbiſchof, und die ſchon in alten Zeiten bekannten Steinbrüche mit großen Höhlen ſind noch nicht erſchöpft. Von dem alten Syrakus ſieht man noch den Umfang in majeſtätiſchen Trümmern. Große und geräumige Katakomben, wo Gradſtellen in Felſen ausgehauen ſind, finden ſich ebenfalls. Die griechiſchen Inſchriften darin ſind alle aus chriſtlichen Zeiten. Es iſt hier auch das Thal zu nennen, das noch von der alten Felſenſtadt der Sicaner viele Felſenwohnungen enthält, die 3 Stockwerk halten. Viel andere herrliche Alterthümer ſind in der Nähe, namentlich das große alte, ganz in Felſen gehauene Theater, viele Bäder, Stücke von Waſſerleitungen u. ſ. w. Merkwürdig iſt eine Grotte in den Felſenbrüchen 750 F. lang und 50 F. hoch, und ähnlich einem menſchlichen Ohre, bekannt unter dem Namen: Ohr des Dionyſius. Ein Papier, das man darin zerreißt, gibt einen heftigen Schall. Wie müßte eine losgeſchoſſene Piſtole ſchallen? — Höchſt berühmt ſind noch heutiges Tages die hieſigen Weine, die nach ihrer mannichfaltigen Verſchiedenheit, dem und jenem Wein anderer Gegenden, z. B. dem Madera, dem Kapwein ꝛc., ähnlich ſind.

Unter den hieher gehörigen Inſeln nennen wir:

die lipariſchen (äoliſchen), die durch Vulkane entſtanden, mit feuerſpeienden Bergen und vulkaniſchen Produkten reichlich verſehen, aber auch an Feigen, Wein, Roſinen, Korinthen, Baumwolle, ferner an Kaninchen und Repphünern nicht arm ſind. Ihrer ſind 11. — Nicht alle hieher gehörigen Inſeln haben Namen. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 18,000.

Die Inſel Lipari mit 14,000 E., hat heiße Bäder; Volcano zwei Vulkane und nur Kaninchen zu Einwohnern, und Stromboli iſt ein hoch aus der See hervorragender, immer fort brennender, rauchender und donnernder Feuerberg, bewohnt von 200 Familien.

Die ägadiſchen Inſeln an der Weſtſeite mit 12,000 E. Eine dieſer Inſeln, nämlich Maretimo, iſt ein kahler Fels und hat ein Schloß, das als Staatsgefängniß dient.

An der Südoſtſpitze liegt Pantalaria mit 3000 E., welche viel Wein, Roſinen, Feigen und Kapern und reichen Fiſchfang hat.

Marzameni, im Süden, hat reichen Thunfiſchfang.

Die Inſel Malta nebſt den Inſeln Gozzo und Comino

rechnet man zu etwas über 8 Q. M., wovon auf Gozzo faſt 2 Q. M. kommen, mit (1798) 114,000 E., woraus ſich ergiebt, daß die Inſel wohl das bevölkerteſte Land Europa's ſeyn wird. — Nach Andern hat ſie gar 130,000, oder aber auch nur 90,000 Einw.

Dieſe Bevölkerung zeigt zugleich, was Induſtrie vermag; denn Malta iſt ein bloßer weißer, aus dem Meere hervorragender verwitterter Kalkfelſen, zu welchem die Erde, mit welcher er nur nothdürftig bedeckt wurde, aus Sizilien auf Schiffen herbeigeholt worden iſt.

Die Weſt- und Südküſte der Inſel hat ſchroffe, ſteile Felſenwände, die ſie ſattſam ſchützen; an den andern Seiten ſind Feſtungswerke.

Die Hitze wird durch Seewinde gemäßigt — einen Winter kennt man nicht.

Man findet auf der ganzen Inſel nur eine einzige Quelle ſüßes fließendes Waſſer.

Getreide holt man ſich noch aus Sizilien und von den afrikaniſchen Küſten; am ſtärkſten wird der Baumwollenbau getrieben; doch werden auch Wein, Kümmel, Anis, die Kalipflanze oder das Sodakraut, köſtliches Obſt und edle Früchte erbauet. Man erzieht auch vorzüglich ſchöne Blumen, beſonders zu nennen iſt die Silla, ein 5 Fuß hohes Futterkraut.

An Thieren finden ſich Haſen, Kaninchen, Federwild, zahmes Geflügel, Fiſche und Bienen, deren Honig ſehr geſchätzt wird. Die Falken Malta's ſind bei den Jagdliebhabern ſehr berühmt; desgleichen ſind auch die kleinen ſtumpfnaſigen, mit langem Seidenhaar verſehenen Hunde der Inſel ſehr beliebt.

An Mineralien gibt es etwas Eiſen und Marmor und viel Salz.

Die Malteſer ſprechen nur in den Städten italiſch, auf dem Lande aber einen verdorbenen arabiſchen Dialekt, und ſind ein induſtriöſes Völkchen, das ſeine Baumwolle ſelbſt verarbeitet, und davon für mehr als 700,000 Thaler ausführte. Dazu kommt noch die Exportation von Soda, Südfrüchten, Honig, Färbermoos, Uhren, blechernen Geſchirren und Bauſteinen.

Daß die Inſel einſt den Johanniterrittern gehörte, jetzt aber im Beſitz Großbrittanniens iſt, welches dieſe wichtige Beſitzung im mittelländiſchen Meere niemals wird räumen wollen, iſt bekannt *).

La Valette oder Citta nuova, eine ſehr feſte Stadt mit 2 Hafen, hat 23,000 E. und außer dem ehemaligen Palaſt des Großmeiſters, wohl noch manche Merkwürdigkeit.

*) Schade dennoch, daß der Malteſerorden eingegangen iſt. Ihre Ritter waren den Inſeln im Mittelmeere und dem Seehandel auf demſelben ſehr wohlthätig, weil ſie immerdar gegen die Seeräuber kreuzten, die auch jetzt wieder, nach dem Frieden mit Algier, dennoch in voller Thätigkeit ſind. — England hält hier 4000 Mann Truppen.

Citta Vecchia oder Malta, 5000 E., liegt mitten in der Inſel auf einem hohen Berge und hat einen Biſchof. In der Nähe iſt eine große Höhle, die einſt armen Leuten zur Wohnung diente.

Die 7 Inſeln oder Jonien,

nämlich Corfu, Paxo, Santa Maura, Cefalonia, Zanthe, Theaki die im ioniſchen, und Cerigo nebſt mehrerern kleinern Inſeln, die im ägeiſchen Meere liegen. Man rechnet ſie ſämmtlich zu 44 Q. Meil. und 187,000 E., die größtentheils Griechen, aber auch Italiener und Juden ſind.

Die Inſeln haben einen gebirgigen, aber fruchtbaren Boden, und milde Luft. Es fehlt noch an Getreide, und weit mehr am Holze, auch iſt die Viehzucht gering, bedeutend aber der Weinbau, beſonders zu Roſinen, und der Anbau der Korinthen, von welchen 7000 Centner verſendet werden. Auch ſind edle Früchte, Obſt, Oehlbäume, Baumwolle, Bienen, Seidenwürmer; ferner Tauben und Wachteln, und an den Küſten Fiſche vorhanden; und an Salz, Steinkohlen, Schwefel, Erdpech und Mineralquellen fehlt es nicht.

Der Handel iſt durch die Lage der Inſeln lebhaft. Alle Inſeln ſtehen unter Englands Schutz, unter einem Senat, der aus 13 von ihnen ſelbſt gewählten Adligen (d. h. Großhändlern, Kapitaliſten, Gelehrten) beſteht, wobei aber jede Inſel ihre eigene Verfaſſung, für ihre beſondern Angelegenheiten, hat *).

Man rechnet, daß die Einkünfte 2½ Mill. Franks betragen.

*) Man wird ohne Zweifel eine andere Verfaſſung einführen, ob eine beſſere? ſteht dahin. Wie es mit der Unabhängigkeit einſt ausſehen wird? — England hält hier 4000 Mann Truppen, beſetzt die Feſtungen, und die ganze Militärmacht des Landes ſteht unter dem brittiſchen Kommandanten. Seit der Beſitznahme 1814 fängt man an Landſtraßen anzulegen.

Corfu (Corcyra) 10 Q. M. mit 65,000 E.

hat Corfu zur Hauptſt. mit 14,000 E., einem griechiſchen Erzbiſchofe, katholiſchen Biſchofe, dem Sitze des Senats, Generalgouverneurs, und einer Ackerbaugeſellſchaft, und übrigens Schiffswerfte, Seearſenal und beſchützten Häfen. Man exportirt für 3 Mill. venetianiſche Zechinen Oehl, baut viel Wein, Honig, Wachs, Gartenfrüchte, und gewinnt auch Salz. Die ganze Inſel enthält 11 Flecken und 118 Dörfer. In ihrer Nähe liegen 7 kleine Inſeln.

Paxo, 1½ Q. M. 6000 Einw., hat bedeutende Oehlerndten.

Santa Maura (Leucadia) 5 Q. M. 15,000 E.

Die gleichnamige Hauptſt. hat 2 Hafen und einen griechiſchen Biſchof. Der ſchmale Kanal, der ſie vom Lande trennt, kann durchwadet werden.

Cefalonia, 16 Q. M. 70,000 E. in 203 Ortſchaften, hat treffliche Hafen und Ankerplätze, und die betriebſamen Einwohner ſind tüchtige Seeleute. Man erbaut 80,000 Fäſſer Wein, 20,000 Fäſſer Oehl, 7 Mill. Pfund Korinthen, man baut Baumwolle und macht 1500 Centner Ziegenkäſe. Das Klima iſt ſo mild, daß die Roſen im Winter blühen.

Cefalonia hat einen griechiſchen Biſchof, Hafen und lebhafte Handlung.

Theaki (Ithaka) 3 Q. M. 7000 E. Wein, Oehl, Korinthen u. ſ. w.

Zanthe (Zazynthus) 4 Q. M. 30,000 E. in 48 Ortſchaften; leidet ſehr an Erderſchütterungen, hat viele Quellen von Erdpech, aber kein Trinkwaſſer, denn nur ein kleiner Bach durchfließt die Inſel. Man gewinnt 10,000 Tonnen Wein, 9 Mill. Pfund Korinthen, viel Oehl, auch Baumwolle und einiges Getreide.

Die Stadt Zanthe hat 12,000 E., worunter 1000 Juden. Sie hat eine Feſtung und guten Hafen, 2 Quarantainehäuſer und ſonſt lebhafte Handlung.

Cerigo (Cythere) 4½ Q. M. mit 8000 E. Sie iſt rings umher mit Felſen umgeben, wegen ihres Wein-

baues berühmt, und wichtig als der Schlüſſel zum Archipelagus. In ihrer Nähe liegt die Inſel Cerigotto, die ihrer Lage nach dieſelbe Wichtigkeit mit Cerigo gemein hat. Die ganze Inſel iſt ein dürrer kahler Fels, doch aber gut bebaut und hat 40 Dörfer, 16000 Schafe und Ziegen.

Die Einwohner Italiens.

Wir müſſen hier ſchon die Bewohner Italiens ſchildern, obwohl Oeſtreichs Antheil an Italien erſt bei deſſen Staaten folgen kann, welche ſich aber ſogleich mit den italiſchen Beſitzungen an die bisher aufgeführten Länder anſchließen werden.

Die Bewohner Italiens ſind, wie ſich aus der Geſchichte erſieht, ein Gemenge verſchiedener Völker, die zu verſchiedenen Zeiten einwanderten, und aus welchen ſich nach und nach eine Einheit gebildet hat, die ſich in Sitten und Gebräuchen, am meiſten aber in der ſchönen wohltönenden Sprache zu Tage legt. In einigen nordöſtlichen Gegenden wird jedoch, wie zuvor erwähnt iſt, noch Altdeutſch, da und dort, in Sizilien und im ſüdlichen Neapel, noch griechiſch, und in Malta ein Gemiſch von verdorbenem Arabiſch mit Italiſch geſprochen.

Der Italier iſt kräftig und muskulös, wohlgebaut, und nicht übrig groß, und ſeine Hautfarbe fällt ins Bräunliche; ſein Haar iſt ſchwarz, ſein Genick ſtark, ſeine Schultern ſind breit, ſeine Waden ſtark und ſein ganzer Leib viel ſtärker behaart, als er es in nördlichern Gegenden Europa's iſt. Die ſchwarzen Augen ſind funkelnd und lebhaft; der Gang ernſt. Für die Weißeſten hält man die Mailänder und Toskaner, und für die am ſchönſten Geſtalteten ebenfalls die letztern, für die am wenigſten ſchön Gebildeten die Lombarden.

Die ſchönſten weiblichen Formen würde man wohl auf dem Lande eben ſowohl finden, als man ſie in Städten findet, wären nicht die allzufrühen Heirathen ſo gewöhnlich, und die Arbeiten ſo ſauer. Wo der Bauer wohlhabend iſt, iſt auch die Bäuerin ſchöner, und in der Nähe von Florenz finden ſich vielleicht die ſchönſten Bäuerinnen der Welt.

Der Italier iſt lebhaft, überaus lebhaft, und kein europäiſches Volk ſpricht ſo ſehr mit Mienen und Bewegungen, wie er; aber bei aller Lebhaftigkeit ernſt und voll Nachdenken; mäßig im Eſſen und Trinken, aber nicht ſo in andern Genüſſen der Sinnlichkeit; eiferſüchtig in Liebe und Ehre, und gegen Beleidigungen aller Art höchſt reizbar. Gift und Banditendolche ſind die Werkzeuge ihrer Rachgier, an deren Ausrottung ſonſt nicht zu denken war, da man den Meuchelmörder zu leicht ſtraflos ließ, und das Volk oft den Mörder mehr, als den Ermordeten bedauerte. Jetzt wendet man mehr Ernſt an, und die Folgen ſtehen zu erwarten. In Rom ſogar ſind von dem Papſt die Freiſtätten aufgehoben, welche die Mörder in den Kirchen hatten. —

Man wirft den Italiern zu übertriebene Sparſamkeit und Habſucht vor, weshalb ſie auch in andern Ländern ſo häufig handeln und hauſiren. Die Vornehmen halten ſehr viel auf glänzende Paläſte, auf eine große Zahl von Bedienten, aber ihre innere Einrichtung iſt höchſt dürftig. Wenn ſonſt einmal eine Converſation mit einigen Koſten verknüpft war, ſo war man auch gewiß, daß die Zeitungen davon voll waren. Uebrigens wirft man ihnen auch Mißtrauen vor. — Doch es iſt überall mißlich, den Character ſo vieler Millionen ſehr verſchiedener Individuen im Allgemeinen mit Wahrheit und Beſtimmtheit zu bezeichnen.

An einzelnen bedeutenden Gelehrten hat es in Italien nie gefehlt, obwohl im Ganzen genommen es mit den

Wiſſenſchaften dürftig ausſieht, beſonders aber haben die Künſte hier ſo lange ihre ſchönſte Heimath gehabt. Welche Maler, welche Bildhauer hat das Land erzeugt! Und welche herrliche Dichter und Tonkünſtler! Allgemein verbreitet iſt die Liebe zur Dichtkunſt und Tonkunſt; überall hört man Geſang und Saitenſpiel, und Viele können große Stücke aus ihren beliebteſten Dichtern ohne Anſtoß deklamiren. — Sehr merkwürdig ſind die Improviſatori, die über jeden vorgelegten Gegenſtand ſich begeiſtern, und aus dem Stegreif mehrere hundert Verſe, oft unter Begleitung eines Inſtruments, deklamiren.

Jungen Leuten, auch aus vornehmern Ständen erlaubt man nur trocknes Brodt mit Käſe und Früchten. Nicht warme Getränke, Chokolade oder Caffee, was ſich auch bei uns ſchon lange gelegt hat, und noch mehr legen wird. Der Bauer genießt früh ſeinen breiartigen Kuchen von feinem Maismehl, worüber er etwas Butter gießt. Der Wohlhabende thut auch wohl Käſe und Wallnüſſe daran. Dies iſt die Polenta. Der arme Bauer hat oft tagelang nichts andres als Nüſſe und Kaſtanien.

Man ſteht früh auf, welches in einem Lande, wo die Mittagsruhe ſo nöthig vielleicht, und wenigſtens ſo allgemein iſt, wohl zu begreifen ſteht. Der Bürger geht früh mit ſeiner Familie zu einem Bach, zu einer Quelle hin, und lagert ſich im Baumſchatten auf friſchen Raſen, ſeine kalte Küche, Käſe, Wurſt, Obſt und Wein zu verzehren. Man kehrt nach Hauſe zurück und verrichtet ſein Geſchäft.

Die höhern Stände eſſen um 2 oder 3 Uhr zu Mittag. Man ißt eine Suppe, noch lieber eine Schüſſel Reiß oder Maccaroni, Gekochtes und Geſottenes, dann Gebratenes und zuletzt Käſe und Obſt. Das Frauenzimmer trinkt faſt nur Waſſer bei Tiſche, und die Männer nicht leicht über drei große Gläſer Wein. Nach der Tafel kommen Liqueurs und dann erſt, nachdem zuvor die Dienerſchaft gegeſſen hat, der Kaffee. In Gegenden, wo die Kälte

etwas rauh iſt, ſetzt man im Winter ein Kohlenfeuer unter den Tiſch. Einſt ſetzte man im heißen Sommer dem Gaſte ein Gefäß mit Waſſer unter den Tiſch, ſeine bloßen Füße während des Eſſens darin abzukühlen.

Nach Tiſche hält man einige Stunden Mittagsruhe auf dem Bette oder Sopha; nach Sonnenuntergang aber geht alle Welt bis tief in die Mitternacht hinein, auf Straßen und Plätzen ſpazieren, Männer und Frauen unter einander. Vornehme aber fahren in ihren Kutſchen hin und her. Nach dem Nachteſſen halten ſie auch häufig ihre Geſellſchaften (Conversazioni). In Italien liebt man nicht Rindfleiſch, außer zu Suppen, doch für gemeine Leute iſt es gangbare Koſt. Kalb- Ziegen- und Lammfleiſch ſind beliebt, und die Schöpſenkeule wird mit Knoblauch, Salbei und Rosmarin zugerichtet. Fiſche richtet man auf mancherlei Weiſe, ſelbſt mit Käſe, Sardellen und mit Champignons zu. Kartoffeln ſind wenig bekannt, und noch weniger beliebt. Kühlende Getränke und Erfriſchungen ſind freilich in einem ſo warmen Lande ſehr angenehm, daher ſorgt man ſehr angelegentlich für Eis und Schnee, welche in vielen Gegenden ſo noth thun, als Brodt, und von deren Herbeiſchaffung von den Höhen der Gebirge her, viele Leute leben. Der Italier bettelte ſonſt, um einen Pfennig zu Eis, wie man bei uns um ein Stück Brodt bettelt. Trunkenheit iſt hier, wie in mehrern andern heißen Ländern, ein ſchändendes Laſter.

Nach den Landſchaften ſind auch hier, wie bei uns, die Kleidertrachten verſchieden; doch bei den vornehmern Ständen hat man, wie in den andern Ländern, die franzöſiſchen Trachten angenommen. Eigenthümlichkeiten finden ſich da und dort. So trägt, was vornehm iſt, in einigen Städten ſchwarz, und weite Mäntel, deren Farbe nach der Mode ſich abändert, und ſelbſt die Damen tragen ſchwarz. Viele Vornehme kleideten ſich auch ſonſt wie Geiſtliche. Die Rathsherren in Venedig trugen unge-

heure Peruquen; die Adligen lange ſchwarze Talare, und violette Mäntel, die Rathsherren aber rothe Mäntel. Die ſchwarzſeidene Mütze trägt man in der Hand.

Alles, womit man ſich herauspußen kann, iſt ſehr beliebt, und in den meiſten Städten ſucht man einen alten koſtbaren Juwelenſchmuck zu behalten, ſollte es auch an viel nöthigern Dingen fehlen. Eine Quantität Silbergeſchirre gehört überhaupt zu den Prachtſtücken des Luxus. In Neapel ſtehen (oder ſtanden) oft ein halb Dutzend Bediente hinten auf der Kutſche, ein Paar laufen voran, alle mit Degen verſehen, und es gehörte ſich, ſo viele Bedienten zu haben, daß man hinter den Stuhl eines jeden Gaſtes einen eigenen ſtellen konnte. Freilich, wo das Land ſo reich, und die Arbeitsluſt ſo gering iſt, kann man wohlfeil Bedienten haben und halten. Bauermädchen haben in wohlhabendern Gegenden ſeidene Kleider, und diamantene, oder doch goldene Kreuze.

Der Bauer geht mehr oder minder gut, je nachdem ſein Wohlſtand iſt; die Aermſten ſind ohne Kopf- und Fußbedeckung, und in heißen Gegenden iſt ein linnener offener Kittel nebſt Pluderhoſen alles, was man auf dem Leibe hat.

Die Wohnungen ſind nicht viel anders, als in andern Ländern von gleicher Kultur, und gewöhnlich um ſo dauerhafter und hübſcher, je wohlhabender die Landſchaft iſt. Aber in dürftigen Gegenden wohnt man in den allerelendeſten Löchern, beſonders im ſüdlichen Italien, und ſelbſt in nicht unbedeutenden Städten trifft man noch eine Menge verfallener armſeliger Hütten, zuweilen neben den prächtigſten Paläſten.

Meiſtentheils haben die Häuſer platte Dächer wie im Morgenlande. Statt der Fenſter von Glas, welche äuſſerſt ſelten ſind, bedient man ſich in Oehl getränkten Papiers, oder der Jalouſien, die allen Zügen und Spielen

der Luft freien Zugang verſtatten; Oefen hat man nicht, obwohl im Winter die Kälte nicht immer gering iſt.

Geſellſchaftlichkeit, Luſt, Vergnügen, Spiele, Pracht und heftige Liebe, zeichnen den Italier aus, und in dem letztern Punkt ſind ſelbſt Frauenzimmer viel zwangloſer und unbedenklicher als in andern Ländern, denn die hier herrſchenden Begriffe vom Schicklichen weichen ſehr von den unſrigen ab. Der Umgang zwiſchen beiden Geſchlechtern iſt ſehr frei.

Eine ſeltſame, mit der glühenden Eiferſucht des Italiers ſehr wenig vereinbare Sitte war das einſt allgemein gangbare, nun aber verſchwundene Cicisbeat. Jede verheirathete Dame hielt ſich einen Liebhaber, der ſie von der Morgentoilette an bis zum ſpäten Abend nicht verließ; ſie in Schauſpiele, auf Spatziergängen und in die Geſellſchaften begleitete, und mit einem Worte unzertrennlich von ihr war. Dies war ihr Cicisbeo oder Cavalière ſervente. Nur bei Tiſche und in der Nacht trat der Mann in ſeine Rechte. Wollte er eiferſüchtig ſeyn, wie es denn wohl nicht fehlen konnte, daß er dazu oft ſehr viel Urſachen hatte, ſo mußte er dennoch an ſich halten, ja er durfte ſich nie öffentlich mit ſeiner Gemahlin ſehen laſſen, wollte er nicht allgemein verſpottet ſeyn. Dafür aber war es ihm vergönnt, ſelbſt der Cicisbeo einer andern Dame zn ſeyn.

Karten- und Würfelſpiele aller Art ſind in den höhern Ständen im Winter überall gangbar, und man ſpielt ſehr leidenſchaftlich und ſehr hoch. Das üblichſte Bewegungsſpiel iſt das Ballſpiel, welches von ganzen Geſellſchaften auf öffentlichen Plätzen geſpielt wird, und mancherlei Abänderungen hat. Man ſchätzt es ſehr. Man wirft auch mit hölzernen Scheiben, oder aber mit Scheiben aus Käſe, und wer am weiteſten wirft, hat den Preis. Oder man wirft mit 6 Zoll Durchmeſſer haltenden Kugeln nach einer

größern Kugel. Das Carouſſel oder Ringelrennen iſt ebenfalls ſehr gangbar, und Stierhetzen mit Hunden an mehrern Orten noch keine Seltenheit.

Fauſtkämpfe mancherlei Art, an welchen wohl ſonſt ganze Gemeinheiten Antheil nahmen, ſind jetzt ſeltener, und das Brückenſpiel in Piſa ganz aufgehoben, bei welchem ſich die ganze Stadt in zwei Partheien, nämlich dieſſeits und jenſeits des Arno, theilte, und ſo leidenſchaftlich Antheil nahm, daß ſelbſt die kleinern Kinder ſchon Parthei nahmen. Die eigentlichen Kämpfer waren mit hölzernen Streitkolben und mit Schilden verſehen; der Kampfplatz war die Arnobrücke, und der Punkt, auf welchen Alles ankam, der, die Gegenparthei über die Mitte der Brücke hinüberzudrängen, wenn auch nur um einige Zoll breit. Es verlor Mancher ſein Leben; Armbrüche, Verrenkungen u. ſ. w. waren ganz in der Ordnung. Man unterſchied ſich ſchon viele Wochen lang zuvor durch Kokarden; man eröffnete Werbhäuſer, wo die Zahl der Kämpfer eingezeichnet, die Befehlshaber ernannt wurden u. ſ. w. War jede Parthei vollzählig und die Haufen ordentlich in Kompagnien oder Rotten gebildet: dann neckte und höhnte man ſich, ſchickte ſich Ausforderungen zu, und ſteigerte auf dieſe Weiſe die Erbitterung aufs höchſte, bis denn endlich am Tage des Kampfes die volle Wuth ausbrach. Bei einem ähnlichen Spiele in Turin ſchleuderte man mit Steinen, und ſchor den Gefangenen ſogleich das Haupthaar ab.

Die allgemeinſte Zeit der Luſtbarkeit iſt das Karneval, das mit lauten rauſchenden Vergnügen überall gefeiert wird, wo man bei Tag und Nacht maskirt erſcheint, wo alle Schaubühnen und alle Konzertſäle geöffnet ſind, wo alle Arten von Poſſenreißern und Gauklern ihr Weſen treiben, wo ſelbſt Mönche maskirt ins Schauſpiel gehen durften; ja, wo ſie in ihren eigenen Klöſtern Schauſpiele aufführten, und Zuſchauer zulaſ-

ſen konnten. Auch die Nonnen hatten ihre Schauſpiele, aber nur ihre Koſtgängerinnen durſten Antheil daran nehmen.

In Rom, wo das Karneval eben ſo glänzend als in Venedig begangen wird, ſind die beiden letzten Tage deſſelben die lebendigſten und lauteſten. Man hält dann in der 3500 Schritt langen Straße Corſo (wo man des Sonntags ſpazieren fährt, ſo daß eine Kutſche immer hinter der andern bleibt), Pferderennen, die in Italien überhaupt ſehr beliebt ſind und mit, aber auch ohne, Reiter gehalten werden. Alles iſt maskirt. Die Bedienten ſtellen Arlekios und Bajazzos vor; die Kutſchpferde ſind mit Bändern, Blumen und Glocken geputzt. Man wirft ſich mit kleinen Kugeln von Mehl oder Stärke; man wirft Bekannte und Unbekannte. Nach einigen Stunden gibt ein Kanonenſchuß das Signal zum Pferderennen, die Kutſchen halten zu beiden Seiten der Straße, die Fußgänger ziehen ſich auf die Seite, und die Mitte des Corſo bleibt den Rennpferden frei, die jetzt von ihren geputzten Stallknechten losgelaſſen, und durch nichts angeſpornt werden, als durch Stachelkugeln, die ihnen über den Leib gehängt ſind, und durch Rauſchgold. Das zuerſt am Ende der Straße vor einer ausgeſpannten Leinwand ankommende Pferd hat den Preis — ein drittehalb Ellen langes Stück Gold- oder Silberſtoff, in welchem am Ende die Bildniſſe einiger Wettrenner eingewirkt ſind.

Am letzten Abend des Karnevals wird der ganze Corſo erleuchtet. Selbſt die Kutſchen haben brennende Lichter am Rande der Decken; offene Kutſchen führen Papierlaternen; Fußgänger tragen oft hohe Lichtpyramiden auf dem Kopfe, oder haben ihre Lichter an Stöcke oder Röhre geſteckt, die man durch Zuſammenbinden ſo hoch gemacht hat, daß ſie bis zum zweiten oder dritten Stockwerck reichen. Jeder ſucht dem andern ſein Licht auszublaſen.

Alles tobt, ſchreit, lärmt, und alles iſt toll und thöricht. In Venedig fährt man mit Gondeln um die Wette. Was zur Carnevalszeit der Corſo in Rom iſt, iſt hier der Markusplatz, der mit Bänkelſängern, Deklamatoren, Gauklern u. ſ. w. angefüllt iſt.

Unter ſo vielen andern Spielen, Zeitvertreiben und Luſtbarkeiten können wir nur noch der Cuccagna in der Stadt Neapel erwähnen *). Auf einem großen Platze iſt ein pyramidenförmiges Gerüſt errichtet, welches überall mit Eßwaaren — Schinken, Lämmern, Gänſen, Enten, Schafen u. ſ. w. behängt, aber ganz glatt und mit Fett beſtrichen iſt. Auf ein gegebenes Zeichen öffnen die Soldaten ihren Kreis, und es klettert wer Luſt hat nach den Eßwaaren. Viele gleiten herab, weil es zu glatt für ſie iſt, andere weil ſie zu viel Beute aufgeladen haben, andere weil die Nachkletternden ſie bei den Beinen herabziehen — darin eben beſteht die Luſt.

Beſonders zu bemerken iſt nun noch Folgendes: die meiſten Völkerſchaften haſſen und verachten einander meiſtentheils. Die Lombarden heißen bei den übrigen Völkerſchaften Wölfe; denn ſie eſſen und trinken mehr als die andern.

Von dem Sicilier rühmt man beſonders, daß er ſehr gaſtfrei und gegen Fremde ſehr wohlwollend ſey. Will man einen Fremden recht hoch ehren, ſo gibt man ihm zu Ehren eine Akademie — eine Geſellſchaft, wo geſungen, geſpielt und Eis gegeben wird. In der Liebe iſt er höchſt glühend. Man liebt ſüße Sachen über alles; trägt wohl drei bis vier Ueberröcke übereinander, und jeder derſelben iſt mit einer Kappe verſehen. Der Dialekt in welchem geſprochen wird, iſt nicht angenehm, denn der i und u ſind zu viele.

*) Aehnliches trifft man in mehrern andern Ländern.

Der Sarde ſteht wohl unter den Mitbewohnern Italiens am niedrigſten in der Kultur, und wer leſen und ſchreiben kann, hält ſich für einen Gelehrten. Viele zerrütten ihr Leben durch Ausſchweiſungen. Der gemeine Sarde lebt elend, und Menſchen und Vieh ſind meiſtens in einerlei Verſchlag; alles um ihn her iſt ſäuiſch; nur ſeine Kugel-Büchſe hält er ſpiegelblank. Uebrigens behält er ſeine Nationaltracht, ein ſchwarzes Käppchen über dem Haarnetze, eine gelbe Jupe mit ſchwarzen Bändern, ein Schurzfell, oft einen Schafpelz im Sommer, und da und dort ſogar einen langen Bart. So zerlumpt er geht; muß er doch am Wamms 9 ſilberne Knöpfe haben.

Den Vornehmern iſt der Luxus nicht unbekannt. Wirthshäuſer und Landſtraßen ſucht man vergebens; die erſtern ſind durch allgemeine Gaſtfreiheit faſt völlig erſetzt. —

Von ſeiner Gemüthsart gibts ein Zeugniß, daß der ſterbende Sarde ſeinen Sohn auf dem Todbette ermahnt, dieſe oder jene Beleidigung zu rächen, und daß man ſonſt jährlich 400 durch Dolch und Gift verübte Mordthaten rechnete.

Die Piemonteſer werden faſt in ganz Italien für die Schlaueſten und Verſchlagenſten gehalten; nur die Bewohner des Gebirges Aoſta ausgenommen, die niemals aus ihren Thälern herauskommen, und faſt ohne Ausnahme dicke Kröpfe haben, die ſich hier auch bei Hunden und Pferden, und anderen Thieren finden. — Die Piſtolen waren zwar verboten, aber dennoch trug jeder Landmann hinter dem Pfluge ein Piſtol und ein Meſſer. Schon Kinder ziehn die Meſſer gegen einander bei ihren Händeln. — Ein König warnte ſelbſt einen Geſandten vor ſeinen Piemonteſern.

Der Savoier (Savoyarde) in den Gebirgen lebt in ſeinem dürftigen Lande außerordentlich armſelig. Das

Brodt von Hafer iſt bei den Reichen mit etwas Kornmehl vermiſcht, und nebſt Käſe und Butter und Wallnüſſen die tägliche Speiſe, Milch und Waſſer der gewöhnliche Trank. Fleiſch iſt außerordentlich ſelten, denn man muß das Vieh zur Beſtreitung der übrigen Bedürfniſſe verkaufen. Aber man iſt geſund, heiter und zufrieden. Da die Lebensmittel nicht immer zureichen, ſo ſendet man die Knaben außer Landes, und am häufigſten nach Paris (ſ. Paris). Man punktirt ihnen auf den Armen Figuren ein, woran ſie von ihren Familien wieder erkannt werden, wenn ſie zurückkehren. Hat ſich der Savoyarde mit Murmelthiertanz, Schuhputzen, Laternentragen und mit tauſend andern Dingen — auch wohl Spioniren — ein Vermögen von 40 bis 50 Thaler geſammelt, ſo geht er als ein gemachter Mann in ſeine Gebirge zurück.

Jährlich zieht ein alter Kerl durch die Dörfer, und ſammelt die Knaben, die ausgeführt werden ſollen, und bringt ſie fort.

Der Venezianer iſt ſtolz und verachtete ſonſt jeden Adel, der nicht im goldenen Buche Venedigs verzeichnet ſtand. Der Nobili hielt ſich regierenden Prinzen gleich, und der junge zügelloſe Adel beleidigte jeden Bürger, ohne daß dieſer muckſen durfte, wenn er nicht wollte gemeuchelmordet ſeyn. Der Gondelier, deren ſonſt 40,000 waren, iſt witzig, voller Einfälle und Lieder, und läßt ſich zu tauſend Unterhandlungen heimlicher Art, Liebe und Spionerie, brauchen. Höchſt ſchamlos ſind die Freudenmädchen, und die Bettler zahllos, die zum Theil, um ihrer Lungen zu ſchonen, die Geſchichte ihres Elends zur Karnevalszeit auf ihre Masken haben malen laſſen. Höchſt kokett iſt die Venezianerin, und hier und zu Genua war das Cicisbeat am meiſten im Gange.

Bei den Neapolitanern dürfen wir die Lazaroni in der Hauptſtadt nicht überſehen, wiewohl ſie jetzt ſo gut als vertilgt ſeyn ſollen. Es iſt ein Lumpengeſin-

del, das von Allem und von gar nichts lebt, täglich von 6 Pfennigen, von dem Wegwurf aus den Küchen der Häuſer, auf den Gaſſen ſchläft und wohnt, ſich zu allen Arbeiten niedriger Art brauchen läßt; jeden Tag faullenzt, wo es zu leben hat, und nackt und bloß geht. Dieſes liederliche Geſindel ſoll 40,000 Köpfe ausgemacht haben, und war in allen Aufruhren ſehr gefährlich. Sie hatten einen eigenen Anführer, den der Staat klüglich beſoldete, und waren die geſchickteſt n Beutelſchneider, ließen ſich jedoch nicht leicht zum Morden dingen, wie die Banditen, deren Banden unter eigenen Anführern ſtehen, und für ein Paar Zechinen jeden in die andere Welt ſenden. Aber ein Meſſerſtich hatte auch in Neapel wenig zu ſagen, und der Adel trug kleine Dolche bey ſich, wie man etwa ein Spatzierſtöckchen bei uns trägt. — In der Provinz Salerno allein rechnete man ſonſt jährlich 500 Ermordungen.

So reich auch der Adel in Städten iſt, ſo arm iſt oft der Landadel, beſonders in Kalabrien, doch darf man ihn nicht anders nennen als Marcheſe oder gar Excellenz. — Die Dame Marcheſe aber iſt oft nur durch ein grünſeidenes Bändchen oder Kopfſchleife von ihrer Viehmagd unterſchieden. — Hier muß es denn wohl geweſen ſeyn, wo nach uralter deutſcher Erzählung, ein Dutzend Marcheſen auf Einem Baum ſaßen, und ſich auf dem Baume um ein halb Dutzend noch darauf hangender Aepfel prügelten, und einer nach dem andern dabei vom Baume herabpurzelte, bis der letzte Recht behielt.

Eine ſeltſame Eigenheit der Hauptſtadt dürfen wir hier nicht übergehen, nämlich die Seltſamkeit ihrer liebkoſenden Ausdrücke. Meine Geliebte heißt meine junge Kuh — meine Artiſchokke; Barone *)

*) Einſt bezeichnete es im Lateiniſchen ſowohl einen Dummkut, als einen weibiſchen Bengel.

Cephalonier.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

Digitized by Google

bedeutet einen Spitzbuben; unter Conte verſteht man einen Verführer. Waſſermelonen werden Zuckerchen ausgerufen — Maulbeeren und Kirſchen als Pflaumen u. ſ. w. Uebertreibungen aller Art ſind in ſolchen Dingen häufig.

Berühmt iſt der den ſpaniſchen und portugieſiſchen Tänzen ſo ähnliche Taranteltanz (Tarantello), alſo genannt, weil vorgeblich nur durch dieſen Tanz ein von einer Tarantel Gebiſſener geheilt werden kann. Er iſt höchſt ſinnlich, und hängt mit den ſinnlichſten Liedern zuſammen.

Auch das Karneval hat in Neapel ſeine eigenen Tänze. — Wettläufe, wo, wie in Deutſchland, die Laufenden bis an den Hals in einem Sack ſtecken; auch Wettrennen mit freiem Körper, oder auch auf Eſeln, ſind ſehr üblich.

Das Sprichwort iſt noch nicht außer Umlauf: „In Neapel wird der ehrlichſte Mann ein Schurke," und iſt zu characteriſtiſch, um unerwähnt zu bleiben.

Einiges von den Bewohnern Joniens oder der ſieben Inſeln.

Obwohl dieſe Inſeln ſonſt eben auch nicht weiter lagen, als jetzt, ſind ſie uns doch erſt in neueſten Zeiten ein ganz klein wenig mehr bekannt geworden.

Corfu's Einwohner tragen kurze Kleider und Beinkleider, und die Frauen oftmals völlig morgenländiſche Tracht. Vornehme kleiden ſich franzöſiſch. — Die ſchönen lebhaften Frauen und Mädchen werden faſt eben ſo ſehr eingeſperrt, als bei den Türken, und die Männer verrichten Alles, Handel und Schifffahrt, Kauf und Verkauf.

Die Cephalonier ſind ſtark, kräftig und ſtreitbar; immerdar, wo ſie auch ſeyn mögen, bewaffnet mit Flinten und Piſtolen und mit Meſſern und Dolchen im Gürtel. Selbſt die Frauen führen einen Dolch. — Ihr griechiſches Chriſtenthum iſt ein erbärmliches Weſen, aber ein ihnen ſehr heiliges. Daher ſind ſie auch unduldſam im hohen Grade. Vor den Obern kriechen ſie ſchmeichelnd, wie Hunde, was freilich zu ihrem kriegeriſchen Muthe ſehr ſchlecht paßt. Sie ſind falſch und hinterliſtig und lügenhaft, und zu Allem zu gebrauchen, wenn es nur Geld bringt.

Pracht in Kleid und Waffe iſt die Hauptſache. Wie es im Hauſe mit Koſt und Geräthe zuſtehe, hat wenig zu ſagen. — Man trägt eine kurze Jacke; lange weite Beinkleider; ſchlechte, etwas verbrämte Mützen, und wer es machen kann, an Feſttagen einen auf die Erde aufſchleifenden, zottigen, filzigen Pelz, der aber auch — wieder echt morgenländiſch — auf Reiſen als Deckbett dient. — Vornehme tragen immer lange Kleider, und darunter weite Beinkleider. — Das Kleid hat in der Herzgegend eine Taſche, worin alle ihre Koſtbarkeiten enthalten ſind. — Alle tragen Schnurrbärte, und die Prieſter auch Bärte am Kinn. — Vornehme Frauenzimmer tragen ein ſeidenes oder baumwollenes Oberkleid (türkiſch Feradſche genannt), oben dicht anſchließend, unten weit gefaltet. Ein weiter langer Pelz iſt eben ſowohl Sommer- als Wintertracht. Den Leib umgibt ein reicher Gürtel, und Perlen und Blumen ſchmücken den Kopf, aber dabei trägt man doch Holzſchuhe, und ſchminkt und beſchönpflaſtert ſich übrigens. — Doch iſt die Frau hier nicht träg und faul, wie im eigentlichen Morgenlande, ſondern beſorgt ihr Hausweſen.

V.

Die Staaten Oeſtreichs
oder
das Kaiſerthum Oeſtreich *)

iſt eine gewaltige Maſſe ſehr verſchiedenartiger Länder und Menſchen, und zufolge der neueſten Begebenheiten wieder von 9581 Q. M. mit etwa 20 oder 21 Mill. E. auf 12,167 Q. M. und 28 Mill. E. geſtiegen.

Man rechnet

die italiſchen Länder oder das lombard. venediſche Königreich . .	844 Q. M.	3,959,000 (4,111,000) E.	
Ungarns Länder .	6,109 —	10,690,000 E.	
Galizien .	1,529 —	3,978,000 E.	
Deutſche Länder mit Illyrien	3,685 —	9,465,000 E.	

Es gehört zu den Ländern Europa's, die eine gewaltige innere und eigenthümliche Kraft, in Güte des Bodens, und in Menge der Erzeugniſſe haben, wie in Menge der Einwohner.

Der Boden iſt zwar der vielen Gebirge wegen ſehr verſchieden, aber meiſtentheils jedoch höchſt fruchtbar. Im ſüdöſtlichen Ungarn, in Slawonien und in Galizien gibt es viel ebenes Land, mit der herrlichſten Tragbarkeit, aber auch mit großen Sand- und Heideſtrecken, und mit Moräſten, die an den Ufern der Theiß und Donau und anderer Flüſſe allein noch 108 Q. M. einnehmen ſollen. Eine

*) Oeſtreich iſt wahrſcheinlich richtiger als Oeſterreich.

200 Q. M. haltende Strecke von Flugſand zieht ſich in Ungarn bis zu der Türkei und dem Bannate hinab. Die ſehr großen Debreziner und Kecskemeter Heiden ſind nur von Heerden und Hirten bewohnt. Auch in Galizien gibt es ähnliche Striche. Herrliche und fruchtbare Thäler enthält Böhmen, Mähren und Schleſien, wiewohl dieſe Länder ſehr gebirgig ſind. Die größte Ebene iſt in Ungarn an den ſüdlichen Karpathen, die bis zur Türkei ſich hinzieht, und bei Orſowa ihren tiefſten Punkt hat; und an den nördlichen Karpathen beginnt die galiziſche Ebene, wo allein 1000 Q. M. Weideland oder Sumpf, Moor und Waſſer ſind.

Die Gebirge, welche durchs Land ziehen, ſind: die rhätiſchen, noriſchen, karniſchen und juliſchen Alpen, in Süden und Südweſten. Der Kahlenberg in Niederöſtreich, der ſich 50 Meilen bis weſtlich Wiens an die Donau, und ſüdlich bis in Krain erſtreckt; die an türkiſcher Grenze hinführenden Sriner Gebirge und das in Slavonien hinübergehende Gebirge Cariewitza ſind nur Theile der Alpen. Die Sudeten ziehen ſich vom böhmiſchen Fichtelberge bis nach Mähren hin. Das Erzgebirge in Sachſen, und das 20 Meilen hinſtreichende Rieſengebirge ſind nur Zweige der Sudeten. An letzteres ſchließen ſich die viel höhern, an weit fortlaufenden Salzlagern reichen, Karpathen an, die tief nach Ungarn gehen, Siebenbürgen umſchließen, und Mähren, Schleſien und Galizien nach Ungarn zu begrenzen, und in der Türkei ſich verlieren.

Das Kerzergebirge in Siebenbürgen iſt ein Theil davon. In den Alpen ſind der Großglockner 13,000 (12,000) F. hoch, an der Grenze von Tirol, Salzburg und Kärnthen; der Orteles an der Tiroler Grenze ſoll gar 14,466 F. halten, und wäre alſo beinahe ſo hoch als der Montblanc (zu 14,600 F. genommen); der Terglou an Kärnthens Grenze 10,200 F.; in den

Bd 1.

Der Groſs = Glockner.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

Sudeten die weiße Wieſe 4400 F. hoch und in den Karpathen die Lomnitzerſpitze von 8300 F., der Kriwan in Ungarn von 7800 und der Surul in Siebenbürgen von 7000 F. die erhöhteſten Punkte.

Die bedeutendſten Gebirgszüge gehn in einer Länge von 400 Meilen von Weſt gen Oſt, bald mehr in ſüdlicher, bald mehr in nördlicher Abweichung. Der Böhmer Wald geht an Baiern hin, und ſtößt dann auf den Thüringerwald. — Die mähriſchen und ſchleſiſchen Gebirge ſtoßen an die Karpathen, und dieſe ſcheiden Ungarn und Galizien und ſtreichen 120 Meilen weit hin.

Von ehemaligen Vulkanen ſind in mehrern Ländern ſichtbare Spuren, und manche Gegenden leiden noch von Erdbeben.

Mancherlei merkwürdige Höhlen mit und ohne Verſteinerungen, mit Knochen von Steinrinde überzogen, mit Säulen von Tropfſtein, finden ſich am meiſten in den Kalkbergen der Karpathen. Die Drachenhöhle und die Sciliczer Höhle u. a. m. werden an ihren Orten vorkommen.

Die bedeutendern Flüſſe ſind:

Die Donau, einer der größeſten Flüſſe Europa's, welche in Schwaben auf dem Schwarzwalde entſtehet, und ſich aus einer kleinen Quelle und den Flüſſen Brieg und Breg bildet. Ehe ſie ſich mit 5 Armen ins ſchwarze Meer ſo heftig hineinſtürzt, daß ſich ihr Waſſer noch auf einige Meilen unterſcheidet, hat ſie 400 Meilen, und davon allein 140 durch Oeſtreichs Staaten, zurückgelegt und über 120 Flüſſe aufgenommen, unter welchen ziemlich die Hälfte ſchiffbar iſt — die Ens, Traun, March, die Raab, die reißende Waag, die Theiß, welche Ungarn angehört und ungemein fiſchreich iſt, die Drau oder Drawe, die die allein ſchon für ſich ſelbſt ſchiffbare Muhr in ſich aufgenommen hat, u. a. m., in welche ſelbſt wieder andere Flüſſe gefallen ſind.

Der Inn kommt aus Graubündten — die Etſch aus Tirol.

Der Dnieſter entſteht an der Nordſeite der Karpathen.

Die Weichſel, welche bei Teſchen am ſüdlichen Abhange der Karpathen entſpringt, und ſich in Preußen ins friſche Haff ergießt.

Die Oder kommt aus einem gebirgigen Walde in Mähren, und ſtürzt ſich in 3 Mündungen in die Oſtſee.

Die Elbe entſteht in Schleſien an der böhmiſchen Grenze auf der ſogenannten weißen Wieſe, am Fuße der höchſten Kuppe des Rieſengebirges, aus vielen Quellen, die ſich in 2 Bäche ſammeln und ſich nachmals vereinigen. Es iſt ein an Teichen und Sümpfen reicher Grund, wo ſie entſteht. Sie fängt an bei Melnik in Böhmen ſchiffbar zu werden, und nimmt die Moldau, Eger, und nachmals die Mulde, Saale, Havel und überhaupt 53 Flüſſe auf.

Mehrere Kanäle dienen dem innern Verkehr, als der Schifffahrtskanal in Ungarn und Siebenbürgen; der 14½ Meilen lange Franzkanal, der die Donau und Theiß; der Thereſienkanal, der die Donau und Save verbindet; der Kanal von Wien, der bis Oedenburg geht (15 Meilen); u. a. m. Der erſte unter dieſen dreien verkürzt die Fahrt um 40 Meilen. Den Naviglio Grande ſ. bei Italien.

Verſchiedene Seen finden ſich vorzüglich am rechten Ufer der Donau. In Ungarn hält der Platten- (Balaton) See 24 Q. M. und der Neuſiedlerſee 10 Meilen Umfang. Der Werthſee in Kärnthen hält 2½ M. Länge. Einige andere Seen ſind ſchon bei Italien erwähnt (ſ. auch nachher). Alle Staaten Oeſtreichs ſind mit Seen verſehen, am meiſten aber Böhmen, welches angeblich 20,000 Seen und Teiche haben ſoll.

Daß ſich hie und da auch große Sümpfe finden, iſt ebenfalls bereits erwähnt.

Das Klima der ſüdlichern Gegenden iſt wie in Oberitalien, und bringt Südfrüchte und Reiß; in den mittlern Gegenden gibt es herrlichen Wein- und Maisbau; und in den nördlichen, wo nur Obſt und Getreide zu erbauen iſt, dauert doch der Winter nicht über 4 Monat, und das milde Frühjahr tritt bald ein.

Würde die Güte des Bodens und der Gegenden überall mit mehr Fleiß und Einſicht benutzt, wie groß müßte die Menge der Produktion ſeyn!

Die Viehzucht iſt höchſt bedeutend, beſonders die Rindviehzucht in Ungarn und Galizien, aber an Pferden fehlt es noch, und ſelbſt an Schweinen, obwohl Ungarn viel treffliche Pferde liefert, und einige Gegenden viel Schweine haben. Zu dem Wildpret gehören Auerochſen (?), Bären, Wölfe, Luchſe, Steinböcke, Gemſen, Fiſchottern, Biber (Grubenbiber); wildes und zahmes Geflügel iſt in Menge und ſeltener Leckerheit vorhanden, z. B. böhmiſche Faſanen, und Steiermarks Truthähne und Kapaunen, und Ungarn zieht auf ſeinen Heiden Millionen Gänſe. Der Seidenbau und die Bienenzucht ſind in Ungarn und Kroatien höchſt bedeutend. Beide Länder verkauften ſchon über 2000 Zentner Wachs und 47,000 Zentner Honig, und Ungarn allein über 1400 Zentner Seide. Der Reichthum an Fiſchen, worunter 15 Zentner ſchwere Hauſen, Störe; dann Sardellen, Forellen u. ſ. w. iſt ſehr groß. Selbſt an Schildkröten, Auſtern, Muſcheln (auch Perlenmuſcheln) fehlt es nicht.

Alle Arten Getreide werden in den allermeiſten Gegenden in überflüſſiger Menge gebauet, namentlich auch Mais (Kukurutz), Dinkel, Spelt; und Reiß im Temeswarer Bannat an 15,000 Zentner. Ungarn allein liefert 40 Mill. Metzen Korn. Die übrigen Feld- und Gartengewächſe, und namentlich, mit Ausnahme Galiziens, Obſt,

ſind in unglaublicher Menge vorhanden. In Slawonien, dem Bannate und Siebenbürgen namentlich Pflaumen, womit 7000 Joch (Acker) bepflanzt ſind, indem man hier 40,000 Eimer Saky oder Pflaumenbrandtewein brennt. Waſſermelonen liefert Ungarn in Menge, manche zu 30 Pfund.

Beträchtlicher, als vielleicht in allen andern Ländern Europa's, ſind die Waldungen, und man nimmt an, daß Ein Drittheil der ganzen Fläche des Reichs damit bedeckt iſt. Die Gebirge ſind damit überſäet. Wir nennen den rothen Eichenwald in der Bukowina, den 12 Meilen langen und 2. bis 5 Meilen breiten Banykaerwald in Ungarn, den Böhmer- und Wienerwald (letzterer iſt ein Theil vom Kahlenberg), und die großen Holzpflanzungen des Fürſten Liechtenſtein, die ſchon vor 12 Jahren über 2 Mill. ausländiſcher Baum- und Straucharten enthielten.

Auch der Weinbau iſt unglaublich groß. Ungarn liefert in 100 Sorten 18 Millionen Eimer, Niederöſtreich 1,600,000 Eimer, Steiermark 600,000 E.; Mähren und auch Böhmen, wiewohl letzteres zu geringerm Antheil, an 500,000 und Slavonien und Kroatien an 900,000 Eimer. Man will überhaupt in allen Staaten 300 Sorten Wein zählen. — Kann ſeyn! Tabak erbauen die ſüdlichern Gegenden am meiſten. Man gewinnt über 1,100,000 Zentner. Höchſt berühmt iſt der böhmiſche Hopfen; Safran, Färbekräuter, Futterkräuter und anderer gewöhnlichen Erzeugniſſe nicht zu erwähnen.

Wo iſt ein Land, das reichere Gold- und Silberminen hätte, als Oeſtreich, vorzüglich in Ungarn, wo vielleicht noch mehrere Gold- und Silberwerke gebaut werden könnten, als jetzt gangbar ſind. Den ſämmtlichen Ertrag des Goldes nimmt man zu 5300 Mark an. Ungarn und Siebenbürgen geben allein 4000 Mark. Von Silber liefert Ungarn allein 160,000 Mark, und Böhmen und

Mähren an 7000 Mark. Auch Queckſilber iſt viel vorhanden. Man gewinnt 60,000 Zentner Kupfer, wovon wieder allein auf Ungarn zwei Drittheile kommen. Bley rechnet man jährlich 36,000 Zentner. Ein treffliches Zinn, das dem Engländiſchen ſehr nahe kommt, liefert Böhmen, wiewohl nicht mehr als 900 Zentner; Eiſen wird in unglaublicher Menge erhalten, indem allein Steiermark, deſſen Eiſen eben ſo gern von den Engländern zu den feinſten Stahlarbeiten genommen wird, als das ſchwediſche, im Jahr 1789 über 360,000 Zentn., Böhmen und Kärnthen aber zuſammen grade eben ſo viel lieferten; Oeſtreich und Mähren auch nicht unter 70,000 Zentn. hergaben. An Kobalt ſind die Länder ebenfalls ſehr reich, und mehrere andere Halbmetalle fehlen wenigſtens nicht.

Wir bemerken, daß ſich unter den verſchiedenen Arten Steine auch Edelſteine, Opale, Granaten, Karneole, Rubinen, Smaragden ꝛc. in Ungarn, und noch mehr, mit Ausſchluß des Opals, in Böhmen finden. Merkwürdig ſind die großen Flintſteinbrüche in Galizien, die an Güte den franzöſiſchen nichts nachgeben. Alle übrigen ſchätzbaren Steine und Erden, die in Europa's Ländern vorkommen, finden ſich auch hier. Siegel-, Walkererde, Marienglas, Bolus, Röthel, Reißblei, Meerſchaum, und dazu Schwefel, Bernſtein, Vitriol, Alaun, Steinkohlen, von welchen der ungeheure Ueberfluß wenig benutzt wird, da es zur Zeit noch an Holz nicht fehlt. Salpeter iſt auch in unglaublicher Menge vorhanden. Salzlager ſtreichen meilenweit in den Karpathen hin, und überdieß hat Oeſtreich, an Wieliczka, das größeſte Salzwerk der Erde (ſ. nachher.) Die Menge und Güte der Mineral-, Sauer-, Schwefel- und Bitterwaſſer iſt höchſt beträchtlich, und vielleicht haben Oeſtreichs Staaten einen ſolchen Reichthum daran, als das übrige Europa zuſammengenommen kaum haben mag.

Unter den verſchiedenen Nationen ſind offenbar die unter verſchiedenen Namen in kleinern Völkerſchaften vorkommenden Slawen (in Böhmen, Mähren, Polen, Ungarn) am zahlreichſten, denn man nimmt ſie zu 13,500,000 Köpfen an; dahingegen die Deutſchen noch nicht 5 Mill., die eigentlichen Ungarn oder Magyaren nicht über 3,300,000, die Wlachen (in Ungarn, Siebenbürgen u. ſ. w.) nicht über 1½ Million ausmachen. Es iſt zu bemerken, daß man in Galizien, Ungarn, Böhmen, Mähren und Siebenbürgen die Zahl der Juden zu 400,000 annimmt, die der anſäſſig geworden Zigeuner zu 30,000 rechnet, und 11,000 Armenier und 60,000 Griechen, Franzoſen, Türken u. ſ. w. zählt. In Geſchäften und unter gebildeten Ständen wird, bei den Deutſchen und Slaven, deutſch (häufig geradbrechtes) geſprochen und geſchrieben, in Ungarn lateiniſch. Ueberdies hört man das Slaviſche in verſchiedenen Mundarten, das Ungariſche, Wlachiſche (ein Gemenge von römiſcher und daciſcher Sprache) und Italiſch. Man will 817 Städte, 2099 Flecken, 67,644 Dörfer zählen.

Uebrigens iſt allbekannt, daß die verſchiedenſten Glaubensbekenntniſſe jetzt geduldet und in Siebenbürgen ſelbſt die Unitarier mit den Proteſtanten in Rechten gleichgeſetzt werden; *) daß viele Klöſter verkauft oder verkäuflich ſind, daß die Cenſur- und Büchergeſetze in neueſten Zeiten wieder geſchärft ſind, und daß ſehr viel reicher, hoher und niederer Adel in ſämmtlichen Staaten vorhanden iſt. Manche Fürſten haben über 1 Million Gulden jährlicher Einkünfte.

Handel und Gewerbe ſind erſt in neuern Zeiten (ſeit Joſeph II. vorzüglich) zu einem höhern Leben ge-

*) Den Werth aller geiſtlichen Güter ſchätzte man ehedem auf 150 Millionen Gulden, worunter über 20 Millionen allein auf Böhmen fielen.

kommen, bedürfen aber ſehr mancherlei Verbeſſerungen, und vor allem einer günſtigern Zeit. Die großen Kaiſerſtraßen, vortreffliche Landſtraßen, die zu allen Hauptſtädten des Reichs führen, ſind nebſt Flüſſen und Kanälen und der Meeresnähe, dem Handel ſehr vortheilhaft.

Sehr bedeutend ſind die Leinwand- und die Tuchwaaren, mehr aber noch alle Arten Eiſen- und Stahlwaaren. Man hat die geſammte Einfuhr zu 25 und die Ausfuhr zu 23 Mill. Gulden geſchätzt — Schätzungen, die ſehr mißlich ſind. Wie viel Differenz kann allein der größere oder geringere Handel Trieſts hervorbringen. — Doch man nimmt an, daß, wenn beim eigenen Handel ein Ausfall von 2 Mill. Guld. iſt, dagegen beim Speditions- und Tranſitohandel ſich ein Ueberſchuß von eben ſo viel finde.

Oeſtreich iſt vollkommene, nur allein in Ungarn und faſt mehr noch in Tirol beſchränkte Erbmonarchie, deren Einkünfte zu 150 Mill. Gulden, bei 1200 Mill. Schulden angeſchlagen werden. — Wie viel Zeit wird es bedürfen, aus Papier wieder Geld zu machen?

Die Landmacht beträgt im Frieden 236,000 Mann, (180,000 Infant., 20,000 Artillerie u. ſ. w.) — Die Seemacht 3 Linienſchiffe, 2 Fregatten, 24 kleinere Fahrzeuge.

Wir erwähnen, wegen des natürlichen Zuſammenhangs mit dem eben beſchriebenen Italien, zuerſt

des lombardiſch-venediſchen Königreichs,

oder der italiſchen Staaten, zu welchen gehören:

1) Die Herzogthümer Mailand (bis auf den kleinen ſardiniſchen Theil (ſ. oben) und Mantua, nebſt einigen kleinen Stücken von Parma, Pia-

zenza und dem Kirchenſtaate, nebſt den ehemals zur Schweiz gehörigen Landſchaften Veltlin, Kleven und Worms;

2) Die Länder der ehemaligen Republik Venedig (mit Ausnahme von Iſtrien und des Kantons Cividal, die zu Illyrien gekommen ſind).

Dieſes Königreich iſt 1815 mit Oeſtreichs Monarchie vereinigt worden; das ganze Land iſt durch die Alpen, den Po und Teſſino wie ein weites Thal eingeſchloſſen, das ſich bis zur Mündung des Po abſenkt.

Von der Nordſeite her brechen einige Aeſte der Alpen herein, übrigens iſt faſt das ganze Land eine von vielen Flüſſen bewäſſerte Ebene *), unter welchen der Po, der Ticino oder Teſſino, die Adda, die Etſch und andere uns ſchon bekannt ſind. Die Piave, Brenta, der Iſonzo und Tagliamento ſind Küſtenflüſſe.

Unter mehrern Seen, die hieher gehören, nennen wir den ſchon bekannten Lago maggiore, den Garda-, Luganer- und Comerſee. Der Gardaſee und der Comerſee ſind ziemlich gleich groß. Der letzte von beiden hat eine Länge von 9 Meil. bei der Breite von 1 M. Der Gardaſee iſt weniger lang und mehr breit, und ſoll die wohlſchmeckendſten Fiſche in ganz Italien haben. — Kanäle durchſchneiden überall das Land, und manche derſelben ſind ſogar ſchiffbar. Der wichtigſte iſt der Naviglio grande, der, mittelſt des Teſſino's, den Po mit dem Lago maggiore verbindet.

Das ganze Land iſt ein einziger großer, ſchöner, überaus trefflich angebauter und fruchtbarer Garten; Länder und Wieſen ſind eingehegt und mit Ulmen und Pappeln umpflanzt, an welchen die Reben ſich hinauf winden;

*) Die Leſoniſchen und Euganeiſchen Berge wollen wenig bedeuten.

Zwar die Zucht der Südfrüchte iſt nur an geſchützten Stellen möglich, und ſelbſt an dieſen noch mißlich, denn die Bäume erfrieren oftmals in ſtrengern Wintern, namentlich in den nördlichern Gegenden. Außer den Erzeugniſſen Deutſchlands, namentlich dem vortrefflichſten Obſte, gedeihet auch der Reiß. Der Weinbau iſt beträchtlich; mehr noch der Seidenbau, welcher einen ſehr anſehnlichen Erwerbszweig ausmacht. — Getreide wird in manchen Gegenden zweimal geerndtet, denn der Lombarde verſteht ſich auf den Fruchtwechſel. — Die Liebesäpfel (Solanum lycopersicum) ſind ein Lieblingsbiſſen der Einwohner, und ſind häufig, und ebenfalls die Stagina (eine Grasart, ein Holcus), aus welcher man Beſen, aber auch Matten, verfertigt, und deren Samen auch mit anderm Getreide zu Mehl gemahlen werden. Die Käſe des Landes ſind hochgeſchätzt. Salz wird aus Seewaſſer bereitet.

Die Einwohner ſind ein Gemiſch aller Völker und Zungen Italiens; aber auch Slaven und Deutſche finden ſich, die man freilich nicht wieder erkennt; Juden in einigen Städten, dazu Griechen und ſogar Armenier.

Merkwürdig ſind die an der Tiroler Grenze ſich aufhaltenden ſogenannten Sette Communi oder Sieben Gemeinden, deren wir ſogleich erwähnen. Es ſind 30,000 Deutſche, welche man für Nachkommen der Cimbrer halten will, weil ſie ſich ſelbſt Cimmerier nennen, und in einer Gebirgsgegend leben, die zu 14 Q. M. angegeben wird. Sie haben beſondere Vorrechte, nähren ſich meiſtens von Viehzucht und Waldung, und bewohnen eigentlich dreizehn Ortſchaften, unter welchen der Flecken Aſiago allein 11,000 Einwohner hat, welche jährlich für 300,000 Thaler Hüte und Bänder und andere Waaren aus Stroh verfertigen.

Obwohl man ganz ordentlich katholiſch iſt, iſt man doch nicht ſo ſtreng, andern Religionspartheien Duldung zu verſagen.

Das Land iſt in zwei Gouvernements getheilt, welche durch den Mincio abgeſondert ſind, und das lombardiſche und venediſche Gouvernement heißen.

Das lombardiſche Gouvernement

iſt in 9 von den vorzüglichſten Städten benannte Provinzen getheilt.

Mailand, die Hauptſtadt mit 129,000 E., in einer herrlichen Ebene zwiſchen dem Teſſino und der Adda und einſt ſehr ſtarke Feſtung. Durch 2 Kanäle ſteht ſie mit beiden genannten Flüſſen in Verbindung. Sie gehört, obwohl viele ihrer Straſſen krumm und finſter ſind, zwar nicht zu den ſchönſten, aber doch zu den prächtigſten Städten, die reich iſt an herrlichen Paläſten, und 67 Kirchen zählt, unter welchen der berühmte Dom, an welchem ſeit 400 Jahren gebaut wird, noch nicht vollendet iſt, daher Napoleon für 2 Millionen Nationalgüter zu deſſen Vollendung anwies. Er hält 454 F. Länge, und 270 F. Breite, und ſchließt viele Kapellen, Grabmäler und über 2000 marmorne Statuen in ſich. Der höchſte ſeiner Thürme beträgt 335 F., und in unterirdiſcher Kapelle ruht des H. Karl Borromäo Leichnam. Ein Balkon läuft rings um die Kirche. Man erblickt von demſelben die Alpenkette, die ſich mit den Apenninen verbindet, eine große Ebene, und Pavia, Bergamo und Brescia. In dem Pantheon, das auch eine Kirche iſt, ſind die Begräbniſſe der ausgezeichneteſten Männer des Reichs. Das Findelhaus und das Hoſpital haben jedes für 4000 Menſchen Platz; die ambroſianiſche Bibliothek hat nicht nur Bücher, ſondern auch Gemälde, Kunſtſachen, Münzen u. ſ. w. Unter den öffentlichen Plätzen iſt der Circus zum Wettrennen und Seegefechten ganz nach altrömiſcher Art gebauet, und für 20,000 Menſchen Platz haltend, zu merken. Der Theater ſind ſieben. Eins davon gehört zu den größeſten und hat 400 Logen. Man verfertigt Seiden- Sammt- Baumwollen- Gold- und Silberwaaren; man macht Band, Glas und Spiegel. — Das Forum Bonaparte iſt zirkelrund und hält 1800 F. Durchmeſſer; jetzt heißt es Foro di Caſtello. Rings umher ſollen die Lyceen, Theater, Börſen, Reitbahn, Bäder u. ſ. w. ihre Stelle haben, und vor dieſen Gebäuden, in gleicher Richtung mit ihnen, ſich Arkaden oder bedeckte Bogengänge, mit Buden und Magazinen hinziehen, indeſſen der innerſte Raum noch faſt 500 Fuß Raum einſchließt, durch welchen ein ſchiffbarer Kanal ſich hinzieht.

In der Nähe einer Stunde liegt nebſt mehrern Landhäuſern die einſt berühmte Caſa Simonetta, oder Palaſt Simonetti, wo ein Echo einige geſprochene Sylben 20 ja 40mal wiederholte, und ſo im Wiederhall geſchwächt wurde, daß die letzte

Sylbe in der letzten Wiederholung nur allein gehört wurde. Ehedem, als der Palaſt noch nicht zu verfallen anfing, ſoll das Echo weit ſtärker geweſen ſeyn, und ein Piſtolenſchuß 60mal wiedergehallt haben.

Mantua mit 23,000 E., an einem, von einem Arm des Mincio gebildeten See, über welchen 2 Zugänge zur Stadt führen, hat eine Zitadelle, Biſchof, Univerſität, Akademie der Wiſſenſchaften. Auf einem Thore ſteht Virgils Bruſtbild, und auf einem Platze ihm zu Ehren eine Marmorſäule. Virgils Geburtsort iſt eine Stunde davon im Dorfe Pietola. An ſchönen Gebäuden, Kunſtſammlungen u. dgl. fehlt es nicht. Die Juden treiben den meiſten Handel, und wohnen in einer eigenen Straße.

Breſcia, 42,000 (34,000) E., iſt ſtark befeſtigt, und liegt auf einer Anhöhe. Vor der groſſen Domkirche iſt ein geräumiger und ſchöner Platz. Sie beſitzt eine öffentliche Bibliothek, und berühmte Stahl-, Eiſen- und Gewehrfabriken, auch Papiermühlen, die das beſte Papier Italiens liefern. Auch Kupferwaaren werden gearbeitet. Zu ihren Eiſenarbeiten kommt das Eiſen aus zwei benachbarten Thälern, deren eins allein an 6000 Zentner liefert.

Cremona mit 14,000 (23,000) E. am Po, unweit des Einfluſſes der Adda. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs und hat Seiden- und Tuchfabriken, die weniger berühmt ſind, als ihre Violinen und ihre Darmſaiten. Der Domthurm von 362 F. gewährt eine reiche Ausſicht weit umher. Caſal maggiore 6000 Einw.

Bergamo, 19,000 (25,000) E., liegt amphitheatraliſch auf einem Hügel zwiſchen zwei kleinen Flüſſen, und iſt befeſtigt. Sie hat Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Fabriken, und ihr Handel mit gezwirnter Seide, Seidenwaaren und Eiſen iſt beträchtlich. Zwei Meſſen ſind lebhaft, und das Meßhaus hat Platz für 500 Buden. Die Einwohner gelten für ſchlau, luſtig und poſſenhaft, und die Arlequinos, Bajazzos und Skaramuzze in Italien ſprechen daher den Bergamaſker Dialekt.

Como, 15,000 (7,200) E., am Comerſee. Die Gegend rings umher voll Seidenzucht und Obſtbau. Sie hat Seiden- und Metallfabriken, und treibt großen Handel. — Wallfahrtsorte nach berühmten Madonnenbildern ſind mehrere in der Nähe.

Sondrio, 3500 E., ſonſt die Hauptſtadt des lieblichen und berühmten Veltliner Thales, am Eingang Italiens von der Schweiz aus, welches die köſtlichſten Zitronen, Pfirſchen, Mandeln, Granaten, Kaſtanien, Melonen und liebliche rothe Weine hervorbringt. — Worms hat warme Bäder; — Chiavenna oder Kläven, ehedem die Hptſt. in gleichbenannter zu Graubündten gehörigen Grafſchaft, hat 2800 E. In der Nähe ſind die bekannten Fabriken, wo aus dem Lavezſteine Küchen-

geſchirr, Doſen, Kannen, Mörſer, und ſehr theure Oefen u. ſ. w. verfertigt werden. Das 1618 durch den Einſturz des Contiberges verſchüttete Plurs, welches dieſelben Arbeiten lieferte, liegt nur 1 Stunde davon.

Pavia, 20,000 (18,000) E. Die Brücke über den Teſſin iſt 260 Schritte lag. Die Univerſität ſoll 600 Studenten, gröſſestentheils Mediciner, haben. Uebrigens Bibliothek, Naturalienſammlung, botaniſcher Garten.

Lodi, 12,000 E., treibt bedeutenden Handel mit dem, in der Gegend bereiteten, ſogenannten Parmeſankäſe, und ſoll in manchem Jahre für 300,000 Thaler verkaufen.

Das Venediſche Gouvernement.

Venedig. Die Stadt hat 137,000 E. (150,000), in 15,000 Häuſern auf Pfählen. Sie liegt auf 72 durch 450, meiſtens geländerloſe, Brücken und Stege verbundenen Inſeln. Man fährt auch lieber auf Gondeln (bedeckte Kähne) von einer Gegend der Stadt zu der andern, als daß man gehen ſollte. Leider ſind die Kanäle im Sommer ſehr übelriechend, indem alle Kloaken hineingehen. Ein katholiſcher Patriarch (der Primas von Dalmatien) ein Erzbiſchof der Griechen, und ein armeniſcher Erzbiſchof haben hier ihren Sitz, und jede von dieſen Nationen ihre eigene Kirche. Die zahlreiche Judenſchaft hat 3 Synagogen. Unter den 71 Kirchen iſt die Markuskirche die ſchönſte, die auf dem einzigen etwas großen, 274 Schritt langen Platz der Stadt, dem Markusplatze, liegt. Die herrlichen, kunſtvollen, von Konſtantinopel hieher gebrachten, Pferde vor dieſer Kirche ſind wieder aufgeſtellt. In dem altgothiſchen Palaſt, der ehemaligen Dogen ſind die alten Staatsgefängniſſe theils zwiſchen dem Gewölbe und dem Dache von Blei, theils in feuchten Gewölben unter dem Palaſte. In der neuen Prokuratie, die eine ganze Seite des Markusplatzes einnimmt, findet ſich die Bibliothek mit Antiquitäten und Münzſammlungen. An Anſtalten mancherlei Art fehlt es nicht, und unter andern findet ſich eine griechiſche Buchdruckerei. Das Findelhaus hat Platz für 4000 Kinder; in einer andern Anſtalt werden einige hundert Kinder in mancherlei Arbeiten, namentlich in Verfertigung von Wachsblumen, aber auch in Muſik unterrichtet. Merkwürdig iſt auch der Ponte rialto, eine Marmorbrücke von 90 F. Breite, die über den Hauptkanal geht, und auf 12,000 Pfählen gebaut iſt. Es finden ſich viel Goldarbeiter und Juwelirer, viele Seidenweber hier. Man verfertigt Tücher, wollene Zeuge, Treſſen, Uhren, Seiſe, Porzellan u. ſ. w.; wie es mit dem jetzigen Handel der Stadt ſtehet, iſt leicht zu errathen. Murano mit 7000 E., hat eine Fabrik, in welcher die berühmteſten und größeſten Spiegel, und die herrlichſten Gläſer Europa's gemacht wurden.

Täglich arbeiteten 1000 Menſchen in derſelben. Chiozza, Hafen= und Seeſtadt, mit 15,000 E., unweit der Mündung der Brenta in die Lagunen. Ein gewaltig ſtarker Damm, die Murazzi, führt 12 italiſche Meilen lang bis nach Venedig. Der Damm beſteht aus ungeheuren Felsſtücken.

Padua, 31,000 E., eine alte, ſchlechte Stadt an der Brenta, in ſchöner und geſunder, von Kanälen durchſchnittener Gegend. Sie hat einen großen Umfang. Die Univerſität hat Bibliothek, Sternwarte, botaniſchen Garten und anſehnliche Druckerei, beſonders in orientaliſchen Typen. Das Rathhaus hat einen weiten Audienzſaal von 256 F. Länge, bei 100 F. Breite, verſehen mit vielen Büſten, unter welchen auch die vom Livius iſt, der hier geboren wurde. Albano, 5006 E. und treffliche Badeanſtalten bei ihren berühmten warmen Bädern, die im Geſchmacke dem Karlsbade ſehr ähnlich ſind. Sie liegt an den euganeiſchen Bergen.

Vizenza, 30,000 (24,000) E., liegt in einer ſchönen Ebene. Mehrere herrliche Gebäude ſind von Palladio aufgeführt, inſonderheit ein ſchönes Theater. Palladio war hier geboren. — In dieſer Gegend liegen eben die Sette Communi.

Verona, 56,000 E. (41,000) liegt in einer bergumkränzten angenehmen Ebene, an der durchfließenden Etſch, über welche 4 Brücken führen. Sie hat Sammlungen für Wiſſenſchaft und Kunſt. Die Hälfte der Einwohner beinahe arbeitet in Seide, Leder und Wolle, und treibt lebhaften Handel. Merkwürdig iſt das antike römiſche Theater, welches 22,000 Menſchen faſſen ſoll. Auf dem Rathhauſe finden ſich die Bildſäulen der hier gebornen Römer, Katull's, Corn. Nepos, Plinius des Aeltern und Vitruv's.

Rovigo, in gleichnamiger Provinz, an der Etſch.

Treviſo, 15,000 E., arbeitet Seiden= und Wollenwaaren und viele Meſſer.

Baſſano, 11,500 Einw., hat Strohhutfabriken, eine Meſſe und viel Handlung. Die berühmte Remondiniſche Druckerei beſchäftigte ſonſt 3 Papiermühlen und hatte 17 Schriftpreſſen, 21 Kupferpreſſen und 4 zu marmorirten Papieren. Eine Brücke von 180 Schuh verbindet die Stadt mit einem benachbarten Flecken.

Belluno 7000 E. In nahen Gebirge ſind Kupfergruben.

Udine, 16,000 E., iſt eine gutgebauete Stadt in einer Ebene. Sie liegt im ehemaligen Friaul.

Oeſtreichs deutſche Staaten.

Königreich Illyrien

begreift gröſstentheils das vorher alſo genannte Illyrien, wozu noch Kärnthen geſchlagen iſt — mithin Kärnthen, Krain, das öſtreichiſche Friaul und Hiſtreich, nebſt dem venediſchen Hiſtreich (Iſtrien), die deutſchen und ungriſchen Küſtenländer oder Litorale; von der Agramer, zu Kroatien gehörig geweſenen Geſpannſchaft, den Theil, der bis zur Sau geht; den Kanton Cividal und die Grafſchaften Duino und Montefalcone.

Man nimmt das Land zu 618 Q. M. mit 1,700,000 (wahrſcheinlicher 1,068,000) Einwohnern an.

Es iſt ein Gebirgsland, welches aber ſehr fruchtbare und liebliche Thäler in ſich ſchlieſst, und von mehrern Flüſſen bewäſſert iſt. Die fruchtbarſten Gegenden liegen an der Una, Sau und Kulpa.

Die karniſchen, noriſchen und juliſchen Alpen durchziehen das Land, ſtreichen zum Theil bis in die Türkei hinüber, und ſind da und dort mit dickem dichten Wald beſetzt. Die karniſchen ziehen ſich nahe an Italiens Grenze hin; die noriſchen gehen durch das nördliche Kärnthen, wo ſie ſich bei Tarvis theilen, und einen groſsen Aſt nach Steiermark ſenden. Die juliſchen Alpen ſtreichen durch Krain bis Kroatien, und ein Theil derſelben iſt mit dem Birnbaumerwald bedeckt, welcher zwiſchen Idria und Adelsberg ſich hinzieht.

Dieſe, und auch mehrere kleinere, Gebirge ſchlieſsen eine Menge von Thälern ein mit Schluchten, Vertiefungen, ſchauererregenden Abgründen, und vorzüglich mit vielen Grotten und Höhlen, indem die Gebirge groſsentheils aus Kalkflötzen beſtehen. Namentlich ſind die juliſchen Alpen Kalkgebirge, und ſie eben enthalten die meiſten Höhlen. So ſind die Adlersbergerhöhle, die

Maria Magdalenenhöhle und die bei Lueg ſehr bekannt. Die erſtere hat zwei Oeffnungen über einander, in deren eine ſich ein kleiner Fluß ſtürzt. Sie iſt etwa 200 Klafter lang, und es iſt ſehr beſchwerlich darin zu klettern. Noch keine Stunde davon iſt die andere Höhle, die viele Säle und Kammern hat, und viele ganz weiße Säulen. Tropfſteinfiguren ſind in beiden. Die ungeheure Grotte von Corgnale, nicht weit von Trieſt, verdient auch genannt zu werden.

Die höchſten Berge ſind der Terglou in Krain in den karniſchen Alpen, der faſt 10,100 F. hält; der Schneeberg von 7500 F.; der Loibl zwiſchen Kärnthen und Krain von 4000 F. Höhe, über welchen die Hauptſtraße von Oeſtreich nach Italien führt, die ſich ſchlangenförmig an den Berg hinaufwindet, und durch eine, durch den Berg gehauene, 150 F. lange und mehrere Ruthen breite Höhle geht. Die höchſte Höhe der Straße beträgt 711 Klafter.

Die Gipfel der höchſten Gebirge ſind immerwährend, namentlich an der Nordſeite, mit Schnee und Eis belegt, und bieten an Eisfeldern, Lawinen u. ſ. w. dieſelben Erſcheinungen dar, wie die Schweizer Alpen. Je näher dem Meer zu, deſto öder und kahler werden die Steinmaſſen.

Es läßt ſich leicht erachten, wie verſchieden nach Boden und Lage, nach Höhe und Tiefe in einem ſolchen Gebirgslande das Klima ſeyn müſſe. Sehr rauh und ſtreng kalt auf den Hochgebirgen, mild und angenehm in den offenen Ebenen, wo der Weinſtock und die Myrthe gut gedeihen, und am allermeiſten in den ſüdlichen Gegenden, wo ſelbſt Reiß, alle Südfrüchte nebſt dem Oehlbaum wachſen, wo die Luft oft ſehr heiß iſt, und wo ſelbſt der Sirocco Italiens zuweilen hervorbricht. Einige Küſtenſtriche ſind, ihrer die Luft vergiftenden Sümpfe wegen, ſehr ungeſund, und von der türkiſchen Grenze her droht faſt all-

jährlich die Peſt, die nur durch ſtarke Kordons abzuwehren ſteht. Für die Kordoniſten ſind auf der Grenzlinie 180 größere Wachthäuſer erbauet (Tſchardaken), ohne eine Menge kleinerer.

Der Seen und Flüſſe ſind viel. Unter den erſtern finden ſich der Wörth-, Weiße, Oſſiacher- und Millſtädter-See in Kärnthen, welche nicht unbedeutende Landſeen ſind. Unter den Krainer-Seen iſt der 3 Q. M. haltende und 2 Inſeln einſchließende Zirknitzerſee höchſt merkwürdig. Es fallen 8 kleine Flüſſe in denſelben; er beſteht aus vielen Höhlen und Kanälen, die wieder mit andern unterirdiſchen Waſſerbehältern zuſammenhangen, und hält an den tiefſten Punkten 15 bis 20 Schuh. Er iſt reich an Forellen, Aalen, Schleien, Karpfen und Hechten von vorzüglicher Größe und Güte. In trocknen Jahren verläuft ſich das Waſſer des Sees in unterirdiſche Behälter. Bei ſtarkem Regen füllt er ſich in wenigen Tagen wieder an, und die Fiſche kommen mit dem anſchwellenden Waſſer wieder zurück. Die Gruben und Löcher ſind ſo beſchaffen, daß manche das Waſſer verſchlingen, andere es wieder, namentlich bei Gewittern, ausſpeien. Die eine der Gruben friert nie im Winter zu. Zuweilen wagt man es, manche Stellen des ausgetrockneten Sees mit etwas Heidekorn oder Hirſe zu beſäen. Auch wird alsdann der See als Viehtrift benutzt. Auf der in demſelben liegenden Inſel Vernek bauen die Einwohner etwas Getreide, und auf der andern, von ihm umſchloſſenen, Inſel Küchengewächſe. — Man vermuthet übrigens, daß in Krain überhaupt große unterirdiſche Waſſerbehälter vorhanden ſeyen, die mit einander in Verbindung ſtänden; daher aus Felſen und Steinklüften, und auch auf ebenem Boden, das Waſſer mit ſolcher Macht hervorbricht, daß es ſogleich Mühlen treibt. — Merkwürdig ſind auch die 8 Plittwiczerſeen, die in dem Kapella-Gebirge eingeſchloſſen ſind, und wo

immer einer dem andern das Waſſer in herrlichen Stürzen zuſendet.

Unter den Flüſſen iſt die Sawe oder Sau als der wichtigſte anzuſehen, die aus 2 Quellen in den Krainer Alpen entſpringt, bald ſchiffbar wird, und anfangs 400, nachmals aber 4000 Zentner trägt, und in die Donau fällt. Mit ihr vereinen ſich die Kulpa, in welche mehrere Flüſſe fallen, unter welchen die Dobra ſich in einen unterirdiſchen Schlund, und die Miesnicza oder Thuisnicza in eine Berghöhle ſtürzt, aus welchen ſie wieder hervortreten; — die Unna, die Sunya, nachmals Puſka genannt, und die Laibach (Laubach), die im Winter warmes Waſſer hält. — In Kärnthen iſt die Drau, die an den Grenzen zwiſchen Salzburg und Tirol entſpringt, und ſich in Ungarn in die Donau ergießt. Andere Flüſſe ſind noch die Zermagna, Cherka; die Licca, die ſich bei Unter-Koszin in die Erde verlieret, nachdem ſie mehrere Flüſſe aufgenommen hat, und, ſo viel bekannt, nicht wieder hervorkommt. Die Gaczka, deren 4 Arme einen durch Felſen eingeſchloſſenen See bilden, von welchem ſich ein Theil über Felſen ſtürzt, und ſich unter der Erde verliert; ein fünfter Arm, der allein floß, verliert ſich auch in unterirdiſchen Höhlungen. Auch die Korbava verliert ſich mit allen Flüſſen des Thales, durch welches ſie fließt, in der Erde.

Mehrere Flüſſe noch als die angegebenen ſtürzen ſich in Erdſchluchten. Von einigen weiß man, daß ſie ſich einen Weg nach dem Meere ausgefunden haben; andere brechen wieder hervor. Wäre es nicht ſo, daß die Flüſſe einen unterirdiſchen Weg fänden, ſo müßten ungeheure Seen entſtehen, da viele Thäler zu ſehr verſchloſſen ſind, als daß die von den Bergen herabſtürzenden Waſſer einen Abfluß finden könnten. Waſſerfälle ſind keine Selten-

heit; eben ſo wenig Ueberſchwemmungen im Frühjahr, und im Sommer verſiegen dennoch viele Flüſſe.

Man erbaut Getreide, welches lange nicht zureicht, auch Mais, Reiß und Buchweizen, Wein, Obſt, Oehl, wovon einſt an 20,000 Fäſſer ausgeführt wurden, und Südfrüchte; Tabak, Flachs und Hanf, und man hat gewaltige Wälder.

Außer den gewöhnlichen Hausthieren finden ſich Büffel, ein kleiner Schlag Pferde auf der Inſel Veglia, Schafe, Ziegen, ſehr viel Seefiſche, inſonderheit Thunfiſche und Sardellen, und unter mancherlei Wildpret, Gemſen; der Honiggewinn und der Seidenbau ſind bedeutend; bedeutender aber als Alles ſind

die **Mineralien**. Man findet Metalle aller Art; ein einziges Bleibergwerk gibt jährlich 36,000 Zentner, und das reiche Queckſilberwerk bei Idria, das reichſte nach Almada in Spanien, jährlich 16,000 Zentner (2 Mill. Gulden). Ganz Idria iſt faſt nur von Bergleuten bewohnt. Es werden bis 10,000 Klafter Holz verbraucht, und die Gruben ſollen bei 18 Stunden Umfang haben, und 125 Klafter tief in die Erde hinabgehen. Das beſte Erz gibt im Zentner über 80 Pfund, das ſchlechteſte kaum 1 Pfund. Das reine Queckſilber wird in ſämiſchgegärbten Lämmer- und Ziegenfellen verſendet. Andere Gegenden ſollen auch Vorräthe von Queckſilber haben, man baut aber noch nicht darauf. Zinnober gewinnt man in Krain jährlich 7000 Zentner. An Galmei, Vitriol, Alaun, Schwefel, Salz iſt kein Mangel, und eben ſo wenig an Steinkohlen, Marmor, und mineraliſchen Quellen. Die Salzbereitung bei Trieſt allein hat ſchon mehrmals 80,000 Metzen Seeſalz betragen.

Die Induſtrie in vielen Gegenden iſt höchſt bedeutend, in Verfertigung von Leinewand (Krain allein für 600,000 Gulden), Seilen, Segeltuch, Tuch (in Krain),

Leder (in Kärnthen), in Verarbeitung von Seide, Baumwolle, Eiſen — in Fabrikation von Tabak, Blei, Oehl, Töpfergeſchirr, Likören u. ſ. w. Selbſt Holzwaaren werden in großer Menge verfertigt.

Der Handel dieſer Gegenden war einſt unglaublich groß, und in Trieſt, wo ſich derſelbe konzentrirte, liefen ſonſt 6000 Schiffe ein und aus. Er hat ſich neueſter Zeit, laut öffentlicher Nachrichten, bedeutend wieder gehoben, obwohl er lange noch nicht an ſeinen ehemaligen Umfang reicht. Der Handel wird durch die Lage am Meere, durch die ſchiffbaren Flüſſe, und durch die trefflich unterhaltenen Land- und Handelsſtraßen unterſtützt, unter welchen die von Fiume nach Karlſtadt führende 30 Stunden hält, und für deren Anlage Berge geebnet, Thäler ausgefüllt, Felſen geſprengt, und Bergſpitzen durch kühne Brücken mit einander verbunden werden mußten.

Die Einwohner beſtehen aus einem wunderſeltſamen Gemenge von Italiern, Griechen, Deutſchen, nebſt den Gottſcheern, die aus Franken eingewandert ſeyn ſollen, Juden, auch Zigeunern, aus Slaven (Croaten und Wenden), Wlachen (Uskochen), Dalmatiern (Morlachen oder Küſtenbewohner), Haiducken (oder Räubern) und Illyrinen, die aus Bosnien, Servien und Bulgarien eingewandert ſind. Man kann denken, welch ein Gemiſch von Sprachen hier waltet; — etwa ohngefähr wie am Kaukaſus.

I. Die Provinz Krain nebſt dem Theil der Agramer Geſpannſchaft

hält 251 (231) Q. M. mit 467,000 E., enthält 14 St., 12 Vorſtädte, 20 Märkte, 3337 Dörfer, und hat 19,000 Pferde, 58,000 Ochſen, 72,000 Kühe und 134,000 Schafe.

Das Land iſt überaus gebirgig. Die Sau, Laibach, Gurke und Kulpa ſind die wichtigſten Flüſſe; das Klima

iſt in Unterkrain milder; die Winde ſind zuweilen ſo heftig, daß ſie alles umwerfen und entwurzeln, namentlich auf dem Karſtgebirge in Innerkrain, wo daher auch keine Bäume fortkommen.

Die Einwohner ſind überaus induſtriös. Der Obſtbau erſetzt in vielen Gegenden den fehlenden Wein; es wird viel geſponnen, gewebt, geklöppelt, aber am beträchtlichſten ſind die Arbeiten in Metallen u. dgl., zumal in Oberkrain, wo ein Kupferofen, 3 Stahl- und 10 Eiſenöfen, 61 große und kleine Hammerwerke, ein Zinnoberwerk und 3 Bleiwerke im Gange ſind. Jährlich werden 53,000 Zentner Roheiſen gewonnen.

Der einzige Flecken Neumärktl liefert allein eine unglaubliche Menge Senſen, Sicheln, Nägel u. ſ. w.

Im (ſogenannten) Oberkrain: Laibach, die Hauptſt. 9000 (20,000) E. Sie hat einen Biſchof und treibt ſtarken Handel. Man verfertigt Fayence. Auch ſind die Tuch- und Lederfabriken nicht unwichtig; auch Band- und Seidenfabriken ſind im Gange. Der Speditionshandel iſt lebhaft. Die beiden, durch die Laibach getrennten Theile der Stadt ſind durch drei Brücken verbunden. Ueber die etwas entfernte Sau führt eine Brücke von 11 Bogen und 540 Schritt Länge.

Asling zwiſchen hohen Schneebergen. Moiſterna, am Fuße des Terglou in der Nähe eines prächtigen Gletſchers, und Weißenfels verarbeiten Eiſen und Stahl. Neumärktl ſ. Einleitung.

In Unterkrain nennen wir die kleine St. Gottſchee, die nebſt einer kleinen Herrſchaft dem Fürſten von Auersberg gehört, und am Fuße des Bergſchloſſes Auersberg liegt, welches das Stammhaus der Fürſten und Grafen dieſes Namens iſt. Die Einwohner, die Gottſcheer, handeln mit Datteln, Feigen, Limonien und Lorbeerblättern.

Zu Innerkrain gehörte Iſtrien oder Hiſterreich. Wir nennen ihrer Höhlen wegen die Flecken Adlersberg (Adelsberg?) und Lueg (das Schloß bei dem letztern liegt ſo tief in einem Felſenloche, daß man nur über ſich gen Himmel ſehen kann), und Idria mit 3500 E. Der Eingang zu den berühmten Queckſilbergruben iſt mitten in der Stadt. Es werden viele Spitzen geklöppelt und Zinnober bereitet.

II. Provinz Kärnthen

hält 191 Q. M. 280,000 Einw.

Die meiſten Berge ſind auf den Gipfeln mit Schnee bedeckt. — Der Glockner iſt nur mit Mühe und Gefahr zu erſteigen. Mittelſt Steigeiſen hilft man ſich über Steingerölle und ſehr ſteile Schneewände hin. Es geht über Gletſcher, in und unter welchen die Eisbäche brauſen, über tiefe Eisklüfte, Schneefelder, an den Wänden und Kanten der Lawinen hin. Die beiden Gipfel, der große und der kleine, ſind durch eine tiefe Schlucht getrennt. Man klimmt auf einer Schneelehne hinüber, links und rechts deren 1000 Klafter tiefe Abgründe ſind. Die Ausſicht iſt unermeßlich, der Rückweg am gefährlichſten. — An den Seiten und auf den Höhen der übrigen Berge ſind die ſeltenſten und wunderſamſten Alpenpflanzen.

Die Drau nimmt die Gurk nebſt mehrern kleinen Flüſſen auf. Vom Glockner kommt die kleine Möll, mit majeſtätiſchen Fällen und Sturzen.

Es gibt mehrere Seen.

Man baut Weizen, Korn, Tabak, Flachs, Hopfen, Wurzelwerk, ſchlechten Wein und ſchönes Obſt. — Pferde- und Rindviehzucht mögen angehen. Die großen Wälder beherbergen vieles Wildpret — Rehe, Haſen, Hüner, und die Gewäſſer ſind fiſchreich.

Das Mineralreich iſt auch hier am reichſten, beſonders in Eiſen. Es ſind 267 Hammerwerke gangbar.

Klagenfurt, 10,000 E. Sie ſteht durch einen Kanal mit dem Wördtſee in Verbindung. Sie iſt der Sitz des Landshauptmanns und des Biſchofs von Gurk, und hat Band-, Seiden- und Tuchfabriken, am berühmteſten aber iſt ihr Bleiweiß.

Veit, mit 1500 E., treibt Eiſenhandel. Strasburg, Ober- und Unterferlach, und noch einige Dörfchen bilden ſämmtlich mit 2800 E. eine beträchtliche Senſen-, Stahl- und Gewehrfabrik. Hüttenberg hat ergiebige Eiſenbergwerke. Villach, 3000 Einw., die ſtarken Speditionshandel zwiſchen Deutſchland und Italien betreiben. Bleiberg hat dicht in der Nähe Bleibergwerke, woraus 1000 Arbeiter jährlich an 30-40000 Zentner Blei liefern.

III. Provinz Seeküſte

begreift Friaul, öſtreichſches und venediſches Iſtrien, deutſches und ungriſches Litorale, Kanton Cividal und Duino (Tybein) nebſt Montefalcone. Hält 176 Q. M. 423,000 Einwohner.

Trieſt, 29,000 E. Die wichtigſte See- und Handelsſtadt der ganzen Monarchie, wo ſich 1000 Juden, aber auch Armenier, Griechen u. ſ. w. aufhalten, die alle freie Religionsübung haben. Das Kaſtell liegt auf einem Berge, von welchem man bis Venedig ſehen kann. Der weit ins Meer hinauslaufende Molo ſchützt doch nicht immer gegen Winde. Zu nennen ſind die beiden Quarantaine-Häuſer und die Börſe. Die Induſtrie beſteht in Färbereien, Zuckerſieden, Verfertigung von Sammt, Seide, Treſſen, Spitzen, Baumwollenwaaren, Ankerſchmieden und im Abziehen des bekannten Roſoglio, wovon jährlich 600,000 Flaſchen verſendet werden. Jährlich liefen ſonſt an 3000 Schiffe ein und aus. Der Werth des Seehandels betrug oft 18 Mill. Gulden und drüber.

Gradiska, befeſtigte Stadt. Aquileja, 2800 E., in ungeſunder Sumpfgegend, hat viele römiſche Alterthümer. — Beim Flecken Flietſch iſt ein ſtarker Gebirgspaß — die einſt in ältern Kriegen ſo berühmte Klauſe. Biben baut viele Oliven; Antignana zugleich auch trefflichen Wein.

Capo d'Iſtria, 5000 E., liegt auf einer Inſel und hat lebhaften Seehandel, eine Zitadelle und eine Brücke, die zum feſten Lande führt. Es wird viel Seeſalz bereitet.

Rovigno (Trevigno), 16,000 E., liegt auf einer Halbinſel, und hat 2 Häfen für die gröſseſten Seeſchiffe und Schiffswerfte. Pola, 2000 E., iſt eine veraltete Stadt. Ein altes römiſches Theater faßt 18,000 Zuſchauer, und ein römiſcher Triumphbogen dient als Stadtthor.

Fiume, am Golf Quarnaro, 11,000 E. Nur ein Theil der Stadt iſt ſchön. Sie hat einen Hafen. Zuckerſieden (ſonſt oft 40,000 Zentner), Tabakbereiten, Roſoglio deſtilliren, Wachsbleichen, Tuch- und Linnenwebereien, Seilerwaarenarbeiten (an 2400) und Lederberberei, und lebhafter Handel machen das Gewerbe der Stadt. Es ſind zuweilen 2800 Schiffe ein und ausgelaufen. — Buccari, 3000 E., hat einen von der Natur gebildeten Hafen und Thunfiſchereien, und iſt Fiume im Kleinen.

Die Quarnaro-Inſeln gehören hieher.

Die Inſel Veglia hat 5 Q. M. 15,000 E.; und Cherſo und Oſero, die durch eine Brücke mit einander verbunden

ſind, 4½ Q. M. und 9000 E. Arbe und Veglia haben Salzſiedereien. Uebrigens ſind dieſe Inſeln reich an Oehl, Wein und Marmor.

Gefürſtete Grafſchaft Tirol, oder Oberöſtreich,

nebſt den dazu geſchlagenen Enclaven von Salzburg, (Ziller- und Brixenthal), die in Tirol liegen, und nebſt den vorarlbergiſchen Herrſchaften, enthält 520 Q. M. mit 717,000 E.

Es iſt ein Alpenland, faſt überall gebirgig, nur mit wenigen Flächen und Ebenen, und beſteht aus zwei, durch die beiden größeſten Flüſſe des Landes, Inn und Etſch gebildeten Hauptthälern. Es finden ſich hier alle Erſcheinungen der Schweiz — ſchneebedeckte Berge — Gletſcher, Schnee- und Eislawinen, Bäche die durch Eisſtücke geſperrt werden, zu Seen anſchwellen und reiſſend wüthen, oder bei Regenwetter Fuß hoch mit Sand und Steinen die Felder überſchwemmen. Der Wüthenbach bedeckte die Felder einmal 12 F. hoch, und der Hairlachbach riß 62 Häuſer eines Dorfes weg, und verſchüttete die übrigen ſo, daß man nachmals darüber gehen konnte. Ein anderer Bach überſchwemmte die Gegend ſo, daß man jetzt in dieſelbe Kirche 6 Fuß hinabſteigt, wo man vorher eben ſo viel hinaufſteigen mußte.

Die rhätiſchen Alpen, welche Tiroler Berge genannt werden, ziehen wie ein Halbbogen durch das Land, und an ihnen ſchließen ſich nördlich die noriſchen, ſüdöſtlich die karniſchen Alpen, nebſt andern Gebirgszweigen an. Auch eine Reihe von Gletſchern zieht ſich beinahe ununterbrochen von der Etſch an durch das Land.

Die Berge heißen hier Ferner. Der hohe Ortles, an der Grenze in einer Einöde liegend, iſt ſchon früher

erwähnt; der Brenner iſt nur 6300 F. hoch, und es geht über ihn die Straße von Innsbruck nach Italien.

In den Thälern iſt die Hitze ſo groß, daß die Bewohner zum Theil auf den Bergen Erfriſchung ſuchen, und daß man in einigen Gegenden eigends Häuſer erbaut hat, die man Sommerfriſchen nennt. Heftige Stürme ſind häufig. Zu Zeiten weht eine Art Sirokko, der auf die Geſundheit einen nachtheiligen Einfluß haben ſoll.

Einiger Orten bleiben in den höheren Gebirgen die Kräuter ſo klein, daß man die Wieſen nur alle 2 Jahre mähen kann. Dafür iſt der Fleiß unter den Gebirgsbewohnern ſehr groß. Man bebaut die Aecker mit Getreide aufs ſorgfältigſte, wiewohl man zum Bedarf dennoch nicht hinlänglich erhält. — Trüffeln ſind häufig — die ſüdlichen Gegenden haben in den Thälern die edlern Früchte, guten Wein, Tabak u. ſ. w. Die Waldungen von Laub- und Nadelholz ſind in einigen Gegenden beträchtlich, und des Wachholders iſt viel. — Die Gebirge geben an 200 Arten Marmor und vielerlei andere Mineralien (Metalle, Vitriol, Alaun, Salpeter ꝛc). Am wichtigſten iſt das Salzwerk bei Hall, welches 305,000 Zentner Salz liefert, das aus einem 5000 F. hohen Berge gegraben, dann aufgelöſet und verſotten wird. — Die Viehzucht iſt beträchtlich, und viele Ochſen gehn nach Italien. Ziegen werden häufig gehalten, aber auch Schafe- und Schweine-, und Bienen- und Seidenzucht iſt ſtark. — Die Sennwirthſchaft iſt wie in der Schweiz.

In den Gebirgen halten ſich Gemſen, Steinböcke, Bären, Wölfe, Luchſe, Murmelthiere, Rehe, Hirſche, Haſen und eine Menge Federwild auf.

Man iſt, wie ſchon erwähnt, ungemein betriebſam. Nur aus dem Montafuner Thal wandern gegen 40000 Männer und Jünglinge auf 2 bis 6 Monate nach der

Schweiz, Süddeutſchland u. ſ. w. aus, um als Zimmerleute, Maurer, Viehhirten u. ſ. w. etwas zu verdienen, Schweine zu ſchneiden; und blos der Markt Imſt zieht Kanarienvögel in ſolcher Menge, daß ſie nach Rußland und der Türkei von ihren Beſitzern getragen, nach England gebracht, und dafür an 40,000 Gulden gewonnen werden. Die Brut kauft man in Schwaben ein, zu etwa einem 20 Kreuzer das Stück. Sie gelten in Petersburg 8 bis 9 Rubel, und 10 bis 12 Gulden in Konſtantinopel. 1787 betrug der reine Gewinn 1600 Dukaten. Die Gebilde von Thieren und Menſchen u. ſ. w. werden in geſchäftsloſen Winterabenden aus dem Holze der Zirbelnußkiefer geſchnitzt.

Innsbruck, 10,000 E., hat ſchöne Vorſtädte und liegt zwiſchen 7 bis 8000 Fuß hohen, immer mit Schnee bedeckten Bergen. Eine Brücke führt über den Inn. Es giebt hier manche Merkwürdigkeiten — das Schloß nebſt dem Garten und ſeinen Bildſäulen — erzherzogliche Begräbniſſe, auch das vom Kaiſer Maximilian — das kupferne mit Gold überzogene Dach (v. Friedrich mit der leeren Taſche) u. ſ. w. Man verfertigt Seidenwaaren, Kattune, Tuch und Band.

Hall, 4000 E., hat das berühmte Salzwerk, wozu das Salz aus einem 1 Meile entfernten Salzſteinberge, nachdem es in Waſſer iſt aufgelöſet worden, in Rinnen bis hieher in die Siedepfannen geleitet wird. 700 Menſchen liefern 250,000 Zentner Salz. Uebrigens hat die Stadt eine Münze und Fabriken in Baumwolle.

Schwatz, ein Marktfl. mit 8000 E., mit einträglichen Silber-, Blei-, Eiſen-, Galmei- und Kupferbergwerken in der Nähe. Man macht baumwollene Zeuge, Berggrün und Bergblau, und ſpinnt viel Wolle. — Bei der Einnahme 1809 ging der Ort faſt ganz drauf. Rattenberg hat Silber und Kupfer. Kufſtein iſt eine bombenfeſte Feſtung auf ſchroffem Felſen. Die Werke ſind in Felſen gehauen. Zell, in dem mit Hochgebirgen umgebenen Zillerthale, hat Goldbergwerke.

Reitta hat in der Nähe den Kniepaß, wo man durch ein 17 F. langes Gewölbe fährt. Zirl hat in der Nähe des Gemſenkletterers Maximilian ſteile Martinswand, von der er nur erſt nach 48 Stunden wieder herunter konnte.

Imſt, 3000 E., hat Senſenſchmieden, treibt Bergbau, Leinweberei, Kanarienvögelzucht.

Botzen, ſonſt 8000 E., jetzt im Kriege faſt ganz verbrannt. Sie hat Seidenfabriken und 4 berühmte Meſſen. Meran und Tramin haben trefflichen Weinbau, und erſteres in ſeiner Nähe das alte Bergſchloß Tirol. Seine Eiſenwerke und Mineralquellen ſind unbedeutend.

Brixen, 4000 E., in einer bergumgebenen ſchönen Gegend, hat Schloß und Domkirche und einen ſchönen rothen Wein. Die Einwohner des Gradena- oder Grödnerthales ſind es, welche die Holzwaaren aus der Zirbelnußkiefer vorzüglich ſchnitzen, damit überall handeln und ſich ſogar damit an andern Orten niederlaſſen, und am Ende ins heimathliche Thal zu Weib und Kind auf immer zurückkehren. Die Frauen und Kinder klöppeln Spitzen, und die 3500 Thalbewohner haben ihre eigene Sprache. Lienz fertigt viel Eiſen- und Meſſingwaaren.

Trient, 7000 E., die mehr italiſch als deutſch ſprechen. Ueber die Etſch führt eine Brücke — hat Domkirche, Schloß, Seidenfabriken, und noch die Pfarrkirche, wo das Concil gehalten wurde. Einen Flintenſteinbruch hat Avio; ſtark beſuchten Sauerbrunnen Rabbi; und Riva's Maultrommeln gehn durch alle Welt.

Roveredo, 8000 E., iſt die Heimath von den Seidenfabriken und dem Seidenhandel Tirols, und baut einen guten rothen Wein.

Bregenz, 2000 E., liegt unweit des Bodenſees. Ihr Gewerbe in Baumwollenſpinnerei, Kattunweben, Schifffahrt mit Holzhandel, zugehauenem und zu Häuſern ſchon zugerichtetem Holze (welches nach der Schweiz geht), iſt nicht ohne Leben. Durch den feſten Paß, bregenzer Klauſe genannt, muß man hindurch, will man von dieſer Seite von Schwaben nach der Schweiz. Bezau arbeitet Muſſelin, Kattun und Batiſt, und Feldkirch's 1500 E. treiben Schifffahrt und verfertigen viele Waaren aus Holz.

Niederöſtreich oder das Erzherzogthum Oeſtreich *)

wird eingetheilt in das Land unter der Ens und ob der Ens, und jedes wieder in ſeine Viertel. Es

*) Die alten Eintheilungen: Nieder- Inner- und Oberöſtreich, gelten nicht mehr, und alle deutſchen Länder werden jetzt etwas anders eingetheilt. Dies mag für den Beamten Oeſtreichs, für den Statiſtiker, u. ſ. w. wichtig ſeyn. Uns iſt das aber ſo ziemlich gleichgültig, und wir bleiben bei alter Weiſe, bei welcher man ſich auch ſehr leicht finden kann. Es wäre überhaupt zu wünſchen, die Geographie nähme endlich ihre eigenthümliche feſte Geſtalt an — aber die Liebhaber wollen es nicht.

enthielt auf 548 (587) Q. M. 1,455,000 (1,660,000) Einw. Jetzt, da die ſalzburgiſchen Antheile damit vereint ſind, befaßt es 697 (707) Q. M. mit 1,830,000 E. Die ſüdlichen Seiten ſind der hohen Gebirge wegen am wenigſten bevölkert.

Das Land bildet ein großes, nördlich und ſüdlich von Gebirgen eingeſchloſſenes Thal. Nördlich finden ſich der Böhmerwald und der Mannhart; ſüdlich ziehen die höheren noriſchen Alpen hin, die bis zur Stadt Salzburg reichen, über die Salza ſetzen, und ſich gegen die Donau zu abflachen. Ein Zweig dieſes Gebirges iſt der Kahlenberg. Er zieht von der Donau durch Steiermark bis ins Innere von Krain, ja bis Mähren hin, und ſchließt ſich bis an die Karpathen und ans Rieſengebirge an. Der Wienerwald iſt ein Theil davon. Die höchſten Punkte des Kahlenbergs ſind der Kobenzl, der Kahlen und der Leopoldsberg. Am wildeſten gebirgig iſt der ſüdliche Theil des hinzugekommenen Salzburg, wo kaum in den Thälern ein wenig Vegetation iſt, die Berge aber oder Tauern unter ewigem Eiſe und Schnee liegen. Die Hochwartshöhe hält 10,300 F. Das Wiesbachhorn 11,000 F. Der Watzmann mit 2 Hörnern 9100 F. — Gern beſteigen Reiſende den Schneeberg (6300 F. hoch) und den Oetſcher, zu deren Gipfeln der Weg durch tiefe Schluchten, auf Stegen und Leitern über tiefe Abgründe, und über mehrere Berge hinführt. Beſonders intereſſant iſt der erſte, auf deſſen Hochgipfeln kein Leben und keine Vegetation mehr iſt. Schon einige Stunden vorher, ehe man den Gipfel erreicht, ſind die Tannen ein Geſträuch, das auf dem Boden ſich hinwindet. Hundertjähriger Schnee liegt da und dort; der Weg iſt höchſt mühſam, und der oft plötzlich einfallenden Nebel wegen mißlich, aber die Ausſicht vom Gipfel faſt ſo reich wie auf dem Aetna und Montblank, denn ſie reicht vom Neuſiedlerſee in Ungarn bis zu Salzburgs Hochgebirgen.

Nicht an den anmuthigſten Thälern und nicht an Höhlen fehlt es in dieſen Gebirgen. Unter letztern nennen wir nur das Schelmenloch, unfern Baaden, bei Sooß, eine Höhle mit ſehr vielen Gängen, Gewölben und Seitenhöhlen, die ſich aber immer mehr, der Höhe und dem Umfang nach, des ſich zu Stein abſetzenden Kalkſinters wegen, verkleinert. Einiger Orten bilden ſich in großer Menge kleine Tropfſteinröhren, einige Zoll lang, und etwa ½ Zoll dick.

Das ganze Land flacht ſich nach Ungarn zu ab.

Der Inn, die Traun, die Ens und die Morawa (March) verſtärken die Donau. Im Salzburgiſchen fließt die Salza. Sie entſteht im Lande und fällt in den Inn. Wie viel herrliche Naturſcenen müſſen ſich bei den kleinern Wild- und Waldbächen in den mächtigen Gebirgsgegenden finden; wie z. B. der donnernde Fall der Sirming, die über 300 Fuß ſich über Felſen herabſtürzt, und tauſendfältiges Getön hervorbringt; oder die brauſenden Waſſerfälle der kleinen Mira bei Mukkendorf, die kaum 3 Stunden davon erſt aus einer Höhle gekommen, und im Sommer faſt ganz ausgetrocknet iſt; oder der Waldbachſtrub, in der Nähe von Hallſtadt, der wilder und ſchöner iſt als viele andere. Unfern deſſelben und ehe man zu ihm gelangt, finden ſich einige andere romantiſche Fälle.

Unter mehrern Seen iſt der Traun- oder Gmündnerſee, und der Albenſee zu nennen, die beide im ſüdweſtlichen Theile liegen. Der erſtere am Städtchen Gmünd liegende iſt etwa 2 Meilen lang und gegen eine Meile breit, und der Traunfluß geht durch denſelben hindurch. Er friert niemals zu, da doch der größere Atterſee zufriert (er hat köſtliche Fiſche und namentlich Salmen), welches dadurch wohl zu erklären iſt, daß der See immerdar Wellen ſchlägt, wenn nur dieſes letztere erklärt wäre. In ſeinem Waſſer beſpielt ſich der weit und breit umher ſicht-

bare 842 Toiſen hohe Traunſtein. Der Hallſtädterſee iſt vielleicht darum anzuführen, daß ſich dicht bei ihm (etwa wie im Zirknitzerſee) Höhlen oder Trichter finden, die beim Regen gewaltig vom Waſſer anſchwellen und überfließen. Man vermuthet einen unterirdiſchen Zuſammenhang dieſes Sees mit den, im nahen Gebirge als muthmaßlich angenommenen, unterirdiſchen Waſſerbehältern. Die kleinen Seen im Salzburgiſchen Viertel wollen wenig beſagen. Im Pinzgauthale finden ſich auch Sümpfe.

Der Boden iſt ſehr verſchieden an Fruchtbarkeit, und öſtlich der Ens am ebenſten, wärmſten und fruchtbarſten. Die Viehweiden ſind in den Gebirgen vortrefflich; des Obſtes iſt nicht wenig; der Weinbau ſtark im Lande unter der Ens; der Safran und der Senf ſind vorzüglich; Getreide aber und Schlachtvieh reichen für die ſtarke Bevölkerung nicht hin, wiewohl im Lande ob der Ens viel Getreide erbauet wird. Wildpret und Fiſche ſind im Ueberfluß vorhanden, der Seidenbau iſt nicht beträchtlich, und eben ſo wenig die Bienenzucht.

Das Mineralreich liefert etwas Gold und Silber, Eiſen, Blei, Erden und Steine, Steinkohlen, Schwefel, ſehr guten Marmor, auch Alabaſter, vorzügliche Mühlſteine und Salz. Das letztere findet ſich bei Gmünd, aber noch mehr bei dem 12 Q. M. mit 14,000 E. haltenden, mehrere Flecken in ſich befaſſenden Salzkammergute im Lande ob der Ens, welches 1,020,000 (800,000) Zentner Salz aus dem im Waſſer aufgelöſeten Salzſtein liefert, und über 1 Mill. Gulden Ertrag geben ſoll. Zugleich finden ſich Steinkohlen, Alabaſter und Gips bei dem Salze. — An mineraliſchen Waſſern, Brunnen und Bädern iſt Ueberfluß. Vorzüglich ſind 16 warme Quellen zu Baden, die wohl von 5000 Gäſten beſucht werden.

Unter den Fabriken ſind die in Stahl und Eiſen am thätigſten. Man rechnet 49 Eiſenhammer, 11 Stahl-

waaren-, 5 Nähnadelfabriken. Es werden ungemein viel Senſen und andere ſchneidende Werkzeuge, und zu Windhofen die feinſten Fiſchangeln verfertigt, von welchen 6310 ein Loth wiegen, und zu 26 Gulden verkauft werden. Da nun der Zentner Eiſen 8 Gulden koſtet, ſo erhöht dieſe Fabrikation den Werth deſſelben um 11,000 mal. Die große Manufaktur zu Linz, welche alle Arten Wollenwaaren liefert, übertrifft wohl die meiſten ähnlichen, denn ſie ſetzt, mit Inbegriff der Spinner und Weber, in verſchiedenen Theilen des Reichs 26,000 Menſchen in Thätigkeit. Man rechnet, daß überhaupt über 300,000 Menſchen in Fabrik- und Manufakturwaaren beſchäftigt ſind.

Das Land unter der Ens

enthält 396 (354) Q. M. mit 1,048,000 E. und 35 Städten, 89 Vorſtädten, 238 Marktflecken, 4280 Dörfern.

Wien, die Hauptſt. des ganzen Reichs, von dem Bach Wien benannt, der durch einige der 33 Vorſtädte fließt, hat einen durch die Wälle gebildeten Umkreis von 3½ Meile mit 239,000 (263,000) E., wovon kaum 40,000 in der eigentlichen Stadt wohnen. Man rechnet in der Stadt 1400 Häuſer, in den Vorſtädten aber 5732. Die Vorſtädte werden mit 3200 Laternen erleuchtet. Der Pfarreien ſind 29, der Kirchen 46, der Klöſter 17, der Kaffeehäuſer 75, der Bierhäuſer 500, der Miethswagen 1000, der Buch- und Kunſthandlungen 43. Ein Erzbiſchof, die hohen Kollegien und das proteſtantiſche Konſiſtorium befinden ſich hier. Bemerkenswerth iſt mancherlei: die alte Burg, die Bibliothek mit 200,000 (300,000) Bänden, verſchiedene Kabinette und Sammlungen, 4 Zeughäuſer, Sternwarte, Börſe, die Univerſität mit faſt 1000 Studenten und einer Bibliothek von 90,000 Bänden, 5 Theater, Hoſpitäler, Hebammeninſtitut und das große Findelhaus, welches oft über 2500 Kinder enthält. Unter den Kirchen iſt die 324 F. lange, 144 bis 220 F. breite und 100 F. hohe Stephanskirche mit ihrem 435 F. hohen Thurm, in welchem die groſſe Glocke 367 Zentner wiegt.

Alle Arten Gewerbsfleiß ſind im lebhaften Gange und beſchäftigen an 60,000 Menſchen blos in Fabriken; denn außerdem arbeiten noch 6000 Handwerksmeiſter mit 23,000 Geſellen. — Man liefert Seiden- und Sammtwaaren, Gold- und Silber-

ſpitzen, mathematiſche und Muſikinſtrumente, Porzellan, Kunſtblumen, Stahlarbeiten, Gewehre u. ſ. w. Der Handel mit Italien, Türkei, Ungarn, Siebenbürgen u. ſ. w. iſt lebhaft, und es halten ſich Bewohner dieſer Länder, aber auch Griechen u. ſ. w. hier auf. Man rechnet an 200 Großhändler.

Mehrere Luſtörter, als Prater, Augarten, Brigittenau, und die nahen Luſtſchlöſſer Schönbrunn mit ſeinen trefflichen Gärten und Laxenburg müſſen genannt werden.

Verzehrt wurden zu Wien im J. 1802: Ochſen 80,500, Kühe 1600, Kälber 65,400, Lämmer 222,000, Schweine 109,000; und getrunken wurden 510,000 Eimer Wein, worunter an 39,000 Eimer ausländiſcher war.

Neuſtadt (Wieneriſch-Neuſtadt) hat 10,500 E., Militär-Akademie und Reitſchulen, macht herrliches Kochgeſchirre aus Eiſen, und hat von Steierſchen Eiſen und Stahl eine große Niederlage. Das Gut Nadelburg hat Meſſingwaaren- und eine große Nähnadelfabrik.

Kloſter Neuburg, 3500 E., hat ein reiches Auguſtinerſtift, das unter vielen Alterthümern die erzherzogliche Krone bewahrt. Die Stadt baut Donauſchiffe; Ebersdorf hat Kattun- und Stahl-, Draskirchen Seiden-, Mannersdorf leoniſche Waaren-, Pottenſtein Klingen- und Oberpiſting Kochgeſchirrfabriken. — Mauer treibt Krapp- und Weinbau; Penzing verfertigt Oehl aus Wallnüſſen, Sonnenblumen und Mohn, Bruck engländiſche Spinnmaſchinen.

Baden, 3200 E., hat außer ſeinen berühmten Bädern auch noch Stahlarbeiten zu ſeinem Erwerb.

Berühmt iſt die Spiegelfabrik zu Neuhaus, die Spiegel von 120 Zoll Höhe, und 60 Zoll Breite verfertigt.

St. Pölten hat 4000 E., einen Biſchof, webt Kattun, verfertigt Steingut, handelt mit Wein und Getreide. Jps hat durch ſeine Schmelztiegel einen alten Ruf; Annaberg hat Silberbergwerk und viel Verdienſt von Wallfahrern; Hafnerbach ſeine Hafen (Töpfe); Hammen und Greſten Eiſenhammer, und Thalern Steinkohlengruben.

Krems iſt durch ſein Bleiweiß (Kremſerweiß) berühmt, und hat Alaunſiedereien, Sammt- und Seidenmanufakturen, auch Handel mit Senf und Safran. Stein, eine kleine Stadt, hat eine 800 F. lange Brücke, die über die Donau nach der Stadt Mautern führt. Dürrenſtein hat Bleigruben; Droſſendorf Marmorbrüche; Spitz ein Kupferbergwerk; Altenſteig eine Glashütte.

Mariatäferl iſt ein hochberühmter, ſonſt wohl von 100,000 Menſchen beſuchter Wallfahrtsort am Tafelberg.

Das Land ob der Ens

hatte 152 Q. M. und 404,000 Einw., jetzt aber mit dem hinzugekommenen Salzburgiſchen 343 Q. M. mit 780,000 E.

Linz 19,000 E. mit Biſchof, Regierung, und außer der großen Wollen- und Baumwollenmanufaktur auch geſchätzte Pulver, ſodann auch Berggrün- und Berlinerblaufabriken. Auch der Leder- und Leinwandhandel iſt bedeutend. Vöklabrück, eine kleine Stadt, hat Kattunfabriken und verfertigt viele hölzerne Waaren. — Bei Grein ſind die bekannten Donauſtrudel, die aber durch Sprengen der Donaufelſen jetzt gefahrlos ſind.

Steyer hat 1000 E., faſt lauter Eiſenarbeiter, — Klingen-, Barbiermeſſer-, Ahlen-, Feilen- und Fiſchangelſchmiede, auch Schleifer und Polierer. Man macht auch Gewehre und Wollen- und Manſcheſterzeuge.

Kremsmünſter iſt eine Benediktinerabtei mit Gymnaſium, 2 Bibliotheken, Sternwarte, Naturalien- und Gemäldeſammlung. Milchdorf macht Senſen, und Waidhofen mancherlei andere Eiſenarbeiten; Sirning Meſſer und Gabeln. Gmünd mit 3000 E. hat ein Salzwerk. Das oben erwähnte Salzkammergut wird von den Flecken Hallſtadt, Laufen, Iſchel und mehrern Dörfern gebildet. Es iſt eine anziehende Schweizergegend, in welcher es liegt.

Freiſtadt hat 4000 E. und Gymnaſium. Brunn treibt guten Weinbau; Perg macht viel irdenes Geſchirr, und Weidarsfelſen hat nicht unbedeutende Glashütten.

Braunau und Schärding gehören auch hieher.

Das Salzburgiſche Viertel enthält das ehemalige Salzburg mit Ausnahme der zu Tirol gekommenen Stücke. *) Wir merken darin:

Salzburg, 14,000 E., von 3 Seiten mit Bergen umgeben, liegt ſehr romantiſch an beiden Seiten der Salzach, deren Brücke 370 F. lang, 40 breit iſt. Die engen krummen Straßen werden durch manche ſchöne Plätze vergütet. Der Hofplatz hat einen Springbrunnen von Marmor, und der Domplatz iſt mit Arkaden und Gallerien eingefaßt. Der Dom

*) Die Thäler im ehemaligen Salzburg ſind herrlich, und die Hitze oftmals drückend, allein für den Weinbau nur wenig geeignet, und der hieſige Wein ſehr geringe. Aller Mühe ungeachtet, baut man nicht Getreide genug.

ſelbſt iſt unter den Kirchen am ſehenswertheſten. Er iſt von Quadern gebaut, mit Kupfer gedeckt und in den Fenſtern mit Marmor belegt. Auf dem Mönchsberge, deſſen ſüdlicher Theil ſenkrecht ſteil iſt, liegt in einer Höhe von 600 Fuß die Feſtung mit Zeughauſe. Durch dieſen Felſen geht ein, wie ein Gewölbe ausgehauenes, 150 Schritt langes Thor. — Viel andere Sehenswürdigkeiten enthält die Stadt ebenfalls noch. Die Gegend umher iſt voller Hütten- und Eiſenwerke. Die St. ſelbſt bereitet Leder und treibt Speditionshandel. — An wiſſenſchaftlichen Anſtalten fehlts nicht. Die Univerſität hat 500 Studenten. Nahe Luſtſchlöſſer mit ſchönen Gärten und Waſſerkünſten ſind inſonderheit noch anzuführen.

Hallein hat 6000 E. und liegt am Fuße des Dürrenberges, aus welchem das Salz für das hieſige wichtige Salzwerk kommt, welches jährlich 300,000 Zentner Salz liefert. Der Berg liegt 1067 F. über der Stadt, hat 17 Eingänge und 33 Salzſtuben, welche man ausgehauen hat. Man läßt Waſſer in die Stuben, und verſchließt es ſo lange darin, bis es völlig mit Salz geſättigt iſt. Die dadurch erhaltene Soole wird verſotten. Das Salz im Berge hat ſehr verſchiedene Farben. Der Berg hat 7000 Werkſchuh Länge und 800 F. Breite. Uebrigens hat die Stadt Baumwollenfabriken und Hüttenwerke.

Der Paß Lueg liegt eine Stunde von Salzburg. Er geht zwiſchen 2 hohen Felſen durch, die 25 F. weit von einander abſtehen, und Platz für die Fahrſtraße und für einen Waldſtrom geben. Er trennt das nördliche und ſüdliche Salzburg. Unweit Radſtatt entſpringt an einem Berge die Ens. Werfen hat 1500 E. und Hüttenwerke. Gaſtein, in wilder Berggegend, ſeine vielbeſuchten warmen Bäder. Die Goldbergwerke in der Nähe wollen nicht viel ſagen, und bringen nur 100 Mark.

Inneröſtreich oder das Herzogthum Steiermark

hält 411 Q. M. mit 813,000 E. (400 Q. M. 830,000 E. — 398 Q. M. 799,000 E.), hat 117 Städte und Flecken und 5336 Dörfer.

Rauhe, hohe und ſteile Gebirge durchziehen das eben daher ſo genannte Oberſteiermark, oder die nordöſtliche Hälfte. *) Die Judenburger-, Neumarker- und

*) Es ſind Zweige der noriſchen Alpen, unter dem Namen Steieralpen. Der höchſte Punkt ſämmtlicher Gebirge iſt der 7470 F. hohe Eiſenhut.

Teufelsalpen ſind darunter die höchſten. Lawinen und Gletſcher (Schneelehnen und Ferner) finden ſich, wie in der Schweiz, wenn auch nicht ſo große. Ebenen mit mäßigen Erhöhungen hat der öſtliche und ſüdliche Theil.

Der fiſchreiche Muhr iſt der Hauptfluß, und hat einen Lauf von 40 Meilen. Er kommt aus Salzburg und hat einen ſehr reißenden Lauf, daher er ſelten zufriert. Mehrere kleine Flüſſe nimmt er auf. Die Ens, Drau und Sau gehören auch zu Steiermarks Flüſſen. Nach Ungarn zu dacht ſich das Land ab, und es bleiben nur Hügel und Ebenen.

Der Grundl- und der Alpenauerſee ſind die beträchtlichſten im Lande. — Der Leopoldſteinerſee liegt ſehr reizend. Man glaubt, er habe unterirdiſche Abflüſſe neben den gewöhnlichen, weil er zur Regen- und Schneezeit mancher Orten hoch empor ſprudelt.

Es iſt ein rauhes, aber geſundes, reich bewaldetes, in dem günſtigern ſüdlichern Theile vortrefflich bebauetes Land, wo man auch ſchon zu Ende Junius erntet, und vorzüglich türkiſchen Weizen und Gerſte erbauet. Niederſteiermark hat viel Aepfel und Oberſteiermark viel Pfirſchen, Pflaumen und Haſelnüſſe. Die Zembranuß iſt eben nicht ſehr häufig, denn nur für den reichen Oberſteierer iſt ſie käuflich. Der Weinbau iſt in manchen Gegenden ſehr beträchtlich, und der Luttenburger Wein iſt ſogar ſehr geſchätzt. Flachs iſt vorzüglich. Eine merkwürdige Alpenpflanze iſt der heftig riechende Speick, der häufig ins Morgenland geſendet wird, wo man ihn ohne Zweifel bei Bädern und zum Räuchern braucht. — Doch iſt noch zu bemerken, daß der Steierer alle ſeine ſeltenen Alpenpflanzen Speick nennt, wiewohl die hier gemeinte eine beſondere Pflanze iſt.

Man zählte vor 30 Jahren an 99,661 Stück Zug- und Maſtochſen. Die Pferde ſind zwar nicht ſehr hochge-

ſchätzt, aber dennoch ſehr ſtark und ſehr zum Klettern geſchickt. Alles Vieh, mit Ausnahme der wenigen Schafe, mäſtet man außerordentlich ſorgfältig, namentlich aber Truthähne, Kapaune in Unterſteiermark im Sulenthale, und Ochſen, die man von 12 bis 15 Zentner hat. Man hat Gemſen, Bären, Luchſe, Steinadler u. ſ. w.

Am wichtigſten ſind die Erzeugniſſe des Mineralreichs, beſonders Eiſen, und nächſtdem Kupfer und Blei, wiewohl auch etwas Gold und Silber vorhanden iſt. Der reiche Erzberg iſt 440 F. hoch und hat 6000 Klafter Umfang. Er liefert das köſtlichſte Eiſen. In ſeinen ſogenannten Salzkammern bilden ſich vom Kalkſinter wunderliche Figuren, z. B. der Obertheil einer Jungfrau. — Man gewinnt 300,000 Zentner Eiſenerz. — Von Salzwerken iſt das zu Auſſee das wichtigſte, welches jährlich an 150,000 Zentner bereitet. Der Sandling, aus dem das Salz kommt, iſt ein über 1000 Jahr bearbeiteter Salzſtock von Glockenform, der zum Theil viel reines Steinſalz enthält, 4400 Schuh hinſtreicht und eine noch größere Tiefe als Länge hat (800 Klafter). Das unreine Steinſalz wird erſt aufgelöſet und geſotten. Unter den Mineralwaſſern ſind die Sauerbrunnen zu Rohitſch am berühmteſten, und man verſendet dieſelben bis Italien.

Man rechnete ſonſt, daß über 70,000 Zentner Stahl und Grobeiſen auf 100 Hammerwerken verarbeitet wurden, die überdies noch 6000 Zentner Streck- und 4000 Zentner Blecheiſen lieferten. Außer 1 Mill. Senſen werden viele Meſſer, Sicheln und eine unglaubliche Zahl Nägel gemacht.

Der kropfigen und dummen Menſchen gibt es verhältnißmäßig viel. — Der Oberſteierer iſt am kräftigſten und arbeitſamſten.

Zu den Merkwürdigkeiten des Landes gehört die Mixnitzer Höhle, die Eishöhle und der Weichſelbo-

den. Die erſtere liegt unfern Grätz am Drachenkauen (Taun heißt Berg) bei Röthelſtein, 1500 F. über dem Mur (Muhr, Muer), und hat eine 100 F. breite und hohe Oeffnung. Je tiefer hinein, deſto mehr vervielfältigen ſich die Höhlen, Krümmungen und Gänge. An einem Orte tropft das Waſſer von der Decke in ein herrliches Baſſin, welches, wie von Menſchenhänden gemacht, ſo regelrecht und ebenmäßig iſt. An grotesken Geſtalten und an verſteinten und unverſteinten Beinknochen, die man als Wundarznei verkauft, fehlt es nicht.

Die Eishöhle liegt am Brandſtein-Berge, der ſeiner Spalten und Klüfte wegen merkwürdig iſt, die zum Theil Schnee theils aber Waſſer enthalten, theils trocken ſind. Sie liegt an der Seite eines tiefen Felſenkeſſels, und iſt im Winter warm, im Frühling aber kalt. Man ſteigt darin über Schneeberge herab, bis man auf den mit Glatteis überzogenen Boden kommt. Das Eis bildet tauſendfältige Dinge — Bogen, Säulen, Pfeiler, Schäfte. Man trift Eisberge und gefrorne Kaskaden. Die zweite Höhle geht tief hinein und ſcheint unergründlich. — Außer den Eisſäulen gibt es auch Säulen von Kalkſinter.

Der Weichſelboden iſt ein wildes, gräßliches Thal, welches in einer todten Einöde liegt. Rings umher ſind Zackenberge, deren äußerſte Spitzen die Wolken hüllen, und von welchen große Maſſen ſich ablöſen und herabſtürzen. Wilde Gießbäche, die über Felſenwände herunterfallen, vermehren die Furchtbarkeit des Thales.

Das Land wird in 15 Kreiſe getheilt.

Grätz, 30,000 E. (40,000), hat obere und niedere Schulen, 2 Zeughäuſer, und verarbeitet Baumwolle, Seide, Stahl und Eiſen. Es findet ſich mancherlei Sehenswürdiges. — Die Bibliothek beträgt 100,000 Bände. Die beiden Meſſen und der Handel ſind lebhaft.

Bei Radkersburg iſt Weinbau; Hartberg hat Salpeterſiedereien; Doppelbad ein Bad; Feiſtritz Blei-

grube und Hammerwerke; Fürſtenfeld eine große Tabaksfabrik.

Mahrburg, 5000 E., handelt ſtark mit Getreide und Wein. Cilli 1200 E. Die Sau wird hier ſchiffbar. Rohitſch hat einen berühmten Sauerbrunnen.

Leoben, bekannt genug ſeit 1798, hat einen Biſchof und treibt Eiſenhandel. Der Marktflecken Innerberg liegt am Fuße des Erzberges und hat große Eiſenwerke. Maria Zell, ein berühmter Wallfahrtsort. Das Altarblatt, welches Maria Thereſia dem Gnadenbilde ſchenkte, wiegt 300 Mark. Es werden hier auch Kanonen und Bomben u. ſ. w. gegoſſen, und durch ein einfaches Waſſergetriebe wird das für Wien beſtimmte Brennholz über einen 80 Klafter hohen Berg aufgezogen.

Im Judenburger Kreiſe finden ſich mehrere Eiſen- und Salpeterwerke und das große Salzwerk zu Außenſee. Der Salzberg, Sandling genannt, liegt eine Meile entfernt. In die Kammern deſſelben leitet man Waſſer, den Salzſtein aufzulöſen. Man gewinnt jährlich 160,000 Zentner. Die Ens wird bei Gröbming ſchiffbar.

Königreich Böhmen oder Böheim

mit 951 Q. M. und 3,230,000 E. in 263 (277) Städten, 297 Märkten und faſt 12,000 Dörfern. Traurige Andenken alter Zeit ſind viele zerſtörte Ortſchaften, z. B. 516 Schlöſſer — und das alte Sprichwort: „Böhmiſche Dörfer!

Rings umher umziehen das prächtige Land hohe Gebirge wie ſchützende Wälle, und ſcheiden es von andern Ländern. Das Erzgebirge iſt die Grenze nach Sachſen zu; der Böhmerwald macht die Grenze gegen Baiern, das Rieſengebirge gegen Schleſien; das Fichtelgebirge ſcheidet außer Baiern auch Niederöſtreich. Dies letztere iſt wild und rauh, voll Moore und Sümpfe, ſteiler Felſenwände, reißender Waldbäche und furchtbar öder Thäler. Mehrere der Grenzgebirge ſenden ihre niedrigern Zweige ins Land, welches übrigens wie eine große Hochebene zu betrachten iſt. Die innern Gegenden ſind zwar hochliegend, aber doch meiſtentheils eben. Der hohen Lage wegen gehen alle Flüſſe aus dem Lande heraus, und allein die Eger geht hinein.

Die Elbe iſt ſchon beſchrieben. Die reißende und nicht unanſehnliche Moldau entſpringt am ſogenannten Geſilde, an der Südſeite des Landes (an den Grenzen Paſſaus), nimmt verſchiedene kleinere Flüſſe, namentlich Ottowa und Beraunka auf, und fällt, nachdem ſie Böhmen von Süd gen Nord durchſtrömt iſt, in die Elbe. — Die Eger entſteht auf dem Fichtelberge an der Böhmiſchen Grenze und ergießt ſich in die Elbe.

Da und dort unterbrechen den fruchtbaren Boden todte und öde Sandſtriche.

Bei dem Schutz ſo hoher Gebirge iſt die Witterung mild, und gleichmäßiger als anderswo in benachbarten Ländern.

Eine Merkwürdigkeit des Landes iſt das Aderbacher Geſtein im Königingrätzer Kreiſe. Es iſt ein labyrinthiſcher Wald von Steinen, den ein Bach durchſchlängelt. Koniſch und pyramidaliſch erheben ſich in einer Länge von anderthalb St. bei einer Breite von ½ Stunde, vielleicht an 1000 einzeln ſtehende, mit ſpärlichen Bäumen beſetzte Sandſteinſäulen von 40 bis 100 Ellen hoch, und am Fuße von 16 Ellen Umfang. Einer der Felſen gleicht einem umgekehrten Zuckerhut, ein anderer Steinbogen heißt die Breslauerbrücke. Hie und da ſind die Felſen ſparſam mit Bäumen beſetzt. Der Bach kommt aus einer Felſengrotte und ſtürzt ſich bei dem Steinthale 30 F. hoch in ein Becken herab. In dieſem Felſenwalde wohnt ein Echo, das die Menſchenſtimme dreimal, einen Piſtolenſchuß ſiebenmal wiederholt. Der Knall des Gewehrs prallt nach einigen Sekunden rechts an das Geſtein an, und wird zu lauten Donnerſchlägen, die die Felſen zu zerſchmettern drohn. Einige dumpfe Stöße hallen ſchwach nach, und Alles ſcheint ſchweigend ſich im Thale verloren zu haben. Aber nach 20 Sekunden lebt der Donner mit lauten Schlägen an der linken Seite wieder auf, und erſtirbt nachher in den Wipfeln der Bäume.

Man hat immer geklagt, daß der Ackerbau in Böhmen viel höher ſtehen könnte, aber in welchem Lande könnte er das nicht! Es hat indeſſen ſchon öfters die Lauſitzen und das benachbarte Erzgebirge verſorgt. *) Alle Arten Obſt und Gartengewächſe werden von vorzüglicher Güte gebauet, Wein an 26,000 Eimer, auch Safran, Tabak und Flachs. Der hieſige Hopfen iſt der beſte in Europa, daher auch die böhmiſchen Biere berühmt ſind und ausgefahren werden. — Die unermeßlichen Waldungen und die herrlichen Wieſen begünſtigen die Viehzucht, und zu Pordubitz und an andern Orten finden ſich königliche Geſtüte. Am ſtärkſten iſt die Viehzucht in und an den Gebirgen. Der Schweine gibt es eine unermeßliche Menge. Die Schafzucht iſt anſehnlich, doch hat die Wolle eben keinen Ruf. Die Faſanen Böhmens werden überall hin verſendet, die Truthüner werden Heerdenweiſe ausgetrieben, und der Reichthum an Haſen iſt höchſt beträchtlich. Das Waſſer liefert die ſchmackhafteſten Fiſche; aber auch in der Moldau und Ottowa die Perlmuſchel mit ſilberfarbenen, häufiger aber mit milchweißen Perlen.

Der Reichthum an Mineralien iſt nicht unbedeutend, doch findet man faſt gar kein Gold mehr, und weit weniger Silber, als ſonſt, wiewohl immer noch gefunden wird. Man rechnet jährlich an 2500 Mark. Der Kupfergruben ſind mehrere, und ſie liefern meiſtens ſilberhaltige Erze. Hochberühmt iſt das Zinn — doch werden nicht mehr als 900 Zentner im beſten Zinnwerke zu Schlackenwalde gewonnen. Der Eiſenwerke finden ſich viele, deren Ertrag man zu 194,000 Znt. rechnet; aber einen beſondern Reichthum hat Böhmen in ſeinen Steinen, die man auf Feldern und in Flüſſen findet, denen aber freilich die Härte der morgenländiſchen fehlt. Sehr häufig ſind die bekannten Granaten, die weit und breit, roh und geſchliffen, verſendet werden. Die Arbeit des Schleifens

*) Wie ergiebig iſt der Ackerbau im Saatzer Kreiſe!

iſt für Geſundheit und Leben nicht viel beſſer, als die Arbeit in Arſenikhütten. Uebrigens finden ſich reiche Steinkohlengruben in mehrern Kreiſen; Alaun- und Vitriolwerke, und die herrlichen Sauerbrunen zu Töpliß, Bilin, Eger, Gabel u. ſ. w. Die Bitterwaſſer zu Seidſchüß, Sedliß ꝛc. Das Karlsbad kennt faſt Jedermann. Nur Salz fehlt und wird aus dem Oeſtreichſchen geholt.

In Leinwand ſollen 40,000 Weberſtühle beſchäftigt ſeyn. Des Zwirnes wird blos im Leutmerißer Kreis an 350,000 Stück gemacht, und überhaupt ſind 212,000 Menſchen mit Spinnen beſchäftigt, wovon 80,000 beſtändig ſpinnen. In Baumwolle waren 6000 Stühle im Gange; höchſt bedeutend ſind die Papiermühlen, deren man 106 zählt, die an 12,000 Ballen liefern. — Das böhmiſche Glas übertrifft alles andere Glas, und es ſind an 70 Hütten darin beſchäftigt, die einen Abſaß von 2½ Mill. Gulden haben, und überdies ſind noch 8 Spiegelhütten im Gange. Einige hundert Menſchen ſind mit Steinſchleifen, mit Verfertigung künſtlicher Steine und Schmelzperlen beſchäftigt. Die Karlsbader Galanteriewaaren ſind überall bekannt, und der hölzernen Spielwaaren viel.

Man theilt das Land in 16 Kreiſe.

Prag, eine Feſtung, liegt in keinem Kreiſe, hat 76,000 E. ohne 8000 Mann Garniſon. Eine Brücke von faſt 1800 Schuh führt über die Moldau, die mit vielen Bildſäulen beſeßt iſt. Man theilt die Stadt in 5 Theile und 3 Vorſtädte. In einem Theile wohnen 9000 Juden, die hier 9 Synagogen haben. Man rechnet 92 Kirchen und Kapellen, und in der Hauptkirche iſt das koſtbare Grabmal des H. Nepomuck, als des Schußpatrons von Böhmen. Der ſilberne Sarg ſoll 5000 Mark wiegen. Es wohnt hier ein Erzbiſchof; die Univerſität hat etwa 800 Studenten. Uebrigens königl. Münze, Bibliotheken, Sternwarte, botaniſcher Garten, Taubſtummen- und Blindeninſtitut, Kranken- und Waiſenhaus u. ſ. w.

Man arbeitet in Gold, Silber, Wolle, Seide, Baumwolle, verfertigt Tabak, Steingut, Hüte, Papier, Leinwand, und braut ein treffliches Bier.

Die Sitte, Schwibbögen vor den Häuſern zu haben, iſt hier, wie in mehrern böhmiſchen Städten, ſehr gangbar.

Rakonitz, 1500 Einw. Bukow hat gute Steinkohlengruben.

Beraun hat 1800 E. und macht gutes irdenes Geſchirr. Das Bergſchloß Karlſtein liegt auf einem ſteilen Felſen, und iſt von vier Bergen umgeben; es war ehedem ungemein feſt, und die böhmiſchen Reichskleinodien wurden hier aufbewahrt. Horzowicz hat Silber-, Queckſilber- und Eiſenwerke, nebſt Blech- und Zinnhammer.

Kaurzim hat 1500 Einw. Kollin, bekannt durch die Schlacht von 1757, hat Granatſchleifereien und baut viel Tabak.

Jung Bunzlau, 2700 E. Melneck iſt durch ſeinen Wein bekannt. — Friedland, 2000 E. Hiervon hieß Wallenſtein Herzog von Friedland. Noch ſteht das alte Schloß Friedland auf einem 600 F. hohen Baſaltfelſen. Noch merkwürdiger iſt, alter Bauart wegen, die auf zwei Felſengipfeln ruhende Bergfeſte Trosky.

Reichenberg, 13,000 E. mit 900 Tuchmachern, 400 Leinwebern, 300 Strumpfſtrickern. Man verkaufte 1796 für 2,350,000 Gulden Tuch.

Turnau, 2000 E. mit vielen Steinarbeitern, die falſche (unechte) Edelſteine komponiren und gefärbte Gläſer verfertigen.

Neu Biczow, 2600 E. Hohenelbe webt Schleier und Batiſte. Neuweld hat eine wichtige Glashütte.

Königingrätz, 5000 E. und Biſchof. Trautenau hat ſtarken Flachsbau und großen Garn- und Leinwandhandel, welcher in 24 Jahren 14 Mill. Gulden gebracht hat. — Leinwand, Kattun und Tiſchzeug, auch Tücher werden da und dort im Kreiſe gemacht. Merkwürdig iſt Adersbach (ſ. vorher) und das Bad bei Kukus.

Chrudim, 4700 E. — Vortreffliche Marmorbrüche und einen Geſundbrunnen hat das Dorf Podol; die Stadt Landskron gute Tuchmanufakturen und Färbereien, und Skutſch mit 3100 E. anſehnliches Gewerbe in Leinwand und andern Linnenwaaren.

Czaslau, 2600 E. Es wird viel Salpeter geſotten und Barchent verfertigt. Ziska's Grab iſt in der Domkirche. — Aus den einſt reichern Bergwerken zu Kuttenberg (7000 E.) wurden 1313 die erſten Silbergroſchen geſchlagen; zu Swietla macht man Bleiſtifte und ſchleift Granaten, und im Dorf Tupadl ſind Muſſelinwebereien.

Tabor, 2800 E. Mehrere Orte im Kreiſe haben Tuchwebereien, und Teſchen einen Geſundbrunnen.

Budweis, 5500 E., Biſchof, Gymnaſium, webt Tücher und bereitet Salpeter. In der Herrſchaft Grätz ſind mehrere Eiſenhammer, Glashütten und Potaſchenſiedereien — in der Herrſchaft Krumau bedeutende Wollen- und Lin. Manufakturen.

Piſeck, die Kreisſt. im Prachiner Kreiſe. Glashütten zu Reichenſtein. — Strakonitz, dem Johanniter-Großpriorat gehörig, wirkt viele wollene Strümpfe. — Der nahe an Baierns Grenze liegende Bezirk Wald Hwozd hat mehrere kleine Dörfer, deren Bauern ſich meiſtens vom Spinnen und Weben und von dürftigem Feldbau mühſam nähren.

Klattau, 3200 E., hat viele Tuchmacher; zu Tauß (mit 3000 E.) ſind Glashütten, ein Alaunwerk und ſtarke Leinweberei. — Glashütten ſind noch in andern Oertchen, desgleichen Spitzenklöppelei, namentlich zu Mattersdorf.

Einbogen, 2000 E. Hieher gehören Karlsbad (445 H. und 3000 E.) mit ſeinen berühmten Quellen und mit ſeinen Stahl- und Eiſenarbeiten *). — Joachimsthal (4300 E.) mit noch nicht unbedeutenden Kobalt- und Silberbergwerken, aus welchen letztern die erſten Thaler (Joachimici) geſchlagen wurden. Mehrere Bergſtädte ſind im Kreiſe, die auf Silber, Eiſen, Zinn und Blei bauen, und Wollen- und Linnenweberei und Spitzenklöppelei treiben.

Eger hat 8600 E. und ſeinen geprieſenen Brunnen. Eine Meile davon liegt der gleichkräftige, lieblich angelegte Franzesbrunnen. Beide werden zum Baden und Trinken gebraucht. Alt und Neu Albenreut hat ſeine wichtigen Eiſenfabriken und Waffenhammer.

Saatz, 3700 E. und trefflichen Hopfen.

Brüx, 2500 E. und Gymnaſium; bereitet viel ſedlitzer Bitterſalz; Kommotau, 5200 E., Gymnaſium und Obſt- und Gartenbau und einige Tuchwebereien. — Silber-, Zinn- und Eiſenbergwerk iſt bei der Bergſtadt Preßnitz, und zu Katharinenberg Silber- und Kupferbergwerk. Sedlitz hat den oben erwähnten, und Stecknitz einen dem Spaawaſſer ähnlichen Brunnen.

Leutmeritz, 3600 E. mit Biſchof. Ueber die Elbe führt eine 823 Ellen lange Brücke. Die Stadt hat ein Gymnaſium,

*) Nahe bei einander liegen der Sprudel, der Neu, und der leider allzu dürftig fließende Mühlbrunnen. — Da nicht immer ein Findlater da ſeyn wird, Anlagen zu ſchaffen, wäre es wohl gut, man ſchaffte deren aus den Badekaſſen (1817 waren wenigſtens 4000 Badegäſte jeder 4 Gulden Papier für die Kaſſe werth) namentlich beim Neubrunnen noch mehr, wo es ſo leicht geſchehen könnte. — Die übrigen Quellen ſind unbedeutend.

ſtarken Obſt- und Weinbau und Lachsfang. — In mehrern Orten iſt Wein- und Obſtbau beträchtlich. Töpliz und Bilin ſind durch Bäder und Brunnen, Leypa durch ſeine trefflichen ...ſerwaaren, — Zinnwald durch Zinn-, Silber- und Kupfergruben, mehrere Orte durch Fabrik- und Manufakturwaaren wichtig; und in der gräflich Harrachiſchen Herrſchaft Schluckenau, wie in der fürſtl. Liechtenſteiniſchen, Rumburg, ſind Webereien in Wollen und Linnen, Spinnereien und Strumpfwirkerei, und bei Seidſchüz das bekannte Bitterwaſſer bedeutend. — Sehr ſehenswerth für Reiſende iſt das alte Bergſchloß Habichtſtein.

Markgrafſchaft Mähren,

mit öſtreichiſch Schleſien 119 St. 178 Marktflecken, 3667 Dörfer und 504 Q. M. mit 1,686,000 E. — ohne daſſelbe 414 Q. M. mit 1,372,000 E.

Rings umher iſt es faſt überall mit 3-4000 F. hohen Gebirgen umzogen, wodurch es namentlich von Böhmen, Schleſien und Ungarn geſchieden iſt. Das Schneegebirge an der Grenze von Glaz hat den Schneeberg von 4,400 F. zum höchſten Punkt. — Das mähriſche Gebirge ſcheidet öſtreichiſch Schleſien von Mähren, und im Innern gehen manche Gebirgszüge hindurch. Das Land flacht ſich nach Niederöſtreich ab, und der Höhlen ſind viel.

Die berühmte Kalkhöhle Maçocha liegt in einem Walde unweit Sloop und Jedowniz. Ein Terrain von 50 Klafter Länge und 30 Klafter Breite iſt von 100 Fuß hohen Kalkfelſen umſchloſſen, und enthält den unermeßlichen Abgrund, der unter dem Namen dieſer Höhle aufgeführt wird. Man ſchäzt des Abgrunds Tiefe auf 1000 Fuß. Im Umkreiſe von einigen Meilen gibt es mehrere kleinere Löcher, die wahrſcheinlich durch Waſſer entſtanden ſind, welches nach und nach die obere Erdrinde abgewaſchen hat. Unterirdiſche Höhlungen mögen in dieſer Gegend häufig ſeyn, denn bei den heftigſten Regengüſſen bleibt dennoch in den ſehr tiefen Thälern kein Waſſer über Nacht ſtehen. — Nur an Seilen läßt man ſich in die

große Tiefe der Maçocha hinab. An den Seiten derſelben ſind Höhlen, wo das anſchwellende Waſſer, welches den unterſten Raum erfüllt, abfließt.

Die Morawa oder March kommt von der Grafſchaft Glatz, fließt von Norden nach Süden, und fällt zuletzt in die Donau. Sie nimmt die Schwarzawa, Iglawa und Taya auf. Die im Lande ſelbſt, dicht an Schleſien, entſpringende Oder iſt ſchiffbar. Die Hanna iſt auch zu erwähnen.

Da noch mancherlei Seen und Sumpfgegenden, namentlich im ſüdlichen Theil, ſich finden, ſo iſt die Luft nicht allenthalben geſund, namentlich in den milden Ebenen nicht überall, deſto mehr auf den Bergen, wo der Winter kalt und rauh iſt.

Man baut Getreide genug, um noch ausführen zu können, beſonders auch viel Hirſe. Dazu Hanf, Flachs und Safran. Der Reißbau in den Sumpfgegenden iſt mehr ein Spielwerk. Deſto wichtiger iſt der Obſtbau, zu welchem hier auch Kaſtanien, Feigen, und beſonders Nüſſe gehören. An Oeſtreichs und Ungarns Grenze iſt auch der Weinbau ſtark, und ſoll in einzelnen Gegenden bei richtiger Behandlung einen überaus vorzüglichen Wein geben. Man baut viel Süßholz.

Mit der Viehzucht ſteht es wie in Böhmen, und die hieſigen Pferde werden den Böhmiſchen noch vorgezogen. Die Bienenzucht iſt beträchtlich, aber der Seidenbau gering. Die Wälder und Gebirge haben mancherlei Wild, ſelbſt noch Bären und Wölfe, Adler, Falken u. ſ. w., und die Gewäſſer ſind reich an Fiſchen.

Der Bergbau iſt nicht mehr ſo ergiebig, wie ſonſt, doch werden 4500 Mark Gold und Silber gewonnen. Des vortrefflichen Eiſens iſt wenig. Alaun, Vitriol, Schwefel, Salpeter und mancherlei Steine (Chryſolit, Granaten, Jaspis, Marmor ꝛc.) ſind vorhanden, und

unter den Erdarten iſt die Walkererde vielleicht eben ſo vortrefflich, als die engländiſche. An Salz fehlt es ebenfalls, nicht an Mineralwaſſern.

Man verarbeitet viele Wolle, und gibt an, daß jährlich für 16 Mill. Gulden Waaren geliefert werden; weniger bedeutend iſt die Produktion der Linnenwaaren. In Baumwolle waren, oder ſind noch faſt 6000 Stühle beſchäftigt; in Papier arbeiten 33 Mühlen, und der Potaſchenſiedereien ſind 112.

Das Land iſt in 6 Kreiſe getheilt.

Olmütz, ſtark befeſtigte Hauptſt. mit 16,000 E. (11,000) und Erzbiſchof, Lyceum, Zucht- und Arbeitshaus. Neuſtadt, 3000 E., macht Nähnadeln und Glas; Schomberg, 3000 E., viel Mancheſter. Sternberg, 5000 E., liefert viel Tuch, Leinwand und Kannevas.

Brünn, 21,000 E. (25,000), mit Biſchof, Schulen ꝛc. Es iſt eine groſe wohlthätige Anſtalt für Kranke, Tolle, Findlinge, Gebährende und für verwaiſte Kinder hier. Ihre Tuch-, Kaſimir-, Leder-, und Tabakfabriken ſind bedeutend, und ihr Handel iſt der gröſſeſte in Mähren. Auſterlitz. —

Iglau, 15,000 E. (11,000), iſt befeſtigt, hat ein Gymnaſium, verfertigt ſehr viele Tücher, bereitet Papier, Glas, Potaſche, und handelt ſtark mit Getreide und Hopfen. Sie liegt in einer hohen und rauhen Gegend.

Znaym, 5300 E. und Gymnaſium. Eine alte Burg der ehemaligen mähriſchen Fürſten iſt noch vorhanden. Zu Krumau wird vortreffliches Töpfergeſchirr verfertigt.

Hradiſch, 1800 E. Sie liegt auf einer Inſel in der March. Göding hat groſſe Teiche und ſtarken Tabaksbau, Napagedl einen Sauerbrunnen, und Wellehrad ſoll den beſten Weinbau Mährens haben.

Prerau iſt eine kleine unbedeutende Stadt.

Oeſtreichiſch Schleſien

mag etwa 90 (86) Q. M. mit 296,000 (346,000) E. enthalten, die in 25 Städten, 1 Flecken und 576 Dörfern wohnen. Es iſt weſtlich von den Sudeten und öſtlich von den Karpathen faſt überdeckt, daher denn die Ebe-

nen ſelten ſind. Man rechnet 356,000 Joch bebauetes Feld; 156,000 Joch Wieſen und 225,000 Joch Wald.

Es entſpringt hier die Weichſel bei Teſchen aus 3 Quellen. Die Oder fließt an der Südgränze. Die Elſa, Oppa, Billau, Morau ſind kleine Flüſſe. Es gibt viele Seen und Teiche.

In den Gebirgsgegenden iſt das Klima rauh. — Der Getreidebau reicht ſelten fürs Bedürfniß hin; bedeutender iſt der Flachsbau, und die Viehzucht beträchtlich. Bären und mancherlei Wild enthalten die Gebirge. Eiſen und Mineralbrunnen fehlen nicht.

Die bedeutendſte Induſtrie beſteht in Verfertigung und im Bleichen der Leinwand. Man lieferte 1800 auf 4000 Stühlen 80,000 Stück Leinwand. Der Ruf derſelben iſt bekannt. Auch die Tuchmanufakturen ſind beträchtlich. — Es finden ſich übrigens Eiſenwerke, Glashütten und Spiegelhütte. — In mehrern Gegenden, namentlich in Jägerndorf ſchon, ſchnitzt der Landmann Thiere, Bergwerke u. ſ. w. höchſt künſtlich aus Holz. Dieſe und manche andere Holzwaaren gehen nebſt Leinwand, Tuch, Häuten, Vieh u. ſ. w. ins Ausland.

Der größte Theil des Landes gehört öſtreichiſchen Fürſten und Herren, nämlich Troppau und Jägerndorf dem Fürſten Liechtenſtein; Teſchen dem Herzog von Sachſen-Teſchen; das Fürſtenthum Bielitz dem Fürſten Sulkowsky, und die Herrſchaften Freiſtadt, Friedeck und Oderberg einigen Grafen; eine Herrſchaft dem deutſchen Orden, und das Fürſtenthum Neiße dem Biſthum Breslau.

Das Land wird in 2 Kreiſe getheilt.

Troppau, Feſtung mit 9700 E. (13,000), hat ein katholiſches Gymnaſium, eine Johanniter-Commenthurei, und macht viel Tuch. Jägerndorf hat 4600 E. und treibt ſtarke Leinweberei. Das Dorf Zoſſen hat Leinwandbleichen. Freudenthal iſt der Sitz eines Commenthurs, deſſen Orden

die gleichnamige Herrſchaft gehört, welche einige Eiſenwerke und mehrere Sauerbrunnen hat.

Teſchen, 5400 E., luther. Gymnaſium. Es werden viele Gewehre gemacht und viele Waaren gehen durch. Bielitz, 4200 E., hat beträchtliche Tuch- und andere Manufakturen.

Uebrige nicht deutſche Staaten Oeſtreichs.

Königreich Galizien nebſt Bukowina *)

1526 Q. M., 3,755,000 (3,978,000) E.

Außer den Karpathen iſt der größeſte Theil des übrigen Landes eben und mitunter ſandig oder moraſtig. Von den Karpathen an ſenkt ſich das Land, und verflacht ſich zu einer großen Ebene, durchzogen von Hügeln. — Die Weichſel iſt der größeſte Fluß und nimmt den San auf. Bug und Dnieſter entſpringen im Lande.

Das Klima iſt mild, wiewohl nicht ſo mild, als in Ungarn, und übrigens geſund. Seine größere Rauhheit, die ſelbſt nicht den Bau des Weinſtocks verſtattet, mag daher rühren, daß es gegen die Nord- und Oſtwinde nicht durch Gebirge geſchützt iſt.

Getreidebau und Viehzucht ſind höchſt bedeutend. Man gewinnt viel Obſt, aber auch Tabak, Rhabarber, Hanf und Flachs. Die Pferdezucht iſt berühmt, beſonders die in der Bukowina. Die großen Wälder halten noch Bären und Wölfe; ja man ſpricht ſogar, aber wohl ohne Grund, von Auerochſen und Elennthieren, ſelbſt von Gemſen. Der Biber lebt hier ganz einſam, am liebſten in Höhlen, die mit Waſſer zuſammenhangen (Gru-

*) Oeſtreich hat im Congreß mehrere einſt gehabte Diſtrikte und die ganze Saline Wieliczka wieder erhalten. Im Wiener Frieden 1809 fielen ein Bezirk um Krakau und der Zamosker Kreis an Warſchau, und an Rußland vom Tarnopoler Kreiſe ein Bezirk von 400,000 E. Jetzt iſt Alles wieder wie es war, nur der Zamosker Diſtrikt iſt beim Königreich Polen geblieben.

benbiber). Die Bienenzucht iſt bei ſo großen Wäldern ſehr ſtark. Eine Art Schildläuſe liefert eine Kochenille zum Scharlachfärben.

Man findet allerlei Metalle; vorzüglich findet ſich Eiſen in den meiſten Gebirgen, doch iſt das Erz ſelten ergiebig; Goldwäſchen ſind da und dort, aber die Ausbeute iſt gering. Die Flintſteine, die da und dort, am meiſten bei Podgorze, in vorzüglicher Güte brechen, haben mehr ihren Werth durch den Gebrauch im Kriege, als durch den Preis (denn ſie erſparen dem Staate nur 20,000 Gulden). Am wichtigſten iſt das Salzwerk zu Wieliczka; wiewohl überall im gebirgigen Theil des Landes Salz, ſowohl Stein- als Quellſalz, gefunden wird. Die Karpathen ſcheinen in einer großen Ausdehnung hin einen einzigen großen Salzſtock auszumachen. — Blos in der Bukowina ſind 49 Salzquellen ganz unbenutzt.

Wieliczka allein lieferte 1807, 1,142,000 Zentner Salz. — Es iſt bekannt, daß Warſchau die Hälfte des Antheils daran hatte, nun aber nach dem Wiener Congreß das ganze Werk wieder an Oeſtreich gefallen iſt. Dieſes wunderbare Salzwerk, von welchem man behauptet hat, daß Jemand, der täglich 6 Stunden darin herumgehe, erſt in 6 Wochen mit Gehen fertig ſeyn würde, verdient noch einige Worte.

Welch ein Eindruck, wenn man zum erſtenmale die tiefen Schachte befährt, und da in den unterirdiſchen Räumen Leben und Getümmel findet, wo man Todtenſtille erwartet hat. Arbeiter mit Lichtern an den Köpfen, die ſich in tauſendfältigen Strahlen an den kryſtallenen Wänden brechen, gehen hin und wieder. Man hört das Getöſe der Räder, das Pochen der Hämmer und den dumpfen Hall aller Arbeiten.

Das Salzwerk liegt unter der Stadt Wieliczka, deren Thal Thon- und Sandberge umſchließen, und in wel-

chem das von den Bergen herabkommende Waſſer nur durch eine einzige Schlucht abfließen kann. Die Höhlen des Salzwerks umfaſſen ſchon jetzt einen größern Raum, als die Stadt. Ihre ganze Länge von Oſt gen Weſt wird 6500 F., die Breite 2300, und die größte Tiefe 1000 bis 1300 F. angegeben.

Zehen Eingänge führen hinab, und man bringt durch dieſelben Pferde (die die Räder treiben) Heu, Stroh, Holz u. ſ. w. an großen Seilen hinunter. Die Arbeiter haben ihre eigene Einfahrt und ebenfalls die Beſuchenden.

Man kommt beim Einfahren zuerſt in das oberſte Stockwerk, und von dieſem zu den andern, die darunter liegen, und deren jetzt in einigen Lagern ſchon 5 ſind, auf entweder von Holz gemachten, oder in Steinſalz eingehauenen Treppen, die bequem genug ſind, daß ſelbſt Pferde hinabſteigen könnten. In jedem Stock laufen auf gleichem Boden Gänge, Säle, Zimmer, nach allen Richtungen hin, ohngefähr wie in einem großen Palaſte.

Man vergleicht am treffendſten jedes einzelne Stockwerk mit einer unterirdiſchen Stadt, deren Gaſſen und Plätze aus Salz ausgehauen ſind. Solche Gaſſen oder Gänge ſind 5 Ellen hoch und 4 breit, und führen zu den großen, durch Aushauen des Salzes entſtandenen Plätzen. Da Labyrinth dieſer Gänge iſt ſo arg, daß ſich ſelbſt lang gediente Bergoffizianten nicht wieder zurechtfanden, wenn ihr Licht erloſch; tagelang haben ſie im Finſtern getappt, und nur Glück und Zufall halfen wieder heraus.

Große Einſtürze ſind ſchon oft entſtanden, und ſie können einmal den Untergang der ganzen Stadt bewirken. Man läßt gewaltige Unterlagen (Kaſten) aus 3 bis 4000 Baumſtämmen ins Gevierte bis an die Decken hinauf ſchichten; aber die darauf liegende Laſt hat manche ſchon zu breiten Bohlen zuſammen gequetſcht, und ſchon mehrere ältere Gänge theils ganz verſchüttet, theils ſo zuſammen

gedrückt, daß man nur ſehr gebückt durchkommt. Jetzt läßt man ſtatt der Kaſten klüglicher nicht nur große Salzpfeiler ſtehen, ſondern behaut auch die Decke in Form eines Gewölbes, und die nöthigen Unterlagen baut man auch aus Salz- und Felſenſtücken, allenfalls mit dazwiſchen geſchichteten Holzſtämmen auf. Das mit Waſſer begoſſene Salz und die Felſenbrocken werden zu einem dichten Pfeiler und feſt, wie gemauert. Der Luftzug in den Gängen löſcht oft die Lichter, und die böſen Luftarten (Schwaden — Wetter) in feuchten Gegenden, entzünden ſich nicht ſelten mit furchtbarem Knall, ſobald man ſich mit Licht nähert.

Mehrere nette Kapellen und Altäre mit Säulen und Statuen ſind in den Höhlen aus Salz ausgehauen; zwei dienen wirklich zur Andacht der Arbeiter und Offizianten, und ein Prieſter lieſet Meſſe. Ein Altar in einer größeren Kapelle hat das Bild Chriſti und große Säulen mit rieſenmäßigen Bildern von Heiligen.

In den obern Stockwerken liegt das Salz in einzelnen Klumpen und Stücken, oft von 4 bis 5 Zentn. ſchwer; unten, wo es reiner wird, in Lagern. Man bricht auf einmal Stücke von 20 bis 300 Zentner ab. Das reinſte Kryſtallſalz, welches in der Nähe eines vorbeigehenden Waſſers gefunden wird, geht bis England, und man macht Doſen, Leuchter, Roſenkränze u. ſ. w. daraus.

Das von oben hereindringende Waſſer wird in großen Baſſins geſammelt, auf welchen man zum Theil mit Kähnen fährt und die man auspumpt. Was Feuersbrünſte (eine dauerte ein ganzes Jahr) und Einſtürze für Schaden verurſachen, iſt für dieſen Ort zu weitläuftig. Nur das iſt zu bemerken, daß bei einem Sturz von 1745 Salzſtücken von 30 Zentner ſchwer, zu einer Maſſe durch den dabei entſtandenen Sturm zuſammen gedrängt, oder vielmehr zu einer einzigen feſten Maſſe zuſammen geblaſen wurden, und daß man einen totalen Einſturz fürchtet, der

nicht nur den Untergang der Stadt, sondern auch des Salzwerks ſelbſt, nach ſich ziehen müßte.

Von mancherlei Seltſamkeiten muß hier geſchwiegen werden, aber nicht davon, daß mitten im Salzlager eine ſüße Quelle mit dem trefflichſten Trinkwaſſer ſich findet, (was jedoch von Einigen geleugnet wird), welche ſehr vieles erleichtert.

Es arbeiten etwa 1000 Menſchen im Salzwerke.

Mit Manufakturen und Fabriken ſieht es dürftig aus, weil ſie erſt im Werden ſind. Es wird wohl noch eine geraume Zeit hingehen, ehe ſie bedeutend werden. Man gärbt Leder, webt einige Leinwand und verarbeitet einige Wolle. Der Handel beſteht meiſtentheils darin, daß gemäſtete Ochſen zu mehrern Tauſenden ausgetrieben werden. Auch Häute und Lederwaaren werden verſendet und auch Holzwaaren, am meiſten aber Salz. Die wichtigſten Handelsplätze ſind Lemberg und Brody.

Der Juden ſind viele im Lande, und in ihren Händen iſt der meiſte Verkehr. Griechen und Armenier halten ſich meiſtentheils zu der herrſchenden katholiſchen Kirche; man duldet aber auch andere Religionspartheien.

Das Königreich wird in 19 Kreiſe getheilt.

Lemberg, 41,400 E. (50,000), mit faſt 13,000 Juden, katholiſchem und unirtem armeniſchen Biſchof und Metropoliten der unirten Griechen — mancherlei Lehranſtalten für die verſchiedenen Konfeſſionen, und für Gewerbſamkeit (Bienenzucht z. B.) Der ganze Adel des Landes kommt hier um Neujahr her, und bleibt bis Ende der Faſtenzeit.

Winnike 2000 E. Es ſind 900 Menſchen in einer großen kaiſerlichen Tabaksfabrik beſchäftigt, die jährlich 70,000 Zentner liefert.

Tarnow, 3700 E., kathol. Biſchof, Gymnaſium, Leinwandwebereien, Tabaksmagazin.

Jaſlow und Landshut bleichen Leinwand; Krosno, 3000 E., hat ſtarke Niederlagen von ungariſchem Weine.

Reszow (Rzeszow) 4600 E., worunter viele Juden.

Przemysl, 7300 E., mit kathol. und griechiſchem Biſchof, Gymnaſium, Schule, Buchdruckerei. Jaroslaw, 12,000 E., Normalſchule, Tuch- und Leinwandwebereien, Handel.

Dobromyl hat Salzſude, und ein griech. Kloſter des Baſilius.

Sambor 8000 E., und in der Nähe eine Pfälzerkolonie, die viel Rhabarber erbaut. Hier und zu Drohobicz ſind Salzſiedereien, und zu Smolna ſehr große Eiſenfabriken.

Zolkiew mit einer Kreisſchule; Belz 3400 E. und Potaſchenſiederei; Lubaſchow Glashütte.

Brzezany an einem See, hat eine Schule und Flintſteinfabrik.

Zloczow 6000 E. Brody, 21,000 E., größtentheils Juden, hat ſtarken Handel mit Rußland und Wallachei. Nowowiela zwei Schwefelquellen.

Stry hat Kreisamt und Schule; Halicz, am Dnieſter, 4000 E. und Salzquellen.

Stanislow 2000 E., Gymnaſium, Kreis- und Mädchenſchule, Tabaksniederlage und Handel. In drei andern Oertern ſind Salzſiedereien, und in Snyatyn halten ſich 500 Armenier auf.

Andere Städte ſind: Podgorze, 6000 E., liegt nahe bei Krakau. Biala, 5000 E., iſt von dem nahen ſchleſiſchen Städtchen Bielitz nur durch ein Flüßchen getrennt, und liefert Leinwand, Tuch und viele Nägel und handelt; Mislenicze hat 2000 E.; Neu Sandecz 3500 E. Bochnia 3000 E. Sein Steinſalzwerk ſoll 700,000 Zentner liefern, und über 3600 F. lang, 1200 breit und 4800 F. (??) tief ſeyn.

Der Czernowitzer Kreis macht die Bukowina *), die zu 178 (182) Q. M. mit 270,000 E. gerechnet wird. Das Land iſt größtentheils Wald, und wird vom Pruth, Dnieſter, Moldawa, Biſtriza u. ſ. w. durchfloſſen. — Merkenswerth iſt der durch gefangene Polen angelegte Eichenwald Bukowina. Die kleinen, aber dauerhaften Pferde ſind vorzüglich; Rindvieh und Schafe in Menge vorhanden und des Honigs iſt viel. Man rechnet 3 Städte, 22 Marktflecken, 6 Vorſtädte, 266 Dörfer.

*) Sie gehörte einſt zur Moldau und iſt 1777 von der Pforte abgetreten.

Czernowitz, am Pruth, mit 4100 E. und griechiſchem Biſchof. Suczawa, 4000 E., worunter faſt 1000 Armenier, und Mittelpunkt des Handels zwiſchen Moldau und Siebenbürgen.

Königreich Ungarn,

nämlich Nieder- und Oberungarn, Kroatien, Slawonien und Siebenbürgen, gerechnet zu 6109 Q. M. mit 10,650,000 Einw.

Man rechnet jetzt auch Dalmatien dazu mit Raguſa und dem öſtr. Albanien. Es gehören aber eigentlich nur Slawonien und Kroatien (von welchem ein Stück zu Illyrien gekommen iſt) als ungriſche Staaten hieher. Siebenbürgen beſteht für ſich und die Militärgrenze auch.

Eigentliches Königreich Ungarn *)

mit 4030 Q. M. und 7,500,000 E.

Die mehrmals erwähnten Karpathen ziehen ſich an den nördlichen Grenzen hin, und ſchließen es hier nebſt Siebenbürgen in Form eines 120 Meilen langen halben Mondes ein.

Unter den vielen Spitzen, die den Karpathen eigen ſind, zeichnen ſich die lomnitzer Spitze von 7300 F. und der Koywan von 8000 F. und die faſt gleich hohe Käsmarker Spitze aus. Der nördliche Theil des Landes iſt gebirgig, weit weniger der flache ſüdliche Theil. Der erſtere baut nicht hinlänglich Getreide.

Es gibt eine Menge von merkwürdigen Bergen und Berghöhlen. Wir erwähnen die Szilitzer Höhle in der Tornaer Geſpannſchaft, deren Gänge noch nicht ſämmtlich unterſucht ſind. Nur 50 Klafter tief hinein iſt ſie bekannt. Der Eingang iſt 18 Klafter hoch, 8 Klafter

*) Das Banat, und die banatiſche Militärgrenze ſind mit darunter begriffen.

ben die Ungarn nicht gewußt, wohin mit ihrem Getreide, ihrem Wein und ihrem Viehe; Reiß wird an 10,000 Metzen gewonnen.

Man hat ganze Wälder von Pflaumen, welſchen Nüſſen, Kaſtanien, Feigen, Mandeln; aber der Obſtbau wird durch den Weinbau übertreffen, der hier mit Verſtand geführt wird. Es ſind dazu 851,000 Joch Landes benutzt, und man will über 300 Sorten Wein zählen, unter welchen der Ofener, Oedenburger und beſonders der Ruſter geprieſen, der Tokaier aber das Haupt aller iſt. Die Tokaier Weingebirge ſtreichen 4 bis 5 ungariſche und alſo etwa 6 bis 7 deutſche ſtarke Meilen hin, und liegen ſämmtlich nach Süden zu. Sie liefern bis gegen 200,000 Eimer Wein. Der, welcher auf dem einzeln ſtehenden Berg bei Tokai wächſt, iſt gerade nicht der beſonderſte, ſondern der auf dem Berge Mezes Male (Honigſeim) wachſende. Er kommt vor allem andern in die kaiſerlichen Keller; überhaupt aber beruht die Güte des Weins auf der Trauben- und Beerenauswahl. — Man nimmt an, daß im Durchſchnitt an 12,600,000 Eimer Wein erbaut werden, wozu Ofen allein in guten Jahren 148,000 Eimer liefert.

Man erzeugt wohl Hanf, Flachs, Waid, Krapp, Hopfen, Safran, Süßholz, aber ſehr wichtig iſt nur der Tabaksbau, der jährlich einige 100,000 Zentner Blätter liefert.

Unermeßlich ſind die Wälder, welche alle Holzarten enthalten, und auf ihren Eichen die hochgeſchätzten Knoppern liefern. Der Bakonyerwald, welcher 12 Meilen lang und 2 bis 5 M. breit iſt, beſteht faſt nur aus Eichen. — Der Viehtriften ſind unermeßlich viele, und man rechnet, daß 5,540,000 Joch Hutweiden vorhanden ſind, woraus ſich ergibt, wie viel für Ungarns Anbau noch zu thun übrig iſt.

Wer kennt nicht Ungarns Ochſen und Rindvieh, das vorzüglich im ſüdlichen Theile gedeihet. Man zählte 1787 an 800,000 Ochſen, 90,000 Stiere, 1,508,000 Kühe, ohne das junge Vieh zu rechnen. Von den zwar kleinen, aber flüchtigen und ausdauernden Pferden zählte man 451,000 Stück. Die Schaafheerden enthalten 3½ Mill. Stück, geben aber nur ſchlechte Wolle. Wie bedeutend die Schweinezucht bei den großen Eichwäldern ſeyn möge, ergibt ſich, da außer den Heerden, die ausgetrieben werden, noch 2 Mill. im Lande ſelbſt zum Verbrauch nöthig ſind. Der Seidenbau könnte ſtärker ſeyn. — Honig gewinnt man in großer Menge, ſowohl durch eigene Zucht, als durch wilde Bienen. Man zieht viel Geflügel.

Merkwürdig ſind die Kolumbaczer Mücken, eine unbekannte Art, die in ungeheuer dicken Schwärmen (wahrſcheinlich dennoch aus Höhlen) hervorkommt, und zwar aus der Gegend des Schloſſes Kolumbaczk, und deren Durchzug in manchen Gegenden 2 volle Tage gedauert hat. Sie fallen alle Thiere an, dringen in Augen, Naſen, Ohren ein (und ſind wahrſcheinlich ein Oestrus).

In den Wäldern und auf den Gebirgshöhen finden ſich Bären, Luchſe, Füchſe, wilde Schweine, Rehe, Hirſche, Haſen, Adler, Falken u. ſ. w.

Den Reichthum an Mineralien ſ. Einleitung. Wir erwähnen nur noch, daß Kremnitz und Schemnitz ſeit alten Zeiten die wichtigſten Bergſtädte ſind, daß der geſammte Bergbau an 30,000 Menſchen beſchäftigen ſoll (welches vielleicht viel zu wenig iſt), daß unter dem Kupfer das Cementkupfer merkwürdig iſt, namentlich bei Neuſohl und Schmölnitz, wo man Eiſenſtücke ins Waſſer legt, und ohngefähr 3 Zentner Eiſen hineinlegen muß, um 1 Zentn. Kupfer wieder zu gewinnen. Man legt auch eiſerne Kreuze, Herzen u. ſ. w. hinein, und macht aus dem erhaltnen Kupfer Doſen ꝛc. In 2 bis 3 Wochen iſt die ſogenannte Verwandlung geſchehen.

Höchſt wichtig iſt die Salzproduktion, beſonders zu Rhonaſeck, wo 500,000 Zentner Steinſalz gewonnen werden. Der mineraliſchen Quellen ſind unglaublich viel.

Mit Manufakturen und Fabriken ſteht noch nicht beſonders, denn das Land iſt reich genug, ihrer zu entbehren. Doch ſind die Tabakspfeifenköpfe und die Pfeifenſpitzen und Pfeifenröhre Ungarns berühmt. Uebrigens werden auch Leder, Leinwand, Kattun, Wollenzeuge, mancherlei Oehle, Brantwein, Scheidewaſſer, Vitriolöhl, auch Glas und Eiſen und Töpferwaaren verfertigt. — Der auswärtige Handel erſtreckt ſich nur auf Naturprodukte.

Ungarn und die verbündeten Länder haben in ihrer Verfaſſung viele beſondere Rechte. Ein Prinz des Hauſes — der Palatin — hat nebſt mehrern Senatoren aus dem hohen Adel die Oberleitung ſämmtlicher Angelegenheiten des Landes. Das Recht des Indigenats und der Reichsſtandſchaft haben nur die 3 Nationen — Ungarn, Slaven und Deutſche. Alle übrigen gelten nur als Fremde. — Wer jetzt einwandert, von welcher Nation er ſey, iſt ein Fremder.

Uebrigens iſt Ungarn der köſtlichſte Edelſtein in Oeſtreichs Krone, den es wohl bewahren mag!

Man theilt Ungarn in Nieder- und Oberungarn, und beide wieder zuſammen in 4 Kreiſe, nämlich dieſſeits und jenſeits der Donau, und dieſſeits und jenſeits der Theiß. Jeder Kreis aber enthält ſeine Geſpannſchaften oder Comitate. Man rechnet 42 Städte, 6 Feſtungen, 622 Flecken, 9300 Dörfer und faſt 2700 Prädien.

Presburg, 30,000 E., worunter über 2000 Juden, hat Akademie und gelehrte Schulen, auch ein lutheriſches Gymnaſium und mehrere Klöſter. Im Dom wurden auch ungariſche Könige gekrönt. Man macht Tabak, Leder, Meſſer, Silberdraht, baut Wein und handelt ſtark auf der Donau. Tyrnau, 4600 E., Domkapitul von Gran, Gymnaſium,

Invalidenhaus, Sternwarte. Modern, 3000 E. Der Weinbau wird in der ganzen Geſpannſchaft ſtark getrieben.

Neutra, 5700 E., kathol. Biſchof, Gymnaſium, Piariſtenkollegium. Die Geſpannſchaft hat bei Neuſtadt guten rothen Wein, hat Meſſerſchmiede, Töpfer, Steingutfabrikanten.

Trentſchin, 2600 E., hat ein warmes Bad, welches ſich auch zu Teplitz findet. Man bereitet Tücher, Töpferwaaren, baut Flachs und Honig.

Thurotzer und Arwaer Geſpannſchaft.

Liptauer Geſpannſch. hat den höchſten Berg in den hieſigen Karpathen, den 7400 F. hohen Kirwan, und iſt überhaupt ſehr gebirgig. Botza hat Silbergruben. Roſenberg Gymnaſium, Piariſtenkollegium, Sauerbrunnen und Marmorbrüche; Szelnitza Salpeterſiederei, und Hradeck eine Hauptnormalſchule mit Unterricht in Muſik, Baukunſt und weiblicher Induſtrie.

Neu Sohl, 10,000 E., kathol. Biſchof, Gymnaſium, hat ein Kupferbergwerk, mehrere Schmelz- und Hammerwerke, und eine treffliche Klingenfabrik; Herrengrund Kupfergruben und ein berühmtes Cementwaſſer; Altgebirg Bergwerke, Schmelzhütten, Pochwerke; Radwany 8 Pulvermühlen.

Die Barſcher Geſpannſchaft hat herrliche warme Bäder, guten Wein und treffliche Schafzucht. Die Bergwerke zu Kremnitz (10,000 E.) beſchäftigen 700 Menſchen.

In Schemnitz aber, in der Honter Geſpannſchaft, ſind 3500 Menſchen in den Bergwerken beſchäftigt. Die St. hat 22,000 E. und auf der Bergakademie finden ſich Spanier, Dänen, Deutſche. Der tiefſte Schacht geht 200 Klafter hinab, und ſteht nur 162 Klafter über der Meeresfläche. Man baut in der Geſpannſchaft Getreide, Wein und vielen Hanf.

Gran, 5400 E. mit Erzbisthum, Gymnaſium und warmen Bädern. Das Schloß iſt befeſtigt.

Neograder Geſpannſch. hat Berg- und Wald- und ſtarken Seidenbau. Der Marktflecken Gatſch webt Tücher und macht Bleiweiß.

Peſth, 32,000 E., Univerſität mit etwa 6 bis 700 Studenten. Die Univerſität iſt mit Bibliothek, botaniſchem Garten u. ſ. w. verſehen. Man verarbeitet Seide, Baumwolle, Tuch, bereitet Leder und Tabak, macht Schuh und kurze Halbſtiefeln, Spiegel, und verfertigt viele Metallarbeiten. Vier Meſſen dienen dem Handel. Ofen liegt dieſer Stadt gerade gegenüber, blos durch die Donau von ihr getrennt, und durch eine 1500 Schritt lange, auf 46 Pontons ruhende Schiffbrücke

mit ihr verbunden. Sie hat 25,000 E. (28,000), mehrere Gymnaſien, eine Hauptſchule, einen nicht unirten griechiſchen Biſchof, eine zu Peſth gehörige Sternwarte. Es finden ſich Stückgießerei, Meſſerfabrik, Kupfer-, Fayence-, Leder-, Seidenarbeiter, Tabaksfabrik, Buchdruckereien für die Walachen und Servier, ein Zeughaus und auf dem prachtvollen Schloſſe die Reichskrone. Nahe bei der Stadt liegt der Marktflecken Alt Ofen mit ſehenswerthen Ueberbleibſeln ehemaliger römiſcher, unterirdiſcher Schwitzbäder. Waitzen (Vatz) 8000 E., Biſchof, gelehrte Schulen und weinreiche Gegend. Nagy Kores, 12,000 E. mit ſtarker Viehzucht, Wein- und Feldbau, und Keskemet, ein Marktfl., 24,000 E. mit reformirtem Gymnaſium. — Zu bemerken ſind auch einige Donauinſeln und das Rakoſcher Feld, wo ehedem die Reichstage gehalten wurden.

Die Batſcher Geſpannſch. hat vielen Moraſt. Die St. Zombor, 13,000 E., worunter Illyrier und Deutſche und ein griechiſcher Protopope. Neuſatz 13,000 E., größtentheils Griechen, die lebhaften Handel treiben. Von hier fängt eine alte Römerſchanze an. Marien Thereſienſtadt, 20,000 E. und ſtarken Handel mit Leinwand, Pferden, Rind- und Schafvieh.

Groß- und Klein-Kumanien, genannt von den, vom Kumafluß durch die Tartaren im Anfang des 13ten Jahrhunderts vertriebenen Leuten, die hieher flüchteten. Der See Halas iſt ſehr fiſchreich.

Wieſelburger Geſpannſchaft hat viel Getreide, Wildpret und Fiſche.

Oedenburg, in gleichnamiger Geſpannſchaft, 12,000 E., Gymnaſien, große Tuchmanufakturen und Meſſerſchmiede. Am wichtigſten ſind die Viehmärkte, wo oft 40,000 Stück Rindvieh und 80,000 Schweine nach andern öſtreichſchen Staaten verkauft werden. Man baut 32,000 Eimer rothen Wein. Ruſt baut 9000 Eimer Wein.

Komorn, 12,000 E., worunter Raitzen und Deutſche. Sie hat beträchtlichen Hauſenfang, liegt in einer Moraſtgegend und iſt ſtark befeſtigt.

Raab, 13,000 E. mit kathol. Biſchof. Sie hat ſtarke Tuchmanufakturen. Der Benediktinerabt zu St. Martinsberg ſtand ſonſt unmittelbar unter dem Pabſte.

Stuhlweiſſenburg, 12,000 E., kathol. Biſthum.

Wesprim 2500 E. mit dem Bakonyerwalde 12 Meil. lang und 2 bis 5 M. breit.

Die Eiſenburger und Szalader Geſpannſchaften ſind vorzüglich getreidereich, und in der letztern ſind einige

Marktflecken mit löblichen Bildungsanſtalten, ſelbſt auch für Ackerbau und Forſtweſen, verſehen. Die Tolner Geſpannſchaft iſt zwar zum Theil Sumpf und Moraſt, aber doch fruchtbar, und die Deutſchen zu Högieß treiben ſtarken Tabaksbau und Schafzucht. Die Schymeger und Baranyer Geſpannſch. ſind ſehr ſumpfig; die erſtere hat ſtarke Eichenwälder und auch fruchtbaren Boden. Die Stadt Fünfkirchen mit 9000 E. hat Tabaksbau und Weinhandel.

Ober-Ungarn

macht die öſtliche Hälfte des Reichs, und hat in der Zipſer Geſpannſchaft die höchſten Punkte der Karpathen. Wir merken in der

Heveſcher Geſpannſch. die St. Erlau, 16,000 E., mit kathol. Erzbiſchof, gelehrter Schule, Bibliothek u. ſ. w.

Das Land der Jazyger (d. h. Bogenſchützen), eines tartariſchen Volks, hält 18 Q. M. und 31,000 E. darin.

Der Marktfl. Jaszbereny, 12,000 E. und kath. Gymnaſium.

Borſchoder Geſp. hat die beſten Eiſen- und Stahlwerke Ungarns.

Miſkolcz Marktfl., 13,000 E. mit Juden, Türken, Zigeunern, reform. Gymnaſium, walachiſcher Schule, Weinbau.

Torner Geſp., worin die Szilitzer Höhle liegt.

Abaujwer Geſp.

Kaſchau, 15,000 E., Biſchof, Akademie, Archigymnaſium; übrigens Zeughaus, Pulver- und Papiermühlen, Steingut- und Tabaksfabr. und ſtarken Tabak- und Weinhandel.

Die Gömörer Geſp. iſt von Deutſchen, Slaven, Magyaren, Zigeunern bewohnt, und hat viel Gold, Silber, Kupfer und Eiſen. Der Boden iſt ſehr ſalpeterhaltig. Das Dorf Walyko hat den ſtärkſten Hanfbau im Lande. Queckſilberwerke ſind zu Krasna, Hoska, Varallya.

Zipſer Geſp. hat mehrere Bergwerke, Hütten, guten Flachsbau und ein Geſtüte. Käsmark, 4000 E., hat ein Lyzeum, baut Wein, Waid, hat Färbereien, Leinwand- und Weinhandel. Schmölnitz 5500 E. liegt in einem Thale und hat ihre berühmten Kupferbergwerke, Kupfermünze, Schmelzwerke. Man will jährlich an tauſend Zentner Cementkupfer gewinnen. Leutſchau, 4500 E., bereitet Meth, der dem Wein nahe kommt, und nach Polen geht.

Anmerk. Sechszehn einſt an Polen verpfändete Städte und der Sitz der 10 Lanzenträger (Edelleute mit Lanzen, die um den König waren) gehören hiehet.

Scharoſcher Geſp., am Fuße der Karpathen, hat viel Berge und Wald, und gewinnt zu Salzburg (Savor) jährlich 120,000 Zntn. Steinſalz. Der Sauerbrunnen zu Barthfeld iſt viel beſucht.

Ungwhar Geſp. hat Getreidebau, und im gleichnamigen Flecken einen griechiſchen unirten Biſchof, dergleichen ſich auch in der Beregh Geſp. findet, welche ein fruchtbares Land iſt. – In der Semplin Geſp. findet ſich die Hegyallya, oder das Tokaier Weingebirge (ſ. vorher).

Szaboltſcher Geſp. hat vortreffliche Viehzucht, liefert Salpeter und hat 7 Haiducken-Marktflecken mit beſondern Freiheiten. — Die Szathmar Geſp. iſt ſehr ſandig, hat guten Wein- und Bergbau, und zu Neuſtadt ein Gold- und Silberwerk und Münze. — In der Marmaroſch. Geſp. iſt das wichtige Steinſalzwerk zu Rhonaſzek.

Bihar Geſpannſchaft.

Großwardein 4700 E., kathol. Biſchof, griech. Protopope und unirter Biſchof, Akademie, Archigymnaſium, Normalſchule. — Debreczin, 35,000 E., mit gelehrten Anſtalten, wozu eine Buchdruckerei und eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden gehört. Es iſt wohl eine der erſten Städte Ungarns durch ihre Manufakturen und Fabriken. Hier iſt der größeſte Schwein- und Speckmarkt des Reichs; man fertigt 1,800,000 Pfeifenköpfe aus rothem Thon, dreht viele Tabakspfeifenſpitzen (16,000 Dutzend), gerbt Leder, macht Perlenkränze, und blos in Ziſchmen (Halbſtiefeln) ſind 562 Meiſter mit 450 Geſellen und Lehrlingen beſchäftigt. Man bereitet Tabak und Sodaſeiſe, macht Meſſer, Knöpfe, Kämme, grobwollene Zeuge und verkauſt 25,000 ſchwarze Schafpelze.

Ugotſch, Tſchongrad und Bekeſch Geſpannſchaften, in welcher letztern 9000 lutheriſche Slaven wohnen; Tſchanad Geſp., worin ein Geſtüte, das 10,000 der trefflichſten Pferde mit vorzüglichen Beſchälern hält; Arad Geſp., wo der nach dem Tokaier unter den ſüßen Weinen beliebteſte, der rothe Meneſchwein, wächſt, ſind zu erwähnen.

Temeswar *), 9500 E., mit griech. Biſchof, kathol. Gymnaſium, Normalſchule und dem Tſchanader Domka-

*) Der Strich zwiſchen der Donau, Maroſch und Theiß heißt eigentlich das Temeswarer Banat. Man verſteht darunter die ſüdliche Ecke des Reichs, deren öſtlicher Theil gebirgig, der weſtliche aber eben und moraſtig iſt. Hie und da ſind große Sandſtrecken. — Man rechnet jetzt aber nur noch nach Geſpannſchaften. — Das Wort Banat bedeutet Statthalterei.

pitel, hat zwei Handelsgeſellſchaften, große Seidenſpinnereien und verfertigt Tuch und Eiſenwaaren; zu Werſchetz werden jährlich 80,000 Eimer Wein gebaut. Lugoſch, 4500 E., baut Wein. Orawicza hat ein Kupferbergwerk und Schmelzhütten.

Die Militärbezirke (Militärgrenze).

Man verſteht darunter den an Ungarns und Siebenbürgens Grenzen gegen die Türkei hinziehenden Strich, der unter ganz eigener Militärverfaſſung ſteht. Jeder Bauer iſt Soldat, und die Diſtrikte ſind nach Generalaten, und dieſe nach Regimentern vertheilt *). — In den Sümpfen der Sau iſt dieſer Grenzmilitärdienſt am beſchwerlichſten. In den Hütten, die auf Pfählen ruhen, wohnen die Soldaten mit Weib und Kind, mitten im Waſſer. — Man rechnet die Bevölkerung ſämmtlicher Grenzbezirke auf 900,000 Mann. Nähere Angaben, die aber der Verf. keineswegs verbürgen mag, ſind folgende:

Die ungriſche Militärgränze 144 Q.M. mit 172,000 E. — die ſlawoniſche 126 Q. M. mit 235,000 E. — die kroatiſche 274 Q. M. mit 396,000 E. und die ſiebenbürgiſche 235 Q. M. mit 144,000 E. — Es gehört eigentlich zu Ungarn nur die banatiſche Militärgrenze, mit welcher wir aber die übrigen gleich zuſammenfaſſen, nämlich noch die ſlawoniſch-ſyrmiſche, die kroatiſche und die ſiebenbürgiſche Militärgrenze. Sie bilden einen zuſammenhangenden Landſtrich, und wurden einſt gegen die Räubereinfälle der Türken errichtet; werden zu Tag und Nacht bewacht und ſtehen unter 5 Generalkommandanten. Im Kriege bekommen ſie Sold. —

*) Die Bauern oder Soldaten haben keine Obrigkeit, als ihre Offiziere, erhalten im Frieden keinen Sold, ſondern leben, abgabefrei, von den ihnen angewieſenen Ländereien.

Die ungarſche oder banatiſche Militärgrenze begreift 2 Städte, 174 Dörfer und 11 Prädien. — Sie befaßt 2 Regimenter.

Die St. Pancſova, 7000 E., iſt befeſtigt. Der Flecken Karanſeves, 3500 E., baut Wein, und iſt die Niederlage für die türkiſchen, nach Siebenbürgen gehenden Waaren. Die berühmten Herkulesbäder zu Mehadia mit 8 Quellen, die in einem Umkreis von 700 Klafter entſpringen und zum Theil den feinſten Schwefel abſetzen, die Goldwäſchen daſelbſt, die Veteranhöhle (ſ. oben), ein Hauptpaß nach Siebenbürgen (der Eiſenthorpaß), ſind in dieſer Grenze enthalten. Das Tſchaikiſtenbataillon (Schiffſoldaten) gehört zu derſelben.

Die ſlawoniſche und ſyrmiſche Militärgrenze befaßt 3 Städte, 5 Märkte, 2 Feſtungen, 299 Dörfer in 3 Regimentsbezirken.

Peterwardein, 3600 E. Es iſt eine, in ehemaligen Türkenkriegen ſehr berühmte Grenzfeſtung. Semlin, 11,000 E. mit Juden, Protopopen, iſt ein Mittelpunkt und Niederlage des Handels zwiſchen Konſtantinopel und Wien. Es iſt hier auch eine Niederlage für das Marmoroſcher Steinſalz. Carlowitz, 4800 (6000) E. mit griech. Erzbiſchof, Seminar für griech. Geiſtliche, griech. Gymnaſium, hat Zeughaus und Schiffswerfte und der Stab der Tſchaikiſten findet ſich allhier. Brod, 3000 E., und Altgradiska haben Contumazhäuſer.

Die kroatiſche Militärgrenze.

Bellovar, 3000 E., iſt befeſtigt. Karlſtadt, 3200 E., treibt lebhaften Speditionshandel, beſonders auf den ſehr guten Straßen nach Fiume, Zengh und Karlobago. Die vorletzte Stadt hat einen Freihafen und 2 Meſſen, und die letztere iſt eine Seeſtadt mit einem großen Hafen.

Die ſiebenbürgiſche Militärgrenze mit 457 Dörfern, enthält 1 Kavallerie-, 2 Szekler Infanterie- und 2 Walachen Infanterie-Regimenter, deren jedes ſeinen Diſtrikt hat. — Wichtige Orte fehlen.

Anmerk. Die Grenzſoldaten dienen auch ſehr, wenn in der Türkei die Peſt herrſcht.

Königreich Slawonien,

angenommen zu 284 (172 und 308) Q. M. mit 470,000 (582,000) E.

Eine hohe, jedoch nicht unfruchtbare, ſondern zum Theil mit Weinſtock und Obſtbaum beſetzte Gebirgskette, durchſtreicht das ganze Land. — Am gebirgigſten iſt der weſtliche Theil, wo ein großes Gebirge aus Kroatien hereinzieht. Der Boden iſt ſehr thonhältig und darum ſehr fruchtbar. Sümpfe und Seen ſind nicht ſelten; man rechnet, daß ſie den 8ten Theil des Landes ausmachen, und die weſtlichen Striche ſind durch ſie ſehr ungeſund. Die Wälder ſollen zwei Drittheile des Ganzen betragen. Der öſtliche Winkel des Landes heißt Sirmien.

Die Donau, Drau, Sau helfen die Grenzen bilden — kleinere Flüſſe ziehen durchs Innere.

Harte zwar, aber nur ſehr kurze Winter herrſchen auf den Gebirgen, aber die Sommer ſind heiß. Das Klima ergibt ſich aus den Produkten — Feigen, Kaſtanien, Mandeln in großer Menge, Süßholz, Wein, Mais und Weizen. Sehr anſehnlich iſt die Viehzucht. Man mäſtet die Rinder und in den großen Eichenwäldern die aus andern Staaten hergebrachten Schweine. Die Pferde zieht man in Wildniſſen auf, wie einſt in Pohlen, und gewinnt ſtarke Zucht. Die Schafzucht iſt überall bedeutend, aber die feinſte Wolle fällt in Sirmien. Seidenbau und Bienenzucht ſind in Aufnahme, doch der erſte (ſeit 1780 erſt angefangene) weniger. — Die dichten Eichen-, Birken-, Buchen- und Pappelwälder hegen Bären, Wölfe, Luchſe, Raubvögel und viel eßbares Wild.

Man findet Metalle, Geſundbrunnen; aber der Bergbau liegt noch tief.

Es iſt ein Gemiſch von Einwohnern — Illyrier, Slawen, Servier, Dalmatier und viele Deutſche. Die griechiſche Religion iſt herrſchend. Ihr Metropolit iſt zu Karlowitz.

Das Innere des Landes, oder das ſogenannte Provinciale (im Gegenſatz der bereits vorher erwähnten

Militärgrenze) beſteht aus den Geſpannſchaften Poczega, Verovicz und Sirmien.

Poczega, 2000 (3600) E., hat ein Conſiſtorium des Biſchofs zu Agram, ein kathol. Gymnaſium und ſtarken Tabaksbau; der Flecken Pakraz einen griech. Biſchof und Protopopen, und Lipick warme Bäder.

Eſſek, 8500 E., Gymnaſium und ſtarken Handel mit Vieh, Getreide und Häuten. Sie liegt in ungeſunder Sumpfgegend.

Sirmien. Im Marktflecken Buckowar iſt ein Protopope, und man treibt ſtarken Seidenbau.

Königreich Kroatien,

angenommen zu etwa 100 Q. M. mit 223,000 E., wozu noch die Militärgrenze mit 68 Q. M. und 104,000 E. kommt. Nach andern Angaben mit dem Militärbezirke 360 Q. M. 650,000 E. *).

Der ſüdliche Theil hat den Wellebit und das Pliſſivicza Gebirge an der Grenze — jedes etwa 900 Klafter Höhe. Sie erſtrecken ſich tief in das Land. Der nördliche Theil hat blos Hügel, die von Steiermark und Krain kommen.

Boden und Klima nebſt Produkten ſind ziemlich dem vorigen ähnlich. Man erbaut ſehr viel Getreide und namentlich Mais, und einen kräftigen Wein. Viehzucht und Ackerbau ſind die Hauptgewerbe.

Zu den Naturmerkwürdigkeiten gehört die Thuiner Doppelhöhle. Es geht nämlich die eine Höhle über der andern hin, und jede hat ihren beſondern Eingang. In der untern, eine Stunde langen, deren Gewölbe von natürlichen Säulen getragen wird, läuft ein Bach. Sie hat einen eigenen Ausgang. Die obere iſt der untern an

*) Wie hier in den Angaben das Schwanken am Höchſten geſtiegen iſt, ſieht der Leſer ſchon ohne Erinnern (zumal da ein Theil der Agramer Geſpannſchaft an Illyrien gekommen iſt). Der Verf. muß das Zuſammenreimen hier und in den hieher gehörigen andern Ländern, dem Leſer ganz allein überlaſſen.

Größe und Bau ganz gleich, nur daß die erſtere in einem Nebengang einen kleinen See hat.

Die Einwohner ſind theils Katholiken, theils Griechen.

Agram, 9000 (14000) E. Ein Biſchof und der Ban oder Statthalter haben hier ihren Sitz. Man hat eine Akademie und Gymnaſium, und treibt Schifffahrt und Handel.

Warasdin, 4800 E., Gymnaſium und warme Bäder.

Kreutz, 1700 E. mit Griechiſch unirtem Biſchof.

Großfürſtenthum Siebenbürgen,

angenommen zu 881 Q. M. mit 1,440,000 E. Mit der Militärgrenze ſoll es 1120 Q. M. und 1,700,000 E. halten.

Es iſt ringsumher mit den Karpathen, wie mit einem Wall, umgeben, durch welchen mehrere enge Päſſe gehen (14), die die Vertheidigung des Landes ſehr erleichtern. Sie breiten ſich nach mehrern Richtungen ins Innere des Landes aus, und verlaufen ſich in ſanfte zum Weinbau vorzügliche Abhänge. Der Budislaw in Oſten iſt einer der höchſten Gebirgspunkte und wird zu 6900 Fuß angegeben; der Surul in Weſten hält über 7000 Fuß. Die weſtlichen Gebirge ſind überaus reich an Gold.

Von den nördlichen Gebirgen kommt die nach Ungarn gehende Samoſch, von den öſtlichen die das Land durchſtrömende Maroſch. Beide fallen nebſt dem Kores in die Theiß, die Alutha aber in die Donau. Mit Seen, Sümpfen und Moräſten verhält es ſich wie mit den zuvor beſchriebenen Ländern.

Die Thäler haben eine ſehr warme, ja heiße Luft; aber auf den Gebirgen iſt kühle, zum Theil feuchte Luft.

Der Boden iſt wie in Ungarn, mit welchem Lande auch die meiſten Erzeugniſſe Siebenbürgens einerlei ſind.

Der Ackerbau wird von den Sachſen und Szeklern, der Weinbau von den letztern und den Ungarn am ſtärkſten betrieben. Bedeutend iſt auch der Tabaksbau. Die Rindviehzucht iſt groß und die Pferdezucht wenigſtens nicht klein. Die Wolle der Schafe iſt feiner, als in Ungarn, und ſehr fein bei den Zigeyſchafen.

Die großen Waldungen laſſen ſowohl eine große Schweine- als ſtarke Bienenzucht zu.

An Gold liefert das Land mit dem wenig bedeutenden Waſchgolde, was größtentheils durch die Zigeuner gewonnen wird, 2500 Mark, und an Queckſilber etwa 750 Zt. Unerſchöpflich ſind die Vorräthe an Salz; 6 Quellen liefern allein 700,000 Zentner, die übrigen Quellen werden nicht benutzt, wie reich auch ihr Salzgehalt ſeyn möge. Der geſammte Ertrag des Stein- und Quellſalzes iſt $1\frac{1}{2}$ Mill. Zentner. Thorenburg allein liefert an 250,000 Zent. — An Geſundbrunnen fehlt es gar nicht.

Merkwürdig ſind der Stinkberg (Büdös hegy) in der Haromſeck Geſpannſchaft, ein Felſen, wo aus verſchiedenen Löchern ein widriger Schwefelgeruch hervordringt, und deſſen Spalten mit Schwefel überzogen ſind; und die geräumige, unter dem Namen Nonnenloch bekannte Höhle im Burzenlande.

Mit Manufakturen und Fabriken ſteht es etwa, wie in Ungarn. Leinwandweberei wird am häufigſten getrieben, und nächſtdem Tuch- und Zeugweberei. Einige Eiſen- und Kupferhämmer, Potaſchen-, Vitriol- und Alaunſiedereien, einige Glashütten und viele Töpfereien finden ſich.

Die drei Hauptnationen ſind Ungarn, Szekler, die von Ungarn abſtammen, und Sachſen, die deutſchen Urſprungs ſind, und ſich ſehr von den vorigen unterſcheiden, wozu aber die neueingewanderten Deutſchen nicht gerechnet werden. Man findet aber auch ſehr viele

Wlachen, Griechen, Bulgaren, Ruſſen, Zigeuner. Es gibt nicht nur Katholiken, Reformirte und Lutheraner, ſondern ſelbſt Unitarier oder Socinianer, die einen eigenen Superintendenten haben.

Man rechnet 11 Städte, 66 Märkte, 2566 Dörfer, 52 Prädien, und theilt das Land nach den 3 Hauptnationen, und jede dieſer Landſchaften wieder in Geſpannſchaften oder auch Stühle ein. Das Land der Ungarn nimmt allein die kleinere Hälfte des ganzen Flächenraums ein. — Siebenbürgen hat ſeine eigene Landſtände und eine Verfaſſung faſt wie Ungarn.

Im Lande der Ungarn

ſind in der weißenburger Geſpannſchaft Eiſen-, Queckſilber-, auch Gold-, Silber-, Blei-, und Vitriolbergwerke, und ein Salzbrunnen. Im Flecken

Nagy Enyed wohnen Wlachen, Griechen, Armenier und der Obergeſpann, auch ein reformirtes Conſiſtorium findet ſich daſelbſt. Zu Balas iſt ein griech. unirter Biſchof der Wlachen.

Klauſenburg, in der Geſpannſch. Koloſch, hat 25,000 E., worunter viele Deutſche, und unter mancherlei gelehrten Schulen auch ein Gymnaſium für Unitarier und einen Superintendenten der unitariſchen Gemeinden.

In den übrigen Geſpannſchaften finden ſich noch einige Gold-, Silber-, Arſenik-, Antimoniumwerke, warme Bäder und Sauerbrunnen u. ſ. w.

Im Lande der Szekler, d. i. Grenzwächter,

iſt außer

Neumark mit 8500 E., reform. und kathol. Gymnaſium, Bibliothek von 60,000 Bänden, und dem faſt von lauter Armeniern bewohnten Marktflecken Eliſabethenſtadt mit 2900 E., die mit Wein und Wolle handeln,

kein merkwürdiger Ort.

Im königlichen Lande der Sachſen

iſt Hermannſtadt, 16,000 E., wo der königliche Graf der Sachſen und Wlachen, das General-Militärkommando, ein

griechiſcher und katholiſcher Biſchof ihren Sitz haben und die ſächſiſche Nation ſich verſammlet — ein lutheriſches Gymnaſium mit Bibliothek, das Zeughaus, Kupferhammer, Gerbereien und Salpeterſiedereien, Pulvermühle, Tuch- und Deckenwebereien ſind anzuführen. Schäßburg, 4100 E., arbeitet Kattune. Kronſtadt, 18,000 E. (30,000), und lutheriſches und katholiſches Gymnaſium, welche ſich auch zu Mediaſch, nebſt Piariſtenkollegium (dergleichen es noch einige gibt), finden. Die erſtere iſt die erſte Handelsſtadt des Landes, und arbeitet Leinwand, Tücher, wollene Decken u. ſ. w. Man färbt auch türkiſches Garn und braut Meth. Zu Birthelm (Berethalon) iſt ein lutheriſcher Superintendent, Conſiſtorium und Gymnaſium. Mühlenbach hat 2000 E. und ſtarken Weinbau. Broſz 2200 E. und reformirtes Gymnaſium.

Die Fiskalgüter *),

welche zu Siebenbürgen gehören, liegen in den ungariſchen Geſpannſchaften und Szekler Stühlen. Darin liegt das befeſtigte

Karlsburg (Weiſſenburg) mit 11,000 E., wo ſich Kirchen aller Confeſſionen finden. Es gibt hier ein kathol. Gymnaſium, Münze, Sternwarte, Pulvermühlen, Salpeterſiedereien. Ein Gold- und Silberbergwerk iſt zu Groß-Shlatten; zu Armenienſtadt ſind die 2000 E. faſt nur Armenier, die große Lederfabriken haben und bedeutenden Handel treiben.

Königreich Dalmatien **).

begreift 275 Q. M. mit 295,000 E., bei welchen Angaben die dazu gehörigen Inſeln mitgerechnet ſind.

Es iſt ein gebirgiger ſchmaler Landſtrich, an der Küſte, mit verſchiedenem Klima, denn auf den Gebirgen iſt es rauh, aber an den Küſten und auf den Inſeln mild, und oft ſogar heiß. Die Hauptgebirgskette iſt die Poglicza. Der Berg Biſcova im Gebiet Vergoraz ſoll vorgeblich jede Witterungsveränderung anzeigen.

*) Man pflegt ſie jetzt nicht mehr beſonders aufzuführen.

**) Zuſammengeſetzt aus dem venediſchen Dalmatien, öſtreichſchen Albanien, nebſt Raguſa und mehrern Inſeln.

Die Flüſſe ſind Zermagna, Cherka, Cettina, welche aus 4 Quellen entſpringt, Narenta. Es ſind blos Küſtenflüſſe. An beträchtlichen Seen fehlt es nicht; der fiſchreichſte darunter iſt der Buskoblato.

In den großen Waldungen findet ſich allerlei Wild. Man baut viel, wiewohl nicht hinlänglichen, Mais und Weizen an den Küſten, Oehl und Wein, Mandeln, Feigen und alle Arten Südfrüchte, und führt davon beträchtlich aus. Der Seidenbau und die Bienenzucht ſind beſonders auf den Inſeln bedeutend. Die Viehzucht iſt bei den großen Gräſereien und Triften ſehr wichtig, und Trau allein liefert 500 Zentner Wolle, und 4000 Zentner Käſe. Die Fiſchereien, und beſonders der Sardellenfang, ſind an den Küſten beträchtlich.

An Mineralien findet ſich etwas Eiſen, Marmor und Kalkſteine, Steinkohlen, und vorzüglich Salz in Menge, wovon die Inſel Pago allein 60,000 Scheffel ſiedet.

Die Einwohner ſind Morlaken und Haiducken, Italier ꝛc. Das ganze Dalmatien wird in 5 Kreiſe getheilt.

Zara, in der Grafſchaft gleiches Namens, hat 8000 E. und einen befeſtigten Hafen, ein Land und Seearſenal, Handel und Meſſen. Hier und auch zu Nona hat ein Erzbiſchof ſeinen Sitz. Das Waſſer muß man in drei großen gewölbten Ziſternen ſammeln. Sebenico, in gleichnamiger Grafſchaft, hat 7000 E., Hafen, Meſſen, Roſogliobrennereien und einen Biſchof. Die 50 kleinen culadiſchen Inſeln, welche überaus reich ſind an Wein und Oehl, gehören hieher. Trau liegt auf einer Inſel, hat 4800 E. Spalatro, 11,000 E., Hafen und Meſſen, und Handel zwiſchen Venedig und der Türkei. Es wird Wolle, Leder und Seide verarbeitet, und Roſoglio gebrannt. Ein Erzbiſchof wohnt hier. — In dem Gebiet Sign ſind einige Dörfer von Zigeunern bewohnt, die viele Schmiedearbeiten und Eiſengeräthe liefern. Die Cettina bildet hier einen 150 F. hohen Waſſerfall. Makarska hat einen Hafen, Handlung, Meſſen und einen Biſchof.

Die Republiken Raguſa und Poglitza gehören hieher. Die erſtere iſt ein ſchmaler Gebirgsküſtenſtrich mit 31,000 E., und die Regierung ariſtokratiſch, faſt

wie ehemals in Venedig. Das Oberhaupt heißt Rector, und wird alle Monat gewählt. Die Stadt gleiches Namens hat 12,000 E., iſt befeſtigt, hat einen Hafen und nährt ſich vom Seehandel, Schiffsbau und Seidenweberei. — Man ſpricht italiſch und ſlawoniſch.

Poglitza hat 18 Q. M. und 15,000 E., iſt ſehr gebirgig und waldig und ohne Städte. Die Regierung iſt eine Ariſtodemokratie. Jährlich wird ein Großgraf erwählt *).

Die hieher gehörigen Inſeln bauen viel Südfrüchte, Wein und Oliven, das Hauptgewerbe aber iſt Fiſcherei.

Einiges von den Bewohnern der öſtreichiſchen Monarchie.

Illyrier.

Uskochen (Uskoken),

d. h. Ueberläufer. Sie wohnen zerſtreut in Krain, Servien, Bosnien, Dalmatien und Kroatien (im erſtern Lande an der Gurk), und Manche halten ſie für einen Stamm der Tſcherkaſſen, weil ſie ſo beherzt, grauſam, untreu, raubgierig, aber auch eben ſo ſchön gewachſen, eben ſo genügſam ſind wie dieſe, und eben ſo ſehr das Hirtenleben lieben, daher man keine beſtimmte Grenze ihrer Wohnſitze angeben kann. Für Walachen ſind ſie von Vielen gehalten worden, andere aber leugnen, daß ſie es ſind.

Nur das Gebirge, aber nicht Ebenen noch Zelte liebt dieſes Volk, wiewohl ihm in Kroatien herrliche Ebenen zu Gebote geſtanden hätten.

Viehzucht gehört zu ihrem Nomadiſiren, welches ſie freilich beſſer auf türkiſchem Grund und Boden treiben

*) Die Einwohner wollen theils aus 20 ungariſchen adlichen Familien, theils von bosniſchen Edelleuten abſtammen. Die übrigen ſind Bauern. Im April wurde der Großgraf (Weliki Knees) von den Dorfſchulzen oder Contis gewählt, dieſe aber ſelbſt von Bauern bosniſchen Stammes.

können, als in Illyrien und den andern öſtreichiſchen Staaten. Schafe und Ziegen ſind ihr liebſtes Vieh — des Rindviehs iſt weit weniger. Ihr Feld- und Weinbau iſt unbedeutend. Die Hungers-Noth ſoll oft arg einreiſſen. Ein Mädchen hatte in 3 Tagen nichts zu eſſen gehabt, und der Sack, den ſie nach Hauſe zu ſchleppen nicht mehr vermögend war, enthielt gemahlne Baumrinde.

Die Hütte beſteht oft aus 2 Abtheilungen, von welchen Eine fürs Vieh iſt. Statt des Ofens dient ein Kamin, oder auch nur ein Feuerheerd. Jede Familie verfertigt, was ſie bedarf, und Weiber und Mädchen, die ſelbſt unterwegs Flachs und Hanf ſpinnen, machen auch die Kleidungsſtücke aus weißer oder brauner Wolle.

Je mehr Wein, deſto glücklicher der Uskoke. Zu Weihnachten und Oſtern darf ein reichlicher Trunk nicht fehlen. Die Frühlingsfeuer auf Anhöhen, ſind hier, wie in den benachbarten Gegenden, im Gange. Junge Burſche tanzen mit den Mädchen um das Feuer, und Schalmei und Dudelſack machen die Muſik.

Zu Neujahr umarmen ſich die Bekannten, wünſchen ſich aber kein Glück, denn ſie meinen, Wünſchen ſey vergeblich. —— Sie folgen ihren Popen, ohne dieſelben zu ſchätzen, indem dieſe ſogar bei großen Räubereien Mitſchuldige geweſen ſind. — Bei Krankheiten iſt Wachholderbrandtwein die erſte Medicin, die ſie nehmen um den Schweiß zu treiben. — Der eigentliche Mädchenraub war ſonſt gewöhnlich, muß aber jetzt, der darauf geſetzten Strafe wegen, ſehr geheim gehalten werden. (S. nachher Likaner.) Nicht leicht werden den jungen Räuber die Brauteltern verrathen, denn er könnte ſich rächen, oder gar das junge Weib ſitzen laſſen, die dann gar keinen Mann bekäme, denn auch die Scheinwittwe will hier Niemand heirathen. Gewöhnlich geht man regelmäßig bei Heirathen zu Werke, und die Sitten ſind denen in mehrern benachbarten Ländern (z. B. bei den Morlaken) ziem-

lich ähnlich. — Die vermummte, vom Bräutigam zu Pferd nach der Kirche geführte Braut, entblößt vor dem Altar ihr Angeſicht, und der Prieſter ſetzt jedem der beiden Verlobten einen Rosmarinkranz auf, mit Ermahnung, ſich nicht zu verlaſſen, wovon man auch kein Beiſpiel hat. Ihre Hochzeiten und Begräbniſſe ſind, wie bei den Likanern (ſ. nachher); die Trachten wie bei den Kroaten und benachbarten Nationen; die Weiber- und Mädchentrachten mit allem Zopf, Putz, Klapperwerk u. ſ. w.

Die Gottſcheer

an der Kulpa ſind zwar fleißige aber ungebildete Menſchen, die ſich von den übrigen Krainern in Sprache, Tracht und Sitten unterſcheiden. — Bei Gewittern und ſtarken Regengüſſen halten ſie unter freiem Himmel Betzuſammenkünfte mit großem Geſchrei, läuten mit Schellen, zünden geweihetes Heu an, halten aber wenig auf ihre Prieſter. Brautleute werfen vor der erſten Nacht die Schuhe über den Kopf, um aus der Richtung der Spitze zu ſehen, wer zuerſt ſtirbt. Ihre Sprache ſoll ein verdorbener deutſcher Dialekt ſeyn, mit vielem Wendiſchen vermiſcht. Sie verfertigen viel Leinwand und mancherlei Arten Holzwaaren, womit ſie, wie mit Italiens Früchten, Baumöhl, Eiſenwaaren, Roſoglio u. ſ. w. durch ganz Oeſtreich und Ungarn ziehen, ohne ihren alten Sitten untreu zu werden. Eine Axt dient ihnen auf Reiſen ſtatt Gewehr.

Die Haiducken

führen einen Namen, den einſt bei den Ungarn das Nationalfußvolk hatte. Sie werden als wildes Geſindel beſchrieben, welches ſich größtentheils in Höhlen und Gebüſchen aufhält, und nicht arbeiten will. Zu Kriegsdienſten aber ſind ſie immerdar bereit und willig, vielleicht weil es da etwas zu plündern gibt. Sie ſprechen einen ſlaviſchen Dialekt.

Die Croaten

(Hrowaten, d. i. Bergbewohner) ſind ebenfalls ſlawiſchen Stammes, mit länglichtem Geſichte, gebogener Naſe, kaſtanienbraunen, auch blondem Haare, ſtarkem, ſchlanken, kräftigen Körper. Das Frauenzimmer ſoll ſehr angenehm und vortheilhaft gebildet ſeyn.

Man trägt die Haare nach tartariſcher Sitte, bis auf etliche Büſchel, abgeſchoren, und bedeckt den Kopf mit einer rothen Huſarenmütze, die man aber beim Regen ſäuberlich unter den Mantel nimmt. Ein Knebelbart ziert den Mann. Ueber dem kaum in die knappen Beinkleider reichenden Hemde trägt man einen rothen Bruſtlatz, und eine gelbe oder grüne Jacke, mit Unterfutter und Aufſchlag von Roth darüber. Zur Winters- und Regenzeit wird noch ein rother Tuchmantel darüber genommen. Die ledernen oder tuchenen langen Beinkleider ſchließen dicht an. Ein bunter Gürtel, in welchem Meſſer, Piſtolen, und eine Taſche mit Geld, Tabak und Feuerzeug hängt, geht um die Hüften; an einem mächtigen Gehenke hängt der lange gekrümmte Säbel, den man beim Ausgehen eben ſo wenig entbehren darf, als die über die Achſel geworfene Flinte.

Eine Scharlachmütze und ein Schleier mit Münzen, Kniſtergold, Ketten, Glasperlen, Schneckenhäuſern oder andrem Klipper- und Klapperwerk verſehen, und über die Achſel herabhängend, ſchmückt das Mädchen; dazu die Haarflechten unter der Mütze. Ein bis über die Schultern herabfallendes, oder unter dem Kinn zuſammen gebundenes Tuch, verſehen mit Medaillen, Münzen, ſchimmernden Steinen u. ſ. w. iſt der Frauen Kopfſchmuck, der ebenfalls die Haarflechten bedeckt. Die Hemden ſind am Halſe offen, und an der Bruſt mit Gold und Seide geſtickt; die Bruſtlatze geſtickt und mit Perlen und bunten Bändern überſchnürt. Oberkleid und Rock mit Scharlachſtreifen beſetzt, fallen nebſt dem Rock bis auf die Wa-

den herab. Auch die Schürzen haben einen Scharlachſaum. Rothe Farbe iſt auch hier, wie bei allen Naturmenſchen, Lieblingsfarbe, und die Strümpfe der Frauen und Mädchen dürfen keine andere haben.

Hier iſt der Mann, Mann, wie unter allen ungebildeten Völkern; er lebt und macht ſichs bequem, übt ſich im Kriegs- und Waffenſpiel, raucht Tabak, und ruht, aber die Frau beſorgt Haus und Feld.

Die Hauptnahrung iſt Milch und Käſe, und daneben etwas Fleiſch und Brod. Das Hausgeräthe beſteht aus ein Paar Keſſeln, Tellern, Meſſern und Löffeln — ſelten aus Stühlen und Bänken.

Man iſt katholiſch oder griechiſch — faſt allgemein aber zur Dichtkunſt und zu mancherlei Kunſt und Wiſſenſchaft aufgelegt.

Den Likaner ſ. nachher.

Die Morlaken

oder Morlachen, d. i. Strandbewohner in Dalmatien, ſtimmen in Lebensart und Kleidertracht völlig mit den Croaten überein. Ihre Redlichkeit legt ſich darin zu Tage, daß „Italiertreue" bei ihnen ſprichwörtlich und das abſcheulichſte iſt, was ſie ſagen können. Es ſind gutmüthige, und vor allem ſehr gaſtfreie Leute. Hat Einer noch etwas, ſo haben die Nachbarn auch, und kommt ein Fremder oder iſt ſonſt ein Ehrentag, ſo denkt Niemand daran, wie viel darauf geht, und der Aermſte gibt mit gleicher Willigkeit, wie der Reichſte. Aber dagegen iſt man ſo haushältig mit der Kleidung, daß man ein Paar Schuhe, welches irgend noch erträglich iſt, lieber auszieht, als durch eine Pfütze damit geht. Nirgends trifft man einen Morlaken, der bei einem Fremden bettelte.

Das Morlakenmädchen putzt ſich ſorgfältig, ſo lange es keinen Mann hat, und ſchmiert vor allem das Haupt-

haar mit Butter ein, welches eben nicht angenehm riecht. Mädchen haben die Haarflechten unter der Mütze, Frauen laſſen dieſelben, ausſtaffirt mit manchem Klapperwerk, auf der Bruſt, herunterfallen. Der Kopfputz und die ganze Tracht iſt übrigens bei Verheiratheten und Unverheiratheten ziemlich wie in Croatien. Die Mädchen tragen lederne Armbänder, mit Zinn und Silber belegt, und zinnerne oder meſſingene Fingerringe. Arme Mädchen können auch nicht einmal die Mütze mit Klapperwerk behängen. In einigen Gegenden ſteckt man einen Federbuſch, in Geſtalt von zwei Hörnern, vorn auf die Mütze. Die Hemden ſticken ſie, während ſie die Heerden weiden, auf das bewundernswertheſte mit Seide oder Goldfaden; am Halſe ſind dieſelben mit Heften zuſammengehalten, und wie bei den Männern längs der Bruſt herab offen. Dicke Schnuren von verſchieden gefärbten Glasperlen gehen um den Hals; der Saum des Rocks hat nicht ſelten einen Muſchelrand. Ein mit Zinn beſetzter Leder- oder Wollgürtel ziert den Leib der Frauen. Im Sommer trägt man blos den Rock, im Winter auch das ärmelloſe Oberkleid; beide bis auf die Waden herabfallend und mit Scharlach eingefaßt. Auch hier ſind die Strümpfe roth.

Die Schuhe ſind bei den Morlaken und Croaten, bei beiden Geſchlechtern, dieſelben. Die Sohlen von ungegärbtem Ochſenleder, die, wie Halbſtiefel um den Fuß gewundenen Obertheile von Schafleder.

Man fängt bei Mahlzeiten mit Käſe und Obſt an, und ſchließt mit der Suppe. Alle Arten Geflügel, Ziegen- und Hammelfleiſch und Wildpret ſind beliebt; bei weitem nicht ſo ſehr Kalbfleiſch. — Allgemein annehmliche Koſt iſt ſaure Milch und Molken. Statt des Brods dient ein Fladen von Hirſe, Mais, Gerſte, und bei Reichen auch wohl von Korn oder Weizen. Man bäckt denſelben friſch auf glühenden Steinen, wie im Morgenlande. Für Fremde iſt friſcher Käſe in Butter gebacken, ein ſchnell

bereitetes und hochgehaltenes Gericht. — Gebratenes Fleiſch iſt das Leckerſte was man kennt, und nächſt dem kommen Zwiebeln und Knoblauch. Eine wollene Decke iſt das Tiſchtuch, und ſtatt der Meſſer dient das lange Gewehr (Degen), das der Morlake im Gürtel trägt. Löffel von Metall und Gabeln kennt man kaum; höchſtens hat deren der Hausherr; aber hölzerne Löffel ſind allgemein. — Eine mit Wein und Waſſer gefüllte Holzkanne geht bei Tiſche Reihe herum.

Man ſchläft gut auf dem Boden, hat man nur ein wenig Stroh unter und eine Decke über ſich, im Sommer aber ganz unter freiem Himmel, denn die elenden Strohhütten, oder die aus Steinen aufgethürmten, mit Stroh oder auch wohl Schiefer gedeckten Häuſer wimmeln von Ungeziefer. Das Vieh iſt nur durch leichtes, mit Viehmiſt oder Gaſſenkoth überzogenes Flechtwerk von den Menſchen abgeſondert.

Der Heerd ſteht in der Mitte des Hauſes; die Thüre dient ſtatt des Rauchlochs; Alles iſt ſchwarz und rußig, und ſelbſt die Milch übelriechend. Butter dient in den Lampen ſtatt Oehls, oder aber häufiger Fichtenſpäne ſtatt Lampen.

Der Morlake iſt Dichter und Muſiker. Flöten und Saiteninſtrumente und der Dudelſack ſind allbeliebt. Wie in Italien gibt es auch bei ihnen Improviſatoren. Man ſingt auf Reiſen und bei Mahlzeiten. Man ſpricht, läuft und wirft mit Steinen um die Wette. Es verſteht ſich, daß der Tanz nicht fehlt.

Die Freundſchaft wird aufs feierlichſte geſchloſſen. Zwei Morlakinnen ließen ſich in der Kirche zur Freundſchaft vom Prieſter einſegnen, und hießen nun Halbſchweſtern. So gibt es auch Halbbrüder. Man iſt Freund auf Noth und Tod. Aber mit der Blutrache nimmt man es eben ſo genau, wie bei andern Völkern, wo dieſelbe Statt hat. Doch läßt man ſich, wiewohl unter vie-

len Demüthigungen des Mörders oder Beleidigers, die Rache mit Gelde abkaufen.

Dem Verſtorbenen werden mancherlei Aufträge in die andere Welt mitgegeben. Bedeckt mit weißem Tuche wird er in die Kirche getragen, und Verwandte und Leichenweiber erzählen ſingend ſeine Schickſale und Thaten. Ein Leichenſchmaus endigt die Feier. Einige trauern, wenn ſie den Bart lang wachſen laſſen; andere durch blaue oder braune Mützen, und Weiber durch blaue um den Kopf gewundene Tücher, und mit Schwarz überzogene Kleider. Auch gehen die Morlakinnen im erſten Jahre jeden Feiertag auf die Gräber, um Blumen und wohlriechende Kräuter zu bringen. Sie entſchuldigen ſich bei den Todten förmlich und mit gründlicher Ausführlichkeit, wenn ſie daran verhindert wurden.

Auf der zu Raguſa gehörigen Inſel Calamota verſammelt ſich am Weihnachtsabend jede Familie um einen großen Tiſch, auf welchem eine Garbe liegt, nebſt wohlriechenden Kräutern, die die jungen Leute unter dieſem milden Himmel leicht ſammeln konnten. Verſchiedene Sorten Wein ſtehn im Kreiſe umher. Man thut beim Mahlzeitsſchluß Reihe herum einen Trunk aus einem groſſen Becher, und bei jedem Trunk ſteigt eine Rakete auf. Das Verbrennen der Garbe und das Abfeuern der Flinte ſchließen das Feſt.

In Hiſterreich lebt die Frau eng und eingezogen, blos ihrem Hausgeſchäft obliegend, und allenfalls ihren Liebeshändeln. Im Winter ſitzt die Familie um den Heerd; die Frau kocht dem von der Seereiſe heimkehrenden Mann das Eſſen, und dieſer erzählt. Heimtückiſch und rachſüchtig ſcheinen viele zu ſeyn, und grenzenlos faul ſind die Iſtrier alle. Die Feſtkleidung der Weiber, z. B. in der Kirche, iſt eine tiefe Verhüllung des ganzen Kör-

pers in ſchwarzes Tuch, ſo daß kaum Augen und Fußſpitzen hervorſehen — alſo die Tracht des eiferſüchtigſten Morgenlandes. Jedoch ſcheinen die Trachten gar ſehr verſchieden. Der Mann geht mit ſeinem Beile — ungern mit Flinte und Säbel — und hat einen geflochtenen Korb in der Hand, um Früchte darin zu ſammeln. Die Frau geht nie ohne die Spindel, die in der Leibbinde ſteckt. Die Tänze ſind eigen. Mann und Weib oder Mädchen halten ſich mit Schnupftüchern zuſammen, und machen allerlei mimiſche Bewegungen. Im Gebirge tanzt man paarweiſe, an der Küſte aber im Kreiſe. Die Begleitung iſt eine Leier, ein Dudelſack, eine Geige oder eine Doppelpfeife.

Manches Eigenthümliche haben die **Hochzeitgebräuche der Iſtrier.** Der Bräutigam holt ſeine Braut ab, oder läßt ſie durch den Staraſhina oder Hochzeitbitter holen, welchem man eine andere vermummte Frau, ſtatt derſelben aus der Hausthür ſchiebt. Läßt er ſich anführen, ſo gibt es ein großes Gelächter. Man reitet zur Trauung nach der Kirche. Nach Beendigung derſelben fielen ſonſt die Braut und die Weiber auf den Bräutigam los, und rauften ihm ſo lange die Haare, bis er aus der Kirche war. Nach dem Mittagseſſen gibt man der Braut ein kleines Kind auf den Schooß, und ſteckt ihr einen Honigkuchen in den Mund. Alle ſagen den Neuvermählten große Lobſprüche. Am andern Tage tanzen die jungen Leute, die Alten ſitzen zechend und erzählend. Heirathet eine Wittwe, oder ein Wittwer, ſo muß er ſich durch Wein oder ſonſt etwas löſen, wenn er nicht des Nachts eine Höllenmuſik, mit Ofengabeln, Zangen, Pfannen u. ſ. w. vor ſeinem Hauſe hören will.

Viel ähnliches haben dieſe Hochzeitgebräuche mit den in Krain üblichen, und namentlich mit denen der **Karſter oder Ponker,** eines armen, dürftigen, auf kahlen Steinbergen wohnenden Volks, oder vielmehr Völkleins,

in deren Bergen entſetzliche Winde hauſen, die keine Pflanzung aufkommen laſſen. Aehnliche Sitten finden ſich häufig in mehrern benachbarten Ländern, wie denn überhaupt die in denſelben wohnenden verſchiedenen Nationen, in vielleicht eben ſo vielen Sitten und Gebräuchen ſich ähnlich ſowohl, als auch in andern wieder verſchieden ſind.

Kärnthner und Steiermärker.

In den höhern Gebirgen Kärnthens und der Steiermark und in den daran grenzenden Gegenden ſind die Kröpfe unglaublich gemein und groß, und die Zahl der blödſinnigen, zugleich kropfbegabten Menſchen will man zu 6 bis 8000 annehmen! — Doch das iſt eine Annahme und keine Zählung.

Die Einwohner beider Länder ſind theils Deutſche, theils Slaven (Winden, Wenden) und beide Nationen kommen in vielen Stücken mit einander überein.

Man trägt ungeheuer hohe unaufgeſtülpte Hüte; ſie ſind ſelbſt für die Weiber ein Heiligthum, und dieſe ſetzen ſie auf die dicke Haube.

Der Kärnthner liebt Eſſen und Trinken über die Maaße. Bei einem Leicheneſſen, wenn anders der Verſtorbene was Rechts war, müſſen zuweilen an 100 Gäſte unter freiem Himmel eſſen. Bei einem dergleichen wurden 1 Ochſe, 1 Kuh, 3 Kälber und 2 Schweine verzehrt. So gefräßig man iſt, ſo unreinlich iſt man auch.

Rauſen und Balgen thut der junge Kärnthner, aber auch wohl der Steiermärker, gern. Man kommt an beſtimmten Orten zuſammen, um mit dem Steiermärker oder auch Krainer zu ringen. Es geht unmenſchlich dabei her. Es iſt gar keine Seltenheit, daß manche ihren Geiſt dabei aufgeben, und es wird nichts daraus gemacht, denn ſo iſt es hier einmal gewöhnlich. Auch miſcht ſich

niemand in die Balgerei, wenn ſchon die überlegene Stärke mit der Schwäche ringt.

Den Mädchen wird eine ungemeine Schamloſigkeit vorgeworfen, und ſie erlauben den jungen Burſchen alles. Man findet oft in den Dörfern ſo viel uneheliche Kinder, als eheliche. Die in manchen Gegenden Deutſchlands und der Schweiz üblichen Nachtbeſuche, bei welchen der junge Burſche in das Fenſter des Mädchens einſteigt, bekannt unter dem Namen Kilpgehen, Fungen u. a. m., heißen in Kärnthen Brenteln, und man hat ſogar eigene Brentellieder. Der junge Burſche mag ſich indeſſen vor den Knechten des Hauſes in Acht nehmen; wird er ertappt, ſo tauchen ſie ihn in den Waſſertrog, kühlen ihn ab und ſchicken ihn mit einer weiblichen Tracht Schläge heim.

Man hat mancherlei luſtige Feſte, Tänze und Nationallieder. Der ſteierſche Tanz mag wohl etwas von der Natur des Foſſa und Fandango haben, denn er erhitzt die Wolluſt bis zu den loheſten Flammen.

Gekegelt wird in Kärnthen überall, Schießübungen werden ſehr häufig angeſtellt, und man kommt dazu nicht nur aus dem ganzen Lande, ſondern ſelbſt aus Steiermark und Krain, herbei. — Man ſchiebt im Winter mit einer Scheibe nach einer Kugel, die auf dem Eiſe ſteht, und nennt dies das Eisſchieben, ein Spiel, welches auch in Steiermark gebräuchlich iſt. Jeder ſucht die Scheibe des Gegners fortzuſchieben. Aehnlich iſt das Kugelſchlagen — eine Kugel mit wenigen Schlägen eine Strecke Weges fortzutreiben. Jeder Schlag zu viel koſtet Strafe. Wer mit den wenigſten Schlägen ans beſtimmte Ziel kommt, hat gewonnen *). — Gegen Frühlingsanfang begeht man eine eigene Luſtbarkeit. Er theilen ſich die jungen Bauernburſche, und die eine Partie

*) Es iſt alſo eine Art Maille.

trägt Winterkleider und Schnee, um den Winter zu verſinnbilden, die andere grüne Sommerhüte, Heugabeln, Senſen, um den Sommer vorzuſtellen. Man geht vor die Bauerhäuſer, ſingt Nationallieder, wünſcht dann Glück und wird dafür beſchenkt, um von den Geſchenken einen luſtigen Schmaus halten zu können.

Der Johannistag wird im ganzen Lande mit Freudenfeuern gefeiert. Man umwindet ein altes Rad mit dürrem Gereiſig und Werg, zündet es gegen die Nacht an, und läuft damit vom Berge herab, indem man es rollend erhält. Am Fuße des Berges reißt man die Bränder aus einander, und läuft damit jauchzend umher. Für den, welcher von einer Anhöhe einen großen Strich überſehen kann, iſt es ein angenehmes Schauſpiel, das Feuer auf allen Höhen umher zu ſchauen. — Zu Oſtern wird Nachts 2 Uhr ein Oſterfeuer gemacht, indem man aufgehäuftes Geſträuch anzündet. Dann wird der Roſenkranz abgebetet und endlich Tabak geraucht. — Am 28ſten December, als am Tage der unſchuldigen Kinder, wecken Dienſtleute und Kinder die Schlafenden mit Ruthenſchlägen, und rufen „friſch und geſund!“ bis ſie ein Geſchenk erhalten.

Wie in vielen Gegenden Dentſchlands, ſo bekränzt man auch hier das im Herbſt aus den Gebirgen zurückkehrende Vieh, und putzt es mit Blumen und Bändern. Die wohlgenährteſte und ſchönſte Kuh heißt die Glöcknerin. Eben ſo nennt man das ſchönſte Mädchen des Dorfs oder der Gegend. — In Steiermark ſendet man die Heerde gegen Ende des Mai auf die Alpen und holt ſie im Oktober wieder.

Eine elende Poſſe iſt das Schimmeln. Die Bauerburſchen, welche im Herbſte und Frühlinge Miſt fahren, necken jeden Vorübergehenden, ſetzen ihn auf die Miſtgabeln und tragen ihn mit wildem Geſchrei eine Strecke weit.

Die bekannten geiſtlichen Komödien und Aufzüge, die in der Paſſionszeit mit ſo vielen Tollheiten gangbar waren, und die man zur Ehre des menſchlichen Verſtandes an den meiſten Orten verbannt hat, ſind doch noch an mehrern Orten Kärnthens in ihrem alten Recht.

Die Muſik wird geliebt. Zither und Hackbret trifft man überall. Man improviſirt ſogar, und ſingt (wie in Minorka) der Geliebten Lob und des Nebenbuhlers Geringfügigkeit. Der poetiſche Gegner erwiedert und widerlegt Alles wo möglich mit größerm Witz, in gleicher Anzahl von Verſen.

Beſonders erwähnt zu werden verdienen die in hohen Alpgegenden in vereinzelten Hütten wohnenden Heiligenbluter Bauern, die unglaublich dürftig leben, und doch gewaltig ſtark und mächtige Kletterer ſind, welches ſie freilich wohl ſeyn müſſen, wenn ſie das dürftige Gras an den Felſenwänden und Abhängen für das Vieh bekommen wollen. Ein Knecht aus den Ebenen kommt hier nicht fort. Die armen Menſchen müſſen da und dort auf den hohen Flächen im Sommer das Heu machen, und in Haufen geſchlagen ſtehen laſſen, bis ſie es im Winter, wo der Schnee die Schluften und alle gefährlichen gräßlichen Stellen belegt hat, abholen können. Die Gefahr dabei iſt immer ſehr groß, und man empfiehlt ſich daher vorher in einer Kirche einem Heiligen. Trotz der Lebensgefahr helfen die Nachbarn dennoch einander getreulich.

Die im Eſſen und Trinken ſo ſehr mäßigen Silauzi oder Geilthaler ſind ein wendiſches Volk, luſtig und munter, voll Tanzen und Springen. Im Tanz laſſen die kurzen Röcke der Mädchen, die nicht bis auf die Waden herabreichen, zu viel bloß. Seine Braut nimmt der Bräutigam vor ſich aufs Pferd, und bringt ſie zur Trauung in die Kirche. — Weiber und Mädchen tragen lange Zöpfe, die letztern mit daran hangenden rothen Bändern.

Einwohner Böhmens. Bezirk Eger.

NEW YORK
LIBRARY
AND
ONS

Digitized by Google

Uebrigens bemerken wir, daß die in den Gebirgen in ihren Gehöften lebende Bauern ihre eigenen Hausmühlen haben, und daß die Bettelei in Kärnthen entſetzlich arg iſt. Dennoch baut man nicht gern Kartoffeln, die doch viel Hülfe leiſten könnten.

In Steiermark beſonders ſind die ungeheuern Kröpfe ſehr häufig und oft mit Blödſinn verbunden. Solche Halbkretins, hier Drotteln oder auch Fexen genannt, haben einen ungeheuern Appetit, ziſchen, gurgeln im Sprechen, wie Gänſe, aber es fehlt ihnen die rothe Iris im Auge, die den eigentlichen Kretin macht. Es gibt übrigens in Steiermark wohlgebildete Menſchen. Man iſt ſehr fleißig, und der gemeine Mann geht im Sommer in die benachbarten Länder, mäht Heu, Getreide, ſtreicht Ziegel u. ſ. w., um ſich ein Paar Gulden zu verdienen. — Sauerkraut iſt das beliebteſte und gemeinſte Gericht. — Es iſt übrigens ſchon erwähnt, daß die Steiermärker theils Deutſche, theils Wenden ſind.

In Böhmen ſind die beiden Nationen: die an den Gebirgen wohnenden Deutſchböhmen, und die mehr im Innern des Landes ſich aufhaltenden ſogenannten Stockböhmen, oder eigentlich Czechen, von denſelben zu unterſcheiden. Letztere ſind ein ſlawiſches Volk, und beide haben einen tiefen Haß gegen einander.

Die Czechen tragen einen kleinen runden Hut und eine Binde von Band oder Seide darum, mit zwei großen Quaſten an beiden Enden. Die abgeſchnittenen Haare gehen, wie vor weniger Zeit bei uns, bis faſt an die Augenbrahnen hinab. Das vorn aufgeſchlitzte Hemde hat bei Vielen einen Kragen. In den Schlitz werden allerlei Dinge geſteckt, die in den Taſchen nicht mehr

Raum haben. Der Rock wird zugehakt. Die Armen gehen ſelbſt im Winter in linnenem oder hänfenem Kittel und Beinkleidern, und der kürze, kaum den halben Oberleib bedeckende Bruſtlatz ſitzt unter einer braunen Jacke. Die Strümpfe ſind lichtblau. Arme tragen Stroh in den Stiefeln ſtatt der Strümpfe.

Die Mädchen binden das Haar hinter dem Scheitel, flechten es in Zöpfe und winden dieſe um den Kopf über ein meſſingenes Werkzeug, und ſchmücken ſie mit Bändern. Eine Binde wird darunter getragen und der Hals mit Glasgranaten geſchmückt. Verheirathete tragen eine Linnenhaube, in deren Hintertheil der Haarwulſt liegt; zuweilen trägt man auch eine Stirnbinde, deren Enden über den halben Rücken herabhängen.

Die Donaſchlitzer ſind die Aermſten unter den Czechen und wohnen in einer dürftigen Gegend, die ſie nicht hinlänglich ernährt, trotz ihres Fleißes. Sie verlaſſen daher gegen die Ernte Haus und Hof mit Weib und Kind, um anderer Orten in der Ernte zu helfen. Die kleinen Kinder ſchiebt der Mann auf einem Karren vor ſich her; die größern tragen Butten mit grobem Flanell, grober Leinwand und Schnüren, die man unterweges verhandelt. Man hat dieſe ſehr fleißigen Menſchen ſehr gern zu den Erntearbeiten.

Die Deutſchböhmen ſind in ihrer Lebensweiſe von den Stockböhmen nicht ſehr verſchieden, lieben aber in der Bekleidung mehr die dunkeln Farben. Die Häuſer ſind blos aus übereinandergelegten, in den Fugen mit Thon verſtrichenen Balken gebaut, die Dächer gewöhnlich mit Stroh gedeckt und mit Raſen belegt und der Fußboden iſt meiſtentheils nur eine Tenne.

Daß der Aberglaube in mancherlei Art und Geſtalt hauſete — z. B. dem Teufel (Hauskobold) einige Stükken Fleiſch hinlegen, die er eſſen könnte, am Donnerſtag

nicht ſpinnen u. ſ. w. — aber nun wohl immer mehr etwas abnimmt, ſind Dinge, die man nicht erſt zu ſagen braucht.

Der gemeine Mann lebt, wie unter allen rohen Völkern, mäßig und dürftig, bis es eine Gelegenheit gibt zum tüchtigen Eſſen und Trinken. Dann wird geſchwelgt. Man machte oftmals ein Jahr lang Anſtalten zu einem Ehrentage, und es wurden 20 ja 30 Gerichte aufgetragen, ehe nur der Braten kam. — Der Schnupftabak iſt mehr beliebt als der Rauchtabak. Man ſchüttet eine Priſe aus einem Horn auf den Rücken der Hand, und zieht ſie mit der Naſe ein. Eben ſo präſentirt man dem Nachbar, und eben ſo nimmt dieſer die Priſe.

Splinten brennen auf dem Kamin ſtatt der Lampe.

Bei Hochzeiten wird noch häufig ein Hahn an Bindfaden gebunden, von welchen einer durch die Naſe geht. Man klagt ihn mit ſeltſamen Verkleidungen der und jener Verbrechen wegen an. Einer endlich, der den Scharfrichter macht, haut ihm, nach gefälltem Urtheilsſpruch, den Kopf mit einer Sichel ab, worauf er ſich dann ſchnell zu retten ſuchen muß. Alle verfolgen ihn.

Eine gewöhnliche Luſtbarkeit iſt zu Faſtnacht, wo man einen jungen Burſchen als Bär ankleidet. Man verhüllt ihn in Stroh und legt ihm an die Lenden einen Strick, woran er geführt wird. Um den Kopf ſind die zuſammenlaufenden Aehren ſo gebunden, daß ſie ſich in der Spitze in einen Büſchel vereinigen. Sie werden mit Hahnenfedern aufgeputzt. Das Geſicht wird mit Aſche und Ruß beſchmiert. Eine Truppe junger Leute führt den Bär im Orte umher, vor alle Häuſer, wo die Dienſtmädchen mit ihm tanzen. Der Bär und ſeine Begleiter erhalten dafür Geſchenke an Geld, Eſſen und Trinken. (In Deutſchland gibts ähnliche, oder eigentlich dieſelben Sitten.)

Am Tage Jakobi — d. 25ſten Juli — wird einiger Orten ein Bock mit vergoldeten Hörnern vom Thurm heruntergeſtürzt, dem dann ein Fleiſcher das Blut abzapft, welches gegen viele böſe Zufälle ein untrügliches Heilmittel ſeyn ſoll. — In der Walpurgisnacht treiben Knechte und junge Knaben durch Peitſchen und Klatſchen die Hexen aus *).

Bewohner des Rieſengebirges.

Im Rieſengebirge beſtreitet gewöhnlich der Bräutigamsvater die Koſten der Hochzeit, wobei nicht allemal Fleiſch, und wenn Fleiſch, doch immer nur einerlei gegeben wird, z. B. Rindfleiſch mit Peterſilie, dann mit Zwiebeln, dann mit Rüben oder Semmel. Gibt man kein Fleiſch, ſo ſind Bierſuppen und Mehlſpeiſen in großer Menge vorhanden. Die Nacht darauf und oft am andern Tage wird bei Muſik und Tanz Bier gegeben.

In den meiſten Gegenden wird die von den Weibern und Mädchen verborgen gehaltene Braut mit einem Geſchenk erkauft und mit Muſik ins Haus des Bräutigams und ſodann zur Kirche geführt. Ohne Muſik, für die er, namentlich für die Muſik auf Blasinſtrumenten, ſo ſehr geeignet iſt, thut der Böhmer nicht leicht etwas Feſtliches. — In einigen reichen Oertern ladet man ſowohl wirkliche Hochzeitgäſte, als ſogenannte Brautſchauer (meiſtentheils Bekannte des neuen Paares), die nur die Pracht des Aufzugs vermehren, aber nichts zu ſchmauſen bekommen. Die Braut wählt ſich aus ihren Bekanntinnen 2 bis 4 Kränzeljungfern, denen der Bräutigam aus ſeiner Bekanntſchaft eben ſo viel junge Burſche zugeſellt. Eine ältliche Perſon, meiſtens eine Verwandte, die Salz-

*) Dieſe Angabe, ſolche Sitte hier zu finden, möchte wohl manche Erklärungen von dem Urſprunge des Teufels und Hexenkonvents auf dem Brocken ſehr ſchwierig machen.

mäſte genannt, macht die Hofmeiſterin der Braut; aber der Plempatſch iſt die Hauptperſon und der Obercere-monienmeiſter des Feſtes, der ſtets beredt, luſtig und witzig ſeyn muß (unſer Hochzeitbitter). Er muß alle Vorträge und Reden halten, Alles anordnen, alle Gebräuche wiſſen und beſorgen, und Jedermann luſtig machen. Hat er einigen Ruf, ſo wird er überall, nicht nur bei Hochzeiten, ſondern auch bei Leichen, hingefordert, ſo weit ſein Ruf reicht.

Jeder Hochzeitgaſt ſucht ſeinen Bekannten, die nicht Mitgäſte ſind, ja wohl ſelbſt Fremden, in der Schenke, wo das Gelag immerdar ſeinen Ort hat, eine Ehre durch Bier und Brantwein zu erweiſen. Er weiſt ihm eine Quantität dieſer Getränke beim Schenkwirth an — gleichviel, ob der Beſchenkte das Angewieſene gleich ſelbſt genießen, oder es ſich zu bequemerer Zeit abholen laſſen will. Daß getanzt wird, verſteht ſich. Die Menuet nennen ſie Buſchkarante, und den Walzer Hoppich.

Die Weihnachtstage ſind für die Bewohner des Rieſengebirges, wie allenthalben bei uns, Tage der Luſt und Fröhlichkeit. In ſeiner Baude (Gebirgswohnung) verſchneiet, und, wenn dieſe einzeln ſteht, wochenlang von menſchlicher Geſellſchaft getrennt, hat der Gebirgsbewohner Zeit, wenn nur ſonſt Mittel, ſich gütlich zu thun. Damit es nicht an den Mitteln fehle, hat jeder ſchon 3-4 Freitage vor Weihnachten die ganze Nacht hindurch geſponnen, um für die Weihnachtsfreude etwas zu gewinnen, wobei er fröhlich ſeyn kann.

In einigen Dörfern wird in den letzten Tagen der Faſtnacht ein junger Menſch in Erbſenſtroh verkleidet, damit er einen Bär vorſtellen kann, und unter Muſik und Jauchzen begleitender Menge umher geführt. Von Haus zu Haus fordert der Bär Geſchenke ein, und erwartet ſie am reichlichſten von jungen Mädchen. Das freigebigſte Mädchen wird Abends feierlich zum Tanze geholt. Man

ſieht, daß dies die ſchon erwähnte böhmiſche Luſtbarkeit iſt.

Am ſchwarzen Sonntag, einem Faſtenſonntag, gehn Nachmittags die jüngern Mädchen mit einem Fichtenbäumchen umher, an deſſen Zweigen Eierſchaalen und Bänder hängen. Das heißt Sommergehen. In andern Gegenden machen die Knaben dieſen Gang, und necken die Mädchen mit einer aus Weiden geflochtenen Peitſche, um ein kleines Geldgeſchenk zu erpreſſen.

Bei einer Kindtaufe bittet ſich der Bewohner des Rieſengebirges 15 und noch mehr Gevattern, die ſich vorher in Brantwein und Bier im Kretſcham (Schenke) gütlich thun, und dann in die Kirche ziehen; die Weiber voran, wenns ein Mädchen iſt, ſonſt aber die Männer. Eine Jungfer trägt das Kind. Nach der Taufe wird wieder im Kretſcham gezecht, oder im Taufhauſe Brod, Butter, Käſe, Bier und Brantwein genoſſen. Man bindet bei Armen etwa 8 gr. ein. Nach ſechs Wochen begleiten die Gevatterinnen die Wöchnerin zur Kirche.

Der eigentliche Kindtaufenſchmaus wird nach einigen Monaten, oft erſt nach einem Jahre gegeben, wo reichlich und überflüſſig geſorgt iſt, und Jeder, wie bei uns, ſein Ehrenbündel — hier Beſcheid genannt, nach Hauſe ſchickt. Wer ſo koſtſpieliges Eſſen vermeiden will, ſchickt den Gevattern das Eingebinde, oder aber andere Geſchenke wieder.

Kinder gehn im Rieſengebirge bis ins dritte Jahr — ſonſt wohl bis zum zehnten Jahr — nackt. Der Säugling liegt in einer von der Stubendecke herabhangenden Schaukel. Man ißt und trinkt äußerſt mäßig — Mehlbrei in Milch gekocht iſt ſchon etwas ſehr hohes. Man kleidet ſich einfach, man hüthet und ſorgt für die Heerde mehr, als für ſich ſelbſt, bauet das Haus (die Baude) aus dicht zuſammengefugten Bohlen, deren Fugen mit Moos verſtopft werden, und verkleidet der Kälte wegen

inwendig Alles mit Bretterwerk, und man iſt ſehr reinlich und ordnungliebend, überaus fleißig die Heerde zu warten, oder Weberei zu treiben, und überaus züchtig, voll Unſchuld und Sitteneinfalt, wiewohl bei Tänzen, an Feſten, in Spinnſtuben und ſonſt Scherze und Neckereien unter der fröhlichen Jugend gar nicht unbekannt ſind. — Es iſt ein armes zwar aber doch fröhliches Leben.

Die Mähren.

Man unterſcheidet die Deutſchen; die Hannaken, die an dem im brünner Kreiſe entſtehenden kleinen Fluſſe Hanna wohnen, welcher zuletzt in die March fällt; die Slowaken, die an beiden Ufern der March wohnen, die Wallachen, die in einer gebirgigen Gegend gegen Nordoſten wohnen, und die Bewohner der Städte, die Morawaner genannt ſeyn wollen.

Die durch ihre ſeltſamen Tänze ehedem bekannten Hannaken tragen eine grüne Weſte, auf welche ein Herz von Wachsleinwand geſetzt iſt; grüne Aufſchläge auf den grobtuchenen Rock, im Sommer einen runden Hut, im Winter eine Pelzmütze und einen Schafspelz, an welchem vorn und hinten zwei Stücke herabhangen, um zwiſchen den Füßen im Gehen zuſammen zu ſchlagen. Mädchen binden in ihre drei herabhangenden Haarflechten ein Band, das bis an die Ferſen reichen muß. Eine Binde, deren Enden auch auf den Rücken herabfallen, ſchmückt die Stirn. Die Hemden ſind am Kragen mit ſchmalen Spitzen eingefaßt, und über die mit Knöpfen beſetzte Tuchweſte wird im Winter ein Korſett von weiſſem Flanell gezogen. Der weiße vielgefaltete Linnen-Rock reicht kaum über die Knie, und die ſchwarze Schürze geht auch nicht weiter. Die Strümpfe ſind blau. Geht die Hannakin über Feld, ſo hat ſie ein großes linnenes weißes Tuch über den Rücken und um beide Arme ſo geſchlagen, daß es über die Hände herunter hängt. Dieſes

Tuch vertritt die Stelle eines Mantels ſowohl als eines Korbes. Die Weiber unterſcheiden ſich von den Mädchen nur dadurch, daß ſie ſtatt der Zöpfe eine Haube tragen.

Ein Lieblingsgericht ſind Mehlſpeiſen mit geriebenem Käſe beſtreut, und flache Kuchen mit Kohl gefüllt, und ein Hauptfeſt iſt es im Sommer mit vielen Zeremonien einen Hammel zu köpfen, und ihn dann zu verzehren.

Sie halten ſehr viel auf ihre alten Sitten, und verheirathen ſich nur unter einander ſelbſt.

Die Slowaken ſind einander ſehr treu und ehrlich, und nie hört man bei ihnen etwas von Diebſtahl, wiewohl ſie Thor und Thür, Kleider und Geräthe ſehr nachläſſig verwahren.

Ihr Hut iſt bebändert und mit einer Hahnenfeder geſchmückt. Das kurze Hemde reicht kaum über die Hüfte, um nur ſo eben noch von den linnenen Beinkleidern gefaßt zu werden. Dieſe letztern hangen über die mit platten Hufeiſen belegten Huſarenſtiefeln herab. Zum Staat trägt man tuchene Beinkleider, und einen Dolman mit rother Schärpe umwunden. Sonſt tragen beide Geſchlechter einen langen ungariſchen Pelz mit ſchwarzem Schaf- oder Fuchspelz ausgefüttert. Uebrigens trägt man auch, wie in ganz Mähren, Aermel-Mantel, hinten mit einem Stück Tuch, um im ſchlimmen Wetter es wie eine Kappe über den Kopf zu ziehen. Man liebt dunkelbraune Farben, und die Mützen ſind den Hannakſchen ähnlich.

Die Mädchen ſchlingen ihre Zöpfe kranzförmig um den Kopf, und wenn es feſtlich hergeht, befeſtigt man Bänder darin. Der kurze Unterrock von Leinwand geht bis auf die Waden, und dient zugleich ſtatt des Hemdes. Der obere Leib hat ein Hemde, das aber kaum über den Buſen reicht. Verheirathete tragen Haube und Stirn-

binde. Uebrigens iſt Mehreres in ihrer Tracht der Hanakiſchen ähnlich.

Im Tanz ſpringen ſie hoch in die Höhe, und faſſen zugleich die Ferſen mit den Händen an.

Die Wallachen treiben faſt nur Viehzucht, indem in ihren Gebirgen der Getreidebau einen ungünſtigen Boden findet, in welchen nur Buchweizen gut gedeihet. Sie halten am liebſten Ziegen und Schafe, von deren Milch ein beliebter Käſe — Brinſa — gemacht und viel verſendet wird.

Die Hirten bleiben faſt beſtändig auf den Bergen und leben von Milch, Molken und Käſe. Sie waren ſonſt ſehr räuberiſch, und die Meſſeritzer Wallachen ſollen es noch ſeyn. Sie leben wild und roh, tragen ein Hemd ſo lange bis es vom Leibe fällt, haben Schuhſohlen von ungegärbtem Leder; das Oberleder reicht kaum bis an die Zehe, der übrige Theil iſt mit Riemen bedeckt. Ueber dieſes Schuhwerk trägt man wollene, bis an die Knöchel reichende Socken.

Die Morawaner oder Stadtbewohner ſind in Kleidung und übriger Sitte den Böhmen ähnlich. Nur trägt man allgemein lange tuchene Mäntel.

Die Ungarn, Schafhirten, Zigeuner.

Die Ungarn oder Magyaren (Madſcharen) ſind wohlgewachſene, in Sitte und Lebensweiſe den Deutſchen ſehr ähnliche Leute, lebhaft, tapfer, thätig, und ſtolz und eiferſüchtig auf die Rechte und Verfaſſung ihrer Nation.

Die Nationaltracht der Ungarn iſt bekannt. Man trägt einen Dolman unter den kurzen Pelzen, und eine Schärpe darum; Beinkleider, die bis auf die Ferſen gehen, wo ſich dann die kurzen Halbſtiefeln anfangen; eine hohe Mütze deckt den Kopf, und im großen Staate darf

der Säbel nicht an der Seite fehlen. Die Frauenzimmer tragen ein Häubchen, einen Schleier, der über der Bruſt loſe befeſtigt iſt, und an der Seite herabhängt, und Pelze, die faſt ſo weit herabgehen, als ihre Unterröcke.

Eigends zu bemerken ſind die Schafhirten im Symegher (Schymeger) Comitat in Ungarn — eigene Menſchen, die den Reiſenden oft furchtbar geweſen ſind, ein langes Hemd, und lange grobe, mit Fleiß gegen Flöhe und dergl. Thiere mit Fett eingeriebene Leinwandhoſen tragen. Die Füße werden in Leinwandlappen eingewickelt, worüber ſie Leder mit Riemen befeſtigen. Der Schafhirte trägt einen grobwollenen Mantel, eine an einem ledernen mit hochbeliebten Metallknöpfen beſetzten Riemen über die Schultern hängende Taſche; als Waffe eine kleine langſtielige Axt, und zum Vergnügen eine Schalmeie, die wie ein Prügel ausſieht. Mit der Axt werfen ſie auf 30 Schritt weit höchſt ſicher.

Wie die Beinkleider, werden auch die Kopfhaare mit Fett eingeſalbt, die dann in Knoten geknüpft werden. Von Gott und ſeinem Worte wiſſen ſie nichts, und Reiſende ſollen mehrmals ihrer Metallknöpfe wegen erſchlagen worden ſeyn.

Noch ſind die Zigeuner in Ungarn und Siebenbürgen mit einigen Worten zu erwähnen. Die olivenfarbige Haut, rothen Lippen, weißen Zähne, Feueraugen, und ſchwarzen langen Haare, haben ſie mit allen Zigeunern gemein, ſo wie ſie auch im Diebſtahl eben ſo gewandt und ſchnell ſind, als die übrigen, und wohl noch mehr. Kein Wechſel und keine Witterung ſchadet der Geſundheit des Zigeuners, und er weiß nichts von Huſten und Katarrhen. Aber das Kind zieht auf der Mutter Rücken, im Schnappſack, in Wind und Wetter mit,

ſchon von den erſten Lebenstagen an, und reiſt durch Ungemach, Elend und Blöße zu feſter Eiſenhärte heran, liegt im Sommer am brennenden Sonnenſtrahl, im Winter in der Rauchhütte, und wird auch wohl von der Mutter mit beitzender Farbe gefärbt, um dunkler zu werden. Man lebt hoch, oder leidet Hunger, wie es eben trifft. Verrecktes Vieh iſt ein guter Biſſen, denn das Fleiſch eines Thieres, das Gott ſchlachtet, iſt beſſer als das vom Menſchen Geſchlachtete. Wo in einer Feuersbrunſt viel Vieh umkommt, da hat der Zigeuner eine erwünſchte Beute; aber viele ſehr wohlſchmeckende Speiſen verabſcheuet er. Hat man kein Brod erbettelt, ſo backt man, wie der Araber, flache Kuchen in heißer Aſche. Gabel, Teller, u. ſ. w. kennt man nicht, nur einen Löffel und ein Meſſer. Für Brantwein giebt er Alles hin, denn der berauſcht am ſtärkſten; faſt noch mehr für Rauchtabak, welchen die Weiber eben ſo ſehr als die Männer lieben, und welcher eben ſowohl geraucht, als gekaut wird. Selbſt das von Tabaksſauce durchzogene Pfeifenrohr iſt ein Lekkerbiſſen, und wird verſpeiſet.

Man giebt ihnen die Lüſternheit nach Menſchenfleiſch Schuld, und 1782 ſollen 40 deswegen hingerichtet worden ſeyn. Wenn auch dies nicht zu erweiſen iſt, ſo iſts doch gewiß, daß der Zigeuner hier viel zerriſſener und zerlumpter geht, als bei uns. Kann er aber ein Kleid ſtehlen, ſo prunkt er damit, ginge er auch in dem mit Treſſen beſetzten Kleide barfuß und ohne Strümpfe. Ein rothes Kleid zumal iſt Allen unwiderſtehlich, und haben ſie ein ſolches, ſo ſind ſie Könige. Reiſende, die durch ihre Gegenden ziehen, dürfen kein rothes Kleid anhaben; es wird ihnen abgehandelt, abgedrungen, abgeplündert. Das meiſte erübrigte Geld verthun ſie in Kleidern, die ihnen gefallen, worunter auch beſonders gelbe Halbſtiefeln gehören. Man ſchont die Kleider. Ehe ſich zwei prügeln, ziehen ſie zuvor alle Kleidungsſtücke, bis aufs Hemd aus, und dann erſt gehts los.

Der Zigeuner wohnt in Höhlen, am liebſten in Zelten, macht im Winter Erdhütten, hält ſich da und dort auf (was eigentlich nun verboten iſt). Seine Hütte iſt grauſenerregend im Innern; er zerſtört ſie auch ſelbſt vielleicht, ſobald die erſten Froſche quaken. — Viele haben ſich jetzt wirklich mit ihren Wohnſitzen fixirt, aber noch nicht alle. Manche treiben Gaſthalterei, manche ſchmieden Hufeiſen, Nägel, Maultrommeln, Pfannen ꝛc., machen hölzerne Mulden, Teller, Löffel, handeln mit Pferden u. ſ. w.; nur dem Ackerbau ſind ſie von Herzen abgeneigt. — Die Tänze der Mädchen ſind die ſchamloſeſten, die man kennt. Sie machen auch Muſik, waſchen Gold aus den Flüſſen und wahrſagen hier, wie überall. — Tauſend andere Dinge können hier keinen Ort finden.

Die Slawonier — Klementiner.

Die Slawonier ſind ſtarke, geſunde, von Jugend an abgehärtete Menſchen, die ſich aus Froſt und Hitze, aus Wind und Wetter nicht viel machen, und alle Beſchwerden leicht ertragen. In ſofern nun ſind ſie gute Soldaten, aber nicht in wiefern man ihnen Schuld gibt, daß ſie gern rauben und plündern. Es ſind noch ſehr rohe und unwiſſende Menſchen.

Der gemeine Slawonier trägt einen langen, der Vornehme aber nur einen Knebelbart. Auf dem Lande hat das Haus ſelten mehr als eine Stube, welche nebſt dem Vorhauſe nicht nur den Menſchen, ſondern auch den Schweinen und dem Federvieh zur Wohnung dient. Von Spiegeln, Stühlen u. ſ. w., weiß man nichts, denn man hat nicht einmal Tiſche und Bänke, die der Slawonier auch gern entbehrt, da er, wie die Türken, mit kreuzweiſe untereinandergeſchlagenen Füßen auf der Erde ſitzt. Man hat auch keinen Ofen. Das ganze Küchen- und Eßgeſchirr iſt ein Keſſel, ein einziges Meſſer und et-

liche hölzerne Teller und Löffel. Die Dienſte der Gabel verrichten die Finger.

Die Weiber müſſen mit den Ochſen den Feldbau beſorgen, die Männer aber faullenzen, ſchlafen und rauchen Tabak, wenn ſie ihren Soldatendienſt verrichtet haben, oder aber ſie üben ſich zum Zeitvertreib in den Waffen.

Roggenbrodt, oder auch wohl Gerſten-, Hirſen- und Maisbrodt mit Schweinefleiſch iſt ihre liebſte und faſt alltägliche Koſt.

In den Städten ſieht es ſchmutzig aus. Die meiſten Häuſer ſind von Lehm, ſelten von Stein, zum Theil mit Schilf und Rohr gedeckt, und halten nie über ein Stock. Findet man in einem Hauſe ein einer Hand großes Glasfenſter, ſo wohnt ein vornehmer, oder doch wohlhabender Mann darin. An ein Pflaſter auf den Straßen iſt in den allermeiſten Städten nicht zu denken.

Wiewohl der Slawonier in Wiſſenſchaften und Künſten ganz fremd iſt, ſo iſt er doch nicht dumm, und wenigſtens bis auf den gemeinſten Mann liſtig und verſchlagen. Uebrigens hat er viel Anlagen zur Dichtkunſt.

Die Klementiner in Sirmien ſind Nachkommen der Albanier, die ſich nach Georg Kaſtriota's Uebermacht vor den Türken retteten, in den unzugänglichen Gebirgen zwiſchen Servien und Albanien ſich niederließen und alle Zugänge verhackten. Ihr Anführer hieß Klement. Sie trieben Viehzucht auf ihren Gebirgen, aber bei einem Unfall, den ſie mit andern durch der Türken Treuloſigkeit erlitten, wurden ſie bewogen ſich nach Sirmien zu flüchten (etwa 300 an der Zahl), wo ſie einige Dörfer mit Kirchen (katholiſche) anlegten. Jetzt ſind nur noch wenig Familien übrig. Sie ſind roh, aber nicht wild, ehrlich, treu, verſchwiegen, kriegsluſtig, rachgierig, jähzornig. Die Mädchen heirathen ſchon im 14ten Jahre; aber keiner und keine darf außer ihrer Nation heirathen.

Bau des Körpers und Bildung des Geſichts ſind angenehm, die Mädchen in der Jugend ausnehmend ſchön, die Männer ſo wüthend eiferſüchtig, daß ſie Jemand ermorden könnten, der nur mit ihrer Frau ſpräche.

Ihre Häuſer, in welchen oft mehrere verwandte Familien wohnen, halten 30 und mehrere Perſonen und ſind geräumig, ihre Speiſen nicht zu elend und am liebſten mit Käſe zugerichtet; der Trunk wird ſelbſt von den Schönen geliebt (aber dieſe verſetzen den Brantwein mit Honig). Feldbau und Viehzucht werden vorzüglich getrieben. Die Wolle wiſſen ſie überaus ſchön zu färben.

Ihre Kleidung hat manches Eigenthümliche. Eine eiſerne Kugel, in welcher ein Griff befeſtigt iſt, ein türkiſches Meſſer, eine Piſtole, ein ungariſcher Säbel, eine Flinte, ſind ihre Waffen, mit welchen ſie bei Hochzeiten, Tänzen u. ſ. w. erſcheinen — ſonſt aber tragen ſie die Montur der übrigen Grenzſoldaten, zu deren unerſchrokkenſten ſie gehören.

Die Weiber gehen bunter als ein Pfau. Seidenes Tuch als Kopfbedeckung, Haarflechten, Blumen und Silberbleche auf dem Scheitel, ein darauf geſetzter Mannshut, ein Halsband aus Schnüren, Korallen, Glasperlen, Münzen, die vom Halſe bis zum Gürtel herabhangen, ein rothes Wamms, beſetzt mit ſogenannten Schlangenköpfen (wie bei Pferden), grünen Glasſteinen, Glasperlen u. dgl.; mit wollenem Zeuge umwundene Arme und Füße, Schellen zwiſchen den Schultern und Ellenbogen; ein breiterer rother und grüner ſchmaler Gurt von Leder, dicht mit Knöpfen beſetzt; eine bis an die Schienbeine reichende Schürze aus dichten gelben und rothen Strickchen u. ſ. w. laſſen die Sonderbarkeit ihrer Tracht errathen.

Bei ihren Tänzen ſtellen ſich Männer und Weiber in zwei Reihen einander gegenüber. Die Weibsperſon legt den linken Arm auf die rechte Schulter des Nächſtſtehen-

den, und ſodann fangen ſie an mit eintönigen Trillern zu ſingen. Zwei Männer treten dann mit bloßen Säbeln und Piſtolen in den Gürteln auf, und machen eine Weile die ſeltſamſten Sprünge. Dann kommt aus ſeiner Reihe ein Weib, ein ſeiden Tuch in jeder Hand, bleibt feſt auf ihrem Fleck und macht die ſeltſamſten Gebehrden gegen die Tänzer, die ohne Regel, Takt und Maaß, wie Unſinnige, um ſie herum ſpringen — bei dem Allen keine Begleitung, als Geſang, der die alten Helden, beſonders den Skanderbeg (Georg Kaſtriota) beſingt.

Sie ſprechen Albaniſch und ſchreiben mit lateiniſchen Buchſtaben, die aber viele eigene Tonzeichen bekommen.

Kroaten (Likaner).

Von den hiehergehörigen, bereits früher erwähnten Kroaten brauchen wir nur der Likaner zu erwähnen. Es iſt aber ein Alpenvolk, das von den andern Kroaten durchaus verſchieden und durch hohe Kettengebirge von Kroatien und Dalmatien ganz abgeſondert, aber doch politiſch mit dem erſtern vereinigt iſt.

Die Likaner lebten lange arm und räuberiſch, ſind aber ſeit einiger Zeit dem Generalat Karlſtadt einverleibt und etwas menſchlicher geworden, da ſie vorher nur auf Raub und Plündern ausgingen, ſind rachgierig, träge und gefräßig, aber waren doch auch — ihre einzige Tugend — gaſtfrei. Aber noch jetzt hat der Likaner die alten Gedanken nicht vergeſſen. Da er nicht mehr auf fremdem Gebiete rauben und morden darf, thut er es bei Gelegenheit im Lande ſelbſt, um ſo ſicherer, da die Häuſer in den Wäldern zerſtreut liegen, die Dörfer mithin ſelten ſind, nicht ſelten aber die Hungersnoth iſt, die in dieſem unfruchtbaren Lande nur allzuoft einbricht, und allein ſchon Verbrechen erzeugt.

Der Likaner lebt mit den benachbarten Türken häufig in Freundſchaft oder Gevatterſchaft, wie ſie es zu

nennen pflegen, d. i. in einer Art förmlichem Bündniß, zu deſſen Zeugniß der gemeine Mann Zeichen in ſeine Haare ſchneidet. Der Chriſt macht dem Türken das Halbmondzeichen und dieſer ihm dagegen das Zeichen des Kreuzes.

Wie roh ſie ſind, ergibt ſich daraus, daß der Likaner über 50 zur Strafe empfangene Stockprügel, als über eine Kleinigkeit, lacht, und noch keinen Sinn für beſchimpfende Strafen hat. Ihre Popen ſind ebenfalls höchſt roh, und wer von ihnen ordentlich leſen und ſchreiben kann, hält ſich für einen großen Gelehrten. Aber vielleicht iſt der Likaner einer der beherzteſten Menſchen, und das weibliche Geſchlecht eins der keuſcheſten auf der Erde. Ein Knabe von 10 bis 12 Jahren nimmt es mit einem 20jährigen Menſchen aus anderer Gegend unbedenklich auf.

Sie leben armſelig und dürftig. Haferbrod, Milch und Käſe ſind die gewöhnlichen Nahrungsmittel, und, wenn's hoch kommt, etwas Ziegen- oder Schöpſenfleiſch, welches auf eine eigene Weiſe gebraten wird. Bei ſo einfacher Koſt ſind ſie natürlich höchſt geſund, und die Wunden heilen bei ihnen ſo leicht, wie bei einem wilden Thiere. Ihre Häuſer (K u ch j a) ſind 4 von Holz oder Stein aufgeführte, mit Thon beworfene, Stroh und Brettern bedeckte Wände. In der Mitte iſt in einer Vertiefung der Feuerheerd, um welchen ſich Alt und Jung herlagert. Zwanzig, ja dreißig Menſchen und auch das Hausvieh haben in ſolcher Wohnung Platz, und letzteres iſt ſelten von den erſteren abgeſondert. Nur Wohlhabende haben auf einem mit rauchen Häuten bedeckten Bettgeſtelle eine Art Bett. Ein Kaſten bewahrt den geſammten Reichthum des Hauſes.

Der Mann iſt immer im Soldatendienſt oder auf der Jagd, oder auf — Raub. Das Weib pflügt und ackert. Handwerker kennt man kaum. Dudelſack und Schalmei

begleiten die Solotänze, denn man tanzt nur Solo und auch das nur bei feſtlichen Gelegenheiten, z. B. Hochzeiten.

Zuweilen raubt der Likaner noch das Mädchen, was ihm gefällt, er muß ſich aber ſehr in Acht nehmen, daß es nicht ſein Leben koſtet. Gewöhnlicher wirbt man um die Braut. Die Mitgift beſteht in kleinem Hornvieh. Nach der Ernte gehen die Heirathen vor ſich, zu welchen man Gäſte durch ein oder zwei Freunde (Zazivachi) einladen läßt, die zu Pferde umherreiten, und, wo ſie hinkommen, mit Wein, Käſe und Butter bewirthet werden. Man frühſtückt tüchtig, ehe man zur Kirche geht, (d. i. reitet, wobei die Braut auch und allein zu Pferde ſitzt), indem dieſe oft einige Meilen entlegen iſt. Einen Zeremonienmeiſter hat man hier bei der Hochzeit auch, bei welcher das Mahl aus Schöpſenbraten, Wein und Brodt beſteht. Die Braut theilt Nüſſe aus, und der Brautkranz wird ihr mit dem Schwerdte abgehauen. Sie muß unter allen zuerſt nach der Brautnacht auf ſeyn, das Haus reinigen und die Gäſte mit Frühſtück bedienen.

Der Todte wird beweint und geküßt, man erzählt ſeine Heldenthaten, man fragt, warum er Weib und Kind verlaſſen habe u. ſ. w. Andere tröſten die Weinenden, ziehen ſie von dem Leichnam ab, den der Pope zuletzt abholt. Die im Gefolge mitziehenden Weiber ſingen weinend die Thaten des Verſtorbenen, bitten, den Freunden im Himmel Nachricht von ihnen zu geben u. dgl. m. In der Kirche wird der Todte noch einmal geküßt und dann beerdigt. Ein kärglicher Schmaus beſchließt den Trauertag. — Es iſt nicht nur bei Beerdigungen, ſondern auch bei Hochzeiten, Sitte, daß die Gäſte Geſchenke an Speiſen bringen, und im erſtern Fall das ganze Haus des Verſtorbenen einige Tage unterhalten — eine Sitte, die auch bei den eigentlichen Kroaten und Uskochen üblich iſt.

Die Tracht des Mannes iſt ziemlich kroatiſch und der rothe Mantel fehlt nicht. Die Tracht des Weibes hat mancherlei Eigenthümliches, und beſonders eine eigene Kopfbedeckung; das Mädchen aber trägt die gewöhnliche Männermütze. Die Haare ſind in Zöpfe geflochten, der Hals mit einer mit Flintern und Knöpfen bedeckten Binde geſchmückt, das Hemd bunt geſtickt und auf der Bruſt offen — eine Binde um den Leib iſt mit Knöpfen und Klapperwerk beſetzt, und in derſelben ſteckt meiſtens ein Meſſer oder ein Piſtol, denn ohne Waffe geht man hier nicht aus dem Hauſe. Die Weiber tragen Fingerringe von Meſſing, lange Strümpfe und geſtickte Socken — das Mädchen weiß, die Frau roth und die Wittwe blau. — In einigen Diſtrikten trägt man ſich anders.

Galiziens Bewohner.

Die Juden in Galizien ſind beinahe, wie in den übrigen Theilen des ehemaligen Polens, Alles in Allem; Brantweinbrenner, Schneider, Schuſter, Glaſer, Goldarbeiter, Klein- und Großhändler ꝛc. ꝛc. Sie bauen allein die Felder einigermaßen vernünftig, ſind Gaſthalter, die einzigen Brauer eines erträglichen Bieres, und ſchaffen da etwas, während man ſelbſt in einer Kreisſtadt von einem Chriſten für Geld kein Stück Brodt bekommen kann.

Jeder Kaufmann in größern Städten Polens *) hat einige Juden auf der Seite, die ihm Kundleute zuführen, und arme Handelsjuden ſtehn übrigens in demſelben Verhältniß, wie bei uns gegen andere Menſchen. — Man hat Oefen, die aber ſelten geheizt werden. Ein Kaminfeuer mit hinlänglichen Rauch muß Alles erwärmen. —

*) Wir greifen hier etwas weiter — aber es kann nicht wohl anders ſeyn.

Uebrigens ſind Sitte und noch mehr Tracht des Polen bekannt.

Die Goralen (d. i. Bergbewohner) in Galizien ſtehen im gegenſeitigen Haß mit den Bewohnern der Ebene. Die Flächenbewohner drücken dieſe, welches jene durch Einfälle in die Ebenen rächen und ſich dann in die Bergſchluchten zurückziehen. Erſt in neuerer Zeit kann man ſicher unter den Goralen reiſen, wiewohl eine Hacke in der Hand noch immer ihr Spazierſtock iſt, und ſelbſt zum Tanz mitgenommen wird. Auf 40 Schritte treffen ſie damit. Einige derſelben leiden keinen Juden unter ſich. Brantwein können ſie alle in ungeheurer Quantität — bis zu 6 Quart trinken.

Die Goralen ſind ſehr gelehrig, thätiger und aufgeweckter, als die übrigen poliſchen Bauern.

Furchtbare Gemälde ſind es, die man von den poliſchen Bauer macht, der ſchon früh ſo betrunken in den Schenken iſt, daß ſich Mann und Weib, Vater und Sohn nicht kennen. Alles Elend — die Dummheit, Fühlloſigkeit, Trägheit, Unſauberkeit u. ſ. w. will man dem Brantwein zuſchreiben (der jetzt ohnehin, wie ein andermal die Kartoffeln, und früherhin der Teufel, wohl allzuviel leiden muß).

Ueber Polens Reinlichkeit nur Einen Zug.

Der bei Tiſche aufwartende Knabe hatte einen Stab, mit Lappen an der Spitze, in Form eines Büſchels, womit er die aus- und abgegeſſenen Schüſſeln und Teller aufwäſcht, und zwar in der Gäſte Gegenwart; der Zipfel des Rocks muß aber aushelfen, wenn der Büſchel nicht hinreicht zur köſtlichen Reinigung. — Selbſt in den Häuſern des vornehmen Adels ſoll mitunter die Kaffeetaſſe

(die geringern Häuſer trinken den Kaffee aus Gläſern), mit Lappen ausgewiſcht ſeyn, wie man aus dem Geruch vermuthen will. — Manche andere Beſchreibungen mögen dem Ekel unſerer Leſer erſpart werden. (S. Rudels Briefe.)

Wiewohl es nicht unſere Sache ſeyn kann, Krankheiten zu beſchreiben, ſo müſſen wir doch des Weichſelzopfs (plica polonica) erwähnen, der ſich bei Menſchen nicht nur, ſondern auch bei Pferden, Ochſen, Hunden findet. Es ſetzen ſich mehrere Haare, aus noch nicht ſicher bekannten Urſachen *), zu einer filzigen Einheit zuſammen — es bilden ſich ſogar Blutgefäße darinnen, ſo, daß man den Zopf ohne Lebensgefahr nicht allezeit wegſchneiden darf. Kein mit Haaren beſetzter Ort gibt gegen das verderbliche Uebel Sicherheit. Ein übler Geruch und ein Heer von Läuſen iſt gewöhnlich damit vergeſellſchaftet. Manche Zöpfe werden an 2 Ellen lang. Mit der Zeit wird die darin enthaltene klebrige Feuchtigkeit trocken — dann ſoll man den Zopf entweder auf einmal, oder nach und nach abſchneiden können. — Doch das ſind ärztliche Dinge, und nicht unſere.

*) Der angegebenen ſind viel — der zuverläſſigen keine.

Die übrigen deutſchen Länder.

VI.

Deutſchland.

Die größere Hälfte der Länder, die der Name Deutſchland befaßt, gehört zu Oeſtreichs und Preußens Staaten, aber auch, inſofern mehrere derſelben Bundesſtaaten ſind, mit zu dem jetzigen Deutſchland. Dieſe ſämmtlichen Länder haben, aber mit Einſchluß Illyriens, Holſteins, Lauenburgs, Luxemburgs und Schleſiens, ſo ziemlich ehemaligen Umfang und Einwohnerzahl wieder, nämlich 11,600 Q. M. und 29½ Mill. Einw., die ſich in etwa 2500 Städten, 2200 Flecken, 100,000 Dörfern, 70,000 Weilern und einzelnen Höfen finden ſollen.

Das geſammte Land dehnt ſich bekanntlich nach Norden zu, wo es von Meeren beſpült wird, ſehr merklich ab, und kann da und dort nur durch Eindeichungen oder Dämme gegen den Einbruch des Meeres geſchützt werden. Ein Theil dieſer Abdachung aber folgt dem Zuge des Rheins, der Maas, des Mains und der Weſer.

Am gebirgigſten iſt der ſüdliche Theil. Mehrere ſchon erwähnte Zweige der Alpen ſtreichen in das Land hinein. Außer den bei Oeſtreichs Staaten angeführten gewaltigen Bergrieſen, iſt der höchſte Berg aller übrigen Länder, die Schneekuppe, die nahe an 5000 Fuß angegeben wird. — Im Erzgebirge hält der Schwarzwald gegen 3900 F.; der Schneeberg im Fichtelgebirge und der Ochſenkopf haben etwa 3200 Fuß; der Schneekopf im Thüringer Wald etwa 3000

Fuß; der Inſelsberg gegen 2500 F. und der Brokken an 3300 F.

Vom Harze laufen weſtlich die Weſergebirge (mit der weſtphäliſchen Pforte), ſüdlich die ſauerländiſchen Gebirge und der Weſterwald aus, und das Siebengebirge; der Thüringerwald ſendet das Rhöngebirge, den Vogelsberg und Taunus. Vom erſtern gehen Speſſart, Odenwald und Schwarzwald ſüdlich, und letzterer ſteht mit der rauhen Alp in Verbindung. — Jenſeit des Rheins findet ſich der Donnersberg, der Hundsrück, welche mit dem Wasgau und den Ardennen in Verbindung ſtehen.

Die höchſten Punkte ſämmtlicher dieſer Bergſtrecken ſind zwiſchen 4 bis gegen 5000 F., die andern zwiſchen 2 und 3000 F.

Der nördliche Theil hat viel Ebenen, Haideland, das nicht überall bebaubar ſcheint, nebſt Mooren.

Den Boden kann man, zumal bei der Kultur, die er empfängt, immerhin im Allgemeinen fruchtbar nennen; am fruchtbarſten iſt er im ſüdlichen Theil, wo auch das Klima viel milder iſt, und ſchöneres und edleres Obſt, ſelbſt Kaſtanien und köſtliche Weine hervorbringt. — Der nördliche Theil hat ſein überaus fettes, faſt ſumpfiges Marſchland.

Unter 500 Flüſſen ſollen 60 ſchiffbar ſeyn, und ſind es denn auch wohl, obgleich in gar ſehr verſchiedenem Maaße.

Die wichtigſten Flüſſe ſind: die ſchon erwähnte Donau, die ein großes Flußgebiet einnimmt.

Der Rhein, der auch erwähnt iſt, und ſchon in der Schweiz ſchiffbar wird. Er durchſtrömt ganz Deutſchland, und nimmt in ſeinem Laufe, unter mehrern andern Flüſſen, den Neckar, Main, die Moſel, Aar, Wip-

per, Ruhr und Lippe auf, zertheilt ſich in den Niederlanden in 2 Hauptarme, deren ſüdlicher Waal genannt wird, und die Maas aufnimmt; der nördliche Arm zertheilt ſich wieder in 2 Arme, deren einer die neue Yſſel heißt, ſich mit der ältern Yſſel vereinigt und in die Zuyderſee fällt; der andere Arm theilt ſich von neuem, und der eine Theil, Leck genannt, fällt in die Maas; der andere Theil behält den Namen Rhein, ſendet aber einen Arm unter dem Namen Vecht aus, der in den Zuyderſee fällt, indeſſen der andere den alten Namen fortführt, und ſo unbedeutend klein wird, daß er ſich noch vor wenigen Jahren drei Stunden hinter Leiden im Sande verlor. Man hat ſeine durch Dünen verſtopfte Mündung wieder aufgeräumt.

Die Weſer entſteht durch die Vereinigung der Werra und Fulda bei Münden, in Hannover. Beide ſind ſchon vor ihrer Vereinigung ſchiffbar. Sie ſtrömt, nachdem ſie ſich durch mehrere kleinere Flüſſe vergroßert hat, in die Nordſee.

Die Elbe (ſ. öſtr. Staaten) wird ſchon in Böhmen ſchiffbar, nimmt unter mehrern Flüſſen die Moldau, Eger, ſchwarze Elſter, Mulda, Saale, Havel mit der Spree u. ſ. w. auf, und ſtrömt in die Nordſee.

Die Oder kommt aus Mährens Gebirgen und wird bei Ratibor in Schleſien ſchiffbar, nimmt die Neiß, die Katzbach, den Bober, die Neiße, die Wartha nebſt der Netze auf, und geht in 3 Mündungen (Peene, Swine und Düwenow) in die Oſtſee.

Die Weichſel berührt Deutſchland nur wenig. Sie entſteht am Fuße der öſtr. ſchleſiſchen Karpathen und fällt in die Oſtſee.

Von den ſchiffbaren Küſtenflüſſen verdienen die Recknitz, Trave, die in die Oſtſee fallen, und die in

die Nordſee fließenden Eider und Ems erwähnt zu werden.

An Seen fehlt es namentlich da nicht, wo ſich das Land immer mehr nach den Meeresküſten zu abdacht, und der Kanäle ſind manche vorhanden.

Die Erzeugniſſe der deutſchen Länder ſind bekannt. Holſtein hat ſeine ſchöne Rindviehzucht und, nebſt Meklenburg, auch Pferdezucht; Baiern und Weſtphalen ziehen tüchtige Schweine; die Schafzucht iſt in vielen Gegenden durch ſpaniſche Zucht veredelt; das Wildpret aller Art iſt nur noch in einigen Gegenden häufig, und muß mit dem Auslichten der Wälder immer mehr abnehmen. Getreide wird in Menge erbaut; die ſüdlichen Länder haben ſelbſt Dinkel (Spelz) und Mais, das Sandland nördlicher Gegenden Buchweizen; die erſtern haben auch edlere Früchte und hochberühmte Weine.

Die Mineralien ſind bedeutend; des Goldes iſt zwar nicht viel, aber den Ertrag an Silber gibt man zu 200,000 Mark an; an Kupfer zu 100,000 Zentner, und Eiſen iſt faſt überall in Menge zu finden. Der Mineralbäder und Brunnen will man gegen 1000 zählen.

Höchſt bedeutend iſt Deutſchlands Gewerbsfleiß, wovon die Angaben nachmals vorkommen werden. Man denke an die überausgroße Menge von Linnenwaaren, Tüchern, Wollen- und Baumwollenzeugen, an die Lederarbeiten, an die Eiſen-, Stahl- und Kupfer-, ferner an die Porzellan- und Glaswaaren u. ſ. w.

Deutſchlands Handel könnte bei ſo vielen ſchiffbaren Flüſſen und theilweiſe trefflichen Landſtraßen, und bei ſeiner Lage am Meere, ſehr bedeutend ſeyn, aber es fehlen demſelben auswärtige Kolonien, und die Staaten ſind zu ſehr zerſtückelt, als daß es eine große Seehandlung haben könnte, zumal bei Englands Rivalität. Unſere größern Seehandlungsplätze und übrigen bedeutenden Handels-

ſtädte ſind bekannt, und werden auch noch näher angeführt werden. — Eine Vergleichung der Ausfuhr und Einfuhr in allgemeiner Ueberſicht iſt beinahe nicht möglich.

Man rechnet 15 Mill. Katholiken, 12 Mill. Lutheraner, 2 Mill. Reformirte, 182,000 Juden. Ueberdies finden ſich Herrnhuter, Mennoniten, Quäker und einige griechiſche Chriſten.

Die Sprachen ſind: Deutſch in verſchiedenen Dialekten, und Slaviſch oder Wendiſch, im ſüdlichen Tirol auch italiſch.

Alle deutſchen Staaten, das Herzogthum Luxemburg mitgerechnet, ſind zu einem großen Bunde vereinigt, in welchem die größern Staaten, jeder 1 Stimme allein, mehrere kleinere aber zuſammen nur eine Geſammtſtimme haben. So haben die herzogl. ſächſ. Häuſer 1 Stimme, die meklenburgiſchen desgl. 1, Braunſchweig und Naſſau 1, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg 1, Hohenzollern, Liechtenſtein, Reuß, die lippeſchen Länder nebſt Waldeck 1, Lübeck, Bremen, Hamburg und Frankfurt 1, zuſammen 17 Stimmen, und zwar in der engern Verſammlung. In der weitern Verſammlung, wo es die Abfaſſung oder Aenderung von Grundgeſetzen gilt, hat jeder kleine Staat 1 Stimme allein, ſelbſt jede Reichsſtadt; aber die größern Staaten haben mehrere. So haben Oeſtreich und Preußen und alle deutſchen Königreiche, jedes 4 Stimmen; die nächſt größern Staaten, jeder 3 Stimmen; Braunſchweig, Mecklenburg-Schwerin und Naſſau, jedes 2 Stimmen; alle übrigen jedes Land nur 1 Stimme; zuſammen 70 Stimmen.

Jeder Staat ſoll, der Bundesverfaſſung zufolge, Landſtände haben, und ſtellt bei einem Bundeskriege ſein verhältnißmäßiges Kontingent.

Der Zweck des Bundes iſt Erhaltung innerer Ruhe, und mithin Ausmittlung der Streitigkeiten unter den

Gliedern deſſelben, und Schutz gegen Gewalt von außen.

Anmerk.

Neufchatel, ſ. bei der Schweiz.

Luxemburg, bei dem Königr. der Niederlande.

Holſtein, bei Dänemark.

Schleſien, welches, politiſch genommen, nicht zu Deutſchland gehört hat, dürfte vielleicht noch ein Theil des deutſchen Bundes werden, wenn es wahr iſt, daß der König von Preuſſen erklärt hat, auch in Anſehung dieſes Landes dem Bunde beizutreten.

Das Königreich Baiern

iſt, nachdem von dem was es Baiern, zuerſt von Oeſtreich bekommen nachmals wieder abgetreten hat (Tirol, Inn- und Hausruckviertel, den größten Theil von Salzburg und einige kleinere Stücke *)) zu 1380 Q. Meilen mit 3,400,000 E. gerechnet. Es beſteht aus 2 Theilen, von welchen der kleinere jenſeit des Rheins liegt.

Das Land iſt in ſeiner Mitte eine große Ebene; nördlich ſind einige Gebirge an der Grenze von Böhmen; weit mehr aber ſüdlich, wo ſich die Alpen finden, die auch hier manche Wildheit und Größe ſo mancher Schweizergegenden hervorbringen. Die Grafſch. Werdenfels im Iſarkreiſe iſt die höchſte Gegend im Lande, und gibt der Iſar und einigen andern Flüſſen den Urſprung. Sie hat die 10,000 Fuß hohe Zugſpitze, und die 9000 Fuß hohe Hollenthalsſpitze und mehrere Berge von 5 bis faſt 9000 Fuß.

Das Rhöngebirge muß erwähnt werden. Das lange Rhöngebirge hat viele Baſaltſäulen und Moo-

*) Es erhielt dagegen Würzburg, Theile vom Fuldiſchen, Darmſtädtiſchen, das Meiſte vom ehemal. Depart. Donnersberg und etwas vom Saardepartement.

re. — Der Speſſart iſt kein hohes Gebirge. — Der Böhmerwald geht nach Böhmens Grenze. Auf dem Fichtelberg, deſſen Hauptmaſſe Granit, deſſen Seitenzweige aber Kalkſteine ſind, findet ſich in einer Wildniß ein See (vielmehr ein Sumpf), der mit Binſen, Raſen und Moos überwachſen iſt, und aus welchem der weiße Main und die Waldnabe kommt. Der Umfang iſt 6 Meilen. Die höchſten Punkte ſind der Schneeberg und Ochſenkopf von 3000 Fuß und erſterer etwas drüber.

Es fehlt nicht an Sümpfen, die hier Filze oder Möſer (Mooſe) heißen, und an deren Urbarmachung man mit vielem Fleiß arbeitet. So beträgt das nun eingedeichte Donaumoos faſt 4 Q. M., das Erdinger Moos aber noch mehr. Es iſt noch nicht urbar.

Die Donau nimmt die Iller, den Lech, die Iſar, die Vils, die Wernitz, Altmühl, Naab und den Regen u. a. m. auf.

Der Main, welcher auf dem Fichtelgebirge entſteht, und anfangs aus 2 Flüſſen, dem ſo eben erwähnten weißen und dann dem rothen Main beſteht, die ſich unter Kulmbach vereinigen, wird ſchiffbar, ſobald er die Regnitz aufgenommen hat, die ſelbſt aus mehrern kleinen Flüſſen gebildet iſt. Die Iller kommt aus dem Bregenzerwalde; der Lech von einer Alpe; der Inn von dem Julierberge in der Schweiz, und wird bei Kuffſtein ſchiffbar; die Salza aus dem Krummlerthale kommend, wird ſchiffbar bei Hallein; der Regen iſt eine Vereinigung von drei Flüſſen dieſes Namens, und kommt von Böhmens Grenze; die Naab iſt auch eine Vereinigung dreier Flüßchen — der Rhein nimmt die Lauter, Queich und den Speierbach auf. — Bekannt iſt, daß im Umfang des Fichtelgebirges, außer Main und Naab, auch die Saale und Eger entſtehen, und daß alle 4 Flüſſe nach vier verſchiedenen Weltgegenden fließen.

Einige Kanäle befördern den Handel im Innern, und ſchützen eines Theils auch gegen Ueberſchwemmungen.

Unter mehrern Seen iſt der 3½ Q. M. haltende Chiemſee (das baierſche Meer) der größeſte und ſchließt 2 Inſeln ein. Seine Tiefe beträgt 480 Fuß. Der Wurmſee hat über 5 Stunden Länge bei 1½ St. Breite, und eine Tiefe von 400 F. Der Ammerſee hält 1½ und der Walchen- oder Wallerſee 1 Q. M. Mehrere kleinere Seen erwähnen wir nicht.

Das Klima auf den Gebirgen iſt, wie es ſich erwarten läßt. Den mildeſten Himmel haben die Maingegenden.

Noch iſt das Land nicht ſo angebauet, als es ſeyn könnte, denn theilweiſe fehlt es noch an Einwohnern, und zum andern Theil dieſen Einwohnern wohl noch da und dort an Induſtrie. Viele Gegenden beſtehen noch aus Mooſen, Heiden, Wildniſſen, und der Viehtriften ſind vielleicht viel zu viel.

Man bauet die bekannteſten Gewächſe Deutſchlands, und jetzt auch Kartoffeln, die ſonſt der ärmſte Bettler verabſcheuete. Der Obſtbau iſt in den Rhein- und Maingegenden am wichtigſten; der Weinbau, ſehr mittelmäßig, jedoch mit Ausnahme des trefflichen Stein- und Leiſtenweins. Der meiſte Wein wächſt in den Mainthälern. An Waldungen iſt das Land reich. Man rechnete ſämmtliche Staatswaldungen auf 1,070,000 Tagewerke, deren jedes jährlich 44 Kreuzer einbringt.

Man findet die gewöhnlichen Haus- und wilden Thiere. Der Pferde zieht man wenig, wiewohl Pferderennen ein großes Lieblingsvergnügen iſt; weit mehr Rindvieh, Schafe und Schweine, und in den Gebirgsgegenden Ziegen. Einige kleine Flüſſe haben die Perlenmuſchel. Fiſche ſind häufig.

Man findet die bekannteſten Metalle. An Gold gewinnt man wenig, nämlich etwas Flußgold. Des Sil-

ders iſt auch nicht ſehr viel. Am reichſten iſt die Ausbeute an Eiſen, wovon man an 120,000 Zentner bekommt. Des Bleies, Zinnes u. ſ. w. iſt wenig. Die meiſten andern Mineralien Deutſchlands finden ſich alle, beſonders einige ſchöne Arten Marmor, aber auch Flintſteine, und mehrere nicht berühmte, wiewohl gute mineraliſche Bäder und Waſſer.

Am bedeutendſten iſt die Ausbeute an Salz, beſonders zu Traunſtein und Reichenhall.

Die Induſtrie iſt, namentlich im eigentlichen alten Baiern, nicht hoch geſtiegen, aber die in neuern Zeiten zu Baiern gekommenen Städte, Nürnberg, Augsburg, Fürth, Erlangen, Hof, Schwabach ſind ſchon lange ihres Gewerbfleißes wegen berühmt. Sonſt fehlt es an Fabriken und Manufakturen ſehr, und nur die Garnſpinnerei und Leinweberei iſt bedeutend. Berühmt ſind jedoch die baierſchen Biere, und die berchtolsgadner Holzwaaren — aber Berchtolsgaden gehört auch wieder zu den neuern Ländern.

Der Zuſammenhang mehrerer ſchiffbaren Flüſſe und die wohl unterhaltenen Landſtraßen ſind dem Handel günſtig*). Man führt 2 Mill. Scheffel Getreide aus; ſehr vieles Holz (blos aus dem Obermainkreiſe für 500,000 Gulden) über 10,000 Rinder und 200,000 Stück Schafe und Schweine; Garn und Leinwand für 500,000 Gulden. Man führt aber noch Wein, ſehr viel Tabak, Papier, Stahl, Porzellan, Galanteriewaaren, Sohlleder u. dgl. m. ein. Die ſämmtliche Ausfuhr ſoll vor den neueſten Veränderungen 14 Mill. Gulden, die Einfuhr 10 Mill. betragen haben.

Man duldet jetzt alle Glaubensbekenntniſſe, und rechnet der Lutheraner und Reformirten an eine halbe Million,

*) 1814 betrug die Länge ſämmtlicher Chauſſeen 2161 Stunden.

und noch mehr. Viele Kloſter und Abteien ſind in neuern Zeiten aufgehoben.

Für die niedern und höhern Unterrichtsanſtalten iſt man in neuern Zeiten ſehr thätig geweſen.

Die monarchiſche Regierung hat Stände, und die Abgaben werden immer nur auf ein Jahr beſtimmt.

Die Staatseinkünfte ſollen betragen 18 Mill. Gulden, die Schulden 100 Mill. Die Kriegsmacht ſoll 86,000 Mann betragen, worunter gegen 20,000 Mann Kavallerie. (Das Bürgermilitär nicht mit inbegriffen.)

Der 1808 geſtiftete Orden des Zivilverdienſtes, deſſen Großmeiſter der König iſt, gehört blos für Ziviliſten; das Militär hat ſchon ſeit 1805 ſeinen eigenen Orden, deſſen Großmeiſter der König ebenfalls iſt.

Das Land wird in 9 Kreiſe, jeder Kreis in ſeine Landgerichte eingetheilt.

Der Iſarkreis

umfaßt den ehemaligen Iſarkreis, einen Theil vom Salzachkreiſe und mehrere Landgerichte. Iſar, Lech und Inn fließen darin. Er hat viel Mooſe und Seen, iſt ſehr bergig und waldig (Nadelholz), und hat, bis auf einige fruchtbare Thäler, nur mittelmäßigen Boden.

München, mit der an 6000 M. ſtarken Beſatzung, 49,000 E., war ſonſt eine Feſtung, aber jetzt hat man die Wälle niedergeriſſen. Alle wiſſenſchaftlichen und Kunſtinſtitute — Akademie der Wiſſenſchaft und Kunſt, Bibliotheken, Naturalien, Sternwarte, botaniſcher Garten, Gemäldegallerie, Hebammen- und andere Schulen, Findel- Waiſen- und Krankenhäuſer u. dgl. m. finden ſich hier, wie in andern großen Hauptſtädten Deutſchlands eben ſo wohl, als mehrere prächtige Paläſte und andere ſchöne Gebäude. Beſonders iſt die 336 F. lange Frauenkirche mit gemalten Glasfenſtern, 24 Kapellen, 30 Altären und dem Grabmal des Kaiſers Ludwig des Baiern. Man hat einträgliche Spielkarten-, auch Kattun-, Leder-, Seiden-, Gold- und Silberdraht-, Papier u. ſ. w., Fabriken, auch Pulvermühlen und Stückbohrereien. Erwähnt muß werden die Steindruckerei (Marmordruck), die ſich nicht zu heben

ſcheint, wiewohl es ganz neuere Erfindung iſt. Die Luſtſchlöſſer Nymphenburg (mit Porzellanfabrik) nebſt Schleißheim. Beide haben Gemäldegallerie, aber das leztere die vorzüglichere. Erſteres hat eine 80 F. hoch ſpringende Fontaine. Der Garten von 2 Stunden Umfang hat viele Kunſtanlagen.

Landshut hat 7800 E., worunter 600 Studenten. Man ſtrickt viele Strümpfe, macht Tabak, Stärke ꝛc. Erding mit 1700 E., hat Oehl und Walkmühlen, Sägemühlen, Eiſenhammer; Freiſing 3500 E. und Taubſtummeninſtitut. Tölz mit 2000 E., macht viele gröbere Tiſchlerarbeiten, Kiſten, Bettſtellen u. ſ. w. und hat ein Bad. Friedberg mit 1800 E., macht viele Uhren. Landsberg, 2600 E., hat eine große Salzniederlage. (Von hier bis Augsburg geht das Lechfeld 10 Stunden lang hin, auf welchem die Deutſchen die Hunnen (Ungarn) ſchlugen. Roſenheim verſiedet das Salz von Reichenhall, deſſen überflüſſige Soole dennoch nicht alle verſotten wird, ſondern durch einen unter Stadt und Feld hinlaufenden, ſelbſt zum Befahren mit einem Kahn hinlänglich großen Kanal, abgeleitet werden muß. Die Soole wird 7 Meilen weit nach Roſenheim geleitet, und ſpringt aus dreißig Quellen. Die St. hat 2400 E. und liegt zwiſchen hohen Bergen.

Weilheim hat ſchönen Marmor; Dieſen weiße Töpferwaare; das Dachauer Moos hält 2½ Q. M. Doch ſtehen einige Dörfer darauf. Traunſtein mit 2500 E., empfängt die Soole zu ſeiner Saline durch eine merkwürdige Soolenleitung, 3 Meilen weit her, ebenfalls von Reichenhall. In der Nähe iſt das Empfinger Bad.

Berchtesgaden oder Berchtolsgaden, ehemals ſelbſtſtändig, ein Ländchen von ohngefähr 16 oder nur 8 Q. M. mit 18 bis 20000 E. (oder nur gegen 9000 E.), iſt ein mit hohen ſteilen Bergen rings umſchloſſenes Thal, deſſen größeſten Theil Seen einnehmen. Die Abhänge der Berge ſind mit, zum Theil unzugänglichen, Wäldern bedeckt, die reich an Wildpret ſind. Weder dem Ackerbau, noch auch der Viehzucht, iſt der dürftig rauhe Erdboden günſtig, aber der Fleiß des betriebſamen Völkchens weiß ſich zu helfen, ſtrickt ſehr viel Strümpfe, ſchnitzt und arbeitet tauſenderlei Dinge aus Holz, Knochen (Bein) und Marmor — Spielmarken, Mäuſe, Kinderraſſeln, Schachteln, muſikaliſche Inſtrumente, Schoſſer oder Glik-

ker (kleine Kugeln von Marmor) u. ſ. w. — Nur an Salz iſt das Ländchen reich.

Merkwürdig iſt die Eiskapelle. In einem von 6 bis 8000 F. hohen, oben beſchneiten Felſenzinken und Zakken umgebenen Thale, wo nur ſpärlich ein Baum emporſtrebt, und wo man bis über die Knie im Gerölle wadet, findet ſich in der Höhe von 2500 F. ein Gletſcher, aus welchem dampfend ein Eisbach hervorſtürzt. Einzelne Tropfen fallen von dem Gewölbe des Gletſchers hinab, der eine grimmige Kälte verbreitet. Jeder Regenguß, jedes Donnerhallen reißt von dem verwitterten Felſen große Blöcke los. In dieſem Thale hört alle Vegetation auf, auch können die Sonnenſtrahlen nur wenige Wochen im Jahre den tiefen Keſſel täglich auf einige Mittagsſtunden beſcheinen.

Der Marktflecken Berchtesgaden hat etwa 3000 E. und handelt ſtark mit den Waaren, die in der Gegend verfertigt werden, und von welchen er vier Niederlagen hat.

Der Unterdonaukreis

hält etwa 210 Q. M. mit 400,000 E. Nach Nordoſten hin iſt der Boden bergig und unfruchtbar, aber in dem übrigen Theile voll der fruchtbarſten und angenehmſten Ebenen.

Paſſau, 6200 E., verbunden durch eine Brücke mit der Vorſtadt Ilzſtadt ſowohl, als Innſtadt. Man baut Schiffe, bereitet Tabak, handelt und wäſcht etwas Gold. In der Nähe der Ilzſtadt geht eine Brücke über den Rothfluß, deren einziger Bogen 200 Fuß, und alſo die größeſte Bogenweite in Europa, hält. — Zu Alt Oetting ſind mehrere fürſtl. Perſonen, aber auch Tilly beigeſetzt. Gräfenau hat Hammerſchmieden und liefert nebſt Zwieſel treffliche Glaswaaren. Cham, 1800 E., webt viel Leinwand. Wegſcheid hat milchweiße Porcellanerde, die nach München, aber auch nach Wien, geht. Hafnerzell, 2400 E., macht viel Töpferwaaren und beſonders berühmte Schmelztiegel aus Waſſerblei, deren manche 2000 Mark Silber faſſen ſollen, und baut Schiffe. Die Tiegel gehn bis Südamerika. Straubing, 6200 E., hat eine große Brücke über die Donau, in welche die Vils fällt. Sie treibt Schifffahrt und Handel. Wallfahrtsorte gibt es in

dieſem Kreiſe. Nach Deggendorf wallfahrteten vor 50 Jahren an 60,000 Menſchen.

Der Regenkreis,

188 Q. M. mit 370,000 E., iſt nur im ſüdlichen Theile ſehr fruchtbar.

Kehlheim hat 1700 E., baut Schiffe, handelt mit Holz und Steinplatten. Stadt am Hof (bairiſcher Hof) 1800 E., die Tabak fabriciren und mit Bier, Holz und Getreide nach Wien handeln, iſt durch eine 1100 Schuh lange, 23 F. breite, aus lauter Quadern gebauete Brücke verbunden mit der Hptſt. Regensburg, welches 21,000 E., ein lutheriſches Gymnaſium und Zeichenſchule hat, und Schiffbau, Getreide-, Salz- und Holzhandel treibt. Rathhaus und Dom ſind ſehenswerth. Die Stadt iſt ſchlecht gebauet, obwohl ſie die Hauptſt. im Kreiſe iſt. Zwei Inſeln, die der Strom macht, ſind ſehr angenehm. Im alten, großen Rathhauſe verſammelte ſich einſt der Reichstag. Kepplers Denkmal iſt in der Nähe.

Ingolſtadt hat eine große Brücke und 4800 E., tüchtige Häuſer und gute Straßen; die Univerſitätsgebäude ſind jetzt ohne Univerſität.

Freiſtadt hat Drahtzüge; Kallmünz macht Saiten; bei Waldmünchen wird gutes Glas gemacht und weit verſendet.

Sulzbach treibt ſtarken Hopfenbau. Amberg, 8000 E., hat gelehrte Schulen, ein Schulmeiſterſeminar, Gewehr-, auch Tabaksdoſen- und Fayence-Fabrik. Die ehemaligen Feſtungswerke ſind Spaziergänge geworden. Die Martinskirche hat koſtbare Gemälde und Grabmäler, Zeughaus, viel Erz ꝛc.

Der Obermainkreis,

142 Q. M. 370,000 E., enthält die Fürſtenthümer Bamberg und Baireuth. Letzteres iſt ein an Eiſen, Marmor, Serpentin, Vitriol und Alaun reicher Landſtrich. In Bamberg iſt Getreide-, Obſt- und Süßholzbau ſehr bedeutend. — Berühmt ſind im Baireuthiſchen die Muggendorfer Höhlen, die durch ihre labyrinthiſchen Gänge, Verſteinerungen und Knochen nicht mehr vorhandener Thiere zu den merkwürdigſten gehören. Man zählt ihrer 24. Vorzüglich intereſſant iſt die Ro-

ſenmüllers = Höhle. Auch die Gailenreuther Höhle hat viele unbekannte Zoolithen. Ziemlich ähnlich ſind die Höhlen bei Aurbach.

Bamberg, 19,000 E., hat gelehrte Schulen, Schulmeiſterſeminar, auch Schulen für Handwerker, und mancherlei Anſtalten. Vorzüglich ſind alle Arten Gartenwaaren, Sämereien, und Gewürz = und Arzneikräuter, die in überaus großer Menge gebaut werden. Man gießt Glocken und Stücke, treibt Schiffbau und Schifffahrt. Sehenswerth iſt der alte Dom. Steinach hat Marmorbrüche und ſchleift Marmor. Baireuth die Hptſt., 10,000 E., iſt eine gut gebaute Stadt mit Schloß, Schauſpiel = und Reithaus. Verſchiedene Zweige der Induſtrie werden betrieben. Berühmt iſt das hieſige Bier, und die Steingut = und Fayencewaaren gehören zu den beſſern. St. Georg am See hat nur eine einzige Straße, Glasſchleifereien und verarbeitet über 40 Marmorarten. Goldkronach hatte ſonſt Goldgruben. Berneck mit Drahthammer, Vitriol = und Alaunſiedereien, liegt in einem ſchönen Thale, in der Nähe von verfallenen Schlöſſern. Sie hat Perlenfiſchereien. Kulmbach, 2800 E., gärbt Leder, braut Bier und baut viel Obſt. Hof, 5000 E., webt verſchiedene wollene und baumwollene Waaren, bereitet Leder und hat in der Nähe eine beträchtliche Papiermühle und ſchönen Marmor. Sichersreuth hat das Alexanderbad, und Steben einen Sauerbrunnen. Wunſiedel 2600 E. — Mehrere Bergwerke in Kupfer und Eiſen, Serpentinſteinbrüche, Vitriol = und Alaunſiedereien, Fabriken in Nägeln und Eiſenwaaren, und einige bedeutende Glashütten finden ſich in den Unterkreiſen Hof und Wunſiedel. Bei Weißenſtadt fließt die Eger durch einen kleinen See. Nordhalben macht viele Holzwaaren Kronach, 2500 E., ſendet Holz bis zu den Niederlanden, z. B. 207,000 Bretter, 610,000 Faßboden, viel Schindeln u. dgl. Aehnlichen Handel treibt Lichtenfels nach Frankfurt am Main. Bei Staffelſtein wächſt der Löwenthaler Wein. Banz, alte Benediktiner Abtei mit großer Bibliothek, Bei Steinhauſen fließen rother und weißer Main zuſammen. Forchheim baut viel Wein und Obſt, und treibt mancherlei Gewerbe. Bei Pegnitz fließt die Pegnitz durch 2 Berge.

Anmerk. Die Thätigkeit iſt in dieſem Kreiſe überall ſehr lebhaft.

Der Untermainkreis

141 Q. M., 423,000 E., begreift ſo ziemlich das ehemalige Würzburgiſche, wozu noch das Aſchaffenburgiſche gekommen iſt, nebſt einigen Darmſtädtiſchen und Fuldiſchen Aemtern.

Es iſt ein herrliches, außer den Gebirgsgegenden mildes, überaus fruchtbares, von dem **Main** bewäſſertes Land, in welchen die fränkiſche Saale fällt. Auch die **Taubet** und die **Jaxt** ſind unter den Flüſſen zu nennen.

Unter den Produkten iſt der bekannte Würzburger Wein am wichtigſten, und unter den Weinen der **Stein**- und der noch höher geachtete **Leiſtenwein**, der erſte am Stein-, der andere am Frauenberg wachſend, die berühmteſten. **Kitzingen** allein gibt in guten Jahren an 40,000 Eimer Wein von 2400 Morgen Land. Obſt, Getreide, Gartengemüſe ſind vorzüglich. Man hat ſehr viel Holz (180,000 Morgen Forſt). — Gemäſtetes Rindvieh wird ausgeführt, Wild findet ſich in Gebirgen und Wäldern; man gewinnt Eiſen, Steinkohlen, Salpeter und Salz; von letzterm 16,000 Zentner, welches aber nicht für das Bedürfniß hinreicht. Unter den Mineralwaſſern ſind die zu **Kiſſingen** und **Bocklet** die beſten.

Man rechnet im Lande, außer der Univerſität Würzburg, 524 Schulen, die großentheils zugleich mit Induſtrie verbunden ſind, und die 1810 mit ihren Arbeiten 43,000 Gulden gewannen.

Der Handel mit Wein und andern Naturerzeugniſſen, namentlich Obſt, iſt bedeutender, als der Ertrag der Fabriken. (Man verkauft jährlich für ½ Mill. Thaler Wein.) In Würzburg arbeiten jedoch 600 Tuchmacher, in Biſchofsheim werden wöchentlich 1700 Ellen Tuch und Flanell gefertigt, und an der **Rhön** ſpinnt und webt man viel Garn.

Würzburg, 21,000 E., hat mehrere ſchöne Gebäude und unter dieſen ein neues Reſidenzſchloß. Sie hat den ſehenswerthen Dom und die Kirche St. Johann, eine katholiſche Univerſität (mit etwa 300 Studenten), mehrere Stifte und Anſtalten und das wohleingerichtete Juliushospital. Man verfertigt Tuch, Leder, Spiegel, Hüte u. ſ. w., und treibt Schiff-

fahrt auf dem Main. Der Leiſtenwein wächſt vor der Stadt auf einem Abhange des Marienberges, die Leiſte genannt. Der Steinberg, der den Steinwein liefert, liegt auch in der Nähe. — Kitzingen, 3500 E. und Kloſter der Urſelinerinnen zum Unterricht junger Mädchen, treibt Weinbau, Gärberei, bedeutende Mainſchifffahrt und macht Kupferdruckerſchwärze. Kiſſingen hat Salzwerke und einen Geſundbrunnen. Schweinfurth, 6300 E., treibt ſtarken Weinbau und Leinweberei, auch Viehzucht und Mainſchifffahrt. Randsacker hat Weinbau und Steinbrüche; Werneck ein ſchönes Luſtſchloß und Eiſen- und Steinkohlengruben. Oberbach macht Koblenzer Geſchirr.

Mehrere andere Orte nähren ſich von Acker-, Obſt- und Weinbau und mancherlei bürgerlichen Gewerben. Aſchaffenburg 6400 E., Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt.

Der Retzatkreis,

mit 154 Q. M. und 566,000 E., beſteht vorzüglich aus dem Fürſtenthum Anſpach, einem Theil von Baireuth (dem Theil unterhalb des Gebirges) nebſt Stadt und Gebiete Nürnberg und einigen unter Baierſcher Hoheit ſtehenden Gebieten. — Der Kreis hat guten Boden, angenehme Thäler und viel Wald.

Anſpach, 11,000 E. (13,000), hat mehrere Bildungsanſtalten, z. B. Töchterſchule, und verfertigt Tücher, Zeuge, Fayence, Spielkarten. Kreilsheim, 3000 E., macht Fayence, webt Mancheſter, Zitz, Kattune, ſtrickt wollene Strümpfe, und handelt damit, wie auch mit Getreide, Vieh und Holz. Dinkelsbühl, 6500 E., hat Gärbereien, Barchent- und Tuchwebereien, Hutfabriken. Mit ähnlichen Erwerbszweigen nähren ſich in Anſpach mehrere Ortſchaften. Erlangen 9000 E. und Schloß. Die Univerſität (200 Studenten) iſt mit einem Gymnaſium verbunden. Die meiſten Arten Erwerbszweige in Wolle, Baumwolle, in Stahl, in Gold und Silber, ſelbſt in Nürnberger Spielwaaren, werden betrieben. Zu Neuſtadt an der Aiſch wird viel ſehr hochgeſchätzter Hopfen gebaut. Zu Forchheim (4000 E.) iſt eine Spiegelfabrik und Handel mit Moſtrich (Senf), Obſt und Getreide. Nürnberg mit 27,000 E. und vielen Merkwürdigkeiten, alter Burg, Rathhaus, Heil. Geiſt Kirche, welche alte Kleinodien des Reichs aufbewahrt, und unter mehrern andern Kirchen die zu St. Sebald mit ihren 12 Apoſteln, Bildſchnitzwerk an einem Kruzifix und mit Glasmalereien; mit mehrern Bildungsanſtalten und Induſtrieſchulen, hat Manufakturen und Fabriken von allen Arten — in Meſſing, Stahl, leoniſchen Treſſen, Fayence, Tabak — faſt

alle Arten Mühlen u. ſ. w. Immer noch wichtig ſind die kleinen Nürnberger Spiel- und andere kurze Waaren, und ihre Lebkuchen waren einſt noch berühmter als jetzt. Die gute fleißige Stadt hat noch an 9 Mill. Gulden Schulden. Fürth mit 12,000 E., worunter 2600 Juden, die eine hohe Schule mit 200 Studenten haben. Die Induſtrie in allen Arten Arbeiten iſt ſo lebhaft wie in Nürnberg. Schwabach, 6500 E., iſt eben ſo induſtriös, wie die vorigen Orte. Beſonders werden viel Baumwollenzeuge (für 270,000 Gulden) und 2 Millionen Nadeln gemacht. Altdorf baut viel Hopfen und macht viel Drechslerwaaren; Steinkohlen ſind in der Nähe. — In dem Geisloch, unweit Velden, findet man Siegelerde. — Das Werk bei Rothenburg ob der Tauber treibt das Waſſer bis auf den Berg in einen 100 F. hohen Thurm, von wo aus es ſich in die Brunnen vertheilt. — Bei Selnhofen finden ſich im Marmorbruche Verſteinerungen von Fiſchen u. ſ. w.

Uebrigens iſt die Thätigkeit in dieſem Kreiſe ſehr groß. — Römiſche Merkwürdigkeiten finden ſich mancher Orten.

Die Fürſten von Hohenlohe Schillingsfürſt und Oettingen Spielberg und Wallerſtein haben Beſitzungen in dieſem Kreiſe.

Der Oberdonaukreis

begreift Augsburg, Neuburg, Eichſtädt, mehrere geweſene Reichsſtädte, nebſt mehrern andern Beſitzungen und Landgerichten. Er hält 153 Q. M., 398,000 E. und iſt beſonders im nördlichen Theile ſehr fruchtbar. Der ſüdliche Theil hat die Allgauer Alpen, in welchen der Hochvogel 9000 F. Höhe hat. Die großen Thäler haben gute Viehweiden. Der Kreis hat viel Wald, Eiſen und Steinbrüche.

Eichſtädt 5600 E. Neumarkt, 2400 E., hat ein Schwefelbad und fabricirt Tabak. Abenberg verfertigt Spitzen und Nähnadeln; Spalt baut Hopfen; Roth macht Spiegelglas; Weißenburg, 6000 E., hat ein Bad und Gold- Silber- und Nadelfabrik; Donauwörth, in der Nähe den Schellenberg; Neuburg 5800 E., ein ſchönes Schloß und in der Nachbarſchaft Donaumooſe, die urbar gemacht ſind; Dillingen 3100 E.; Höchſtädt die berühmten Schlachten; Nördlingen 5800 E., ſtarken Gänſe- und Lederhandel.

Augsburg hat 29,000 E., worunter 12,000 Lutheriſche, treffliche Straßen und Plätze und mehrere Schulen. Sehenswerth ſind das Rathhaus, der Dom und die überaus wichtige Gemäldegallerie, die nur, nach der Zeit geordnete, Stücke deut-

ſcher Künſtler enthält. Die Induſtrie iſt ſo lebhaft als in Nürnberg, und beſonders ſind die hieſigen Gold- und Silberarbeiten, ſeidenen Zeuge, Uhren (einſt die Kupferſtiche) berühmt. Höchſt wichtig iſt der Speditions- und Tranſitohandel nach Italien, aber auch der Wechſelhandel. Man rechnet, daß jährlich für 47 Mill. Gulden Geſchäfte gemacht werden. Handelshäuſer ſind 217. Beſonders zu nennen iſt die Fuggerei, ein Ueberbleibſel guter alter Zeit; nämlich ein eigener Diſtrikt einer Vorſtadt mit Kirche und Schule, wo 107 Bürgerfamilien, jede für 2 Gulden jährlich, bequeme Wohnung erhalten.

Kempten hat 5200 E. Man handelt mit Wolle, Baumwolle, Leinwand, italiſchen Früchten, und hat eine kunſtvolle Waſſerleitung.

Lindau am Bodenſee, auf 3 durch Brücken verbundenen Inſeln, hat 5000 E., die Feld- und Weinbau, Schifffahrt, Schiffbau, Fiſcherei und mancherlei Handel treiben. Füßen macht viel Muſikinſtrumente; Kaufbeuren, 4000 E., treibt ſehr ſtarken Handel und webt Barchent, Kattun und Leinwand. Memmingen liegt in angenehmer Gegend mitten unter Hopfengärten, und arbeitet in Kattun, Leinwand und Leder, handelt auch nach der Schweiz. Sie hat 6500 E.

Anmerk. Der Fürſt und die Grafen von Fugger haben mehrere zerſtreut liegende Mediatbeſitzungen (10 Q. M., 24,000 E.??)

Der Rheinkreis

(oder die Pfalz am Rhein) 90 Q. M. 380,000 E.

Er befaßt Theile der ehemaligen Franz. Departements Donnersberg, Saar und Niederrhein, nebſt Landau. Die Flüſſe Rhein und Lauter, Queich und der Speierbach, nebſt Glan und Blies machen die Grenzen.

Die Gegenden zwiſchen dem Rhein und dem Hardtgebirge ſind angenehm und ſchön, bauen köſtlichen Wein und Obſt, und haben fruchtbare, wohlangebaute Ebenen. Der übrige Theil iſt rauher und gebirgiger, und der Hundsrück nebſt Zweigen der Vogheſen ſtreichen hindurch, und verſtatten nicht allenthalben Kornbau. Doch wird im Ganzen viel Getreide erbaut, auch Flachs, Hanf, Färberröthe u. ſ. w. Die Viehzucht und die Induſtrie überhaupt ſind nicht unbedeutend, wohl aber der Ertrag an Mineralien. —

Speier, 6000 (4000) E., liegt ſehr angenehm, bauet Tabak und Krapp und treibt einige Rheinhandlung. Mehrere Kaiſer liegen im hieſigen altdeutſchen Dome.

Bei Deidesheim wächſt ein guter Wein, ſo wie auch bei Dürkheim (3000 E.) viel Wein erbauet wird. In der Nähe letzterer Stadt ſind wichtige Salinen.

Neuſtadt an der Hardt, 5000 (4000) E., liegt angenehm, baut Wein, hat Achatſchleifereien und in der Nähe ſchöne Gartenanlagen. Oggersheim baut guten Wein, und Wachenheim einen vielleicht noch beſſern.

Frankenthal, 3700 E., an einem Kanal, der über eine Stunde lang und 50 Fuß breit iſt, und in den Rhein geht. Die hübſche Stadt verfertigt Tuch und Seidenwaaren, Papiertapeten, Nadeln, Leinwand ꝛc.

Kirchheim und Boland hat 2000 E. liegt reizend.

Zweibrücken, 6000 E., hat einige Fabriken und Stahlhämmer und ein prächtiges Schloß. Es iſt eine ſehr regelmäßig gebaute Stadt. Pirmaſens 5000 E. Schlacht im J. 1793.

Landau, 4000 E., iſt eine ſtarke Feſtung des deutſchen Bundes.

Germersheim mit einer Goldwäſche im Rhein, Lauterburg und Rheinzabern ſind noch zu nennen.

Das Fürſtenthum Liechtenſtein,

oder die Grafſchaft Vadutz und die Herrſchaft Schellenberg, $2\frac{1}{2}$ Q. M. mit 5100 katholiſchen Einwohnern, iſt bergig und erbaut etwas Wein, Obſt und Getreide, hat Holz und Viehzucht, wovon man, nebſt Arbeiten in Holz und Baumwollenſpinnen, ſich nährt. — Die Einnahme nimmt man 40,000 Gulden an.

Anmerk. Die mediatiſirten Beſitzungen dieſes Hauſes in Oeſtreich betragen 104 Q. M. mit 324,000 E. und $1\frac{1}{2}$ Mill. Guld. Einkünfte.

Das Königreich Würtemberg

400 (334, 380, 270) Q. M. mit 1,260,000 E. (1,300,000), beſteht nebſt den alten Ländern aus vielen einzeln von 1803 bis 1810 dazu gekommenen Stücken,

die aber ein geſchloſſenes und zuſammenhangendes Ganze machen, iſt ein rings umher von mäßigen Gebirgen umſchloſſenes Thal, unter welchen die rauhe Alp und der Schwarzwald mehrere ihrer Zweige ins Land ſenden und die fruchtbarſten und anmuthigſten Thäler bilden. Die erſtere, welche auch wohl die ſchwäbiſche Alp genannt wird, und die Flußgebiete der Donau und des Neckar trennt, iſt eine 15 Meilen lange, 2 bis 5 Meilen breite Bergkette, deren Gipfel zum Theil ganz kahl und unfruchtbar ſind. Ein milderer Theil deſſelben iſt das Hochgeſträß und die Albuch. Der Schwarzwald hat nicht ſo beträchtliche Höhen, als die Alp, aber den Paß Kniebis, der befeſtigt und 2560 F. hoch iſt. Der Boden iſt in den ſüdlichen Gegenden ſteinig und weniger fruchtbar.

Der Neckar iſt der Hauptfluß, welcher im Schwarzwalde, nur einige tauſend Schritt von Donaueſchingen, entſpringt. Seine Nebenflüſſe ſind Vils, Kocher, Jart. Die Donau iſt ſchon früher erwähnt. Viel andere kleine Flüſſe durchziehen das meiſtens anmuthige Land.

Außer dem Bodenſee, welcher mehrere Flüßchen aufnimmt, und dem Federſee (1½ Stunde lang) gibts noch viele Weiher und Teiche.

Das Klima gehört, mit Ausnahme der Gebirge, zu den mildeſten Deutſchlands.

Man baut vortrefflichen Dinkel (Spelt, Spelz), weit weniger Roggen und ſehr viele Kartoffeln; viele Gartengewächſe, beſonders Weißkohl oder Kopfkohl in manchen Strichen in ganz unglaublicher Menge. Mit Obſtbäumen ſind Landſtraßen und die Thäler ſo ſtark beſetzt, daß die Pflanzungen kleine Wälder vorſtellen. Man verkauft vieles Obſt, beſonders getrocknet, aber man macht auch Zider oder Obſtwein daraus und bereitet Kirſchgeiſt. An Wein ſollen an anderthalb Millionen hieſiger Eimer ge-

wonnen werden. Es iſt ein trinkbarer und leichter Wein. Uebrigens baut man Flachs, Hanf, Tabek, Krapp. Holz iſt noch zur Ausfuhr vorhanden. Der Schwarzwald hat meiſtens Nadel-, die Alp nur Laubholz.

Es findet ſich das in den übrigen Ländern Deutſchlands gewöhnliche Hausvieh und Wildpret (des Rindviehes rechnet man 600,000 Stück, 750,000 großentheils veredelte Schafe, 70,000 Pferde); desgleichen etwas Silber und Kupfer, mehr aber Eiſen, ferner Marmor, Alabaſter u. a. Steine und Erden; auch Steinkohlen und Schwefel. Salz liefern die Salinen zu Hall (für 100,000 Gulden) und zu Sulz (gegen 7000 Zentner). Mineralquellen ſind da und dort.

Man verſendet Wein (Neckarwein) und Obſt, und Ulm (nebſt einigen andern Orten) hat einen eigenen Handel mit Schnecken, deren es jährlich 4 Mill. verſendet; viel Holz, welches durch Baden nach dem Rhein geflößt wird, und Holzwaaren, und inſonderheit viel hölzerne Uhren aller Arten (Kukuksuhren u. ſ. w.), welche die Bewohner des Schwarzwaldes zu den wohlfeilſten Preiſen verfertigen, übrigens Kattune, Leder und beſonders ſehr viele Leinewand, indem die Leinweberei allgemein verbreitet iſt. Man iſt überall thätig in Eiſen- und Kupferhämmern, Lederbereitung, Spiegel- und Porzellanfabriken, in ſchon erwähnten Drechsler- und Holzwaaren. Die Donau und der Neckar und die wohlunterhaltenen Landſtraßen befördern den Handel, der aber nicht eben beträchtlich iſt.

Die Einwohner ſind größtentheils Lutheraner; die Katholiken haben 600 Pfarreien; der Reformirten rechnet man 8000 und der Juden einige Tauſend. — Der König iſt Monarch und hat die vollziehende, die Landſtände aber haben die geſetzgebende Gewalt, oder ſollen ſie haben.

Außer der Univerſität zu Tübingen, mit einem theologiſchen berühmten Seminar; dem bekannten Gymna-

ſium zu Stuttgard, ſind noch da und dort königliche Seminarien, und in mehrern Städten Gelehrten-Schulen.

Die Staatseinkünfte ſollen ſich auf 10 Mill. Gulden, die Schulden auf 30 Mill. belaufen. Das Militär ſoll 16,000 Mann betragen.

Das Land wird in 4 Kreiſe, dem Neckar-, Schwarzwald-, Jaxt- und Donaukreis, eingetheilt, welche aus Oberämtern beſtehen.

Stuttgard hat 21,000 E. Sie liegt in einer ſchönen Thalgegend. Sehenswerth ſind die beiden königlichen Schlöſſer mit Kunſt- und Naturalienſammlungen; das kronprinzliche Palais, die Bibliothek (200,000 B.) mit der berühmten 12,000 Bände ſtarken Bibelſammlung. Es finden ſich Invaliden- und Waiſenhaus, Akademien für Maler u. dgl. m. Wunderſchön iſt das Luſtſchloß Hohenheim mit ſeinen herrlichen Gebäuden, die römiſche Tempel, Bäder u. dgl. vorſtellen; die Solitüde iſt auch ein treffliches Luſtſchloß. Eßlingen, 5000 E., eine ehemalige Reichsſtadt, die viel Leinwand und wollene Zeuge webt. Kannſtadt, 2800 E., verfertigt Tabak, Tücher, hat Handel und Marktſchiffe nach Heilbronn und einen Sauerbrunnen, auch Salzquellen, die Alles färben. Sie ſehen roth aus (Ocker?). Ludwigsburg, 5500 E., mit Reſidenzſchloß, Gemäldegallerie, Opernhaus, Waiſen-, Zucht- und Irrenhaus, Zeughaus, Stückgießerei, und Fabriken in Tuch, Porzellan, Fayence und Wachstuch.

Heilbronn, 5800 E., hat Gymnaſium, Schullehrerſeminar, Glas- und Hutfabriken und 2000 Acker Weinberge. Man handelt ſtark mit Gips, hat Tranſito- und Speditionshandel, und in der Nähe bedeutende Steinbrüche. Die Gegend umher ſucht man zu verſchönern.

Oehringen (mit 4000 E.), Ingelfingen, Neuenſtein, Waldenburg, Bartenſtein, Langenburg und noch andere Städte gehören zu dem Jaxtkreiſe und ſind nebſt ihren Gebieten und Herrſchaften verſchiedenen Zweigen des ehemahls ſelbſtſtändigen fürſtlichen Hauſes Hohenlohe zuſtändig; ferner gehören zu dieſem Kreiſe Mergentheim mit 2800 E., der Sitz des ehemaligen Hoch- und Deutſchmeiſters, und ie Grafſchaften Warthauſen und Löwenſtein.

Calw hat 3000 E., die viel Leder bereiten, wollene Zeuge und Barchent verfertigen und handeln. Freudenſtadt, 2200 E., liegt in einer finſtern Gegend des Schwarzwaldes, und hat viele Tuchfabrikanten, Nagelſchmiede und Eiſen- und Kupferwerke. Die warmen Bäder zu Wildbad ſind berühmt, nicht ſo ſehr Brunnen und Bad zu Teinach.

Tübingen, 6000 E., hat eine Univerſität, iſt die zweite Stadt des Reichs und treibt Weinbau. Nürtingen hat 3400 E., die viele Drechslerwaaren und muſikaliſche Inſtrumente liefern; Reutlingen 8000 E., ehemalige freie Reichsſtadt, treibt Wein- und Feldbau, bereitet Leder, macht Leinwand u. ſ. w.

Biberach hat 4300 E., die ſich von Ackerbau, Viehzucht, Wollen-, Baumwollen- und Linnenwebereien nähren, hat das alte Bad, der Jordan genannt, und war ehedem freie Reichsſtadt. Gmünd, 5300 E., hat Gold- und Silberfabriken und verarbeitet Baumwolle. Hall durch ſein Salzwerk, berühmt. Es liefert 80,000 Zentn. und hat die erſten Heller (Häller) geprägt. Dieſe beiden letztgenannten Städte ſind eben ſowohl, wie Alen und Nördlingen, ehemals freie Reichsſtädte, ſo wie Elwangen mit ſeinem Gebiete eine gefürſtete Abtei geweſen. Wir bemerken noch: die mediatiſirten Beſitzungen von Thurn und Taxis (9 Q. M., 20,000 E.); die Städte Bopfingen, Crailsheim, Göppingen mit ſeinem Sauerbrunnen und irdenen Geſchirren; Boll mit Sauerbrunnen, Bad und Verſteinerungen; Geislingen im eng-eingeſchloſſenen tiefen Thale mit Eiſen- und Kupferhämmern, Kunſtdrechslerei; Urach mit ihrer Bergfeſte; das Nebelloch bei Pfullingen mit 6 Tropfſteinhöhlen; Liebenzell's und Wildbad's Geſundbrunnen und warme Bäder, und den wilden See bei dem letztern Orte, der keinen merklichen Zu- oder Abfluß hat, nie friert, nie wächſt, nie abnimmt. Unweit Blaubeuren entſteht die kleine Blau, die durch Ulm fließt, in einem tiefen Felſenkeſſel, dem Blautopf. Das Flüßchen hat den Namen von der Farbe ſeines Waſſers, welches aber im Glaſe ganz gewöhnlich ausſieht.

Ulm 14,000 E., einſt Schwabens größeſte Reichsſtadt, deren Münſter die höchſte und größeſte Kirche Deutſchlands ſeyn mag (denn ſie iſt 416 F. lang, 165 breit und an 152 F. hoch; der Thurm hat bis zur Gallerie oder bis zum Kranze 237, und der Aufſatz drüber bis zum Dache noch 100 F.); deren Rathhaus ein künſtliches Uhrwerk hat, und deren Pfeifenköpfe berühmt ſind, treibt Tabaks-, Acker- und Schiffbau, Schneckenzucht, Leinwandweberei und Handel. Man zählt 90 meiſtens große, breite Straßen.

Ravensburg, 3200 E., nährt ſich vom Weinbau, Schönfärben und Waaren von Bein und Holz. Isny treibt ſtarke Weberei und Handel in Leinwand und eben ſowohl Leutkirch. Tettnang baut viele Kirſchen und macht Kirchgeiſt.

Fürſtenthum Hohenzollern Hechingen und Siegmaringen

25 Q. M. *) mit 52,000 E.

Die Gebirge, deren viele das Land durchziehen, ſind im Hechingiſchen bewaldet; aber die rauhe Alp in Siegmaringen iſt ziemlich kahl und rauh, die Thäler jedoch ſind fruchtbar. — Der Zollerberg in Hechingen iſt allein anzuführen.

Einige von Bächen bewäſſerte Thäler geben herrliche Weiden. Man hält Schafe, Ziegen und viel Bienen, baut Dinkel, Obſt u. ſ. w. An Metallen findet ſich nur Eiſen.

Geſundbrunnen finden ſich in Siegmaringen.

Die Einwohner ſind Katholiken, es leben aber unter ihnen viele Juden.

Hechingen ſoll 80,000, und Siegmaringen 240,000 Gulden Einkünfte haben. Andere Angaben ſind etwas geringer.

Hohenzollern Hechingen

5½ Q. M. 14,000 E.

Hechingen, 2600 E., hat Wollenwebereien und in der Nähe das verfallene Stammſchloß des Hauſes auf einem 800 F. hohen Berge. — Das Dorf Hauſen ſammelt Enzianwurzeln und handelt damit.

Hohenzollern Siegmaringen

Siegmaringen, 3000 E., daneben ein weitläuftiges altes Reſidenzſchloß auf hohem Felſen. Trochtelfingen iſt der Hauptort der mediatiſirten Beſitzungen Fürſtenbergs.

Großherzogthum Baden,

gegen 372 Q. M. mit 950,000 E., worunter 14,000 Juden und 1100 Mennoniten (höchſt fleißige, ſtille Men-

*) Nämlich mit Inbegriff der unter Oberhoheit ſtehenden Bezirke.

ſchen), die übrigen größtentheils Katholiken und Lutheraner. (Letzterer rechnet man 300,000.)

Es ziehen zwar hohe Gebirge, und namentlich ein Theil des Schwarzwaldes, durch das Land *), welches nur nach dem Rhein zu eben iſt: ſchließen aber herrliche fruchtbare Thäler ein. Es gibt mehrere Berghöhen, die über 2 und 3000, ja über 4000 F. hinausgehen, unter welchen der Feldberg an 4700 F., der Belchan 4350, der Kandel 3900 F. hält; vieler anderer zu geſchweigen. In den Gebirgen finden ſich mehrere ſehenswerthe Höhlen, und zwiſchen denſelben die lieblichſten, anmuthigſten Thäler, unter welchen das Neckarthal, das auf ſeinen Höhen mit zertrümmerten alten Ritterburgen prangt, und das ſehr liebliche, 12 Stunden lange, Murgthal, von dem gleichnamigen Fluſſe alſo benannt, als die vorzüglichern anzuführen ſind. — Die berühmte Bergſtraße im nördlichen Theile iſt eine der ſchönſten Gegenden Deutſchlands, an welche der Odenwald öſtlich ſtößt.

Vortrefflicher angebauet iſt ſchwerlich ein Land, daher auch, ſonſt wenigſtens, der Landmann der wohlhabendſte, und alſo wohlgemuthetſte war, deſſen Frau Halstücher zu 10 und 12 Thaler ſchon vor Jahrzehnten trug. Bettelei war ſelten. 1,300,000 Jauchhart oder Jucherte (Morgen) Land gehören dem Feldbau, 335,000 ſind Wieſen; 74,000 ſind Weinberge, 1,500,000 ſind Wald; und ungebautes Land (Lehden u. ſ. w.) rechnet man 209,000 Morgen oder Jauchharte.

Wie die Gebirgsgegenden beſchaffen ſind, iſt unnöthig zu ſagen; die Thäler ſind lieblich und mild.

Die hier entſpringende Donau nimmt die Briegach, Brege, Lauchart, Schwarzach und meh-

*) Und zwar Gebirge aller Arten: uranfängliche — Uebergangs-, Flötz-, aufgeſchwemmte und ſelbſt ſogar, an der Bergſtraße hin, vulkaniſche Gebirge.

rere andere Flüßchen auf; der Rhein iſt aber der Hauptfluß, der außer dem Neckar, der Murg, Kinzing, Jaxt noch viel mehrere Flüſſe in ſich nimmt. Der Main ſtreicht nur an der Seite hindurch, und verſtärkt nachmals bekanntlich ſelbſt den Rhein; in den Bodenſee fallen ebenfalls mehrere kleine Flüſſe.

Der Landſeen ſind mehrere, und unter dieſen einige ſehr hochliegende, unter welchen der auf dem Feldberge liegende Schluchtſee, und nächſt ihm der 1460 F. über dem Spiegel des Meeres liegende Schopfheimer See, der auch zuweilen als Feld und Wieſe benutzt wird, namentlich aufzuführen ſind. — Am merkwürdigſten aber iſt Deutſchlands größeſter See, der Bodenſee (ſ. Schweiz). Er erhält Zuflüſſe von vielen Flüſſen, und trägt Schiffe von 2500 Zentner Laſt.

Alle Produkte des Pflanzenreichs ſind trefflich, vorzüglich der Tabak, und mehr noch Obſt und Wein, (Kaſtanien, wälſche Nüſſe ꝛc.) von welchen man weit mehr erbaut, als verbraucht. Unter den Weinen ſind manche, die einen Namen haben, wie beſonders in ehemaliger Zeit die Markgräfler Weine. — Seeweine heißen die am Bodenſee. Man hat ſchon mehrmals für 2,300,000 Gulden (17,000 Fuder) Wein erbaut. Des Laub- und Nadelholzes iſt ein großer Ueberfluß. Der Odenwald geht in der Breite von dem Neckar bis zum Main, und hält Eichen, Buchen und Birken. Ein großer Theil davon gehört hieher.

Der Geſtüte ſind mehrere, doch hat man nicht Pferde genug. Die Schafe ſind größtentheils veredelt; des Wald- Feder- und Waſſerwilds iſt kein Mangel; der Rhein gibt geprieſene Lachſe und Karpfen, (letztere zuweilen zu 40 Pf.) und Neunaugen; und die Seen und Flüſſe haben noch mancherlei andere Fiſche, unter welchen die Lachsforellen des Bodenſees ſehr geſchätzt ſind, die nach Verſchiedenheit der Größe, Gangfiſche, Renken und

Rheinlanken heißen. Die Bienenzucht iſt im Odenwalde bedeutend.

Die gewöhnlichen Metalle finden ſich nur in geringer Menge, und ſelbſt von Eiſen gewinnt man nur 12,000 Zentner. Salz iſt nicht zureichend. Die uralt berühmten Bäder zu Baden fließen aus 16 Quellen, die täglich 21 Mill. Kubikzoll Waſſer geben.

Die Landwirthſchaft iſt nebſt Obſt- und Weinbau das Hauptgewerbe. Lein- und Hanfſpinnerei nebſt Webereien, auch Wollenzeugfabriken, ſind nächſtdem am wichtigſten; die Fabriken zu Pforzheim verarbeiteten ſonſt für 1,780,000 Gulden Bijouterie- und Quincalleriewaaren, mit einem Gewinn von 110,000 Gulden. Auf dem Schwarzwalde wurden ſehr viel hölzerne Uhren, und Holzwaaren aller Art verfertigt.

Der Zwiſchenhandel iſt bedeutend wegen der Lage zwiſchen Frankreich, Schweiz und deutſchen Ländern, weniger will der eigene Handel ſagen. Am meiſten wird Holz ausgeführt, womit ganze Geſellſchaften handeln. — Der Rhein iſt nahe, die Landſtraßen ſind gut, der erſte Handelsort des Landes iſt Lohr.

Es werden 12,000 Mann Soldaten gehalten. Der Karlsorden iſt für militäriſches Verdienſt.

Die Staatseinnahme ſchätzt man gegen 6 M. (3 M.) Gulden, eben ſo hoch die Ausgaben, und die Schulden 18 Mill. — Der Landesherr iſt Monarch.

Man zählte 1809: 97 Städte und Marktflecken und 2448 Flecken und Dörfer u. ſ. w. mit ſehr vielen Standesherrſchaften, z. B. den fürſtlich Leiningenſchen, Fürſtenbergiſchen, Schwarzenbergiſchen, fürſtl. und gräflich Löwenſtein Wertheimſchen u. ſ. w. Das Land theilt man in 8 Kreiſe, und jeden Kreis in ſeine Aemter.

Carlsruhe, 15,000 E., worunter Katholiken, Reformirte und Juden, iſt eine der regelrechteſten und netteſten

Städte, hat 9 Hauptſtraßen, die in Geſtalt eines Fächers vom Reſidenzſchloſſe aus ſich ausbreiten, und die gewöhnlichen Anſtalten und Sammlungen, und treibt mancherlei Gewerbe. Man ſchleift hier aus Rheinkieſeln Doſen, Uhrgehäuſe, Knöpfe, Etuis u. ſ. w. Sie gehört zu den erſten Fabrikſtädten des Landes.

Stutten ſee neben dem Dorfe Blankenloch, hat eine herrſchaftliche Stuterei. Durlach, 4000 E., Bleichen, Linnen- und Wollenwebereien, nebſt Fayencefabrik. Söllingen, ein Eiſenhammerwerk. Bruchſal Salzwerke. Pforzheim, 5300 E., mit lebhafter Induſtrie in Wolle, Leder, Bijouterie, Eiſenwaaren, Bleichen, Holz, Schiffbau u. ſ. w.

Conſtanz (Coſtnitz), hat 4400 E. nebſt Gelehrten-Schulen und Weinhandel. Merkwürdig ſind Dom und Kaufhaus. (Concilium). Ueberlingen, 2400 E., baut Obſt und Wein im Ueberfluß, und treibt damit, wie mit Getreide und Salz, einen Handel. Müllheims Wein wird für vorzüglich gehalten. Die Abtei St. Blaſien iſt jetzt zu einer Fabrik von Spinnmaſchinen und mathematiſchen Inſtrumenten geworden. Haſel hat eine berühmte Tropfſteinhöhle.

Zu Neuſtadt, im Donaukreiſe, werden viele hölzerne und metallene Uhren gemacht. Die Hölle, ein 2 Stunden langer, oft 12 Schritt enger Paß, durch welchen Moreau, wie überhaupt durch einen ganzen Theil des Schwarzwaldes, i. J. 1796, einen ſo hochberühmten Rückzug machte, fängt in der Nähe an.

Kleinlaufenburg hat den bekannten gefährlichen Rheinfall, und iſt mittelſt einer Brücke mit Laufenburg in der Schweiz verbunden. Badenweiler ein gutes Bad, und in der Nähe ein neuentdecktes, römiſches guterhaltenes Bad, (von 324 F. Länge); Schwarzenbach ein Vitriolwerk.

Freiburg, 7000 E., mit einer katholiſchen Univerſität, Normalſchule, Forſtſchule und Inſtitut, Granatenſchleifereien. Die Biblioth. hält 80,000 B. Die Univerſität ſoll mit der Heidelberger vereinigt werden. (?) Altbreiſach hat eine Tabaksfabrik, und liegt Neubreiſach gegenüber.

Lahr, 4400 E., im Kinzingkreis, hat ein Pädagogium, Tabaks-, Tuch- und Zeugfabriken und treibt Handel. Offenburg 3000 E. Kehl. Die Stadt liegt in der einſtigen alten Grenz- und Reichsfeſtung.

Raſtadt, im Murgkreis, 3700 E., hat ein ſchönes Schloß, Gelehrten-Schule, Seminar, Eiſenfabrik u. ſ. w. Baden 3000 E., mit einem merkwürdigen Schloſſe, in deſſen unterirdiſchen Gängen und Gewölben in alter Zeit die heilige Vehme gehalten wurde; eine Sammlung aller in der Nähe gefundenen römiſchen Merkwürdigkeiten, nebſt den von uralter Zeit her berühmten warmen Bädern (ſ. vorher.) Bei Etlingen grub man 1802 ein römiſches Gebäude aus.

Manheim, die Hauptſtadt im Neckarkreis, 18,000 E., Schloß, Sternwarte, Opernhaus, Münze, botaniſcher Garten, Gemäldegallerie. Es iſt eine ſchöne Stadt. Man hat eine Stückgießerei, macht Tabak, Hüte, Leder, Semilor ꝛc. Die hieſige Armenanſtalt und das damit verbundene Krankenhaus und Arbeitshaus ſind ſehr vielumfaſſend, und haben mehrmals 60 000 Fl. jährlich gekoſtet. Merkwürdig ſind der marmorne Brunnen mit gegoſſenen Bildſäulen; eine in Stein gehauene Gruppe, das Kaufhaus, die ehemalige Jeſuiterkirche u. a. m. Heidelberg, 9000 E., mit bekannter Univerſität. Die Brücke über den Neckar iſt 700 F. lang, 30 F. breit. Mancherlei andere Merkwürdigkeiten finden ſich auch. — Hier fängt die ſchon von den Römern angelegte Bergſtraße an, die ſich ſieben Meilen lang bis Darmſtadt hinzieht. Schwetzingen, ein Marktflecken, mit ſchönem Luſtſchloß und herrlichem Garten, voll mancherlei Anlagen und Gebäuden. Mosbach liefert jährlich 4000 Zentner Salz; Weinheim viel Wein; Neckargemünd geſchätztes irdenes Geſchirr.

Im Main- und Tauberkreiſe gibt es viele mediatiſirte fürſtl. Leiningenſche Beſitzungen. Die von Baden umfaßte Grafſchaft Hohen Geroldseck ſoll noch mit dieſem Kreiſe vereint werden. *) Wertheim mit 3000 E., iſt am meiſten durch ihren Wein bekannt, von welchem aber nur der am Main, nicht aber der an der Tauber gebaute, ſehr geſchätzt iſt. —

Die Beſitzungen von Salm Krautheim und Löwenſtein Wertheim ſind mediatiſirt. — Die Fürſtenbergiſchen Beſitzungen in Schwaben ſtehn auch zum Theil unter Hohenzollern (ſollen 30 Q. M., 83.000 E. halten.) — Die Schwarzenbergiſchen Länder (ſollen 13 Q. M., 30,000 E. halten) ſtehn zum Theil unter Baiern.

Herzogthum Naſſau.

Die Naſſauiſchen Länder werden zu 110 Q. M. mit 300,000 meiſtens proteſtantiſchen Einwohnern und 785 größern und kleinern Oertern angegeben.

Der gebirgige Boden bildet herrliche Thäler voll Milde und Fruchtbarkeit. Der Weſterwald, deſſen höchſter Punkt 2605 F. beträgt, enthält viel Baſalt und Lava,

*) Die Grafſchaft gehört dem Fürſten von der Leyen, ſoll 2½ Q. M. und 4500 E. haben. Es iſt ein vom Schwarzwalde umſchloſſenes Gebirgsland, das an 34,000 Gulden einbringen ſoll.

und zieht von Montabaur bis zum Wittgenſteiniſchen. Die Homburger Höhe (Taunus) zieht ſich in zwei Reihen von Homburg bis ans Schlangenbad, und von da bis zum Rheingau. Die höchſten Spitzen ſind etwa 2500 F.

Rhein und Lahn ſind die Hauptflüſſe. Letztere iſt, 14 Stunden von ihrer Mündung an, ſchiffbar gemacht. Der Main berührt nur einen kleinen Theil des Landes. Der Dill im nördlichen Theile iſt unbedeutend.

Das Land hat mehrere der herrlichſten Weine des Rheingaues: den Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Asmannshäuſer; iſt reich an allen Arten Obſt (auch Kaſtanien und Mandeln). Man baut außer Getreide auch Tabak und Flachs, inſonderheit auf dem Weſterwalde, treibt Viehzucht und hat Wildpret und Fiſche. An Mineralien finden ſich Silber, Kupfer, Eiſen, Bimsſtein, Walkererde, Marmor, Salz zu Soden, und die berühmten Mineralwaſſer, der Fachinger Sauerbrunnen, wovon zu 200,000 bis 250,000 Krüge verſendet werden, und die herrlichen Bäder zu Wiesbaden u. a. m.

Fabriken und Handel ſind wenig bedeutend.

Nach dem Tode von Naſſau-Uſingens Herzoge iſt das ganze Land im Beſitz von Naſſau-Weilburg. Es hatte 1817 muthmaßlich 1,550,000 Gulden Einnahme und eben ſo viel Ausgabe.

Die Beſtandtheile der Naſſauiſchen Länder ſind die ehemaligen nicht mehr, denn es ſind an Preußen mehrere Aemter oder Theile derſelben abgetreten, und dagegen die Naſſau-Oraniſchen Beſitzungen, Dietz, Dillenburg, Hadamar, Beilſtein, die Herrſchaften Weſterburg und Schadeck, der Bergiſche Antheil an Runkel, und die Heſſiſche Grafſchaft Niederkatzenellnbogen erworben worden.

Das Nähere erſieht ſich aus dem Folgenden.

Alt Naſſauiſche Lande.

Wiesbaden, 2500 E., iſt von Hügeln und Bergen umkränzt, und hat ſeine 14 warmen und 2 kalte berühmte Quellen, mit 23 Badhäuſern. Die heißeſte Quelle entſteht mitten in der Stadt. Ein ſchöner Saal für die Kurgäſte hält 350 F. und 170 F. Tiefe.

Biberich und Uſingen haben Schlöſſer; Idſtein 2000 E. und Weißlederfabriken. Weilburg, 1800 E., liegt auf einem Berge, und empfängt das Waſſer durch eine über die Lahn gehende Leitung.

Aus dem Mainziſchen und Trieriſchen nebſt dem Pfälziſchen Amt Kaub.

Kronberg mit großem Obſtbau. Höchſt mit der hochberühmten Tabaksfabrik Bolongaro's und mit Nadelfabriken.

Hochheim hat ſeinen herrlichen Wein, und darunter den Dechanei Wein, der hinter der ehemaligen Dechantwohnung auf einem Hügel von 8 Morgen wächſt. Ellfelds Wein iſt kaum des Nennens werth, und den Wein vom Johannisberg hat man nicht zu nennen nöthig, und eben ſo wenig den Rüdesheimer (der Marktflecken hat 2500 E.) und Asmannshäuſer.

Unter den übrigen Ortſchaften nennen wir das Dorf Niederſelters, deſſen Sauerbrunnen gewiß mehr als 60,000 Gulden einträgt.

In den ehemaligen Oraniſchen Beſitzungen ſind:

Diez, 2500 E., mit großen Baumſchulen. Nahe iſt das Schloß Oranienſtein. Naſſau, 1500 E., liegt im Thale; das Dorf Fachingen ebenfalls. Es liegt angenehm und verſendet von ſeinem Sauerbrunnen 250,000 Krüge. Dillenburg 3000 E. Herborn, 2500 E., macht irdene Tabakspfeifen und fertigt Wollenwaaren. Hadamar 1500 E.

Von den Heſſen Darmſtädtiſchen Beſizzungen:

Braubach mit Silber und Kupferbergwerk, einem Felſenſchloß und 2 wenig bekannten Sauerbrunnen; dagegen die warmen Bäder des intereſſant liegenden Ems ſehr berühmt ſind. Unweit des letztern Ortes iſt eine Grotte, ganz der Hundsgrotte bei Neapel ähnlich.

Die ehemalige Churheſſiſche Grafſchaft Nieder-Katzenellnbogen.

Goarshauſen hat in der Nähe das vielfache Echo des Lurleiberges. Langenſchwalbach 1500 E., und unter ſeinem wohlthätigen Sauerbrunnen den berühmten Wein- und Stahlborn, von welchen beiden über 400,000 Krüge verſendet werden. Eben ſo berühmt iſt das kalte Schlangen- oder Karlsthalbad, in der Tiefe liegend, umſchloſſen von Waldbergen.

Zu den mediatiſirten Gebieten gehören:

Ein Theil Wied Runkelſcher Beſitzungen, wo bei Weyer, Silber- und Bleibergwerke und Eiſenwerke ſind.

Die Grafſch. Holzapfel nebſt Herrſchaft Schaumburg, der erſtgebornen Tochter des Fürſten von Anhalt Bernburg Schaumburg, Gemahlin des Palatins von Ungarn, Joſeph, gehörig *), (3 Q. M., 7000 E.) worin Holzapfel mit 1200 E., ein Silberbergwerk; Geilnau einen Sauerbrunnen; Schaumburg ein Reſidenzſchloß hat.

Die Herrſchaften Weſterburg und Schadeck gehören dem Grafen Leiningen Weſterburg (2 Q. M., 5400 E.)

Einige Stücke von den fürſtl. Wied Neuwiedſchen und Wittgenſteiniſchen Beſitzungen gehören auch noch her.

Das Großherzogthum Heſſen,

angenommen zu 170 Q. M. mit 633,000 E., iſt ein ſehr zerſtückeltes Land geworden. Vieles iſt an Preußen, manches an Kurheſſen und Baiern abgegeben, und Heſſen Homburg hat eigene Hoheitsrechte wieder bekommen. Dagegen iſt ein Theil von Iſenburg, vom Departement Donnersberg, Mainz und Gebiet nebſt Koſtheim, der Alzeikreis mit Ausnahme Kirchheim Bolands, Worms und Pfeddersheim nebſt Gebieten und noch manches kleine Stück dazu gekommen. — Man rechnet 67 Städte und 2240 Ortſchaften, einzelne Höfe und Mühlen. Die Einwohner ſind Proteſtanten, Katholiken, Juden, Mennoniten.

*) Starb am 14 Sept. 1817.

Unter den Gebirgen iſt der kalte und naſſe Vogelsberg, der oben einen Teich hat, aus welchem mehrere Bäche fließen, und im ſüdlichen Theil ſtreicht der Odenwald herein, wo der Melibocus oder Malchesberg 1800 Fuß hoch iſt. Berge und Ebenen wechſeln ſehr. Auch die Bergſtraße findet ſich hier, die mit Früchten aller Art, inſonderheit mit wälſchen Nüſſen, oben auf aber mit Laubwald beſetzt iſt.

Am Rhein und Main iſt das Klima am mildeſten, aber übrigens rauh genug. In den erſteren Gegenden baut man Wein, Obſt und Kaſtanien von beſſerer Güte, — in den übrigen Gegenden nur Getreide, welches nicht zureicht, und viele Kartoffeln nebſt Flachs. Des Waldes iſt viel. Man hat die gewöhnlichen Hausthiere und mancherlei Wildpret. Uebrigens findet man ſehr wenig Silber, mehr Eiſen, Kupfer und Blei, verſchiedene Steinarten und Salz zu Salzhauſen und Wiſſelsheim.

Der Rhein nimmt die Nahe auf; der Main geht an der Grenze hin; die Nidda kommt aus dem Vogelsberg; die Lahn aus der Grafſch. Wittgenſtein. Die Schwalm und mehrere kleine Flüſſe entſtehn im Lande.

Man webt viel Leinwand, aber auch Wollenzeuge, ſtrickt Wollenſtrümpfe, verarbeitet auch Baumwolle, hat Oehl- und Krappmühlen und fertigt mancherlei Metallarbeiten. Offenbach iſt der Hauptſitz des Gewerbfleißes und nebſt Mainz der Hauptort des nicht unbedeutenden Handels. Die Regierung hat zur Zeit noch keine Landſtände. Die Einkünfte ſollen 4 Mill. Gulden betragen — Der Schulden ſind viel — des Militärs an 9000 Mann.

Die Beſtandtheile des Landes ſind folgende:

Das Fürſtenthum Starkenburg

hat ſeinen Namen von einer alten Burg an der Bergſtraße. Es hält 44 Q. M.

Darmſtadt, 18,000 E. (12,000), iſt die Hauptſt. mit Reſidenzſchloß und Garten, Pädagogium, Gymnaſium u. ſ. w. Ein großes Exerzierhaus hat 319 F. Länge, 157 F. Breite bei 80 F. Höhe und kann mit 16 Ofen geheizt werden. Berühmt iſt der Spargel und der Krapp, nicht ſowohl der Stadt, als vielmehr der ganzen ehemaligen Landgrafſchaft Heſſen Darmſtadt. Gernsheim 2000 E., hat ſtarke Obſt- und Baumzucht; Wimpfen 2200 E. ein Salzwerk, und Auerbach, ein Dorf, eine herrliche Gegend und ein Bad. — Michelſtadt zu Erbach gehörig, macht eiſernes Kochgeſchirr und andere.

Es gehören hieher

Ein Theil der Grafſch. Wertheim mit 4000 E.

Die zwiſchen dem Fürſten von Löwenſtein und Grafen von Erbach getheilte Herrſch. Breuberg ($4\frac{1}{2}$ Q. M. 9000 E.)

Die Grafſch. Erbach (7 Q. M. 23,000 E.) mit 2 Städtchen. — Sie baut Getreide, Wein (aber nicht den berühmten Erbacher), und hat wichtige Eiſenbergwerke. — Die drei Linien der Grafen von Erbach haben 120,000 Gulden Einkünfte.

Einige ritterſchaftliche Güter gehören hieher auch noch.

Das Fürſtenthum Oberheſſen

hält 84 Q. M. 229,000 E., ſowohl in den Domanialämtern als in den Standesherrſchaften. — Die Grafſchaften Wittgenſtein und Berleburg ſind nebſt den Aemtern Dorheim und Homburg an Preußen abgetreten.

Gieſſen, 6000 E., hat eine Univerſität. Biedenkopf, 2400 E., hat Eiſenhütten und Schmelzöfen; Butzbach, 2000 E., macht Leder, Flanell, Leinwand, Strümpfe und Handſchuhe. Salzhauſen hat ein Salzwerk mit 4 Gradirhäuſern, und liefert 3000 Achtel.

In der Nähe der alten Burg Friedberg liegt der berühmte Schwalheimer Brunnen. Gedern iſt mediatiſirte Beſitzung des Grafen von Stolberg Wernigerode. Der Marktflecken hat 2000 E. Ortenberg gehört dem Grafen v. Stollberg Roßla.

Die Fürſten und Grafen Solms beſitzen unter großherzoglicher, zum Theil aber unter preußiſcher Hoheit 14 Q. M. mit 38,000 E. und 240,000 Gulden Einkünfte.

Die Beſitzungen der Familie von Riedeſel ſtehn größtentheils unter dem Großherzogthum und haben 20,000 E.

Der Antheil an den Iſenburgiſchen Ländern

mag gegen 10 Q. M. mit 28,000 E., 4 Städten und 84 andern Oertern betragen.

Offenbach, 9000 E., 1 Stunde von Frankfurt, hat ein ſchönes fürſtliches Schloß, lebhaftes Gewerbe in Tabak, Bijouterie, Doſen, Wachslichtern, Silberdraht, Seidenwaaren u. ſ. w. — Tabaksdoſen wurden einſt an 5000 Dutzend gemacht. Täglich geht ein Marktſchiff nach Frankfurt. Die Stadt gehört Iſenburg Birſtein, Büdingen aber mit 2000 E. zu Iſenb. Büdingen.

Anmerk. Sämmtliche Iſenburgiſche Länder werden zu 18 Q. M. mit 47,000 E. angenommen, und die Einkünfte ſchlägt man 260,000 Gulden an.

Der überrheiniſche Antheil

32 Q. M., 155,000 E. in 10 Städten, 391 Oertern, Höfen, Mühlen.

Mainz, 23,000 E., iſt eine bekannte und ſehr ſtarke Feſtung, die durch eine 750 F. lange Brücke mit dem Städtchen Kaſtell zuſammenhängt. Rhein und Main vereinigen ſich bei ihr. Die meiſten Straßen ſind nicht beſonders, nur die große Bleiche macht eine Ausnahme. — Gegen 10 kathol. Kirchen gibt es nur 1 lutheriſche. Sehenswerth ſind der Dom, das Gebäude des deutſchen Ordens, Zeug- und Rathhaus, viele römiſche Denkmale, die Bibliothek von 80,000 Bänden u. ſ. w. Man hat einige Fabriken und handelt mit Wein. Täglich gehen Fahrzeuge nach Köln und Koblenz. Die Stadt erhält Beſatzung von Bundestruppen. Kaſtell oder Kaſſel macht mit Mainz nur Eine Feſtung.

Koſtheim 1000 E. Bingen, 3300 E., an der Mündung der Nahe in den Rhein, iſt durch das ſonſt ſehr gefürchtete Bingerloch bekannt, einer Stelle wo Felſen den Rhein zuſammendrängen. Die Felſen über und unter dem Waſſer laſſen die Fahrt nur auf einer Stelle zu. Auf einem Felſen im Rheine ſteht der alte bekannte Mäuſethurm. — Die Stadt iſt wegen des Handels zwiſchen Mainz und Köln ſehr lebhaft. — Nierenſtein, Laubenheim und Bodenheim bauen ihre ſehr vorzüglichen Weine; Oppenheim treibt auch Weinbau und hat einen Schwefelbrunnen.

Alzei, 3200 E., in einem von Bergen umzogenen Thale. Worms hat 6000 E., einen alten Dom, und den unter dem Namen Liebfrauenmilch ſehr geſchätzten Wein. Pfeddersheim 1500 E.

Des Landgrafen von Heſſen Homburg Länder.

Sie liegen am Taunus, betragen $1\frac{1}{4}$ Q. M. mit 6800 E. — aber mit dem nachmals von Preußen abgetretenen Theil vom Saardepartement halten ſie 17,000 E., 2 Städtchen, nämlich

Homburg vor der Höhe mit 2700 E., einigen Fabriken und ſchönen Umgebungen, und Meiſenheim mit 2000 E. und nahen Steinkohlengruben.

Der Landgraf iſt reformirt und hat ſeit 7. Juli 1817 die 70ſte Stimme auf dem Bundestag.

Kurheſſiſche Länder,

etwa von 500 Q. M., mit 500,000 E., liegen ſehr zerſtreut; waren vor der Rettungsſchlacht bei Leipzig meiſtens im Königreich Weſtfalen mitbegriffen, und beſtehen jetzt aus Nieder- und Oberheſſen, Ziegenhain, Fritzlar, Hersfeld, Hanau, Antheilen von Henneberg, Schauenburg und Iſenburg und aus Fulda.

Heſſen trat an Preußen Niederkatzenellnbogen ab; an Weimar einige Landesſtücke, an Hannover die Herrſchaft Pleſſe und einige Aemter.

Es erhielt dagegen den größten Theil vom ehemaligen Bisthum Fulda (Baiern und das Großherz. Heſſen die kleinern Theile), faſt die Hälfte von Iſenburg, und ein darmſtädtiſches Amt.

Das Land iſt größtentheils Gebirgswald, und hat Berge von drittehalb bis nahe dreitauſend F. Höhe, z. B. das ſeltſam geformte Heufuder. Am merkwürdigſten iſt dem Geologen der faſt 2200 F. hohe Meißner, der ſtatt des Gipfels eine Fläche von 1800 Morgen hat, größtentheils aus Baſalt beſteht, viel bituminöſes Holz, Steinkohlen und unter mehrern merkwürdigen Höhlen die große, auch aus Baſalt beſtehende Kitzkammer (Kautzhöhle) enthält.

Der Main, die Fulda, welche im Würzburgiſchen bei Germersheim entſpringt, die Werra und Weſer, welche letztere die Diemel aufnimmt, und die Lahn ſind die Flüſſe des Landes.

Das Klima iſt im eigentlichen Heſſen und Henneber- giſchen rauh genug, am mildeſten in Hanau.

Man trifft die gewöhnlichen Erzeugniſſe Deutſchlands, aber jedoch in einer gewiſſen Dürftigkeit, mit Ausnahme einiger Gegenden. Getreide iſt nicht allenthalben aus- reichend und wird durch Kartoffeln erſetzt; Wein und Obſt liefert das Hanauiſche; die Waldungen in Heſſen und Schauenburg betragen 537,000 Acker; Flachs hat man noch zur Ausfuhr. — Unter den Mineralien iſt man am reichſten an Eiſen. Schmalkalden liefert an 170,000 Zentner Stab- und Gußeiſen.

Die Induſtrie ſteht eben nicht ſehr hoch, doch wird viel Garn geſponnen und gewebt, und Stahl- und Ei- ſenwaare verfertigt. Am lebhafteſten iſt die Induſtrie in Kaſſel und Hanau. Der Haupthandel beſteht im Ver- kauf von Garn und Leinwand, an Werth, ohne Fulda, welches in dieſen Artikeln auch ſehr thätig iſt, 1½ Mill. Thaler betragend.

Die Einwohner ſind meiſtens reformirt. Lutheraner zählt man 144,000, Katholiken 70,000, einige Men- noniten und 8000 Juden.

Die Monarchie hat Landſtände. Die Einkünfte ſol- len 4 Mill. Gulden betragen; das Militär gegen 10,000 Mann.

Fürſtenthum Niederheſſen,

84 Q. M., 235,000 E.

Kaſſel, 18,000 E., iſt von der Fulda durchſtrömt. Die gewöhnlichen Herrlichkeiten großer Städte finden ſich hier auch, Schlöſſer (von welchen das kurfürſtliche neuerdings ziemlich ganz abgebrannt iſt) und Paläſte, Naturalien- und Antiquitäten- ſammlungen, Sternwarte und Kirchen, Gemäldegallerien, Ar- men- und Barmherzigkeitsanſtalten, Geſellſchaften für Alles. — Unter mehrern Plätzen iſt der Paradeplatz mit 400 F. langer Rennbahn, der Königsplatz, 456 F. Durchmeſſer, der Frie- drichsplatz, 1000 F. lang und 450 breit. — Das ſchönſte Ge- bäude iſt das 290 F. lange Muſeum mit Bibliothek, Münz- und andern Sammlungen.

Man verfertigt wollene Waaren, Hüte, Handſchuhe, ſeidene Zeuge, Treſſen, Band, Tabak, Wachslichter, Steingut ꝛc. In der Nähe einer Stunde iſt der Weiſſenſtein oder die Wilhelmshöhe mit den prächtigen Anlagen. Auf dem höchſten Gipfel des Karlsberges ſteht ein achteckiges ſteinernes Gebäude, auf dem platten Dache deſſelben eine Pyramide von Quadern 96 F. hoch, und auf dieſer ein rieſenmäßiger, 31 F. hoher Herkules, in deſſen Keule für 6 Menſchen Platz iſt. Die berühmte Kaskade hat 800 Stufen zu beiden Seiten, auf welchen man dicht neben derſelben hinaufſteigt, und der ſtärkſte Springbrunnen, der am Fuß des Karlsberges liegt, treibt ſeinen Strahl 180 F. mit ſolcher Dichtigkeit und Gewalt in die Höhe, daß man keine Piſtolenkugel durch denſelben ſchießen kann. Auf jedem der 5 Abſätze der Kaskade iſt ein Baſſin, aus welchem das Waſſer herabſtürzt. Zur Seiten finden ſich mehrere Fontainen. Alles herabſtürzende Waſſer ſammelt ſich zuletzt in ein einziges 200 Fuß breites Becken.

Das Luſtſchloß Wilhelmsthal hat einen merkwürdigen Garten. Bei Hofgeismar iſt ein Geſundbrunnen. Karlshafen, 1200 E., hat ein Salz- und Blaufarbenwerk und treibt Speditionshandel. Die Diemel fließt hier in die Weſer. Großallmerode, 1400 E., iſt weniger durch ſeine Vitriol- und Alaunwerke bekannt, als durch ſeine Schmelztiegel, deren es für 60,000 Gulden verkauft, durch ſeine Thonkugeln (Schoſſer) zum Knabenſpiel, von welchen es einige Millionen abſetzt, aber auch durch ſeine irdenen Tabakspfeifen. Melſungen, 1700 E., macht viel Holzarbeiten.

Wanfried, 1500 E., treibt Speditionshandel. Die Werra wird hier ſchiffbar und trägt an 300 Zentner. Allendorf, 3000 E., hat in der Vorſt. Sooden ein Salzwerk, mit 42 Siedehäuſern, welches 50,000 Achtel Salz liefert. Homberg, 3400 E., hat ein altes Bergſchloß und Eiſenwerke.

Grafſchaft Ziegenhain,

10 Q. M. mit 28,000 E. Die Stadt gleiches Namens mit 1400 E. hat eine Feſtung und liegt ſumpfig.

Fürſtenthum Fritzlar

6½ Q. M. mit 28,000 E. hat die Städte Fritzlar und Amöneburg.

Fürſtenthum Oberheſſen,

26 Q. M. mit 58,000 E.

Marburg, gegen 6000 E., liegt an einem Berge, hat eine Univerſität und verfertigt Wollen- und Baumwollenwaaren, Tabak und Semilor. In der Nähe iſt beim Dorfe Schröck ein wenig bekannter Geſundbrunnen.

Frankenberg, 1500 E., liefert aus ſeinen Bergwerken 300 Zentner Kupfer und an 130 bis 200 Mark Silber.

Das wohlthätige Hoſpital Haina iſt für 400 Elende, auch ſelbſt Wahnſinnige, eingerichtet.

Fürſtenthum Hersfeld,

7 Q. M. mit 20,000 E.

Hersfeld, eine alte Stadt mit 5000 E., hat ein Gymnaſium, nebſt Tuch- und Zeugfabriken. Zu Kreuzberg, oder Philippsthal, iſt die Reſidenz des Landgrafen von Heſſen-Philippsthal.

Grafſchaft Hanau,

18 Q. M. mit 60,000 E.

Hanau, 12,000 E., worunter 500 in beſonderer Gaſſe wohnende Juden. Sechs Längenſtraßen werden von 8 andern in der Quere durchſchnitten, und bilden in der Mitte einen großen Platz. Ein weitläuftiges Schloß hat einen großen Garten. Man fertigt Gold- und Silberwaaren, Handſchuhe und andere Lederwaaren, Kamelotte, Hüte u. ſ. w. Die hieſigen Talglichter ſind immer noch geſchätzt. Uebrigens bereitet man Tabak, Porzellan ꝛc., und treibt auf dem Main, in welchen hier die Kinzig fällt, ſtarken Holzhandel. Das nahe liegende Wilhelmsbad iſt mehr noch wohl Vergnügens- als Badeort. Man bewundert die durch Kunſt täuſchend nachgeahmte alte Burg mit ihren alten Eichen.

Gellnhauſen, 2600 E., treibt viel Weinbau. In der Nähe ſind noch Ruinen von der Burg Friedrich des Rothbarts. Nauheim hat ein Salzwerk, Biber ſilberhaltiges Kupfererz.

Antheil an der Grafſch. Henneberg,

5 Q. M. mit 22,000 E., iſt reich an Eiſen.

Schmalkalden, 5000 E. mit 150 Juden, iſt eine alte Stadt mit doppelten Mauern, hat 2 Schlöſſer, 3 Vorſtädte, 2 Gymnaſien, und liegt in einem Thale. Der überaus gewerbſame Ort fertigt, außer vielen Meerſchaumköpfen, meiſtens nur Eiſen- und Stahlwaaren. Die Meſſerfabriken können (konnten) wöchentlich 30,000 Klingen liefern. Das ganze Thal, welches ſich von dem berühmten Stahlberg zu Alzerode bis hieher erſtreckt, iſt gleichſam nur eine einzige Eiſenfabrik, voll Hütten- und Hammerwerke, Gewehrfabriken, Schleifkothen u. ſ. w. Der Berg erſtreckt ſich 1½ St. und ſcheint ein einziger Stock von dem vortrefflichſten Eiſen zu ſeyn, das 40 bis 50 Lachter mächtig iſt. Das Salzwerk, dicht an der Stadt, liefert 16,000 Zentn. und trägt nur 10,000 Thlr. ein. — In der Nähe finden ſich

mehrere Eiſenwerke, und beim Dorfe Kleinſchmalkalden feuerbeſtändiges Marienglas.

Antheil an der Grafſch. Schauenburg,

9 Q. M. mit 27,000 E.

Rinteln mit 2300 E., jetzt ohne Univerſität. Oldendorf hat viele Steinhauer. Die Steinkohlengruben bei Obernkirchen liefern 120,000 Scheffel. Nenndorfs berühmtes Schwefelbad hat ſehr gute Anlagen. Rodenbürg und Sooldorf liefern Salz.

Großherzogthum Fulda,

30 Q. M. mit 66,000 E., iſt waldig und gebirgig. Die Berge ſind meiſtens Baſaltberge.

Fulda, 8000 E., liegt in einem weiten Thale an dem gleichnamigen Fluſſe. Sehenswerth ſind das ehemalige biſchöfliche Schloß, der Dom und das Jeſuitercollegium, nebſt Bonifazius, des Apoſtels der Deutſchen, Grab. Man macht Porzellan und Linnen- und Wollen-Zeugwaaren.

Salzſchlirf hat ein Salzwerk.

Antheil am Fürſtenthum Iſenburg,

etwa 8 Q. M. mit 19,000 E.

Die 3 Marktflecken Birſtein, Wächtersbach und Meerholz bezeichnen zugleich die Namen der 3 Iſenburgiſchen Linien, deren Länder mediatiſirt ſind. Der letztere Flecken hat Weinwuchs und Steinbrüche.

Das Fürſtenthum Waldeck nebſt Pyrmont,

22 Q. M. mit 48,000 E. Waldeck gehört zu den höchſten Ländern Deutſchlands, wo die Aar, Diemel, Urbe, Watter, Edder, Itter und mehrere andere Flüßchen entſpringen. Unter den Bergen, unter welchen der hohe Pön, die Egge, der Dommel, gibt es ausgebrannte Vulkane, z. B. den Lammsberg. Merkwürdig iſt auch der Heppenſtein hinter Adorf, eine 300 Fuß hohe ſteile Felſenwand.

Wiewohl der Boden ſteinig und das Klima ſehr rauh iſt, baut doch der Fleiß der Einwohner mehr Getreide, als der eigene Bedarf erfordert.

Holz und Wald ſind hinreichend vorhanden; aber Waſſer fehlt, ungeachtet der vielen Flüßchen, in einigen Gegenden dennoch. — Man treibt Viehzucht; und der waldeckſche Käſe iſt nicht unberühmt; die Schafzucht iſt auch wichtig; des Wildprets aller Art iſt viel. Merkwürdig iſt es, daß ſich hier mancherlei, ſonſt nur in nördlichen Gegenden heimiſche Spielarten von Thieren, weiße Droſſeln, graue und ſchwarze Eichhörnchen und ſchwarzbraune Kreuzfüchſe finden. Ob das hinlänglich aus der hohen Lage und dem rauhen Klima erklärt iſt, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn. — Die Flüſſe ſind fiſchreich.

Gold wäſcht man an 2 Orten aus der Edder; das hieſige Eiſen gehört zu den beſten Europa's; übrigens gewinnt man Kupfer, Blei, vielen Marmor, Jaſpis, Alabaſter u. ſ. w. Merkwürdig ſind die 3 Geſundbrunnen bei Niederwildungen, deren einer ziemlich dem Pyrmonter, der andere dem Schwalbacher Waſſer nahe kommt, der dritte aber ein Salzwaſſer hat. Der Gewerbsfleiß beſteht im Garnſpinnen, Weben wollener Zeuge, und Verarbeitung des Eiſens.

Man zählt 14 Städte, 1 Flecken und an 140 Dörfer, Weiler, Ritterſitze u. ſ. w. und ſchätzt die Einkünfte überhaupt 400,000 Gulden.

Arolſen iſt die Reſidenz. Corbach hat 1600 E. und ein Schloß. Mengeringhauſen 1200 E. Niederwildungen. Schlöſſer ſind in den genannten Städten und auch in Rhoden.

Die Grafſchaft Pyrmont,

die dem Hauſe Waldeck gehört, hält noch nicht 2 Q. M. und etwa 4500 E. Es iſt ein gebirgiges Waldland. Die Emmer bewäſſert ein liebliches Thal.

Pyrmont, 2000 E., iſt ein offener, in einem angenehmen von Bergen umſchloſſenen Thal liegender Ort, und berühmt

durch ſeinen ſtark eiſenhaltigen Brunnen, zu welchem ſchon in ältern Zeiten der Zulauf unglaublich war. Es ſind eigentlich 4 Quellen, aber nur aus Einer Quelle wird das Waſſer verſendet. Eine Schwefelhöhle, ähnlich der Hundsgrotte in Italien, aber ſchwächer, und ein Salzwerk finden ſich in der Nähe, nebſt Friedrichsthal, einer Quäkerkolonie, mit Stahlfabriken.

Das Fürſtenthum Lippe Detmold und Schauenburg

31 Q. M. mit 95000 E., wovon auf Detmold 21 Q. M. mit 71,000 E. kommen. Schauenburg hat 10 Q. M. und 24,000 E.

Es iſt ein gebirgiges Land mit vielem Sandboden. Unter den Gebirgen iſt gegen Süden die Senner Heide mit dem daran liegenden Walde. Zu merken ſind die Exterſteine, hohe mit Höhlen und Kammern verſehenen Felſen, unweit Horn. Die Felſen ſtehn ſenkrecht, ſind bis auf den Grund von einander getrennt, und gehen ¼ Stunde weit hin.

Die Werra, Lippe u. ſ. w. fließen in die Weſer. Man hat große Weiden, gute Viehzucht, dauerhafte Pferde im Sennergeſtüte, Ziegen, Schweine u. ſ. w. Des Wildprets iſt viel, und unter dem Federwild finden ſich Ortolane. Die Bienenzucht iſt gut. An Holz, namentlich an Buchen und Eichen, iſt Ueberfluß; Flachs wird am häufigſten erbaut, aber auch viel Hanf; ſodann auch Getreide, Buchweizen u. ſ. w. Man gewinnt Eiſen, Steine und Salz zu Uffeln; Geſundbrunnen ſind zu Meinberg und zu Stadthagen, und noch mehr zu Eilſen, wo Dampf-, Stahl- und Schwefelbäder ſind.

Die Garnſpinnerei und Leinweberei wird am meiſten betrieben. Ueber 2000 Stühle ſind in der letztern beſchäftigt.

Die Einnahmen des Fürſten von Detmold rechnet man 460,000 Gulden, die von Schauenburg 215,000 Gulden. Die Einwohner in Detmold ſind mehr Reformirte, in Schauenburg mehr Lutheraner.

In Lippe Detmold

Detmold, 2200 E., iſt die Reſidenz. Lemgo, 2000 E., hat ein Schloß, adliches Stift, Wollen- und Linnenwebereien, und eine Fabrik in Meerſchaumpfeiſenköpfen.

Lippſtadt, 2600 E., hat ein Nonnenkloſter, ein Fräuleinſtift und 72 Brantweinbrennereien. Preußen beſitzt dieſe Stadt mit Detmold gemeinſchaftlich.

Unter Detmolds Hoheit ſteht die Seitenlinie Bleſterfeld mit ihren Gütern, welche 45,000 Gulden einbringen.

In Lippe Schauenburg

Bückeburg 2000. Stadthagen 1400 E. Blomberg, 1600 E., hat viele Schuhmacher, Wollenweber und Tiſchler; Wilhelmsſtein, eine durch Kunſt gemachte Inſel und Feſtung, liegt im Steinhuderſee, der eine Meile lang und halb ſo breit iſt. Als Feſtung gilt er nicht mehr, aber als Gefängniß.

Eine Seitenlinie beſitzt Schloß und Flecken Alverdiſſen.

Großherzogthum Holſtein-Oldenburg

(ſonſt Oldenburg und Delmenhorſt), 116 Q. M. mit 201,000 E.*), die größtentheils lutheriſch ſind.

Es iſt ein größtentheils ſo flaches niedrig liegendes Land, daß es gegen die Einbrüche des Meeres durch Dämme geſchützt werden muß. An der Nordſee und Weſer iſt fettes Marſchland mit herrlicher Pferde- und Rindviehzucht; tiefer im Lande finden ſich Moore, Sümpfe und Brüche, auch große unfruchtbare Sandgegenden. — Eine Gegend des Landes, der Humling, erhebt

*) Nachdem nämlich Hannover zufolge des Wiener Congreſſes einen Diſtrikt von 5000 Seelen; Preußen aber vom ehemaligen Saardepartement mehrere Kantone abgetreten hat, welche eigentlich 20,000 E. enthalten ſollen.

ſich in einer Länge von 6 Stunden, hat aber keinen Berg. Sie ſenkt ſich wieder nach Oſtfriesland zu.

Weſer, Hunte, Jahde und Delme ſind die wichtigſten Gewäſſer, wozu der Eutinerſee im lübeckſchen kommt.

In den Heidegegenden hält man große Schafheerden, die grobe Wolle tragen, und treibt Bienenzucht. Es iſt bekannt, daß man überhaupt in dieſen Gegenden die Bienenkörbe nach andern benachbarten Gegenden bringt — im Frühling nach Oſtfriesland zur Rübſenblüthe, dann wieder zurück ins Land, zur Buchweizenblüthe; hierauf zur Heideblüthe (Erica), welche viel Honig gibt, aber freilich von unfeinem Geſchmack. Man hält Schweine, Gänſe und hat Fiſche; baut Hanf und Flachs und ſticht viel Torf zum Brennen.

Die Induſtrie beſchränkt ſich beinahe allein auf Leinwandweben und Stricken wollner grober Strümpfe. Man treibt aber auch Schiffbau, führt Schlachtvieh, Schweinefleiſch, Butter und Käſe, Wachs, Honig, Nutzholz, Torf u. ſ. w. aus.

Die Regierung iſt monarchiſch, aber noch ohne Landſtände, die auch zeither bei einer immer milden Regierung (die franzöſiſche nicht gerechnet) kaum nöthig waren.

Die Einkünfte ſchätzt man auf 1,200,000 Gulden. Die Beſtandtheile des Landes ſind das eigentliche Oldenburg mit dem von Rußland abgegebenen Jever (107 Q. M. mit 176,000 E.) — und das Fürſtenthum Lübeck (9 Q. M. mit 20,000 E.) und die bei Preußen unter Trier vorkommende Rheinprovinz.

Das Land iſt in Kreiſe eingetheilt.

Oldenburg, 5000 E., iſt gut gebaut, hat ein Schloß, und die Wälle ſind Spatziergänge geworden — Gymnaſium. Elsfleth, am Einfluß der Hunte in die Weſer, hat einen wichtigen, bekannten Zoll, der aber aufhören ſoll.

Varel, Herrſch. und Marktflecken des Grafen Bentink, unter Hoheit von Oldenburg.

Delmenhorſt, 1900 E. Wildeshauſen mit der einzigen Tuchfabrik des Landes.

Vechta, 1600 E.

Kloppenburg, Flecken an der Soeſt.

Jever, 2800 E., mit einem Schloß. Zur Herrſchaft Jever gehört die nur 1 Meile vom Lande, 6 Meilen von Helgoland entfernte Inſel Wangeroog, die ſehr ſchmal, aber über 2 Meilen lang und mit noch nicht 40 Häuſern beſetzt iſt.

Eutin, im Lübeckſchen, 2300 E., an einem fiſchreichen See, hat ſtarke Bierbrauerei und ein Schloß.

Königreich Hannover

wird zu 682 bis 688 Q.M. angenommen mit 1,300,000 Einwohnern.

Im Ganzen iſt der Boden ſehr eben, nach der Nordſee zu ſtark abgedacht, und die letzten Hügel verlieren ſich. Man findet viel Moor und Torf und Sandland, welches mit dem fetteſten, aber ebenfalls tiefen Marſchland abwechſelt. Gebirge und Wald haben nur die ſüdlichen Gegenden (Grubenhagen und Kalenberg). Die traurigſten, ödeſten Heidegegenden, mit Heide überzogen, und auf dürrem Sandlande mit Nadelholz bewachſen, oder in Sumpfmooren faſt ganz menſchenleer, hat Lüneburg, Bremen, Verden, Hoya, Münſter. Die große bekannte Lüneburger Heide geht 12 Meilen weit bis Haarburg hin, und unter den Sumpfmooren, an deren Urbarmachung man arbeitet, iſt dat Düwelsmoor (das Teufelsmoor) wohl das größeſte.

Das Hauptgebirge iſt der Harz, welches ſich bei 4 bis 6 Meilen Breite an 16 Meilen lang hinzieht, und einen Flächenraum von 50 (40 bis 60) Q.M. einnimmt. Der Hauptſtock des mächtigen Gebirges iſt der bekannte Brocken, oder Blocksberg, den man gegen 3480 F.

beſtimmt und der aus Granitmaſſe beſteht, eben ſowohl, als die um ihn her liegenden nächſt höchſten Harzberge — der Bruhberg, welcher ſich über 2700 F. — der Worm, der ſich beinahe eben ſo hoch, und die Achtermannshöhe, die ſich 2600 F. erhebt. Die zunächſt angereiheten Berge beſtehen aus Grauwake, und an dieſe ſchließen ſich die niedrigern Flötzgebirge an, die horizontaler um den Harz herſtreichen.

Der ganze Harz iſt ein Gewirre von mehr als tauſend in einander verflochtener, verſchlungener Berge und Thäler. Der weſtlich des Brockens liegende Theil iſt der Oberharz, der öſtlich gelegene größere und intereſſantere, der Unterharz. Faſt der ganze Harz iſt mit Fichtenwäldern (286,363 Morgen im hannöverſchen Antheil) bedeckt. An Brüchen und Moräſten, an wilden und romantiſchen Thälern (z. B. das liebliche Ilſenthal am Fuße des Brockens) mit kleinen Bächen und Gewäſſern, und an Höhlen und Schluchten fehlt es keinesweges. Unter den Höhlen ſind die bekannten, vielbeſchriebenen Baumanns- und die weniger intereſſante Bielshöhle, aber auch die Kelle, die Heuſcheuer und der Volkmarkeller merkwürdig. Beſonders hat die Baumannshöhle die ſehenswerthern Tropfſteinfiguren und die größern Höhlen.

Die Kelle iſt eine Alabaſterhöhle unweit Ellrich, die 288 F. lang, 256 F. breit und 156 F. hoch iſt. Der Eingang hält 150 F. Höhe. Sie iſt mit einem hellen, ſehr kalten und in der Mitte 50 Fuß tiefen Waſſer angefüllt, in welchem Fiſche und Fröſche erſtarren ſollen *).

Der Solling iſt ein Sandſteingebirge, das, 9 Meilen lang, bis Göttingen und Minden hinſtreicht. Der Deiſter und Sünter ziehen nördlich.

*) Dieſe Höhlen werden nur um des Ganzen willen angeführt, denn ſie gehören nicht zu Hannover, aber wohl zum Harz.

Die höhern Berge des Harzes ſind faſt allein mit Fichten, die niedrigern Gebirge meiſtens mit gutbeſtandenen Laubhölzern bedeckt, und dieſe letztern enthalten verſchiedene Mineralien.

Der Harz gibt vielen Flüſſen den Urſprung, aber keiner davon iſt bedeutend. Sie gehen alle in die 2 Hauptflüſſe des Landes, Elbe oder Weſer; z. B. in die erſte die Zorge, Wipper, Selke, Bude, Holzemme; in die andere die Söſe, Oker, Innerſt, Ilſe.

Andere Flüſſe ſind die Ellmenau, Luhe, Serve und Eſte, die im Lüneburgiſchen entſtehen; die Schwinge in Bremen, die mittelſt der Fluth bis Stade zu beſchiffen iſt; die Oſte, die anfangs nur kleine, dann größere Schiffe trägt. Bedeutender iſt die aus dem Magdeburgiſchen kommende Aller, welche ſchiffbar iſt. Ueberdies nennen wir noch die Wümme, Hunte und Geeſte.

In einigen Marſchlands-Gegenden iſt der Getreidebau ſehr reich, in andern mag er angehen, wie in Grubenhagen und einem Theil von Kalenberg, wieder aber in andern iſt er höchſt dürftig, und der Buchweizen muß viel aushelfen. Der Flachsbau iſt in den meiſten Gegenden vortrefflich, in einigen des Obſtes unglaublich viel, da es in andern ganz fehlt. Rübſen wird reichlich gewonnen. Holz iſt in den Waldgebirgen genug vorhanden. Die Rindviehzucht iſt auf dem Harze, namentlich in den weidereichen Thälern, vortrefflich, aber die Heidegegenden ſind nur für die gehörnten grobwolligen Schafe (Heideſchnucken) und für Bienenzucht, die im Lüneburgiſchen 300,000 Zentn. Wachs liefert, und in wohlfeiler Zeit 200,000 Thlr. brachte. — Manche Bäche führen Perlenmuſcheln, aber zu wenig, um Fiſchereien darauf anzulegen.

Die Gebirge ſind durch ihre Mineralien wichtig, und man rechnet den Ertrag derſelben über 1 Mill. Thaler.

Des Goldes iſt wenig, aber an Silber gewinnt man 50,000 Mark, und ſehr gutes Eiſen in Menge. — Die Salzquellen Lüneburgs gehören in jedem Betracht zu den erſten Europa's.

Sehr wichtig iſt Garnſpinnerei und Leinwandweberei, die ſich überall ausgebreitet haben. Osnabrück liefert allein von dem groben ſogenannten Löwentlinnen, für 1 Mill. Thaler meiſtens nach England, nnd eben ſo viel die althannöverſchen Länder nach Bremen. Man rechnet den Ertrag der Linnenfabrikatur gegen 4 Mill. Thlr.

Der Wollenwaaren werden für den innern Bedarf nicht genug gefertigt, noch weniger Baumwollenzeuge, obwohl es Fabriken in beiden Artikeln gibt. — Man fabrizirt Glas, irdene Tabakspfeifen, Papier, Tabak, Leder und bleicht Wachs an einigen Orten. Am wichtigſten ſind die mit Bergbau zuſammenhangenden Fabriken mit den davon abhangenden Gewerben. Der Harz lebt von Hütten und Hammerwerken, Kohlenbrennen u. ſ. w. — Aus den weſtfäliſchen Provinzen gehn Viele über Sommer nach Holland zu Deicharbeiten, Torfſtechen u. dgl.

Man führt wohl eigne Landesprodukte, aber außer Garn und Leinwand wenig Fabrikate aus, deſto mehr aber ein. Wichtiger iſt der Tranſitohandel als der eigene.

Außer den Lutheranern rechnet man 160,000 Katholiken, 60,000 Reformirte, 15,000 Juden, 400 Mennoniten.

Die Regierung, von Staatsminiſtern beſorgt, iſt durch Stände beſchränkt. Der Einkünfte ſollen 5 Mill. Thlr. ſeyn. Die Schulden von Althannover allein betragen 10 Millionen.

Die Kriegsmacht ſoll 20,000 Mann ausmachen.

Fürſtenthum Kalenberg.

82 Q. M., 230,000 E.

Hannover, Hptſt. der Reichs, 19,000 E. Die Leine wird hier ſchiffbar. Die Ebene, in welcher ſie liegt, iſt ſandig. Die Wälle ſind Spaziergänge geworden. Unterrichtsanſtalten und Fabriken mancherlei Art fehlen eben ſo wenig als ſchöne Gebäude.

Montbrillant und Herrenhauſen ſind Luſtſchlöſſer. Letzteres hat die berühmten Waſſerwerke. Eine Fontaine ſoll, wenn alle Druckwerke angelaſſen werden, 120 F. hoch mit großem Geräuſch ſpringen (nach andern Angaben nur 80 F.) Hier und überall um Hannover ſind viele Gärten mit Häuſern, die häufig bewohnt ſind.

Rehburg 1200 E. und Geſundbrunnen mit Badehauſe und andern Anlagen. Hameln, 5000 E., arbeitet in Wolle und Baumwolle, treibt Schifffahrt und Lachsfang in der Weſer.

Göttingen 9000 E. Die Univerſität iſt eine der erſten; die ſorgfältig ausgewählte Bibliothek hält 170,000 Bände, und an wiſſenſchaftlichen Einrichtungen und Geſellſchaften fehlt es nicht. — Man treibt Ackerbau, gärbt Leder, webt Wollenzeuge u. dgl. Nordheim, 3000 E., webt linnene und wollene Waaren und bereitet 4000 Zentner Tabak. Münden, 4500 E., am Zuſammenfluß der Werra und Fulda, macht Leder, Fayence, Tabak u. ſ. w., und handelt ſtark. Es kommen an 600 Fahrzeuge an, und 900 Wagen und Karren gehen nach Süddeutſchland. Zu Nienover hat die Spiegelfabrik 300 Arbeiter. Die Gleichen, 2 hohe wüſte berühmte Schlöſſer, auf 2 Felſenkegeln, ſind das Stammhaus des Grafen von Gleichen.

Fürſtenthum Grubenhagen,

24 Q. M., 78,000 E., iſt höchſt gebirgig.

Eimbeck, 4000 E., verarbeitet Wolle, gärbt Leder, baut Tabak. Das Bier war einſt berühmt.

Salz der Helden und Sülbeck liefern 14,000 Malter Salz.

Oſterode, 4500 E., liegt 627 F. über der Oſtſee. Aus dem großen Kornmagazin werden jährlich 56,000 Scheffel an die Berg- und Hüttenleute gegen Zahlung abgelaſſen. Eine Wollenmanufaktur arbeitete ſonſt auf 300 Stühlen, und eine in Baumwolle auf 80 Stühlen. Man gießt Hagel und Schrot, ſpinnt Tabak, hat Kupferhämmer und macht viele Holzwaaren, beſonders Eimer, jährlich an 40,000 Stück. Der Bergbau dieſer Gegend liefert Kupfer, Eiſen und Kobalt. Andreasberg, 3000 E., liegt 1800 F. über der Oſtſee. Die Silberbergwerke dieſer Gegend ſind die reichſten des Harzes. Man hat auch Blaufarbenwerke und nähret ſich übrigens vom

Garnſpinnen und Spitzenklöppeln. Clausthal, 1740 F. über der Oſtſee, hat 7300 E., die von Handwerken, Spitzenklöppeln, am meiſten vom Bergbau, leben, der hier 120 Zentn. Silber, 80 Zentn. Kupfer, 48,000 Zentn. Blei liefert. Es iſt eine Münze hier. Ueberhaupt ſind 2000 Gruben- und 1000 Hüttenarbeiter beſchäftigt. Der Dorotheenſchacht geht 1013 Fuß hinab, liegt aber doch noch 727 F. über der Oſtſee. Zellerfeld 3200 E., die vom Bergbau, Spitzenklöppeln u. ſ. w. leben. Altenau, 1000 E., liefert in den nahen Hütten an 9000 Mark Silber und 20,000 Zentn. Blei und Glätte, und hat eine Eiſenhütte. Lautenthal, 1800 E., hat eine Silber- und Kupferhütte, und eine Pulvermühle. Grund, 800 E., hat den Eingang des Georg-Stollens, der 5047 Lachter lang, an manchen Orten 158 Lachter tief iſt, und 244,000 Thaler bei der Anlage koſtete. Er führt die Grubenwaſſer ab. Herzberg, 2700 E., hat Gewehrfabriken, Eiſenhämmer, Zeugwebereien und Spitzenklöppeleien. Lauterberg 2300 E. Man baut auf Kupfer, Eiſen (wovon man jährlich 12,000 Zentn. Roheiſen gewinnt) und auf Kobalt.

Anmerk. Einen Theil der Bergwerke, namentlich den Rammelsberg bei Goslar und das Salzwerk Juliushall beſitzt Hannover mit Braunſchweig in Gemeinſchaft.

Grafſchaft Hohenſtein,

3 Q. M., 8000 E., iſt ſehr gebirgig.

Jlefeld, 600 E., hat ein Pädagogium und Neuſtadt unterm Hohenſtein Steinkohlen. Die Grafſchaft gehört eigentlich den Grafen Stolberg-Stolberg, iſt aber über 40 Jahre ſchon an Hannover verpfändet, welches es als Eigenthum verwaltet.

Fürſtenthum Hildesheim,

32 Q. M., 130,000 E., iſt von Preußen abgetreten worden.

Hildesheim, 11,000 E., hat noch die Graben und Wälle alter Zeit, ſehenswerthe Gemälde im Dom und die alte Jrmenſäule. Der kathol. Kirchen ſind 11, der lutheriſchen 8.

Peina hat 3000 E.; Alfeld 2000 E., ſtarken Hopfenbau, Garn- und Leinwandhandel. Rühden liefert 12,000 Himten Salz; Salzdetfurt an 18,000 Himten.

Goslar, 5600 E., iſt eine recht alte deutſche Stadt, mit mancherlei alten Sehenswürdigkeiten; der Dom mit Gemälden und alter Glasmalerei; 8 Bildſäulen deutſcher Kaiſer, und die Ueberbleibſel einer Kaiſerburg. Es braut das bekannte Weißbier, Goſe genannt. — Wichtig iſt vorzüglich der Bergbau am Rammelsberge, dem älteſten Bergwerke des Harzes.

Fürſtenthum Lüneburg,

200 Q. M., 246,000 E., iſt eine Ebene mit ſehr großen Heiden.

Lüneburg, 10,000 E, hat ſeine reichen Salzwerke in einem eigenen Theil der Stadt, Sülze genannt, Kalkſteinbrüche, berühmte Pricken oder Neunaugen und lebhaften Handel, namentlich auch mit Honig und Wachs. Haarburg, 3500 E., hat Wachsbleichen, Zuckerſiedereien, Stärkefabriken, Holz- und andern Handel. Zelle, 9000 E., hat Wachsbleichen, Gold- und Silberfabriken und lebhaften Tranſitohandel. Es iſt hier ein großes Zucht- und Irrenhaus. Uelzen baut vortrefflichen Flachs.

Herzogth. Bremen nebſt dem Lande Hadeln,

100 Q. M., 168,000 E., hat viel Heide und Moor, aber auch herrliches Marſchland, welches durch Deiche geſchützt werden muß.

Stade, 6000 E., mit Handel und Schifffahrt. Buxtehude 1800 E., bauet viel Merrettig. Lilienthals Sternwarte iſt bekannt. Scharmbeck, 1500 E., macht Segeltuch.

Fürſtenthum Verden,

25 Q. M., 22,000 E. Mit geringer Ausnahme nur Heideland.

Verden 5000 E. und in der Nähe den Uhlemüller Brunnen, den man mit den Pyrmonter vergleicht.

Grafſchaft Hoya,

55 Q. M., 89,000 E. Der Boden wie in Verden.

Nienburg, 3700 E., hat Wälle und Graben. Liebenau fertigt Eiſenwaaren und Spitzen.

Grafſchaft Diepholz,

12 Q. M., 15,000 E., hat den 1 Meile langen, halb ſo breiten Dümmerſee, durch welchen die Hunte fließt. Der Boden iſt ziemlich tragbar.

Diepholz, 2000 E., fertigt Wollenzeuge.

Fürſtenthum Osnabrück,

43 Q. M., 126,000 E., hat viel Heide- und Moorland, auch mehrere Bergreihen.

Osnabrück mit 9000 E., hat einen großen Handel mit Leinwand und Wollenzeug, und Tabaksfabriken.

Fürſtenthum Oſtfriesland,

51 Q. M., 119,000 E., iſt von Preußen abgetreten worden.

Das ganze Land liegt ſo niedrig, daß es, wie das benachbarte Holland, durch koſtbare Eindeichungen gegen die Ueberfluthungen der Nordſee auf 33 Meilen lang geſchützt werden muß. Es iſt an den Küſten hin überaus fruchtbar an Getreide und Vieh, ſonderlich an Schafen, in der Mitte aber ſandig und moorig. An Fiſchen fehlt es nicht, aber an Salz. Den Torf erſetzt das Holz.

Die Luft iſt dick und rauh und ſehr feucht.

Gefährlich iſt der Meerbuſen Dollart, der 1271 durch Eindringen der See entſtand, die ein großes Stück Land mit 50 Dörfern verſchlang. Durch Eindeichen aber gewinnt man dem Meere immer mehr Land wieder ab.

Emden, 11,000 E., am Einfluſſe der Ems in den Dollart, iſt eine wichtige Seeſtadt. Der Heringsfang allein beſchäftigt 1300 Menſchen, und die Stadt hatte einmal 273 eigene Schiffe. Die Tabaksfabriken geben 450 Arbeitern zu thun, und liefern für 380,000 Thlr. Man liefert auch viel Zwirn und Strümpfe, und hat 3 Schiffswerfte *).

Aurich und Norden, Städte von 2 bis 4000 E., treiben Handel. Von Aurich geht ein Kanal nach Emden. Leer ein Flecken mit mehr als 5000 E., nährt ſich von Schiffsbau, großen Linnenwebereien, bereitet Leder und Seife und treibt damit, aber beſonders auch noch mit Leinwand, wichtigen Handel.

Unter den mehrern an der Küſte liegenden ſchwach bewohnten Inſeln, erwähnen wir Norderne i wegen ſeines Seebades, und Borkum (mit 3 Meilen Umfang) wegen des Leucht-

*) Die preußiſchen Unterthanen haben hier im Handel alle Rechte der hannöverſchen Unterthanen. Man weiß, wie höchſt bedeutend Emden für Preußens Seehandlung war.

thurms, der jährlich 750,000 Pfund Steinkohlen verbraucht. Borkum iſt, wie alle dieſe Inſeln, den Stürmen ſehr ausgeſetzt, und die Fluthen dringen nicht ſelten bis zur Mitte derſelben.

Anmerk. Die Bewohner dieſer Inſel haben noch uralte Sitte und Sprache (altfrieſiſche oder angelſächſiſche), treiben ein wenig Viehzucht, mehr aber Schifffahrt.

Grafſchaft Bentheim,

22 Q. M., 24,000 E., ſie hat ihre eigenen Grafen, die ſie einſt verpfändeten, 1804 von den Franzoſen wieder einlöſeten, aber doch bei der Reſtitution Hannovers nicht zum Beſitz gelangt ſind.

Sie iſt fruchtbar und die Ebenen haben nur kleine Berge. Die Vechta durchfließt ſie. Man treibt die Viehzucht auf holländiſche Art.

Die St. Bentheim hat 1400 E. und einen Geſundbrunnen, und das Dorf Gildehaus geſchätzte Bauſteine, und Fabriken in Leder und Wollenzeug.

Die untere Grafſchaft Lingen,

6 Q. M., 18,000 E., iſt ziemlich fruchtbar, und von Preußen abgetreten.

Grafſchaft Meppen,

33 Q. M., 26,000 E., gehört den Herzogen v. Aremberg und iſt mediatiſirt. Nur an der Ems und Haſe iſt das Land gut bebaut, übrigens iſts Heide und Moor. Man nährt ſich meiſtens von Strumpfſtricken.

Ein Theil der Grafſch. Rheina Wolbeck,

4 Q. M., 6000 E., iſt mediatiſirte Beſitzung des Herzogs Looz Corswaaren.

Anmerk. Beide letztere Grafſchaften ſind Theile des ehemaligen Münſterſchen.

Herzogthum Braunſchweig = Wolfenbüttel

enthält 71 Q. M. mit 209,000 E.

In den ſüdlichen Theil ſtreichen der Harz und der Solingerwald hinein, welcher leztere mit Laubholz gut bewaldet iſt, und ſich zwiſchen Harz und Weſer 9 Meilen hinzieht. Er iſt ein Sandſteingebirge. Der nördliche Theil iſt bis auf die durchziehende mit Laubholz bewachſenen nur 34,000 Morgen haltende Bergkette, Elm genannt, ganz eben und fruchtbar, mit Ausnahme des ans Lüneburgiſche ſtoßenden Randes. Doch ſind auch im Süden das Weſer- und Leinethal ſehr fruchtbar.

Die Landesſtücke liegen ſehr zerſtreut und werden von der Oker, Leine, Bude und Weſer bewäſſert.

Das Klima iſt in den Berggegenden geſund, aber rauh und ſcharf, in den Ebenen milder.

Man bauet reichlich Getreide und Gemüſe, Hülſenfrüchte, Rübſaat, Tabak, vorzüglichen Flachs und guten Hopfen, Cichorien, auch gnügliches Obſt, und die Waldungen liefern Holz.

Man hat im Lande 51,000 Pferde, 87,000 Stück Rindvieh, 240,000 Schafe, 48,000 Schweine, 3500 Ziegen, 10,500 Bienenkörbe zählen wollen. Des Federviehs iſt viel, das Wildpret hier, wie überall, in ſichtlicher Abnahme.

Man findet Silber, Kupfer, Blei, am meiſten Eiſen, Steinkohlen, Salz.

Der Gewerbsfleiß iſt lebhaft; das Land gut bebaut; Garnſpinnerei, Wollenzeug- und Linnenweberei überall verbreitet. Man hat mehrere Eiſenhütten, 4 Glashütten, 4 Salinen, 16 Papiermühlen und große Bierbrauereien, ſonderlich zur Mumme.

Braunſchweig iſt der Hauptfabrik- und Handelsplatz, der 2 große Meſſen hat.

Man hat ſchon an 2,500,000 Gulden Garn, für ½ Mill. Leinwand, für ½ Mill. Korn und Hülſenfrucht, an Oehl für 80,000, an Cichorien, als einſt allgemein geprieſenes Kaffeeſurrogat, für 150,000, an Krapp und Scharte für 32,000, Hopfen für 45,000, Lederwaaren für 75,000, Eiſenwaaren für 45,000, Holz für 75,000 Gulden exportirt.

Der Herzog beſitzt noch in Schleſien das Fürſtenthum Oels unter preußiſcher Hoheit.

Die Einkünfte rechnet man 1½ Mill. Thlr., die Schulden betrugen 1811 an 8 Mill. Thlr. — Das Militär beträgt 2000 Mann.

Das Land iſt in 7 Diſtrikte getheilt.

Braunſchweig, 30,000 E. Die Oker fließt durch die Stadt. Die Straßen ſind groß und breit, aber alte Gebäude finden ſich noch. Nennenswerth ſind das Reſidenzſchloß (grauer Hof), Opernhaus, der eherne Löwe Herzog Heinrichs; Sammlungen von Gemälden, Antiken und Kunſtſachen, wohldotirte Armenanſtalten, 10 Buch- und Kunſthandlungen. Der Gewerbsfleiß iſt groß in allen Arten Waaren. Ihre Honigkuchen und Mettwürſte ſind weit berühmt, und ihre noch immer ſehr hochgeſchätzte Mumme ging bis Oſtindien.

Die Saline bei Salzdahlum liefert 30,000 Himten mit geringem Gewinn, indem die Sole ſehr ſchwach iſt; das herrliche Luſtſchloß Ferdinands iſt ganz zerſtört, und die Bildergallerie mit 1100 Schilderungen iſt nach Braunſchweig gekommen.

Wolfenbüttel, 6600 E., liegt in ſumpfiger Gegend, und iſt noch nach alter Art befeſtigt. Die berühmte Bibliothek ſoll 190,000 Bände und 10,000 Handſchriften, nach Andern nur 110,000 B. überhaupt enthalten. Der Fabrikfleiß iſt nicht unwichtig.

Schöningen liefert gegen 30,000 Himten Salz.

Helmſtädt, 4500 E., treibt Ackerbau, Viehzucht, brennt Brantwein und hat Braunkohle in der Nähe. Die Univerſität iſt aufgehoben. Königslutter hat das berühmte Bier, Duckſtein genannt. Behndorf hat Steinkohlen und Geſundbrunnen. Velpke 132 Steinbrüche.

Seeſen, 1650 E. und ein Inſtitut für 60 jüdiſche Zöglinge. Oker, da wo die Oker aus dem Harz tritt, bereitet auf ſeinen Hammern 800 Zentn. Meſſing und 750 Zentn. Kupfer.

Gandersheim, 1800 E., in der Nähe Eiſen- und Stahlfabriken. Auf Carlshütte ſind 150 Arbeiter auf der Eiſenhütte. Die Spiegelhütte zu Grünenplan liefert, durch 90 Arbeiter, Waare für 60,000 Thlr.

Holzminden, an der Weſer, 2800 E., verfertigt viel Eiſen- und Linnenwaare, und handelt damit.

Blankenburg, 2600 E., mit ſchönem Bergſchloß von 270 Zimmern, Induſtrieſchule für Mädchen. Einige Stunden davon der berühmte Roßtrapp, wo ſich die Bude in einen Keſſel über ſchroffe Klippen und Felſen hinabſtürzt. Näher liegt der Regenſtein (Reinſtein), deſſen Feſtungswerke geſprengt ſind, mit ſeinen Kammern, Höhlen, Felſen und Brunnen. Die Teufelsmauer, eine Kette grotesker wunderſamer Granitklippen, die ſich auf den kleinen Berghöhen einzeln von dem Heideberge, bei Blankenburg, an, faſt bis Halle hinziehen.

Auf dem Rübelande, einem Dorfe im Budethal, finden ſich die Biels- und Baumannshöhlen. Die letztere iſt mit ihren Höhlen und Tropfſteingeſtalten weit intereſſanter, die erſtere ſeit etwa 30 Jahren ausgeſchrieener. Man bricht hier ſehr ſchönen Marmor von verſchiedenen Farben, und macht Särge, Tiſchblätter, Doſen u. dgl. auf einer einfachen Schleifmühle davon. Zorge, am Fuße des Harzes. Zu der hieſigen Eiſenhütte gehören 2 Hochöfen, 3 Hammerwerke, Blech- und Zainhammer und Drathzug. Hohegeiß, 700 E., der, nächſt dem Brokken, höchſte bewohnte Punkt des Harzes, iſt 2760 F. hoch, hat 70 Schmiede und 23 Böttcher.

Großherzogthum Meklenburg,

nämlich Schwerin und Strelitz, angeblich 260 Q. M. und 428,000 E. mit 3000 Juden.

Nach ſchon ertheilten Angaben dachen ſich dieſe Länder, wie die benachbarten, immer mehr nach der See zu ab, und alſo iſt nicht eben von Bergen, ſondern von Sandhügelreihen oder Dünen vielmehr die Rede, die ſich in einer Reihe hinſtrecken. Der höchſte Berg ſoll dennoch nahe an 600 F. halten. Der heilige Damm bei Dobberan aber iſt ein Wall loſer, glattgeſchliffener Steine, die ſich eine Stunde an 100 F. breit, und zwiſchen 12 und 16 F. Höhe hinziehen, und eben ſowohl in Form als

Farbe ungleich ſind *). Es findet ſich auch ein Kreidenvorgebirge, (von welchem man bis Holſtein ſieht). Im Innenlande wechſeln Torfmoore, Sand- und Heideland, Weiden, Seen und Waldungen, unter welchen ſich einige Hügel finden.

Die Warnow, Rekenitz, Peene und Havel entſpringen hier; die Warnow, beim Dorfe Grabbin entſpringend, trägt von Bützow bis Roſtock Kähne. — Die Rekenitz entſteht beim gleichnamigen Dorfe und mündet in die Oſtſee. — Die Peene geht durch den Malchin-See, ſondert Pommern von Meklenburg ab, wird nach Aufnahme der Trebel ſchiffbar und fällt in die Oſtſee. Seen findet man in großer Zahl und überall, zwiſchen welchen, wie an den Meereskuſten, feuchte Luft iſt.

Es iſt ein überaus getreidereiches Land (die Ausfuhr beträgt 1½ Mill. Thaler) mit großer Pferde- und Rindviehzucht. Der Obſtbau iſt auch groß, und man führt Obſt bis nach Petersburg aus. Die Gänſe haben einen Ruf, und werden nach den pommerſchen für die beſten gehalten; die Fiſcherei iſt an den Küſten und in den Seen nicht unbeträchtlich, und liefert Lachſe, Aale, Barſche, Butten, Dorſche, Heringe ꝛc.

Die Wälder ſind beträchtlich, und es wird für 50,000 Thaler Holz ausgefahren. Das Mineralreich liefert etwas Raſeneiſen, Torf, mehrere Steine und Erdarten, und etwas Salz, zu Sulz an der Rekenitz. Hin und wieder wird auch Bernſtein gefunden.

Die Wollen- und Linnenweberei iſt nicht unbedeutend. Die Glashütten liefern Glaswaaren, vorzüglich Flaſchen zur Ausfuhr; es finden ſich 80 Pech- und Theerſchweelereien, viele Ziegel- und Kalköfen, 411 Brantweinbrennereien im Schweringſchen allein, und da und dort einige Fabriken.

*) Die Steine ſind rund, gehören zu verſchiedenen Gebirgsarten und ſind von dem Meere ausgeſpült.

Die Ausfuhr der Erzeugniſſe des Landes iſt beträchtlich, und ſoll einen Gewinn von 3 Mill. Thlr. bringen. Roſtock treibt den ſtärkſten Handel.

Die Einwohner ſind lutheriſch, und die Regierung iſt durch die großen Vorrechte der Gutsbeſitzer und Städte eingeſchränkt. Die Einkünfte von Schwerin nimmt man zu 1,200,000 Thlr. an. Das Militär ſoll 3800 Mann betragen.

In Schwerin,

welches 224 Q. M. mit 358,000 E., 41 Städte, 7 Flekken, 621 Dörfer und 1725 Landgüter enthalten ſoll, iſt:

Schwerin, an einem 3 Meilen langen See, hat über 8000 (10,000) E. mit befeſtigtem Reſidenzſchloß und ſtarker Brantweinbrennerei.

Parchim, 3800 E., verfertigt ſehr viel Fries und Boy, brennt Brantwein, macht Salmiak, und treibt guten Handel. Neuſtadt hat Kupfer- und Meſſingfabriken. Dobberon liegt in einem von niedrigen Hügeln umſchloſſenen Thale. Die Seebäder an der Küſte ſind eine ſtarke Stunde entfernt. Ludwigsluſt iſt der Wohnſitz des Großherzogs, hat 2900 E. Güſtrow, 6400 E., hat ein Gymnaſium, ſtarke Brantweinbrennereien und treibt Seehandel. Roſtock, 13,700 E., mit Univerſität (150 Studenten), hat große Ledergärberei, Brantweinbrennerei, Bierbrauerei, Ankerſchmieden, Schiffbau, Schifffahrt und Handlung. Warnemünde iſt der Hafen dieſer Stadt. Roſtock hat eine ganz freie Verfaſſung, das Münzrecht und noch andere beſondere Rechte. Boitzenburg, 2000 E., Brantweinbrennerei, Schiffsbau, Lachsfang und Kornhandel. Bützow, 3600 E. Wismar, 6000 E., Handel auf der Oſtſee und ein Hafen für die größten Schiffe. Die Inſel Pöl hält 1 Meile Umfang und hat 14 Dörfer.

In Strelitz,

welches 36 Q. M., 70,000 E., 9 Städte, 245 Landgüter, 219 Dörfer hält, und 300,000 Thlr. einbringt, iſt:

Neu-Strelitz, am Zirkerſee, hat 3700 E. und iſt die Reſidenz. Die 8 Straßen laufen alle auf den Markt aus. Alt-Strelitz, 3000 E., die Juden haben eine Synagoge. Neu-Brandenburg, am Tollenſee, hat 4700 E. und iſt zirkelförmig gebaut. Man macht Tuch, Tabak, Spielkarten, Kattun, baut Hopfen, brennt Brantwein. Friedland, 3400 E., liegt an einem See in ſumpfiger Gegend.

Herzogthum Anhalt

gerechnet zu 48 Q. M. mit 124,000 (117,000) E., wovon Deſſau 17, Bernburg 16 Q. M. und Köthen das übrige beſitzt *).

Der Boden iſt, bis auf den Theil, wo der Harz hereinſtreicht, eben, und überaus fruchtbar, und wird von Elbe, Sale, Mulde und vielen Flüßchen bewäſſert; auch finden ſich mehrere kleine Seen.

Der Feld- und Ackerbau iſt überaus bedeutend. Der am Harz liegende gut bewaldete Theil Bernburgs liefert an 1200 Mark Silber, und vieles Eiſen, was auf dem Mägdeſprung im Selkethale verarbeitet wird; übrigens Vitriol, Marmor, Steinkohlen u. ſ. w.

Die Induſtrie im Deſſauiſchen und Bernburgiſchen gehet an. Man hat Oehl-, Schneide- und Papiermühlen, auch eine Pulvermühle, Eiſen-, Blech- und Stahlhämmer; eine Tuchfabrik, und eine Gold- und Silberfabrik zu Zerbſt und zu Köthen; mehrere Garnſpinnereien u. dgl.

Am ſtärkſten iſt Deſſau bevölkert, mit 54,000 E.; am ſchwächſten Köthen, mit 28,000 E. Im erſtern Antheile befinden ſich viele Juden. Die übrigen Einwohner ſind Lutheraner und Reformirte.

Deſſaus Einkünfte werden zu 710,000; Bernburgs zu 450,000 und Köthens zu 230,000 Gulden angenommen.

Deſſau, 9200 E., iſt eine gut gebaute Stadt, mit bekannter Gelehrten-Schule, wo die zahlreiche Judenſchaft (900) auch eine eigene Schule hat. Man macht Tücher, Hüte und Tabak. Wörlitz, mit 1800 E., hat ein herzoglich Schloß und einen großen, ſchönen, und wegen ſeiner Anlagen berühmten, nicht überall gut ausgeführten, aber überall intereſſanten Garten. Jeſnitz, 1700 E. und Tuchmanufaktur.

Zerbſt, 7000 (8000) E., hat ein Gymnaſium und eine Töchterſchule. Man bleicht Wachs, braut ein bekanntes Bier, hat eine Gold- und Silberfabrik, und baut viele Gartengewächſe.

*) Die Linie Zerbſt ſtarb 1793 aus.

In Bernburg iſt

Bernburg, 4800 E., hat ein Konſiſtorium, und verfertigt Steingut, Fayence, Stärke und Leder. **Ballenſtädt**, 2500 E. Auf dem Felſenſchloſſe iſt das hübſche Reſidenzſchloß des Herzogs. **Harzgerode**, 1800 E., hat eine Silberhütte, und beim Mägdeſprung mehrere Eiſenwerke, die 5000 Thaler rein bringen ſollen. Das nahe **Alexisbad** hat hübſche Einrichtungen. **Gernrode** macht Gewehre und hat den angenehmen **Stufenberg** in der Nähe. Das Amt **Hoym** gehörte einer bernburgiſchen Nebenlinie, die aber nun auch 1812 im Mannsſtamm ausgeſtorben iſt.

In Köthen iſt

Köthen, 5000 E., hat eine Gold- und Silberfabrik, ein lutheriſches Fräuleinſtift und treibt Wollenhandel. **Roslau**, an der Elbe, hat ein altes Schloß. **Nienburg** desgleichen.

Das Königreich Sachſen,

ſonſt wahrſcheinlich gegen 740 Q. M. und faſt 2,280,000 Einwohner, jetzt 348 (362) Q. M. mit 1,180,000 E. in etwa 150 Städten und 3400 Dörfern.

Es beſteht jetzt nur noch aus dem erzgebirgiſchen und voigtländiſchen Kreiſen mit Ausnahme von vier zum letztern Kreiſe gehörigen enclavirten Orten, aus dem größten Theil des leipziger und meißniſchen Kreiſes, aus Stükken der Stifter Naumburg, Zeitz und Merſeburg, und aus der größern Hälfte der Oberlauſitz.

Je ſüdlicher, deſto gebirgiger iſt das Land. Der nördliche Theil iſt eben. Das **Erzgebirge** iſt das beträchtlichſte Gebirge, und ſtreicht hin bis zum Fichtelgebirge. Es erhebt ſich allmählig an der ſächſiſchen Seite, und fällt nach Böhmen zu, gegen welches es die Grenze bildet, etwas ſchärfer ab. Der höchſte Punkt iſt der **ſächſiſche Fichtelberg** bei **Wieſenthal**, der 3731 F. hoch iſt. — Ein Theil des Gebirges ſtreicht ins Voigtland.

Höchſt intereſſant und merkwürdig ſind die Sandſteingebirge, die ſich an der Elbe bei Königſtein und Pirna hinziehen, und bei Schandau die bekannte ſächſiſche Schweiz bilden, die ſich, bei einer Breite von 3 bis 4 Stunden, an 4 Meilen lang, nach Böhmen hin ausdehnt. Es iſt gleichſam ein Wald von Sandſteinfelſen, die bald in Verbindung, bald einzeln in ſeltſamen Geſtalten da ſtehen, und ſich zum Theil unerſteiglich an 4 bis 500 F. erheben, tiefe Schluchten und Abgründe, oder weite und liebliche Thäler einſchließen, wo eine einſame Mühle lärmt. Dieſe Berge ſind voller Spalten, Höhlen und von der Natur gewölbten Felſenkeller.

Die Elbe iſt der allein ſchiffbare Fluß des Landes. Die Elſter (weiße) entſpringt im Voigtlande und fällt unweit Halle in die Saale, die ſchwarze aber in die Elbe. Sie kommt oberhalb Kamenz, in der Oberlauſitz, aus 2 Quellen, und iſt unbedeutend. Die Neiß, welche aus Böhmen kommt, fällt in der Lauſitz in die Oder. Die Mulde iſt nächſt der Elbe der bedeutendſte Fluß, obwohl ſie nicht ſchiffbar iſt. Sie beſteht aus 2, von der böhmiſchen Grenze kommenden Flüſſen, nämlich der Freiberger und der Zwickauer Mulde, die ſich im leipziger Kreiſe, in der Nähe von Kolditz vereinigen. Die Spree, die im Lande unbedeutend bleibt, kommt aus einem Brunnen beim Dorfe Gersdorf, nahe an Böhmen.

Man producirt mit großem Fleiß, was in benachbarten deutſchen Ländern Thier- und Pflanzenreich hergeben kann, größtentheils nicht nur hinlänglich fürs Land, ſondern auch häufig noch zur Ausfuhr. Die Schafzucht wird immer mehr durch ſpaniſche Böcke veredelt. Bekannt iſt das ſchöne Rindvieh im Voigtlande. — Des Wildprets aller Art iſt jetzt ſehr wenig, und die Bienenzucht unbedeutend, große Fiſchereien fehlen auch. Die Perlenmu-

ſcheln ſ. bei Oelsnitz. Zu bemerken iſt, daß die nördlichen Gegenden ſehr getreidereich ſind; daß der Lerchenfang, welcher in der Gegend von Leipzig bis Halle hin Statt hat, nach wahrſcheinlich höchſt ungewiſſen Annahmen 400,000 Stück liefert; daß man eine Art Kochenille an den Wurzeln des Heidekrauts glaubt gefunden zu haben, welches aber wenig ſagen will; daß die berühmten, ſonſt bis Batavia gehenden Borſtorfer in Sachſen ihren Namen und Vaterland empfangen haben; daß der Wein bei Meißen, vornämlich bei guter Behandlung, zwar kein edler Rheinwein, aber immer ſehr geſund, lieblich und trinkbar iſt; mehrerer Einzelnheiten zu geſchweigen. — Die Waldungen werden ſehr licht.

Das Erzgebirge iſt der reichſte und ärmſte Bezirk des Landes. Die Einwohner deſſelben leben elend und jämmerlich, aber dennoch fröhlich, wie echte Gebirgsleute, von Bergbau und Spitzenklöppeln, womit ſie ſo viel verdienen, um nothdürftig Getreide kaufen zu können. Kartoffeln ſind ihre Hauptkoſt, und etwas Hafer bauen ſie mit viel Fleiß und Mühe ſelbſt; aber aus den Eingeweiden der Erde holen ſie herauf, was als Reichthum gilt — Silber (ſonſt weit mehr, aber noch jetzt jährlich an 65,000 Mark) Kupfer, Eiſen, Blei; herrliches Zinn (bei Geier und Altenberg am beſten, jährlich 1100 Zentner), Nickel, Wißmuth, Kobalt u. ſ. w. Kryſtalle, Topaſen, Amethyſte, Karniole, Kalzedonier, Achate, Granaten, auch Turmaline (Aſchentrecker), Labradorſteine und Opale nebſt vielen andern Stein- und Erdarten. Berühmt ſind Sachſens Serpentine. Man findet Asbeſt, Amianth, Schwerſpatherde, herrliche Steinkohlen (bei Potſchappel u. ſ. w.), Braunkohle, ſchwarzen Bernſtein und vieles andere mehr. Man rechnet, daß 12,000 Bergleute in den Mineralien beſchäftigt ſind, und etwa den Werth von 1½ bis 2 Mill. Thaler hervorbringen.

Die bedeutenden, höchſt einträglichen Salzwerke (wahrſcheinlich gab der berühmte Dürrenberg, nebſt Ar-

tern und Köſen einen Ertrag von mehr als ½ Mill. Thlr.) ſind ſämmtlich an Preußen gefallen, welches ſich anheiſchig gemacht hat, zu beſtimmten Preiſen 150,000 Zent., ja auf Verlangen 250,000 Zentn. zu liefern. Mineraliſche Quellen, ſämmtlich wohl mehr beliebt, als eigentlich hoch bedeutend, finden ſich zu Wolkenſtein, Marienberg, Radeberg, Tharand.

Viel Hände ſind beſchäftigt, die Erzeugniſſe des Landes zu verarbeiten, welches jezt den Hauptreichthum des Landes ausmacht. Es iſt noch nicht bekannt, wie viel etwa, bei der jezigen Begrenzung, durch den Gewerbsfleiß, in Wolle, Baumwolle, Leinwand, Leder, Metall u. ſ. w. gewonnen wird. Wir können nur angeben, wie es vor 1816 ſtand. Die Lauſitzen webten eine unglaubliche Menge Leinewand, von aller Art und Muſter, wie künſtlich es auch ſey, zum Theil noch aus ausländiſchem Garn *). Im Jahr 1798 hatte die Oberlauſitz allein, wahrſcheinlich für 2 Mill. Thaler Leinwand verfertigt. 25,000 Fabrikanten verarbeiteten für 574,000 Thaler Wolle, worunter nur für 47,000 Thaler ausländiſches Wollengarn und Wolle war. Man fuhr nach Abzug des Landesverbrauchs für 400,000 Thlr. Tücher und wollene Zeuge aus (Strümpfe mit inbegriffen). Die Baumwollenfabriken im Voigtlande und Erzgebirge, namentlich in Plauen und Chemnitz, waren in Kattunen, Barchent u. ſ. w. unglaublich wichtig, da der Handel mit England unterbrochen war. Jezt klagen die Fabrikanten ſehr über Mangel an Abſatz. Man hatte in Baumwolle blos 130,000 Maſchinenſpindeln und ſezte 400,000 Paar Hände mit Baumwollenverarbeitung in Bewegung. — Fremde Häute werden zu Leder, Korduan, Saffian, (beſonders zu Handſchuhen zu Dresden) verarbeitet; an Pa-

*) Ein Kardinal hatte ſich ein Tafelgedeck, wie man angibt, für 50,000 Thaler weben laſſen, mit Landſchaften und Figuren aller Art, wozu die Zeichnungen von einem guten Künſtler Italiens entworfen waren.

pier wird, (aber für den innern großen Verbrauch bei den Druckereien dennoch kaum zur Hälfte genug) an 17,000 Ballen meiſtentheils im Erzgebirge verfertigt; — muſikaliſche Inſtrumente, Drechsler- und Holzwaaren werden an verſchiedenen Orten gemacht; unechte Gold- und Silbertreſſen, Schnallen, Knöpfe, Nadeln und andere Metallwaaren, Porzellan (zu Meißen, welches den höchſten Ruf in Europa hat) und Fayence beſchäftigen viele Arbeiter. In Gewinnuug von Alaun, Vitriol, Schwefel, Salpeter, Arſenik, Smalte, Pulver; in Siegellak, Glas, Grünſpan, Kobalt u. ſ. w., und in vielen andern Gewerbszweigen ſind eine Menge Hände thätig.

Wie es jetzt mit den berühmten und lebhaften Leipziger Meſſen ſteht, läßt ſich wohl ſchwerlich genau angeben. Man ſchätzt indeſſen den Betrag der zu Leipzig eingehenden Waaren zu 260,000 Zentn., an Werth 18 Mill. Thaler. Man ſieht daraus, daß Leipzig das Herz des Landes iſt.

Vom wiſſenſchaftlichen Zuſtand iſt nichts nöthig zu ſagen, denn es iſt bekannt.

Die Staatseinnahmen rechnet man jetzt, vielleicht zu hoch, an 5 Mill. Thlr. Wie hoch die Ausgaben ſich belaufen, ſteht dahin. Die Staatsſchulden, die ſchon ſo ſehr herunter waren, daß die landſchaftlichen Obligationen höher ſtanden, als baares Geld, ſind wieder ſehr angewachſen; aber Sachſens Kredit zugleich mit, und es ſteht wohl in keinem Lande das Papier wieder ſo hoch gegen Geld, als eben in Sachſen, welches vielleicht nur 20 Jahre Ruhe nöthig hat, um Alles auszugleichen.

Der König hat ſeine Landſtände — der Stand der Landleute wird nicht repräſentirt.

Die Einwohner ſind lutheriſch; der Reformirten und Katholiken (unter welchen letztern der König) ſind ſehr wenig.

Die Armee ſoll jetzt 18000 Mann halten.

Der meißniſche Kreis

enthält 74 Q. M. und 248,000 E.

Dresden, 55,000 E. mit Inbegriff des Militärs und deſſen Familien, mit einer 710 Ellen langen, 18 Ellen breiten, ſchönen und berühmten Brücke über die Elbe, liegt in einem ſchönen Thale, und hat eine Menge von Gärten, den Plauenſchen Grund in der Nähe, und Pillnitz mit dem Borsberge nicht ſehr weit. Die Stadt hat herrliche Sehenswürdigkeiten; das berühmte grüne Gewölbe, die Gemäldegallerie, die zu den trefflichſten gehört, Kupferſtich=, Münzen=, Porzellan=, Antiken=, Kunſt= und Naturalienſammlungen, die Bibliothek (200,000 Bände), die Hof= *) (Marien=) und Frauenkirche, Kunſtakademien u. ſ. w. u. ſ. w. Der Zwinger iſt ein prächtiges Gebäude, welches aus 6 Pavillons beſteht, und einen Raum von 250 Schritt lang und 170 breit umfaßt. Er iſt es, der ſo mancherlei Sehenswerthes enthält. Es leben viele Künſtler hier, und es ſind mancherlei Seiden=, Gold=, Silber=, Eiſen=, Leder=, Marmor= und Wachsfabriken, auch Stückgießereien und Münze im lebhaften Betriebe.

Meiſſen, 4300 E., iſt durch ſein Porzellan, ſeinen herrlichen gothiſchen Dom, durch ſeine Fürſtenſchule und Weinbau, bekannt genug. Die Porzellanfabrik beſchäftigt 500 Menſchen. Königſtein, eine auf einem 1400 F. hohen Sandſteinfelſen liegende Feſtung, die etwas Wald, Ackerfeld, Wieſe und einen 586 F. tiefen Brunnen hat, an welchem 40 Jahr gearbeitet wurde. Bekannt iſt das Königsſteiner Weinfaß, das größeſte ſeiner Art in Deutſchland, welches 3709 Eimer hält **). Pirna 4400 E. und in der Nähe bedeutende Sandſteinbrüche. Neuzinnwald hat Zinnbergwerk; Radeberg ein Bad; Friedrichsthal Glas= und Spiegelfabrik. Oſchatz macht ſehr gutes Tuch, und Dahlen baut Krapp.

Wir merken noch beſonders: den Lilienſtein am rechten Elbufer. Er iſt noch höher als der gegenüber liegende Königsſtein; das Schloß Stolpen auf dem Gipfel eines Baſaltberges mit dem 143 Ellen tiefen Brunnen; Sauerbrunnen und Bad zu Berggießhübel; das Schloß Hohenſtein, in deſſen Nähe ein von Felſen eingeſchloſſener Grund iſt, der Bärengarten genannt.

*) Sie hat an 1 Mill. Thlr. zu erbauen gekoſtet, und gehört zu den ſchönſten Bauwerken. Auf den Gallerien ſtehen 64 herrliche Statüen.

**) Es iſt alſo bedeutend größer als das Heidelberger, welches nur 2450 Eimer etwa hält; aber es wurde auch drei Jahr daran gebauet. Es verſteht ſich, daß es niemals voll iſt. — Es iſt aber weit kleiner als die größeſten Bierfäſſer Whitbreads in London, die über 5000 Eimer halten.

Der Leipziger Kreis

iſt ganz eben, holzarm und hat überaus fruchtbaren Getreideboden. — Es gehören dazu das Stift Wurzen, nebſt dem, was von den Stiftern Naumburg Zeitz und Merſeburg übrig geblieben iſt. Er wird zu 66 Q. M. 215,000 E. angenommen.

Leipzig, an Elſter, Pleiße, Luppe und Parde, 33,000 E., auch außer ſeinen Meſſen noch hinlänglich bekannt durch ſeine Univerſität (700 bis 1000 Studenten) und die damit verbundenen herrlichen Anſtalten und Sammlungen, Sternwarte, Bibliothek u. ſ. w., durch 2 Gelehrten- und 2 wohleingerichtete niedere Schulen (die Rathsfreiſchule und Bürgerſchule), Zeichnungsakademie u. ſ. w. Ihre Betriebſamkeit iſt äußerſt lebhaft in Sammt, Seide, Kattun, Gold und Silber, Papiertapeten, Schriftgießerei, Spielkarten u. ſ. w. Ihr Handel war lange ſchon weltberühmt, und ihre zwei in neueſter Zeit geſunkenen Hauptmeſſen ſetzten einſt oft mehr als 24 Millionen in Umlauf. Der hieſige Buchhandel iſt der erſte und größeſte in Deutſchland, und eine Menge Preſſen ſetzt er in Thätigkeit. Man kann dieſe Stadt mit Recht das Herz von Sachſen nennen.

Grimma, 3000 E., iſt durch die Fürſtenſchule, durch Wollen- und irdene Tabakspfeifenfabriken bekannt. Mutzſchen hat eine Art Diamanten (Kryſtallkugeln), die zwar eine gute Politur annehmen, aber nicht hart ſind; Waldheim 1600 E. und ein Zucht- und Arbeitshaus, das Platz für 700 Züchtlinge hat. Wurzen, 2000 E., braut ein gutes Bier. Mitweide, 3400 E., liefert Baumwollen-, Wollen- und Linnenzeuge und führt guten Handel. Kolditz, 1600 E., liefert Kattune. In mehrern andern Städten verarbeitet man Wolle, macht baumwollene und linnene Zeuge u. dgl. Pegau hat 2300 E. Borna, 2300 E., macht Schuhe und Töpferwaaren; Frohburg, 1800 E., Wollenzeug.

Der erzgebirgiſche Kreis

iſt ganz ſächſiſch geblieben und enthält 108 Q. M. (121 Q. M.) und 460,000 E. Seine Gebirge ſteigen nur allmählig in die Höhe, fallen aber auf der Seite nach Böhmen ſo plötzlich ab, daß ſie ſich, 3 Meilen ab von der höchſten Spitze, ſchon völlig verlieren.

Man trifft große Waldungen, die aber immer lichter werden, herrliche und gewürzreiche Viehtriften, und

mehrere intereſſante Gegenden. Der rauheſte wildeſte Theil des Erzgebirges, Sibirien genannt, fängt ſich bei Eibenſtock an, und zieht ſich auf einer Seite über Johann Georgenſtadt und Wieſenthal bis Böhmen, und auf der andern Seite bis ans Fichtelgebirge hin. Nächſt dem Bergbau iſt Spinnen und Spitzenklöppeln ein Haupterwerb, und ſelbſt Greiſe und kleine vierjährige Kinder müſſen leider *) ſchon dieſe Arbeiten mit verrichten. Zur Erntezeit gehen auch einige Tauſend in benachbarte Gegenden, um in den Erntearbeiten zu helfen.

Freiberg, 9000 E., mit einer ſehr berühmten Bergakademie, zu welcher man von fremden Ländern oft gekommen iſt, um das Bergweſen zu lernen, einem Gymnaſium und Schulſeminar. Bemerkenswerth iſt der Dom. Die leoniſchen Treſſen nebſt Spitzen, mit deren Verfertigung 900 Perſonen, ohne die Kinder, beſchäftigt ſind; die Bereitung von Tomback, Vitriol, Schwefel, Pulver und Schrot, ſind zu erwähnen.

Die hieſigen Bergwerke ſind wohl die ergiebigſten an Silber in ganz Deutſchland, und beſonders ergiebig iſt der Himmelsfürſt bei dem Städtchen Brand, wo gediegene Silberſtücke von 10 bis 25 Pfund ſonſt keine Seltenheiten waren. In dem ganzen Bezirke können an 130 (175) Bergwerke mit 4000 Bergleuten und dazu gehörigen Schmelz- und Hüttenwerken im Gange ſeyn. Es werden Silber-, Kupfer- und Bleierze gefördert. Spitzen werden hier und überall im Gebirge geklöppelt. Altenberg hat Zinnwerke und eine Vitriolhütte, ſpinnt und klöppelt Spitzen; Noſſen 2600 E., worunter viele Tuchmacher und Schönfärber. Zſchopau, 3700 E., webt Kannefaß, Tuch, Kattun und Leinwand. Oederan, 2500 E., hat Tuch- und Linnenwebereien. Zöblitz mit 800 E., nährt ſich vorzüglich von ſeinem Serpentinſtein, der verſchiedene Farben hat (gelb, grün, grau, roth, ſchwarz) und aus welchem die hieſigen Steindrechsler Doſen, Kaffeekannen, Schreibzeuge, Mörſer, Tabakspfeifenköpfe, Becher, Büchſen u. ſ. w. drehen. Der Serpentin, wenn er nicht lange aus der Grube iſt, iſt weich, und kann mithin leichter gedrechſelt werden. Der Zöblitzer geht durch ganz Europa, und ſelbſt bis nach Aſien. Es ſind zu Zöblitz etwa 40 bis 50 Serpentinſtein-

*) Man rühmt ſo etwas immer als hohe Induſtrie. — Gott ſey es geklagt! — Als höchſtes Elend kanns angeführt werden. Kinder ſollen ſich fröhlich ins Leben hineinſpielen — und Greiſe ruhig und anſtrengungslos aus demſelben hinausgehen!

dreher. Annaberg, 4100 E., liegt 2823 par. Fuß über dem Meere, iſt der Hauptort des Spitzenklöppelns und hat ſtarken Bergbau und eine Vitriolhütte. Das Alles dreies findet ſich in Marienberg (2500 E.) auch, nebſt Schwefelwerk und warmen Bade. Es liegt dieſe kleine Bergſtadt an 1900 F. hoch über dem Meere. In mehrern andern kleinen Städten treibt man dieſelbe Beſchäftigung. Zinngruben ſind noch zu Ehrenfriedersdorf und Geier, und am letztern Orte auch ein Arſenikwerk. Bei dieſem Orte liegt der Greifenſtein, eine Felſengruppe von 9 freiſtehenden Granitfelſen.

Schneeberg, 4100 E., hat Silber-, Eiſen-, Zinn-, Blei- und Kobaltbergwerke, verfertigt Smalte (Blaufarbe), Scheidewaſſer, Vitriol und viele Blonden, Spitzen und Zwirn. Aue, 1000 E.; liefert den Thon zum Meißner Porzellan. Eibenſtock macht Vitriol, Scheidewaſſer, und liegt nebſt Johann Georgenſtadt in der wildeſten, völlig getreideloſen, finſterwaldigen Gegend des Erzgebirges. In mehrern andern Bergſtädten dieſer rauhen Gegend findet man nichts als Bergbau auf Silber, Eiſen, Kobalt u. ſ. w., nebſt Hammer-, Draht-, Arſenik-, Smaltwerken und Spitzenklöppeln. Die Eiſenwerke zu Erla und der treffliche weiße Marmor zu Crottendorf müſſen beſonders genannt werden.

Zwickau, 4100 E., verfertigt Nägel, Tuch, Kattune, Leder, und handelt mit Steinkohlen und Getreide.

Chemnitz, 11,000 E., iſt Sachſens dritte Stadt (Leipzig d. 2te angenommen). In Baumwolle arbeiten 1626 Menſchen, nicht mit eingerechnet was bei den großen, nach engländiſcher Art eingerichteten, Spinnmaſchinen, wo 20,000 Spindeln Baumwolle ſpinnen, beſchäftigt iſt; in wollenen Strümpfen arbeiten 224 Meiſter und Geſellen. Man macht ſeidene und halbſeidene Zeuge, Kaſimire, Kattune, Leinwand. Ob man blos in Baumwolle für 2 Mill. Thlr. Waare liefere, mag dahin geſtellt bleiben. In Krimmitſchau ſind wichtige Wollenwebereien.

Unter der Obergerichtsbarkeit dieſes Kreiſes ſtehen die Herrſchaften der Fürſten und Grafen Schönburg, 18 Q. M., wo die St. Glauchau allein 5000 (4000) und Waldenburg 3000 E. hat. Die Länder ſollen zuſammen 70,000 E. haben und 180,000 Thaler einbringen. Die Induſtrie beſteht in Wollen- Baumwollen- und Linnenweberei und in Strumpfſtrickerei. — Zu den verhältnißmäßig ſehr bevölkerten Städten gehören noch Hohnſtein, das ſo hoch liegt, daß man bis Eger und Leipzig ſehen kann; Ernſtthal, Lichtenſtein, Hartenſtein, Penig und Rochsburg.

Der Voigtländiſche Kreis

iſt gebirgig und waldig, hat nur mäßigen Ackerbau, aber wichtige Rindviehzucht; begreift aber nur 33 Q. M. mit

92,000 Einwohnern. Die von den Reuſſiſchen Ländern umſchloſſenen Orte ſind davon abgekommen.

Plauen, 6000 E., iſt eine der wichtigſten Fabrikſtädte Sachſens. Man hat die feinſten Spinnereien, arbeitet auf 1700 Stühlen Kattune und Muſſeline, und die Bleichen ſind trefflich. Im ganzen Kreiſe iſt die Baumwollen-, Leinwand- und Zeugweberei höchſt bedeutend. — 1802 wurden 116,200 Stück Muſſeline gefertigt. Neukirchen, 1500 E., verfertigt viele muſikaliſche Inſtrumente, Geigen u. ſ. w. und Darmſaiten. Desgleichen Adorf.

Oelsnitz, an der Elſter, 2400 E., iſt ſeiner Perlenfiſcherei wegen merkwürdig, die der Königin Sachſens gehört. Von dem Urſprung des Flüßchens an werden die Perlen in einem Strich von 7 Meilen weit gefiſcht, aber nur etwa vier Monate lang. Die Nahrung der St. ſind Webereien. Niederauerbach verfertigt allein in Sachſen Meſſing und Tomback.

Markgrafſchaft Oberlauſitz.

Es iſt nur die größere Hälfte dieſes Landes, welches Sachſen behalten hat, das von der ſchwarzen Elſter, der Spree und Neiße bewäſſert wird. Man nimmt es zu 55 Q. M. mit 170,000 E. an.

Das bergige Land iſt ziemlich fruchtbar. Viehzucht und Flachsbau werden am meiſten betrieben. Am wichtigſten iſt die Induſtrie in Linnen und Wollenwaaren, doch wird auch Baumwolle verarbeitet, Leder bereitet und Papier gemacht.

Bautzen, 10,000 E., liegt auf einem Berge, an welchem die Spree vorbei fließt. Ihr Gymnaſium hat ſehr bedeutende Stiftungen. Ein altes auf hohen Granit-Felſen liegendes Schloß und die Domkirche müſſen erwähnt werden. Man verfertigt baumwollene, wollene und linnene Waaren, Hüte und Papier, Kattun, Barchent, Leder und Tabak. Kamenz, 3200 E., macht Tücher, Strümpfe und Leinwand. Löbau, 2500 E., auf einem Baſaltberge am Löbauer Waſſer, mit gleicher Beſchäftigung. Das Kloſter Marienſtern hat bedeutende Beſitzungen mit 5500 Unterthanen *). Die Herrſch. Königsbrück gehört dem Grafen Hohenthal. Das gleichnamige Städtchen mit 1000 E. verfertigt Tuch, Kattun, Fayence und geſchätzte Töpferwaaren. Seifhennersdorf hat 4000 E. und wichtige Wer

*) Marienthal hat auch ſehr reiche Beſitzungen. Beide ſind Ziſterzienſer Nonnenklöſter.

bereien und Bleichen. Herrnhut, 1200 E., iſt der Stammort der Brüdergemeinden, und Berthelsdorf der Sitz der Aelteſten, unter deren Leitung alle Herrnhuterkolonien in allen Erdtheilen ſtehn. Der erſtgenannte Ort hat 2 Erziehungsanſtalten für Mädchen, und Niesky ein Seminar für die Brüdergemeinde. Letzteres iſt aber preußiſch. Man rechnet alle wirklichen Mitglieder der Brüdergemeine auf 40,000.

Zittau, 8000 E., iſt der Hauptſitz des Garn- und Leinwandhandels, und hat große Bleichen. Man rechnet, daß jährlich für 800,000 Thlr. Leinwand und Damaſt verkauft werden. Der berühmte, faſt 1600 Fuß hohe Oybin iſt eine Meile entfernt. Er hat eine pyramidaliſche Geſtalt, ſteht ganz frei, und gewährt oben, wo für Reiſende ein Sommerhaus ſteht, eine reiche Ausſicht. Tiefer unten iſt eine Küche.

Mehrere Fabrikdörfer der Oberlauſitz könnten füglich Städte heißen, und haben 2 ja 3000 E., als Großſchönau und Reichenau (mit 3200 E.).

Das Großherzogthum Sachſen-Weimar,

66 Q. M. mit 193,000 E., wovon 5¾ Q. M. mit 15,000 E. auf den Antheil an der Grafſchaft Henneberg kommen. Es hält 33 Städte und 690 Flecken und Dörfer, und iſt größtentheils ein gebirgiges Ländchen *). Der Ettersberg im Fürſtenthum Weimar erhebt ſich über 1400 Fuß. Durch einen Theil Eiſenachs und des Hennebergiſchen geht der Thüringerwald und das Rhöngebirge. Auch die neuen Länder ſind größtentheils gebirgig.

Die Flüſſe ſind: Saale, Ilm, Elſter — Werra, Hörſel, Ulſter u. a. m.

Man treibt Viehzucht, Acker- und Obſtbau. Die erſtere am meiſten in den Thälern an der Ilm und Saale.

*) Die neu erlangten Länder ſind: der größere Theil des ehemaligen ſächſiſchen Neuſtädter Kreiſes, die ſächſiſchen Stücke Tautenburg mit Zwätzen u. a. m., die preußiſche Grafſchaft Blankenhain mit Kranichfeld nebſt Erfurter Aemtern und Oertern, 2 fuldiſche und 3 heſſiſche Aemter, und das ritterſchaftliche Amt Lengsfeld. — Sonſt betrug das ganze Land höchſtens 42 Q. M. mit 111,000 E. Es beſtand aus Weimar, Eiſenach und dem Antheil an Henneberg.

Bemerkenswerth iſt es, daß man ſehr viele Seidenhaſen zog und noch zieht, deren Haare verarbeitet werden. Die Waldungen werden trefflich bewirthſchaftet. Man findet, ſonderlich in Eiſenach, Silber, Kupfer, Eiſen, Marmor, Alabaſter, Kalk, Braunkohlen, Walkererde, und Mineralwaſſer zu Ruhla. Salz liefert Kreuzburg faſt an 3 Millionen Metzen, und das Kupferwerk zu Ilmenau lieferte einſt in 9 Jahren 8777 Zentner Kupfer und an 16,000 Mark Silber.

Man verfertigt ſehr viele Tücher und wollene Zeuge, Hüte, Strümpfe (allein in und um Apolda an 40,000 Dutzend), Barchent, viel irdenes Geſchirr, ſonderlich zu Bürgel, Porzellan zu Ilmenau, Glas bei Stützerbach, Papier an mehrern Orten, und man hat Eiſen- und Stahlhämmer, Pech- und Kienrußhütten, Potaſchen- und Salpeterſiedereien u. ſ. w.

Die Einwohner ſind in den ältern Ländern meiſtens lutheriſch, in einigen neuern finden ſich auch Katholiken, und in Lengsfeld viele Juden.

Die Verfaſſung iſt ſehr milde. Die Stände haben Theil an der geſetzgebenden Gewalt, und ohne ihre Bewilligung kann keine Steuer aufgelegt werden.

Die Einkünfte ſollen $1\frac{1}{2}$ Mill. Gulden betragen.

Das Fürſtenthum Weimar,

wozu jetzt alle neuen Beſitzungen gehören (mit Ausſchluß der Fuldiſchen und Heſſiſchen und Lengsfelds, welche zu Eiſenach gekommen ſind) enthält 46 Q. M. mit 129,000 Einwohnern.

Weimar, 10,000 E., hat ein neues Schloß, eine Bibliothek von 100,000 B., Münz- und Medaillenkabinet, Gymnaſium, Zeichenſchule und mancherlei Fabriken.

Jena, 4300 E., mit einer Univerſität (400 Studenten), die den Herzogen zu Sachſen gemeinſchaftlich gehört. Weimar hat die Hälfte und Gotha ein Viertheil daran. Uebrigens baut man ſauern Wein, aber berühmten Meerrettig; ſpinnt Baum-

wolle und macht Bleiweiß. Unvergeßlich d. 14te Okt. 1806. — Allſtädt hat Stutereien, Buttſtädt Pferdemärkte.

Neuſtadt an der Orla *), 2600 E., hat Tuch- und Lederfabriken. Weida, 1400 E., arbeitet Wollenzeuge. Berga iſt mit Schieferbergen umgeben. Blankenhain, 2000 E. und Porzellanfabrik.

Fürſtenthum Eiſenach

begreift jetzt 20 Q. M. mit 63,000 E. Darin iſt:

Eiſenach, 8200 E., Gymnaſium und Bibliothek, macht viele wollene Zeuge, Leinwand, Leder, Fußteppiche, Pfeifenköpfe und Perſio oder rothen Indigo, ſonſt wurden an 100,000 Stück Schalong und Plüſch verfertigt. In der Nähe liegt die Wartburg. — Ruhla iſt zur Hälfte gothaiſch, liegt in einem von 7 Bergen umſchloſſenen Thal, auf welchen viel Erd- und Heidelbeeren und Arzneikräuter wachſen, macht ſehr viele Pfeifenköpfe von Meerſchaum und Holz, Pfeifenröhre und Räumer, auch Beſchläge; dann Meſſer und Feilen und hat Eiſen- und Zainhämmer, Schleifmühlen und die vorgenannte, pyrmonter ähnliche, Mineralquelle. Berka macht Sammt. Melborn hat 2000 Baumwollenſpindeln und handelt weit und breit mit Brunnenkreſſe.

Die hennebergiſchen Aemter enthalten

Ilmenau, 1700 E., macht Porzellan und ſpinnt Wolle; das hieſige Kupferbergwerk (ſ. vorher) liegt jetzt, aber 2 Hämmer liefern 6000 Zentn. Eiſen. Oſtheim an der Rhön, 2200 E., berühmt durch ſeinen Obſtbau, beſonders durch die Oſtheimer Weichſelkirſchen **). Hemmershauſen hat Mühl- und Bauſteinbrüche, Kammerberg Steinkohlen. Kalten Nordheim, 1200 E., arbeitet Barchent, Wollenzeuge, Leder, Meſſer.

Der Fuldiſche, Heſſiſche und ritterſchaftliche Diſtrikt enthält

Geis, 1500 Einw. Vacha, 1870 E. Lengsfeld, 1800 E., worunter 650 Juden.

---

*) Was Weimar vom Neuſtädter Kreiſe bekommen hat, beträgt 12 Q. M. mit 33,000 E.

**) Ob dieſelben aus der Sierra Morena in Spanien hieher gekommen ſind, laſſen wir unausgemacht.

Sachſen-Gotha und Altenburg

zu 55 Q. M. mit 187,000 E., wovon auf Gotha 28 Q. M. mit 85,000 E. fallen.

Zu einem großen Theil iſt der Boden Waldgebirge. Der Thüringer Wald, der ſich von Eiſenach anfängt, und durch Gotha und Altenburg bis in die fürſtlich-reuſſiſchen Länder, ſüdlich aber bis in Baierns Mainkreis, hinzieht, hält 50 oder 60 Q. M., und ſeine höchſten Spitzen ſind der Inſelsberg 2454 (2604) Fuß, mit reicher Ausſicht bis Franken, Braunſchweig, Meißen und Halle, und der Schneekopf, 2673 (2760) Fuß hoch. Das ganze Gebirge iſt faſt nur mit Nadelholz bedeckt, nur an wenigen Stellen zum Ackerbau geeignet, und enthält wahrhafte Schweizergegenden, rauſchende, heftige Waldbäche, Felsgewäſſer, enge ſchöne Thäler. Die Einwohner nähren ſich vom Fällen, Verarbeiten und Schwelen des Holzes.

Die kleinen Flüſſe des Landes, die thüringiſche Leine, die Gera, Werra, Neſſe, Unſtruth, und andere mehr ſind unbedeutend und entſpringen im Thüringer Walde; die Saale und Pleiße bewäſſern das Altenburgiſche. Letztere kommt von Böhmens Grenzen.

In beiden Ländern iſt der Getreidebau bedeutend, am meiſten aber in Altenburg, deſſen Bauern auch ihrer Wohlhabenheit wegen bekannt ſind. Man baut Obſt, Gartenfrüchte, Flachs, Anis, Koriander, Waid, Saflor, Hopfen ꝛc. Die Waldungen ſind groß, die Viehzucht iſt gut, des Wildprets aller Art im Thüringer Walde viel. Eine Landplage ſind die Hamſter, von welchen einmal in einem Jahre an 80,000 Stück (20-30,000 rechnet man gewöhnlich) gefangen wurden. — An Mineralien iſt das Land nicht arm. Man findet Eiſen, Kobalt, Steine, unter welchen der feſte und feine Sandſtein des Seeberges ſehr geſchätzt wird, Steinkohlen, Salz zu Neuſalza, und zwei gute Geſundbrunnen zu Ronneburg.

Der Gewerbsfleiß iſt bedeutend, vorzüglich in Garn- und Wollſpinnen, in Ledergärben und Linnenweben. Ohrdruff liefert 53,000 Stück Drillich; die Herrnhuter zu Neudietendorf ſeidene und baumwollene Zeuge, Seife, Nudeln und meerſchaumene Pfeifenköpfe; die Bleichen zu Friedrichsrode verkauften ſonſt für 140,000 Thaler Garn. Gotha liefert Porzellan, die Waldgegenden Glas, Kienruß, Pech, Siebe, Körbe und andere Holzwaaren. Im Amte Schwarzwald allein macht man jährlich 63,000 Schock Kienrußbutten. Es ſind 3 Kupfer- und mehrere Eiſenhämmer im Gange, und es werden viele Gewehre zu Blaſienzella gemacht, wiewohl viel weniger als ſonſt, nachdem von hier und von Ruhla viele Fabrikarbeiter ins Brandenburgiſche gingen. Sonſt wurden hier auch für 140,000 Thlr. Meſſer gearbeitet, jetzt kaum für 30,000 Thlr.

Die Einwohner ſind lutheriſch. — Der Einkünfte ſollen 1,320,000 Gulden ſeyn, wozu Gotha 550,000 Gulden beiträgt.

Man rechnet im Gothaiſchen 6 Städte, 174 Flecken und Dörfer; im Altenburgiſchen 11 Städte, 505 Flecken und Dörfer.

Gotha enthält

Gotha, 11,500 E., mit dem Reſidenzſchloß Friedenſtein, mit Bibliothek (50,000 B.) und berühmtem Münz- und Naturalienkabinet. Das erſtere enthält 35,000 Nummern, und die dazu gehörige Bibliothek ſoll 6000 Bände halten. Es finden ſich ein Gymnaſium, Zeichenſchule, Freiſchule und das älteſte Schullehrerſeminar in Deutſchland. Man macht Porzellan, Papiertapeten, Leder, baumwollene Waaren. Aus den ehemaligen Wällen ſind Spatziergänge geworden. Eine Stunde von Gotha iſt die Sternwarte Seeberg. In der Nähe von Waltershauſen mit 3000 E., die ſich von Linnen- und Wollenweberei, Gärberei und ſtarker Bierbrauerei nähren, iſt die bekannte Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal. Ruhla hat im gothaiſchen Antheil (der andere Theil gehört zu Eiſenach), 1500 E., macht Meſſer, Meſſingkämme, Pfeifenköpfe von Holz und Meerſchaum u. dgl. Die Mineralquelle gehört zu Eiſenach. Luiſenthal liefert 4000 Zentn. Roheiſen. Blaſienzelle,

1100 E., hat mehrere Hämmer und Mühlen für Eiſen und Stahl. Friedrichsrode, 1700 E., hat Leinweberei, Bleichen, Oehl-, Papier- und Schneidemühlen; Georgenthal hat eine herzogl. Stuterei; Elgersburg ein porzellanartiges Steingut aus einer neu entdeckten, milchweißen Erde.

Ohrdruff, 4100 E., liegt in der unter gothaiſcher Landeshoheit ſtehenden Grafſchaft Gleichen, die größtentheils noch dem Hauſe Hohenlohe und eines Theils auch Sondershauſen gehört. Die Stadt hat Schloß, Gymnaſium, Woll- und Linnenweberei, Lederfabriken, Bleichen, ſo wichtig, wie die zu Friedrichsrode, und Kupferhammer.

Altenburg enthält

Altenburg, 8800 E., hat ein Gymnaſium mit Bibliothek, ein Kunſtkabinet und ein Fräuleinſtift. Man verarbeitet Wolle und Baumwolle, macht Stärke und Porzellan und Hautelis-Tapeten. Das Logenhaus iſt ſehenswerth. Ronneburg, 3000 E., mit geſchätzten Badeanſtalten. Der Brunnen liegt in einem Birkenwäldchen ¼ Stunde davon. Man webt und färbt Wollenzeuge, macht viel Töpfergeſchirr und handelt mit Getreide. Eiſenberg, 3200 E., hat ein Schloß, Woll- und Beuteltuchwebereien, Porzellanfabrik und Garnhandel. Das Bergſchloß Leuchtenburg verwahrt Irre und Züchtlinge, und verſorgt Hülfsloſe.

Gotha beſitzt im Hennebergiſchen ⅓ des Amts Römhild (1¼ Q. M. 4000 E.)

Herzogthum Sachſen-Meiningen

beſteht in einem Antheil an Koburg und an Henneberg, und beträgt etwa 18 Q. M. 48,000 (54,000) E. in 5 Städten, 10 Flecken, 211 Dörfern.

Das Land beſteht aus dem Ober- und Unterlande. Jenes enthält den Antheil an Koburg, dieſes den Antheil an Henneberg. Es iſt gebirgig und waldig, und nur in den zwiſchen den Bergen liegenden, von Bächen bewäſſerten Thälern kann Feldbau ſeyn. Allein im Koburgiſchen Antheil rechnet man über 62,000 Acker Wald. Dieſer Theil iſt am meiſten gebirgig, und ſteht an Fruchtbarkeit dem Unterlande nach. Er hat den höch-

ſten Berg, den 2500 F. hohen Bleß, an deſſen Fuß die Itz entſteht.

Man treibt Rindvieh- und Schafzucht, baut Flachs, Tabak und Hopfen — den Reichthum aber machen die Mineralien. Man gewinnt Eiſen, Kobalt, Salpeter, Vitriol, Steinkohlen, Marmor und hochgeſchätzte Schiefer- und Wetzſteine, aber auch Sandſtein u. ſ. w.

Hochbedeutend iſt der Gewerbsfleiß, vorzüglich in den an mehrern Orten gearbeiteten Sonneberger Waaren. Die Stadt Sonneberg macht nebſt der Umgegend Holzwaaren (Spiegelrahmen, Käſtchen, Schächtelchen, Degenſcheiden, Kukuke), Schiefertafeln und Wetzſteine. Von allen dieſen Artikeln wurden ſonſt an 16,000 Zentner auf den Meſſen abgeſetzt, aber auch auf Beſtellung nach England, Spanien, Frankreich, Rußland, Amerika verſendet. Den Abſatz aller ſogenannten Sonneberger Waaren rechnete man auf 186,000 Thlr. Es gehörten noch dazu kleine Spiegel, 1000 Zentner Nägel für Sattler u. dgl. Nur 19 Wismuthmaler waren beſchäftigt Schachteln, Nähpulte, Trommeln u. dgl. zu bemalen. — Uebrigens ſind fünf Hohöfen, 7 Friſchfeuer, 9 Blech- und Zainhämmer, 2 Verzinnungshäuſer, einige Porzellan- und Glasfabriken und Glashütten, Marmormühlen und 4 Papiermühlen im Gange. Fünf und zwanzig Schneidemühlen liefern 40,000 Bretter, die nebſt vielem Bauholz ins Ausland verflößt werden; Marmorkugeln (Schoſſer) verſendete man über 1 Mill. nach England und Holland (ſie gingen von da nach Oſt- und Weſtindien). — Die Woll- und Baumwollenwebereien (Meiningen allein liefert 6000 Stück), Plüſch- und Zeugmanufakturen, die Meſſerklingenfabriken u. ſ. w. ſind wichtig.

Die Einwohner ſind lutheriſch. — Die Einkünfte betragen 320,000 Gulden.

Der Antheil an der Grafſchaft Henneberg oder das Unterland

beträgt 13¼ Q. M., 34,000 E. (38,000)

Meiningen, 4100 E., an der Werra, mit Reſidenzſchloß, Bibliothek, Naturalien- und Kupferſtichſammlungen, Fräuleinſtift, Gelehrten und Bürgerſchule und Schullehrerſeminar. Man baut Tabak und webt viel Barchent (auf 200 Stühlen) und Leinwand. Römhild, 1500 E., iſt der Hauptort einer Herrſchaft. Salzungen hat ein geringes Salzwerk; Waſungen, 1500 E., Tabaksbau, Meſſerſchmieden, Barchent- und Linnenweberei; Dreißigacker, ein bekanntes Jagd- und Forſtlehrinſtitut, welches nunmehr eine Akademie geheißen wird; Liebenſtein, ein herrliches vielbeſuchtes Bad und Brunnen mit mehrern Gebäuden und in einer höchſt lieblichen romantiſchen Gegend. In der Nähe liegt in intereſſanter Umgebung voll ſchöner Anlagen das Schloß Altenſtein auf einem Felſenberge. — In der geräumigen Höhle bei Glücksbrunn fließt ein Bach und bildet ein Waſſerbecken und ein Paar angenehme kleine Waſſerfälle. Niederſchmalkalden, Eiſenhammer und Schmiede.

Der Koburgiſche Antheil.

Sonneberg, 1700 E. (2400) hat Gärber, Drechsler, Kupferſchmiede, Gürtler, macht Spiegel, Drehorgeln, Bleche und Blechwaaren (ſ. vorher). Der Handel mit dieſen Waaren beſchäftigt 39 Kaufleute. Die Stadt beſteht aus einer einzigen langen Straße. Köppelsdorf hat eine Spiegelfabrik. Limbach und Rauenſtein machen Porzellan und haben Mühlen für Marmorkugeln, und bei Effelder ſind die Marmorbrüche, wie zu Schalkau die Brüche ſehr geſchätzter Wetzſteine. Judenbach, auf dem Thüringerwalde, macht viel Sonneberger Waaren. Bei Meſchenbach iſt eine Tropfſteinhöhle vom kleinen Bache durchrieſelt. Sie heißt das Zinſelloch. Lauſcha macht Perlen und Knöpfe von Glas, und hat eine Glashütte.

Herzogthum Sachſen-Hildburghauſen,

beſtehend in Antheilen an Koburg und Henneberg. Der letztere beträgt keine Q. M. und noch nicht 2000 E., das Ganze aber 11 Q. M., 33,000 E., 9 Städte, 3 Flekken, 121 Dörfer. Der Koburgiſche Antheil liegt zer-

ſtückelt und beträgt 10½ Q. M., 31,000 E. Der nördliche Theil iſt ſehr gebirgig.

Die Werra und Rodach entſpringen im Lande, die erſte im Heldritter Wald am Fuße des Saukopfs.

Im Hennebergiſchen Antheil iſt guter Getreideboden. Man zieht Rindvieh, Schafe, Schweine, hat Wildpret, Fiſche und Holz, baut Wein und Obſt, findet Eiſen und Kupfer und Salz (Bitter- und Glauberſalz und Magneſia außer dem Kochſalze) bei Friedrichshall, welches ein 1600 Schuh langes Gradirhaus hat, und etwas Goldſand in der Werra.

Man ſpinnt und webt linnen und baumwollen Garn, hat Vitriol- und Glashütten, Blech- und Eiſenhämmer und macht viele Töpferwaaren.

Die Einwohner ſind lutheriſch. — Die Einkünfte betragen 200,000 Gulden.

Im Koburgiſchen Antheil

Hildburghauſen 3500 E., Reſidenz, Gymnaſium, Schulmeiſterſeminar. Eisfeld 1900 E., Gelehrten-Schule und Gärberei. Königsberg, im Würzburgiſchen liegend, hat Weinbau.

Herzogthum Koburg-Saalfeld

beſteht aus Antheilen an Koburg, Henneberg und Altenburg, hat 17 Q. M. mit 57,000 E., wozu ein von Preußen abgegebener Bezirk des ehemaligen Saardepartements kommt, der 8 Q. M. mit 25,000 E. in 2 Städten und 100 Ortſchaften betragen ſoll.

Es enthält einen Theil vom Thüringer Walde, und wird von Flüßchen durchſtrömt, von denen die Itz und Rodach in den Main fallen. Sehr fruchtbar iſt das Saalthal und der hennebergiſche Antheil, und der Itzgrund lieblich.

Man baut Dinkel, Hanf, Flachs, Arzneikräuter, zieht Rindvieh, Schafe, Schweine und Pferde, von welcher zu Rodach eine Stuterei iſt; die Bienenzucht wird mit Eifer betrieben; man gewinnt Kobalt, Marmor, Alabaſter, Schiefer, Quaderſteine, Vitriol und Alaun, Steinkohlen und Schwefel.

Man ſpinnt und webt linnen Garn, Baumwolle und Wolle, gärbt Leder, macht etwas Porzellan u. ſ. w. Es ſind vier Eiſenhämmer, 4 Vitriolhütten, 2 Blaufarbenwerke und Papier-, Pulver-, Schleif-, Marmor- und Steinſchoſſer-Mühlen im Gange; auch macht man Potaſche, Kienruß, Pech und verſchiedene Holzwaaren.

Die Einwohner ſind Lutheraner. — Die Einkünfte ſollen an 300,000 (425,000) Gulden ſteigen, ohne das Einkommen der neuen Beſitzung.

Im Koburgiſchen

mit 7 Q. M., 30,000 E. (??).

Koburg, 7000 E. (7700), mit Reſidenzſchloſſe, Zeughaus, Gymnaſium, Obſervatorium, gelehrter und andern Schulen, Schullehrerſeminar, Porzellan-, Gold- und Silberfabrik, Baumwollen- und Linnenweberei und Mühlen für Schoſſer, deren auch zu Oeslau einige Millionen gemacht werden. Rodach Luſtſchloß und Geſtüte. Die St. hat 1300 E. Neuſtadt an der Heide, baut Hopfen, handelt mit Sonneberger Waaren.

Im Altenburgiſchen

8 Q. M., 22,000 E.

Salfeld, 4000 E., Lyceum, Tuch-, Zeug- und Lederfabriken und 2 Schlöſſer, und in einem ſogar auch eine Münze, in welcher aber auch Rudolſtadt und Reuß prägen laſſen. Auf einer Inſel wird Kupfer geſchmolzen, Vitriol und Blaufarbe bereitet. Pösneck, 3000 E., verfertigt Porzellan, Tuch, Zeug, Leder und hat Färbereien; Gräfenthal Eiſen- und Hammerwerke; Lebeſten Schieferbrüche, welche 16,000 Zentner Schiefer für die Rhein und Maingegenden liefern. Wallendorf Eiſen- und Blechhammer und Porzellanfabrik *).

*) Koburg hat jetzt über dieſen Theil ſeines Landes nun allein völlige Landeshoheit, wofür es an Gotha Dörfer abgetreten hat.

Im Hennebergiſchen

hält das Amt Themar 2 Q. M., 4500 E. (5200).

Themar an der Werra hat 1000 E.

In dem Stück des ehemaligen Saardepartements iſt wohl die St. Wendel mit 1700 E. der gröſſeſte Ort.

Fürſtlich-Schwarzburgiſche Länder.

Sie liegen in Thüringen und ſind in zwei Theile, der Ober- und Unterherrſchaft, getrennt. Beide enthalten 35 Q. M. mit 90,000 E. Die Austauſche, die mit Preußen mit kleinen Beſitzungen von Seiten Sondershauſens vorgegangen ſind, und theils mit Rudolſtadt noch im Werke ſeyn ſollen, werden dieſe Angaben nicht ſehr merklich alteriren.

Reiche, fruchtbare Thäler, als das Helmthal (Helme iſt ein Fluß, der bei Artern in die Unſtruth fällt) und die Auen (die goldne *), blaue, ſchöne), liegen zwiſchen den Bergreihen, die mit Wald bedeckt ſind. Ueberhaupt iſt das Land mehr gebirgig. Der Kiffhäuſer hat gegen 1500 F. Die Hainleite iſt bewaldet, fängt von der Unſtrut an, und geht 8 Stunden weſtlich hin.

Saale, Ilm, Schwarza, Gera, Wipper, Helbe und Helme bewäſſern das Land.

Man führt noch Getreide aus, baut viel Kartoffeln, Flachs u. ſ. w. Holz iſt ein Hauptartikel; Viehzucht iſt wie in ſolchen Gegenden gewöhnlich; Wildpret und Fiſche ſind hinlänglich; — etwas Silber und Kupfer, Eiſen, Kobalt, Vitriol, Schwefel, Alaun, Salpeter, Marmor, Alabaſter und Porzellanerde finden ſich auch. Salz liefert Frankenhauſen an 60,000 Scheffel.

*) Jetzt Preußen zuſtändige.

Man bereitet mehrere weſentliche Oehle und Medikamente; ſpinnt Wollengarn, webt Zeuge und Tücher, (Ilm macht 6000 Stück Zeuge und Raſche) macht etwas Porzellan, Bleche und Eiſen, Meſſing, Schwefel ꝛc. ꝛc.

Schwarzburg-Sondershauſen

hat 16 Q. M., 43,000 Einw., 5 Städte, 90 Flecken und Dörfer, 200,000 Thlr. Einkünfte.

Sondershauſen, 1900 Einw., Reſidenz, mit Regierung, Konſiſtorium, Gymnaſium, u. ſ. w. Im Naturalienkabinet findet ſich der Püſtrich. Neuerdings iſt ein Schwefelleberbad in der Nähe entdeckt.

Ebeleben, Luſtſchloß. Arnſtadt, 4600 E., hat ein Meſſingwerk, Tuch- und Zeugfabrik. Die große Mühle hat 16 Gänge und 4 Schneide- und Graupenmühlen. Man handelt mit Holz und Getreide.

Breitenbach, 2000 E., verfertigt Porzellan; in der Nähe werden Vitriol und Scheidewaſſer bereitet.

Schwarzburg-Rudolſtadt

hat 19 Q. M., 47,000 Einw., 9 Städte, 144 Dörfer und 14 Aemter.

Rudolſtadt, 4500 E., mit Reſidenz, Porzellanfabrik, Gymnaſium. Ilm, 1500 E., chemiſche Fabrikate und Medicinalwaaren werden in benachbarten Dörfern verfertigt. Man webt Wollenzeuge. Volgſtedt, Porzellan; Schaale, Steingut; Sitzendorf, ſonſt 2000 Zentner Blaufarbe, die nach Frankreich ging. Im finſtern Schwarzthale liegt auf einem Felſen das Stammſchloß; die Schwarza ſtrömt hindurch, und Schneidemühlen und Hammerwerke finden ſich. Das Zeughaus bei dem Schloſſe bewahrt Waffen und Rüſtungen vergangener Ritterzeit. Ein Schieferbruch liefert 4000 Zentn. Dachſchiefer. Frankenhauſen, 3000 E., hat ein Salzwerk, welches 30,000 Stück (à 2 Scheffel) liefert *).

Die Fürſtlich Reußiſchen Lande

beſtehen aus mehrern Herrſchaften, und enthalten 25½ Q. M. (28½ Q. M.) mit 67,000 (75,000) lutheriſchen E.

*) Kelbra und Heringen gehören nun zu Preußen.

Das Land iſt gebirgig, hat aber auch fruchtbare Thäler. Die höchſten Punkte des Frankenwaldes ſind die neben einander liegenden Berge, der Sieglitzberg und der Kulm, beide über 2200 Fuß.

Das Land wird von der Saale und Elſter durchſtrömt, und hat außer den gewöhnlichſten Produkten des Pflanzen- und Thierreichs, etwas Silber, Kupfer, Blei, Eiſen, Alaun, Vitriol.

Die Betriebſamkeit in Wollen- und Baumwollenweberei iſt groß.

Die Fürſten Reuß theilen ſich in zwei Hauptlinien, nämlich in die ältere Greitziſche, und in die jüngere, und letztere wieder in die Schleitziſche und Lobenſteiniſche (nebſt der Ebersdorfer). Die Länder der ältern Linie halten 7 Q. M., 20,000 E. und tragen 130,000 Gulden.

Greitz, eine nette Stadt, hat 6000 E., 2 Schlöſſer, Gelehrten-Schule; Prediger- und Schullehrerſeminar, Wollen- und Baumwollenwebereien. Zeulenroda, 3000 E., macht Hüte, Uhren, wollene Zeuge und Strümpfe.

Die Länder der jüngern Linie halten — Schleiz, 6 Q. M., 17,000 E., 110,000 Gulden Einkünfte. — Lobenſtein-Lobenſtein 4½ Q. M., 7500 E., 100,000 Gulden Einkünfte. — Lobenſtein-Ebersdorf 3½ Q. M., 7800 E., 80,000 Gulden Einkünfte.

Anmerk. Die Geraiſche Linie iſt ausgeſtorben. Die Länder halten 7½ Q. M. mit 23,000 E., und werden von der jüngern Linie alſo verwaltet, daß Schleitz die Hälfte des Einkommens hat; Ebersdorf und Lobenſtein aber, jedes ¼.

Schleitz, 3000 E., hat eine Gelehrten-Schule und webt allerlei Zeuge, wollene und baumwollene.

Lobenſtein, 2700 E., mit den eingepfarrten Ortſchaften.

Das Dorf Ebersdorf, 1000 E., die faſt zur Hälfte Herrnhuter ſind, deren Gewerbsfleiß und Handel nicht unbedeutend iſt. Das Reſidenzſchloß iſt ſchön.

Die Stadt Gera hat 7000 E., ein Schloß außerhalb der Stadt, Gymnaſium, und ſehr blühendes Gewerbe, in Leder,

Kutſchen, Porzellan, Hüten u. ſ. w. Die nette Stadt liegt ſehr angenehm. Das Dorf Köſtritz braut ein beliebtes Bier. Es gehört einer Nebenlinie, die 60,000 Gulden Einkünfte haben ſoll. Das ſaalburger Gebiet treibt Holz- und Ochſenhandel, ſiedet Pech und Potaſche, hat Eiſenhammer und Färbereien.

Deutſchlands vier freie Städte *),

Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt am Main.

Hamburg,

einſt mit 125,000 meiſtens lutheriſchen E. — Jetzt rechnet man ſchon wieder 107,000, und unter denſelben 8000 Juden, in Häuſern nicht nur, ſondern auch in Buden und Kellern wohnend.

Es iſt die erſte Handelsſt. Deutſchlands, die unweit des Ausfluſſes der Elbe liegt, welche ſich hier in mehrere Arme theilt, und über deren zwei ſeit 1813 eine 15,168 F. lange Brücke geführt war, welche in vier Abtheilungen auf 855 Pfahljochen ruhte, und nach Haarburg führte.

Die Stadt hat 2 Stunden Umfang — die Vorſtädte haben in der letzten Belagerung ſehr gelitten. Man zählt 8124 Häuſer in 227 Straßen, die eng und ſchlecht und ganz nach alter Art ſind, nahe an 4000 Böden, über 9000 Säle und über 1800 Wohnkeller.

Mancherlei ſchöne Gebäude ſind ſehenswerth, am meiſten die Michaeliskirche, 245 F. lang, 130 F. hoch, 184 F. breit mit 456 F. hohem Thurm — überdies Börſe, Rathhaus, Baum mit weiter Ausſicht auf die Elbe und deren Schiffe u. dgl.

*) Iſt die ihnen zugeſtandene Freiheit rechter Art, ſo wird es ganz Deutſchland im kräftigern Leben des Handels, Wandels und der Wohlhabenheit gewiß inne werden.

Es iſt unnoth zu ſagen, daß es nicht an den trefflichſten Anſtalten für Wiſſenſchaft, Kunſt und Menſchlichkeit fehlt.

Höchſt groß iſt die Gewerbsthätigkeit. Die geſunkenen Siedereien lieferten ſchon 1816 wieder 25 Mill. Pfund raffinirten Zucker und 12 Mill. Pf. Syrup; (ſonſt waren 400 Zuckerſiedereien mit 2000 Arbeitern, 11 Nadel-, noch mehr Gold- und Silberfabriken, 26 Schiffswerfte). Die Kattundruckereien beſchäftigen 1500 Menſchen. — Man reißt Fiſchbein, ſiedet Thran, zieht Federſpulen, ſendet geräuchertes Rindfleiſch weit und breit hin u. ſ. w. u. ſ. w., und unterhält ſogar, meiſtens auf fremdem Grund und Boden, 20 Hämmer für Kupfer und 8 für Meſſing.

Auf Kanälen (Fleeten) aus der Alſter und Elbe führt man in leichtern Fahrzeugen die Waaren ſogleich bis an die Häuſer und Waarenlager. — Die Anſtalten, die Elbe, namentlich gegen Verſandungen, fahrbar und die Schifffahrt gefahrlos zu machen und die Verbindung mit der Nordſee zu erhalten, koſten jährlich 60,000 Thaler. — Es laufen an 2000 Seeſchiffe ein, zuweilen auch mehr, und die Hamburger ſelbſt haben 200 eigene Schiffe, die auch zum Theil auf Wallfiſch- und Robbenfang ausgehen. — Die Geldgeſchäfte ſind ſehr groß.

Man rechnet gegen 1200 Handelsleute. Rath und Bürgerſchaft regieren gemeinſchaftlich.

Das Gebiet enthält 6 Q. M. mit 26,000 E. — Die Vierlande, ein überaus reicher und fruchtbarer Boden, von 8000 Menſchen bewohnt, und Curhaven, ein Flecken mit ſicherem Hafen, gehören zu demſelben.

Bremen

mit 38,000 Einwohnern in 5400 Häuſern, die theils lutheriſch, theils reformirt ſind. Sie liegt in einer

Sandebene an der Weſer, aus welcher ſie durch Maſchinen mit Waſſer verſorgt wird. Die Stadt iſt nach alter Art, aber die aus den Wällen entſtandene Umgebung iſt angenehm.

Sehenswerth ſind, außer manchen öffentlichen Gebäuden, die Bleikeller, in welchen ſich Leichname an 100 Jahre ohne übeln Geruch erhalten haben und trocken und hart geworden ſind.

Die Einrichtungen wiſſenſchaftlicher und wohlthätiger Art, und die Fabrikthätigkeit iſt — nach Verhältniß wie in Hamburg.

Die Handelslage der Stadt iſt vortrefflich, da ſie nur wenig mehr als Hamburg, nämlich nur 15 Meilen, von der Nordſee entfernt iſt. Größere Schiffe laden bei Elsfleth oder Brake aus, indem ſie nicht bis an die Stadt kommen können. Sie hat den Zwiſchenhandel mit allen Weſerprovinzen, und führt viele ausländiſche Waaren und Weine ein und aus, handelt mit mehrern europäiſchen Ländern und mit Nordamerika, und treibt ebenfalls Wallfiſch- und Robbenfang. — Es laufen jährlich gegen 1000 Schiffe ein.

Es regieren 24 Rathsherren. Die Stadt hat 400,000 Gulden Einnahme, vielleicht mit dem 3½ Q. M. und 9600 E. haltenden Gebiete, in welchem Vegeſack einen Hafen hat.

Lübeck

mit 25,000 lutheriſchen Einw. in 3300 Häuſ., an der Trave gelegen, welche den Ausfluß des Ratzeburger Sees (Wakenitz) und die Stekenitz aufnimmt. Alle drei Waſſer ſind ſchiffbar. Die ganze Stadt mit ihren engen Straßen iſt ebenfalls noch von alter Zeit her. — Vorzüglich zu bemerken iſt die Marienkirche mit einem ſchönen Altar, bekannten Todtentanze und künſtlicher aſtronomiſcher Uhr, und das alte, ungemein lange und weite

Rathhaus. Gymnaſium, Armenanſtalten und Fabrikthätigkeit wie in Bremen.

Der Speditionshandel iſt wegen der Lage ſehr wichtig, denn die genannten Flüſſe ſetzen die Stadt durch die Delmenau mit der Elbe in Verbindung, und ſtehn auch mit der Oſtſee im Zuſammenhang. Auch der eigene und Wechſelhandel iſt wichtig. In den Hafen bei Travemünde laufen jährlich 1000 Schiffe ein und aus, und ein Packetboot geht zu beſtimmten Zeiten nach Petersburg.

Die Einnahme der Stadt betrug, ungeachtet der ſehr geringen Abgaben, ſonſt an 500,000 Thaler, wohl auch mit Inbegriff des 5½ Q. M. und 18,000 E. enthaltenden Gebiets, zu welchem die Hälfte der Vierlande gehört.

Vier Bürgermeiſter mit 16 Rathsherren verſehen die Regierung.

Zum Gebiet gehört Travemünde. Unweit davon iſt im Meere der Leuchtthurm.

Frankfurt,

43,000 E., größtentheils Lutheraner, in 3470 Häuſern, unter welchen viele ſchön ſind. Die 7000 Juden dürfen jetzt überall in der Stadt wohnen, ohne in einem beſondern Quartiere durch Thore eingeſperrt zu werden. Die Feſtungswerke ſind Anlagen geworden. Die Straßen ſind, mit Ausnahme der neuangelegten und der Zeil, eng und krumm; die Umgebung iſt durch Gärten und Gartenhäuſer ſehr angenehm.

Gute Anſtalten und Fabrikthätigkeit ſind auch hier ſehr wichtig. Beſonders wichtig ſind die Tabaksfabriken.

Der Handel wird durch Rhein und Main und durch die ſchönen Landſtraßen des ſüdlichen Deutſchlands ſehr befördert. — Es iſt Speditions- und Wechſelhandel. Bedeutend iſt der Abſatz an Weinen.

Sachſenhauſen, mit 400 Häuſern, iſt die bekannte Vorſtadt Frankfurts, die das feinſte Gemüſe baut, welches hier überall in großer Vollkommenheit gezogen wird.

Der Rath beſteht aus einer geſetzgebenden und vollziehenden Gewalt.

Das Gebiet begreift 7 Dörfer mit 7000 E. —

Anmerk. Dieſe genannten vier Städte ſtehen in einem Bündniß unter einander, welches noch ein Ueberreſt der alten gewaltigen Hanſa iſt.

VII.

Preußens deutſche und übrige Länder

werden angeſchlagen zu 5135 Q. M. mit 10,166,000 E., von welchen über 8 Mill. (8,019,000) in den deutſchen Ländern auf 3244 Q. M. wohnen. Der Städte ſind 1070, der Flecken 248, der Dörfer 34,000 *).

Jeder flüchtige Blick auf die Karte zeigt, wie wenig zuſammenhängend und geſchloſſen dieſe Länder ſind. Sie beſtehen jedoch aus 2 Hauptſtücken, deren größeſtes nach Oſten liegt, das kleinere aber ſich in Weſten findet. Von dieſen beiden Hauptſtücken ſpringen kleinere, unbedeutende Theile ab.

Es läßt ſich denken, wie verſchieden nach ihrer phyſiſchen Beſchaffenheit Länder ſind, welche ſo verſchiedenartige Lage haben.

Der bedeutendſte Theil iſt eine große Ebene, die ſich nur allmählig nach der Oſtſee zu abſenkt, daher denn wohl, wegen Mangel an Fall, Seen, Moore und Brüche entſtehen müſſen. In der Kurmark allein will man 670, obwohl meiſtens ſehr unbedeutende Seen gezählt haben.

Die Ebenen der Oſtſeeländer ſind nur da und dort mit Hügeln verſehen, und die Küſten müſſen vieler Orten durch Deiche und Dünen gegen das Meer geſchützt werden. Der Boden iſt häufig ein unfruchtbarer Flug-

*) Vor den großen letzten politiſchen Ereigniſſen betrugen ſämmtliche preußiſche Länder nach der höchſten Annahme 2856 Q. M. mit 5,060,000 E.; nach einer niedrigern 2780 Q. M. mit 4,560,000 E.

ſand. — Der höchſte Punkt dieſer Länder iſt die Inſel Rügen mit ſeinem Vorgebirge Stubbenkammer. Der höchſte Berg Pommerns, der Rekuhl, erhebt ſich nur 280 F., und einer der höchſten im Königr. Preußen, der Rambin, noch 40 F. niedriger, und der Galtgarbenberg doch kaum 500 F.

Die Länder, welche zu dieſer Ebene gehören, ſind die nördlichen Gegenden Weſtfalens und der niederrheiniſchen Länder, Magdeburg nebſt einem Theil von Halberſtadt und Sachſen; die nördlichen und öſtlichen Theile Schleſiens, am meiſten aber Pommern und Brandenburg, und das eigentliche Königreich Preußen mit Poſen.

Die höchſten Gebirge ſämmtlicher Staaten ſind das Rieſengebirge und das mähriſche Gebirge, wovon das letztere aber mehr Oeſtreich angehört.

Das Rieſengebirge fängt an der Grenze der Oberlauſitz beim Queis an, und zieht ſich durch Schleſien bis zu der Grafſch. Glatz hin. Das eigentliche Gebirge, welches dieſen Namen führt, hat eine Breite von 3 Meilen, und ſeine höchſte Erhebung fällt zwiſchen Schmiedeberg und Hohenelbe; ſeine Gipfel ſind abgeſtumpfte Kuppen und nicht Spitzen. Der höchſte Punkt iſt die Schnee- oder Rieſenkuppe, die 4949 Fuß ſich erhebt. Man ſteigt von der durch Reiſende ſo berühmt gewordenen Hempelsbaude*), die 4143 F. hoch liegt, auf den Kamm des Gebirges, und von da auf die meiſtens in Wolken und Nebel gehüllte eigentliche Kuppe, wo mitten durch die vielbeſuchte Lorenzkapelle, die Grenze zwiſchen Böhmen und Schleſien geht. Die Ausſicht reicht bis an Poſens Grenzen. Auf der böhmiſchen Seite ſieht man ſchaudernd in einen 1500 F. tiefen ſchroff hinabgehenden Thalgrund, Teufelsgrund genannt. Die nächſt höchſten Punkte des Gebirges ſind

*) Bauden ſind einzelne im Gebirge ſtehende Wohnungen, und ſind blos aus Holzſtämmen und Brettern erbaut.

das Rad (4700 F.), bedeckt auf dem Gipfel mit einzelnen Granitblöcken, wie beim Brocken; die Sturmhaube (4540 F.), bis zur Spitze mit Granitblöcken überdeckt; der Schneeberg bei Glatz (4300 F.), die Heuſcheuer 3326 F. — Der auf dem Gipfel mit einer Wallfahrtskirche verſehene Zobtenberg hat 2200 und der Zackenfall 2100 F. Höhe.

Einige Aeſte des Harzes ziehen mit ſtarkem Abfall der Höhe hinein. Der Brocken gehört eigentlich hieher (ſ. Hannover.)

Die Gebirge im ſüdlichen Theil Sachſens, Hainleite, Kyffhäuſer, Finne 2c., bedeuten wenig.

Weſtfalen wird vom Weſterwalde durchzogen, deſſen öſtlicher Theil Haarſtrang, der weſtliche aber Aardei genannt wird. Es theilt das Land in den Hellweg, der größtentheils eben iſt, und in das gebirgig rauhe und unfruchtbare Sauerland. — Längs der Weſer zieht ſich der Teutoburgerwald (die Egge), welcher reich an Holz, Steinen und Steinkohlen iſt, zwiſchen Höxter und Paderborn hin. Das Weſergebirge bildet die berühmte weſtfäliſche Pforte (porta westfalica), wo ſich die Weſer zwiſchen Felsbergen hindurch zwängt.

Am rechten Moſelufer zieht eine Fortſetzung des Wasgau, nämlich der Hundsrück hin, mit dem Hochwalde.

Die Ardennen ſtreichen zwiſchen Maas, Moſel und Rhein hin, und bilden das Veen, welches ſich über 2000 F. erhebt, und die wilde, unfruchtbare und vulkaniſche Eifel.

Die Hauptflüſſe des Landes ſind:

Die Elbe, welche beim Dorf Fichtenberg aus Sachſen eintritt. Sie hat ein bedeutendes Flußgebiet, und nimmt in ihrem Lauf die ſchwarze Elſter, die Mulde

im Anhaltiſchen, die durch Unſtrut und weiße Elſter vergrößerte Saale unweit Magdeburg; nächſtdem die Ohre, ſodann die Havel auf, welche bei Spandau durch die Spree und dann auch durch die Doſſe verſtärket war.

Die Oder tritt aus Oeſtreichs Schleſien ein, wird ſchiffbar bei Ratibor, nimmt die Oppa, Neiß, Ohlau, Bartſch und den Bober mit der Queiß auf, dann die aus der Lauſitz kommende Neiße, bei Küſtrin die Warthe, welche bei Kollo ſchiffbar wird, und die (aus dem Königreich Polen kommende) Netze mit ſich vereinigt hat. Zwei Meilen unter Stettin verliert dieſer Fluß ſeinen Namen, bildet den dammſchen See und das Papenwaſſer, wo ſodann das friſche Haff anfängt, wo ſich die Oder in 3 Mündungen, Peene, Swine und Diwenow genannt, in die Oſtſee ſtürzt.

Die Weſer geht nur durch einen kleinen Strich und nimmt die Diemel und die lippiſche Werra auf.

Der Rhein geht von hier in die Niederlande, nachdem er an der linken Seite die Nahe und die viel anſehnlichere Moſel mit der Saar, an der rechten aber die Lahn, Sieg, Ruhr und Lippe aufgenommen hat.

Die Weichſel, kommend aus Teſchen in Schleſien, tritt aus dem Königr. Polen ein, theilt ſich in 2 Hauptarme, worunter der linke den Namen Weichſel behält, und bei Danzig mündet, der andere unter dem Namen Nogat ins friſche Haff fällt.

Weniger bedeutend ſind:

Die Memel, in Litthauen Niemen genannt. Sie kommt aus Rußland und geht in 2 Armen, Ruſſe und Gilge, ins Kuriſche Haff, der Pregel aber ins friſche Haff. Er wird aus drei kleinen Flüſſen gebildet.

Die Kanäle des Landes erleichtern das Verkehr ſehr. Der Müllroſer oder Friedrich Wilhelms

Kanal iſt drei Meilen lang, und ſezt Oder und Spree in Verbindung; der Finowkanal aber, der bei Liebenwalde anfängt, und die Schifffahrt zwiſchen Berlin und Stettin um die Hälfte verkürzt (5 Meil. lang), Oder und Havel; der Plauenſche Kanal (über 4 M. lang) verbindet Havel und Elbe, und kürzt die Schifffahrt zwiſchen Berlin und Magdeburg. (Die Floßgraben in Sachſen ſind blos zu Holzflößen.)

Der große, drei Meilen lange Friedrichsgraben verbindet Deine und Nemonin, und der kleine, eine Meile lange, Gilge und Nemonin. Beide dienen, die gefährliche Fahrt auf dem kuriſchen Haff zu vermeiden.

Der Bromberger Kanal, von 4 Meilen, verbindet die Netze mit der Brahe, und kommt dadurch in Verbindung mit der Weichſel.

Der Reichthum des Landes an Seen iſt ſchon beiläufig erwähnt und die Urſach davon angeführt. Beſonders hat Preußen deren viel und Oſtpreußen allein 300. Es ſind aber nur wenige bemerkenswerth.

Der Mannsfelder See theilt ſich in den ſüßen und ſalzigen, die durch einen ſchmalen Landrücken getrennt ſind. Der erſtere iſt eine Meile lang und halb ſo breit, und hält auf 1 Pfund Waſſer 1 Quentchen Salz.

Der Ukerſee, in der Ukermark, gibt der kleinen Uker, die aus ihm abfließt, ihr Entſtehen. — Der 3 Stunden lange See bei Soldin hält viel Fiſche. — Der Ruppiner hat einen Kanal bis zur Havel; einige pommerſche Seen haben die ſeltenen und ſchmackhaften Muränen, der Madue eine größere und der Wilm und Streizig kleinere Sorten derſelben. — Der Neuwarpſche See iſt ein Ausfluß des Haffs mit 3 Meilen Umfang. — In Preußen hält der Spirding 12 Meilen Umfang und umſchließt vier Inſeln, und der Mauer oder Angerburger See hat 7 Meilen Länge und

1½ Meile Breite, und hängt mit dem großen Leventiner See durch einen Kanal zuſammen *).

Unter den ſehr vielen Brüchen nennen wir nur den Drömling an den Grenzen Brandenburgs und Braunſchweigs, der 129,000 Morgen hält, und mit Wald bewachſen iſt. Die Ohre verlohr ſich einſt in demſelben, man grub ihr aber ein Bette, und ſo ſind nach und nach große Strecken des fetten Bodens, der einſt dem leiſeſten Fußtritt nachgab, urbar und zu ſehr ergiebigen Wieſen gemacht worden. Noch liegt kein Dorf in dem Bruche, alle ſind rings um denſelben her, und viele Strecken ſind nur noch beim Winterfroſt zugänglich. Mancherlei Wild, und namentlich Sumpfvögel, halten ſich unter den Erlen und Gebüſchen und in dem hohen Riet- und Binſengraſe auf. — Viele Bruchgegenden, an der Netze, Wartha, Oder u. ſ. w. und viel andere Sümpfe ſind urbar geworden. — Der Spreewald von 6 Meilen Länge und 1½ Meile Breite iſt auch ein Bruch, wo ſich die Spree in unzähligen Armen durchwindet, ſo daß er im Sommer nur mit Kähnen zu befahren, und im Winter nur auf dem Eiſe zugänglich iſt. Dennoch liegen 7 Dörfer darin.

Die vier großen Meerbuſen der Oſtſee, die an 100 Meilen das Land berührt, ſind

Das Kuriſche Haff, bei Memel, 15 Meilen lang mit der Enge Tief — Das friſche Haff bei Pillau mit der Enge Gatt — Das durch eine Halbinſel gebildete Pauzker Wiek — Das friſche bei der Oder ſchon erwähnte Haff, welches 7 Meilen Länge und an 6 Meilen Breite hält, und ſich in das große und kleine theilt.

Das Klima iſt meiſtentheils geſund und gemäßigt. Die Gebirgsgegenden ſind natürlich rauher, und haben noch im Mai oftmals ſtarke Fröſte, und an der Seeküſte iſt es feuchter.

*) Ein großer Kanal, der Elbe und Weſer vereinigen ſollte, war vor der letzten Veränderung der Dinge projectirt, aber nicht angefangen.

Faſt unglaublich fruchtbar ſind einige Gegenden; als Magdeburgs in Vörden, Halberſtadt, die an 9 Q. M. haltende Wieſche (Wieſe) in der Altmark; auch ein Strich Land am rechten Ufer der Havel u. ſ. w. Am meiſten fruchtbar ſind die Nehrungen, d. i. Niederungen; die Tilſiter, von 4 Meilen Länge, und die Marienwerder Nehrung. Ueberhaupt iſt das Land von den Oſtſeeküſten an, bis 1 Meile landeinwärts ſehr ergiebig. — Bekannt iſt der meiſtens dürftige Sandboden der Mark und Pommerns, allein es iſt hier und überall durch Kultur ſehr viel geſchehen.

Getreide wird ſo viel erbauet, daß man oftmals noch davon ausfahren kann. Es bleibt freilich in den Sandgegenden klein (Mark, Pommern), iſt aber dagegen ſehr mehlreich. Auch hilft der ſättigende Buchweizen, der fleißig gebaut wird, viel aus. Der Obſtbau iſt im Ganzen eben nicht bedeutend, aber ſehr bedeutend in mehrern Gegenden der Gemüſe- oder Bau grüner Waaren. Berühmt ſind die kleinen märkiſchen und inſonderheit die Teltower Rüben und die Liegnitzer grünen Waaren, namentlich der Kopfkohl. Des Flachſes gewinnt man in mehrern Provinzen ſehr viel (Schleſien allein 670,000 Stein); Tabak erhält man an 200,000 Zentner; Hopfen einiger Orten, z. B. bei Hornburg im Halberſtädtiſchen, in vorzüglicher Güte; Cichorien, Waid u. dgl. m., wollen nicht viel ſagen; der Wein in den alten Provinzen iſt, bei der Ungunſt ſo vieler Jahre, allenfalls noch zu Eſſig tauglich, den meiſten und beſten gewinnt man am Rhein, Moſel und Nahe, aber freilich iſt deſſen viel zu wenig. — Höchſt bedeutend ſind die Förſte, und mehr als hinreichend für den innern Verbrauch, obwohl einiger Gegenden, z. B. ſelbſt in dem, dem Brocken ſo nahen Halberſtädtiſchen, und in mehrern Gegenden Sachſens, wirkliche Holznoth eintreten mag — Die Johannisburger Heide in Preußen iſt ein Wald von 12 Meilen.

Pferde, obwohl ihrer 2 Mill. gerechnet werden, ſind für den Landesbedarf nicht zulänglich. In Oſtpreußen trifft man die beſten, aber die kleinen märkiſchen Klepper ſind faſt gar nicht mitzurechnen. — Auch des Rindviehs, deſſen man 7 Mill. Stück annimmt, iſt kaum genug. Schafe zählt man 15 Mill., und viele ſind, namentlich in der Kurmark, Schleſien und Sachſen, durch ſpaniſche Stäre veredelt. — Unter den Schweinen (4 Mill. ſind gewiß zu wenig) ſind die Weſtphäliſchen und Pommerſchen am vorzüglichſten. — Die Gänſezucht iſt in Pommern vorzüglich, deſſen Spickgans (Gänſebake) berühmt iſt, eben ſowohl als die dortigen Federſpulen (Poſen) es ſind. Die Rügenſchen Spickgänſe ſchätzt man noch höher.

Des Wildprets iſt nur noch einiger Orten viel, im Ganzen nimmt es ſehr ab. Bären und Wölfe finden ſich in Preußen und Poſen *), und an den Küſten Robben. In den genannten Ländern möchte das größere Wildpret noch am häufigſten ſich finden. — Federwild mancherlei Art wohl noch an vielen Orten, namentlich Groß- oder Krametsvögel, Lerchen bei Halle. Elbe und Oder geben Lachſe und Welſe, und nebſt dem friſchen Haff auch einige Störe, von deren größeſten man Kaviar bereitet. Aale und Zander haben die Mark und Pommern ſehr häufig. — In den zuletzt erhaltenen Provinzen iſt aber der Fiſchfang ſehr in Abnahme. Die Perlenmuſcheln im Bober ſind kaum zu erwähnen. Die Bienenzucht iſt nur noch im eigentlichen Preußen wichtig, und beſagt in den übrigen Provinzen eben ſo wenig, als die Seidenzucht, ſeitdem die Maulbeerpflanzungen faſt ganz eingegangen ſind.

Das Mineralreich, deſſen Ausbeute in den Ländern der Oſtſee höchſt geringfügig iſt, wird in vielen andern

*) Warum man ſo häufig noch der Elenne erwähnt, weiß ich fürwahr nicht, da ich weder in Reiſebeſchreibungen darüber etwas gefunden habe, noch ſonſt woher etwas Gewiſſes zu erfahren im Stande geweſen bin. Der Hauptgrund iſt, daß weder Elenne, noch die ebenfalls angeführten Urochſen, jetzt mehr da ſind.

Provinzen ſehr bedeutend, und liefert, mit Ausnahme des an Ertrag unbeträchtlichen Goldes, faſt alle Mineralien. Schleſien inſonderheit iſt an Eiſen ſehr reich. Steinkohlen werden aus eben dieſer Provinz, aber auch nebſt Braunkohlen reichlich aus andern geliefert. Torf giebt beſonders Preußen, Pommern, Brandenburg (54 Mill. Stück). — Und welch ein Reichthum an Salz. Es iſt deſſen weit mehr als ganz Deutſchland verbrauchen könnte. Halle allein liefert von ſeiner Soole, der reichhaltigſten Europa's, 460,000 Schfl., Schönebeck 18,000 Laſt, Staßfurt 37,000 Stück. Der reichen Saline Dürrenberg haben wir ſchon bei Sachſen erwähnt. — Heilquellen findet man viele, und in der Grafſchaft Glaß allein will man deren 70 zählen, welches vielleicht nicht unglaublich ſeyn dürfte. Zuletzt ſey noch des Bernſteins Erwähnung gethan, der einmal unter den Mineralien ſeinen Platz behauptet, und von der Oſtſee an den hieher gehörigen Küſten in vorzüglicher Güte, aber auch in gröſſerer Menge als anderswo geliefert, und gefiſcht, oder bei Stürmen ausgeworfen, oder auch, oft ziemlich weit landeinwärts, gegraben und bergmänniſch gewonnen wird. Das ſeltenſte und einzige Stück ſeiner Art fand man 12 Meilen von der Oſtſee, unweit Gumbinnen. Es wiegt $13\frac{1}{2}$ Pf., und ein Bernſteinhändler hat dafür 8000 Thlr. geboten.

Die Induſtrie dieſer Länder ſteht auf hoher Stufe faſt in allen Fabrikartikeln, deren viele weit über den Bedarf des Landes hinausgehen. Berlin iſt der Hauptſitz der Fabrikarbeiten, aber vorzüglich, wenn auch nicht allein, wohl nur ſeiner Größe wegen, weil in größerer Stadt mehr und Mannichfaltigeres geliefert werden kann, als in kleinerer. — Einzelne Angaben werden diesmal hier völlig ausreichen.

Schleſien liefert jährlich für 11 Mill. Thlr. Leinwand; die Mark für 600,000 Thlr. — in manchen Gegenden

ſpinnt Jedermann, ſelbſt der Bauer noch hinter dem Wagen, z. B. in Minden, Paderborn. Man hat hier die feinſten Spinnereien. Im Bezirk Bielefeld ſpinnt man ſo fein, daß 19,200 Faden durch einen Fingerring gehen, und aus Einem Pfunde Flachs ein Faden von 460,000 Fuß, oder von 23 Meilen erlangt wird. 1798 waren in dieſem Bezirk 3300 Stühle auf Leinwand im Gange, und im nämlichen Jahre producirten Magdeburg und Halberſtadt, mit Inbegriff des Barchents für 2 Mill. Thlr. Werth. — Man rechnet blos bei Barmen und Elberfeld, im Bergiſchen, 100 Leinwandbleichen.

Man liefert alle Arten Tücher und andere Wollenwaaren, und Schleſien allein für 5 Mill. Thlr., die Kurmark allein lieferte mehrmals für 3 Mill. Der Baumwollenwaaren fertigt Berlin allein für 1½ Mill. Breslau faſt für 1 Mill. — In Leder und Tabak produziren Berlin und Breslau für 1½ Mill., und der Bezirk Magdeburg 1803 allein für ½ Mill. Lederwaaren, Schleſien aber für mehr als 1,100,000 Thlr. Nur in Schleſien ſind 48 Papiermühlen.

Nebſt den Leinwandwaaren ſind die in Eiſen und Stahl die wichtigſten. Im Jahr 1809 hatte Schleſien 351,000 Zentn. Roheiſen, 15,000 Zentn. Gußwaaren, 199,000 Zentn. Schmiedeeiſen, 16,000 Zentn. anderes Eiſen und Schmiedeblech, und noch 400 Faß Weißblech geliefert. — Zu Solingen verarbeiten 4400 Menſchen 1,300,000 Pfund Eiſen; Remſcheid liefert an 800 Arten Eiſenwaaren; die Kur- und Neumark haben ebenfalls viele Hammer- und Hüttenwerke, auch in Kupfer und Meſſing, wie in Eiſen. — Glashütten finden ſich mehrerer Orten, und zu Neuſtadt an der Doſſe eine wichtige Spiegelfabrik.

Die Uhren, die Berlin liefert, die Breslauer Waſſer, die Bernſteindrehereien in Königsberg und Stolpe, die Porzellanfabriken, Brantweinbrennereien, Zuckerſiedereien, ſind wenigſtens noch anzuführen.

Der Handel iſt durch Flüſſe, Kanäle, durch die Nachbarſchaft der See und einige gute Landſtraßen erleichtert. Den Seehandel treiben die in der Nähe der Oſtſee liegenden Städte. Vor 1806 rechnete man den geſammten Handel ins Ausland 26 Mill., jetzt die Einfuhr 17 Mill., die Ausfuhr 16½ Mill. — Dieſe Bilanz kann ſich mit der Zeit vortheilhaft ändern.

Die Einwohner ſind Deutſche und Slaven. Zu den letztern gehören auch die Kaſſuben und Wenden in Pommern, Schleſien und der Lauſitz. Die meiſten ſind Lutheraner, doch ſind der Katholiken auch viel, und Unitarier, Mennoniten, Herrnhuter und Juden finden ſich ebenfalls.

Der König iſt Monarch und führt nun Landſtände ein, die vorher nicht waren.

Die Staatseinkünfte ſchlägt man zu 60 bis 63 Mill. Gulden, die Schulden aber zu 400 Mill. an.

Die jetzt beſtehende Eintheilung nach Provinzen und Regierungsbezirken ergibt ſich aus dem Folgenden von ſelbſt.

Provinz Brandenburg *).

Die Beſtandtheile derſelben ſind die ganze Mark (mit Ausnahme der Altmark und einiger Kreiſe), die Niederlauſitz, Herrſch. Hoyerswerda und ein weſtlich derſelben liegendes kleines Stück der Oberlauſitz, der Schwiebuſer Kreis von Schleſien, und von Sachſen noch die Aemter Dahme, Jüterbock, Belzig und Herrſch. Baruth im Wittenberger Kreiſe, vom Meißner Kreiſe die Aemter Senftenberg und Finſterwalde, und endlich einige kleine Stücke von Poſen — ſämmtlich zu 665 Q. M. gerechnet mit 1,190,000 E.

*) Vieles würde bei dieſem Staate klarer werden, durch die ſehr deutliche und muſterhaft zu nennende Karte der Pr. Staaten von Friedrich Schmidt, 1816. bei Schropp in Berlin.

Der Boden ſandig — Uker-, Ruppiner-, Soldiner-, Templiner-See — urbar gemachte Brüche — Spreewald, ſ. Einleitung.

1) Regierungsbezirk Berlin, 3½ Q. M. mit 179,000 Einw.

Berlin, die Hauptreſidenz, hält in allen 5 Städten und allen dazugehörigen Vorſtädten etwa 173,600 E. in 7133 Häuſern, und ziemlich 4 Stunden Umfang. Die Friedrichsſtadt iſt der regelmäßigſte Theil der Stadt, und die Friedrichsſtraße faſt 1 Stunde lang. Sehenswerth ſind das Schloß mit ſeinen Sammlungen, das Gieß-, Zeug- und Opernhaus, die Münze, Bibliothek, der Wilhelmsplatz, die lange Brücke, das Obſervatorium, und vieles Andere. Sie hat mehrere gelehrte Anſtalten, ſeit einigen Jahren eine Univerſität, mehrere Akademien, Muſeen, Sammlungen, mehrere Schulen für Künſtler und Handwerker; Induſtrie- und Sonntagsſchulen, Wohlthätigkeitsanſtalten, die 1809 an 25,000 Arme verſorgten, oder unterſtützten, Taubſtummeninſtitut u. dgl. 31 Kirchen, worunter 12 Lutheriſche, 10 Simultankirchen und eine Judenſynagoge. Alle Art Induſtrie, in Seiden-, Wollen-, Baumwollenwaaren, in Uhren, Gold und Silber, Porzellan (363 Arbeiter fertigen für 400,000 Thaler ſehr ſchöne Sachen), Steingut, Tabak u. ſ. w. iſt ſehr lebhaft. Man rechnete, daß 1799 für 8,435,000 Thaler Waaren ſind verfertigt worden.

Ein Vergnügungs- und Spazierort iſt der Thiergarten vor dem Brandenburger Thore. — Charlottenburg und Schönhauſen ſind nahgelegene Luſtſchlöſſer.

2) Regier. Bezirk Potsdam, 343 Q. M. mit 487,000 Einw.

In der Mittelmark liegen:

Potsdam, 15,800 E. Dieſe ſchöne und regelmäßige Stadt liegt auf einer 4 Meil. Umfang haltenden Inſel, welche die Havel nebſt einigen Seen bildet. Das Rathhaus iſt nach dem Amſterdamer gebildet; das große Waiſenhaus für Soldatenkinder hat 4 Stockwerk. Bei der Stadt liegt das berühmte Sansſouci, das ſehr ſchöne neue Schloß, und der Marmorpalaſt. — Potsdam hat eine Gewehrfabrik, und liefert Baumwollen-, Wollen-, Linnen-, Seiden- und Lederwaaren.

Die Städte: Oranienburg, 2100 E. — Bernau, 2900 E. — Brandenburg, 10,000 E., verfertigen mancherlei Waaren, auch Kattune; die letztere, welche Schifffahrt auf der Havel treibt, auch für 300,000 Thlr. Wollenwaaren. — Spandau, 4500 E., hat eine Citadelle und ein Zuchthaus. Rathenow, 5000 E., liefert Baumwollen- und Wollenwaa-

ren, und iſt auch, wie Fehrbellin, wegen der Schlachten (1675) zu erwähnen. Bei Plauen iſt der Anfang des vorher ſchon angeführten Kanals — Luckenwalde, 3700 E., macht Barchent und Kattune. Zinna iſt wegen des Münzfußes 1667 zu nennen; Teltow ſeiner Rüben wegen.

Großbeeren, ein Dorf, (Schlacht 1813). Neuſtadt Eberswalde, 3000 E., iſt ein bedeutender Fabrikort, in Meſſing, und mehr noch in Eiſenwaaren, beſonders in Meſſern und Scheeren. Die Fabriken haben Ruhlaer Eiſenarbeiter errichtet.

Freienwalde, 2400 E. Mehr als der Geſundbrunnen iſt das Alaunwerk wichtig, welches über 8000 Zentn. liefert. Das Dorf Hegerswalde hat Meſſing- und Kupferhammer. Es werden in beiden Metallen 4000 Zentn. verarbeitet, und überdies wird noch für 250,000 Thlr. Eiſen geliefert.

Neu Ruppin, 4700 E., am Rhin, durch welchen es, unter Hülfe von Seen und Kanälen, mit der Havel in Verbindung ſteht. Es iſt eine wohlgebaute Stadt mit Tuch- und Tabaksfabriken. Neuſtadt an der Doſſe, 900 E., hat einen hohen Ofen und in der Nähe die berühmte Spiegelfabrik, welche Spiegel von 100 Zoll Höhe und 54 Zoll Breite, überhaupt für 60,000 Thlr. liefert.

In der Prignitz ſind:

Perleberg, 2900 E., hat große Flachsmärkte. An der Elbe liegt der fruchtbare Strich: die Wiſche oder Wieſe.

Havelberg, 2100 E., am Einfluß der Havel in die Elbe, hat ſtarken Holzhandel und treibt Schifffahrt. Jenſeit des Fluſſes liegt der alte Dom nebſt andern Häuſern.

In der Ukermark ſind:

Prenzlow (Prenslau), 8000 E., liegt an dem Fluſſe und See Uker, die fiſchreich ſind, arbeitet in Wolle und Baumwolle, und handelt mit Korn, Tabak und Vieh; Templin, 2500 E. mit Holz. Lichen, 1200 E., iſt eine neugebaute Stadt.

Straßburg, 2900 E. und Tabaksbau. Zehdenik, 2500 E. mit Schiffbau und Schifffahrt. Neu Angermünde, 3100 E.

Schwedt, 4200 E., eine hübſche Stadt, mit Schloß, 200 F. langem Reithauſe, Stärke- und Tabaksfabriken.

In den ehemaligen ſächſ. Bezirken (15 Q. M. 31,000 E.):

Belzig, 1800 E., treibt Hopfenbau und Bierbrauerei. In der Nähe ſind Grabhügel der Sorben. Baruth hat Schloß und Eiſenhammerwerk (nebſt Herrſchaft, den Grafen

Solms zuſtändig). Jüterbock, 3000 E. und Tuchfabriken, die auch in Dahme (mit 2800 E.) getrieben wird.

3) Regier. Bezirk Frankfurt, 318 Q. M., 524,000 Einw.

begreift die Neumark (ausgenommen den Schiefelbeinſchen, Dramburgiſchen und nördlichen Theil vom Arnswaldiſchen Kreis, die zu Pommern gekommen ſind), den Lebuſer Kreis und Herrſchaft Beeskow (beide ſonſt zur Mittelmark gehörig), den, ſonſt ſchleſiſchen, Schwiebuſer Kreis, und von Sachſen die Niederlauſitz, Hoyerswerda und den davon weſtl. gelegenen Theil der Oberlauſitz, nebſt den Aemtern Finſterwalde, Senftenberg und einem kleinen Stück von Poſen.

In den alten Bezirken:

Frankfurt an der Oder, 12,000 E., liefert Fayence, Tabak, Zucker, Seidenwaaren, hat 3 Meſſen und lebhaften Handel. Jährlich paſſiren hier 2000 Schiffe den Fluß. Müllroſe, 1300 E. Hier iſt der Kanal (ſ. vorher). Fürſtenwalde, 3100 E., liefert Wollenwaaren und treibt Schifffahrt. Cotbus, 5800 E., worunter 1075 Wolle ſpinnen und 540 Tücher weben, an Werth 400,000 Thlr. (9000 Stück), Leinwand wird für 160,000 Thlr. gewebt. Die Bierbrauerei war ſonſt ſtärker. Peitz, 1400 E. und Eiſenhammer. Schwiebus, Beeskow, Croſſen (3400 E.), haben Tuch- und Wollenzeugfabriken, letztere auch Weinbau, Schifffahrt und Handel.

Züllichau, 6000 E., hat ein Pädagog., Landſchullehrer-Seminar, ein Waiſenhaus und Weinbau, vor Allen aber beträchtliche Tuchfabriken. Bei Zilenzig ſind große Braunkohlenlager. Küſtrin, 6500 E., mit ſtarker Feſtung, liegt in einer Moraſtgegend, und man kann nur auf Dämmen zur Stadt gelangen. Im Arbeitshauſe werden Beuteltuch, Hüte, Strümpfe, Wollenzeuge u. ſ. w. verfertigt. Landsberg an der Wartha, 7000 E., hat Irren- und Armenhaus, Fabriken in Wolle und Baumwolle, und wichtigen Handel mit Wolle und Getreide. Drieſen, 2300 E., treibt Schifffahrt. Soldin, 3400 E., hat ſeinen fiſchreichen See mit einigen kleinen Inſeln. Berlinchen, 2030 E., hat ſtarken Pferde- und Rindviehmarkt. Königsberg in der Neumark, 4000 E., welche Leder, Stärke und Wollenzeuge liefern. Zorndorf, Schlacht 1758.

In den ſonſt ſächſiſchen Ländern:

Guben, 5500 E., treibt Lederbereitung und arbeitet in Strümpfen und Tüchern. Man baut in manchem Jahre vie-

len, aber geringen Wein, jedoch gutes Obſt. Pförten, 900 E., gehört mit 2 Herrſchaften dem Grafen v. Brühl. Ein Hammerwerk liegt 1 Stunde ab. Sorau, 3500 E., fertigt Tuch, Leinwand und Tabak.

Lübbenau, 2300 E., liegt in der Nähe des Spreewaldes, in fruchtbarer Aue, und handelt mit Gartengewächſen und Sämereien. Sie gehört nebſt Herrſch. dem Grafen Lynar. Senftenberg treibt Weinbau; Friedrichsthal fertigt mit 400 Arbeitern Spiegel; Lübben, 3000 E., Gymnaſium, Tuch- und Linnenwebereien. Luckau, 5400 E., Gymnaſium und Tabaks-, Stärke- und Tuchfabriken. Die Stadt liegt in einer Sumpfgegend, und war ſonſt die Hauptſtadt der Niederlauſitz. Finſterwalde, 1600 E., macht Tücher und Töpferwaaren. Hoyerswerda, 1000 E., Hauptort gleichnamiger Herrſchaft.

Provinz Pommern.

Zuſammengeſetzt aus dem vormaligen Pommern, aus dem hinzugekommenen Schwediſch Pommern nebſt Rügen, aus den ſchon vorher beim Bezirk Frankfurt angeführten Kreiſen der Neumark und einigen Oertern Weſtpreußens. 556 Q. M., 671,000 (633,000) E.

Am fruchtbarſten iſt das ehemalige Schwediſch Pommern, aber nicht ſo gut angebaut als Altpommern, deſſen Boden im Ganzen doch auch fruchtbar iſt, aber an der Oſtſee lauter Dünen hat — Hügel, durch den Wind aus Flugſand zuſammengeweht, die auch wieder von dem Winde verweht und anderer [illegible] aufs Neue aufgethürmt werden *).

1) Regierungsbezirk von Stettin oder Vorpommern; 220 Q. M., 326,000 (296,000) E.

Das eigentliche Vorpommern.

Stettin hat 21,000 E. ohne Militär. Die Oder iſt hier in vier Arme getheilt, über welche 4 hölzerne Brücken führen, zuſammen an 1500 F. lang. Die Stadt hat eine Feſtung. Es gibt hier vielerlei Gelehrten-Anſtalten und Fabriken, und vielen

*) Man kann demſelben wohl einige Feſtigkeit geben, wenn ſie mit einigen Weidenarten und manchen andern, ſolchem Boden angeeigneten, Pflanzen bebaut werden.

Schiffsbau nebſt Ankerſchmieden. Der Handel iſt ſehr groß. Im J. 1801 kamen 1163 Schiffe an und 1950 liefen aus. Stettin unterhält 160 eigene Fahrzeuge mit 1044 Matroſen. Schiffe über 50 Laſt müſſen bei Swinemünde (2300 E.) ausladen. Man führt Obſt, Bauholz, Leinwand aus und Wein, womit man ſtarken Handel treibt, Salz und Leinſamen aber u. dgl. ein. Paſewalk, 3600 E., treibt ebenfalls ſtarken Seehandel. — Einige andere Städte von 2000 E. und drüber, ſind thätig in Wollen- und Baumwollenwaaren. Pölitz, 1300 E., baut mehrere tauſend Scheffel Hopfen. Anklam, 5700 E., macht Leinwand, Leder und Tuch, und treibt Seehandel. Ukermünde (2000 E.) und Neuwarp (1500 E.) nähren ſich von Schifferei.

Uſedom, 1100 E., liegt auf einer Inſel von 7 Q. M., Wollin, 2400 E., auf einer Inſel von 4½ Q. M. Sie iſt durch drei Brücken mit dem feſten Lande verbunden, und ihrer Viehzucht und Aale wegen berühmt.

Vereinigt mit dem eigentlichen Vorpommern ſind:

Stargard, 7000 E. Es iſt Hinterpommerns größeſte Stadt. Sie webt Tuch, Raſche und Leinwand und hat Brantweinbrennerei. Greifenhagen, 3500 E., hat Tuchmacherei; Kamin, 2000 E., einen Dom und Fräuleinſtift und ſtarken Fiſchhandel.

Schiffsbau, Wollenweberei u. dgl. finden ſich in mehrern nicht unbedeutenden Orten, und in den größern auch Gymnaſien.

2) Regier. Bezirk Stralſund befaßt Schwediſch Pommern, 66 Q. M., 116,000 E.

Stralſund, 14,000 E. (12,000), an einer Meerenge, die Rügen abſondert, iſt eine altmodiſche Stadt, deren Feſtungswälle zu Spatziergängen und Anlagen gemacht werden, nährt ſich vom Schiffsbau, einigem Seehandel und Fabriken. Greifswalde, 4500 E., treibt Seehandel, hat Fabriken, ein Salzwerk und eine wenig beſuchte Univerſität. — In Wolgaſt (3700 E.) iſt Seehandel nebſt Schiffsbau auch die Hauptnahrung.

Die Inſel Rügen, 17 Q. M. 26,000 E., iſt die größeſte aller Inſeln, die zu Deutſchland gehören. Ihre Naturſchönheiten werden von den neueſten Reiſenden wohl ein wenig zu hoch geprieſen. Die Inſel beſteht aus mehrern Inſeln und Halbinſeln, denn das Meer, durch welches ſie mehrmals gelitten hat, dringt überall ein. Der theilweiſe ſehr fruchtbare Boden liefert noch

Getreide zur Ausfuhr. Holz fehlt, Viehzucht und Fiſcherei ſind bedeutend. Der Rugard liegt in der Nähe der Hauptſtadt Bergen (1700 E.), und gewährt eine ſchöne Ausſicht. — Auf der Halbinſel Jasmund iſt ein zwei Meilen langer Buchenwald, wo die Stubbenkammer ſich findet, ein Kreidengebirge, das nach der See zu ſteil abgeſchnitten iſt. Der höchſte Punkt hät 543 F. Man kann auf einer eingegrabenen Treppe von 600 Stufen bis zum Strande hinab. — Mit dieſer Inſel hängt, durch einen ſchmalen Landſtrich, die fruchtbare Halbinſel Wittow zuſammen. Das Kreidenmergel-Vorgebirge Arkona iſt Deutſchlands letzte Spitze und hat noch Ueberreſte einer ehemaligen Feſtung der Slawen. Man ſieht von hier die 7 Meilen gegen über liegende däniſche Inſel Mön, die ebenfalls eine Kreideninſel iſt.

Die ſehr ſchmale 2½ M. lange Inſel Hiddensö mit 500 E., die ſich vom Heringsfang nähren, aber auch ein wenig Acker und Wieſen haben, iſt zu erwähnen.

3) Regier. Bezirk Köslin (Hinterpommern nebſt den Kreiſen von der Neumark) 270 Q.M., 229,000 E. (221,000).

Köslin, 3500 E., verfertigt Tabak und Leder und Tuch. Kolberg, 5200 E., iſt gut befeſtigt und hat Seehafen, Domkapitul und Fräuleinſtift, ein Salzwerk, Leder-, Tabak- und Tuchfabriken, Seehandel und ſtarke Fiſcherei. Bublitz hat große und reiche Fiſchweiher; Belgard, 2000 E., Gymnaſ., Tuchfabriken, Pferdemärkte, und Polzin 1700 E. und 3 Mineralquellen. Stolpe, 4000 E., treibt Seehandel und hat Bernſteindrehereien, die Doſen, Knöpfe, Halsbandkorallen und andere beliebte Waaren, ja ſelbſt Flöten aus Bernſtein arbeiten.

Provinz Sachſen

beſteht aus ältern und aus den von Sachſen neuerlangten Ländern. Die ganze Provinz enthält 479 Q. M., 1,201,000 E.

Sie iſt eine der fruchtbarſten und bedeutendſten des Staats, ſchon durch Magdeburgs, Thüringens u. ſ. w. Getreidebau.

1) Regierungsbezirk Magdeburg oder der Niederſächſiſche

begreift Magdeburg mit Ausſchluß des Saalkreiſes, das Lüneburg. Amt Klötze, Halberſtadt (ohne Ermsleben), Quedlinburg, Wernigerode, Schauen, Barby, Gommern, Nienburg, die Altmark — 203 Q. M., 472,000 Einw.

Magdeburg, eine ſtarke Feſtung mit 32,000 (27,000) E., hat mehrere Schulen und mancherlei Induſtrie in Sammt, Seide, Leinwand, Wolle, Steingut, Seife, Tabak (einſt auch Zucker), Hüten und einen wichtigen Handel nebſt zwei Meſſen. Die Vorſtädte Neuſtadt und Sudenburg wurden in der letzten Belagerung niedergebrannt. Zu ſehen ſind vorzüglich der herrliche Dom mit 45 Altären. — Die Waaren, welche die Stadt liefert, betragen 1 Mill. 300,000 Thl. — Das Kloſter Bergen wurde 1814 auch zerſtört. Schönebeck, welches 580,000 Zentn. Salz und zugleich Magneſia, Glauberſalz, Salmiak und Farben liefert, hat 4300 E.

Neuhaldensleben mit 3200 E., die Wollenzeuge, Leder bereiten, Bier brauen und Brantwein brennen. Staßfurt, 1600 E., liefert 37,000 Stück Salz. Harbke hat Anlagen von vielen nordamerikaniſchen Hölzern; Amalienbad ein großes Gebäude für Kurgäſte und Schauſpielhaus; Burg unter 8000 E. 230 Tuchmacher; Barby 2900 E., ein Schloß, Tuchfabriken. Ehemals war hier die bekannte fleiſſige Herrnhuterkolonie mit Pädagogium, Sternwarte, Naturalienſammlung, Buchhandlung. Gnadau, mit Buchhandlung, iſt eine Kolonie der Herrnhuter.

Stendal, 5000 E., baut Tabak und hat beträchtliche Fabriken in Leinwand, Stärke, und noch in Tüchern und Baumwolle. Tangermünde, 3200 E., treibt Schifffahrt und Schiffbau. Gardeleben (Gardelegen) hat viel Brantweinbrennerei und Bierbrauerei nebſt Tuchfabriken; Salzwedel (Soltwedel) 7000 E., hat dieſelben Nahrungszweige.

Halberſtadt, 13,000 E. Ackerbau iſt die Hauptnahrung. Man verfertigte ſonſt für 70,000 Thlr. Tücher und Zeuge und für 100,000 Thlr. Handſchuhe und Leder. Der Dom iſt ſehenswerth und hat 32 Altäre. Durch den trefflichen Domdechant Spiegel wurden, mit großen Koſten, nahgelegene todte

Sandhügel ein angenehmer Ort des Vergnügens (Spiegelsberge). Hier, wie in dem ganzen Diſtrikt, fehlt es nicht an Gelehrten-Schulen und Anſtalten.

Aſchersleben, 8000 E., fertigt ſehr viel Fries, Flanell und Leinwand. Hornburg hat trefflichen Hopfen; Dardesheim gute Steinbrüche; Weferlingen ſtarken Viehhandel; Ströpke (Ströbeck) ſeine im Schachſpiel geübten Bauern; ganz in der Nähe des Dorfs Thale, das ein Blechhüttenwerk hat, liegt die Roßtrappe, welche, wie der Regenſtein, ſchon früher erwähnt iſt.

Quedlinburg, 11,000 E., brennt beliebten Brantwein, mäſtet und verkauft Schweine und Geräuchertes, namentlich Würſte, bereitet Wollenzeuge, und hat in der Stiftskirche Heinrich des 1ſten Grabmal.

Die mediatiſirte Grafſch. Wernigerode zu 3 oder 4 Q. M. zu ſchätzen, iſt ein in Hohöfen, Hüttenwerken, Sägemühlen, Kohlenbrennen, Papiermachen, Oehlmühlen u. ſ. w. ſehr reges Ländchen. Auch Ackerbau und Viehzucht ſind nicht unwichtig. Die Stadt mit etwa 4000 E., am Fuße des Brockens liegend, hat meiſtens gleiche Nahrung mit Quedlinburg. Der Holzhandel der Grafſchaft mag ſehr abgenommen haben. Das gräfliche Schloß liegt auf 800 F. hohem Berge höchſt romantiſch, und unter der Bibliothek auf demſelben iſt die 2000 Bände haltende Bibelſammlung merkwürdig. Ilſenburg hat das wunderſchöne Ilſenthal mit den romantiſchen Fällen der Ilſe, und den Ilſenſtein ganz nahe. Die Eiſen- und Drahthütten liefern jährlich 8000 Ztn. Eiſen, 3000 Ztn. Draht. Schierke (D.) 2 Stunden unter dem höchſten Punkt des Brockens, hat ſeine Eiſenwerke. Hier gedeiht kein Getreide und Obſt mehr, kaum noch etwas Gemüſe.

2) Regier. Bezirk von Merſeburg, oder der Sächſiſche,

begreift den Saalkreis, Amt Ermsleben nebſt Dankerode aus dem Halberſtädtiſchen, Mansfeld, Wittenberger Kreis (ohne Belzig und Baruth), den Antheil von Merſeburg und Naumburg Zeitz, die Aemter Querfurt und Heldrungen, den thüringiſchen Kreis (ausgenommen die Aemter Langenſalza, Weißenſee, Tennſtedt nebſt Treffurt und Dorla), Heringen, Kelbra, die Hoheitsrechte über Stolberg, den Antheil an Meißen (ausgenommen Finſterwalde und Senftenberg) und den Antheil am Leipziger Kreiſe. — 206 Q. M., 488,000 E.

Merſeburg 6000 E. Schloß, uralte Domkirche mit mancherlei Sehenswerthem, namentlich der Orgel, die über 4000 Pfeifen (alſo mehr als die Görlitzer) hat *). Ihr treffliches, geſundes Bier hört auf berühmt zu ſeyn. Lützen (Guſtav Adolph 1632 — Schlacht 1813). Dürrenberg, ſchon einigemal erwähnt, liefert 200,000 dresdner Schffl. Salz. Lauchſtädt ein wenig bedeutendes Bad.

Naumburg an 8000 E., in angenehmer Gegend liegend, meiſtens von Weinbergen umgeben. Betriebſamkeit und Handel gehen an. Der Dom iſt ſehenswerth, und wäre intereſſanter, hätte man nicht die alte gothiſche Ehrwürdigkeit zu einem Theil verneuet, d. i. verballhorniſirt. Der Bürgergarten iſt ein angenehmer Vergnügungsort. Zeitz, 5000 E., hübſche St. mit einem Schloſſe, und mancherlei Fabrikthätigkeit. Querfurt, 3000 E., mit altem Schloß und dem faſt berühmten Jahrmarkt auf der Eſelswieſe, wo man viel Pferde hinbringt.

Weißenfels, 5400 E., liegt angenehm an der Saale, deren hölzerne Brücke über 300 F. lang iſt. Es hat ein Bergſchloß und Brüche von ſehr geſchätztem Sandſtein. Freiburg, 1700 E., liegt in einer anziehenden Thalgegend, umſchloſſen von Bergen, die mit Reben bepflanzt ſind. Unweit davon fällt die Unſtrut in die Saale. Bibra hat einen Geſundbrunnen ohne Anſtalten. Roßleben und Donndorf haben Kloſterſchulen. Letztere iſt eine Privatſtiftung der Familie v. Werthern, die erſtere der Familie v. Witzleben. Die Kloſterſchule Schulpforta iſt allbekannt. Köſens Salzwerk liefert jährlich 42,000 Stück Salz, Artern 35,000 Stück.

Eisleben, 5200 E. In dem Hauſe, wo Luther als Kind lebte, iſt eine Armenſchule geſtiftet. Der Bergbau gibt die Hauptnahrung. Kupfergruben und 2 Kupferſchmelzhütten ſind in der Nähe. (Mansfeld und der Saalkreis lieferten ſchon öfters 13,000 Zentner Kupfer.) Merkwürdige Gips- und Kalkhöhlen ſind neueſter Zeit entdeckt. Hettſtädt nährt ſich von den Kupferhütten und Bergwerken in der Nähe. Eine Seigerhütte liefert 8 bis 10,000 Zentner Kupfer und viel Silber. Ermsleben und Dittfurt haben ſtarken Flachsbau. Mansfeld, 1300 E., hat das verfallene Stammſchloß der ausgeſtorbenen Grafen dieſes Namens. Die Steinbrüche bei Sibikerode beſchäftigen 100 Arbeiter. Bei Leimbach wird Kupfer geſchmolzen, und bei Schraplau ſind Marmorbrüche.

Halle, 14,500 E., und mit den beiden Vorſtädten Glaucha und Neumark 19,200 E. (ſonſt 23,000 und mehr). Die Univerſität und die Salinen, die Wollenſtrumpfwirkerei, die ſonſt 480 Stühle beſchäftigte, ſind vorzüglich zu nennen. Man

*) Die Kapitelsbibliothek enthält Manches, was geſchichtlich, für ältere Zeit, wichtig iſt.

treibt hier und in der Gegend umher viel Acker- und inſonderheit Kümmelbau. Höchſt einträglich aber iſt der Bau der Kardendiſtel für Tuchmacher, doch braucht dieſelbe nur wenig gebaut zu werden, da der Verbrauch derſelben nicht groß ſeyn kann. In Glaucha liegt das mit Recht weltbekannte Waiſenhaus nebſt dem Pädagogium und vielen zugehörigen Gebäuden: der Bibliothek, der Canſteinſchen Bibeldruckerei, (lieferte in 90 Jahren $2\frac{1}{2}$ Mill. Bibeln und neue Teſtamente, die bis in die fernſten Erdgegenden gehen, und liefert ſie noch um unglaublich niedrige Preiſe), Buchladen, Apotheke, Oekonomiegebäude u. ſ. w. Wie viel Menſchen mögen ſeit einem Jahrhundert hier erzogen und unterrichtet, und für die Welt bedeutend nützlich geworden ſeyn. Merkwürdig ſind die Halloren, Nachkommen der Wenden, die jetzt allgemach anfangen, immer mehr alte Sitte, Tracht und Gewohnheit abzulegen.

Wettin und Löbejün haben Steinkohlengruben. Der erſte Ort liefert 60,000 Schfl. Rothenburg liefert Kupfer, Salpeter und Steine. Langenbogen vortreffliche Braunkohlen.

Wittenberg, 3600 E. Die Univerſität iſt aufgehoben. Luther und Melanchthon ruhen in der Schloßkirche, und ihre, von Lukas Kranach gemalten Bildniſſe hangen an den Wänden. Annaburg, Schloß, und Inſtitut für Soldatenkinder. Bitterfeld und Delitzſch (2800 E.), liegen in ſehr fruchtbarer Gegend. Eilenburg, 25,00 E., webt und färbt Tücher. Düben, 2000 E., hat Leder-, Flanell- und Tuchfabriken und in der Nähe ein Alaunwerk. Die große Waldung in der Nähe heißt Dübener Heide. Torgau, 4500 E., iſt befeſtigt, verfertigt Leder, Leinwand und Wollenzeug, und hat ein Irren- und Zuchthaus. Elſterwerda iſt um des Kanals willen merkwürdig, auf welchem viel Holz aus dem Schradenwalde verſchifft wird. 21 Brücken gehen über den Kanal. Mückenberg hat Tuchfabriken und große Spinnereien, und in der Nähe den Langhammer, der berühmte Gußwaaren liefert und 300 Arbeiter beſchäftigt.

Die Grafſch. Stolberg, 7 Q. M. 13,000 E., iſt ein armes Gebirgs-Ländchen, was außer Holz und Eiſen nur noch etwas Silber und Blei, Spießglaß und Flußſpath, in der Stadt etwas Lein- und Drellweberei und Brantweinbrennerei hat. Dies gilt inſonderheit von Stolberg-Stolberg. Die 2te Linie heißt Stolberg-Rosla.

3) Regier. Bezirk Erfurt, oder der Thüringſche,

enthält Stadt und Gebiet Erfurt; die Aemter Langenſalza, Weißenſee, Tennſtädt, Hohenſtein nebſt einge-

tauſchten Schwarzburgiſchen Orten, Preuß. Eichsfeld, Treffurt, Dorla, Nordhauſen, Mühlhauſen, Antheil an Henneberg und Neuſtädterkreis, und 4 umſchloſſene Orte des Voigtlandes. — 70 Q. M., 241,000 E.

Erfurt, 16,000 E., iſt eine altmodiſche Stadt mit 2 Citadellen. Auf dem Thurme des ſehenswürdigen altgothiſchen Doms hängt die 275 Zentn. wiegende Glocke. Die Univerſität (hatte zuweilen wohl kaum 30 Studenten) iſt aufgehoben. Luthers Zelle wird in dem zum Waiſenhaus verwandelten Auguſtinerkloſter noch gezeigt. Berühmter als ihre mancherlei Fabriken iſt ihr herrlicher Gemüſebau, am meiſten ihre Brunnenkreſſe.

Langenſalza, 5400 E., worunter 1500 in Seide, Wolle und Baumwolle arbeiten. Bei der Stadt iſt ein Schwefelbad, welches ſich auch bei Tennſtädt findet, deren Einwohner (2300) Tuch und Raſch liefern.

Nordhauſen, 9000 E., berühmt ſind ihre Brantweinbrennereien, die ſonſt in 150 Blaſen 600,000 Schfl. brauchten. Jetzt ſind nur 40 Blaſen im Gange. Man handelt mit Getreide, Vieh und Oehl, trieb ſonſt an 40,000 Maſtſchweine aus, und ſchlug 17,000 Zentn. Oehl; bekannt ſind auch die Vitriol- und Scheidewaſſer-Bereitungen.

Mühlhauſen, 9400 E. Es gibt mancherlei Fabrikarbeiten und bedeutenden Handel mit Getreide, Anis, Waid und Saflor. Bleicherode, 1900 E. Es werden Wollenzeuge und Leinwand gewebt, welches auch zu Ellrich (2700 E.) geſchieht. In der Nähe letzterer Stadt liegt die ſchon früher erwähnte Kelle.

Schleuſingen, 2200 E., mit Schloß, Gymnaſ., Kupfer- und Blechhammer und Bleiweißfabrik. Man hat in der Nähe Papiermühlen. Benshauſen, 1200 E., iſt ein Flecken, der einen ausgebreiteten Weinhandel treibt, Eiſenhämmer und Mineralquelle hat. Suhla, 6000 E., überall mit Waldungen umgeben, iſt eine bedeutende Fabrikſtadt. Die Gewehrfabriken hatten 300 Arbeiter. Die Barchentwebereien, welche 64,000 Stück lieferten, hatten 730 Arb. Zu den Eiſenwaaren (beſonders Senſen und Feilen) liefern 6 Hämmer das Eiſen. Heinrichs liefert 2800 Zentn. Stahl-, Eiſen- und Blechwaaren.

Provinz Weſtphalen.

Die Beſtandtheile ſind:

Münſter, Antheil an Rheina Wolbeck; Salm Aahaus und Bocholt, Minden und Paderborn nebſt Korvei, das

Herzogth. Weſtphalen, Grafſch. Mark mit Dortmund und Limburg, Tecklenburg und obere Grafſch. Lingen, Horſtmar, Recklingshauſen, Ravensberg, Steinfurt und Rittberg, Sayn-Wittgenſtein-Wittgenſtein und Wittgenſtein-Berleburg, Herrſchaften Anholt, Dülmen, Gehmen, Gronau, Rheda, Antheil am Osnabrückiſchen Amt Reckeberg und an Lippſtadt. — 387 Q. M. 960,000 Einw.

Der Boden iſt ſehr verſchiedenartig; gebirgig und eben, dürftig und fruchtbar.

1) Regier. Bezirk Minden, oder der Weſerſche, 108 Q. M., 311,000 E.

Minden, 7500 E., hat eine 600 F. lange Brücke über die Weſer führend, verfertigt Eiſen- und Stahlwaaren, Leder, Fayence, Leinwand, Tuch, Tabak, Wachsleinwand und treibt Schifffahrt. In der Nähe iſt die Porta Westfalica. In der Nähe ſind auch reiche Steinkohlenwerke, die durch 100 Bergleute 90,000 Berliner Schfl. bringen; auch Braunkohle findet ſich.

Bielefeld, 6500 E. Von ihrem Leinwandgewerbe (1 Mill. Werth) iſt ſchon Erwähnung gethan. Sie fertigt auch Stahl- und Eiſenwaaren, Leder, Tuch und Seife. Hervoorden oder Herford, 5000 E., hat gleichen Gewerbsfleiß. In der Kirche zu Engern ruht Wittekind d. Große. Vlotho hat Handel, Schifffahrt, macht Magneſia, Glauberſalz, Kobald. Ihre Mineralquelle iſt wenig bekannt. Rehme liefert 1300 Laſt Salz. Rheda iſt eine Herrſch. des Fürſten v. Bentheim-Tecklenburg-Rheda. Rittberg mit der gleichnamigen Grafſchaft, dem Fürſten Kauniß gehörig, 1500 E., iſt durch ſein höchſt feines Garngeſpinnſte und durch ſein Leinwandgewerbe bekannt.

Paderborn 5500 E. Die Pader bricht unter dem Dom in 3 mächtigen Quellen hervor, die 20 Schritt von dem Urſprung ſchon Mühlen treiben. Bei Lippſpring entſteht die Lippe aus tiefer ſtarker Quelle. Brakel hat Glashütten und unbeſuchten Geſundbrunnen, wohl aber iſt der Brunnen bei Driburg (1200 E., liegt im angenehmen Thal), welches ſich vorzüglich von Glaswaaren nährt, ſtark beſucht und dem Pyrmonter ſehr ähnlich. Bei Altenbecken entſpringt der, ſich bald wieder unter der Erde verlierende Bullerborn, alſo genannt, weil er mit großem Getöſe hervorkommt. In der

Nähe ſind Bergwerke in Eiſen. Salzkotten hat ein Salzwerk; Lüde 280 Spitzenmacher.

2) Der Regier. Bezirk Münſter, 169 Q. M., 327,000 E.

Münſter, 15,000 E., mit lebhaftem Handel. Die Dom- und Lambertskirche ſind ſehenswerth. Warendorf's (3800 E.), Leinwand und Bleichen ſind berühmt, auch die Seiden- und Baumwollenwaaren hochgeachtet, und der Handel iſt lebhaft. Tecklenburg liefert Garn und Leinwand. Ibbenbühren, 1300 E., macht Pfeifenköpfe, Leinwand, Tabak und hat Steinkohlen.

Rheina. Das Fürſtenth., mit Hannovers Antheil, hält 8 Q. M., 12,000 E. Steinfurt, die Grafſch. gehört dem Fürſten v. Bentheim, die St. hat 2000 E. Dülmen, eine Herrſchaft von 5½ Q. M. 9500 E., dem Herzoge v. Croy gehörig. Die Grafſch. Horſtmar gehört dem Fürſten zu Salm, hält 31 Q. M., 50,000 E. Die Städte ſind Kösfeld und Horſtmar. Das Fürſtenth. Bocholt mit 18½ Q. M. und 38,000 E., gehört dem Fürſten zu Salm-Salm. Die St. Bocholt, 3000 E., hat ein Eiſenwerk und liefert Seidenwaaren und Kattun, und die St. Borken, mit 1900 E., Raſch und Tuch. Herrſch. Anholt gehört dem Fürſten zu Salm-Salm. Das Fürſtenth. Salm Aahaus, 9½ Q. M. und 19,000 E., gehört d. Fürſten zu Salm-Kyrburg, und dem Herzoge von Aremberg die Grafſch. Recklinghauſen mit 12½ Q. M. und 19,000 E.

3) Der Reg. Bezirk Arensberg, oder Märkiſch Weſtfäliſcher Bezirk, begreift Grafſch. Mark nebſt Dortmund und Limburg, Antheil an Lippſtadt, Herzogth. Weſtfalen mit den Grafſchaften Wittgenſtein. 110 Q. M., 322,000 E.

Arensberg 1900 E. Bei Marsberg, mit 2300 E., ſoll einſt die Sachſenfeſtung Ehresburg geſtanden haben. Winterberg mit 1200 E., die, indem hier kein Ackerbau mehr iſt, ſich von Viehzucht nähren und von Eiſenwaaren, die ſie weit und breit verhandeln. Olpe, 1600 E., nährt ſich von Mancherlei, inſonderheit von Stahl-, Eiſen-, Blech- und Kupferarbeiten. Zu Werl, mit 2400 E., liefern die Salinen für 120,000 Gulden Salz. Die Länder der Fürſten v. Wittgenſtein halten 8½ Q. M. und 16,000 E.

Hamm 3500 E. und Leinwandbleichen. Dortmund, 6000 E., iſt in Eiſenwaaren, Leinwand, Wollenzeugen und Tabak thätig. Unna, 3000 E., hat ein Salzwerk. Iſerlohn, 5000 E., liegt in rauher Gebirgsgegend, und iſt ſeiner

Fabrikthätigkeit wegen allbekannt. Man bleicht Garn, webt Seidenwaaren und Tücher, am meiſten aber wird Eiſen und Meſſing verarbeitet, zu Ketten, Fiſchangeln, Stricknadeln, Nähnadeln, Kaffeebrettern u. ſ. w. Schwelm, 2300 E., hat faſt die nämliche Art Gewerbe wie Iſerlohn, und einen Geſundbrunnen. Altena hat 3500 E., die dieſelben Gewerbe treiben, und faſt keinen Acker Land haben. Sie ſetzen für etwa ½ Mill. Thlr. von ihren Waaren ab. — In dem ganzen Bezirk werden vorzüglich Eiſenwaaren aller Art verfertigt, als zu Plettenberg (1300 E.), Lüdenſcheid (1500 E.), Gevelsberg, Limburg u. ſ. w. Auch Baumwollen- und Linnenwaaren werden geliefert. — Die ganze Gegend iſt eine einzige Fabrik. Nur Soeſt (7000 E.), deſſen Börde durch ihre Fruchtbarkeit berühmt iſt, hat reichen Getreidebau und Getreidehandel.

Anmerk. Die Grafſch. Limburg enthält faſt 2 Q. M. mit 6000 E. und gehört dem Fürſten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda.

Provinz Jülich, Kleve, Berg,

171 Q. M., 903,000 E.

Sie gehört zu den beſten Ländern der Monarchie, ſowohl durch ihre Fruchtbarkeit (ſie iſt meiſtentheils eben), als durch ihre großen Fabriken. — Das Siebengebirge hebt ſich ſeltſam geſtaltet in 7 Spitzen. Der Drachenfels und die Wolkenburg halten gegen 1500 F., andere Berge ſind noch um einige 100 F. höher.

Die Beſtandtheile ergeben ſich aus dem Folgenden.

1) Regier. Bezirk Kleve mit 212,000 E.

Er begreift aus dem ehemal. Departem. Roer die Kantons Rheinberg, Mörs, Kempen, Bracht, Xanten, Kalkar, Kleve, Kranenburg, Goch, Geldern, Wankum, und aus dem ehemal. Bergiſchen Rheindep. die Kantons Emmerich, Rees, Ringenberg, Weſel, Dinslaken und Duisburg.

Kleve 6000 (5000) E., liefert Seidenwaaren, Muſſeline und einſt auch viel Tabak. Ein Kanal verbindet ſie mit dem Rhein. In der Nähe ſind Alleen, Fontainen und Geſundbrun-

nen (im Thiergarten). Emmerich, 4000 E., liefert Leinwand und Tuch, und hat, wie noch manche andere Städte, Schiffahrt auf dem Rhein, der bei ihr 2150 F. breit iſt. Xanten und Goch fertigen Nadeln, Sammt und Seidenzeuge, Tuch u. ſ. w., und Weſel, 8000 E., eine ſtarke Feſtung, hat außer ſeinen Fabriken in Leinwand, Wolle und Baumwolle auch ſehr große Rheinſchiffahrt. Duisburg, 4000 E., liefert allein in Tabak für 350,000 Thlr. Sie hatte ehedem eine reformirte Univerſität.

2) Reg. Bezirk Berg oder Düſſeldorf mit 363,000 E.

Er enthält vom ehemaligen Roerdepartem. die Kantons Creveld, Neuß, Uerdingen, Neerſen, Vierſen, Elſen; von Odenkirchen, Dormagen und Erkelenz, von jedem einen Theil; vom vormaligen Großherzogthum Berg aber größtentheils die Bezirke Düſſeldorf und Elberfeld, den Bezirk Eſſen, die Herrſch. Broich und Styrum, nebſt den Kantons Eſſen und Werden.

Düſſeldorf, 20,000 E., in einer ſchönen Ebene, wo die Düſſel in den Rhein fällt, hat zum Theil ſchöne Straßen und manche Sehenswürdigkeiten. Von dem Schloſſe ſind nur noch Ruinen vorhanden, und die herrliche Gemäldegallerie iſt nicht mehr hier. Sie fertigt Seiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren, Eſſig, Seife, Tabak, Spiegel. Für den Rheinhandel, der hier ſehr lebhaft iſt, iſt der Hafen ſehr wichtig. Creveld, 8000 E., mit einer Mennoniten-Gemeinde. Die Induſtrie iſt vorzüglich in Sammt und Seidenwaaren lebhaft. Neuß, 6000 E., und die ſehenswerthe Quirinskirche. Induſtrie und Handel ſind nicht unwichtig. Die Baumwollenſpinnerei zu Cromford beſchäftigt 350 Menſchen.

Elberfeld, 22,000 E., iſt eine der wichtigſten Fabrikſtädte. 3600 Stühle verarbeiten Baumwolle und Garn zu Siamoiſen, 280 Stühle liefern an 30,000 Bettzüge; eine Mühle von 52 Gängen, regiert durch 2 Perſonen, fertigt in einer Stunde 1000 Ellen Schnüre; Zwirnſpitzen werden für 150,000 Thlr. geliefert. Linnen und Band beſchäftigen 2000 — 2500 Stühle, übrigens liefert man Seidenzeuge, Stahl- und Eiſenwaaren u. ſ. w. 1804 waren 270 Kauf- und Fabrikherren. Sie hatte ſonſt 100 Bleichen. Die ganze Gegend bis mit dem 2 Stunden langen Thal, Barmen, iſt gleichſam eine einzige große offene Fabrikſtadt, mit mehrern tauſend Fabrikgebäuden, untermiſcht mit Bleichplätzen. Es nähren ſich hier an 9 — 12,000 Menſchen auf einer Q. M. Solingen, 9500 E., liefert Seiden-

waaren, Siamoiſen und Band, aber am meiſten Eiſenwaaren, in welchen die Stadt ſeit undenklichen Zeiten berühmt iſt. Nur zu Degenklingen wurden vor der Revolution 200,000 Pf. Eiſen gebraucht, zu Meſſerklingen 850,000, übrigens wurden Bajonnette, Feuerſtahle ꝛc. gemacht. Lennep, 3000 E., liefert ſchätzbares Tuch, Hüte, Siamoiſen und hat Blaufärbereien, und Handel mit Rhein- und Moſelweinen. Rade vor dem Walde, 2900 E., liefert ſeine Waaren aus Eiſen, Schneidewerkzeuge, Zirkel, Uhren ꝛc. und hat in der Nachbarſchaft viel Schmieden, Hammerwerke u. dgl. Remſcheid, Dorf mit 6 bis 7000 E., iſt die Heimath der Eiſenfabriken, obwohl auch Seide, Baumwolle und Linnengarn verarbeitet wird. Vor 1793 etwa wurden 9 bis 10 Mill. Pfund Eiſen verbraucht, und man liefert an 800 Arten Eiſenwaaren. In der Nähe ſind 134 Breit- und Reckhammer, 57 Schleif- und Polirmühlen, 55 Hammerwerke. Blos für Senſen gibt es 16 Reckhammer. An 18 Bächen iſt der Platz ſo ſehr beſetzt, daß für eine neue Anlage ſchon ſeit Jahren kein Raum mehr iſt. Kaiſerswerth und Eſſen (3500 E.) ſind ebenfalls bedeutende Fabrikorte, vorzüglich in Tuch und Zeugen, und letzter hat große Steinkohlengruben. Zu Kettwig arbeiten 900 Menſchen in Tuch.

3) Reg. Bez. Köln, oder der Jülichſche, 328,000 E.

Seine Beſtandtheile ſind: die Kantons Bonn und Rheinbach (vorher im Rhein- und Moſeldepartem.), Kölln, Brühl, Zülpich, Lechenich, Bergheim, Weiden, Karpen (ausgenommen Oberbohlheim und Rath) einen Theil von Dormagen; vom ehemal. Großherz. Berg: Bezirk Mühlheim, Kantons Waldbrüel, Eitorf, Homburg, Gummersbach und Wipperfurth.

Köln, alte Stadt mit 50,000 E. und überaus herrlichen, leider nicht ganz ausgebauetem Dom. 100 Säulen ſollten das Schiff der Kirche tragen; von 2 Thürmen zu 500 F. beſtimmt, iſt der eine nur 250, der andere nur 21 F. hoch geworden. Hinter dem Altar iſt eine Kapelle, wo in einem wunderſchönen, koſtbaren Kaſten die heiligen drei Könige ruhen. Das ehemalige Damenſtift St. Urſula, wo die Kirche mit den Gebeinen der heil. 11,000 Jungfrauen angefüllt iſt, und die Köpfe alle in Ordnung geſtellt ſind. — In der Peterskirche ein Gemälde von Rubens. — Das Jeſuitercollegium, faſt ſo groß als das Halliſche Waiſenhaus. — Man verfertigt Wollen- und Baumwollenwaaren, Steingut, Tabak, bleicht Wachs. 15 Fabriken liefern das Kölner Waſſer, am Werth für 80,000 Thlr. — Bedeu-

tend iſt der Handel mit Holland und Frankfurt am Main. Die Schiffe laden an 3000 Zentner. (Sonſt rechnete man 200 Kirchen und Kapellen, 50 Klöſter, 16 Hoſpitäler und viele Stiftungen, und dennoch eine unglaubliche Menge Bettler, und 2000 geiſtl. Perſonen.)

Bonn, 9000 E., fertigt Zeugwaaren, Tabak, Seife, Vitriol und Scheidewaſſer. Mühlheim, 3400 E., iſt in hier gewöhnlichen Artikeln und in Eiſenfabriken thätig. Ein Bach, der in den Rhein mündet, treibt viele Mühlen aller Art, und unter andern 40 Papiermühlen. Königswinter baut ein wenig Wein und verſendet für 20,000 Thlr. Steine.

Anm. Die Herrſch. Gimborn Neuſtadt, 2½ Q. M. mit 7000 E., gehört dem Grafen Wallmoden.

Provinz Niederrhein,

349 Q. M., 980,000 E., enthält an den Flüſſen Rhein, Moſel und Nahe viele fruchtbare Ebenen und überhaupt manche ſchöne Gegend. Eifel, Veen und Weſterwald ſind die Gebirge. Der leztere iſt eine Bergebene, und der höchſte Punkt der Salzburgerkopf, 2604 Fuß hoch.

1) Regier. Bezirk Aachen

enthält viele Kantons vom Roerdepartement, nämlich Aachen, Burtſcheid, Eſchweiler, Montjoie, Düren, Froitzheim, Gemünd, Linnig, Geilkirchen, Heinsberg, einen Theil von Sittard, Krüchten, Erkelenz mit Ausnahme zweier Gemeinden; und die Gemeinde Buchholz aus dem Kanton Odenkirch; Jülich, und von Kerpen die Gemeinden Oberbohlheim und Rath; vom Depart. Niedermaas einen Theil des Kantons Rolduc; vom Dep. Ourthe die Kant. Malmedy, Eupen, Vith, Schleiden, den größeſten Theil von Kronenburg und Etwas von Aubel; vom Dep. Saar die Kantons Blankenheim, Reifferſcheid, Schönberg zum meiſten Theil, und einen Theil von Lyſſendorf.

Aachen (Aaken), 25,000 (30,000) E. und Biſchof. Ihre herrlichen Tuch- und Nadelfabriken ſind bei weitem nicht mehr,

was ſie waren, wiewohl ſie immer noch vorzüglich, und nebſt den Arbeiten in Kupfer und Meſſing (Fingerhüte) bedeutend ſind. In Tuch ſind 4600 Perſonen beſchäftigt.

Wie viele Heiligthümer und Kleinodien zeigte man in dieſer uralten Kaiſerſtadt — die kleinen und die großen!

Die alten Herrlichkeiten ſind alle dahin, aber die Gaben der Natur ſind nicht untergegangen. Die reichen Eiſen-, Schwefel- und Galmeigruben, und vor allen die herrlichen warmen 5 Heilquellen, unter welchen das Kaiſer- und Korneliusbad für die vorzüglichſten gehalten werden. Im erſtern Bade ſetzt ſich der feinſte und reinſte Schwefel ab (Jungfernſchwefel). Die Bäder brachten einſt viel ein, und die Spielbuden waren auch hier verpachtet.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: das Rathhaus, der Springbrunnen des Marktes mit Karls bronzener Bildſäule, der Dom, wo die Kaiſer gekrönt wurden (von den Porphyrſäulen ſind nur wenige aus Paris zurück), und eine Pyramide zum Andenken der Erlöſung vom fremden Herrſcherſtab. Burtſcheid hat warme Bäder in mehrern Quellen, deren obere den Warmbach bilden, welcher nachmals mit andern Quellen vereint die Worm ausmachen. Man macht viel Nähnadeln, und die Fabriken in Tuch und Kaſimir beſchäftigen 1800 Paar Hände. Montjoie, 3200 E., hat wichtige Tuchfabriken, und Mühlen und Färbereien. Eupen, 10,000 E., und überaus große Tuchfabriken. Düren mit 4700 E., desgl. aber auch Papiermühlen, Eiſenwerke und große Brantweinbrennereien. Schwarzenbruch bereitet Vitriol aus Torf. Eſchweiler macht viel Nähnadeln, und hat in der Nähe große Steinkohlenwerke. Stolberg (im Thale liegend, 1900 E.). Die Fabriken in Tuch, Eiſen, Stahl, Kupfer und Meſſing ſind ſehr wichtig. Man braucht jährlich 45,000 Zentn. Galmei. Malmedy, 4400 E., thätig in Leder, Tuch, Seife.

2) Reg. Bez. Koblenz, 383,000 E.

beſteht aus Kantons des ehemal. Rhein- und Moſeldepart., näml. Arweiler, Remagen, Wehr, Aldenau, Ulmen, Virneburg, Mayen, Andernach, Rübenach, Koblenz, Polch, Münſter, Kaiſersesch, Kochem, Lutzerad, Zell, Treis, Boppard, Goar, Kaſtellan, Simmern, Bacharach, Stromberg, Kreuznach, Trarbach, und Theile von Kirchberg und Sobernheim; die von Naſſau-Oranien erhaltenen Länder, die St. Wetzlar, die Herrſch. Wildenberg.

Koblenz, 11,000 E., über die Moſel führt eine Steinbrücke von 400 F., über den Rhein eine fliegende. Man macht vorzügliche lackirte Blechwaaren. Die alten Pracht- und Luſtgebäude ſind hin. Die Stadt liegt zwiſchen Weinbergen. Andernach, 2200 E., liefert viele Steinkrüge und gräbt Traß (ein vulkaniſches Produkt zum Bauen), welcher meiſtens nach Holland geht. Merkwürdig iſt die Mineralquelle Tönesſtein und der auch nahe Heilbrunn mit milchfarbigem Waſſer. Der Laacherſee von 8700 F. Länge und faſt eben ſo viel Breite und 214 F. Tiefe, iſt ein zuſammengeſunkener, ausgebrannter Vulkan. Der See hat 40 Quellen und gefriert nie. (Bekanntlich iſt dieſe ganze Gegend bis Göttingen vulkaniſch geweſen.) Kochheim baut vorzüglichen Moſelwein. Bei Renſe iſt der von Quaderſteinen errichtete, auf 7 Schwibbogen ruhende Königsſtuhl, wo ſich in früheſter Zeit die Kurfürſten verſammelten. Bei der Stadt St. Goar iſt ein der Schifffahrt nachtheiliger Strudel im Rhein. Bacharach hat Weinbau, und Kreuznach, 6600 E., vortreffliches Sohlenleder und Handel mit Wein, Brantwein und Kleeſaamen. Die Salzwerke auf dem rechten und linken Rheinufer hangen durch eine Brücke zuſammen und liefern 500,000 Pfund. Oberweſel, 2400 E., und Trarbach, 1100 E., bauen Wein, Boppard, 3200 E., verarbeitet Baumwolle.

Siegen, 5500 E., hat Eiſen- und Stahlfabriken, und Eiſenwerke in der Nähe. Unkel, 1500 E., iſt von hohen Baſaltbergen umgeben und baut Wein. Neuwied hat 4000 E., worunter Herrnhuter, Quäker und Mennoniten. Sie iſt regelmäßig gebaut, hat ein Schloß und eine Sammlung mehrerer in der Nähe gefundener römiſchen Alterthümer. Die Fabrikthätigkeit in mancherlei Zeugen, Tabak, Metall und in Tiſchlerwaaren iſt beträchtlich. (Die Wied Neuwiedſchen und Runkelſchen Länder ſtehen theils unter preußiſcher, theils unter naſſauiſcher Hoheit, die Solmſiſchen nur unter Preußen.) Ehrenbreitſtein — die Feſtung iſt zerſtört. Sie hat einen Sauerbrunnen. Wetzlar, 4500 E. Ehemals Sitz des Reichs-Kammergerichts.

3) Reg. Bezirk Trier, 282,000 E.

begreift einen großen Theil vom Saardepart., vom Rhein- und Moſeldepart., den Kant. Kirn und die Kantons Kirchberg und Sobernheim zum Theil; von dem Depart. Wälder die Kant. Dudeldorf, Neuerburg, Bittburg und Arzfeld und Antheil an den Kant. Clairvaux, Vianden, Echternach, Grevenmachern; vom Roer- und Moſeldepart. einen ganz kleinen Theil.

Trier, 13,000 E., liegt zwiſchen 2 großen Weinbergen an der Moſel. Unter den Kirchen iſt die ſehr alte Simeonskirche, die Liebfrauenkirche und der Dom zu bemerken. Man hat manche wiſſenſchaftliche Sammlungen (Biblioth. 70,000 B.) und viel Alterthümer. Berncaſtel, 1600 E., liegt in einer ſchönen Moſelgegend und handelt mit Wein und Schieferſtein. Wittlich hat Mineralquellen und Kupferbergwerke. Zeltlingen baut einen der beſten Moſelweine, mit welchem ſie handelt. Saarburg, 2400 E. Saarbrück, 2900 E. mit einſt herrlichem, nun zerſtörten Schloſſe.

Provinz Schleſien

beſteht aus dem ehemal. preußiſch. Schleſien (mit Ausnahme des Schwibuſer Kreiſes) nebſt Glaz und einem Theil der Oberlauſitz.

Sie enthält 746 Q. M., 2,159,000 E. in 145 Städten, 41 Flecken, 5355 Dörfern.

1) Regierungsbezirk Mittelſchleſien, 175 Q. M., 501,000 E.

Breslau, 62,000 E., worunter 3000 Juden, die ihre Synagoge, wie die Griechen, Ruſſen und Herrnhuter ihre Bethäuſer haben. Unter den Kirchen iſt der Dom ſehenswerth. Man hat 14 Bibliotheken, und viele wiſſenſchaftliche und andere Anſtalten für Menſchlichkeit. Zu nennen ſind die Schule für Judenkinder, und das Hoſpital der Eliſabethanerinnen, worin jeder hülfloſe Kranke Pflege findet. — Man baut Getreide und Krapp, bereitet Tabak, Leder, türkiſch Garn, Spiegel, Gold- und Silber- und Stahlwaaren. Das Breslauer Waſſer geht bis Rußland und Polen (88 Brantweinbrennereien und Deſtiliröfen), und die Nähnadelfabrik fertigt zwölf Mill. Nadeln. Zwei große Meſſen und 2 wichtige Wollmärkte. Dyhrnfurt hat eine jüdiſche Druckerei; Namslau, 2700 E., macht Leinwand und viel hölzerne Pfeifenköpfe. Brieg, 8600 E., große Leinwand- und Tuchwebereien, und wichtige Märkte mit poliſchen Pferden und Ochſen.

Mehrere andere Städte und Oerter arbeiten in Tuch, Leder, Leinwand, Tabak u. ſ. w.

Mediat ſind: das Herzogth. Oels, 31 Q. M., 86,000 E. Es gehört dem Herzoge von Braunſchweig. In der St. Oels hat das Seminar einen Fonds von 150,000 Gulden. Das Schloß iſt ſehr weitläuftig.

Fürſtenth. Trachenberg, 6½ Q. M., 13,000 E., gehört dem Fürſten Hatzfeld.

Militſch, eine Herrſch., dem Grafen von Maltzan zuſtändig.

Wartenberg, Feſtenberg, Freihan, Sulau ſind ſämmtlich mediatiſirte Herrſchaften. Die erſtere gehört dem Prinzen von Biron, Neffen des Herz. v. Kurland, und ſoll 8 Q. M. halten.

2) Regier. Bezirk Oberſchleſien oder Oppeln, 234 Q. M., 579,000 E.

Oppeln mit 3500 E. Malapana große Gießereien von Kanonen, eiſernen Brücken u. dgl. Jakobswalde, Dorf, hat Meſſinghämmer und liefert 6000 Dutzend Blechlöffel. Neuſtadt, 4000 E., fertigt viel Tuch, Flanell, Leinwand, Spizzen. Ratibor, 3400 E., webt Tuch und Leinwand. Die Oder wird hier ſchiffbar. Die Einwohner ſprechen meiſtens Polniſch.

Mediatbeſitzungen ſind: Neiße, 7900 E., Feſtung, hat viel Tuch- und Leinwandfabriken. Ein Drittheil des Fürſtenthums Neiße ſteht unter Oeſtreich, das Uebrige unter Preuſſen. Der preußiſche Antheil gehört dem jedesmaligen Biſchof von Breslau. Grottkau hat den ſtärkſten Garnmarkt dieſer Gegenden.

Leobſchütz, 3500 E., die Leder, Leinwand, Tuch, Strümpfe fertigen, und Hultſchin mit Steinkohlengruben, liegen im preußiſch. Antheil der Fürſtenth. Jägerndorf und Troppau und gehören dem Fürſten Liechtenſtein.

Die Herrſchaft Pleß, 24 Q. M., 60,000 E., gehört einer Nebenlinie des Hauſes Anhalt Köthen.

Loslau, Oderberg und Beuthen ſind Herrſchaften. Letztere, dem Grafen Henkel von Donnersmark zuſtändig, hält 11 Q. M. 20,000 E. und hat wichtige Blei- und Eiſengruben, auch Galmei.

3) Der Gebirgsbezirk, 132 Q. M., 489,000 Einw.

Er theilt ſich in den ſchleſiſchen Kreis und in die Grafſch. Glaz.

Reichenbach, 3700 E., arbeitet Wolle, Baumwolle und Flachs. Das Dorf Langenbielau iſt faſt 1 M. lang, und 1000 Stühle zu Raſch. Beim Dorf Laaſen führt eine Eiſenbrücke über das Striegauer Waſſer, die bei 40 F. Spannung 52 F. Länge und 9 F. Höhe hat. Sie wiegt 929 Zent. und koſtete nur 3709 Thlr. Die Abtei Grüſſau beſitzt die Städte Liebau und Schömberg. Münſterberg baut viel

Hopfen. Frankenberg, 4000 E., baut den feinſten Flachs, bleicht Wachs, macht Tuch, Leinwand, Strohhüte. Das Arſenikwerk zu Reichenſtein liefert 1800 Zentn. Silberberg hat ganz nahe die berühmte in Felſen gehauene Feſtung, welche 5000 Mann Beſatzung faſſen kann. Der Brunnen iſt 120 F. tief.

Jauer, 4800 E., macht Leinwand und Tuch und hat ein Zucht-, Irren- und Armenhaus. Hirſchberg, 6500 E., iſt ſehr berühmt durch ſeine Leinwand- und Schleierhandlung, die für 2 Mill. Thlr. verſendet. Sie hat auch große Bleichen, druckt Kattune und Leinwand, ſiedet Zucker. Schmiedeberg, 4000 E., webt ſeidene, halbſeidene und linnene Waaren, und hat große Bleichen. Kupferberg hat von dem Bergwerke den Namen, in welchem 400 Leute arbeiten. Warmbrunn hat zwei bekannte Bäder und Glas- und Steinſchleifer, die ſich auch im D. Schreibershau finden, welches überdies noch Holzwaaren macht, und Vitriol, Scheidewaſſer, Schwefel und engl. Roth liefert. Das D. Steinſeifen arbeitet Eiſen- und Holzwaaren. Krummhübel (D.) faſt von lauter Laboranten bewohnt, die ihre Tropfen, aus Bergkräutern gemacht, weit genug verſenden.

Schweidnitz, 8300 E., Feſtung, iſt gutgebauet, fertigt Tuch, Leinwand, Leder und handelt ſtark mit Garn. Wöchentliche Leinwand- und Garnmärkte ſind auch zu Waldenburg; Altwaſſer und Charlottenbrunn haben Geſundbrunnen.

Grafſch. Glaz 29 Q. M., 105,000 E.

Glaz, 7000 E., mit 2 ſtarken Bergfeſtungen, macht Plüſch Muſſelin, Damaſt, Roſenkränze. Landeck hat warme Bäder uud Glasſchleifer. Albendorf (D.) in ſeiner Nähe iſt das neue Jeruſalem, nämlich 60 auf einem Berge liegende Kapellen, zu welchen ſtark gewallfahrtet wird. Den Berg hat man Zion genannt. Kubowa hat Geſundbrunnen; Rengersdorf Wetzſteine, und in andern Orten finden ſich Arbeiter in Wolle und Leinwand, Glashütten und Papiermühlen, und bei Gottesberg Steinkohlen.

4) Regier. Bez. Liegnitz, oder der Niederſchleſiſche, 205 Q. M., 590,000 E.

Es gehört ein Theil der Oberlauſitz dazu, mit Ausſchluß von Hoyerswerda und einiger Orte.

In Altſchleſien liegt:

Liegnitz, 7800 E., fertigt Baumwollen- und Wollenzeuge, Barchent, Tabak, Stärke und ſoll in manchem Jahre für

100,000 Thlr. grüne Waaren ziehen. Wahlſtadt (D.) die Tartaren wurden hier 1241 und die Franzoſen 1813 geſchlagen. Goldberg, 6000 E., unter welchen 500 Tuchweber, die an 17,000 Stück Tuch liefern, hat ſtarken Obſtbau. Sonſt hatte man hier Goldwerke. Bunzlau, 3700 E., iſt berühmt durch ſeine Töpferwaaren. Glogau, an 10,000 E., worunter 2000 Juden. — Fabriken in Tuch, Leinwand, Seide u. ſ. w. finden ſich mehrerer Orten. Niederbeuthen, 2700 E., im Fürſtenth. Carolath (4½ Q. M.), baut Wein; Freiſtadt auch, und ebenfalls Grünberg, 8500 E., das von Weinbergen umgeben iſt, aber beſſeres Obſt als Wein baut, und deſſen Tuchfabriken 25,000 Stück liefern.

Das mediate. Fürſtenth. Sagan hält 11½ Q. M. mit 30,000 E., und gehört der Herzogin von Kurland älteſten Tochter.

In dem Theile von Oberlauſitz liegt:

Görlitz, 8600 E., in angenehmer Umgebung. Die Tuch-, Strumpf-, Stahl- und Leinwandfabriken, Garn- und Leinwandbleichen ſind ſehr wichtig. Die berühmte Orgel mit drei Manualen, hat 3250 Pfeifen, 82 Regiſter, 57 Stimmen. Das heilige Grab erbaute der Bürgermeiſter Emmerich nach dem Muſter des Grabes in Paläſtina, wohin er deshalb zweimal reiſ'te. Auf dem 1300 F. hohen Berge Landskrone überſieht man einen großen Theil der Oberlauſitz. Lauban, 5000 (3500) E., die ſich von Tuch- und Leinweberei, vom Handel mit dieſen Waaren und Leinwandbleichen nähren. Niesky, 600 E., iſt eine Herrnhuterkolonie. Die Herrſch. Muskau gehört dem Grafen Pükler. Die Stadt liefert geſchätzte Töpferwaaren. — Unweit davon liefert ein Alaunwerk 300 Zentn. Die Herrſchaft Seidenberg gehört dem Grafen v. Einſiedel.

Anmerk. In allen bisherigen Ländern Preußens darf man in jedem, etwas bedeutenden, Ort eine Gelehrten-Schule vorausſetzen.

Provinz Poſen

524 (595) Q. M., 772,000 E.

Sie beſteht aus Theilen des ehemaligen Großherzogthums Warſchau. Der Boden iſt eine Sandebene mit Sumpf, Wald und Seen, von Warthe und Netze bewäſſert. Die letztere iſt durch den Bromberger Kanal mit der Brahe verbunden. Der nördliche Theil iſt fruchtbar. Ackerbau, Viehzucht, aber auch Weberei ſind die Hauptgewerbe.

1) Reg. Bez. Bromberg ſoll 122,000 E. enthalten.

Bromberg, 6000 E., Gymnaſium, Zuckerſiederei, Zeug- und Lederfabriken, Handel. Jungen-Breslau (pol. Inowraclaw, 2900 E., worunter 700 Juden, ſiedet Salpeter. Schneidemühl, 2800 E., treibt Tuchweberei und Gartenbau. Lobſens, 1900 E., macht Tuch und Spitzen; Filehne, 2500 E., viel Tuch; desgl. Schönlanke, eine gutgebauete Stadt, mit 3300 E., worunter 200 Tuchweber. Gneſen, 4700 E., worunter 700 Juden, die überhaupt in Polen ihr gelobtes Land haben. Die Stadt iſt ſehr ſchlecht, wie die meiſten poliſchen Städte, hat aber ein Gymnaſium und ein Seminar. Der hieſige Viehmarkt dauert 8 Wochen.

2) Reg. Bez. Poſen ſoll 560,000 E. haben.

Poſen, 25,000 E., mit 4500 Juden, iſt ziemlich regelmäßig gebaut, hat eine ſchöne mit Bäumen beſetzte Straße, Schloß, Gymnaſium, Tuch- und Tabaksfabrik und guten Handel. Meſeritz, 3500 E., größtentheils Deutſche, liefert für 80,000 Thlr. Tuch.

Birnbaum, 3000 E., worunter 100 Tuchmacher, hat Schloß und Gymnaſium. Frauſtadt, 7000 E., meiſtens Deutſche, hat Gymnaſium, Tuch- und Linnenweberei und Handel mit Getreide, Vieh und Wolle. Liſſa, 9000 E., worunter 7300 Juden und 250 Tuchmacher, hat Schloß, ſchönen Marktplatz, Gymnaſium und bedeutenden Handel und Wechſelgeſchäfte. Rawicz, 8500 E., meiſt Deutſche, iſt gut gebaut, liegt aber in Sand- und Sumpfgegend, hat eine lutheriſche Kirche, liefert 14,000 Stück Tuch, viel Leinwand und Leder und hat guten Handel. Bojanow, 2900 E., mit 260 Tuchmachern. Krotoszyn 4500 E., Gymnaſium, liefert Tuch, Leinwand, Leder und handelt mit Wolle. Zduny, 5000 meiſt deutſche Einw., Gymnaſ., liefert viel Tuch; Peyſern Leinwand und Tuch; Oſtrow Tuch.

Provinz Weſtpreußen

467 (508) Q. M., 515,000 E. (709,000).

Der ſandige Boden hat zum Theil fruchtbare Niederungen und große Waldungen.

1) Regierungsbezirk Danzig ſoll 225,000 (382,000) E. haben.

Danzig, 47,000 E., eine der wichtigſten Handels- und Fabrikſtädte, die aber bekanntlich ſehr herabgekommen iſt.

1804 wurde noch für 182,000 Thlr. Zucker geſiedet, und die Fabriken lieferten für 780,000 Thlr. Waaren, und im Hafen liefen 1822 Schiffe ein und 1836 aus. Die Stadt ſelbſt hatte 90 Schiffe von 20,000 Tonnen Laſt, und verſorgte Polen und die nahgelegenen Gegenden mit ausländiſchen Waaren.

Getreide, Brantwein, Bauholz ꝛc. ſind die gewöhnlichſten Ausfuhrartikel. Die Befeſtigung der St. iſt ſtark, und eine Schleuſe ſetzt die Gegend weit umher unter Waſſer. Die Vorſtädte haben durch die beiden letzten Belagerungen ſehr gelitten. — Die Bauern auf Danzigs Gebiet waren ſonſt äußerſt wohlhabend, und mehrere derſelben beſſer eingerichtet als ein mäßig bemittelter Edelmann.

Weichſelmünde auf der friſchen Nehrung, iſt der Hafen der Stadt. Die Halbinſel Hela bildet das Pauzker Wieck, einen Meerbuſen. Der Flecken Oliva hat viele Luſthäuſer der Danziger. Elbing, 20,000 E. und Gymnaſium, handelt ſehr ſtark, und 500 Seeſchiffe laufen in den Hafen ein und aus. Die Fabrikthätigkeit in Tabak, Stärke, Seife, Segeltuch iſt groß. Marienburg 7300 E., Gymnaſ. und lebhafter Handel. Sehenswerth ſind die Trümmern von dem Schloſſe der alten deutſchen Hochmeiſter. Die Gegend dieſer Stadt und Elbings und Danzigs ſind ungemein fruchtbar.

2) Reg. Bez. Marienwerder ſoll 290,000 E. (327,000) haben.

Marienwerder 5000 E., Schloß, Dom, Gymnaſium. Graudenz, 7000 E., Gymnaſ. und die auf einem Berge nahe liegende ſtarke Feſtung. Schwetz 2500 E. und Seidenwebereien. Bei Tuchel fängt ein 9 M. langer Wald an. Kulm, 4000 E., fertigt Strümpfe, Tuch, Leder. Thorn, 9000 E., hat Holz- und Getreidehandel und berühmte Pfefferkuchen, aber auch ſehr geſchätzte Seife und Steckrüben (Kohlrüben). Löbau handelt mit Flachs und Leinwand.

Provinz Oſtpreußen,

704 Q. M. (590), 810,000 E., hat große Waldungen und mehrere fruchtbare Striche, die zu den beſten in der Monarchie gehören. Sie enthält das vormalige Oſtpreußen und Lithauen.

1) Regierungsbezirk Königsberg, oder Oſtpreußiſcher, 480,000 E.

Königsberg, 55,000 E., liegt zum Theil auf Anhöhen. Der Pregel iſt hier an 270 F. breit. Sie hat faſt 2 Meilen

Umfang, 269 Straßen und Plätze, 622 Speicher und Schuppen. An Univerſität und andern Gelehrten Anſtalten fehlt es nicht. Die Citadelle umgeben der Pregel und ein Waſſergraben. Die Tuch und Wollarbeiten beſchäftigen 4300 Arbeiter, und die Fabrikthätigkeit in Leinwand, Segeltuch, Seide, Fayence, Leder, abgezogenen Waſſern und beſonders in Rum, iſt auch ſehr groß. Vor 1806 gingen an 1000 Schiffe ab, und 6 bis 700 liefen ein.

Pillau, 2200 E., auf einer Erdzunge, die man, ihrer Ausſicht wegen, das Paradies nennt. Die Stadt nährt ſich vom Störfang, Kaviarbereitung, Schiffsbau und Seehandel. 1816 liefen 669 Schiffe ein. Preußiſch Eilau und Friedland ſind durch Schlachten bekannt. Bartenſtein, 3600 E., macht Leinwand und gutes Töpfergeſchirr. Tilſit, 9000 E., fängt Lachſe, brennt Brantwein und hat guten Handel, beſonders mit Holz und Getreide. Die Tilſiter Nehrung iſt ſchon erwähnt. Memel, 6000 E., mit bedeutendem Handel, Zeughaus, Schiffswerften, Brantweinbrennerei, Bernſteindreherei. Es laufen jährlich 600 Schiffe ein, und die Meſſe hat einen Umſatz von 450,000 Thlr. Memel liefert den beſten Leinſamen, und führt viel Holz aus. Braunsberg, 6000 E., hat Handel mit Getreide, Leinwand und Garn. Allenſtein, 2200 E., webt und bleicht Garn und Leinwand und macht Glas. Preußiſch Holland, 3000 E., iſt gut gebaut, hat ein Gymnaſium und fertigt Leder und Wollenzeug. Soldau, 2000 E., hat einen Geſundbrunnen, und Willenburg Eiſenhämmer.

2) Reg. Bez. Gumbinnen, oder der lithauiſche, 330,000 E.

Gumbinnen, 5500 E., iſt eine regelmäßige Stadt. Inſterburg, 5400 E., hat Gymnaſ. und Schloß. Goldapp hat Methbrauereien. Trackneħmen iſt ein Hauptgeſtüte, welches nicht nur Pferde, ſondern auch Maulthiere zieht. Angerburg, 2500 E., liegt an einem bedeutenden See, dem Maurſee, fertigt Wollenzeuge, Leinwand, Strümpfe, Tuch und inſonderheit ein Zeug, das aus Pferd-, Rindvieh- und Ziegenhaaren verfertigt und Prahlſacht genannt wird. Bei Johannisburg fängt eine große Heide an, die ſich 12 Meilen hinzieht. Lyk, 2200 E., hat ein Seminar für poliſche Landſchullehrer. Andreaswalde, ein Dorf, hat eine Gemeinde Unitarier.

Die Einwohner Pommerns

ſind die eigentlichen Pommern, nebſt Wenden und Kaſſuben.

Der Pommer iſt wegen ſeiner treuen Redlichkeit, unerſchrockenen Tapferkeit und Anhänglichkeit an Fürſt und Vaterland bekannt. Er iſt abgehärtet, noch nicht ſehr von verderbten Sitten angeſteckt, und der Landmann bebaut ſeinen Sand- und Heideboden mit großem Fleiß, wenn auch vielleicht nicht eben mit großer Einſicht. Er macht ſich alle ſeine Kleidungsſtücke, wollene und linnene, auf ſeinem Webſtuhl ſelbſt — nur Hüte und Schuhe kauft er. Knecht und Magd verſtehen zu weben und auch zu färben, wozu ſie die den Saft mehrerer Pflanzen wohl anzuwenden wiſſen.

Die Häuſer des Landmanns ſind häufig noch ſchlechte Hütten von Lehm, und zum Theil fehlt es an Fenſtern und Rauchfängen, oder vielmehr Schornſteinen. Das Haus hat gewöhnlich eine Vorkammer und eine Stube mit Ofen und Küche daran. Aus dieſer Stube zieht der Rauch in die geräumigere Vorkammer, wo die Eßwaaren ſich finden. Alle geräucherte Speiſen lieben ſie.

Die Wenden haben daſſelbe Lob der Ehrlichkeit, Gutmüthigkeit, des Fleißes, der Nüchternheit und Mäßigkeit, wie die Pommern, und ſollen viel natürliches Geſchick haben. Sie ſpinnen, weben und färben ſich ihre Kleidungsſtücke auch ſelbſt. — Sie gehen am liebſten ſchwarz, und tragen in der Kälte und bei Feierlichkeiten einen ſchwarzgrauen, rothgefütterten Tuchrock ohne Falten und blos mit Haken zugehakt, ohne alle Knöpfe. Ihre Kamiſöler zum Staat färben ſie braun, und laſſen ſie mit grünem Bande einfaſſen; auch bunt kalmankene Bruſttücher ſind ein Staatsſtück. Die Beinkleider werden an den Knien mit bunten, von den Mädchen gewebten Bändern zugebunden. Die Frauen gehen im Putze ſchwarz, mit Aermeln, die oben mit Wolle dick ausgeſtopft ſind, aber bei der Handwurzel eng anſchließen. Dazu trägt man rothe Strümpfe und Pantoffeln. Unverheirathete haben den bloßen Kopf mit ſeidenen, an den Enden geſtickten und

mit denſelben herabflatternden Bändern geſchmückt. Die Hemden ſchließen dicht um den Hals, welchen ſilberne Ketten zieren. Uebrigens treibt man mit ſchwarzem Sammt, Treſſen, Goldpapier, bunten ſeidenen Zeugflecken u. ſ. w. noch manchen kleinen Staat.

Im Hauſe und bei der Arbeit geht man in ſelbſt gemachten Holzpantoffeln. Man ißt Brod von Gerſten-, Erbſen- und Bohnenmehl mit Roggenmehl vermiſcht.

Die Kaſſuben ſind in der That Wenden und haben ihren Namen von dem ehemaligen Herzogthum Kaſſuben in Hinterpommern. Sie ſind in vielen Stücken den Wenden ähnlich, in andern aber nicht; tragen zum Winterrock zwei an den Seiten zuſammengenähete Schaffelle (die rauhe Seite inwendig), wo man denn, um ſie an- und auszuziehen, mit dem Kopfe durchkriecht, und tüchtige Fauſthandſchuhe, halten ihre Hochzeiten nach Michael, und jeder Gaſt bringt dazu etwas mit. Buchweizen und Grütze mit Honig begoſſen, ſind dabei das köſtlichſte Gericht. — Zum Brod nehmen ſie Gerſten, Roggen, Buchweizen und Erbſen, aber ſie ſondern die Körner nicht von der Spreu, ſelbſt nach der beſten Erndte nicht.

Der Wende gibt Jedermann, ſelbſt kleinen Kindern, freundlich die Hand; der Kaſſube aber Niemandem, ſondern ſeine Ehrerbietung beſteht darin, daß er dem andern mit der linken Hand ans rechte Knie greift.

Uebrigens gibt man dem Kaſſuben Argwohn, Rachſucht, großen Stolz auf ſeine Nation und Verachtung anderer Völker Schuld.

VIII.

Das Königreich der Niederlande

wird 1100 Q. M. berechnet, mit 5,226,000 E., wovon auf das nördliche, oder ehemalige eigentliche Holland 2,016,000 kommen. — Dieſes letztere (vereinigte Niederlande — bataviſche Republik — Königreich Holland in wenigen Jahren hintereinander genannt) bildet mit den ehemaligen öſtreichſchen Niederlanden, dem Fürſtenthum Lüttich, dem Großherzogthum Luxemburg, nebſt dem einſt franzöſiſchen Herzogthum Bouillon und einigen preußiſchen und altfranzöſiſchen Stücken, das jetzige Königreich der Niederlande.

Der niedrige Boden, der zum Theil aus dem Meere als Schlamm abgeſetzt, zum Theil aus der Erde oder vielmehr Sande entſtanden iſt, welchen der Rhein mitbrachte, iſt moraſtig, und erhebt ſich beſonders im nördlichen und weſtlichen Theile kaum über die Oberfläche des Meeres; ja die Küſtengegenden liegen ſämmtlich faſt niedriger als dieſes, und würden von den Fluthen verſchlungen werden, wären ſie nicht durch Dämme geſchützt. — Der dritte Theil der Oberfläche Hollands iſt Waſſer. Wohin das Auge blickt, ſieht man Waſſer, Wieſen, Torfmoore und und graue Heiden.

An Berge iſt kaum zu denken. Nur an den Weſtküſten finden ſich Dünen von 60 bis 100 F. Höhe, und nur in einigen Landſchaften, beſonders in Oberyſſel, ſind einige Erhöhungen, die Hügel heißen können. Es iſt daher nicht zu verwundern, daß von Zeit zu Zeit furchtbare Ueberſchwemmungen eintreten, da außer den Dämmen nichts

der Wuth der Fluthen wehrt. Dieſe aber ſind ſo koſtbar, daß eine Strecke von 18 Meilen in 36 Jahren an 8½ Mill. Gulden koſtete. Gröningen, Friesland, Zeeland und Weſtflandern ſind die niedrigſten Gegenden. Nur nach Deutſchland zu erhöht ſich das Land etwas, und enthält auch Heiden und Sandland. In die ſüdlichſten Gegenden ſtreift der Ardennerwald hinein.

Der Zuyderſee iſt ein Meerbuſen, den man 60 Q. M. ſchätzt, und der zu den Zeiten der Römer noch feſtes Land war. Mit ihm ſteht der See, das ſogenannte Harlemer Meer, welches 33000 Acker enthält (14 engl. Meilen lang und breit, 6 F. tief), in Verbindung. Der Y (Het *) Y) ſteht in Verbindung mit dem vorigen, und dadurch mit dem Zuyderſee. Mehrere Seen ſind nach und nach ausgetrocknet.

Der Rhein zertheilt ſich hier in viele Arme. Gleich nach dem Eintritt bildet er zwei Arme, von welchen der ſüdliche den Namen Waal, und, nach der Vereinigung mit der aus Frankreich kommenden Maas, Merwe heißt, und in die Nordſee fällt **). Die aus Frankreich kommende Schelde theilt ſich in die Oſter- und Weſterſchelde. Sie entſpringt in einem Walde im Depart. Aisne, vereinigt mit ſich die Lys, Dender und die Rupel, (letztere iſt eine Vereinigung der Dyle mit den beiden Nethen) und fällt in die Nordſee, wo ſie, durch Eindringen des Meeres, faſt wie ein Meerbuſen ausſieht.

Das ganze Land, beſonders aber das eigentliche Holland, die bedeutendſte unter den ehemaligen vereinigten Provinzen, iſt mit einer unglaublichen Menge Kanäle durchſchnitten, welche den Handel erleichtern, und als Straßen benutzt werden. An den Kanälen pflanzt man Bäume und legt Gärten an. Aus den Poldern wird

*) Het iſt der Artikel und Y iſt Ei zu leſen.

**) Was ſonſt noch hieher in Betreff des Rheins gehört, ſ. vorher bei Deutſchland.

das Waſſer mit Schöpfmühlen in die höherliegenden Kanäle gebracht. — (Polder ſind moraſtige, mit Graben durchſchnittene, eingedeichte Diſtrikte.)

Das Klima hat veränderliche feuchte Witterung, und wiewohl einen gelinden Winter, doch viele rauhe Sommertage. Im nördlichen Theile iſt die Luft am dickſten. Der Frühling iſt feucht und trübe, der Sommer voll Höhenrauch, und die Geſundheit befindet ſich ſchlecht. Trinkwaſſer fehlt im nördlichen Theile ſehr, daher ſich Viele, ſonſt wenigſtens, Briſtolwaſſer aus England kommen ließen.

Des nördlichen Theils oder der vereinigten Niederlande Leben und Weben beſtand in ſeinem Handel und in ſeiner Betriebſamkeit. Getreide wird faſt gar nicht erbaut, eben ſo ſehr fehlt es an Obſt und Wein; allein die Viehzucht iſt bei den fetten und üppigen Wieſen, die man durch Mühlen vom Waſſer befreit, von höchſter Vorzüglichkeit, und eine Kuh iſt ſchon öfter zu 80 und ein Schaf zu 8 Gulden jährlich benutzt worden. — Bienenzucht gibt es in Geldern und Utrecht; Waſſervögel, und beſonders große Heerden zahmer Gänſe, ſind faſt allgemein. Das Holz wird zum Theil durch Torf erſetzt, von welchem einige Arten nach einer beſtimmten Reihe von Jahren aus dem Waſſer gefiſcht werden; Thon und Pfeifenerde iſt eins der erſten Minerale Hollands. Salz gewinnt man nur aus dem Seewaſſer; da und dort findet man etwas Raſeneiſen. Die Fiſchereien ſind bedeutend.

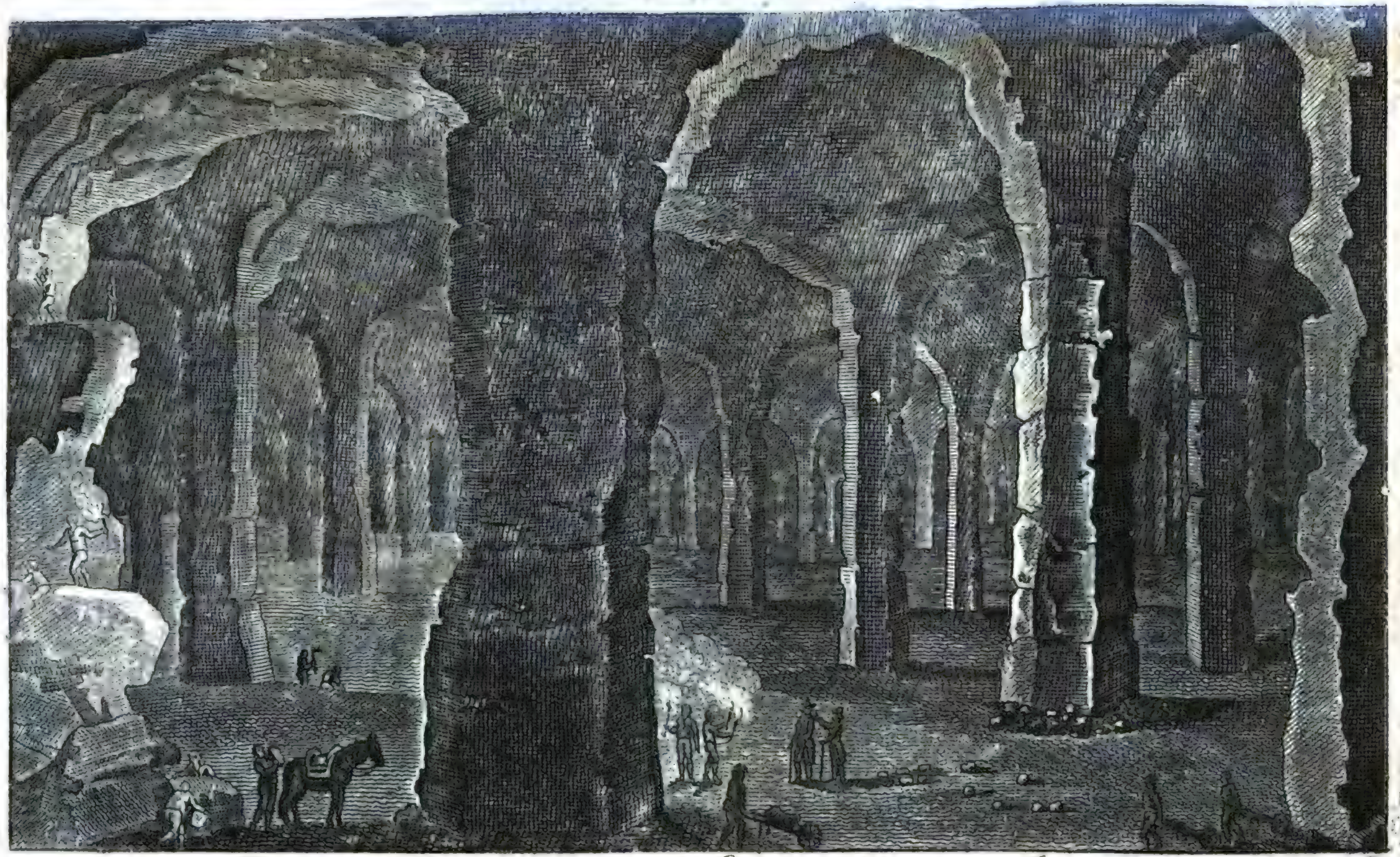
Hollands große Fiſcherei, d. h. Heringsfiſcherei, beſchäftigte einſt 2000 Schiffe mit 450,000 Leuten. Des Rindviehs war 1807 nahe an 1 Mill. Stück; die Pferde rechnet man zu 270,000; der Schafe wenig über 1 Mill. — Man rechnet, daß jährlich 8 Millionen Tonnen Schlammtorf (die Tonne zu 6 Sous) und halb ſo viel Tonnen trockner Torf, und überhaupt jährlich für 3½ Mill. Gulden Torf gewonnen werden.

Die ſüdlichen Theile, beſonders Brabant und Flandern, ſind durch die Ergiebigkeit ihres Bodens, der oft an vielen Orten unübertrefflich iſt, ſehr hoch berühmt. Man baut nicht nur Getreide und Obſt von beſonderer Güte, ſondern ſelbſt Wein — aber auch Rübſamen, Tabak, Hopfen, Krapp, und Luxemburg, Namur, Hennegau und Lüttich haben große Waldungen. Man hat höchſt wichtige Viehzucht, (Kaninchen in den Heidegegenden zu Tauſenden, die wegen der Hutfabriken gehegt werden) guten Torf, ergiebige Eiſen- und Blei- und unermeßlich reiche Steinkohlengruben; überdies Galmei, Kalk und Marmor, mineraliſche Waſſer und dgl.

Eine allgemeine Wohlhabenheit — man kann beinahe Reichthum ſagen, war durch Handel und Betriebſamkeit im ganzen Lande verbreitet, daher blüheten auch Künſte und Wiſſenſchaften, und man hat nur allein in Holland 1700 öffentliche gemeine und 62 Gelehrten Schulen und Gymnaſien, 10 akademiſche Gymaſien und wohl an 50 patriotiſche wiſſenſchaftliche Geſellſchaften gezählt.

Hollands Leinewand, Segeltücher und wollene Tücher, Papiere, Tabakspfeifen u. ſ. w. ſind überall als vorzüglich bekannt. Ihre Leinwandbleichen zu Harlem gehören zu den erſten Europa's; ihre Blumenzucht, namentlich in Tulpen, iſt hoch berühmt. Jedermann kennt die Höhe, zu welcher der Gewerbfleiß auch im ſüdlichen Theil ſchon ſeit langer Zeit geſtiegen iſt. Man findet die allerfeinſten Gewebe in Leinewand und Tuch — die berühmte Kamelotte — Brüſſels Spitzen, die 9000 Arbeiter beſchäftigten — unübertreffliche Stahl- und Eiſenwaaren, Gold- und Silberwaaren, Ledertapeten, Hüte. — Und Alles iſt hier benutzt. Die trefflichen Landſtraßen ſind nicht nur gepflaſtert, ſondern auch mit Bäumen bepflanzt. (Die Allee von Namur bis Löwen koſtete 800,000 Gulden.)

Was den Handel des Reichs beſagen kann, zeigt ein Blick auf die Karte, und was er geſagt hat, lehrt die Ge-



Bd. I.

Die Mastricher Höhle von Außen.

LIBRARY
AND
FOUNDATIONS
R L.

Digitized by Google

ſchichte. — Man denke an die Verbindungen durch Flüſſe und Kanäle *). — Vor der Revolution gingen 7000 Schiffe in alle Meere. Hollands Kompagnie hatte 1780 blos an Gewürzen einen reinen Gewinn von 7,602,000 Gulden. Wie nachtheilig für England dieſer Handel, der mit wichtigen Kolonien zuſammenhängt, und wie wohlthätig er für Europa (falls es nicht im Punkt des Umkippens ſteht) werden kann, gehört der Geographie nicht an, die zu politiſiren kein Recht hat.

Vier Provinzen Hollands lieferten 140 Mill. Pf. Käſe, an Butter wurden für 16 Mill. Thlr. ausgeführt. — Flintenſteine wurden in großen Ladungen von Frankreich gekauft, und im Kriege erſt verkauft — ganze Niederlagen von Gewürzen wurden verbrannt, um den Preis hoch zu erhalten.

Der innere Handel Hollands wird auf den Kanälen vorzüglich durch Treckſchuyte (Fahrzeuge gegen 14 Schritt Länge) betrieben.

Die Einwohner ſind größtentheils deutſcher Abkunft mit einem Dialekt des Plattdeutſchen. — Man findet auch Wallonen (mit verdorbenem Franzöſiſch). Der nördliche Theil iſt meiſtens reformirt, der ſüdliche aber katholiſch. Man findet Lutheraner, Arminianer, Herrnhuter, Quäker und Juden, alle mit gleichen Rechten auf Bedienſtung, Amt und Würde.

Der König iſt Monarch; die vollziehende Gewalt in den Händen der Generalſtaaten, die Volksrepräſentanten ſind. Die Ausgaben betrugen 1817 über 73 Mill. Gulden. Die Schulden der alten Staaten waren 1810 13 Mill. Gulden. — Das Militär ſoll etwa 40,000 Mann betragen. Die Seemacht ſoll 16 Linienſchiffe halten.

*) Der Hafen, die zuerſt auffallen, iſt zu erwähnen nicht noth. Ein Kanal eröffnet eine Verbindung mit Frankreichs Flüſſen, von Antwerpen bis Marſeille.

Wegen Luxemburg gehört der König zum deutſchen Bunde, und es macht daſſelbe die 18te Provinz des Landes.

Provinz Holland,

103 Q. M., 743000 E.

Amſterdam an der Amſtel und Het Y mit 220,000 (193,000) E., worunter an 20,000 deutſche und portugieſiſche Juden, liegt auf einem Sumpfboden. Das von Quadern erbaute Rath- oder Stadthaus ruht auf faſt 14000 eingerammelten Pfeilern, ſtarken Pfählen, oder Maſtbäumen, wie denn faſt die ganze Stadt auf ſolchen Pfählen erbaut iſt. Die 90 Inſeln, welche durch die Menge von Kanälen gebildet werden, ſtehn durch 290 Brücken unter einander in Verbindung. Man hat 2 Börſen, die Admiralitätsgebäude, zu welchen die Schiffswerfte gehören; 6 Zeughäuſer; Kirche und Bethäuſer für mehrere Glaubens- und Religionsbekenntniſſe, mehrer wiſſenſchaftliche Inſtitute und Geſellſchaften, und milde Stiftungen von größeſter Bedeutung.

In aller Art Induſtrie war man ſonſt ſehr lebhaft, und wird es wieder; in Wachs- und Leinwandbleichen, in Leder-, Schwefel-, Zinnober-, Glas-, Porcellan-, Golddraht- u. ſ. w. Bereitung, und nur in Zucker arbeiteten 101 Raffinerien. Auch Borax und Kampher wurden raffinirt. Im Jahr 1798 liefen 2986 Schiffe, im J. 1804 noch 2800, im J. 1808 aber 361 ein.

In der Nähe der Stadt liegen prächtige Landhäuſer. Muyden und Naarden ſind befeſtigte Plätze, und dienen der Stadt als Vormauern.

Wezep oder Weeſp, 3800 E., nährt ſich von Bierbrauen und Brantweinbrennen. Alkmar, eine Stadt, die ſehr breite Kanäle und 8300 E. hat, raffinirt Seeſalz, handelt mit Getreide, Käſe und Butter. Mehrere Städte, von gleicher oder geringerer Volkszahl, treiben Salzſiederei, handeln, vorzüglich mit Käſe, für welchen es ſo beträchtliche Meſſen gibt, daß zu Hoorn über 4, und zu Edam (Eidam) an 7 Mill. Pf. Käſe gewogen wurden.

Haarlem, 21,000 E., iſt mit vielen Kanälen durchſchnitten, meiſtens gut gebaut, und die Straßen ſind mit Bäumen beſetzt, hat mehrere Societäten, Zeichenakademie, botaniſchen Garten, und im Dom eine Orgel mit 8000 Pfeifen und 60 Stimmen. Ihre Garn- und Leinwandbleichen ſind berühmt; ihre Sammt- und Seidenarbeiten, Gold-, Silber-, Spitzen- und Bandarbeiten, verdienen erwähnt zu werden, beſonders aber ihr Blumenhandel, der in Hyacinthen und Tulpen am ſtärkſten iſt. Alle Blumiſten kamen ſonſt hier in einer Vorſtadt im Frühjahre zuſammen, um die Hyacinthenflor in den vielen Gärten

dieſer Vorſtadt zu beſehen, und bei dieſer Gelegenheit zu tauſchen und zu handeln. Aehnliche Zuſammenkünfte ſind in Alkmar und Leiden.

Leiden, 31,000 E., hat eine ſehr berühmte reich dotirte Univerſität, mit allen wiſſenſchaftlichen Anſtalten, mit Geſellſchaften der Wiſſenſchaften und Künſte, und mit Maler und Zeichenakademie verſehen. Man ſiedet Seeſalz, bleicht Leinwand und webt Tuch.

Haag, Gravenhaag, 38,000 (42,000) E., iſt zwar nur eine offene mit vielen Kanälen durchſchnittene Stadt, hat aber die ſchönſten Paläſte, weil ſich hier einſt der Erbſtatthalter, die Geſandten auswärtiger Mächte und alle vornehmen Fremden aufhielten. Jetzt wohnt der König hier. Die Kanonengießerei und das benachbarte Huys (oder Haus) im Buſch ſind zu nennen. Letzteres iſt ein Luſtſchloß mit einer Gemäldeſammlung.

Ryswick, ein Dorf, blos des Friedens wegen zu nennen, der hier 1697 geſchloſſen wurde.

Zaardam an der Zaar iſt nur ein Flecken, hat aber 10,000 Einw., die großen Schiffsbau treiben, große Buchdruckereien halten und ſtarken Buchhandel treiben. Am merkwürdigſten ſind die hieſigen Windmühlen, deren man ſonſt 2500 hatte, aber jetzt nicht mehr 700 zählt, mit welchen viele Arbeiten verrichtet, Graupen, Papier, Pulver gemacht, Schnupftabak, Zinnober und Farben und Senf gemahlen, Oehl geſchlagen, und gewalkt wird. Peter der Gr. arbeitete hier auf den Schiffswerften. Faſt jedes Haus iſt mit Waſſer umgeben.

Das Dorf Bröck im Waterlande, gibt einen deutlichen Begriff von der holländiſchen Nettigkeit und Sauberkeit. Die Straßen ſind mit grauen und röthlichen Steinen gepflaſtert, welche ſorgfältig geſcheuert und gewaſchen werden. Dann ſtreut man mit weißem Sande allerlei Figuren darauf. Auf den öffentlichen Plätzen ſind Ziegelſteine und Marmorſtücke zu Roſen, Sternen und andern Figuren zuſammengeſetzt, ſo, daß es ausſieht, als wären ſie mit türkiſchen Teppichen belegt, und an den Brücken und Stegen ſind nicht nur die Geländer bemalt, vergoldet und mit Schnitzwerk verſehen, ſondern ſelbſt die Fußbretter noch mit gemalten Blumen verſehen. Jedes Haus hat zwei Thüren, deren vorderſte nur bei Feierlichkeiten, z. B. Taufen, geöffnet wird. Niemand darf durch das Dorf reiten, auch darf kein Vieh durchgetrieben werden.

Enkhuyzen, 12,000 E., hat einen Hafen, und treibt Schiffsbau, Heringsfang und Salzſiederei. Helder hat 1600 E., meiſtens Lootſen.

Rotterdam, an der Merwe und Rotte, hat 55,000 E., iſt ein Seehafen, und mit vielen Kanälen durchſchnitten. Verſchiedene Anſtalten für Seefahrer, Admiralitätsgebäude, Schiffs-

werfte, gelehrte Geſellſchaften, eine Miſſionsgeſellſchaft, Börſe. Brantweinbrennereien, Näh- und Stecknadelfabriken finden ſich; auch wird Bleiweiß, Lackmus, Scheidewaſſer verfertigt. Sonſt, als die größeſten Schiffe mitten in die Stadt kommen konnten, welches der Verſandungen wegen nicht mehr möglich iſt, war der Handel lebhafter.

Dordrecht, 18,000 E., liegt auf einer Inſel, treibt Schiffbau, Salzhandel, hat Webereien und Bleichen in Leinwand. Die großen Rheinflöße werden hier meiſtens gelöſ't, und das Holz wird in Parthien verkauft. Die meiſten holländiſchen Dukaten werden hier geprägt.

Delft, 14,000 E., iſt regelmäßig gebaut und von Kanälen durchſchnitten, verfertigt Tapeten, Decken, Tücher, Fayence. Die Fayence-Arbeiten beſchäftigen 700 Arbeiter, ſonſt 7000. Die neue Kirche hat ein Glockenſpiel, das mit etwa 500 Glokken ſpielt. Mehrere berühmte Männer ſind hier begraben.

Helvoet Sluis, der gewöhnliche Ueberfahrtsort von Holland nach England, iſt eine Feſtung. Sie liegt auf einer Inſel.

Schiedam, 9000 E., hat 220 Brantweinbrennereien.

Gouda, 11,000 E., iſt ihrer Schleuſen wegen berühmt, durch welche in wenigen Stunden das Land unter Waſſer geſetzt werden kann, und ihrer Tabakspfeifen wegen, in welchen ſonſt 500 Fabriken gangbar waren, die gegen 15,000 Menſchen beſchäftigten, jetzt aber wohl nicht mehr 200 im Gange ſeyn mögen. Höchſt berühmt iſt die hieſige Johanniskirche, wegen der alten Glasmalerei auf den Kirchenfenſtern. Man verfertigte hier auch Taue und guten Käſe. Der Handel war einſt ſehr lebhaft. In dem eine halbe Stunde entlegenen Dorfe

Moor, am Ufer der Yſſel, werden viele Ziegeln gebrannt. In manchen Oefen wurden auf 500,000 Steine auf einmal, in andern ſogar mehr als doppelt ſo viel gebrannt. Den Thon ſetzt die Yſſel am Ufer, oder in ihrem Bette ab.

Provinz Utrecht,

24 Q. M. mit 108,000 E., iſt fruchtbar und geſund und hat Hügel in der Mitte.

Utrecht, 34,000 E., iſt eine alte Stadt mit alter Befeſtigung. Eine Maillebahn beſteht aus 8 Alleen. Die Univerſität hat die nöthigſten wiſſenſchaftlichen Einrichtungen und Anſtalten. Man pflanzt Tabak, fertigt Gewehre, Fingerhüte, Spitzen, Seidenwaaren. Amersfort, 8600 E. Man treibt ſtarken Tranſitohandel, und hat eine Glashütte.

Provinz Geldern,

95 Q. M. mit 249,000 E.

Nimmwegen, 12,000 E., die ſtarke Handlung treiben. Das Rathhaus bewahrt viel römiſche Alterthümer. Man findet noch Trümmern des Falkenhofs, dem Hoflager fränkiſcher Könige. Arnheim, 10 000 E., iſt eine ſtarke Feſtung. Zütphen, 7000 E., iſt eine Feſtung.

Provinz Oberyſſel,

61 Q. M. mit 147,000 E., iſt ſehr moraſtig, hat aber theilweiſe gutes Getreideland.

Zwoll, 13,000 E., treibt ſtarken Handel. Deventer, 10,000 E. und Handel. Almelo, 2200 E., webt und bleicht Leinwand.

Provinz Friesland,

54 Q. M. mit 176,000 E., liegt ſo niedrig wie Holland, hat dicke feuchte Luft, mehrere kleine Bäche; Wieſewachs und Viehzucht ſind vorzüglich; Ackerland iſt überaus wenig vorhanden, aber viel Torfland, und kleine, durch das Ausſtechen des Torfes entſtandene Seen. Man webt überaus feine Leinwand.

Leuwarden, 16,000 E., treibt Handel. Franecker, 4000 E., hat eine Univerſität und Ziegelbrennereien.

Provinz Gröningen,

37 Q. M. mit 136,000 E.

Gröningen, 26,000 E., liegt an einem Kanal, der große Schiffe trägt, und treibt ſtarken Handel. Rathhaus und Marktplatz gehören zu den ſchönſten in den Niederlanden. Man hat Univerſität und Taubſtummeninſtitut.

Provinz Drenthe,

37 Q. M. mit 47,000 E., viel Heide und Moraſt, doch auch Wieſen und Weidenland.

Coevorden, 1500 E., iſt eine Feſtung.

Provinz Zeeland.

31 Q. M. mit 111,000 E. Sie beſteht aus lauter durch die Mündungen der Schelde gebildeten Inſeln. Sie iſt durch Dünen gegen die Einbrüche des Meeres geſchützt, mehr aber durch Dämme, die in der Grundfläche 45 Ellen Breite halten, und oben können noch 2 Wagen fahren, da doch im nördlichen Theil des Reichs die Wege häufig ſo ſchmal ſind, daß ein Wagen über den andern faſt weggehoben werden muß.

Der Boden iſt unglaublich fruchtbar, und gibt Weizen, Gartenwaaren, Flachs, Färberröthe, aber die dicke, feuchte Luft iſt ungeſund. Die Fiſchereien ſind ſehr ergiebig.

Die Inſel Walcheren hat 18,000 E. und treibt große Handlung. Ein Kanal verbindet ſie mit der Weſterſchelde. Die St. Vlieſſingen, 6000 E., hat einen Hafen für 80 Kriegsſchiffe und Schiffswerfte.

Die Inſel Schouven hat die St. Zierikſee mit 6000 E. Sie hat einen Hafen und große Auſternbänke.

Auf der Inſel Tholen iſt die St. Tholen mit 1700 E., die ſehr feines Garn ſpinnen. Unter mehrern Städten iſt Sluys mit Brügge durch einen Kanal verbunden.

Provinz Oſtflandern,

51 Q. M. mit 600,000 E. Sie iſt höchſt fruchtbar, vortrefflich angebaut, liefert den feinſten Flachs, und die vollendetſten Leinwandwaaren.

Gent, 37,000 E., liegt auf 26 Scheldeinſeln, die durch 300 Brücken verbunden ſind. Sie ſoll 2 Meilen Umfang halten, indem Brücken und Kanäle, 13 öffentliche Plätze, Kirchen und Klöſter und das alte Rathhaus vielen Raum einnehmen. Sie hat erhebliche Fabriken in Tuch, Leder, Fayence, Linnen= und Baumwollenwaaren (worin 20,000 Menſchen arbeiten) und Spitzen. Der Handel iſt groß, und ein Kanal führt über Brügge bis Oſtende.

Oudenarde iſt eine ſtarke Feſtung, hat 4000 E. und fertigt Leinwand und Tapeten. Aloſt, 12,000 E. Auf der Dender können die Schiffe bis in die Stadt kommen. Die Dörfer Nicolas und Lokeren haben 11 und 12,000 E.

Provinz Weſtflandern.

68 Q. M. mit 492,000 E., hat treffliche Viehzucht, und verhält ſich in Anſehung des Bodens und der Induſtrie wie die vorige.

Brügge, 41,000 (33,000) E., eine der reichſten Städte des Reichs, die durch Kanäle, die ſich hier, wie in einen Mittelpunkt vereinen, mit der Nordſee und mit Gent, Oſtende und andern bedeutenden Städten verbunden iſt. Außer den in dieſen Gegenden gewöhnlichen Fabrikaten findet ſich auch vorzüglicher Korduan und Saffian. Der berühmte Orden des goldenen Vließes wurde hier von dem Herzog von Burgund, Philipp dem Guten, geſtiftet. Oſtende, 10,000 E., eine ſehr feſte Stadt, die auch noch unter Waſſer geſetzt werden kann, hat dieſelben großen Kanalverbindungen, wie Brügge. Ihr Handel war einſt weit größer. Nieuport, 3000 E., und ſtarke Feſtung, hat erhebliche Fiſchereien. Die ganze Gegend kann durch Schleuſen unter Waſſer geſetzt werden. Cortryk oder Courtray, 13,000 E., ſoll die feinſten Linnenwebereien Europa's haben, und die künſtlichſten, indem man ſelbſt hiſtoriſche Gemälde in Leinwand ausführt. Sie baut überaus feinen Flachs und hat eben ſo treffliche Bleichen als Haarlem. Es wohnen hier viele Spinner und Weber.

Es gibt mehrere, zum Theil ſehr bedeutende Orte, deren Fabrikthätigkeit groß iſt.

Provinz Nordbrabant,

82 Q. M. mit 294,000 E. Die Niederungen ſind fruchtbar, der größere Theil des Landes aber iſt Moor und Heide.

Herzogenbuſch, 13,400 E., iſt eine Feſtung. Sie fertigt Leinewand, Meſſer und Nähnadeln. Die Jans- oder Johanniskirche wird für ein Meiſterwerk der Baukunſt gehalten, und iſt 383 F. lang und 172 F. breit. Breda mit 8000 E. und Bergen op Zoom mit 5000 E. ſind befeſtigte Städte. Die erſtere und Tillborg haben große Tuchwebereien.

Provinz Südbrabant,

66 Q. M. mit 427,000 E. Ein herrliches, trefflich bebautes Land mit großer Induſtrie.

Brüſſel, 72,000 E., hält 2 Stunden Umfang und iſt mit einem Wall umgeben. Unter mehrern ſchönen Plätzen iſt

der Königsplatz der erſte. Sie hat unter mehrern Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt eine Bibliothek und eine Gemäldeſammlung. 1815 waren in allen Fabriken 12,500 Arbeiter, ſonſt weit mehr. Die hieſigen Spitzen, Tapeten, Gold- und Silberarbeiten, Kutſchen, Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Lederwaaren ſind berühmt. Ein 12 F. tiefer Kanal geht in die Schelde und fördert den bedeutenden Handel. Das hieſige Zeughaus ſoll für die Rüſtung von 100,000 Mann hinreichen.

Löwen, 18,600 E., ſchließt in ihrem Umfang Weinberge, Gärten und Feld mit ein. Ihre aufgehoben geweſene Univerſität war einſt ſehr berühmt, und ihre Tuchfabriken beſchäftigten 100,000 Arbeiter. Sie hat auch Bierbrauereien und Schönfärbereien. Nivelles, 6500 E., webt Leinwand und Batiſte. Hier war die Schlacht Belle Alliance (von einem Vorwerke alſo genannt; bei den Engländern heißt ſie die Schlacht von Waterloo.)

Provinz Antwerpen,

48 Q. M., 293,000 E. Der Boden iſt trefflich angebaut.

Antwerpen (Antorf) mit 60,000 E., einſt, wo ſie 250,000 E. hatte, eine der berühmteſten Städte der Welt, in deren tiefem Hafen oft 2000 Schiffe vor Anker ſollen gelegen haben. Die Schelde hat bei der Stadt 1600 F. Breite, und die Fluth reicht bis über die Stadt hinaus, und ſteigt über 12 F. hoch. Der Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt ſind viele. Ihre Börſe war die berühmteſte in Europa, und das jetzt verfallene und leere Haus der Oſtrelins (Niederlage für den Hanſe-Handel) immerdar mit Waaren gefüllt. Die Börſe mit ihren Gallerien ruht auf Marmorſäulen. Der Dom zu U. L. Frauen iſt eine der größeſten Kirchen, und der Thurm hält 466 F. Höhe. Ihre Tapeten, Spitzen, Kattun, Gold- und Silberwaaren ſind noch bedeutend, und auf ihren Werften können ſelbſt Kriegsſchiffe gebaut werden. Noch iſt der Handel bedeutend, und 1815 kamen 903 Schiffe an, meiſtens engl. und franzöſ., aber auch 1 isländiſches Schiff mit Fiſchen.

Mecheln, 20,000 E., hat einen Biſchof, Spitzen, feine baumwollene Zeuge und feine Hüte. Turnhout mit 8000 E., arbeitet vorzügliche Leinewand.

Provinz Lüttich,

35 Q. M., 133,000 E.

Eine reiche Provinz mit großer und berühmter Schafzucht (der Limburger Käſe iſt Schafkäſe) und ſehr wichti-

gen Tuchfabriken. Der Boden iſt gut, und der Reichthum an Steinkohlen, auch an Kupfer, Eiſen und Blei iſt groß.

Lüttich, 45,000 E., iſt eine alte Stadt mit meiſtentheils engen und finſtern Straßen. 17 Brücken verbinden die verſchiedenen Theile der Stadt. Man liefert vorzüglich Gewehre, aber auch die Thätigkeit in andern Metallwaaren (Nägel, Feilen, Amboſe, Stückgießereien, Uhren ꝛc.) in Tuch und Leder und der Handel mit Steinkohlen iſt ſehr bedeutend. Blos Schwarzblech wird jährlich 10 Mill. Pf. verarbeitet. — Die Steinkohlengruben werden ſchon an 600 Jahr bearbeitet, ſind theils 900 F. tief und 1000 F. lang, und liefern täglich 1 Mill. Pfund. — Man gewinnt auch jährlich 1½ Mill. Pfund weißen Alaun. Vorzüglich iſt die Gegend um Huy (5000 E.) ſehr reich an Eiſen, Alaun, Schwefel und Steinkohlen. Spaa hat ſeine weltberühmten Bäder. Das Waſſer wird auch in Flaſchen verſendet. Sie hält 2000 E. und liegt in einer rauhen Gegend. Verviers hat mit mehrern benachbarten Orten weit ausgebreitete Tuchfabriken. Limburg, mit der bevölkerten Vorſtadt 8000 E., fertigt Tücher und hat in der Nähe Galmei- und Steinkohlenwerke. Die Käſebereitung iſt am vorzüglichſten zu Herve, das 2800 E. hat.

Provinz Limburg,

42 Q. M., 154,000 E.

Maſtricht 18,000 E. Es iſt eine ſtarke Feſtung, und die Gegend kann unter Waſſer geſetzt werden. Man baut Tabak, Krapp u. ſ. w., brennt Brantwein, webt Tuch und Wollenzeuge. Berühmt ſind ihre Gewehr- und mehr noch ihre Lederfabriken. Der in der Nähe liegende und befeſtigte Petersberg hat Steinbrüche, und die Höhlen, die aus den Steinbrüchen entſtanden ſind, ſollen Platz haben für 40,000 Menſchen. Man kann mit Wagen hineinfahren. Die Gänge des Bruches ſind horizontal und mit einer großen Zahl Steinpfeilern unterſtützt. Hie und da ſind Luftlöcher und auch kleine Waſſerbehältniſſe. Zu Kriegszeiten flüchten die Einwohner Vieh und Habe hinein. Man findet bekannte und unbekannte Seethiere darin. Die Brüche ſollen 12 Stunden Umfang halten, und ſich darin 20,000 Wege durchkreuzen. Tron, 6000 E., fertigt Schießgewehre.

Provinz Namur,

16 Q. M., 68,000 E. (ohne die ehemaligen franzöſiſchen Kantons.)

Es iſt ein bergig waldiges Land, welches Kupfer, Blei, Eiſen und Steinkohlen liefert.

Namur, 15,000 E., iſt befeſtigt und fertigt Meſſingdraht, kupferne Keſſel, Meſſer, Scheeren, Klingen, Nägel, Flinten ꝛc.

Dinant hat gute Stein- und Marmorbrüche. Marienburg und Philippeville ſind beide befeſtigte von Frankreich abgetretene Städte, deren letztere Eiſenwerke hat.

Provinz Hennegau,

79 Q. M., 430,000 E., hat einen guten Boden, iſt waldig, baut Flachs und verarbeitet Eiſen.

Mons oder Bergen, 18,000 E., iſt eine gutgebauete Stadt mit öffentlichen Gebäuden und großen Plätzen. Sie hat wichtigen Handel mit Getreide und Steinkohlen, und arbeitet viele Spitzen. Braine le Comte liefert den feinſten Zwirn zu den Brüſſeler Spitzen. — In der Gegend Beaumont gibt es viele Eiſenbergwerke. Charleroi, 3700 E., iſt eine ſtarke Feſtung und liefert viele Eiſenwaaren. Dornik oder Tournai, 21,000 E., iſt ihrer Kamelotte, Flore und Tapeten wegen berühmt. Die Hauptkirche beſitzt ſchöne Gemälde.

Großherzogthum Luxemburg,

110 Q. M., 210,000 E.

Die Ardennen ziehn durch, daher Berg und Wald, und mehr Viehzucht als Getreidebau. Es hat viel Eiſengruben.

Luxemburg, 9000 E., iſt eine der erſten Feſtungen Europa's. Die Werke ſind in Felſen gehauen. Arlon, 3000 E., hat Eiſenwerke. Grevenmachern baut Moſelwein. St. Hubert hat Mineralquellen. Die Huberts-Abtei wird noch immer von Manchen beſucht, welche die Hundswuth haben, oder zu haben fürchten. Bouillon, Stadt des gleichnamigen Herzogthums, das ſeinen eigenen Fürſten hat, der unter der Hoheit des Königreichs ſteht.

In andern Erdtheilen beſitzen die Niederlande:

In Aſien Gouvernements auf Java, Celebes, den Molukken, Malakka, Macaſſar und Niederlaſſungen auf Sumatra und Borneo.

In Afrika 13 Forts und Faktoreien.

In Amerika die Kolonie Surinam und die weſtindiſchen Inſeln Curaſſao, Euſtache und Martin.

Dieſe ſämmtlichen auswärtigen Beſitzungen gibt man, wohl nach ſehr mißlicher Berechnung, zu 5200 Q. M. mit 1,730,000 E. an.

Die Holländer.

Wiewohl es überaus mißlich iſt, den Character ganzer Nationen ſchildern zu wollen, ſo dürfen wir doch nicht verſchweigen, daß man je und je den Holländer als phlegmatiſch und indolent beſchrieben hat. Von dem Vorwurf eines Hanges zur Grauſamkeit können ſich die Holländer wohl auch nicht ganz reinigen; denn in der That iſt es grauſenerregend, wie ſie mit den Sklaven in ihren ehemaligen Kolonien umgegangen ſind. Lobenswerth iſt dagegen ihre Arbeitſamkeit und Sparſamkeit. Den Handel betrieben ſie ehedem mit allen Raffinerien des echteſten Kaufmannsgeiſtes, und ihre Emſigkeit darin war groß.

Der Handel hatte einſt die Nation ſehr reich, und ſie vielleicht zu der wohlhabendſten in ganz Europa gemacht. Man fand unter ihnen keine Armen, geſchweige denn Bettler. Aber freilich hat ſich das durch den immer höher geſtiegenen Handel und durch die erweiterte Seemacht Englands, ſo wie durch die neueſten Zeitereigniſſe ſehr geändert. Ein Theil der Nation muß zu den ſchlechteſten Speiſen ſich bequemen, und ſucht ſich dagegen mit Brantwein zu entſchädigen, deſſen Verbrauch in den letzten Zeiten ſehr zugenommen hat. Aufwand machte jedoch auch in ſeinen glücklichſten Zeiten der Holländer nicht gern; ſeine Sparſamkeit, oder vielmehr ſeine Geldliebe, war dazu zu groß. In den beſten Häuſern trug man ein Gericht Fiſche und gewöhnliches Fleiſch auf, dazu einige Hül-

ſenfrüchte nebſt Käſe. Der Holländer ißt viel, aber einfach; er verkauft ſeinen ſchönen Weizen und kauft ſich Roggen ein. Graupen, Nudeln, Kartoffeln, Pökelfleiſch und geräuchertes Schweinefleiſch und Schinken ſind allgemein gangbare Speiſen. Fiſche bleiben aber immer das wichtigſte Nahrungsmittel. Wein iſt ſelten; Thee mit Butterbrod, Käſe und Fleiſch war ſehr üblich. Das Tabakrauchen iſt ſo häufig, daß auch in einigen Gegenden ſich das weibliche Geſchlecht daran ergötzt.

Die Reinlichkeit des Holländers iſt blos Folge der Noth, denn wenigſtens die gemeinen Leute ſehen an ihrem Leibe ſchmutzig genug aus. Aber in einem Lande, wo Holz und Eiſen ſo ſelten ſind, und das erſtere leicht fault, und das andere leicht roſtet, war man wohl genöthigt, reinlich zu ſeyn. Nicht nur Häuſer und Zimmer werden gewaſchen und geſcheuert, ſondern auch die Fußtritte und Bänke vor den Häuſern, und dieſe letztern ſelbſt häufig bemalt und angeſtrichen. Alles Hausgeräthe wird fleißig geſcheuert, und viele Werkzeuge, ja ſelbſt die Stämme der Bäume werden bemalt, oder vielmehr angeſtrichen, nicht ſowohl um des gefälligen Ausſehens willen, ſondern um den Einwirkungen einer feuchten Luft entgegen zu wirken. Die mit Backſteinen gepflaſterten Straßen werden gefegt und begoſſen, ſo daß kein Staub bleiben kann, und den Miſt, den Thiere fallen laſſen, ſchafft man ſorgfältig bei Seite. Die Fenſter ſind ſpiegelhell; Hausflur, Thür und Treppe ſind blank und geſcheuert. Der ankommende Gaſt erhält beim Eintreten ein Paar Ueberziehſchuhe oder Pantoffeln, damit er nichts beſchmutze. Alle Geräthe des Geſellſchaftszimmers, die Teppiche, mit welchen der Fußboden belegt iſt, die nußbaumnen Schränke und Tiſche, die Pyramiden von ſogenanntem japaniſchen und chineſiſchen Porcellan, die man ſelbſt in Bauernſtuben findet — alles iſt höchſt ſauber und nett. Eben ſo rein als das Putzzimmer wird die Küche gehalten, und wird beinahe noch mehr auf-

geputzt als dieſes. Fußboden und Wände ſind mit holländiſchen Flieſen, oder die erſtern auch mit Binſenmatten belegt; die Schränke ſind ebenfalls von Nußbaum und Mahagony, das meſſingene oder engliſch zinnene Küchengeſchirr glänzt, als ob es eben erſt neu gekauft wäre. Einen Heerd findet man zwar in den Küchen, aber ſelten ein Feuer darauf. Vielmehr iſt der wirkliche Kochheerd in irgend einem Winkel des Hauſes verſteckt angebracht. — Damit ja nirgends durch einen Spuckfleck etwas beſchmutzt werde, trifft man in allen Winkeln und Ecken, ſelbſt bei Tiſche vor dem Teller, das verrufene Quispeldörtken an, eine Spuckbüchſe, die aus Thon oder Fayence gemacht iſt, und die mit unſern öffentlichen Almoſenbüchſen Aehnlichkeit hat.

Die Kuhſtälle ſind hier oft reiner, als manche Bauerſtube bei uns, und die Kühe werden eben ſowohl geſtriegelt und gebürſtet wie unſere Pferde, der Schwanz wird ihnen, der Reinlichkeit wegen, in die Höhe gebunden, und in freier Luft eine Decke über die Thiere gebreitet. — So hat man im Wortſinne in dieſem Lande aus der Noth eine Tugend gemacht. Am höchſten iſt die Reinlichkeit in den großen und reichen öſtlich am Zuyderſee gelegenen Dörfern getrieben, unter welchen das oben angeführte Dorf Broek ſich am meiſten auszeichnet.

Man beſchuldiget die Form des Holländers der Plumpheit und der Schwerfälligkeit. Er iſt zwar ſtark, kräftig, und für Anſtrengungen gebauet, aber nicht angenehm und wohlgefällig. Selbſt die Frauen und Mädchen der mittlern Stände haben plumpe Füße, mit welchen ſie krumm gehen, größere Hände als Mannshände, ſchlechte Zähne, und die Friſche des Geſichts verliert ſich immer mehr nach dem 18ten Jahre und geht in fahle Erdfarbe über; die Haare fallen aus und die Zähne bekommen immer mehr Lücken.

Schon vorher iſt erwähnt, wie ſparſam der Holländer iſt. Es iſt nicht ſeine Sache, ſchwelgeriſch, glänzend und

üppig zu leben; ſelbſt bei den vornehmen Ständen iſt, im Allgemeinen das Meiſte noch, wie es ehedem war, wiewohl man ſich größtentheils franzöſiſch oder holländiſch kleidet. Der gemeine Mann hat aber noch völlig die Kleidung ſeiner Vorfahren, ein tüchtiges für Wärme und auf die Dauer gemachtes Hauskleid. Der Bürger trägt zum Sonntagsſtaat einen ſchwarzen Tuchrock, nach altväteriſchem Schnitte; Beinkleider und Weſte ſind von ſchwarzem Sammt, und eine Stutz-Perruque gibt dem Haupte ein ehrenfeſtes Anſehen. Uebrigens hat von den geringern Ständen ein jeder ſeine eigene Tracht. Die Frauenzimmer der mittlern und niedern Stände tragen einen gewaltigen Strohhut. Auch iſt ein großes ſchwarzes, bis auf den Gürtel herunterhangendes Kopftuch eine nationale Tracht. Ein anderes Tuch bedeckt Hals und Buſen; eine Jacke, deren Schöße bis auf die Lenden reichen; ein kurzer, nicht über die Waden fallender Rock, Strümpfe von grellen Farben, und überdies wohl noch gar bunt geſtickt, und überall lederne Schuhe, machen die übrige Bekleidung der Holländerin aus.

Häuſer von Holz ſind ſelten; häufiger die von rothen gebrannten Backſteinen, die auf den Dörfern nur aus einem Stock beſtehen. Daneben ſtehen die Ställe und die Scheuren. Ueberall ſind zwar kleine Blumengärten vor den Häuſern, aber die ſchönen hohen Bäume des Landmanns fehlen.

Der Hausvater bekümmert ſich blos um ſein eigentliches Geſchäft; was zum Innern des eigentlichen Hausweſens gehört, iſt die Sache der Hausfrau, deren Reinlichkeit und Ordnungsliebe durchaus höchſt muſterhaft iſt.

Begräbniſſe, Taufen, Heirathen werden nicht ohne Feierlichkeiten vollbracht. Man heirathet hier blos nach dem Willen der Aeltern, die bei dem Kontrakt recht kaufmänniſch handeln und rechnen. Vor dem dreiſſigſten Jahr iſt es dem jungen Manne nicht leicht erlaubt,

ſich zu verehelichen, denn alsdann erſt hat er das rechte ausgebildete Phlegma, in welchem ihn nicht leicht etwas rühren oder erſchüttern, und aus ſeiner Gleichmüthigkeit herauswerfen kann. Meiſtens lebt man indeſſen in der Ehe glücklich, da man ohne Leidenſchaft iſt *). Viele Häuſer haben eine beſondere Thür, die nur bei hohen Feierlichkeiten und Ehrentagen geöffnet wird, da man zu gewöhnlichen Tagen und Zeiten zur gewöhnlichen Thüre hineingeht.

Mit Luſtbarkeiten und Vergnügungen hat der Holländer nicht gern viel zu thun, vielleicht weil es Geld koſtet. Die Vornehmern kommen je zuweilen in einem ſogenannten Collegio zur ſtummen Unterhaltung mit Tabakrauchen, Thee- und Weintrinken und Spielen zuſammen, und gehen dann auseinander. In der ſchönern Jahrszeit geht auch wohl mancher auf ſeinen Buitenplatz oder Landhaus, um einen Nachmittag mit ſeiner Familie zuzubringen. Nur zu Amſterdam und im Haag gibt es ſtehende Schauſpielgeſellſchaften.

Der gemeine Mann ergötzt ſich mit mehrerer Luſtigkeit in Schenken und Trinkhäuſern.

Ueberhaupt ſind die Vergnügungen des Holländers ſehr trocken, welcherlei Art ſie ſeyn mögen, und die Frauen nehmen noch ſeltener daran Antheil, als die Männer, daher ſie auf Bällen, Promenaden, Konzerten u. ſ. w. ſelten angetroffen werden. Man liebt mehr Ruhe und Bequemlichkeit, als Geſellſchaft und Unterhaltung. Der Fremde, ſelbſt wenn er beſtens empfohlen iſt, findet wenig Zuvorkommenheit und gaſtliche Aufnahme. Er ſieht ſich auf ſeinen Gaſthof eingeſchränkt.

*) Indeſſen ſind die Speelhuyſer (Spielhäuſer) in Amſterdam nichts andres, als Freudenhäuſer, die lauter Patentarbeit liefern, denn die bewohnenden, dick geſchminkten Mädchen haben ſich für ihr Gewerbe Patente gelöſ't.

Nur im Winter, wenn das Eis die Kanäle bedeckt, ſcheint in Holland alle Welt aufzuleben, und fängt an Schrittſchuh zu laufen oder Schlitten zu fahren. Im erſtern ſind manche ſo erfahren, daß ſie 3 deutſche Meilen in einer Stunde laufen; eine deutſche Meile in der nämlichen Zeit iſt ganz gewöhnlich. Die holländiſchen Bauerfrauen bringen ſchrittſchuhlaufend, häufiger aber noch fahrend und von Schrittſchuhläufern auf kleinen Schlitten geſchoben, ihre Waaren zu Markte.

Daß man im Sommer auf Treckſchuyten fährt, iſt ſchon oben erwähnt. Auf einem ſolchen Fahrzeuge iſt etwa ein 7 F. hohes, und oben ſo wenig gewölbtes Haus, daß man ganz ſicher darauf herumgehen kann. Der Raum deſſelben iſt in 2 Theile getheilt. Der vordere größere Raum hat 2 bis 3 Reihen Bänke und Fenſteröffnungen mit ledernen Vorhängen bedeckt. In dieſem Raume befinden ſich gemeine Reiſende, und das Gepäcke. Im hintern Raume, der Glasfenſter, Spiegel, Spuckkaſten, Wandleuchter, Hängetiſch und gepolſterte Bänke hat, iſt Platz für 8 Perſonen. Das Fahrzeug wird von einem am Ufer laufenden Pferde gezogen, und geht ſehr ſanft und ſchnell.

Es iſt beſonders zu bemerken, daß der

Friesländer

von dem Holländer, wie in der Sprache, ſo in vielen andern Stücken abweicht. Er iſt fleißig, treu und ehrlich, freiheitsliebend, gewandt, ſcheuet keine Gefahr. Man darf ihm Alles anvertrauen, und man vertraut es ihm auch an, denn der Holländer hat in ſeinen Magazinen und Niederlagen keinen lieber zum Helfer, als den Friesländer.

Er geht auf der Weſtküſte ſeines Landes in langen Schifferhoſen, geſtreiftem Wams und runden Hut. Die Frau windet in kreisförmigen Lagen das Haar auf dem

Holländerinnen auf Eisſchlitten.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

Scheitel zuſammen, und ſetzt eine weiße Haube darüber, über welche wieder ein ſorgfältig gefaltetes Tuch ſo befeſtigt iſt, daß die Enden wie Windmühlenflügel am Hinterhaupte herabflattern. Die Stirn iſt bei Mädchen frei; die Frauen tragen eine ſteife rothe mit Spitzen beſetzte Stirnbinde. Von dem Halskragen hängt ein rothgewürfeltes Stück Leinwand bis auf den Gürtel herab. Man trägt ein ſchwarzſeidenes Halstuch, und einen Panzer von Schnürbruſt; im Hauſe ein Korſet mit langen, mit Sammt beſetzten Schößen, und unter demſelben ein knapp anliegendes mit grellfarbigen Bändern zugeſchnürtes Mieder. Damit die Schöße rein bleiben, werden ſie in eine Art Futteral oder Ueberzug geſteckt. Ueber dem ſchwarzen Rock trägt man eine blaue Schürze, und zum Staate noch ein feines kattunenes Oberkleid darüber. Doch dieſes Alles gilt nur von dem Frieſen an der Küſte, denn im Innern geht man meiſtens holländiſch.

IX.

Großbrittanien und Irland.

England, Schottland und Irland halten zuſammen 5595 (5432) Q. M., wovon 2447½ auf England; 1634 (oder 31,168 engl. Q. M.) auf Schottland; und 1514 Q. M. auf Irland kommen. Die Einwohner werden zu 16½ (nahe an 18) Millionen angegeben, wovon 9½ Mill. auf England (mit Inbegriff der Armee, Flotte und der Inſeln) und 1,630,000 (1,800,000) auf Schottland, auf Irland aber 5,390,000 (6 Mill.) kommen ſollen — ſollen!

Großbrittanien.

England iſt größtentheils eben, und hat nur weſtlich und nördlich Gebirge, dagegen Schottland überaus gebirgig iſt. Der Cheviot geht zwiſchen England und Schottland hin; in Wales ſind die Derbyſhirer Gebirge oder Peak. Unter den Hochgebirgen Schottlands, auf welche man im Hinreiſen durch Northumberlands wilde Gegenden gleichſam vorbereitet wird, ſind mehrere Berge von 3000 F. Der Benevis aber von 4370 F. iſt der Höchſte. Das Hochland in Schottland nimmt zwei Drittheile des geſammten Schottlands ein. — Die Küſten Englands beſtehen aus Kreidegebirgen.

Nicht fehlen kann es an vielen ſchauerlichen Wildniſſen, nicht an Schluchten, Höhlen und Abgründen. Schauerliche Höhlen und Abgründe beginnen ſchon in Lincoln, die weiter hinauf in Derbyſhire immer ſchrecken-

voller werden, und die wilde Berggegend bilden, die unter dem Namen Peak bekannt iſt und bis zum Hochlande hinreicht. Hier liegt das Bad Matlok in einem von der Derwent durchſchlängelten Thale. Der Fluß ſtürzt ſich oft über Felſen herab. Die Peakshöhle bei Kaſtleton führt auf ſchauerlichen Pfaden 2250 F. tief unter der Erde. Der Eingang iſt 120 F. breit, bei 42 F. Höhe. Unten rauſcht ein Bach. Sie iſt zwar dunkel aber warm, und wird vorn herein von mehrern armen Familien bewohnt, weil hier keine Abgaben von ihnen gefordert werden *). Die Eldenhöhle hat einen noch nicht ergründeten tiefen Waſſerſchlund, und die Pooleshöhle Säulen und Inkruſtationen.

Man rechnet in England 37,270,000 Akres oder Morgen Land, wovon 11,350,000 Ackerland, faſt 17 Millionen Weideland, und über 3½ Million zu Weide benutzt ſind, und an deren beſſerer Urbarmachung auch in der That fleißig gearbeitet wird. Schottland hat 26,370,000 Mill. Akres, aber nur die Hälfte davon iſt urbar. Nach einem Bericht der Ackerbaugeſellſchaft hatte England 1798 mehr als 5½ Mill. Akres wüſtes Land, und 3 Mill. davon könnten Ackerland werden. Man hat aber ſehr vieles Land ſeit dieſer Zeit urbar gemacht. Z. B. von 1805 bis 1815 an 2 Mill. Morgen oder Akres. — Dieſe Angaben ſind indeſſen nicht ſo ganz zuverläſſig.

Sümpfe und Torfmoore ziehen zwiſchen Mancheſter und Liverpool hin, und bilden einen Landſtrich, der unter dem Namen Süd- und Nordholland bekannt und mit lauter Kanälen durchſchnitten iſt. Auch in Cambridge und Northampton iſt ein großes Moor, welches 300,000 Akres befaſſen ſoll.

England hat eine ſehr gemäßigte, aber faſt immer mit Seedünſten geſchwängerte und daher trübe Luft. Hei-

*) Sie ſollen, nach andern Nachrichten, dennoch nicht abgabenfrei ſeyn.

tere und gleichförmige Tage ſind überaus ſelten. Der milde Winter bringt zwar einigen Schnee, aber ſehr ſelten bleibt derſelbe liegen. Eine ſolche Kälte, bei welcher die Themſe zufröre, iſt eine ſolche Seltenheit, daß alsdann zu London auf dieſem Strome ein Ochſe geſchlachtet, und eine Art Jahrmarkt gehalten wird. Die Wärme des Sommers iſt überaus gemäßigt. Schottland hat eine kalte Luft, die aber ſelbſt in der heißen Jahreszeit höchſt rein und geſund iſt, nur ſind die Thäler feucht und dünſtevoll. Der Winter bringt vielen Schnee.

Zu bemerken iſt die Meerenge, oder der Pas de Calais, wo in Friedenszeiten die Ueberfahrt nach Dover iſt, und die in ihrem kleinſten Durchmeſſer ſechs Meilen hält. Die Ueberfahrt kann in 10 bis 12 Stunden geſchehen, aber bei hier häufig widrigen Winden wohl auch ſo viel Tage dauern *).

Bei Dover fangen die Kreidenfelſen an, welche die Küſten beſetzen, und ſich bis zur Themſe hinziehen. Mehrere Vorgebirge treten ins Meer hinaus, das der Felſen, Klippen und Strudel wegen, theilweiſe ſehr mißlich zu beſchiffen iſt.

An Seen iſt England nicht reich; die größeſten liegen im nördlichen Theile, und bilden eine ihrer Schönheit wegen häufig geſuchte Gegend. Es ſind 13 Seen, romantiſch zwiſchen Bergen und Thälern vertheilt. Der größeſte Landſee darunter, das Winder- oder Winandermeer, hält 12 engl. Meilen (5 machen eine deutſche) Länge, und 1 Meile Breite. Er befaßt 17 Inſeln **).

*) Indem der Verfaſſer dieſes ſchreibt, hat man in England angefangen von Booten zu ſprechen, mit welchen man die Ueberfahrt in zwei Stunden machen will. —
Zu dieſer neuen Ausgabe bemerke ich, daß von dieſen Booten nicht weiter ſcheint die Rede geweſen zu ſeyn.

**) Das Echo zwiſchen dieſen Inſeln hat viel Aehnliches mit dem im ſchon beſchriebenen Adersbacher Geſtein. Die Furchtbarkeit der hallenden Donner einiger Kanonen und die Lieblichkeit, mit welcher Klarinetten und Oboen wiedertönen, iſt zu beſchreiben unmöglich.

Reicher an Seen iſt Schottland, und Southerland allein zählt an 60. Der Loch (See) Lommond hält 24 engl. Meilen Länge und 18 Breite und iſt 400 bis 600 F. tief. Dreißig Inſeln erheben ſich in ihm, die Holz und Wild halten, und wilde und freundliche Ufer haben. Der Loch Neß hat 22 Meilen Länge und 1 bis 3 Meilen Breite bei 840 F. Tiefe. In ſeiner Nähe ſtürzen mit lauten Donnern die ſchäumenden Waſſer des Foyers über eine Felſenwand von 212 F. in den Abgrund hinab. Loch Awe iſt 30 M. lang, aber nur eine M. breit und hat liebliche Inſeln. Er liegt 108 F. höher als das Meer.

An Flüſſen, die, wenigſtens noch für kleine Fahrzeuge, ſchiffbar ſind, will man 50 in England zählen.

Die Themſe, eine Vereinigung zweier Flüſſe, wird ſchon bei Lechlade ſchiffbar. Von London an bis zum Meere iſt ſie mit Seeſchiffen beſetzt. Ihr ganzer Lauf beträgt nur 140 engl. Meilen. Der Humber oder Trent iſt eigentlich ein Verein mehrerer Flüſſe, und befördert den innern Handel. Er ſtürzt ſich mit heftiger Gewalt ins Meer. Die Severn wird von Shrewsbury an ſchiffbar. Sie bildet den Kanal von Briſtol. Die Merſey erhält dieſen Namen nach der Vereinigung mit dem Irwell.

Schottland hat zwar Flüſſe genug, allein ſie haben nur einen kurzen Lauf und einen heftigen Fall, und, wie die Gebirge des Hochlandes, ſind auch häufig ſie zerriſſen. Der Forth, der aus 2 Seen kommt; die Clyde, der Tay und die Neſſe ſind die wichtigſten darunter.

Der Kanäle, die den Handel befördern und die größeſten Handelsſtädte mit einander verbinden, ſind vielleicht (nächſt den Niederlanden) in keinem Lande ſo viele und treffliche, als in England, und die darauf gewendeten Summen betrugen von 1758 bis 1804 über 13 Mill. Pfund Sterl. (78 Mill. Thaler).

Hochberühmt iſt der von Herzog Franz von Bridgewater erbaute und benannte Kanal, der den Trent mit der Severn verbindet. Er iſt ein kühnes Rieſenwerk, und geht über Berge, Thäler und Flüſſe, z. B. über den ſchiffbaren Irwell. Die Kähne auf demſelben tragen bis 160 Zentner. Er fängt bei Worslei Mill an, und reicht bis Mancheſter, und von da führt er in die Merſey. Der Kanal zwiſchen Liverpool und Hull, oder die Grand Trunk Navigation, iſt 20 (deutſche) Meilen lang, verbindet die Merſei durch die Aire und Ouſe mit dem Trent. Er hat 90 Schleuſen, iſt mit 42 Brücken überbaut, über welche die Landſtraßen hingehen, und führt 1½ Meile (engl.) durch den Berg Herecaſtle. Der Grand Junction Kanal verbindet alle Kanäle mit der Hauptſtadt, und iſt 20 M. lang. Einige andere Kanäle, z. B. der Oxforder, ſind noch etwas länger. Letzter verbindet Trent und Themſe.

In Schottland ſind der Clyde und Forth, und mithin das iriſche Meer und die Nordſee durch den Glasgow Kanal vereinigt. Er iſt 7 Meilen lang, erſpart eine große und gefahrvolle Seefahrt von 200 Meilen, und verdient den Namen des großen Kanals mit Recht. Er hält 39 Schleuſen, geht über 10 große und 33 kleinere Aquaduktbrücken, und ſelbſt auf einem 90 Fuß langen Gewölbe über einen Fluß, und iſt einiger Orten durch Felſen gearbeitet. Er iſt 56 F. breit, trägt Fahrzeuge von 68 F. Länge und 19 F. Breite, und hat über 330,000 Pfund gekoſtet. Zu Gunſten des Hochlandes iſt ein neuer Kanal angelegt, der etwa 14 Meilen lange kaledoniſche, welcher ſelbſt Fregatten von 32 Kanonen trägt, die 20 F. tief ins Waſſer gehen. Er verbindet ebenfalls die beiden Meere, und erleichtert Zufuhr und allen Handelsverkehr. Man hat nur etwa 5 Meilen auszugraben gehabt, die übrigen Meilen beſtehen aus tiefen Seen.

Wie weit man auch in England mit dem Ackerbau gekommen iſt, ſo erntet man doch jetzt nicht mehr das Be-

dürfniß. (Vor 1766 wurde beträchtlich viel Getreide ausgefahren; in dieſem Jahre aber wurde die Ausfuhr verboten und die Einfuhr erlaubt.) Es führt jetzt alljährlich etwa 3,850,000 Berliner Scheffel Getreide (770,000 Quarter) ein. Waizen wird am meiſten gebaut, da ſelbſt kein Bettler Roggenbrod mag. Die nördlichen Gegenden eſſen faſt nur Hafer- und Gerſtenbrod. Schottland liefert beſſern Waizen als England. Gerſte wird häufig gemalzt und alsdann auf den Märkten verkauft. Von Hafer hat man verſchiedene Arten, und beſonders wird neuerer Zeit der Kartoffelhafer ſehr gebaut, der ein großes herrliches Korn gibt.

Kartoffeln ſind erſt in neuern Zeiten in England häufiger gebauet worden, aber jetzt auch als beliebtes Nahrungsmittel allgemein gangbar. Man zieht ſie in vorzüglicher Güte. In Schottland backt man Brod und brennt Whisky daraus. Den Hochlanden, die ſo oft in Gefahr der Hungersnoth ſind, waren ſie vorzüglich willkommen. Rüben (Turnipſe, Burgunderrüben) werden in eben ſo großer Menge als Güte, Erbſen und andere Hülſenfrüchte häufig gebauet. Der engländiſche Senf iſt berühmt, wie der franzöſiſche. Im Garten- und Küchengewächsbau iſt man in England weit, vorzüglich in der Grafſchaft Surry; doch auch Schottland thut darin ſehr viel.

Die Obſternten, vorzüglich an Aepfeln und Birnen, ſind in manchen Gegenden ſehr reich, und man macht vielen Cyder (Aepfelmoſt) und aus den Birnen den Champagnerähnlichen Perry, die den Wein, der hier nur gering iſt und wenig gebauet wird, mit Vortheil erſetzen. (Man will ehedem Weinberge gehabt haben.) Große herrliche Baumſchulen findet man überall, nur der Stachelbeerſorten rechnen die Verzeichniſſe Englands an 60. Ob darunter aber 6 Sorten bedeutend ſind, zweifle ich ſehr.

An Holz iſt, in dem einſt ſo waldreichen Lande, groſſer Mangel, und es iſt ein Glück, daß die Natur dieſen Mangel durch die trefflichen Steinkohlen erſetzt. Nur noch vier bedeutende Forſte hat man in England. Zur Zeit der Normänner waren noch 69; dagegen hat man jetzt an 800 Parks, die aber freilich kein Erſatz für den Abgang der Wälder ſind. Schiffsbau- und Nutzholz muß meiſtentheils eingeführt werden. Schottland hat auch nicht mehr die alten dichten Wälder, wie einſt, und wo ſie noch ſind, kann man ſie, der felſigen unzugänglichen Gegenden und Berge wegen, nicht ſehr benutzen, und mancher Orten iſt man ſo kahl an Holz und Wald, daß man Miſt brennt, wie im Morgenlande. Man rechnet jedoch immer noch aus allen drei brittiſchen Reichen den Werth des geſammten jährlich gefällten Holzes auf 300,000 Pfund. (Nur frägt ſich, wie hoch der Preis und wie richtig die Rechnung iſt?)

Der Hopfenbau in verſchiedenen Arten iſt zur höchſten Vollkommenheit gebracht. Ein weißer Hopfen wird am meiſten, und nächſt ihm der rothe geſchätzt; zwiſchen beiden ſteht der grüne. Flachs baut man nur aus fremden Samen; der inländiſche Leinſamen wird zu Oehl verſchlagen. Im Hochlande iſt der Flachsbau beſonders gut, aber eben nicht ſehr ſtark. Hanf wird nur in einigen Provinzen (Grafſchaften) bedeutend getrieben. Der Tabaksbau iſt unbeträchtlich; der Safran von mäßiger Güte, der Waid-, Wau- und Krappbau ſind, wie in Deutſchland, geſunken (durch den Indigo). Man baut übrigens, aber ohne ſehr großen Preiswerth, Kamillen, Kardendiſteln, Süßholz, Rhabarber (will nichts ſagen). Die Farrenkräuter, dieſe Kinder der Sümpfe, und 300 Arten der Algen oder Aftermooſe, dienen um Potaſche zu gewinnen, und mehrere Seepflanzen (Tang z. B.) werden als Futter, als Dünger und noch ſonſt benutzt.

Die Viehzucht ſteht in Großbrittanien, namentlich in England, auf einem ſehr hohen, zum Theil faſt über-

triebenen Grade der Vollkommenheit. Denn die engländiſchen Oekonomen thun das Möglichſte, wahrhaft furchtbar fette Thiere zu erziehen, wiewohl häufig das ekelhafte Fett von Niemand zum Eſſen mag benutzt werden. Es iſt mehr eine Ehrenſache, ſo ungeheures Vieh zu ziehn, als eine Sache der Nutzbarkeit. In Northumberland wog vor einiger Zeit ein Ochſe 2632 Pfund. Die ungeheuren Hammel des Herzogs von Bedford ſind vielen von den Leſern unſerer Journale bekannt.

Die Zucht des Rindviehes iſt zur höchſten Vollkommenheit gebracht, und man hat außer echt engländiſcher Race, auch holſteiniſches und poliſches Vieh. Vortrefflich ſind auch die Ochſen in Wales und Schottland, die auf den Weiden leicht fett werden, wiewohl zu bemerken iſt, daß das Schottländer Rindvieh von kleiner Race iſt. Man rechnet 5½ Mill. Stück (nach Andern 10 Mill.) Rindvieh, und bezahlt für einen Samen-Bullen auf ein Jahr an 500 Thlr. Miethe.

Der Pferde rechnete man von 220 Jahren an 20,000 Stück, jetzt aber die furchtbare Zahl von faſt 2 Millionen in allen drei Reichen, welches fürwahr dem Ackerbau eben nicht beſonders förderlich iſt, denn man rechnet, daß ſie an 8 Millionen Akres Land zum Unterhalt brauchen. Unter den Pferden in Lincoln zieht manches 60 Zentner (doch denke man an die Fahr- und Straßenwege Englands). Die Renner, die von arabiſcher Abkunft ſind, und über deren Abkunft mit der nämlichen Sorgfalt, wie in Arabien gewacht und genealogiſches Stammregiſter gehalten wird, ſtehen in einem ganz unglaublichen Preiſe, da ſie bekanntlich bei den Rennwetten ſo viel einbringen können. Die Namen berühmter Renner bleiben in treuem Andenken, z. B. der Childer, der in 6⅔ Minuten faſt 4 engl. Meilen durchlief. Schottlands Pferde ſind zwar überaus klein, aber dauerhaft und tüchtige Bergkletterer.

Nächſt den Pferden iſt die Zucht der Schafe am vollkommenſten. Man rechnet vielleicht zu hoch an 28 Mill. Schafe, mit dem jährlichen Wollenertrag von 32 Mill. Pfund, das Pfund im Durchſchnitt zu einem Thaler, ein Preis, der nicht zu bewundern iſt, da die Wolle Englands nach der ſpaniſchen anerkannt die beſte iſt. Man hat verſchiedene Arten, unter welchen die Walesſchafe ſehr klein, aber im Fleiſch und zur Maſt die beſten ſind. Die ſchottiſchen Schafe ſind, wie alles ſchottiſche Vieh, kleiner. Es iſt größtentheils ein dauerhafter Schlag, welcher ſich für Gebirgsgegend wohl eignet.

Die Zucht der Schweine iſt auch bedeutend. Manche londoner Brantweinbrenner mäſten an 3000 Stück, und man hat ſchon Schweine zu 1200 Pfund Gewicht gehabt. Mit dem Kartoffelbau haben ſie ſich auch in Schottland gewaltig vermehrt. Die Ziegen ſind nur da und dort in den Gebirgen häufig.

Von Hunden ſind die Engländer gewaltige Liebhaber, beſonders von Doggen. Man läßt dieſen Thieren die prächtigſten Ställe erbauen. Des Herzogs v. Richmond Hundehaus koſtete 114,000 Thaler. Man pflegt dieſe Lieblinge mit der größeſten Sorgfalt, und hat ſchon das Stück mit 200 Pf. Sterl. bezahlt. Herrn Rowleys Hundepalaſt nimmt vier Morgen Land ein. Seine Hunde wohnen wie anderswo mancher Graf kaum. Sie haben auch ihre eigenen Bäder. — Nicht nur die Doggen, deren Stamm vorzüglich in Lancaſhire iſt, ſondern auch die Schäferhunde und die gelehrigen ſchottiſchen Hunde ſind hochgeſchätzt.

Der Haſen gibt es in beiden Reichen ſehr viel, und man rechnet, daß 250,000 Pfund Sterling an Fellen in die Hutfabriken geliefert wird. Rehe und Hirſche gibt es in England nur in den Parks der Großen. Bären und Wölfe ſind völlig ausgerottet, Füchſe und Marder aber noch da und dort. Kaninchen hat man häufig, be-

ſonders eine ſilbergraue Art, deren Felle nach Oſtindien und China gehen und deren Fleiſch gegeſſen wird.

Gänſe ſind in unermeßlicher Zahl vorhanden, und man treibt ſie in Heerden von 3 bis 9000 Stück nach London. Die beſten wiegen an 30 Pfund. Truthühner werden in einigen Gegenden häufig gezogen, auch Hühner. Federwild iſt nur in Englands nördlichen Gegenden und in Schottland häufig; da und dort ſind Trappen, und die Lerchen einiger Orten ſo hochgeſchätzt wie die um Halle und Leipzig. Uebrigens ſind Repphühner und Schnepfen, Birkhühner, Haſelhühner u. ſ. w. am häufigſten in Schottland, wo auch der Schwan die Seen bevölkert, und auf den Gebirgen Adler und Falken niſten.

Fiſche ſind allenthalben häufig. Heringe finden ſich im Junius an den Küſten, beſonders an den Schottländiſchen, wo in einer Nacht einmal 20,000 Tonnen gefangen wurden, in ungeheurer Menge ein; auch andere Seefiſche, Kabliaue, Schollen, Schellfiſche, Meerbutten, Doraden u. ſ. w. ſind nebſt Hummern und Auſtern häufig. Schottland hat Hechte von 72, Barſche von 9, Lachſe von 80 Pfund. Die Landſeen und Flüſſe haben die bei uns gewöhnlichen Fiſcharten. Der Wallfiſch- und Robbenfang ſoll 100,000 Leute beſchäftigen. Die Bienenzucht iſt nicht bedeutend.

Höchſt bedeutend ſind die Erzeugniſſe des Mineralreichs. Zwar fehlt Gold, und das Silber, das aus Bleierzen gewonnen wird, will nicht viel ſagen. In Cornwall ſind aber 25 Kupferbergwerke, in welchen Dampfmaſchinen das Waſſer ausſchöpfen, und wo über 53,000 Tonnen Kupfererz (450,000 Pf. an Werth) und aus der Tonne etwa 9 Zentner gewonnen werden. Zu Wales ſind auf Angleſea über 1000 Bergleute in dieſem Metall beſchäftigt. Eben dieſe Provinz Cornwall liefert nebſt Devonſhire das bekannte vortreffliche Zinn im reichſten Ertrage. Erſtere zählt über 100 Bergwerke in Zinn,

von welchen die 40 Werke zu St. Jnot ſchon über 2000 Jahre ſollen bearbeitet ſeyn und Stollen haben, die unter die Meerestiefe hingehen. Die ganze Provinz liefert über 14,000 Blöcke gemeines, und noch an 4000 Blöcke feines Zinn, den Block zu 860 Pfund. Das größte und reichſte Bergwerk iſt zu Polgooth. Schottland iſt an beiden letztgenannten Metallen arm. — Die Bleigruben in England liefern 600,000 Zentner; die reichſte Ausbeute geben die Gruben in Northumberland; in Schottland liefern die älteſten Bleigruben, die Leadhills, 2 Mill. Pfund. — Des Eiſens iſt ein unerſchöpflicher Vorrath vorhanden, nur, daß daſſelbe größtentheils ſchlecht und zu feinen Eiſenwaaren gar nicht anzuwenden iſt. Im J. 1805 wurden 250,000 Tonnen Eiſen (5 Mill. Zentn. im ganzen Reiche fabrizirt.

Man findet Kobalt, Galmei, Antimonium, Zink, Arſenik u. ſ. w. Berühmt iſt das engliſche Waſſerblei. Die unermeßlichen Gruben in Cumberland werden nur dann geöffnet, wenn die alten Vorräthe verbraucht ſind. Auch Schottland iſt an dieſem Mineral nicht arm. Man hat Topaſe, Bandachat, Porphyr, Jaſpis, Marmor vorzüglich in Schottland, Alabaſter mit ſchönen Zeichnungen in beiden Reichen, Serpentin am beſten in Schottland, wo auch ungeheure Schieferlager ſind. Die Inſel Balnahuaigh lieferte allein ſonſt 5 Mill. Stück Dachſchiefer; Sand- und Bau-, Mühl- und Wetzſteine u. ſ. w. Merkwürdig iſt ein Stein auf Mull, welcher einen Klang von ſich gibt. — Unter den Erdarten iſt beſonders Englands Walkererde hochberühmt, wovon man in Bedfordſhire die beſte in unerſchöpflichen Lagern findet.

Vitriol iſt in großer Menge in beiden Reichen vorhanden; auch des Salpeters gewinnt man zu dem eigenen höchſt großen Verbrauch genug; Alaun wird noch ſehr ſtark ausgefahren, aber dagegen hat man nicht genug Salz zum eigenen Verbrauch. Steinſalz findet ſich um

Northwich, wo man 65,000 Tonnen gewinnt; auch das Quellſalz dieſer Gegend gibt reiche Ausbeute.

Der Steinkohlen giebt es eine unermeßliche Menge; Cumberland und Northumberland haben davon die reichſten Lager. Bei Newcaſtle und Sunderland ſind allein 60 Kohlenwerke, und der Kohlenbau beſchäftigt in dieſen Gegenden an 64,000 Menſchen, im ganzen Reiche aber an 100,000 Perſonen. Man gewinnt an 70 Sorten Kohlen, unter welchen einige, z. B. die Candle-Kohle, ein überaus reines Feuer geben und zu Knöpfen verarbeitet werden können. Wie viel Kohlen gewonnen werden, ergibt ſich, wenn man weiß, daß London allein 14 Millionen Zentner verbraucht, und über 40 Mill. Zentner ausgeführt werden Man rechnet den Totalertrag an 150 Mill. Zentner. — Auch Schottland hat einen überaus großen Reichthum an Steinkohlen, worunter viele ebenfalls von der vorzüglichſten Güte ſind, und daneben noch große Torfmoore. 10,000 Menſchen ſind im ganzen Reiche mit Torfſtechen beſchäftigt.

Wie es um Englands Induſtrie ſteht, iſt weltbekannt, und ſchon ein ſolcher Umſtand zeugt dafür, daß bei dem großen Wollertrag noch Wolle aus andern europäiſchen Ländern (z. B. 1804 noch 7 Mill. Pfund aus Spanien) und bei der Menge Eiſen noch für mehr als 6 Mill. Thaler ſchwediſches u. ſ. w. Eiſen eingeführt wurde. Wer kennt nicht die Wollen-, Baumwollen- und Stahlwaaren dieſes Landes, oder wer hätte nicht von ihren mancherlei Maſchinen, namentlich von ihren Spinnmaſchinen, gehört, die die Arbeit zu gleicher Zeit erleichtern, als auch die Waaren feiner und genauer liefern. Blos in Wolle ſind 440,000 Arbeiter beſchäftigt, und der Werth der Produktion beträgt (1806) faſt 16½ Mill. Pfund *). Bei den Baumwollſpinnmaſchinen aller Art ſind 150,000

*) Bei allen ſolchen Totalangaben iſt größtentheils nicht nur Schottland, ſondern auch Irland mit eingeſchloſſen.

Menſchen beſchäftigt — ohne Maſchinen würden vielleicht einige Millionen mit Spinnen beſchäftigt ſeyn müſſen. Einige Maſchinen ſpinnen ſo fein, daß 1 Pf. Baumwolle zu einem Faden von 34 deutſchen Meilen ausgearbeitet wird. Zu Carlisle ſetzt eine Dampfmaſchine über 20,000 Spindeln in Bewegung. Man nimmt an, daß jährlich an 800,000 Menſchen mit Verarbeitung und Vertrieb der Baumwolle und daraus gelieferten Waaren zu thun haben. Auch in Schottland hat ſich das Baumwollengewerbe ungemein verbreitet. Man rechnet im weſtlichen Schottland 20,000 Webſtühle mit 150,000 dabei beſchäftigten Menſchen und einer Ausfuhr von 2 Millionen Pfund.

Es werden etwa für 1,225,000 Pf. Seide eingekauft und daraus für 2½ bis 3 Millionen Pfund Waaren geliefert. Der Arbeiter in Seide waren 1806: 65,000. Flachs und Hanf wird am meiſten in Schottland verarbeitet. (In Irland, wo ſonſt die meiſte Leinwand verfertigt wurde — im J. 1802 z. B. 1,807,000 Pf. Werth — legt man ſich jetzt auch mehr auf Baumwollenweberei.) Schottland führte 1802 für 915,000 Pf. Leinwand aus. Weißen Zwirn machte man zu Paislei allein für 70,000 Pf. Im ganzen Reiche waren 1806 an 130,000 Arbeiter in Hanf und Leinwand, und des erſtern wurde für 1½ Mill., der letztern für 3 Mill. Pf. gearbeitet.

Auch in den großen Eiſenwerken wird die meiſte und ſchwerſte Arbeit durch Maſchinen verrichtet. Man gießt Brücken von Eiſen, Eiſenfahrgleiſe, auf welchen ein Pferd ſo viel zieht, als ſonſt zehen, und verfertigt die feinſten Stahlwaaren. Weltberühmt ſind beſonders die kurzen Waaren von Birmingham und das große Eiſenwerk Carron in Schottland, welches alle Arten Eiſenartikel verfertigt und vorzüglich durch ſeine Kanonen (Carronaden) in neuerer Zeit iſt bekannt geworden, deren es jährlich an 5000 Stück liefert, und überdies noch Anker- und

Amboſſchmieden macht. Die Eiſenwerke von Glasgow verbrauchen jährlich 30,000 Tonnen Steinkohlen. In Eiſen, Blei und Zinn waren 1806 der Arbeiter 200,000 und der Werth der Waaren betrug 4 Mill. Pf.

Den Ertrag der Kupfer- und Meſſingfabriken, die noch vor einem halben Jahrhundert unbeträchtlich waren, rechnet man jetzt auf 3½ Mill. Pf. mit 60,000 Arbeitern.

Wem wäre das engliſche Steingut und wem Wegdwood's herrliche Waaren unbekannt? Man rechnete 45,000 Arbeiter in allen Töpferwaaren (Irland, welches nur gemeine Waare liefert, mit eingeſchloſſen) und den Werth derſelben zu 2 Mill. Pfund. Das Porzellan, welches gefertigt wird, ſoll jetzt auch viel beſſer ſeyn, als ſonſt. — Ueberdies nimmt man den Werth der geſammten Glasfabrikation in allen 3 Reichen zu 1½ Mill. Pf. an, mit 36,000 Arbeitern.

Wichtiger als mehrere der vorhin aufgeführten Artikel iſt die Fabrikation des Leders — der Sattel, Brieftaſchen, des Riemenwerks, der Stiefelſchäfte, Sohlen u. ſ. w., wozu die Häute eines Theils noch aus Amerika und mehrern europäiſchen Ländern eingeführt werden müſſen. In Handſchuhen arbeiteten allein in Worceſter 10,000 Menſchen. Der Geſammtwerth aller Lederwaaren betrug 10½ Mill. Pf. im Jahr 1806, der Arbeiter darin waren 240,000 und die Koſten des rohen Materials beliefen ſich auf 3½ Mill. Pfund.

In Papier, wozu man ſonſt die Lumpen aus Deutſchland und Italien bezog, arbeiten 30,000 Menſchen; der Werth der Produktion aber beträgt noch keine Million Pfund.

Der Gebrauch aller brantweinartigen ſtarken Getränke hat ſich ſehr im Lande vermehrt. Der Gebrauch des Whisky betrug im Anfang des 18ten Jahrhunderts 50,000 Gallonen (Gallone 4 Quart), jetzt 2 Millionen

Gallonen in allen 3 Reichen. Eine Brennerei in der Nähe Edinburghs gab zuweilen im Jahre 80,000 Pf. Abgaben an den Staat. Die feinern Liköre wurden ſonſt häufig eingeführt. Während des letzten Krieges mit Frankreich hat man die ungeheuern Zuckervorräthe benutzt, um Rum daraus zu deſtilliren.

Bekannt und beliebt ſind die engliſchen Biere. Man rechnet, daß in den Reichen ſelbſt für 4 Mill. Pf. davon verbraucht werden. Man hat mehrere Arten Bier; doch ſind das Schmalbier (Small beer) oder Dünnbier, das Ale (Oehl) und der Porter die gangbarſten Arten. Das erſtere iſt ein gewöhnliches Bier. Die beiden andern Sorten ſind bei uns bekannt genug, denn ſie werden weit und breit verfahren. Im Jahre 1804 bis 5 wurden in London allein 939,900 Barrels Porter und 162,663 Barrels Small beer gebraut. (Ein Barrel hält 104 Quart.) Die Brauerei Whitbreads liefert 200,000 Barrels, beſchäftigt 200 Arbeiter und 80 Pferde und kann 20,000 Fäſſer lagern. Einige ſeiner Bottiche ſind wahrhaft ungeheuer und eins ſeiner Fäſſer hält 3500 Barrels.

Welch ein Handel iſt Englands Handel, der 1804 über 20,000 Schiffe beſchäftigte, die mit 154,000 Menſchen bemannt und von 1000 Kriegsſchiffen geſchützt waren. Es liefen in dieſem Jahre 22,798 Schiffe mit 2,783,000 Tonnen Laſt ein, worunter 4805 fremde Schiffe waren. Faſt eben ſo viel Schiffe mit faſt eben ſo viel Laſt liefen aus. Die vielen Hafen thun dem Handel treffliche Dienſte. England allein hat 57 Hafen, Irland allein 65 und noch 26 ſichere Zufluchtsplätze. Wie es gerade jetzt mit dem großen Handel ſtehe, iſt wohl, außer England, Niemand im Stande, genau anzugeben. Wir bemerken nur einige Einzelnheiten.

Der Handel nach der Berberei und nach Guinea, der Goldſtaub, Elfenbein, Häute, Balſame und Sklaven gegen Glas, Pulver, Gewehre, Eiſenwaaren und Spie-

lereien eintauſcht, beſchäftigte im J. 1804. 178 Schiffe. Nach den Nordamerikaniſchen Freiſtaaten führte man für 12 Mill. Pf., und nahm dagegen Tabak, Reiß, Korn, Mehl, Holz, Theer, Pech, Peltereien, Baumwolle und Indigo. Die Ausfuhr nach dem brittiſchen Amerika betrug über 1 Mill. Pf., die nach Weſtindien beinahe 3½ Mill. — Nach Oſtindien und China gingen im J. 1800 allein für 1 Mill. Pf. wollene, und ein Jahr zuvor für 263,000 Pf. Meſſing- und Kupferwaaren.

Die Einfuhr betrug zuweilen an 1½ Mill. für Schiffsbauholz — an Thee jährlich 25 Mill. Pf. Gewicht, wovon 20 Mill. allein in Großbrittanien verbraucht und nur 5 Mill. ausgefahren wurden. An Baumwolle wurden 1809 eingebracht 441,000 Ballen und Packe. In demſelben Jahre (eins der höchſten) betrug nach der Angabe in den Zollregiſtern die Ausfuhr über 35, nach dem wahren Werth aber über 50 Mill. Pf. Sterling, der Werth der Einfuhr aber über 30 Mill. Pf. In demſelben Jahre waren an Kaffee für 3,863,000 Pf. und an Getreide für 1,136,000 Pf. eingebracht. Irland hatte 1807 überhaupt über 7 Mill. Pf. eingeführt und nur für 236,000 Pfund ausgeführt. Im J. 1812 ſoll der auswärtige Handel 406,000 Perſonen beſchäftigt, die Ausfuhr an 74 Mill. Pf., die Einfuhr 60 Mill. Pf. Sterl. betragen, und 28,000 Schiffe mit einer Bemannung von 184,000 Menſchen erfordert haben. Die Küſtenſchifffahrt beſchäftigte über 3000 Schiffe.

Was den innern Handel anbetrifft, ſo muß er freilich bei ſolchem Welthandel höchſt wichtig ſeyn. Er wird durch die unübertrefflichen Landſtraßen befördert, die im eigentlichen England nach allen Gegenden hingehen.

Trotz des mächtigen Handels und der ungemeinen Induſtrie ſind der Armen in England ungemein viel. Man rechnet, daß der 7te, 8te (wenigſtens 12te) Menſch ein Armer iſt, der entweder ganz, oder zum Theil, von Un-

terſtützung leben muß. Die Abgaben für Arme betrugen im eigentlichen Großbrittanien 10 Mill. Pf. Sterl. Das Elend iſt noch jetzt unendlich groß. Man rechnet 2 Mill. Arme. Wie groß iſt dagegen der Reichthum vieler Privatperſonen. Bei der Einkommentaxe 1814 gaben, ihre reinen Einkünfte, der Herz. von Northumberland zu 125,000 Pf. an; Herz. v. Devonſhire 115,000; Herz. v. Rutland 107,000; mehrere Andere zu 90 bis 70,000 Pf. Die Zahl derer, die über 40,000 Pf. Einnahme hatten, betrug faſt 50.

Man rechnet in allen 3 Reichen 5 privilegirte Banken, aber noch 866 Privatbanken (in London allein 72) mit einem Kapital von faſt 41 Mill. Pf. Sterl., wovon das Kapit. der Londoner Bank 35 Mill. betrug. Im J. 1814 waren an 28 Mill. Pf. Sterl. an Londoner Bankpapieren im Umlauf. Der geſammte Geldumlauf in Münze und Papier ſoll 1801. 80 Mill. Pf., und während der Regierung des jetzigen Königs ſollen 67 Mill. Pf. in Gold ausgeprägt worden ſeyn.

Im Jahre 1809 beliefen ſich die Geſammteinnahmen 77,157,238 Pf., die Ausgaben aber 79,400,000 Pf. Die Abgaben und Auflagen werden aber faſt jährlich erhöhet, und die Nationalſchuld betrug 1810 nahe an 782 Mill. Pfund (mit Irland) und die Zinſen und Leibrenten ſtiegen über 23 Mill. Im J. 1813 waren die Einkünfte über 69 Mill. Pf. Die Geſammteinnahme 106,662,000 Pf., aber mit Inbegriff der Anleihen und der Summen aus den konſolidirten Fonds. Die Staatsausgabe war über 108 Mill. Pfund. Die Zinſen der Nationalſchuld betrugen über 24½ Mill. Pf. Es belief ſich dieſe Schuld 1816 auf 792 Mill. Pf., dazu Irlands Schuld 105 Mill. Pf.

So viel wiſſenſchaftliche, ſcharfſinnige und tiefſinnige Köpfe auch England gehabt hat, ſo iſt man doch allgemein darüber einſtimmig, daß die öffentlichen Lehranſtal-

ten ſehr mangelhaft ſind. England hat zu Oxford und Cambridge, und Schottland zu Edinburgh, Glasgow, Aberdeen und Andrews ſeine übel eingerichteten Univerſitäten, wo faſt nur neben etwas Theologie, Mathematik und Philologie getrieben, die übrigen Studien aber allzumal ſehr nebenbei behandelt werden. Irland hat nur zu Dublin eine Univerſität. Die gelehrten Schulen treiben Philologie und bereiten auf Theologie vor. Oeffentliche Volksſchulen ſind nicht überall, denn der Staat bekümmert ſich wenig darum; doch ſind in neuern Zeiten da und dort Sonntagsſchulen und Freiſchulen wohlthätig geworden. Auf keinen Fall darf man ſich den Eifer für Schul- und Erziehungsweſen denken, wie in Deutſchland.

Man ſchätzt, daß jährlich etwa zwiſchen 7 bis 800 größere und kleinere Werke gedruckt werden. Aber ſtark iſt die Zeitungsleſerei von dem höchſten Lord an bis zum Schornſteinfegerjungen herab, wenn dieſer anders leſen kann, welches aber ſo wenig häufig iſt, daß in den politiſchen Klubbs der gemeinen Stände gewöhnlich ein Vorleſer iſt. Mit jedem Monat erſcheinen 60 Journale; in London erſcheinen 66, meiſtens politiſche Blätter, die den Eigenthümern 400,000 Pf. einbringen, und 300 Drukker und 100 Abſchreiber beſchäftigen. Die Stempelgelder von den Times betragen 36,000 Pf. Man hat auch andere Flugſchriften. Sehr viele derſelben gehen ins Ausland, ſo wie man auch viele aus demſelben kommen läßt. Uebrigens erſcheinen noch im übrigen England 85, und in Schottland 15 Zeitungen, von welchen ein großer Theil gewaltigen Abſatz hat. Aber freilich, wie viele Exemplare Zeitungen liegen allein nur auf manchem Kaffeehauſe. Gelehrte Geſellſchaften aber und unübertreffliche Sammlungen fehlen in den großen Städten, und namentlich in London nicht.

Die herrſchende Kirche in England iſt die Episkopal- oder biſchöfliche, und in Schottland die pres-

byterianiſche Kirche — beide ſind mit unſern Reformirten verwandt. England hat 24 Biſchöfe, die unter dem Erzbiſchof von Canterbury, und drei, die unter dem Erzbiſchof von York ſtehen. Irland hat 4 Erzbiſchöfe mit 19 Biſchöfen. Schottland hat keine Biſchöfe. Die Katholiken, deren doch in Irland über 3½ Mill. ſind, kommen zu keiner Staatsſtelle, ſondern in Irland ſelbſt herrſcht die biſchöfliche Kirche. Jede Kathedralkirche hat ein Kapitel mit ſeinem Dechant. Die eigentlichen Seelſorger ſollen die Pfarrer (Rektoren) ſeyn, die ſich aber ihre Vikare und Curaten halten, welchen ſie von den fetten Pfründen kaum 40, höchſtens 60 Pfund abgeben, daher dieſe häufig zugleich die Schulmeiſter auf dem Lande machen. — Es gibt übrigens noch verſchiedene Sekten (Diſſenters), namentlich Methodiſten und Quäker. Die erſtern ſind ihrer Schwärmerei, die letztern ihrer einfachen Schlichtheit und Redlichkeit wegen, bekannt. Die Juden werden allgemein in England geduldet, und ſtehen nicht in der Verachtung, wie in andern Ländern. — Umſtändlicher über das Alles zu ſeyn, gehört nicht mehr für uns. Zur Ausbreitung der Religion gibt es eine große Menge Geſellſchaften und Anſtalten. Die Bibelgeſellſchaft iſt die neueſte, oder richtiger, die in neueſter Zeit am bekannteſten gewordene. (Scheint ſchon wieder einzuſchlafen.)

Ueber die Staatsverfaſſung müſſen wir bei dieſem Reiche einigermaßen mehr beibringen, als wir bei andern Reichen nöthig hatten.

Der König theilt die geſetzgebende Macht mit dem Volke, hat aber die ausübende allein, führt Krieg und ſchließt Frieden oder Bündniſſe und behandelt alle auswärtigen Angelegenheiten nach ſeinem Wohlgefallen; aber er kann die Nation nicht zwingen, ihm dazu das Geld zu verwilligen. Er beſetzt alle hohen geiſtlichen und weltlichen und alle andere Stellen bei der Armee und auf der

Flotte, begnadigt, erhöht, erniedrigt, hebt das Parlament auf, ruft es zuſammen, verlängert es u. ſ. w. Krongüter und Domainen hat er nicht, aber ſein jährliches beſtimmtes Einkommen iſt ungeheuer groß (vielleicht an 8 Mill. Thlr.), wird aber vom Parlament bewilligt, davon muß er ſeine Miniſter, den Staatsrath und die Geſandten, Hofſtaat und Dienerſchaft u. ſ. w. bezahlen. Der älteſte Sohn des Königs iſt Thronerbe und hat den Titel: Prinz von Wales. Auch die Weiber ſind ſucceſſionsfähig.

Das Parlament beſteht aus dem höhern Adel und aus den Deputirten, die das Volk zu ſeinen Repräſentanten gewählt hat, und theilt ſich in das Oberhaus und Unterhaus (Adel und Gemeine).

Zum Oberhauſe gehören die Erzbiſchöfe, die nach den Prinzen die Erſten ſind, und die Biſchöfe (mit Ausnahme von zweien, die den Titel: Lord nicht haben). Die Schotten ſenden 16 Lords und die Iren 24 Lords mit vier Biſchöfen zum Parlament. Die meiſten Mitglieder des Oberhauſes ſind es durch Geburt und heißen Peers (Pairs, Pares) des Reichs; manche ſind es auch durch die vom Könige erhaltende Standeserhöhung. Das Oberhaus beſteht meiſtentheils aus mehr als 200 Mitgliedern (im J. 1808: 322 Glieder). Der vom Könige ernannte Sprecher (der Lord Großkanzler) ſitzt mit den 12 Oberrichtern Englands, die nur Rath geben, aber nicht mit ſtimmen, auf Wollſäcken (von alter Zeit her, wo die Wolle Englands Wohlſtand ausmachte).

Das Unterhaus hat keine Mitglieder, als die von dem Bürgerſtand (zu welchem der niedere Adel gehört) erwählten, und wird längſtens alle 7 Jahr erwählt. Jede Shire oder Grafſchaft erwählt deren zwei, und manche Stadt (Citie oder Borough) nebſt den beiden Univerſitäten Oxford und Cambridge, auch einen, auch wohl zwei. (Von manchen ſolcher wahlfähigen Orte ſind kaum noch

ein Paar Häuſer übrig, dagegen Städte von 80 bis 90,000 E., z. B. Birmingham und Mancheſter, kein Wahlrecht haben.) Man rechnet im Unterhauſe 658 Glieder mit den ſchottländiſchen und irländiſchen. Wer 3000 Thaler jährlicher Einnahme und 21 Jahr Alter hat, kann zum Parlamentsmitglied gewählt werden. Dieſe Gewählten erhalten von ihren Wahlherren keine beſtimmten Aufträge, ſondern ſtimmen nach eigener Einſicht (und bekanntlich nach Beſtechungen; denn der Hof weiß die Stimmenmajorität immer für ſeine Abſichten zu erlangen). Der Präſident des Unterhauſes, oder der Sprecher, wird vom Könige beſtätigt, hat den Vortrag und führt das Wort. Mehrere Beamte, Sekretäre z. B., hat jedes Haus. Es verſteht ſich, daß dieſe keine Deputirten mit Stimmenrecht ſind.

Ein Mitglied des Hauſes bringt eine allgemeine oder Privatangelegenheit in Vorſchlag, die ſchriftlich vorgelegt und Bill benannt wird. Sie wird ein- oder zweimal vorgeleſen, und alsdann dafür oder dagegen geſprochen (debattirt), wobei der Redner (der Debattirende) mit gezogenem Huthe ſteht und nur den Sprecher anſieht. Sind alle Debatten beendigt, ſo wird ein Ausſchuß der Bill ernannt, der dieſelbe mit ſeinen Bemerkungen dem Hauſe wieder vorträgt, wo ſie nun durch Stimmenmehrheit entweder angenommen oder verworfen wird. Iſt eine Bill im Unterhauſe durchgegangen, ſo muß ſie das Oberhaus genehmigen und dann der König beſtätigen, ehe ſie geſetzliche Kraft hat. Aber auch umgekehrt iſt es derſelbe Fall. Eine von beiden Häuſern und König genehmigte Bill heißt Akte und iſt ein Reichsſtatut.

Der König eröffnet und ſchließt das Parlament mit einer Rede, die er ablieſ't.

Zu den Grundgeſetzen des Reichs gehören die Magna Charta (grand Charter) von 1215 und die Habeas Corpus Akte; die erſte verbürgt Sicherheit der Perſon

und des Eigenthums; die andere, daß Jeder 24 Stunden nach ſeinem Verhaft gehört, oder, Kriminalfälle ausgenommen, gegen einen Bürgen entlaſſen werden muß. Zwei andere Reichsgrundgeſetze haben nur auf dieſe beiden Bezug, und wieder andere zwei betreffen die Vereinigung mit Schottland (vom Jahre 1707) und mit Irland (v. Jahre 1800).

Aus der Juſtizverfaſſung und den (buchſtäblich gedeuteten) Geſetzen Englands iſt es ſchwer ſich herauszufinden.

Ueber die Finanzangelegenheiten müſſen die Miniſter im jährlichen Budget dem Parlament Rechenſchaft ablegen.

Die Landmacht, von der nun aber Vieles reducirt iſt, betrug ohne indiſche Truppen in den letztern Kriegszeiten 287,000 Mann.

Die Flotte beſtand aus 1054 Kriegsſchiffen, darunter 261 Linienſchiffe, 264 Fregatten. — Alle Schiffe bemannt mit 171,000 Matroſen und Soldaten. Jetzt beträgt die Landmacht 123,000 Mann, wovon auf die auswärtigen Beſitzungen 50,000 europäiſche Truppen kommen. Der dienſtthuenden Schiffe ſind jetzt nur 216 und darunter 41 Linienſchiffe und 76 Fregatten.

In England und Niederſchottland wird Engländiſch; Waliſch oder Kymriſch in Wales; Galiſch oder Erſiſch in Hochſchottland, Irland und auf den Hebriden geſprochen, und auf den an Frankreichs Küſten liegenden Inſeln Guernſey, Jerſey u. ſ. w. ein verdorbenes Franzöſiſch.

England

wird in 40 Shires oder Grafſchaften getheilt, und in das Fürſtenth. Wales.

Middleſex

beſteht größtentheils aus Wieſen und Weiden und hat viele Gärten.

London, die berühmte Hafen-, Königs- und Handelsſtadt, hat 162,000 Häuſer (149,000) mit 900,000 (1,050,000) Einwohnern und im Winter noch mehr. Sie hält faſt 1½ deutſche Meile Länge und 1½ Meile Breite, 8000 Straſſen, 34 Markt- und andere Plätze, 42 Squares oder große grüne Plätze, 742 Tavernen, 580 Inns (Aubergen und Gaſthöfe), 822 Kaffeehäuſer und an 8000 Bierhäuſer und Schenken, 176 Druckereien mit 580 Preſſen. (1500 Setzer und 370 Drucker ſind blos mit Zeitungen, Anzeigen, Journalen, Zetteln u. ſ. w. beſchäftigt.) Die Stadt beſteht aus der eigentlichen Stadt (City), dem Flekken Southwark (ſ. Surry), der St. Weſtmünſter und 46 daran liegenden Ortſchaften. Ueber die durchſtrömende Themſe gehen mehrere Brücken, unter welchen einige aus Eiſen gegoſſen ſind, und die Blakfriarsbrücke 1100 F. lang iſt.

Man ſchätzt hier 10,000 herrnloſe Dienſtboten, 20,000 andere, die früh nicht wiſſen, wovon ſie des Tages über leben wollen; in der Stadt allein 15,000 Bettler, 70,000 Huren (Andere nur 49 und 50,000), 36,000 Modehändler, 26,000 Schneidergeſellen u. ſ. w. Die Zahl der Diebe, Gauner und Schwindler läßt ſich auch nicht einmal muthmaßlich ſchätzen; doch ſchätzt man auf 3000 Diebshehler.

Verzehrt werden 16 Millionen Pfund Butter, 20 Mill. Pfund Käſe, 98,000 Stück Rindvieh, 194,000 Kälber, 238,000 Schweine, 632,000 Schafe und Hammel, 1 Mill. Stück Federvieh, eine ungeheure Menge von Fiſchen und Auſtern, 5 Mill. Eimer Milch und für 20 Mill. Thlr. Getränke aller Art.

Man zählt 502 Kirchen und Bethhäuſer, worunter 246 den Episkopalen gehören. Das bewundernswertheſte Gebäude dieſer Art nach der Peterskirche zu Rom iſt die Paulskirche, von der nur der vierte Theil zum Gottesdienſte eingerichtet iſt. Sie iſt 500 Ellen lang, 250 breit und hat eine prächtige Kuppel von 146 Fuß Durchmeſſer. Eine merkwürdige Gallerie geht an der Kuppel herum (Wiſperings Gallerie), auf welcher man deutlich hört, was unten an der Thüre gegen die Wand geſprochen wird. Die Weſtmünſterabtei dient zum Begräbniß und zur Krönung der Könige, und enthält die ſehenswertheſten Monumente der berühmteſten Menſchen Englands, der Helden, Staatsmänner, Gelehrten und Künſtler. Sie hält 360 Fuß Länge und 150 Breite.

Merkwürdig ſind der königliche Palaſt St. James, der Palaſt des Prinzen von Wales, Carltonhouſe mit Sammlungen von Waffen, Rüſtungen u. ſ. w. Die alte Feſtung, der Tower, welcher das Zeughaus, die Münze, die Krone u. dgl. aufbe-

Bd. 1.

Die Paulskirche zu London.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

wahrt; die Admiralitätsgebäude, die Bank, bei der über 400 Schreiber angeſtellt ſind, die Börſe und unter den Gefängniſſen Newgate, Fleet und Kingsbench.

Mehrere Societäten für Wiſſenſchaft, Kunſt, Ackerbau, Handel, Schiffsbau, Länderentdeckung u. ſ. w. ſind zum Theil ſehr thätig. Berühmt iſt das Muſeum, welches Sammlungen von Naturalien, Kunſtſachen, Antiquitäten, Büchern enthält, und ſchwerlich irgendwo ſeines Gleichen hat. Es hat 150,000 Bände und 60,000 Handſchriften *).

Man zählt mehrere Kollegien für Theologen, Juriſten und Aerzte, 16 Seminarien und Gelehrten-Schulen mit 5000 Scholaren; über 4000 Erziehungsanſtalten, 237 Freiſchulen mit etwa 9000 Kindern, worunter Lancaſters Schule ausgezeichnet zu werden verdient, da dieſer allein 1000 Kinder unterrichtet und in Ordnung erhält, wozu er ſich der Beihülfe der größern Knaben bedient.

Zum Vergnügen hat man drei berühmte Theater.

Anſtalten für Elende und Wahnſinnige ſind in Menge da, Taub- und Blindeninſtitute, Rettungsgeſellſchaften, das bekannte Bedlam für Wahnſinnige, Waiſenhäuſer, 112 Kranken- und Armenhäuſer, unter welchen das Bartholomäushoſpital 12,000, das Thomashoſpital 9000 Kranke verpflegt. Alle ſolche Anſtalten haben 850,000 Pf. Sterl. jährliche Einnahme. Die Geſellſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums theilte 1807 8490 Bibeln, über 11,000 neue Teſtamente und Pſalter, noch über 36,000 Gebet- und andere Bücher aus. Ziemlich ähnlich iſt der Bibelgeſellſchaft **) die Geſellſchaft zur Beförderung der Sonntagsſchulen u. dgl. m. Vor einigen Jahren wollte man 2000 milde Anſtalten und über 1600 Privatgeſellſchaften für Abhülfe des Elends zählen.

Wie groß und ausgebreitet die Induſtrie aller Art ſeyn mag, wäre überflüſſig noch einzeln anzuführen.

London hat den größeſten Handel der Welt. Der Hafen, mit welchem 3 große Waſſerbehälter in Verbindung ſtehen, die faſt Landſeen gleichen und Schiffe ein- und auslaſſen, faßt 2000 Schiffe. Bis London hinauf iſt die Themſe mit Schiffen bedeckt, welche kommen oder gehen. Im J. 1792 liefen deren über 13,000 in den Hafen ein. — Die ſämmtlichen Londner Kaufleute haben am ganzen großbrittaniſchen Handel drei Fünftheile Antheil. Unter ihnen finden ſich allein 70 Bankiers. Man rechnet, daß in manchen Jahren für 31 Millionen Pf. Ster-

*) Ein Muſeum hat die berühmteſten alten Bauwerke in Modellen aus Kork aufgeſtellt.

**) Sie hat die Bibel in das Arabiſche, Zingaleſiſche und in mehrere andere Sprachen überſetzen laſſen.

ling Waaren in den Hafen eingebracht ſind. — Welch ein Gewühl von Menſchen und Schiffen!

In der Nähe Londons liegt das Luſtſchloß Kenſington mit ſeinem durch viele ausländiſche und ſeltene Gewächſe berühmten Garten, und Slough, Herrſchels Landhaus und Sternwarte, mit dem großen Teleſkop, das nirgends ſeines Gleichen hat. Staine hat eine Brücke über die Themſe von gegoſſenem Eiſen.

Eſſex

hat ſehr gutes und fruchtbares, herrlich bebautes Land.

Colcheſter, 11,000 E., hat einen Hafen, etwa 200 Weberſtühle (ſonſt 2000) und ausgebreiteten Auſternhandel, da in der Nähe ſehr große und reiche Auſternbänke ſind. Harwich, 18,000 E., hat einen vorzüglichen Leuchtthurm. Es iſt hier die Ueberfahrt nach Hamburg und nach Helvoetſluis in Holland.

Suffolk

hat mehrere Heiden und Marſchland, aber auch fruchtbaren Boden, große Pferdezucht und milchreiche Kühe. Einiger Orten ſind Salzſiedereien.

Ipswich, 11,000 E., hat einen Hafen und handelt mit Getreide und Malz. Newmarket hat jährlich zweimal die berühmten Pferderennen, bei welchen ſich viele tauſend Zuſchauer (man ſpricht von 50 bis 60,000) einfinden.

Norfolk

iſt ein ebener Strich ohne Hügel, und in den weſtlichen und öſtlichen Gegenden gibt es viel Sumpf- und Marſchland. Vorzüglich baut man viel Gerſte und berühmte Rüben, die zur Rindermaſt dienen. Allein aus Schottland werden 40,000 Stück Rinder aufgekauft und nachmals verhandelt. Auch Schweine und Hühner mäſtet man, zieht Truthühner und Faſanen und verkauft viele Butter.

Norwich hat 36,000 E., iſt über eine Meile lang, verfertigt viele Tücher und Strümpfe, auch Shawls, und handelt mit Vieh und Steinkohlen. Yarmouth, 15,000 E., hat einen Hafen, treibt Seefahrt, fängt viele Makrelen und an 50 Millionen Stück Heringe (40,000 Tonnen). Lynn, 10,000 E., handelt mit Steinkohlen, Salz, Wein, Eiſen, Getreide, Malz u. ſ. w.

Cambridge

iſt eine große Ebene, zum Theil mit Moorgegend und dürrem Land.

Cambridge 10,000 E. Die Univerſität hat 16 Kollegien und zwei Bibliotheken und zuweilen 1500 Studenten und Lehrer. Der Safranbau iſt gut, und der große Markt, der in der Nähe bei dem Dorfe Stourbridge gehalten wird, dauert 14 Tage, und es werden in Wollenwaaren, Käſe, Eiſen, Hopfen ſtarke Verkäufe gemacht. Ely hat vortrefflichen Gemüſebau. Die Kathedralkirche iſt ſehenswerth.

Hartford

hat feuchten, thonigen Boden, aber dennoch trefflichen Ackerbau und großen Malzhandel.

Hartford, 3400 E., handelt mit Weizen, Malz und Wolle. — Es iſt hier eine Anſtalt, junge Leute, die in Aſien in dem Dienſt der oſtindiſchen Compagnie angeſtellt werden wollen, in Sprache und Wiſſenſchaft vorzubereiten. St. Albans iſt durch ſeine alte Abtei und ſeinem Baco merkenswerth. Barnet, ein Flecken, hat Schweinemärkte. — Malz-, Waizen- und Mehlhandel treiben mehrere Ortſchaften.

Buckingham

hat ſüdlich die Kreideberge und Waldungen, einiger Orten ſchöne Wieſen und Heerden, anderer Orten guten Ackerbau. Ein Hauptgewerbe iſt Spitzenklöppelei, wovon ſich der verfallene gleichnamige Hauptort mit 2600 E. meiſtentheils nährt. Faſt den Brüſſelern gleich werden die Spitzen zu Newport-Pagnel gehalten.

Malesbury hat große Entenmaſtung. Marlow, ein Flecken mit 2300 E., macht viel Papier, Spitzen, Malz, und hat Mühlen-, Kupfer- und Meſſingwerke in der Nähe. Eaton hat eine berühmte Schule und ſchöne Gebäude und Anlagen; Stow den berühmteſten Park in England.

Oxford.

Der ſüdweſtliche Theil hat noch viel Holz, das aber, weil es meiſtens nach London geht, in übermäßigem Preiſe ſteht. Steinkohlen fehlen auch.

Oxford, 15,000 E., hat ſehr gute Anlagen und Gebäude, unter welchen ſich die Kollegiengebäude der Univerſität auszeich-

nen, die man für Paläſte halten könnte. Es ſind an 40 ungemein reiche Kollegien mit 1200 Studenten, Bibliothek, Antiken-, Münz- und Naturalienſammlungen, Sternwarte, botaniſchem Garten u. ſ. w. Ausgezeichnet iſt die Divinity-School mit der Bodleyſchen Bücherſammlung. Sie ſoll 500,000 Bände und 30,000 Handſchriften enthalten. Woodſtock, 1300 E., macht berühmte lederne Handſchuhe und Beinkleider, auch noch, wiewohl nicht mehr häufig, feine Stahlwaaren, Uhrketten u. ſ. w. Dicht daneben liegt Marlboroughs Blenheim Caſcle. Withney verfertigt feine und grobe wollene Bettdecken; die erſtern für Spanien, die andern für die Berberei. Zu Burford werden Pferderennen gehalten.

Glouceſter

hat zum Theil kalten, kahlen Boden; der mittlere Theil bildet das ſchöne Severn-Thal mit herrlichem Weideland, wo berühmte Käſe gemacht werden. Ein dritter Theil, der weſtliche, hat Hügel und Thäler und einen trefflichen Eichenwald. Der Cyder und Perry dieſer Grafſchaft ſind berühmt.

Glouceſter, 7500 E., mit Biſchof, Kathedralkirche, Glas- und ſo beträchtlichen Stecknadelfabriken, daß London allein für 20,000 Pf. Sterling davon nimmt. Stroud, die hieſigen Tuchfabriken ſetzen eine große Gegend umher in Thätigkeit. Tewksbury hat große Baumwollenſtrumpfwebereien; Cheltenham Malzhandel und Mineralbrunnen, die ſich auch zu Clifton finden.

Monmouth.

fängt ſchon an gebirgig zu werden, hat große Schafheerden und reiche Eiſen- und Steinkohlengruben.

Monmouth hat 2000 E. und Schifffahrt.

Hereford

hat den beſten Weizen- und Gerſtenbau, ſchöne liebliche Gegenden, feine Wolle auf kleinen Schafen, herrliches Obſt und vorzüglichen Hopfen.

Hereford, 6000 E. mit Biſchof, 16 Domherren und Domkirche, macht einige Handſchuhe, und iſt Garrick's Geburtsort (1716).

Worceſter

hat Hügel und Thäler, Wolle, Hopfen, Obſt, Salz, Steinkohlen, Korn und Vieh.

Worceſter, 13,000 E., Biſchof, hatte einſt große Tuch-, jetzt aber dafür große Handſchuhfabriken, die 10,000 Menſchen beſchäftigen ſollen; große Brauereien und Brantweinbrennereien, und macht das beſte Porcellan im Reiche. Kidderminſter, Flecken mit 6000 E., macht herrliche Teppiche, Sammttapeten, Plüſche u. ſ. w.; Stourbridge Glas und namentlich Flint- und farbiges Glas, geſuchte Schmelztiegel, und hat Eiſenwerke und Kohlengruben.

Warwick

iſt ein vorzügliches Weideland, hat Holz und Flachs, Steinkohlen und Eiſen und große Viehzucht.

Warwick 2000 E. Coventry 16,000 E. (18,000) hat große Seidenband-, Uhr und Plüſchfabriken und Färbereien. Die Bandfabriken ſollen 10,000 Arbeiter haben.

Birmingham, eine bergauf bergab regellos gebaute Stadt, mit 80,000 E., iſt eine der größten Fabrikſtädte, die 1794 für 3,840,000 Pf. Sterl. Waaren lieferte, meiſtens Eiſen-, Kupfer-, Meſſing-, Blechwaaren, plattirte Knöpfe, Schnallen, Nadeln, Gewehre (die den Mauren oft beim dritten Schuß um die Ohren ſpringen), auch Schildpattſachen. Es waren ſonſt 175 Handelshäuſer, und die ganze Gegend umher wurde durch ſie in Thätigkeit geſetzt. Jetzt iſt Alles ſehr geſunken, und man ſpricht nur noch von 24,000 E. Soho, ein Dorf, iſt, wie mehrere, als eine Werkſtatte von Birmingham anzuſehen. Eine durch Dampf getriebene Maſchine ſchlägt in 8 Preſſen, bei deren jeder ein Knabe angeſtellt iſt, in einer Stunde an 32,000 Stück Münze. Stratford, Shakeſpear's Geburtsort (1564).

Northampton

hat mehr Weide- als Ackerland, und vortreffliche Pferde- Rind- und Schafzucht. Viele Begüterte leben hier, da die Landſchaft geſund und freundlich iſt. Holz fehlt.

Northampton, 7000 E., hat die größeſten Pferdemärkte und großen Handel mit Pferdegeſchirr, einſt auch große Schuhfabriken, und in der Nähe Pferderennen.

Bedford

wechſelt mit Hügeln und Thälern, und einige Gegenden ſind ſehr fruchtbar. Die Walkererde von der beſten Güte

findet ſich in unerſchöpflicher Menge. Spitzenklöppeln und von Stroh geflochtene Schuhe, Hüte und Körbe ernähren mehrere arme Einwohner.

Bedford, 4000 E., handelt mit Weizen, Gerſte, Butter und Steinkohlen nach London.

Huntington

hat Korn- und Wieſenland, auch Holzungen. Ein Fünftheil iſt Marſchland mit reicher Weide und Viehzucht, mit Teichen und Seen. Man ſpinnt Garn und handelt mit Wolle. Die gleichnamige St. hat 2000 E.

Rutland

iſt die kleinſte Grafſchaft (7 Q. M.), die ſich von Kornbau und Schafzucht nährt, auch noch einiges Holz hat.

Leiceſter

baut vortreffliche Bohnen, hat Steinkohlen und Holz, viel Vieh, und unter ihrem Käſe iſt der Stiltonkäſe hochgeſchätzt. Man wirkt übrigens Strümpfe.

Leiceſter, 17,000 E. (23,000), ſpinnt Wolle und webt Stümpfe und treibt bedeutenden Handel damit.

Stafford

hat außer dem Weide-, Wald- und Ackerland auch Moore und Gruben, die Steinkohlen in unerſchöpflicher Menge liefern, vorzüglich bei Newcaſtle und Wolverhampton. Eiſen findet ſich in reicher Menge, welches auf vielen Eiſenwerken und in Fabriken (Walſall, Dudlei) verarbeitet wird. Eine ganze große Gegend liefert ſehr geſchätztes Töpfergeſchirre (Potteries). Die Wege nach Briſtol, Liverpool, Hull ſind durch Kanäle geöffnet.

Stafford, 4000 E., handelt mit Leinwand, macht Schuhe und Steingut und etwas (ſonſt mehr) Tuch. Lichfield hat Eiſen und Steinkohlen und treffliche Alebrauerei. Weit berühmter noch iſt das Ale von Burton (4000 E.), welches nach allen Weltgegenden geht. Wallſall, 9000 E., macht viele Sporen, Bügel, Pferdegebiſſe, Nägel, Hufeiſen

und viele Sattlerwaaren u. ſ. w. Bei Beadlei brennt ſeit 30 Jahren ein Steinkohlenflötz; Wolverhampton, 12,000 E., macht lackirte Blech-, Meſſing- u. a. Waaren, Degengefäße, Schlüſſel, Schlöſſer (die einſt berühmt waren), Aexte, Schaufeln ꝛc. Newcaſtel (under Line) macht Medaillons, Kameen und andere Wedgewoodwaaren, und das von Wedgewood angelegte Dorf Etruria mit 100 Häuſern liefert für 1 Mill. Pf. Sterl. Steingut und andere treffliche Waaren.

Shrop oder Salop

iſt ſüdlich gebirgig, hat treffliche Viehzucht und einen hochgeſchätzten Käſe, fiſchreiche Flüſſe und Eiſen, Blei, Steine, Thon zu Pfeifen und Steinkohlen.

Shrewsbury, 16,000 E., handelt mit Flanellen und Tuch. Bridgenorth hat Gewehr- und Strumpffabriken; Ellesmeer Gerſtenbau und Malzhandel. Wellington viel Kohlengruben und Eiſenwerke mit Dampfmaſchinen; Shifnal Karls des 2ten mit einer Mauer umgebene Eiche.

Ches

oder die Pfalzgrafſchaft Cheſter hat ſtatt der ehemaligen alten Forſten nur öde Heiden, große unbebaute Gegenden, und in den Mooren noch Eichen- und Fichtenſtämme, die in mehreren Fuß Tiefe ſo friſch liegen, als wären ſie erſt gefällt. Die Heerden geben reichlich Milch, und liefern den weltbekannten Cheſterkäſe, wovon jährlich 22,000 Tonnen verſendet werden. Salz iſt ein Haupterzeugniß. Man hat mehrere Gärbereien.

Cheſter, 15,000 E., mit Hafen, Biſchof, Käſe-, Leinwand-, Hopfenhandlung und Schiffbau. Man fährt von hier nach Irland über. Nortwich, 6000 E., gewinnt jährlich an 65,000 Tonnen Steinſalz, welches theils roh, theils raffinirt exportirt wird; an Quellſalz gewinnt man 45,000 Tonnen. Nautwich liefert Käſe, Schuhe, Salz und Baumwollenwaaren, andere Oerter Seidenband, Knöpfe, Zwirn, Leinwand, baumwollene Zeuge.

Derby

hat herrliche Weiden und Viehzucht, und trägt Gerſte. Der Peak bildet hier Höhen und Thäler und Wildniſſe mit manchen Naturmerkwürdigkeiten. Auf den Hügeln

weiden große Heerden Rinder und Schaafe. Die Erde liefert Eiſen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Marmor, Kalk, Porzellan- und andere Thonerde.

Derby, 11,000 E., bereitet Porzellan, Steingut, Mennig verarbeitet Marmor (zu Säulen und Vaſen), liefert Kattune, Strümpfe und macht viel ſeidenes Garn auf Mühlen, von welchem Eine 26,586 Räder in Bewegung ſetzt, und in jeder Minute 221,000 Yards (enthält faſt 3 rheinl. Schuh) Garn liefert.

Wirksworth hat reiche Bleigruben; Burton und Matlok Mineralquellen. Die letztern ſind ſehr beſucht.

Nottingham

wird von vielen Reichen, ſeiner Geſundheit und Lieblichkeit wegen, bewohnt. Sie hat noch Ueberreſte alter Waldungen, baut vorzüglich Gerſte und Ruben, und bringt Steinkohlen. Unter dem Geflügel ſind die hieſigen Tauben geſchätzt.

Nottingham hat 30,000 E. Sie iſt der Hauptſitz der Strumpfweberei in Seide und Baumwolle, hat große Spinnereien, Spitzen- und Schleierfabriken, braut Ale, bereitet Bleiweiß.

Lincoln

hat die große ſüdlich bevölkerte Heide Woodt mit großen Schafheerden, auch viel Sumpf- und Marſchland (Holland) wo Waſſer und Luft ungeſund ſind. Man baut Getreide, Flachs u. ſ. w. Die großen Pferde und Rinder und die Schafe mit langer dicker Wolle, ſind berühmt. Die Induſtrie beſteht in Spinnerei und im Weben grober Waaren. Die Hafen ſind verſandet.

Lincoln, 7000 E., mit Biſchof, großem Dom und Kamelotwebereien. Boſton, 6000 E., handelt mit Hafer nach London und mäſtet Vieh. Der Kirchthurm wird des Nachts erleuchtet, weil er weit in die See hinaus geſehen werden kann.

York

iſt zum Theil gebirgig, zum Theil Marſchland mit trefflichen Weiden; die Küſte größtentheils kahl und Moor.

York, 16,000 E., dem Range nach die zweite Stadt des Reichs mit einem Erzbiſthum. Man webt Kattune. Hull, 40,000 E. (26,000), nach Liverpool vielleicht einer der erſten See- und Handlungsplätze, hat Hafen, Schiffwerfte, Docken, Wallfiſchfang (oft mit 40 Schiffen betrieben) und Handel mit Holz, Flachs, Hanf, Talg, Segeltuch und Getreide. Leeds, 53,000 E. (62,000), hat eine der größeſten Tuchfabriken und Tuchniederlagen. Sheffield, 31,000 E., hat Seidenmühlen, große Stahlfabriken mit berühmten Schneidemühleninſtrumenten (Cuttlery). Blos in Tiſchmeſſern ſind 80 und in Federmeſſern 97 Fabriken, und die erſtern verfertigen 500 Arten Meſſer, von 18 Pfennige bis 48 Thaler Werth. Von plattirten Waaren, z. B. Knöpfen, fertigt man 1000 Artikel. Die ganze Gegend umher iſt in Thätigkeit. Uebrigens macht man Bleiweiß, Mennig, Teppiche, ſcheift Glas ꝛc. Rotherham liefert alle Arten Eiſen- und Stahlwaaren. Wakefield, 8300 E., webt wollene Zeuge und Tuch, und färbt ſie. Masborough, 3300 E, macht gröbere Eiſenwaaren, aus gegoſſenem und geſchlagenem Eiſen, von der Eiſenbrücke an bis zur Eiſenharke. Whitby hat Schiffbau und Handel mit Butter und mit Alaun, der in den nahgelegenen Alaunwerken bereitet wird.

Lancaſter,

oder Lancaſhire, iſt weniger von der Natur begünſtigt, als von der Thätigkeit ſeiner Einwohner erhoben. Der Diſtrikt Furneß, eine wilde romantiſche Gegend, hat jedoch reiche Schätze von Eiſen, Blei, Kupfer, Schiefer und unerſchöpfliche Steinkohlenlager. Der Acker trägt nur Hafer und Kartoffeln nicht genug, und das feuchte Klima iſt nur der trefflichen Rindvieh-, und in den nördlichen Theilen der Schafviehzucht günſtig. Das Land iſt voll Moraſt und Torflager; Seen und Flüſſe ſind fiſchreich.

Lancaſter, 9000 E., handelt nach der Oſtſee, aber mehr noch nach Weſtindien, auf 100 eigenen Schiffen, und liefert Segeltuch. Liverpool mit 77,000 E. (94,000) und Hafen, hat 600 eigene Schiffe. In ihren Hafen liefen mehrmals über 4000 Schiffe ein. Man rechnet, daß ſie ein Zwölftheil der geſammten engl. Schiffahrt habe. Sie handelt, Oſtindien ausgenommen, überall hin, namentlich nach Weſtindien und Afrika (Sklaven), rüſtet in Kriegen die meiſten Kaperſchiffe aus, und geht auf den Wallfiſch- und Heringsfang. Man fabrizirt Eiſenwaaren, Porzellan, Tabak, Uhren, Strümpfe, hat große

Bierbrauereien, Glashütten, Zuckerſiedereien, Vitriolwerke, Schiffswerfte u. ſ. w.

Mancheſter, 98,000 E., hat den Haupthandel mit Baumwolle, und 200 Fabriken in Mancheſter, Nankin, Kattun u. ſ. w., ferner in Plüſch, Hüten, Band, Papier ꝛc. Sie hat 200 Kaufleute.

Warrington, 11,000 E., macht grob Baumwollenzeug und Segeltuch faſt für die halbe Flotte; überdies Glas, Nadeln, Inſtrumente mechaniſcher Art, braut Ale und baut gewaltig viele Kartoffeln. Rochdale, 10,000 E., macht viel Wollenzeug und Hüte. Der hieher gehörige Kanal verbindet den Rochdale mit dem Hallifax und mit dem Bridgewaterkanal. St. Helens hat eine große Spiegelfabrik und Kupferſchmelzwerk. Bury, 8000 E., hat große Spinnereien, Bleichen, Kattundruckereien und Baumwollenfabriken. Worsleymill hat die großen Kohlengruben des Herzogs v. Bridgewater, um derentwillen der von ihm benannte Kanal angelegt wurde.

Durham

hat weſtlich rauhe und unfruchtbare Gebirge (die Apenninen genannt) mit ſchwacher Bevölkerung, aber mit reichem Ertrag an Blei und Eiſen, an deren Strich ſich gewaltige Steinkohlen und Steinlager (mit hochgeſchätzten Wetzſteinen) anſchließen. Oeſtlich und im mittlern Theile iſt gutes Ackerfeld und Weideland, und Rinder und Schafe ſind ſehr geſchätzt.

Durham, 7500 E., Sitz eines Biſchofs, Pfalzgrafen von Durham, in einer ſchönen Gegend, macht Teppiche und wollene Zeuge. Sunderland, 14,000 E., hat großen Handel mit Steinkohlen; Schiffswerfte, Eiſenwerke, Kalkbrennereien, Glasfabriken, Vitriolſiedereien ꝛc. Eine Eiſenbrücke, 236 F. lang, geht über die Were. Darlington, 7500 E., macht Damaſt, Wollenzeuge, Band, Leder; und Shields hat Glashütten, Salzſiedereien aus Seewaſſer und einen Hafen für Kohlenſchiffe. Winlaton hat große Eiſengießereien und Stahlfabriken. Man macht Anker von 7000 Pfund Gewicht.

Northumberland,

die nördlichſte Grafſchaft Englands, iſt größtentheils gebirgig. Auf den Cheviotgebirgen weiden einige Racen Hausvieh. Die Flüſſe ſind fiſchreich und die Tweed na-

nentlich an Lachſen reich. Die Erde gibt Bleierze und die unerſchöpflichen Steinkohlenlager bei Newcaſtle.

Newcaſtle am Tyne 60,000 E. Ihr Hafen liegt bei der Stadt Shields. Sie hält 400 Kohlenſchiffe und 100 Kauffahrer. Im Jahr 1800 fuhr ſie 17 Mill. Dresdner Scheffel (1 Dresdner 2 Berliner) Kohlen aus. In 25 Kohlenwerken arbeiten 6700 Bergleute; 1000 Perſonen ſortiren die Kohlen, und faſt 11,000 Menſchen haben mit dem Transporte derſelben zu Waſſer zu thun. Die Kohlen ins Schiff zu bringen, braucht man Wagen, welche durch einfache Einrichtungen von ſelbſt hin- und herfahren. Die Eiſen- und Stahlwerke, Glashütten, Steingut- und Topffabriken, Salz- und Vitriolſiedereien, Schiffswerfte u. ſ. w. beſchäftigen viele Hände. Der in alter Zeit gegen die Pikten aufgeworfene Wall zieht ſich von hier bis nach Carliſle. Berwick, 8000 E., hat eine 15bogige Brücke über der Tweed, und nährt ſich von Strumpffabriken und vom Handel mit Lachſen und Eiern nach London. Crawles, Deptford und Swalwell haben große Eiſengießereien für Anker, Ketten u. ſ. w. Bamborough Caſtle, ein Felſenſchloß mit einer Stiftung für verunglückte Seeleute.

Cumberland

hat viele Gebirge, Moore und wüſte Gegenden, und der übrige größere Theil des Landes iſt mehr Viehweide als Kornland. Man führt viele Butter aus. Kohlen, Blei, Kupfer und Galmei und Reißblei ſind die Mineralien. Die Seen und Flüſſe ſind fiſchreich.

Carlisle, 12,000 E., mit Biſchof, hat Wollen-, Baumwollen-, Hut-, Peitſchen-, Fiſchangeln- und andere Fabriken; Whitehaven, 16,000 E. (12,000) und großen Kohlenhandel. Die nahgelegenen Kohlenwerke gehen unter die See. Sie ſind über 1000 F. tief und liefern an $1\frac{1}{2}$ Mill. Zentner. Dampfmaſchinen halten die Werke waſſerfrei. Man ſiedet Seeſalz und Vitriol. Beim Flecken Keswick ſind unerſchöpfliche Gruben von Waſſerblei, welche die beſten Bleifedern geben. Die Gruben dürfen nur alle vier oder ſieben Jahr geöffnet werden.

Weſtmoreland

hat viele kahle Hügel und Moore und iſt gebirgig. Man treibt faſt nur Viehzucht, und in den Moorgegenden große Gänſezucht. Es fehlt an Steinkohlen, aber nicht an feinem Schiefer.

Appleby, 700 E.. hat Kornmärkte. Kendal, 8000 E., macht viel Wollenzeug für Matroſen und Neger; aber auch Baumwollen- und Linnenzeuge, Mützen, Strümpfe, Leder, Fiſchangeln. An mehrern kleinen Orten ſind Strumpfſtrickereien und Wollenzeugfabriken.

Die Inſel Man ſ. nachher.

Kent

wird von zwei Bergreihen durchzogen. Im nördlichen Theil ſind Kreidenhügel. Hügel und Thäler finden ſich überall. Man hat Wald, Getreide und Kirſchen und Hopfen, die berühmt ſind, und mancherlei Obſt.

Canterbury 12,000 E. Der Erzbiſchof iſt der erſte Pair des Reichs (Primas). Die Fabriken in Seide und Baumwolle ſind nicht mehr ſehr bedeutend, aber der Hopfen und Schinken dieſer Gegend ſind berühmt, und der alte gothiſche Dom iſt ſehenswerth. Rocheſter 6000 E. und Biſchof. Der Medway iſt hier fahrbar für die größeſten Kriegsſchiffe. Chatham, 13,000 E., iſt gleichſam die Vorſtadt von Rocheſter, hat vielleicht das größeſte Seearſenal der Welt, und iſt die Hauptſtation der königl. Flotte. Greenwich, 8000 E., hat eine Sternwarte, Schifffahrtsſchule und ein berühmtes Hoſpital für etwa 2 bis 3000 ausgediente Seeleute, die nicht ſchlecht gehalten werden, und außer allen Bedürfniſſen auch noch einigen Sold bekommen (die Britten nehmen hier den erſten Meridian an). Deptford, 19,500 E., hat Schiffswerfte und ein Hoſpital für Seeleute und deren Weiber und Kinder, welches 59 Häuſer einnimmt. Woolwich, 17,000 E., hat große Schiffswerfte. Dover, 4000 E., iſt der Ueberfahrtsort nach Frankreich. Dartford hat die erſte Papier- und Eiſendrahtmühle in England gehabt, und liefert ſehr tüchtiges Pulver. Graveſand, die Kauffahrer landen hier. Margate hat Seebäder.

Suſſex

hat noch Wälder mit Eichen zu Maſten; hie und da fruchtbaren Ackerboden und herrliche Schafheerden.

Chiceſter, 8000 E. und Biſchof, fabricirt viele Nadeln. Die Hummern dieſer Gegend werden ſehr geſchätzt. Brighton, 8000 E. (12,000), hat Seebäder, die der Prinz von Wales ſehr verſchönert hat. Hier iſt die Ueberfahrt nach Dieppe. Battel liefert geſchätztes Jagdpulver.

Surry.

Waldige Striche wechſeln mit fruchtbaren Thälern. Man baut viele Gartenwaaren für London, guten Hopfen und mancherlei Obſt. Aus einer Art Kirſchen bereitet man Wein.

Southwark, das ſchon einen Theil von London ausmacht, gehört hieher; der Erzbiſchof von Canterbury hat hier einen großen Palaſt. Kew hat königl. Schloß und ſehr berühmten botaniſchen Garten. Batterſea liefert viel Gemüſe für London; andere Orte liefern Federvieh, beſonders Kapaunen. Epſom iſt wegen ſeines Salzes (nicht aber der Bäder wegen) bekannt. Die Induſtrie iſt in den meiſten Orten ſehr thätig.

Berk

enthält den Windſorforſt, Kalkhügel und treffliche Thäler, iſt fruchtbar, vorzüglich an Gerſte, welche man malzt. Schweinemaſtung iſt ein Hauptgewerbe.

Reading, 10,000 E., ſendet Malz, Mehl und Getreide nach London, macht Segeltuch, Leinwand und Nadeln. Newbury hat 4300 E. Windſor ein Schloß und Park. Die ganze Gegend iſt angenehm, und die königl. Familie Sonntags hier häufig, mitten unter dem verſammelten Volk. Die eine Terraſſe des Parks iſt 1870 F. lang.

Hampton oder Southampton — Wight

eine angenehme und geſunde Landſchaft, mit Hügeln, Thälern und Ebenen, baut viel Weizen und Hopfen und hat Rind- und Schafheerden, Schweine, Honig und Holz.

Die hieher gehörige Inſel Wight hält 9 Q. M. mit 27,000 (24,000) E. und iſt durch einen 1 — 7 Meilen breiten Kanal vom feſten Lande getrennt und durch einen Fluß in zwei Hälften getheilt. Sie hat köſtlichen Boden, reiche Heerden, aber es fehlt an Holz. An den Küſten iſt ſie durch Caſtelle, Klippen und Felſen geſchützt.

Wincheſter, 8000 E., mit Biſchof. Southampton in einer anmuthigen Gegend, die man den Garten von England nennt. Sie hat einen Hafen, der 1000 Schiffe faßt, macht Teppiche, handelt mit Wein. Ihr Seebad wird gern beſucht.

Portsmouth und Portſea 32,000 E. Die ſtärkſte Feſtung Englands mit ſicherm Hafen und ungeheurer Menge Vorräthe für die Marine. Sie hat eine Seeakademie, und Hoſpital für 3000 alte Seeleute. Spithead hat eine vortreffliche Rhede. Newport, 3000 E., die Hauptſt. auf Wight, hat Wollen- und Getreidemärkte.

Anmerk. Die Inſeln Guernſey und Jerſey ſ. nachher.

Devon

mit herrlichem Getreideboden, aber auch mit Mooren, und mit Strichen, die blos zur Schafzucht taugen. Das Rindvieh iſt ſehr geſchätzt, und man verſendet viel Butter und Maſtvieh. Es finden ſich Braunkohlen, Zinn und Kupfer und andere Mineralien.

Exeter, 17,000 E., hat einen Hafen, ſtarke Fabriken und Handel mit Wollenzeugen. Plymouth 43,000 (56,000) Einw. Sie beſteht, außer der eigentlichen Stadt, noch aus Stonehouſe und Dock, die größer als die Stadt ſelbſt ſind, und unglaubliche Vorräthe für die Marine und große Schiffswerfte enthalten. Man verfertigt Seile und Segeltuch. Die Stadt hat 2 Hafen. Tiverton und Taviſtok, Städte mit 6000 und 4000 E. Die Kupferbergwerke bei der letztern beſchäftigen 600 Menſchen. Arminſter, Flecken mit 2000 E., macht Tapeten, Band, Tuch und Leder.

Die Inſel Lundy, im Briſtolkanal, iſt 5 Meilen lang und 2 breit, hat Pferde, Rinder und Ziegen, Schafe und Kaninchen und zieht viele Hüner. Sie iſt ringsumher von Felſen umgeben.

Sommerſet

wechſelt mit Ebenen und Hügeln, hat im ſüdlichen Theil guten Boden, und gibt Kupfer, Galmei, Blei und Steinkohlen. Der Käſe einiger Gegenden, die Gänſezucht, der Cyder und die bedeutenden Tuchmanufakturen müſſen beſonders aufgeführt werden.

Briſtol, vielleicht mit 90,000 (74,000) E., und mit Biſthum und vielen Kirchen und Kapellen, iſt eine der reichſten Handelsſtädte, hat einen Hafen, 7 Banken, Börſe, Schiffsbau, viele Glas- auch Kupfer- und Eiſenhütten und Fabriken aller Art, deswegen ſie auch, wie London, in ſteten Dampf gehüllt iſt. Sie macht Teppiche, Spitzen und Segeltuch; Nadeln,

Farben, Seiſe, Steingut und Leder, baumwollene und wollene Zeuge, Papierſpäne, Zucker, Brantwein und Bier, hat Kohlenbergwerke, Schul- und Armenanſtalten (32 Hoſpitäler), insonderheit auch eine Gewerbsanſtalt für Blinde, und treibt Handel mit 2000 Schiffen. Sie hat 300 eigene Schiffe. Wells hat einen Biſchof und Fabriken in Spitzen und Strümpfen. Bath, 25,000 E., mit heißen Bädern, die ſehr berühmt ſind, wenigſtens durch den häufigen Beſuch berühmt, denn Englands ſchöne oder vielmehr modiſche Welt verſammelt ſich hier und erhöht die Einwohnerzahl oft auf 30,000. Das ſchöne Thal, in welchem ſie liegt, durchfließt der Avon. Taunton, 6000 E., mit Tuch- und Seidenflorfabriken und Seidenſpinnerei. Braderford, 8000 E., iſt die Hauptniederlage der feinſten engl. aus ſpaniſcher Wolle gewebten Tücher. Bridgewater treibt Küſtenhandel. Chedder handelt mit großen geſchätzten Käſen, die dem Cheſterkäſe faſt gleich gehalten werden. Tuch- und Wollenfabriken, Strumpfſtrickerei, Handſchuhfabriken u. ſ. w. trifft man noch in manchen Ortſchaften.

Wilt.

Am fruchtbarſten ſind die ſüdlichen Gegenden. Die Dünen von Marlborough und die Ebenen von Salisbury, in der Mitte der Landſchaft, ſind wüſte Strekken, die aber großen Schafheerden Weide geben. Die kornreichen Thäler und die nordweſtlichen ihres Käſes, Rind- und Schweineviehs wegen berühmten Theile der Grafſchaft geben den Hauptertrag. Fabriken fehlen ſehr, denn es fehlt an Holz und an Steinkohlen. Eine Merkwürdigkeit ſind die Stonehenge, große Felſenſtücken 1½ Meile von Salisbury, von welchen es noch unausgemacht iſt, ob ſie Werk der Natur oder Ruinen der Druidenzeit ſind. Sie ſtehen in einem großen Kreiſe, je zwei und zwei näher zuſammen. Wer weiß, ob ſie ein Druiden-Tempel geweſen ſind?

Salisbury oder Neu Sarum, 7000 E., mit Biſchof. Die Domkirche gehört zu den Meiſterwerken gothiſcher Baukunſt. Man hat Stahlfabriken, die vorzüglich berühmte Scheeren liefern; auch wird Flanell gewirkt und Bier gebraut.

Von hier aus erſtreckt ſich die 8 deutſche Meilen lange Ebene von Salisbury, auf welcher über 1 Mill. Schafe weiden ſollen (ſolleu). Wilton macht Kaſimire, Teppiche u. ſ. w.

Dorſet

heißt auch der Garten von England, und hat herrliches Acker- und Weideland, und anmuthige Gegenden.

Dorcheſter, 4000 E. und Biſchof. Es wird ein berühmtes Ale gebraut. Das große Verkehr mit Wolle iſt ſehr geſunken.

Die Halbinſel Portland hat 2000 Einw. und große Steinbrüche.

Cornwall

iſt eine Halbinſel und in der Mitte gebirgig und unfruchtbar. Der Boden iſt ſehr mittelmäßig und die Küſten werden ohnedies durch die Stürme mit Sandwolken bedeckt. Selbſt die Viehzucht iſt hier nicht beträchtlich. Die Pferde ſind klein, aber nicht das Rindvieh. Die Maulthiere ſind häufig. Die Armuth des Thier- und Pflanzenreichs hebt der Reichthum der Mineralien, durch Zinn, (jährlich 18,000 Blöcke) Kupfer, (54,000 Tonnen) Eiſen, Blei, Galmei, Spießglas, Wismuth, Arſenik, Kobald, Wolfram (ein Halbmetall), und mancherlei Stein- und Erdarten (z. B. Serpentin). Die erſtern beiden Metalle ſetzen 60,000 Menſchen in Beſchäftigung.

Launceſton iſt die Hauptſt., aber unbedeutend, ſie hat einigen Handel. Falmouth, 6000 E. mit befeſtigtem Hafen, in welchem die größeſten Schiffe ſicher liegen. Mehrere Flüſſe ſtrömen in denſelben. Es gehen von hier regelmäßig Packetboote (ſonſt 22) nach Portugal, Spanien, Weſtindien und Nordamerika. Truro hat Zinngruben. Leskiard, ein Flecken mit 2000 E. und Häfen, handelt mit Garn und Lederwaaren.

Die Scillyinſeln (Sorlingues) machen eine Gruppe von mehr als 140 Inſeln. Aber nur 6 davon haben Einwohner (1500) und St. Mary, mit einem Hafen und feſtem Schloß, iſt der vorzüglichſte Ort darauf.

Das Fürſtenthum Wales

theilt man in Nord- und Südwales, und jedes wieder in 6 Shires, die wir nicht namentlich aufführen.

Je nördlicher, deſto gebirgiger und waldreicher werden die Gegenden. Brecknock iſt die gebirgigſte Provinz, und enthält den höchſten Berg in Wales, den Brecknockbeakon. Der Hauptreichthum beſteht in Heerden und nächſtdem in mancherlei Mineralien, Eiſen, Kupfer, Blei, Steinkohlen u. ſ. w. Das Ganze iſt uns eben nicht genau bekannt.

In Nordwales.

Holywell, 6000 E., fabrizirt Tabak, Kattun, Papier, Kupfer und Drath. Northop hat große Töpfereien.

Denbigh hat viele Gärber und Handſchuhmacher, mit Abſatz nach London. Wrexham, 7000 E. und Wollenfabriken.

Coernarvon, 1000 E., hat einen Hafen und verarbeitet Wolle, führt Schiefer, Honig, Wachs, Butter und Käſe aus. Bangor hat viele Schieferbrüche.

Die Inſel Angleſey

macht eine der 6 Grafſchaften aus, hält 12 Q. M. mit 37,000 E., und war, zur alten Zeit der Druiden, ein mit Eichenwald überdeckter Sitz nordiſcher Sagen und Weisheit. Jetzt iſt ſie größtentheils kahl, heißt aber ihres Getreides wegen: Wales Ernährerin. Sie führt außer Getreide auch Wachs und Honig, 16,000 Stück Hornvieh und viele Häute, aber auch Fiſche aus. Sie hat nur Hügel, deren eine Reihe (die Parrys) reiche Kupfererze, angeblich 60,000 Zentner und 300,000 Pf. Sterl. Ertrag liefern, die aber in Lankaſhire verſchmolzen werden, wo die Steinkohlen häufiger ſind.

Beaumarais iſt die Hauptſtadt und führt Getreide, Butter, Käſe und Fiſche aus.

In den Grafſchaften Merionet und Montgomery ſind:

Montgomery, eine große, aber menſchenleere, und Harleigh eine armſelige, aber ſchönliegende Stadt.

In Südwales

Radnor liegt in einer an Weide reichen Gegend.

Cardigan, 3800 E., treibt Fiſcherei und Handel mit Irland. Aberyſtwith hat Küſtenhandel, und verſendet Rindvieh, Schweine und Butter, auch Getreide und geſtrickte Strümpfe.

Pembrocke, 4000 E., hat den trefflichen Hafen Milford, der Platz für 1000 Schiffe hat. Sie liegt auf einem Bergfelſen und treibt lebhaften Handel mit Briſtol und Irland. Andre Städte leben ebenfalls vom Handel.

Caermarthen, 5500 E., exportirt Rindvieh, Schweine, Butter und Eier; blos die Exportation der letzten ſoll 36,000 Thaler betragen. Der Lachsfang iſt bedeutend, und eine Zinnblechfabrik macht große Geſchäfte.

Brecknock, 4000 E., hat Tuchfabriken und etwas Handel und in der Nähe einen unglaublich fiſchreichen See. Marthyr Tydwill entſtand erſt, als in dieſer an Eiſen und Steinkohlen reichen Gegend 4 große Eiſenwerke errichtet wurden, die wöchentlich 400 Tonnen Gußeiſen und jährlich 20,000 Tonnen Stangeneiſen liefern.

Caerdiff hat Hafen und treibt Küſtenhandel. Swanſey, 7000 E. mit trefflichem Hafen, mit reichen Steinkohlengruben und großen Kupfer, Meſſing- und Eiſenwerken, auch Töpfereien. Der Handel iſt beträchtlich. Neath, 3000 E., hat unerſchöpfliche Steinkohlenlager, Kupfer-, Eiſen- und Alaunwerke.

Die zu England gehörigen Inſeln.

Guernſey

liegt unweit der Küſten der Normandie und hat 15,000 Bewohner. Bis auf einige Stellen an der Oſtſeite iſt ſie mit Felſen umgeben. Sie hat Berge und Thäler, trefflich bebauten Boden, große Rinderheerden und treibt Fiſcherei und auch mit Frankreich und Portugal einſt einen großen Handel. St. Pierre iſt der einzige Hafen der Inſel.

Jerſey

ziemlich von gleicher Größe und Beſchaffenheit mit den vorigen; hat 20,000 E., treibt ſtarken Obſtbau, hat Rinder- und Schafheerden, liefert Cyder, Butter, Honig und geſtrickte Strümpfe. St. Helier hat den Hafen Aubin und 2000 E.

Alderney,

ein aus dem Meere hervorragender Felſen, mit 1000 armen, aber gnügſamen Einwohnern.

Sarke

iſt nur von 300 Menſchen bewohnt, hat fruchtbaren Boden, exportirt Schöpſe und Cyder, und treibt Schleichhandel.

Anmerk. Dieſe 4 Inſeln zuſammen nimmt man zu faſt 24 Q. M. an.

Die Inſel Man

hält 20 Q. M. mit 30,000 (15,000) E. iſt mit Felſenküſten umgeben, und überaus gebirgig. Auf dem Berg Snafle ſoll man alle 3 Reiche ſehen können. Man baut Gerſte, Hafer, Kartoffeln, Flachs und Hanf. Die Schafzucht iſt groß; Rinder, Pferde und Schweine bleiben klein. Des Wildprets und der Fiſche ſind viel. Der Heringsfang iſt ein Hauptnahrungszweig der Einwohner, und ſoll oft, vorzüglich wegen der freien Salzeinfuhr, 200,000 Pf. Sterl. betragen haben. Die Einwohner ſind den engländiſchen Taxen nicht unterworfen. Ihre Sprache iſt ein Gemiſch vom Engländiſchen, Iriſchen und Altbrittiſchen.

Caſtletown iſt zwar der Hauptort, aber bedeutender iſt Douglas mit 4500 E. und Hafen.

Schottland

enthält 32 Shires und eine Landſchaft oder Amt (Stewartry) und wird in Süd-, Mittel- und Nordſchottland oder auch nur in Nieder- und Hochland getheilt.

Südſchottland.

Mittellothian oder Edinburgh

mit ebenem, theilweiſe trefflich bebautem und mit ſchönen Landhäuſern verſehenen Boden, grasreichen Gebirgen und Thälern voll großer Schafheerden und Feldern voll Weizen, Gerſte, Hafer, Kartoffeln, Rüben. Die Steinkohlen und Kalkſteinlager ſind beträchtlich.

Edinburgh, 84,000 (103,000) E., iſt zum Theil gut gebaut. Ein Thal trennt, und Damm und Brücke verbinden wieder, die Alt- und Neuſtadt. Der ausgezeichneten Gebäude ſind wenig, und ſelbſt die Kirchen düſter und unregelmäßig. Die Univerſität (1700 Studenten im Jahr 1804) hat alle wünſchenswerthen Anſtalten. Mancherlei Geſellſchaften: das Chriſtenthum namentlich im Hochlande und auf den Inſeln zu befördern (1781 ließ ſie 7000 Kinder unterrichten), zur Verbeſſerung der Wolle, für arme Wittwen und Waiſen, Anſtalten Blinde zu verſorgen u. dgl., finden ſich hier. Nennenswerth ſind: der Palaſt der altſchottiſchen Könige, die Börſe, 3 öffentliche und 9 Privatbanken und der hieſige Buchhandel. Es wird Leder, Segeltuch, Glas, Papier, Seife, Kattun, Stärke (7000 Ztn.) und Farbe (aus lichen saxatilis) u. ſ. w. gemacht; Brantwein brennen 2000 Brennereien. Der Pöbel und die Bettler, deren eine große Zahl iſt, ſind ſchmutzig, der Völlerei ergeben, und roh. Leith, 15,000 E., hat einen Hafen, mit einzelnen ſchönen Häuſern. Der Leith ſtrömt hindurch. Man treibt Küſtenfahrt, Heringsfiſcherei und Steinkohlenhandel, baut Schiffe, macht Glas, Leder, Seife, Anker, brennt Ziegel und ſiedet Zukker. Preſtonpans hat das größeſte Vitriolwerk in Großbritanien und ein großes Salzwerk, welches 10,000 Buſchels (10 und eine halbe Berliner Metze) Seeſalz liefert, und berühmte Auſtern hat. Crammond liefert viel Eiſenwaaren, inſonderheit Spaten, Schaufeln, Nägel.

Weſtlothian oder Linglithgow

wechſelt anmuthig mit Bergen, Hügeln und Ebenen, hat Felder und Weiden, Steinkohlen, Eiſen und Blei.

Linglithgow, 3000 E., hat einen alten Königspalaſt; liefert Wollenwaaren, Leder, und bleicht Leinwand und Kattun. (Maria Stuarts Geburtsort.) Borrowſtowneß, ein beträchtlicher Handelsort, hat reiche Steinkohlengruben, Töpfereien, treibt Schiffbau und Wallfiſchfang.

Oſtlothian (Haddington)

liefert beſonders Weizen. Im ſüdlichen gebirgigen Theil ſind große Schafheerden. Eiſen und noch mehr Steinkohlen nebſt der Fiſcherei ſind Hauptreichthümer der Landſchaft.

Haddington, 4000 E. Die Tuch- und Wollenfabriken ſind ſehr verfallen; aber der Kornmarkt iſt immer noch einer der größeſten in Schottland. Dunbar, 4000 E., treibt Wallfiſch- und Heringsfiſcherei. Man exportirt Getreide. Die hohe Felſeninſel the Baſs iſt ihrer vielen in den Felſen niſtenden Vögel wegen merkwürdig. Die ſchottiſche Gans (Pelecan. Bassan.) zieht den Heringszügen voran.

Berwick.

Der nördliche Diſtrikt, Lammermoor, iſt eine rauhe Gebirgsgegend. Der ſüdliche Theil, Merſe, baut viel Hafer und hat Viehzucht. Das Thal in der Mitte heißt Lauderdale.

Berwick, 8000 E. und Hafen, liefert Schiffe, Segeltuch, Linnen, Muſſelin Filz und Holzſchuh, und treibt Fiſcherei, insonderheit Lachsfiſcherei. Greenlow, ein Flecken mit 14,000 Einw.

Teviotdale (Roxburgh)

wechſelt mit Bergen, Thälern, Feld und Weiden. Die Viehzucht bleibt das Hauptgeſchäft. Bedeutend iſt die Bienenzucht, unbedeutend die Ausbeute des Mineralreichs.

Jedburgh, 2000 (4000) E., macht grobes Tuch, Strümpfe, Linnenband und Teppiche. Sonſt war der Handel bedeutend. Kelſo gärbt Leder, macht Schuh, Leinwand, Flanell, (liefert jährlich 7000 Schaf- und Lämmerfelle; 30,000 Paar

Schuh, 20,000 lange Ellen Flanell, und 10,000 lange Ellen Leinewand) handelt mit Sämereien, Eiſen und mancherlei Waaren.

Selkirk.

Berg und Wald wechſeln mit wenigem Ackerland. Schafzucht und nächſtdem Jagd und Fiſcherei ſind die Hauptnahrungszweige. Es iſt eine kleine Landſchaft mit nur 5000 E.

Der Flecken gleiches Namens, 1000 E., macht Zwirnband, Leder und ſtrickt Strümpfe.

Peebles oder Tweedale.

Die Schafzucht iſt das Hauptgewerbe, aber die Wolle iſt grob. Man baut nur etwas Hafer und Burgunderrüben, und gewinnt Schiefer und Walkererde.

Peebles hat 2000 E., die Leinwand, Kattune und Teppiche machen, und Viehzucht treiben.

Dumfries

hat Wald, Berg und Thal, Getreide-, Kartoffeln- und Rübenbau; Schweinezucht und Maſt, nebſt Schafzucht. Das Klima iſt mild.

Dumfries, 8500 E., hat Viehmärkte, Strumpf-, Leinwand-, Hutfabriken; gärbt Leder und führt Getreide und Kartoffeln aus. Moffat hat ſchwefelhaltige Quellen, und Canwik Steinkohlengruben.

Kirkudbright (Oſt Galloway)

iſt im nördlich gebirgigen Theile ſehr rauh, baut Hafer und Kartoffeln; zieht Rinder (die Galloway-Rinder ſind ſehr geſchätzt, ſo wie auch die hieſige kleine Race Pferde, die bei ſchlechtem Futter lange ausdauern), Schafe und Schweine.

Wigtown (Weſtgalloway).

Die Küſtengegenden ſind am fruchtbarſten, liefern aber nur Hafer, Gerſte, Kartoffeln. Das Innere hat rauhe unfruchtbare Gebirge. Die eigene kleine Art

Schafe, hat geſchätzte Wolle. Die Rinderzucht iſt bedeutend, der Fiſchfang ergiebig. — Mochrum und Rayn ſind nennenswerthe Seen.

Port Patrik, Flecken mit 1000 E., Hafen, Schiffsbau, Handlung mit iriſcher Leinwand. Vier Meilen gegenüber liegt Irland, wohin Paketbote gehen, und woher jährlich 10,000 Stück Rindvieh und 2000 Stück Pferde gebracht werden. Hier und an der iriſchen Küſte ſteht ein Leuchtthurm.

Airs.

Einzelne Striche und Thäler ſind ſehr fruchtbar. Das Getreide gerathet hier, außer dem ſogenannten Kartoffelhafer, faſt gar nicht mehr, und nur noch überdies die Kartoffel ſelbſt. Eine eigene berühmte Art Kühe — Dunlopkühe — ſind allgemein und geben trefflichen Käſe. — Steinkohlen, worunter vorzügliche Sorten Eiſenſteine, Mühl-, Wetz- und Kalkſteine, gibt das Mineralreich.

Air, 4000 E., Hafen, Handlung und Tabaksfabrik. Kilmarnock, 5700 E., lieferte 1791 an Stiefeln, Schuhen, Woll- und Baumwollenzeugen, Teppichen für 950,000 Pf. Waaren. Irvin, 4000 E., handelt nach Irland, beſonders mit Steinkohlen, aber auch mit Korn, Häuten ꝛc. Muirkirk hat große Eiſengießereien; Saltcoalt Salzſiederei, Heringsfang, Schiffswerfte und ein Bad.

Lanark oder Clydesdale.

Der gebirgige Theil nimmt zwei Drittheile ein; nur ein Strich trägt bei ſorgfältigem Anbau etwas Getreide, meiſtens Hafer. In den Gebirgen treibt man Schafzucht. Die Pferdezucht iſt bedeutend und liefert eine kräftige Race. — Steinkohlen, Eiſen, Blei liefert das Mineralreich in großer Menge, auch Marmor, Kalkſtein und Thonerde. Der Fabrikfleiß iſt ausgebreitet.

Lanark (Clydesdale), 3000 E., iſt vorzüglich zu bemerken der großen, an der Clyde angelegten Twiſtſpinnereien wegen, die 1500 Erwachſene und 700 Kinder beſchäftigen. Der Clyde ſtürzt hier von Felſen auf Felſen, wiewohl der höchſte Fall nicht über 60 F. beträgt. Glasgow mit 86,000 E. und Univerſität (580 Studenten), mit Kirchen aller Konfeſſionen,

Armenhäuſern, Börſe und dem nächſt London ſchönſten Theater in Großbrittanien. Die Baumwollenwebereien beſchäftigen 15,000 Stühle, und die Spinnereien der Nachbarſchaft genügen zu den Muſſelinzeugen nicht. Man ſiedet überdies Zucker, druckt Kattun, verfertigt Leinewand, Zeuge, Band, Hüte, Strümpfe, Glas und gärbt Leder. Der Buchhandel und ſeine Druckereien ſind wichtig und verſendet inſonderheit viele Bibeln. Die Stadt hat über 400 eigene Schiffe. Nach Edinburgh iſt hier der ſtärkſte Handel, beſonders mit Nordamerika und Weſtindien. Es finden ſich zwei öffentliche Banken. Hamilton, 5000 E., liefert Leinwand, Zwirn und Leder. Carnwoth in einer an Steinkohlen, Eiſen und Thon ſehr reichen Gegend. Die Clyde Iron Works ſind die größeſten Eiſenwerke nach den Carron Works. Leadhill, in einer öden Gegend, hat Bleigruben. Die 1500 E. des Dorfs leben größtentheils nur von den Bleigruben, die ſchon 200 Jahren reiche Ausbeute geben.

Renfrew

mit fruchtbaren Gegenden. Der Fabrikfleiß iſt größer als der Ackerbau. Steinkohlen und Holz ſind hinlänglich vorhanden.

Renfrew 1600 E. Paiſley 31,000 E. (35,000), die Baumwollenzeuge, Muſſeline, Leder, Seife, Lichter, Zwirn (auf 137 Mühlen), Leinwand, Brantwein und Eiſen liefern. Die Zwirnmühlen lieferten im Jahr 1789 für 70,000 Pfund, und die Gazefabriken, die größtentheils aufgehört haben, beſchäftigten in ſelbigem Jahre 10,000 Menſchen. Man liefert für 1,250,000 Pf. Sterl. Waaren. Greenock, 18,000 E., mit einem der ſchönſten Hafen, hat Eiſen und Steinkohlen in der Nähe, Schiffbau, Zuckerſiederei, Schuh-, Seife- und Lichtfabriken, Heringsfiſcherei, Segeltuch, Seil-, Sattelfabriken u. ſ. w. Es gehen 44 Poſtſchiffe von hier nach verſchiedenen Orten ab.

Stirling.

Noch liegen von uralter Zeit her Baumſtämme in Sümpfen; Pferde, Rinvieh und Schafe werden am meiſten gezogen; Eiſenerz, Steinkohlen und Sandſtein liefert die Erde. — Der Ben Lomond und die Nachbargebirge ſenden den Ebenen den Forth zu.

Stirling, 5000 E., mit einem Hafen, liegt an einem Felſenabhang. Man verfertigt Teppiche, baumwollene Zeuge und Chalons, und das vielfarbig gewürfelte Wollenzeug, worin

die Schotten ſich kleiden. Falkirk, 88,000 E., verhandelt auf 3 großen Viehmärkten allein 60,000 Stück Rindvieh; die Eiſengruben beſchäftigen an 1000 Arbeiter. Die Carron-Werke brauchen wöchentlich 800 Tonnen Steinkohlen, 400 Tonnen Eiſenerze und 100 Tonnen Kalkſtein.

Clakmanan

hat viel Viehzucht und ungemein viel Steinkohlen.

Alloway, 5300 E., mit ſicherem Hafen für die größeſten Schiffe, treibt Schiffbau, hat Schneidemühlen, Segeltuch- und Tauwerkfabriken und handelt mit Theer, Pech, Hanf, Flachs, Holz und Brettern.

Fife,

äußerſt fruchtbar an den Küſten in allen Getreidearten. Das Rindvieh gehört zu den beſten in Schottland. Die Schafheerden und das Federvieh (beſonders Tauben) ſind nicht unwichtig. Die unermeßlichen Steinkohlengruben ſind unerſchöpflich; Eiſen und Kalkſteine werden reichlich gefördert.

Andrews, 3000 E., mit Univerſität (80 Studenten). Dumferling, 8000 E., mit 1000 Weberſtühlen für Linnenwaaren, die an 40,000 (60,000) Pfund Sterling Waaren liefern. Die hieſigen Kalkwerke ſind die größeſten im Reiche. Die kleine Inſel May hat einen Leuchtthurm; Carnock, Kohlenbergwerke; Dyſart führt Steinkohlen aus, und bricht in der Nähe Eiſenſteine, Sand- und Kalkſteine und webt Leinwand. Es finden ſich mehrere wegen ihrer Induſtrie merkwürdige Ortſchaften.

Kinroß

mit fruchtbarem Boden, Sand- und Kalkſteinen und einem See von 15 Meilen Umfang, der mehrere kleine Inſeln befaßt und beliebte Forellen liefert.

Die gleichnamige Stadt liefert Baumwollenzeuge und Leinwand.

Dumbarton

hat in der Nachbarſchaft der Flüſſe und Seen erträglichen Ackerbau, Schafheerden, Fiſche überall, beſonders im

See Loch-Lomond, der 30 meiſtens bewaldete Inſeln befaßt und herrliche Aale liefert.

Dumbarton, 2500 E., mit Bergkaſtell, Hafen, Glashütten, Lachsfang, Garnſpinnerei und Fiſcherei.

Bute

beſteht aus mehrern Inſeln —

Bute iſt eine Inſel mit 10,000 (6000) E., Hafen, Spinnern und Fiſchern, auch mit Schieferbrüchen. — Arran hat im Innern unwegſame Gebirge und Felſen. Auf dem höchſten Berge Gradfield finden ſich Achate und Topaſe. Die Einwohner leben von Rindvieh, Gerſten, Hafer ꝛc. und Fiſchfang, von Spinnen und Weben. Es iſt ein rauhes Land mit mehrern denkwürdigen Höhlen, die zum Theil Namen alter Helden führen. Die Sprache iſt erſiſch. — Inch-Marnock hat Korallen und Muſcheln an der Weſtſeite in großen Schichten.

Mittelſchottland.

Inverary oder Argyleſhire

iſt zum Theil durch Meerbuſen zerriſſen, und gehört zu dem wilden romantiſchen Hochlande, voll Felſen, Thälern, Seen, Gebirgen und Flüſſen, die im wunderſamen Verein und Widerſpruch ſtehen.

Nur wenig Getreide wird gewonnen, allein die Viehzucht iſt ſtark, und das Vieh lebt hier zum Theil noch ganz wild. Des Wildes und der Fiſche ſind viel, und im Meerbuſen Loch Fyne werden zuweilen an 20,000 Fäſſer Heringe gefangen. Der Torf muß in wilden Gegenden den Mangel an Holz erſetzen. Merkwürdig ſind die Puddingſteine, die, zum Theil 200 F. hoch, aus verſchiedenen Steinmaſſen, mit Lava verbunden, beſtehen. Die Halbinſel Cantyre bringt Gerſte und Kartoffeln, hat Steinkohlen und Torf und einen Leuchtthurm.

Inverary 1100 E. Die Nahrungsquellen ſind Eiſenwerke, Linnenweberei und am meiſten Fiſcherei. Campbeltown, 5000 E. (8000), ſchickt jährlich an 70 Schiffe mit faſt 100 Matroſen auf den Heringsfang. Oban 1000 E., die vom Schiffbau, Holz- und Küſtenhandel und von Fiſcherei leben.

Der Diſtrikt Appin iſt eine der romantiſchſten Gegenden des Hochlandes. Hier finden ſich die Stellen und Plätze alle, die Oſſians Lieder verewiget haben. Das vom Cona durchſtrömte Thal iſt 7 Meilen lang und von ¼ bis 2 M. breit und von 4000 Fuß hohen Bergen eingeſchloſſen. In der Mitte des Thales bildet der Fluß einen See.

Perth,

eine der größeſten und beſten Grafſchaften, mit gutem Feld-, Obſt- und Gartenbau und großer Viehzucht. Die Ausfuhr an Korn, Vieh, Leder, Wolle, Talg, Leinwand, Fiſchen iſt bedeutend. Der großen Seen ſind viel. Die Grampiangebirge trennen den weniger fruchtbaren Theil von dem andern Lande. Der Benlawees iſt der höchſte Punkt und hält 4000 F. und der Benmoore 3900 F. Wilde Gegenden, Thäler und Schluchten, Felſen und Waſſerfälle machen den größern Theil der Landſchaft höchſt anziehend.

Perth, 18,000 E., in reizender Umgebung, iſt eine der ſchönſten Städte des Landes. Es finden ſich eine lateiniſche Schule, mehrere Gelehrten-Vereine, Handlungsſchule, Bibliotheken und Buchdruckerei. An Leinwand wurde ſonſt für 220,000 Pf. geliefert; man gärbt über 40,000 Schaf-, Rind- und Kalbfelle, macht Stiefeln und Schuhe, webt Baumwolle u. ſ. w. Ueber den lachsreichen Tay führt eine Brücke, die an 200,000 Thaler gekoſtet hat. Eine Meile von der Stadt iſt Scone, wo die alten Könige gekrönt wurden. — In mehrern Gegenden und Ortſchaften beſchäftigt man ſich mit Twiſtſpinnerei und mit Baumwollen- und Linnenweberei.

Angus oder Forfar

hat fruchtbare Striche mit Weizen und Gerſte und große Rinderzucht. Das Mineralreich liefert nur Achat und Jaspis. Seen und Flüſſe ſind fiſchreich.

Forfar, 5000 E., treibt ſtarken Flachsbau und Linnenweberei. Dundee, 25,000 E., mit einem guten Hafen, liefert Leder, Schuhe, Segeltuch, Taue, Zucker und Glas. Der Lachsfang iſt groß. Auf einem 500 F. hohen Berg ſtehen zwei Leuchtthürme. Montroſe, 6000 E., mit gleicher Induſtrie wie Dundee. An den Küſten fängt man 70,000 Hummern. Aberbrothik, 4000 E., fertigt Leinwand, Segeltuch und Leder.

Mearns oder Kinkardine.

Die Grampians ziehen durch. Mehrere fruchtbare Thäler liefern Getreide und Flachs.

Stonehaven 900 E., die Strümpfe ſtricken, Leinwand weben, Thran ſieden und Fiſche trocknen. Strumpfſtricken, Linnen- und Baumwollenweben nährt mehrere Orte.

Aberdeen.

Zum Theil wildes, rauhes, unfruchtbares, da und dort bewaldetes Gebirgsland, mit einiger Viehzucht. In der Nähe der Hauptſtadt guter Getreidebau. Die Hauptinduſtrie iſt Strümpfe ſtricken, deren jährlich 70,000 Dutzend Paar geliefert werden (für 200,000 Pf. Sterl.). Die Flüſſe ſind reich an Lachſen. Merkwürdig ſind die da und dort an der Küſte fürchterlich zerriſſenen Felſen, in welchen die See ſich Höhlen gewühlt hat; am meiſten die Buchan Bullars, wo ſich die See einen großen, 150 F. tiefen Keſſel gebildet hat, durch deſſen Oeffnung wild die Wellen brauſen.

New Aberdeen, 21,000 E., mit Biſchof und ſicherem Hafen. Die Univerſität hat 250 bis 300 Studenten, meiſtens Theologen. Man führt Leinwand, Zwirn, wollene Strümpfe, Segeltuch, gepökeltes Schweinefleiſch, Hafermehl und Porter aus; bedeutend iſt der Lachshandel. Old Aberdeen, 3000 Einw., hat ein Univerſitätskollegium mit mehr Lehrern als in Neu Aberdeen, aber nur mit 100 Studenten. Peterhead, 4000 E., die größtentheils Fiſcher ſind, iſt eins der netteſten, von Granit gebaueten Städtchen. Man fängt Kabliau, hat ein Seebad und Mineralquellen mit guten Anlagen.

Bamff.

Im ſüdlichen Theil ſind hohe, ſchneebedeckte Gebirge, die theils bewaldet ſind. Der Cairn gorm erhebt

ſich 4050 Fuß über das Meer. Der mittlere Strich iſt ebener und fruchtbar.

Bamff, 6000 E. Man macht Strümpfe und fängt Lachſe. Portſoy, 1000 E., treibt Fiſcherei und Küſtenhandel. Man findet einen ſchönen Serpentin und ſeltenen fleiſchfarbenen Granit.

Elgin oder Murray

iſt theils ſehr gebirgig, und hat einzelne fruchtbare Striche. Weizen- und Obſtbau waren einſt bedeutender. Lachsfiſcherei und einige Manufakturen nähren die Einwohner.

Elgin, 3000 E., handelt mit Vieh und Lachſen. Im Winter halten ſich in ihr reiche Gutsbeſitzer auf. Das Schloß Gordon Caſtle gehört dem Herzog v. Gordon und iſt das größeſte Luſtſchloß Schottlands. Das Hauptgebäude iſt 568 F. lang und hat auf der Vorderſeite allein 500 Fenſter.

Nairn

iſt im ſüdlichen Theil Gebirgswald; an den Küſten etwas fruchtbar. Flachsſpinnen und Weben grober wollener Zeuge machen die Induſtrie aus. Die ganze Grafſchaft hat nur 7000 E., wovon 1500 auf den Hauptort Nairn kommen, die Fiſch- und Getreidehandel treiben.

Nordſchottland.

Inverneß

iſt durch Gewäſſer zerriſſen, unwegſam, voll der höchſten Gebirge, hat höchſt unfruchtbaren Boden und läßt kein anderes Geſchäft als Viehzucht zu, wiewohl doch da und dort ſelbſt Weide fehlt und dem Einwohner weiter nichts übrig bleibt, als gefahrvolle Jagd und Fiſcherei. Holz iſt nicht überall häufig. — Der höchſte Berg iſt der Bennevis (Ben Eviſh ſ. oben). Der Seen ſind viel und der Loch Neß der größeſte. An denſelben ſtürzt ſich der Fyers in eine Tiefe von 170 Fuß hinab.

Die Landſchaft iſt noch der eigentliche Sitz der Sprache und Sitten des Hochlandes.

Inverneſs, 10,000 E., iſt die Hauptſtadt des Hochlandes. Der Hafen iſt ſicher. Man verarbeitet Flachs, Hanf, Wolle und Baumwolle und handelt mit Lachs, Hering, Blei und Häuten. Die Akademie iſt für alle wiſſenſchaftliche Fächer. In der Nähe ſind noch Trümmer alter Königsſchlöſſer. Der kaledoniſche Kanal (ſ. oben).

In dem romantiſchen Thale Glenco ſoll Oſſians Geburtsort, und der Schauplatz ſeiner Heldenlieder ſeyn.

Cromarty

enthält nur 5000 E. Berg und Thal wechſeln. Die Waldungen hegen Wild. — Die gleichnamige Stadt hat 1500 Einwohner.

Tayne oder Roſs

mit hohen wilden Gebirgsgegenden, die alles Anbaues unfähig ſind und alle Verbindung unterbrechen. Nur die öſtlichen Gegenden liefern etwas Getreide. Ziegen- und Schaf-, aber auch Rinder- und Pferdezucht, ſind, nebſt dem Fiſchfang und dem Wilde einiger Gegenden, das Wichtigſte. Man findet Eiſenerz und Sand- und Kalkſteine.

Tayne hat 1800 E., treibt Heringsfiſcherei und etwas Akkerbau.

Southerland.

Der ſüdliche Theil iſt Gebirgswald mit fruchtbaren Thälern, die Gerſte, Hafer und Kartoffeln liefern; aber die Viehzucht wird mit mehr Vorliebe betrieben, als der Ackerbau. Im nördlichen Theil beſagt der Feldbau faſt gar nichts, und nur Viehzucht, Fiſcherei und Jagd werden betrieben. Die Produkte des Mineralreichs ſind wie die in Roſs. — Dieſe und die vorige Landſchaft hat überaus viele Buchten, Baien und in das Land eintretende Seearme. — In den Gebirgen iſt die Höhle Smow bei Durneſs merkwürdig.

Dornoch, 500 E. mit einem engl. Biſchof, Hafen, Linnengewerbe und Fiſcherei.

Caithneß oder Wick.

Im Innern wildrauhes, untragbares Gebirgsland, an den Küſten aber Gerſten- und Haferbau. Am bedeutendſten iſt die Rinderzucht; denn jährlich werden 20,000 Stück Rinder exportirt. Die Flüſſe, Seen und mit Buchten unterbrochene Küſten ſind fiſchreich.

Wick, 1000 E. Das Hauptgewerbe iſt Lachs- und Heringsfang. Thurſo, 1600 E., bleicht und gärbt, webt Leinwand, treibt Fiſcherei und verfährt Fiſche. John-O-Groatshouſe iſt die nach Norden entfernteſte Wohnung in Großbritannien, auf der Landſpitze Dungisbay-head, die ſich hier ein Holländer baute. Die Meerenge Pentland geht zwiſchen der genannten Landſpitze und den Orkneys (ſ. nachher) hin, und iſt für die Schiffe gefährlich. Am Vorgebirge Ord hat das Meer die Felſen ausgewühlt und unergründliche Höhlen gebildet, in welchen der Seehund ſein Lager nimmt, den mit gefährlicher Fahrt der Fiſcher aufſucht.

Orkney (Stewartry, nicht Shire)

begreift die

Orkneys (Orkaden) und Shetlands-Inſeln.

Die Zahl beider Inſeln nimmt man zu 153 an, mit faſt 47,000 (54,000) E., wobei aber für die erſtere Zahl alle Skerries oder Scheeren (nackte Felſen) außer den Holms (kleinere Inſeln mit Graswuchs) mitgezählt ſind.

Die Orkneys oder Orkadiſchen Inſeln.

Es ſind ihrer 67, von welchen nur 29 mit 34,000 E. bewohnt, die übrigen 38 aber zu Weideplätzen benutzt ſind. Die Scheeren oder Skerries werden doch auch im hohen Sommer mit benutzt, indem man Hütten darauf errichtet, um Seepflanzen (Tang inſonderheit) zu ſammeln, aus welchen Soda oder Kelp bereitet wird.

Die Hafen dieſer Inſelgruppe ſind vortrefflich, aber die Wege und Fahrten zwiſchen den Inſeln hin ſind nicht ſelten ſehr gefährlich, die Inſeln ſelbſt gebirgig und nur auf einigen einiger Getreidebau vorhanden. Viehzucht

aber, namentlich Schafzucht (der Schafe zählt man 53,000 Stück), und Fiſcherei ſind die Hauptbeſchäftigung. Niemand weidet das Vieh, ſondern es geht hin, wohin es will, denn die wenigen Felder ſind eingezäunt.

Der Vogelfang — die Vögel niſten in den Felshöhlen — liefert Fleiſch und Federn. Man fängt auch Robben und Seeottern. Die Fiſcherei gibt Auſtern, Hummern und Korallen, auch Ambra, Wallrath und Waſchſchwamm, ja, auch die ſogenannte Bohne von den Molukken, die von Amerika's Küſten die Strömung hieher treibt. Kaninchen ſind da und dort vorhanden.

Man führt Fiſche, Talg, Häute, Wolle, Schweinefleiſch, Seehunds-, Kaninchen- und Otterfelle, Dunen, Malz, Hafermehl, grobwollene Zeuge und Strümpfe aus. Die Ausfuhr an Soda betrug zuweilen 2500 Tonnen, Werth 225,000 Pf.

Die Einwohner ſind kühne, unverzagte, ſtarke, ihren alten Sitten getreue und genügſame Menſchen, voll Vorurtheil und Aberglauben, aber voll redlichen Fleißes im gefahrvollſten Erwerb auf See und an Felſen, der Familie den Unterhalt zu ſchaffen. Trotz des feuchten Klima's werden die Menſchen uralt. Ihre Sprache iſt engländiſch, aber ſchottiſch ausgeſprochen, und mitunter ſprechen ſie auch normanniſch (norwegiſch).

Pomona oder Mainland hat 12,000 E. und mehrere Seen, Flüßchen und Buchten und fruchtbaren, aber ſchlecht bebaueten Boden, der auch Sandſtein, Schiefer, Eiſenerz und Blei liefert.

Kirkwall mit 2000 E., hat Baumwollen- und Linnenwebereien. Stromneß, 1300 E. und guten Hafen.

South-Ronalshay. Gefährlich ſind die ſüdöſtlichen Felſen (Skerries), deren größeſter einen Leuchtthurm hat.

Hoy, voll Gebirge und Felſen. Auf den Bergen weiden wilde Schafe, und an den Küſten treibt man den

gefährlichen Vogelfang. Ein ungeheurer Stein, im Scherz der Zwergſtein genannt, iſt merkwürdig.

Bourray hat Gras und Ackerbau und überaus viele Kaninchen. Die Hauptnahrung gibt die Fiſcherei.

Stronſay hat gegen 1000 Einwohner und ſtarke Viehzucht.

Sanday hat 1800 Einwohner.

Rouſay, Egliſhay und Weſtray mit 1300 E. ſind noch zu nennen.

Die Shetland-Inſeln

liegen noch nördlicher als die vorigen. Man zählt unter 86 Inſeln 26 bewohnte. Mehrere Klippen zwiſchen ihnen und dem nahegelegenen Norwegen haben keine andere Bewohner, als Vögel. Wiewohl dem Flächenraum nach größer als die Orkneys, rechnet man doch nur 20,000 Einwohner. Der wichtigſte Erwerb iſt der bedeutende Heringsfang, den aber die Einwohner den Holländern überließen.

Die Inſeln ſind gebirgig, holzarm und feucht, und nur die Küſten haben Gerſte, Hafer und Kartoffeln. Etwas Wachholdergeſträuch, Torf und Heidepflanzen ſind die Brennmaterialien. Das Schafvieh hat mitunter Wolle, die man für ſpaniſche halten könnte. Die Rindviehzucht iſt bedeutend, und die kleinen Pferde (Shelties) ſind ſehr ſtark und dauerhaft. Der Vogel-, Fiſchottern, Seehunds-, Kabeljau-, Auſtern-, Muſchel- und Hummernfang ſind nebſt Spinnen, Stricken und Weben grobwollener und linnener Zeuge und Kelpbrennen, die Haupterwerbsmittel.

Das Klima iſt noch rauher, als auf den Orkneys. Die Nacht dauert im höchſten Sommer kaum 2 Stunden.

Mainland oder Shetland iſt die beträchtlichſte Inſel, die in der Mitte hohe Gebirge hat, deren höchſter

Punkt, der Rona, nahe an 4000 F. hat. Sie hat an 12,000 E. und der Hauptort iſt Lerwick.

Yell oder Zell iſt nach Mainland die größeſte Inſel mit 2000 E.

Die größten übrigen Inſeln haben 1800, 1500 E., die kleineren 200, 120.

Unſt, die nördlichſte Inſel, hat 1800 E.

Anmerk. Durch die Enge zwiſchen den Orkneys und Shetlandsinſeln ſegeln alle Schiffe, die um Schottland nach der Nordſee wollen.

Die Hebriden und Long Island.

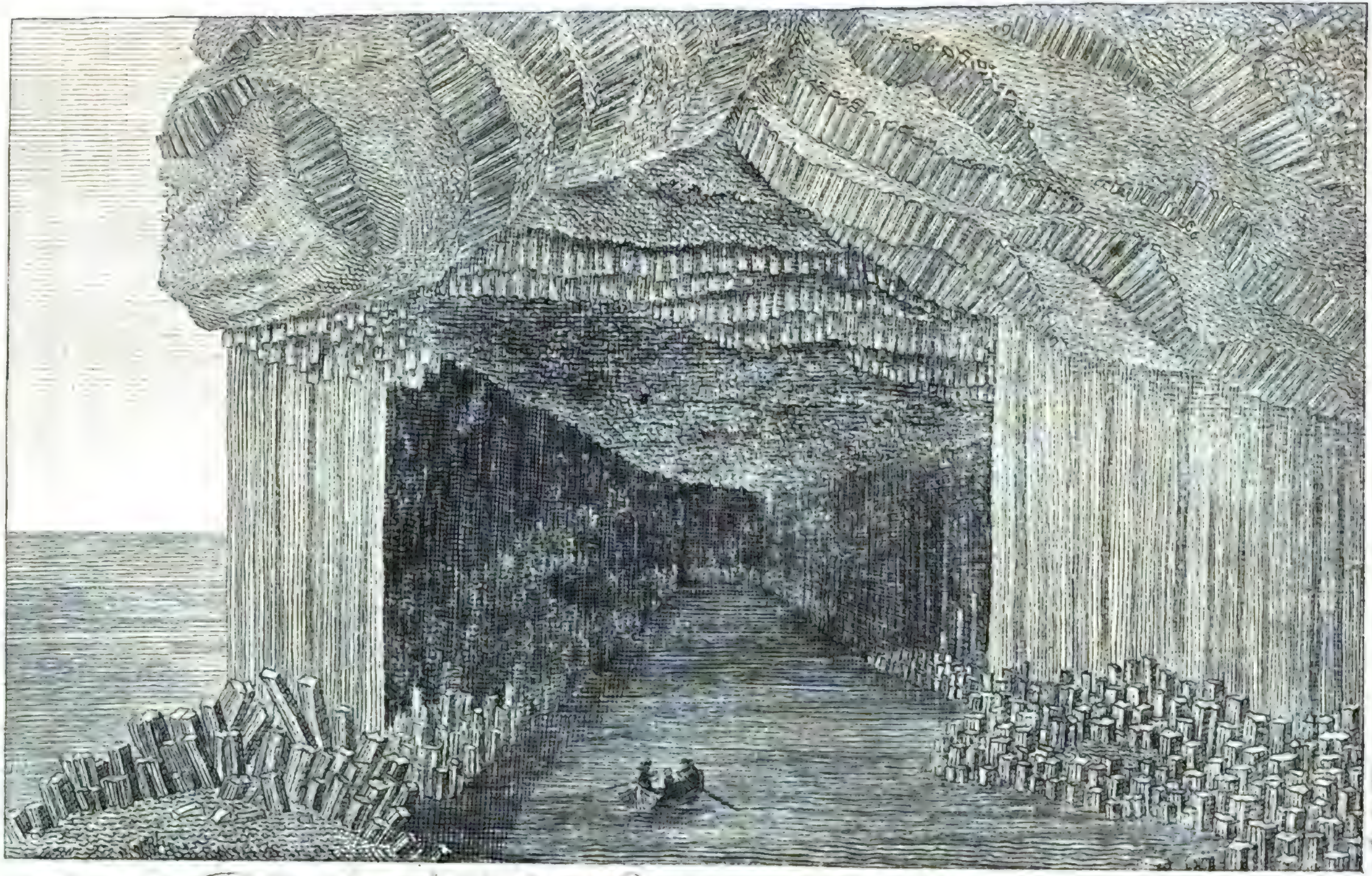
Der Hebriden rechnet man etwa 300. Sie liegen zerſtreut an Schottlands Weſtküſte von Süden nach Norden, und haben eine Bevölkerung von 50,000 bis 60,000 Menſchen, die in Allem den Bergſchotten ähnlich, Freunde der Muſik und der Kampfſpiele ſind. Der Boden iſt rauh und dürftig, und läßt nur den Bau von Gerſte und Hafer und bedeutende Viehzucht zu. Der Vogel- und Fiſchfang iſt ſehr ergiebig. Der Landmann lebt ſehr armſelig, zumal, da das Grundeigenthum ſchottiſcher Vornehmen gehört, daher auch das Auswandern nach Amerika häufig iſt.

Die meiſten Inſeln ſind ſehr gebirgig, das Klima iſt feucht und der Winter beſteht meiſtens aus heftigen Regengüſſen. Man findet Marmor, Metalle, Schafe, viele Vögel in den Klippen und wenig Getreide.

Gigha mit 600 E., iſt die öſtlichſte dieſer Inſeln und hat Hafer, Gerſte, Kartoffeln, Flachs und Viehzucht.

Isla hat 8000 E., Blei- und Kupfergruben, Gerſte und Hafer, viel Flachs, den man ſelbſt ſpinnt und Rindvieh noch zur Ausfuhr. Mehrere Seen ſind ſehr fiſchreich. An den Küſten finden ſich große Felſenhöhlen, die zum Theil im Sommer bewohnt werden, und in der Höhle

Bd. 1.



Die Fingals Höhle auf der Inſel Staffa.

THE NEW YORK
PUB[illegible]
ASTOR, [illegible] AND
TILDEN FOUNDATIONS
R[illegible] L

Sanegmore gibt es große Gänge und Säle. Zu Lochindale iſt ein Hafen.

Jura mit hohen kahlen ſpitzen Felsbergen, unter welchen 3 hervorragen, und 800 E. Man zieht Ziegen und Schafe, gewinnt Eiſenerz, Braunſtein u. ſ. w.

Mull, 6 Meilen lang und 5 breit mit 8000 E., iſt ſehr gebirgig, doch baut man an den Küſten etwas Getreide. Des Rindviehes iſt ſo viel, daß man 2000 Stück ausführt, und der kleinern Schafe zählt man 60,000. Die Fiſchereien ſind beträchtlich und das Kelpbrennen hier, wie auf mehrern Inſeln, zu Hauſe. Man hat Eiſenerz, Steinkohlen und den berühmten Ringingſtone oder Klangſtein, aber auch Torf.

Die Inſel hat 9 Bet- und 5 Schulhäuſer. Die Sprache iſt galiſch. — Tobermory hat etwa 300 E.

Staffa, eine faſt gänzlich aus Baſalt und Lava gebildete Felſeninſel, und nach der Seeſeite zu mit Baſaltſäulen beſetzt. Sie iſt nur eine engl. Meile lang und ¼ Meile breit und nur von einigen Familien bewohnt, aber ihrer ganzen Bildung und ihrer ungeheuern Höhlen, namentlich der Fingals- oder Melodienhöhle, wegen berühmt. Dieſe iſt ein Prachtgewölbe, 300 F. lang, 150 F. hoch und 50 F. breit und von lauter Baſaltſäulen getragen. Der Boden iſt mit Waſſer bedeckt, und kann nur bei ruhiger See befahren werden. Von ähnlicher Bildung iſt die Waſſerrabenhöhle.

Tiree iſt die fruchtbarſte der Hebriden, und hat 24 fiſchreiche Seen. Der Einwohner ſind 2500.

Coll hat 1000 E. und 50 Seen.

Lis More 1000 E. liefert Hafer und Gerſte.

Cannay, 300 E., hat einen berühmten Felſen, den Kompaßfelſen, in deſſen Nähe ſich die Richtung der

Magnetnadel auffallend verändert, ja ſich beinahe umkehrt *).

Colm Kill oder Jona. Hier blühte ſchon Gelehrſamkeit, als es in Europa noch ſehr finſter war. Viele Könige und Große aus Norwegen, Schottland und Irland ſind hier begraben.

Skye, 50 engl. Meilen lang und 3-30 breit, mit 20,000 zerſtreuet wohnenden E. Kaum der vierte Theil iſt brauchbares Acker- und Weideland, das Uebrige gebirgig. Man treibt Viehzucht; die Seen und Küſten ſind fiſchreich, und an Kelp gewinnt man 300 Tonnen. Holz fehlt. Merkwürdig iſt die Reihe von Baſaltſäulen, die das nördlichſte Ende des Rieſenwegs (ſ. nachher) ausmachen.

Die beſten Hafen ſind Ornaſay und Portree. Der letztere hat große Viehmärkte.

Long Island begreift eine von einem weißen Granitgebirge überzogene Inſelkette, die ſich 80 engl. Meilen lang hinzieht und von etwa 20,000 Menſchen bewohnt wird, die zur Hälfte Katholiken und, wie ihre Heerden, rauh und abgehärtet und ſehr unwiſſend ſind. Die Weſtküſte liefert viel Seetang zum Kelp. Man lebt noch elender, als auf den andern Hebriden.

Die Inſel Barray, 1600 E., hat einige Gerſte, Hafer und Kartoffeln, Viehzucht und Jagd auf Seevögel. Man fängt an 30,000 Stück Kabeljau und brennt vielen Kelp.

South Uiſt hat 3500 E. Man kennt nicht Baum noch Hecken, lebt von Viehzucht, Kelp und den Fiſchereien. Nur an der Weſtküſte iſt etwas Getreide. North Uiſt iſt dieſer Inſel ziemlich ähnlich.

Lewis iſt die größeſte in dieſer Inſelgruppe und hält 800 engl. Q. M. mit 7000 E. Nur an den Küſten

*) Wie an den Schnarcherklippen am Harz.

gibt es Gerſte, Hafer, Flachs und Hanf. Ein großer Theil des Landes iſt Heide, ein anderer iſt Sumpf und See.

St. Kilda iſt die weſtlichſte Inſel unter den Hebriden und beſteht aus einem über 3000 F. aus dem Meere hervorragenden Felſen von 6 engl. Meilen Länge und 4 breit. Nur noch 90 Menſchen leben darauf in einem kleinen, von einem Bach durchfloſſenen Thale, in Gruben, die ein Dach bedeckt. Ein Paar Kühe, etwas Hafer, Gerſte und Kartoffeln, der Vogelfang und die Eier der Seevögel nähren die armen Inſulaner, die durch nichts von ihrem väterlichen Boden wegzubringen ſind. Iſt ihnen der höchſt gefährliche Vogelfang günſtig, ſo ſind ſie zufrieden. Sie treiben einen Pflock zwiſchen die Klippen ein und befeſtigen ein Seil daran, an welchem ſie ſich die Felſen hinablaſſen.

Irland

hat nirgends ein bedeutendes fortlaufendes Gebirge, doch fehlt es nicht an Bergen, namentlich auf der Nord- und Südſeite nicht. Die mittlern Gegenden ſind meiſtentheils eben, mit vielen Seen, Sümpfen (beſonders in Connaught und Ulſter), mit Moräſten, die zum Theil mit Raſen überwachſen und für den Wandrer ſehr trüglich ſind, und mit manchen Sandſtrecken verſehen.

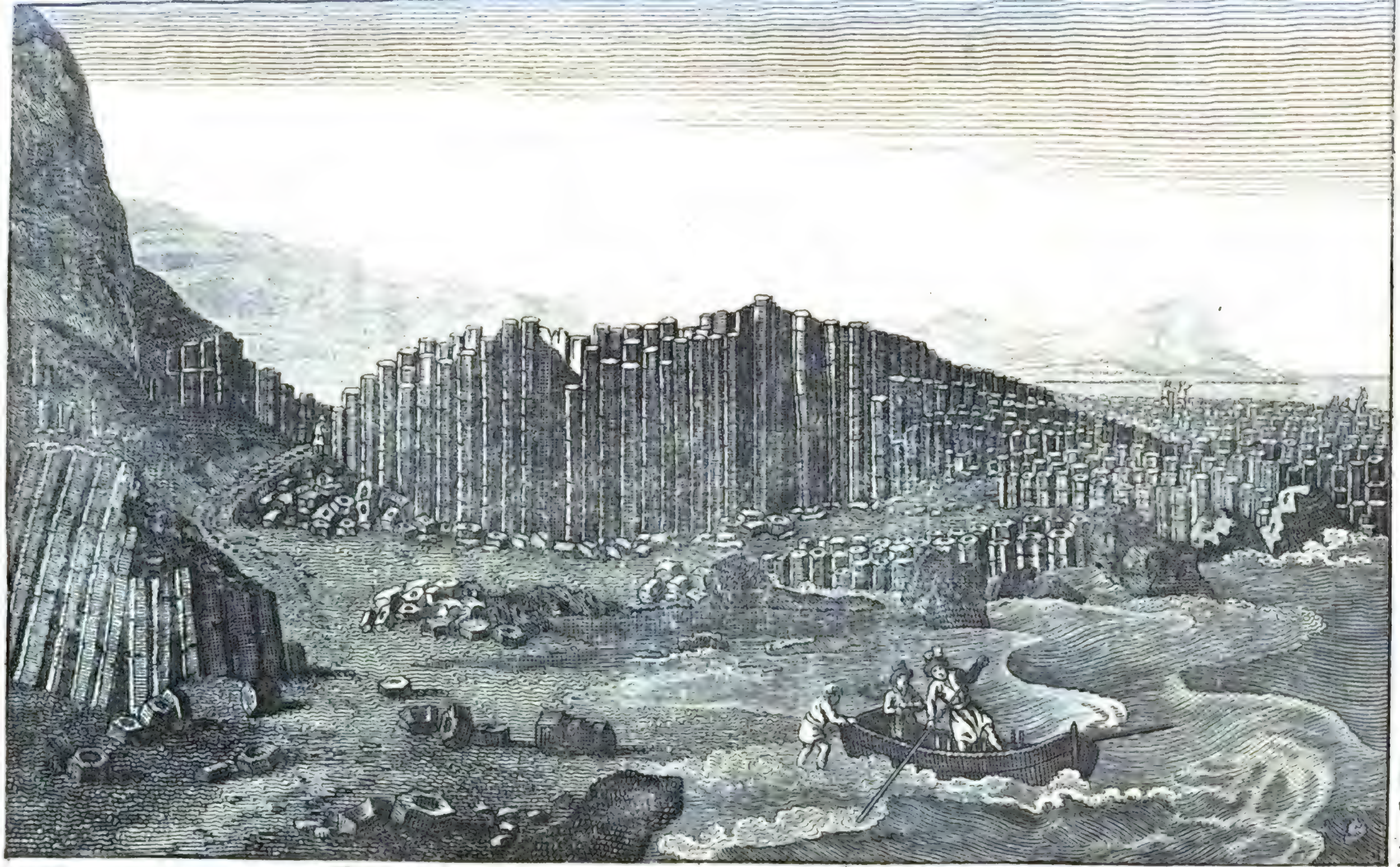
Höchſt merkwürdig iſt der Rieſenweg oder Rieſendamm in der Grafſchaft Antrim — kein Werk der Kunſt aus der Dänen- und Normännerzeit, wie man wohl geglaubt hat — ſondern der Natur. Er beſteht aus ſenkrechten Baſaltſäulen, die am Ufer hingehen. Sie ragen 16 - 40 F. über dem Waſſerſpiegel hervor, ſind an 120 bis 140 F. breit und laufen 600 F. ins Meer hinaus.

Das Klima iſt feucht und voller Nebel, und es iſt gewöhnlich, daß es in jeder Woche einige Tage wenigſtens ein wenig regnet. Die Sommerhitze und die Winterkälte ſind ſehr gemäßigt.

Von Flüſſen kann man nur den Shannon und etwa den Barrow oder Roß nennen. Es gibt zwei königliche Kanäle. Der eine, 16 Meilen lang, führt vom Shannon über Dublin ins iriſche Meer; der andere, der aus dem See Neagh ausgeht, eben dahin.

Der Ackerbau liefert lange nicht ſo viel Getreide, als man braucht, doch iſt der Kartoffelbau unglaublich groß, und an Weizen hat man genug, da Weizenbrod nur die Koſt der Wohlhabenden iſt. Der Rinder, Schafe (mit feiner Wolle) und der Schweine werden, der großen Weiden wegen, überaus viele gehalten; die Fiſchereien ſind be-

Bd. 1.



Der Riesendamm in Irland.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

trächtlich und liefern inſonderheit viele Lachſe (bis 80 Pf.), und die Bienenzucht iſt nicht unbedeutend.

Schwarz- und Rothwild kennt man beinahe nicht, aber eben ſo wenig hat man Schlangen, Kröten und Maulwürfe (Fröſche erſt etwas über ein Jahrhundert). Man hat viele Kaninchen und Gänſe, baut vortrefflichen Flachs und Hanf in großer Menge. Es gibt zwar Wälder, aber ſie geben nicht Holz genug; man muß ſich daher mit dem Torf aus den Mooren helfen. Steinkohlen mögen weit mehr vorhanden ſeyn, als gefördert werden. Uebrigens hat man Eiſen und Kupfer, auch Blei, aber nicht in beträchtlicher Menge. Man gewinnt Vitriol, bricht Marmor, Kalk und Schiefer.

Die Induſtrie liegt noch tief; nur in Leinwand und Hanf, und in neueſter Zeit auch in Baumwolle, ſie iſt ſehr thätig, und es wird davon, wie von Vieh und von geſalzenem Schweinefleiß, viel exportirt. Kelpbrennen iſt auch nicht ſelten.

Manches andere, was hieher gehört, iſt bereits anfangs erwähnt worden.

Man theilt das Land in vier Hauptthei le, die 32 Countys oder Grafſchaften enthalten.

Leinſter

enthält 374 Q. M. Der Boden iſt mitunter tragbar, beſonders in der Grafſchaft Kildare, die Viehzucht groß; Steinkohlen finden ſich, vorzüglich zu Kilkenny, häufig. Man verfertigt viel Leinwand und grobwollene Zeuge, da und dort auch Strohhüte.

Merkwürdig iſt in Wicklow der Skalp, ein enger Paß zwiſchen zwei Felſen, die durch eine furchtbare Gewalt einmal müſſen auseinander geſprengt ſeyn. Der Felſenweg führt in ein enges bewaldetes Thal, welches mit einem Waſſerfall ſich endigt, wo ſich der Fluß 80 F.

hoch über Felſen herabſtürzt (der Waſſerfall von Powescourt. Weiter hin liegt der enge Schlund the Devilsglen wo die Gewäſſer auch über Abhänge herabfallen.

Dublin (Balacleigh), 179,000 E., iſt der Sitz des Vicekönigs, durch welchen Irland regiert wird, und des Erzbiſchofs, der Primas von Irland iſt. Es iſt eine regelmäßig gebaute, mit hohen Gebäuden und freien Plätzen verſehene Stadt, welche der Liffey durchſtrömt, über den 7 Brücken führen. Der roheſte und ärmſte Theil des Volks wohnt in der ſogenannten Liberty, dem ſchlechteſten Theile der Stadt. Die Univerſität hat ein treffliches Gebäude mit Muſeum, Bibliothek ꝛc. Es gibt mehrere Akademien und Geſellſchaften, 18 biſchöfliche Kirchen, eben ſo viel Hoſpitäler, Findelhaus, Invalidenhaus, mehrere Theater und Kaffeehäuſer, Bank, Börſe, Kaſernen (für 4000 bis 6000 Soldaten). Man verfertigt Seiden-, Baumwollen- und Linnenwaaren, Glas, Schnupftabak, Stärke und brennt Whisky, das Leibgetränk des Iren. Dublin iſt der Hauptſitz des iriſchen Handels.

Wicklow handelt mit Getreide und Vieh, und braut das beſte iriſche Ale. Carlow webt wollenes Zeug; Kildare liegt auf einer ſchönen, waldumkränzten, von großen Schafheerden beweideten Ebene, auf welcher jährlich viermal Pferderennen gehalten werden. Kilkenny 16,000 E. Sie liegt an zwei Hügeln und webt viel wollene Zeuge, beſonders Deckbetten. In der Nähe ſind Steinkohlengruben und Marmorbrüche. Wexford 9000 E. Der Hafen iſt nur für leichte Schiffe, und über einen ſchmalen Theil deſſelben führt eine große, 700 Yards (engl. Elle) lange Brücke. Man treibt Wollenweberei und Schifffahrt und exportirt Getreide und Rindvieh. Es findet ſich auch eine Mineralquelle. Dundalk iſt eine einzige lange Straße. Man webt Muſſelin und Leinwand und handelt damit. Drogheda, 10,000 E., iſt eine hübſche Stadt. Sie handelt mit Steinkohlen und Korn. Mullingor hat Handel und große Wollmärkte.

Ulſter

enthält 397 Q. M. mit 1,608,000 E. Der Boden iſt da und dort bergig und ſteinig; der großen Seen ſind viel, und der Logh Erne umſchließt 300 Inſeln. Man baut, ſpinnt und webt den Flachs und Hanf, hat große Bleichen (z. B. zu Londondery, wo 250,000 Stück gebleicht, und zu Armagh, wo die feinſten Linnenartikel gefertigt werden). Die Viehzucht iſt bedeutend, und

die Stadt Newry allein ſendet für 1,800,000 Thaler Butter aus und verſieht die Flotten mit Fleiſch. Die Kaninchenzucht iſt in Londondery groß und dient den engl. Hutfabriken.

Donegal 4000 E. Londondery 10,000 E. (20,000), die meiſtens Proteſtanten ſind. Sie iſt eine der erſten Handelsſtädte Irlands mit gutem Hafen und Börſe. Ihr Handel nach Amerika hat ſehr abgenommen. In Leinwand- und Lachsausfuhr beſtehen die Hauptgeſchäfte. Belfaſt, 25,000 E. (ſonſt 50,000), eine der erſten Handelsſtädte des Landes mit großer Linnenweberei, Twiſtſpinnerei und Bleichen. Auch macht man Glas und Töpfe und ſiedet Zucker. Man führt jährlich 16 Mill. Ellen (Yards) Leinwand, aber auch Butter, Rind- und Schweinefleiſch aus. Dunganon hat Steinkohlenlager und Linnenweberei; Dunaghi Mineralquellen, Monaghan große Leinwandweberei, wie in der ganzen Grafſchaft. Armagh mit Erzbiſchof, Hoſpital, Schule, Bibliothek, Obſervatorium und andern Anlagen. Auf dem Markt iſt wöchentlich der Leinwandumſatz 7000 Pf. Sterl. Der Flecken Tenderagee ſetzt wöchentlich 20,000 Pf. Sterl. in Leinwand um. Down, Sitz eines Biſchofs, hat große Linnenweberei. Newry 15,000 E. Der erwähnte vom Neaghſee ausgehende Kanal machte den unbedeutendſten Ort zu einer blühenden Handelsſtadt. Man verſendet für 300,000 Pf. Sterl. Butter, verſieht die Flotten mit Fleiſch, führt für 200,000 Pf. Leinwand aus, treibt Brennerei und Brauerei, hat Eiſen- und Gußwerke. Cootehill ſetzt wöchentlich für 4000 Pf. Leinwand um.

Conaght

mit 757,000 E. auf 332 Q. M.

Es finden ſich die Curlew-Gebirge, da und dort Kelpbrennereien, in Leitrim Eiſen- und Steinkohlengruben, und zu Sligo die großen Steinmaſſen, die unter dem Namen Rieſengrab (Giants Grave) bekannt ſind. Im übrigen iſts mit Ackerbau, Viehzucht und Linnenweben wie in den andern Theilen des Reichs.

Sligo, 8000 E., liegt an einem lachsreichen Fluſſe und macht wichtige Geſchäfte in Leinwand. Gallway, 10,000 E., an einer Bai, die 30 Meilen ins Land dringt, handelt mit Lachs, Hering, Leinwand und Kelp. Gegen andere iriſche

Städte iſt ſie vorzüglich gut gebauet. Shannon hat Spitzen- und Hutfabriken und Torfhandel.

Andere Orte ſind kaum nennenswerth.

Mounſter.

Verhält ſich faſt in allem wie die übrigen Landſchaften, und hält 410 Q. M. mit 1,530,000 E.

Waterford mit 20,000 (30,000) E., hat vortrefflichen mit einem Kaſtell geſchützten Hafen und gehört zu den größeſten Handelsſtädten Irlands. Auf einer Landſpitze ſteht ein Leuchtthurm. Man ſiedet Zucker und Salz, verfertigt viel Eiſenwaaren, Töpfe, Keſſel ꝛc. und gewürfelte Leinwand; treibt Fiſcherei und exportirt Getreide, geſalzenes Schweinefleiſch und Butter. Dungarvan hat großen Fiſchfang und verſieht Dublin mit Fiſchen und Kartoffeln. Cork 87,000 E. und einen durch den Lee gebildeten trefflichen ſelbſt für Linienſchiffe tauglichen Hafen. Manche Kirchen, die Börſe, das Arſenal und Schauſpielhaus ſind zu nennen. Die Stadt hat große Schlachterei (in den Vorſtädten), Whiskybrennereien, Brauereien (jährlich 150,000 Barrels Porter), Segeltuch, Glas, Seife, Licht, Pulver- und Eiſenfabriken, Schiffswerfte, Garnſpinnerei und Leinwandweberei. Sonſt liefen jährlich über 3000 Schiffe ein. Die Ausfuhrartikel ſind Pökel-Rindfleiſch und Schweinefleiſch (ſonſt von 100,000 Ochſen, wo 700 Böttcher die Fäſſer lieferten), Butter (ſonſt 28 Mill. Pfund Gewicht), Speck, Whisky, Porter, Segeltuch, Leinwand, Getreide, (Weizen). Kinſale, 8000 E., mit trefflichem durch ein Fort geſchützten Hafen, und ſtarker Getreide- und Fleiſchausfuhr. Baltimore war ſonſt bedeutend, jetzt nicht. Mallow, ein Badeort mit kräftigen Brunnen. Limerik, 39,000 E., mit Biſchof, liegt am Shannon, und hat in der Neuſtadt einige ſchöne Gebäude. Sie verfährt Fleiſch, Häute, Butter, Hafer, Rapsſaat und viele Federn. Die hieſigen Handſchuhe und Fiſchangeln ſind ſehr geſchätzt. In der Gegend umher bereitet man vielen Cyder. Zu Caſhel iſt der Lord Primas von Mounſter.

Außer Hannover, welches dem König gehört, beſitzt England in Europa noch Gibraltar, die Inſel Malta, Helgoland und die Schutzinſeln Jonien.

In Aſien einen großen Theil Hindoſtans, Ceilon, Theile von Sumatra, Borneo, von den Sundainſeln ꝛc., gerechnet zu 30,600 Q. M., mit 42½ Mill. E.

In Afrika das Kappland, Inſeln Frankreich und Helena, Sechellen, Ascenſion, Madera, Niederlaſſungen in Senegambien und Guinea; 6100 Q. M., 218,000 E.

In Amerika die Hudſonsbai-länder, Newfoundland, Neuſchottland und Neu-Braunſchweig, Neu-Albion, Stück von Kanada ꝛc. — Jamaika, Barbados, Grenada, Tabago, Lucie, Dominica, die Bahama- und Bermundiſchen Eilande, Jungferninſeln ꝛc. — Kolonien in Südamerika — zuſammen an 62,000 Q. M. mit 1,500,000 E. Auf Nordamerika fallen allein über 60,000 Q. M.

In Südindien die Niederlaſſungen auf Neuholland, Norfolks Inſel ꝛc., 3300 Q. M., 12,000 Einw. Sämmtliche auswärtige Beſitzungen werden 102,000 Q. M. angenommen, und ſämmtliche Einwohner, ohne Hannover, aber mit Großbrittanien und Irland, zu 61 Mill., wovon an 50 Mill. auf die auswärtigen Beſitzungen kommen.

Die Einwohner der drei Reiche.

Die Engländer

ſind uns mit ihren Sitten, Eigenheiten und Launen ziemlich bekannt, doch ſind es eigentlich nur die Engländer, in und um London, die wir näher kennen. Für uns hier reichen einige Bruchſtücke zu.

Wir ſagen faſt nichts von dem Character derſelben. So viel iſt gewiß, daß der Engländer einen gewaltigen Stolz auf ſeine Nation und viel Ungeſelligkeit und Kälte hat, und daß der Pöbel hart, wild und trotzig iſt, ſelbſt gegen den vornehmſten Lord, geſchweige denn gegen den Ausländer, der nur eine andere Tracht, einen andern

Hut oder Schnitt des Kleides haben darf, als er zu ſehen gewohnt iſt, um geſchimpft und gemißhandelt zu werden. Man hält ſie für überaus freigebig und wohlthätig. Aber überall iſt man das im Allgemeinen wohl, wo der Handel einen großen Wohlſtand erzeugt, und ſelbſt der Stolz, der von Reichthum unterſtützt wird, ſcheint oftmals Großmuth und Freigebigkeit. Doch das ſind Bemerkungen, die das wirkliche Verdienſt der Wohlthätigkeit nicht verringern ſollen.

Was den finſtern Trübſinn dieſer Nation betrifft, ſo muß er wohl einen andern Grund haben, als die feuchte ſchwere Nebelluft, in welcher ja Ausländer recht heiter bleiben. Man denke auch an Holland und andere feucht-nebelige Länder, in welchen man ſich nicht ſo leicht erhenkt oder erſäuft.

Der Engländer iſt in ſeiner Kleidung ſehr einfach, und in ſeinem Hauſe ſehr ſauber, reinlich und ordentlich. Selbſt Leute vom Mittelſtand haben ein beſonderes Zimmer zum Arbeiten, eins zum Eſſen, eins zum Schlaf, eins für die Kinder u. ſ. w. Die Fußboden, Treppen u. ſ. w. werden faſt täglich gewaſchen und geſcheuert, und ſind (die Treppen nicht ausgenommen) meiſtentheils mit bunten Teppichen oder Matten bedeckt. Federbetten kennt man nicht; man ſchläft auf Matratzen und unter ausgenäheten Decken. Auch Oefen ſind faſt völlig unbekannt; dagegen hat man Kamine, in welchen die Steinkohlen das Feuer unterhalten, vor welchem man gern ſitzt; denn „Feuer iſt Geſellſchaft,“ ſagt der Engländer.

Die männlichen und weiblichen Dienſtboten werden überaus gut gehalten, und oft kann man ſie von der Familie nicht unterſcheiden, da ſie ſich eben ſo kleiden wie ihre Herrſchaften. (Eine Köchin in London kann leicht an 20 bis 30 Guineen Lohn haben, alſo 120 bis 180 Thaler, welches ſie aber auch meiſtentheils braucht.)

Die Erziehnng des weiblichen Geſchlechts ſteht ganz unter der Direktion der Hausmutter, und die Engländerinnen gebildeter Stände ſind überaus ſittſam. Den Knaben verſtattet man aber wohl zuviel Eigenwillen, aus Furcht, ſeinen Freiheitswillen zu unterdrücken, woraus alsdann nicht ſelten Wildheit und roher Trotz entſteht, der ſelbſt keine Rückſicht auf die Aeltern nimmt. Zum Glück thut man den Knaben bald (im 7ten und 8ten Jahre) aus dem Hauſe in eine Penſion oder öffentliche Schule. Liebe und Familienanhänglichkeit lernt alſo der Engländer nicht, wohl aber dagegen einen kalten Ernſt, zumal da das ganze Erziehungsweſen ſelbſt eine gewaltige Trockenheit und Kälte hat.

In London tritt die Morgenſtunde um ſo ſpäter ein, je vornehmer das Haus iſt. Kaffee genießt man nur ſelten, und gewöhnlich äußerſt dünn und ſchwach. Thee iſt früh und gegen Abend das allgemeine Getränk, wobei aber gewöhnlich auch konſiſtente Speiſen, z. B. Butterbrod und geröſtete Fleiſchſchnitten, genoſſen werden, wodurch denn dieſes Getränk, wie auch durch ſtarke hinzugegoſſene Waſſer in der That unſchädlicher wird, als es ſonſt bei dem überaus häufigen Gebrauch werden müßte*). Selbſt Bettlerweiber nöthigen ſich einander auf ein Schälchen Thee.

Die Gemüſe werden, auch in den größeſten Häuſern, blos in Waſſer gekocht aufgetragen. Man nimmt ſich davon, und gießt dann heiße Butter oder Rom- (Sahne) brühe dazu, ſo viel man will. Alle Gerichte ſetzt man zu gleicher Zeit nicht nur auf, ſondern ſchneidet ſie auch an, und Jedermann nimmt nun was ihm gefällt.

Fleiſch, beſonders Rind- und Hammelfleiſch, aber mehr halb geröſtet als gekocht oder gebraten, und noch

*) Daß der Thee an ſich allein ſehr nachtheilig iſt, iſt längſt bekannt, aber vor wenigen Jahren hat ein bedeutender engl. Arzt dargethan, daß er ſogar giftig iſt.

blutig und überaus fett, ſind die Lieblingsgerichte des Engländers, in deſſen Küche die Zurichtung faſt zu einfach iſt. Mit Suppe fängt man ſelten eine Mahlzeit an. Gemüſe wechſeln mit Fleiſch-, Fiſch- und Milchſpeiſen. Butterbrod und Käſe machen jedesmal den Schluß der Mahlzeit. Das Brod iſt ein hartes, ſprödes, würfelförmig gebackenes Weizenbrod; ſelbſt der Bettler will kein anderes eſſen. Der Servietten bedient man ſich faſt gar nicht, man meint, ſie gehörten nur für Kinder, die beim Eſſen ſich noch nicht rein zu halten verſtänden. Dafür ſind theils die Tiſchtücher ſehr groß und über den Tiſch weit hinabhängend; theils wird auch ein Waſchnapf zu Ende der Mahlzeit herumgegeben. Hat man abgegeſſen, ſo ſtehen die Damen auf, und begeben ſich in ein anderes Zimmer, das Tiſchtuch wird abgenommen, der Wirth aber bleibt mit ſeinen Gäſten ſitzen, und nun erſt wird den Flaſchen ihr Recht gethan, und ein Toaſt nach dem andern getrunken. Nicht immer ſind dieſe Toaſts ſittſam, und das Gelächter dabei oft unmäßig. Die Tiſchzeit in London iſt bei dem vornehmern Mittelſtand etwa 4 Uhr. Vor einem Jahrzehnt war es wohl in vornehmen Häuſern nicht ungewöhnlich, Nachts 10 oder 11 Uhr zum Mittagseſſen geladen zu werden. Allein ſolche Sitten wechſeln.

Der engliſche Landmann nährt ſich von Eiern, Speck, Kartoffeln, Gartenfrüchten und Schweinefleiſch, und iſt ſehr wohlgenährt.

Mit allen Arten ſtarker Getränke iſt der Engländer gar wohl bekannt. Nicht nur die gemeinen Leute trinken gern ihren Wachholderbrantwein (ihren Gin oder Genever), ſondern auch die Vornehmen kennen die Freuden der Flaſche, und das Feuer des portugieſiſchen Weines, der ſonſt wenigſtens am gewöhnlichſten war, namentlich war es der Portwein. Punſch iſt ein Getränk des Mittelſtandes. Ihr ſtarkes likörartiges Ale iſt überall bekannt.

Das Tabaksrauchen iſt dem gebildeten Engländer nicht ſo gewöhnlich, als in neuern Zeiten es den Franzoſen geworden iſt. Nur auf einigen Kaffeehäuſern Londons, die man aber auch deutſche Häuſer nennt, iſt es Nachmittags erlaubt Tabak zu rauchen. Früh iſt Tabakrauchen faſt gar nicht gewöhnlich. Solche Tabakspfeifenheere, als Manche bei uns haben, kennt man in England nicht; man hat nur kleine krumme Pfeifen von Thon, die in den Gaſthäuſern, wo Rauchen erlaubt iſt, dem Gaſte unentgeltlich gegeben werden.

Der geſetzte Engländer bleibt, wie im Eſſen, ſo in Kleidung und Hausleben einfach, und kehrt ſich keinerlei Weiſe an die Sitten anderer Völker; dagegen ſind die jungen engländiſchen Stutzer gewöhnlich beinahe toll, und haben ſchon ſeit langen Zeiten Stoff der Satyre geliefert, kurz: die Narrheit iſt hier eben ſowohl bei jungen Leuten zu Hauſe, als bei uns.

Die große Tour, die der junge und reiche Engländer durch die Schweiz, Italien und Frankreich zu machen pflegt, ohne deswegen eben anders, oder vernünftiger zu werden, und die Wuth, Gemälde, Kunſtwerke und Antiquitäten zu ſammeln, und damit ſeine Landſitze prächtig und herrlich zu machen, gehören zu den Eigenheiten der Nation. Herrliche Schätze der Kunſt finden ſich in England in den Wohnſitzen der Lords und der reichen Kaufleute.

Die Sonntagsfeier wird in London außerordentlich ſtreng gehalten. Das Geſetz will es ſo. Nirgends darf Muſik gemacht werden, nicht nur nicht in öffentlichen Häuſern, ſondern auch nicht auf ſeinem Zimmer, und wer auf ſeiner Stube nur Klavier ſpielen wollte, würde höchſt anſtößig und vielleicht ſtraffällig werden. Kein Konzert, keine Komödie, keine Kartenſpielpartie am Sonntage! — Aber in die Wirthshäuſer auf benachbarte Orte gehen, zechen, ſchmauſen und liederliche Mädchen aufſuchen, das geht wohl an!

Die beſondern Sitten eines Volks machen den Charakter deſſelben deutlicher, als alles Uebrige. Der Engländer liebt das Boxen, ſeine Fauſtkämpfe, die ihre beſtimmten Regeln haben, die aber doch als Wetten müſſen behandelt werden (wo die beiden Gegner darüber, wer der Stärkere iſt, mit einander wetten), in welchem Falle denn nichts daraus gemacht wird, wenn auch einer auf dem Platze bleibt. Mancher hat ſchon in ſolchen Kämpfen ſein Leben eingebüßt. Von Zeit zu Zeit gibt es ſolche hochberühmte Boxer, die ein allgemeines Intereſſe erregen, bei denen man ſogar, um die rechte Art und Methode des Boxens zu lernen, in die Lehre geht, weil, was ein rechter Engländer ſeyn will, boxen muß können, und ſelbſt der Lord dem Tagelöhner, der ſich von ihm beleidigt glaubt, den Fauſtkampf auf öffentlicher Straße nicht verweigern kann.

Kommen auf beſtimmten Tag und Zeit und Platz zwei berühmte Fauſtkämpfer an einander, ſo werden ungeheure Summen auf den Sieg des einen oder andern verwettet. Da der Jude Mendoza mit Humphries kämpfte, verwetteten die Juden allein auf ihren Glaubensbruder 50,000 Pfund, die ſie aber verloren, da man ihn halb todt vom Kampfplatze trug. In einem zweiten Kampf zwiſchen beiden ſiegte der Jude, und dem Gegner wurde die Bruſt zerquetſcht. Als der ſtarke Marſchall von Sachſen in England war, glaubte ſich ein Taglöhner von ihm auf der Straße beleidigt, forderte ihn heraus, indem er (ſo iſts Sitte) ſeine Jacke zugleich abwarf. Der Marſchall, deſſen gewaltige Stärke bekannt iſt, packte den Kerl bei der Bruſt, hob ihn in die Höhe und tauchte ihn ſinnig und ordentlich in einen eben vorüberziehenden Dreckkarren mit Straßenſchlamm ein.

Alle Arten Wettſpiele, Hahnenkämpfe, wozu die Hähne mit vieler Mühe und Kunſt abgerichtet und mit ſtählernen Spornen verſehen werden, und Pferderennen in-

ſonderheit ſind eben ſo grauſam als allgemein beliebt, und die höchſten Perſonen ſind dabei gegenwärtig und wetten ungeheure Summen. Eben ſo iſt es mit den bekannten Wettgängen, worin Einige das Unglaubliche geleiſtet haben. Die Hetzjagd, vorzüglich Fuchshetze, wobei man weder Menſchen noch Vieh ſchont, aber ſtreng das Revier hält, iſt ein Vergnügen des rohen Landjunkers; Stiere mit Hunden hetzen, nach einem Hahn mit Steinen werfen, Ballſpiele, Wettlaufen oder Wettgehen, Scheibenwerfen u. ſ. w. ſind Spiele mehr des geringen als vornehmen Pöbels, aber die Theilnahme der Zuſchauer und die Wetten ſind bei allen Spielen ſich gleich und ſelbſt da, wo ein Paar Betteljungen ſich prügeln, tritt man um ſie her, und erhitzt ſie ſo lange, bis einer von den Buben blutig und ohnmächtig niederſtürzt.

Eine eigene Sitte einiger Gegenden iſt es, daß alles Geſinde eines Pachters auf dem beſäeten Weizenfelde ſich um 12 Strohfeuer ſetzt, und des Herrn Geſundheit und gute Erndte in Cyder trinkt. Kommt es nach Hauſe, ſo erhält es Feldkümmelkuchen in Wein eingeweicht.

Der eigentliche Landmann, nämlich der Bauer, aber nicht der wohlhabende Pachter, muß überaus ſpärlich und dürftig ſich behelfen, ohne dadurch vorwärts zu kommen. Sein Erwerb iſt Tagelohn, und Niemand denkt an ſeinen Zuſtand, ſelbſt nicht an Schulen für ſeine Kinder.

Drei Tage gibt es in London wahre Bacchanalien, bekannt unter dem Namen Bartholomäusmeſſe, die dem Pöbel gehören, der ſo ausgelaſſen ſeyn darf, als er will, und ſeinen Platz, ſehr richtig und überdacht, auf Weſt Smith Fields, dem großen geräumigen Viehmarktsplatz, hat, auf welchem zuweilen über 4000 Stück Vieh, an einem einzigen Markttag, ſtehen. Hier werden hohe Gerüſte aufgerichtet, Buden aufgeſchlagen und übermalt, eine hohe Stange wird tief eingerammelt, ein großes Seegel aufgeſpannt u. dgl. m. Alles hat ſeine

Beziehungen. An den beſtimmten Tagen iſt der Platz gedrängt voll, und aus den Nachbarſtraßen wogen Menſchen hin und her. Pfefferkuchen-, Obſt- und Auſternbuden, kleine Schaubühnen mit Prinzeſſinnen und Mohren, die mit ihren Trommeln das Volk locken, Häuſer mit Erleuchtung und Tanzmuſik, Thierbuden, Leiermänner, Bettelbuben mit Pfeifen und Trompeten und Schnurren, Carouſſels, wo man ſich nicht auf hölzernen Pferden, ſondern in Körben umkreiſen läßt, in deren jedem 4 bis 6 Perſonen ſitzen, Fleiſcherbuden mit Puddings (bekanntes Nationalkloßgericht), Roſtbeef, Bratwürſten; Seiltänzer und Marionettentheater, in welchen beſonders John Bull (der engländiſche Pöbel) figurirt, Buden, die die königliche Familie und die hohe Admiralität in Gemälden vorſtellen und mit bunten Lampen erleuchtet ſind (echte Matroſenſtücke), und überdies noch Mädchen, reizen des Pöbels Luſt und Sinne.

Es liegt zwar nicht außer dem Plan des Verfaſſers, aber wohl außer dem Raum des Werks, ſo manche Einzelnheiten und Eigenthümlichkeiten Englands, noch aufzuführen, die doch gerade die Nation kenntlich machen; wie z. B. die Wahl des ſeit einigen Jahren in Zeitungen ſo oft genannten Franzis Burdet; die Räubereien der Highwaymans; die Künſte der Diebe und Gauner; die Art, wie man zu Kutſche, Pferd und zu Fuß reiſet, ſo viele Seltſamkeiten (Whims) u. ſ. w. u. ſ. w. Wir müſſen abbrechen, und thun es um ſo lieber, da jeder wißbegierige Leſer gerade hier der Mittel ſo viele finden kann, ſein Verlangen zu befriedigen.

Die Schotten

ſind im Ganzen genommen den Engländern ſehr ähnlich, und man rühmt ihnen nach, daß ſie milder und humaner ſind, und gegen das Ausland gerechter, als dieſe.

Sie lieben Tanz, Muſik und Spiele, die körperliche Gewandheit erfordern. Sie haben nationale Tänze, z. B. den Reel, den zwei Paar tanzen, und nationale Lieder, die ſie am liebſten nach der Tafel ſingen, bei welcher ſie die ſonſt gewöhnliche Mäßigkeit und Sparſamkeit vergeſſen, und an der ſelbſt das Frauenzimmer ein wenig zuviel mit nippen ſoll.

Eins ihrer liebſten Spiele iſt das Golfſpiel, wo man, mit einem eigenen Inſtrumente von Holz, eher als der Gegner einen Ball in ein Loch treiben muß, wenn man gewinnen will. Jeder Stand und jedes Alter ſpielt dieſes Spiel, und man unterrichtet ſorgfältig die Kinder darin. Die übrigen Vergnügungen ſind Reiten, Jagen, Fechten und Schießen. Zur Tafel bittet man Jemand, indem man ihn zu einem Kuß einladet, weil der Kuß hier als Zeichen des Wohlwollens allgemein üblich iſt. Des Landmanns tägliche Speiſe iſt Hafermuß oder Parrich, und nur des Sonntags kommt etwas Fleiſch an ihn.

Schade, daß die höhern Stände anfangen, in faſt allen Arten des Luxus dem vornehmen Engländer zu ſehr nachzuahmen.

Treuer ſeinen alten Sitten iſt überall noch der Bergſchotte oder Hochländer, zu welchen auch die benachbarten Inſelbewohner zu rechnen ſind. Sie ſind in ihren Gebirgen von der kultivirten Welt faſt abgeſchnitten, und ſchon um deswillen, aber mehr noch, weil ſie, wie alle Gebirgsvölker, nicht nur ihre Freiheit, ſondern auch ihre Eigenthümlichkeit lieben, ſtehen ſie ſo ziemlich noch auf derſelben Stufe der Kultur, auf welcher vor Jahrhunderten ihre Vorfahren ſtanden.

Der Schotte iſt ein tapferer, kühner, kräftiger Menſch, und wenn auch ſchon das alte Heldenfeuer nicht mehr ganz in ihm glüht, und er auch ſonſt wohl ein wenig faul iſt, und dem Weibe die ſchwerſte Arbeit aufbürdet, dennoch

zieht er gern in den Krieg, hilft und dient auch Fremden und Nachbarn gern. Er iſt freundlich, höflich und thut gern Gutes. Er iſt ſtolz darauf, von alten Heldengeſchlechtern abzuſtammen. Sie waren ſonſt in Stämme oder Clans abgetheilt, und jeder Clan hatte ſein Oberhaupt, deſſen Freunde oder Feinde der ganze Stamm zu den ſeinigen machte.

Man lebt einzeln in zerſtreuet ſtehenden Hütten, die man aus loſe auf einander gelegten Steinen aufführt, und mit Raſenſtücken oder Erdſchollen bedeckt, über welche man Heidekraut und Fichtenzweige legt. Die Zwiſchenräume werden mit Moos ausgeſtopft. Einige Hütten beſtehen blos aus Erde mit Stroh vermiſcht (alſo Wellerwand). Selten deckt man die Hütte mit Schiefer, wohl aber bewirft man die Lehm- und Erdhäuſer mit Kalk, damit ſie der Witterung und der Kälte widerſtehen.

Die Hütte hat eine Hausflur, in deren Mitte der aus Steinen aufgeführte Heerd iſt, auf dem ein Torffeuer brennt, über welchem ein eiſerner Kochtopf hängt. Nur wenige Hütten haben ein kleines Fenſter; die meiſten erhalten ihr Licht nur durch den Eingang, durch welchen auch meiſtentheils der Rauch herausziehen muß. Die Bettſtellen ſind in den Wänden eingemauert, und das Lager beſteht aus Moos und Heu, welche mit wollenen Decken überlegt ſind. In ſo elenden Hütten wohnt oft, iſt nur nothdürftig zu leben da, Friede und Fröhlichkeit.

Der Mann hüthet das Vieh, und bereitet in fernem Gebirge die Milch zu Butter und Käſe; er jagt und fiſcht. Die Frau beſorgt das Haus, ſtrickt, webt und walkt das grobe Tuch, trägt den Ueberfluß an Fiſchen u. ſ. w. zu Markte.

Man behilft ſich mit Hafermus, mit Kuchen von Hafer- und Gerſtenmehl (ohne Butter) und mit Kartoffeln; man trinkt Milch und in neuern Zeiten immer allgemeiner

auch Whisky und ſelbſt Kinder trinken denſelben. Man erzieht die Kinder früh, das Ungemach einer rauhen Gegend und eines beſchwerlichen Lebens zu ertragen, aber viele gehen darüber zu Grunde.

Der Bergſchotte liebt in ſeiner Tracht buntgeſtreifte Zeuge, oder roth- und weißgewürfelte. Das eigenthümlichſte Stück der Bekleidung iſt der Philaleg oder der grobwollene Weiberrock, der bis auf das Knie herabreicht, welches blos bleibt, indem der roth- und weißgewürfelte Strumpf nur bis an das Knie hinaufgeht. Das Leder, worauf der Fuß geht, wird mit Riemen feſtgeflochten, und dieſe Fußtracht heißt Curan. Den Kopf deckt und ſchmückt eine blaue Mütze mit roth und weißem Rande und mit einer langen Feder verſehen. Ein Mantel oder Decke, hinlänglich groß genug, den ganzen Leib darin einzuhüllen, wird meiſtentheils, wie eine Schärpe, in Falten gelegt, und mit einem Heft auf der Achſel feſtgehalten. Nur in Kälte und Regenzeit thut er ſeine eigentlichen Dienſte. Im Putze hängt man eine mit Trotteln oder Band und Schnüren geſchmückte Taſche an, in welcher die Männer ihren Tabak und ihr Geld bewahren. In dem Gürtel ſteckt ein Dolch, ſonſt ſteckte auch noch ein breites Schlachtſchwerdt darin.

Man hat mehrmals verſucht, dem Schotten dieſe ſeine Nationaltracht und namentlich den Philaleg, zu nehmen, allein man mußte davon abſtehen, wenn man nicht Empörungen veranlaſſen wollte. Aber ſie laſſen jetzt ſelbſt immer mehr davon ab, und nähern ſich der Tracht des Niederlandes. Beinkleider und Strümpfe aus Einem Stücke ſind bei den Wohlhabenden ohnedies ſchon lange üblich.

Die verheiratheten Weiber tragen ein Stück Leinwand um den Kopf, das über den Nacken herabfällt. Mädchen haben blos ein Band darum. Ein Stück Zeug mit Haken befeſtigt hängt auf der Schulter und wird bei Regenwetter über den Kopf gezogen.

Noch ſind den Schotten die Lieder ſeiner alten Barden bekannt und heilig, und ihnen viele Stellen des Landes ehrwürdig, auf welchen die Ahnen gewandelt und gehandelt haben. Die Sagen der Vorwelt, Märchen und Heldenthaten, werden der heranwachſenen Nachwelt früh erzählt.

Eine eigene Sackpfeife (die Bagpipe), ein ſchreiendes Inſtrument, durfte ſonſt weder im Kriege, noch im Frieden bei Geſang und Tanz fehlen, und der Adel hielt ſeine Kunſtpfeifer darauf; es kommt aber auch immer mehr außer Gebrauch. Zu dem eigenthümlichſten und nationalſten ihrer Tänze, dem Triller, hört man noch zuweilen die ohrzerreißende Muſik einer kleinen Pfeife.

Alle ihre Spiele ſind auf Kraft und Gewandtheit des Körpers berechnet, z. B. das Werfen mit Steinen nach einem weiten Ziel; das Wurfſcheiben- und das Ballſpiel. Iſt bei den letztern ein Streit entſtanden, ſo wird er auf feierliche Weiſe geſchlichtet. Der Ballſchläger nimmt einen Stein von den Mahlſteinen des Spieles in die rechte Hand, ſchwingt ihn dreimal um den Kopf und ruft Rache auf ſich herab, falls er Lügen ſage.

Beim Bergſchotten lebt noch in vollem ehemaligen Leben, die ganze alte Geiſter-, Elfen-, Alrunen- und Wunderwelt. Noch bringen am erſten Mai die Hirten den guten und böſen Geiſtern, die ihre Heerden beſchützen oder verderben können, mit feierlichen Gebräuchen, eine Art Opfer. Der dritte Mai iſt ihnen ein unheilbringender Tag, an welchem ſie nichts vornehmen. Alles in der Natur bringen ſie in Beziehung auf ſich, und auf eine geheimnißvolle Geiſterwelt.

Stirbt ein Hochländer, ſo wird der Leichnam auf ein Brett geſtreckt, und mit linnenem Tuche bedeckt. Auf ſeiner Bruſt ſteht ein Holzteller mit Salz. Alles Feuer im Hauſe wird ausgelöſcht. Läuft ein Thier, Hund oder

Katze, über den Leichnam, ſo muß es todtgeſchlagen werden. Es wird eine ſogenannte Leichenwache gehalten, faſt wie in Irland, und ein Trauerball aufgeführt, den der nächſten Verwandter einer, Sohn, oder Frau, oder Tochter eröffnet, und wo er, während er unter Begleitung der Sackpfeife tanzt, laut jammert und klagt, bis an den hellen Morgen. Auch rühmt man die Thaten und Eigenſchaften des Verſtorbenen, aber man vergißt nicht zu eſſen und ſo viel Whisky zu trinken, als vorhanden iſt.

Der Irländer.

Der gemeine Ire, namentlich der Ire im nördlichen Theile des Landes iſt dem Hochländer von vielen Seiten höchſt ähnlich; der vornehme aber ahmet überall dem Engländer nach.

Die Hütten des Iren ſind wie die der Bergſchotten; und die Genügſamkeit und Fröhlichkeit deſſelben iſt eben ſo groß, wie bei jenem. In ſeiner Hütte lebt mit ihm auch ſein Vieh, wenn er anders ſo glücklich iſt, einige Stücke deſſelben zu beſitzen. Er iſt zufrieden, wenn er zwei oder dreimal des Jahres Fleiſch zu eſſen hat, z. B. zu Oſtern und Weihnachten. Selbſt Brod kommt ſelten an ihn, und die Stelle deſſelben vertritt die Kartoffel, die man hier ſogar auf vornehmen Tafeln geſchält auf einem Teller findet, um ſtatt Brods gegeſſen zu werden. Bei jeder kleinen Hütte iſt gemeiniglich ein Fleck Landes mit Kartoffeln beſtellt.

Trotz dem, daß der arme Ire im tiefgedrückten Zuſtande lebt, und von Landjunkern und Pächtern hart behandelt wird, kennt er doch die Freude und liebt Muſik und Tanz ſo ſehr, daß er noch herumziehenden Tanzmeiſtern vierteljährig 6 Pennys (etwa 4 Groſchen) bezahlt, um ſeine Kinder im Tanz zu unterrichten.

Bei dem iriſchen Freud' und Leid ausdrückenden Bauerntanz, Jig, rauchen die Alten, indem die Pfeiſe

im Kreiſe herumgeht. Die Sackpfeife, die das Lieblingsinſtrument, aber keineswegs ſo gellend und ſchreiend wie die ſchottiſche iſt, wird dazu geſpielt.

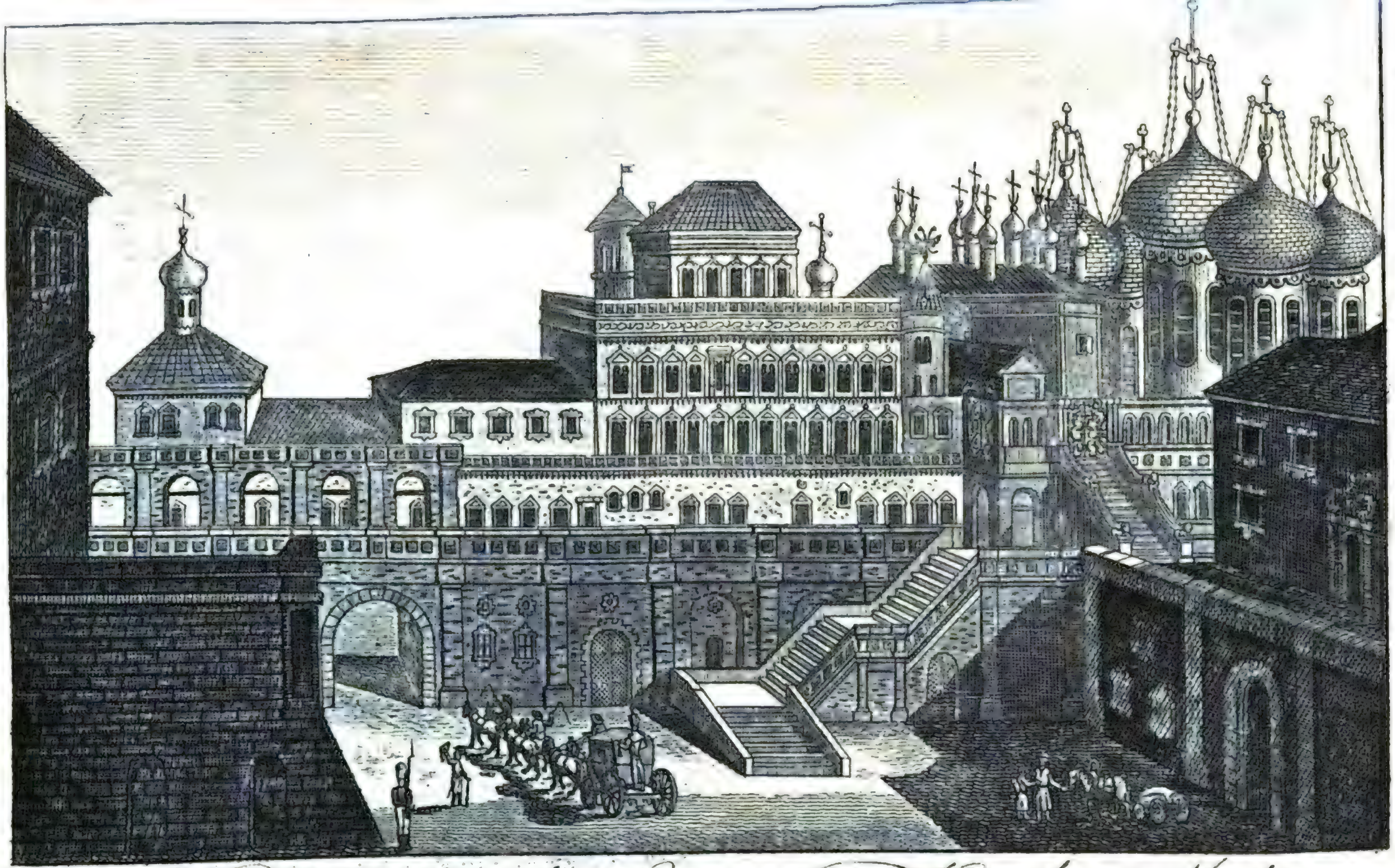
Außer dem Tanz liebt der Ire auch Trank und Spiel, und zwar nicht blos der gemeine Mann, ſondern weit mehr noch der wilde und rohe Landjunker.

Vornehme eſſen früh zum Thee gekochte Eier ſtatt des Zwiebacks. Bei Tafel ſind die Frauenzimmer von den Männern abgeſondert und bilden ihre eigene Reihe. Nach Tiſche ſpült man den Mund aus, und wäſcht die Hände. Ein eigenes Vergnügen haben die Mädchen vornehmer Stände; nämlich heimlich um Mitternacht zuſammenzuſchleichen, und verſtohlen bei Lachen und Scherzen Thee zu trinken.

Der Verſtorbene wird mit aller Feierlichkeit zur Erde beſtattet. Wie im Hochlande wird derſelbe aufs Bett gelegt, und ein Teller mit Salz ihm auf die Bruſt geſtellt. Gleich nach dem Tode wird das Stroh des Lagers des Verſtorbenen vor der Hütte angezündet. Dies iſt das Zeichen, auf welches Jedermann herbeieilt, nicht blos aus der Nähe, ſondern auch aus der Ferne. Man ſetzt ſich um den Leichnam her, und heult und ſchreit aus vollen Kräften. Doch wenn erſt durch Whisky, woran es eben ſo wenig, als an Tabak fehlen darf, der Jammer gemildert iſt, ſo begiebt ſich das junge Volk in eine Scheune, tanzt, trinkt, macht Kunſtſtücke, die Alten aber ſitzen um den Leichnam, rauchen, trinken nnd erzählen Mährchen. Dies iſt die irische Todtenwache, bei welcher in alter Zeit die Barden Loblieder der Gottheit und dem Verſtorbenen ſangen.

Der Glaube an Feen, die ſie gute Leute nennen, herrſcht noch in vollem Ernſte. Entſteht eine Wirbelſtaubwolke, ſo wandern die Feen, und der Ire ruft ihnen ein: „Gott behüte Euch, Herren (Gentleman)! Gott behüte Euch!“ nach.

Bd 1.



Der Pallast der alten Czaren im Kreml zu Moskau.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Uebrigens ſieht der ſtolze Engländer mit großer Verachtung auf den Iren herab, den er zugleich unterdrückt. Was bei uns Schwaben- oder Schildbürgerſtreiche heißen, ſind in England Dinge, die allemal einem Iren zugeſchrieben werden *), der durch den Namen Paddy faſt ſo repräſentirt wird, wie der engländiſche Pöbel durch John Bull.

Anmerk. Auf den Hebriden iſt meiſtens Alles ſo, wie in Hochſchottland und Irland.

*) Irish Bulls — (Widerſinnigkeiten).

X.

Die däniſchen Staaten

beſtehen aus mehrern größern und kleinern Inſeln, aus einer Halbinſel, den Faröerinſeln und aus der Inſel Island.

Die Größe ſämmtlicher genannter Länder ſetzt man 2411 Q. M., nämlich Dänemark 983 (993) mit 1½ Mill. E.; die Faröer 24 Q. M. mit 5300 E.; Island 1405 Q. M. mit 48,000 E.

Das Königreich Dänemark

iſt größtentheils von der See umgeben, bis auf ein kleines Stück, welches an den ehemaligen niederſächſiſchen Theil Deutſchlands anſtößt, und befaßt die Halbinſel Jütland, die Herzogthümer Schleswig und Holſtein und Lauenburg, die Inſel Seeland und die Inſel Fünen, nebſt kleinern Inſeln.

Größtentheils ſind dieſe Länder eben, ja zum Theil völlig flaches Marſchland *) (völlig niedriges, feuchtes, mit angrenzendem Strom oder See faſt gleichliegendes, und daher öftern Ueberſchwemmungen ausgeſetztes Land). Nirgends eigentlich ſind Gebirge oder Thäler, wenn man nicht die kleinen Erhöhungen des Bodens, neben welchen Moraſt und Wieſengrund ſich hinzieht, oder die mit bloſſem Heidekraut und Geſträppe bewachſene Hügelreihe, welche Jütland von Nord nach Süd durchſtreicht, oder

*) Der Gegenſatz iſt Geeſtland — höher gelegenes mit Sand vermiſchtes Land, was wir auch Heideland ſchon öfters genannt haben.

einige einzelne, unbedeutende Anhöhen hieher rechnen will. Doch ſoll ſich der höchſte Punkt in Nordjütland, der Himmelsberg, an 1200 F. erheben.

Der ſüdliche Theil Jütlands iſt überaus fettes fruchtbares Marſchland, welches durch Dämme gegen das Meer, beſonders gegen die Weſtſee (Nordſee) geſchützt werden muß; der weſtliche Theil hat wenigſtens treffliche Weideplätze. Ueberhaupt iſt der Boden ſehr verſchieden, aber meiſtentheils fruchtbar. Sanddämme finden ſich in verſchiedenen Gegenden.

Es iſt immer merkwürdig, daß ein ſo niedriger Boden noch ſo ziemlich hinlängliches Quell- und Brunnenwaſſer hat, und vorauszuſehen, daß ſchiffbare Flüſſe in einem gebirgsloſen Lande nicht vorhanden ſeyn können, wiewohl es an kleinern und größern Küſtenflüſſen (Aaen) nicht fehlt, unter welchen der Guden einen Lauf von 15 Meilen hat, und an Lachſen vorzüglich, aber auch an andern Fiſchen reich iſt. Bedeutender iſt die Eider, welche (nebſt der Trave) in Holſtein entſpringt, die durch den Schleswigholſteiniſchen Kanal die Oſtſee mit der Nordſee verbindet. Dieſer nur für kleinere Kauffahrer geeignete Kanal erſtreckt ſich von Kiel bis Rendsburg faſt an 6 Meilen, und hält bei 10 F. Tiefe, im Grunde 54, und auf dem Spiegel 100 F. Breite. Er hat 6 Schleuſen, deren jede das Fahrzeug 9 F. hebt, und trägt Schiffe von 70 Laſt. Der Hauptnutzen dieſes Kanals beſteht darin, daß, falls die Straße durch den Sund durch feindliche Schiffe geſperrt iſt, dennoch ein Weg in die Oſtſee frei bleibt.

Der Sund (Oreſund) zwiſchen Seeland und Schweden iſt die gewöhnliche Straße aus der Nordſee in die Oſtſee, iſt 9 Meilen lang, und hält an der ſchmalſten Stelle nicht über eine halbe Meile Breite. Der große Belt zwiſchen Seeland und Fünen iſt etwa 3 Meilen breit; der kleine Belt liegt zwiſchen Fünen und Jüt-

land. Beide Belte und der Sund verbinden die Oſt- und Nordſee *). Das Kattegat gibt die nämliche Verbindung. Der Buſen Lymfiord dringt 20 Meilen weit in Nordjütland ein. In Seeland iſt der Buſen Iſefiord.

Der kleinen Seen, Weiher und Teiche ſind beſonders in Jütland ſehr viele. Der größeſte iſt der drei Meilen Umkreis haltende Plönerſee in Holſtein, und im Lauenburgiſchen der Ratzeburger und der Schallſee.

Das Klima iſt milder, als man denken ſollte, beſonders auf den Inſeln, wo ſogar die Winter, wiewohl anhaltend, doch ſehr gelind ſind. Die Winde halten die Luft geſund. Nur an den Küſten iſt ſie weniger geſund. Die angenehmſte Jahreszeit iſt der September, bis zur Mitte Oktobers; dann tritt die Kälte ein. Der Frühling iſt feucht, der Sommer oft ſehr heiß.

Von Pferden ſind ſowohl die kleinen aber ſehr muntern und dauerhaften auf Seeland, als die ſtarke und große Holſteiniſche Race überaus ſchätzbar. Das Rindvieh iſt in Jütland und Holſtein groß und vortrefflich, und man rechnet an 800,000 Stück davon. Eine große Kuh im Holſteiniſchen gibt täglich 12 bis 18 Kannen (Maaß) Milch; ja, in einigen Gegenden 20 bis 25 Kannen. Man ſieht, wie bedeutend die Ausfuhr an Butter und Käſe ſeyn müſſe. Der Schafe rechnet man über 1 Mill., ſie geben aber meiſtentheils ſchlechte Wolle, bis auf die Eiderſtädtiſchen, welche nächſt den ſpaniſchen und engländiſchen die feinſte Wolle Europa's geben. Großes Wildpret, Hirſche nämlich und Rehe, findet ſich nur in Jagdgehägen. Uebrigens ſind Haſen und die meiſten wilden Säugethiere Deutſchlands auch hier zu Hauſe. Seehunde finden ſich bei Jütland. Eben ſo verhält es ſich mit dem wilden Geflügel. An Fiſchen ſind die Flüſſe

*) 1814 gingen 8181 Schiffe durch den Sund.

und Küſten ſehr reich. Man rechnet an 100 Arten Fiſche: Heringe, Lachſe, Kabeljaue, Dorſche u. ſ. w. und auch Hummern und Auſtern. — Die trefflichen däniſchen Hunde müſſen beſonders erwähnt werden; ſie ſind groß und ſtark und treu, und gehören zu den Doggen.

Man bauet auf den Feldern die bei uns gewöhnlichen Getreide- und andere Gewächsarten. Ohne Schleswig und Holſtein wurden 1771 über 3,130,000 Tonnen Getreide erbauet. Obſt wird häufig noch nach Rußland und Schweden ausgeführt, wiewohl es nicht überall kann gebauet werden. Wein geräthet nirgends. Man baut viel Rübſamen, auch Tabak, Hanf, Flachs ꝛc. In Jütland iſt das Holz ziemlich rar; in den andern Ländern finden ſich hier und da noch anſehnliche Waldungen mit den bekannteſten deutſchen Holzarten.

Das Mineralreich iſt nicht ergiebig. Man hat Kalkſteinbrüche, Feuer- und auch Flintſteine, gute Kreide und mehrere Stein- und Erdarten; vorzüglich feine Walker-, Porcellan- und Pfeifenerde, Bolus, Tripel, Ocker und Umbra. Steinkohlen auf Bornholm, Torf, mitunter von außerordentlicher Güte, an vielen Orten. Von Metallen trifft man blos Sumpfeiſen, Mineralquellen fehlen, und die einzige Salzquelle zu Oldeslohe in Holſtein liefert nur 18000 Tonnen.

In Manufakturen und Fabriken iſt man noch weit zurück; ſelbſt der Wollenwaaren feiner Art verfertigt man zum eigenen Bedarf nicht hinlänglich, und eben ſo wenig der Leinwand, von welcher der Verbrauch zu 7,500,000 Thaler hinanſteigt, wovon aber nur ein Drittheil im Lande gewebt wird. Papiermühlen ſind noch nicht ſehr lange im Lande angelegt. Bedeutend ſind die Bierbrauereien und die Brantweinbrennereien. Jütland hat Eiſen-, Kupfer- und Meſſinghammer, und 4000 Holzſchuhmacher. Spitzen werden zu Tondern geklöppelt.

Wiewohl Dänemark nicht zu den erſten Handelsſtaaten gehört, war doch ſein Handel vor der großen Handelsſperre höchſt bedeutend, und es hatte in ſämmtlichen Staaten 2379 Handelsſchiffe. Wie es jetzt damit ſteht, iſt nicht unbekannt. Man exportirt jedoch 450,000 Tonnen Getreide, 16,000 Pferde, 10,000 Ochſen, und eine große Menge Käſe und Butter.

Die Einwohner ſind meiſtens lutheriſch, und ſprechen däniſch, frieſiſch und deutſch. — Der König iſt unbeſchränkter Monarch. — Die Staatseinkünfte betragen 8½ Mill. Thlr. — Die Schulden liefen mit Norwegens Antheil auf 110 Mill. Reichsbanco Silberthaler (etwa 41 Mill. Silberthaler) hinauf.

Die Landmacht mag etwa 26 bis 30,000 Mann betragen; die Seemacht etwa 20 Segel mit 3 Linienſchiffen, 4 Fregatten. Bekanntlich nahmen die Britten 1807 beinahe die ganze Flotte.

Dänemark wird in verſchiedene Stifter eingetheilt, über welche Amtmänner geſetzt ſind.

1) Zu dem Stifsamt Seeland gehören die Inſeln Seeland, Amak, Bornholm, Samſoe und Moen.

Kopenhagen, auf Seeland, die Hauptſt., mit 95,000 E., worunter 2400 Juden, liegt ſehr niedrig und auf einem Sumpfboden. Sieben Kanäle oder Seearme gehen aus der See in die Stadt. An gutem Trinkwaſſer fehlt es in derſelben ſehr; zum Glücke helfen einige vor der Stadt liegende Teiche mit einigermaßen trinkbarem Waſſer aus. Sie iſt der Hauptſitz des däniſchen Gewerbsfleißes, und enthält, wie andere große Städte, viele Geſellſchaften für Kunſt, Wiſſenſchaft 2c., Anſtalten und Einrichtungen, Univerſität und mehrere Akademien, Sternwarte, Hebammeninſtitut und Gebährhaus, 30 Armenhäuſer 2c. Im Jahr 1800 wurden allein an Brantwein 1 Million Kannen gebrannt; man hatte 18 Zuckerſiedereien. 1798 liefen nahe an 6000 Schiffe ein. Der treffliche Hafen wird von einem Seearm gebildet und faßt 400 Schiffe. Die Lebensart iſt wie

in andern europäiſchen, am meiſten wie in den deutſchen, großen Städten. Der Luſtmädchen rechnete man ſonſt an 5000.

Die Inſel Amak, mit etwa 6000 E., welche zu der Stadt gehört, und ihr gegenüber liegt, iſt anderthalb Meilen lang und halb ſo breit. Sie iſt von den Nachkommen holländiſcher Koloniſten bevölkert, die nebſt den Dänen die Stadt mit Gartenwaaren und Milch, Butter ꝛc. verſorgen. Es ſind 9 Dörfer auf der Inſel. Die Einwohner unterſcheiden ſich noch in vielen Stücken ſehr von den Dänen in Reinlichkeit, Tracht u. ſ. w.

Friedrichsberg, Jägersborg, Charlottenlund u. ſ. w. ſind nahgelegene Luſt- und Jagdſchlöſſer.

Kronborg (burg) eine ſtarke Feſtung, um den Sund zu beſtreichen. Auf einer nahliegenden Anhöhe liegt ein königl. Luſtſchloß, welches eine intereſſante Ausſicht auf Schwedens Küſte und auf die Schiffe gewährt, die aus dem Kattegat kommen. Dicht daneben liegt

Helſingöer, St. am Sund mit 6000 E. Man fährt von hier nach Schweden über. Es iſt mancherlei Gewerbfleiß hier, z. B. Brantweinbrennerei und Gewehrfabriken, aber der Handel iſt bedeutender. Der Hafen taugt nur für kleinere Schiffe, die größern bleiben auf der Rhede. Der Sundzoll wird hier entrichtet.

Zu Eſſerum iſt eine Stuterei von 2000 Pferden; bei dem Schloſſe Friedrichsburg befindet ſich eine andere. In Roſchild (Röeskilde) iſt der alte Dom mit ſeinen zwei Thürmen, die Gruft der Könige Dänemarks.

Korſöer, auf einer Landſpitze am Belt, iſt blos dadurch etwas lebhaft, weil hier die gewöhnliche Ueberfahrt über den Belt iſt.

Die Inſel Moen, nicht über 3 Q. M. groß, hat vortreffliche Kreidenhügel von 200 F. Höhe. Ein Kanal, der von ⅛ bis zu 1 Meile breit iſt, der Wolfsſund, trennt ſie von Seeland. Der fruchtbare Boden macht wohlhabende Einwohner. — Nur ein Städtchen iſt auf der Inſel, Steege.

Die Inſel Bornholm, 6 Meilen lang und bis 4 Meilen breit (10 Q. M. mit 19,000 E.), iſt überall mit Klippen, Felſen und Untiefen umringt, hat aber

trefflichen Boden, reichen Getreidebau und Viehzucht, Kalk-, Sand- und Mühlſteine nebſt Steinkohlen.

2) Zu dem Stiftsamt oder Stift Fünen, oder Fyen, und Laaland

gehören mehrere Inſeln, unter welchen wir nur die mit 10,000 Einwohnern bevölkerte, 7 Meilen lange Inſel Langeland (5 Q. M., 10,000 E.) und die Inſel Laaland nennen. Letztere hat den fruchtbarſten Boden Dänemarks, enthält 21 Q. M. mit 35,000 E. und iſt mit vielen Inſelchen umgeben. Die Stadt Nakskow hat 1400 E.

Odenſee, auf der Inſel Fünen (welche 56 Q. M. mit 110,000 E. enthält), Stadt mit 6000 E., treibt Schifffahrt und Handel, verfertigt viele Handſchuhe, viele Tücher und Wollenarbeiten und alles Lederzeug für die Armee.

Von Nyeſtädt iſt die Ueberfahrt nach Holſtein.

Ganz einſam im Belt liegt das Inſelchen Spröe mit einem einzigen Bauerhofe.

Die Inſel Falſter, mit 12 Q. M. (10 Q. M.) und 14,000 E., iſt ſehr angenehm und fruchtbar, beſonders an Obſt, und gleicht einem Garten. Sie enthält mehrere Dörfer und die beiden Städtchen Nykiöbing mit 200 H. und einem Hafen, und Stebbekiöbing.

Die Halbinſel Jütland

enthält die Stifte Aalborg, Wiborg, Aarhaus und Rypen, welches letztere der unfruchtbarſte Theil Jütlands iſt.

Aalborg, mit 6000 E., hat ein königl. Schloß, einen guten Hafen und treibt vorzüglich mit Getreide und Heringen gute Handlung. Ein lutheriſcher Biſchof hat hier ſeinen Sitz. Man verfertigt viele Handſchuhe, Sattel, Gewehre, Zucker, Thran, Seife. Die Stadt hat an 70 eigene Schiffe.

Skagen, ein kleines Städtchen, deſſen Einwohner nur Fiſcher und Lootſen ſind. Es iſt ein Leuchtthurm hier.

Wiborg, eine groſse, ſchlecht bevölkerte Stadt (4000 E.), hat einen Biſchof und im Junius eine 14tägige Meſſe, den Shaappstag.

Aarhaus, 6000 E., hat eine anſehnliche Domkirche.

Randers, 4000 E., treibt allerlei Gewerbe, verfertigt Leder, und ehedem ſehr viele Handſchuhe, brennt vielen Brantwein und hat lebhaften Handel. Horſers, 500 E., macht viele Hüte und Wollenwaaren.

Ripen und Waarde, zwei durch Verſchlämmung ihrer Flüſſe ſehr herabgekommene Städte. Colding, in einer Aue, hat Tuchwebereien und mäſtet viele Ochſen. Ringkiöping hat guten Fiſch- und Auſternfang und ſonſt bedeutenden Handel mit Holland. Weile baut vielen Hopfen und hat beträchtlichen Lachsfang. Fridericia iſt eine neuangelegte Stadt am kleinen Belt mit 4000 E., die ſtarken Tabaksbau treiben. Die Schiffe müſſen hier Zoll geben. Unweit der Stadt iſt der Belt nur eine Viertelſtunde breit.

Die Herzogthümer Schleswig *) und Holſtein.

Schleswig hat 164 (162), Holſtein aber, welches immer zu Deutſchland gerechnet wurde, 170 (nach andern 144) Q. M. Erſtes hält 288,000 E., Holſtein aber 325,000 E. Die Eider ſcheidet beide Länder von einander.

Die fetten weſtlichen Küſtenländer Schleswigs müſſen gegen die Springfluthen, die zuweilen 13 Fuß hoch ſteigen, durch Dämme (Deiche) geſchützt werden. Durch die Mitte zieht ſich eine ſandige Heide mit abwechſelnden Torfmooren hin. Auch die Oſtküſte, die nicht ſo niedrig iſt, iſt dennoch ſehr fruchtbar. Die Viehzucht iſt vortrefflich. Es hat 15 Städte und 2045 Dörfer.

Holſteins **) natürliche Lage und Beſchaffenheit iſt faſt völlig gleich mit der vorigen. Seine Binnenflüſſe ſind die Stör, die Bille, die Alſter.

*) Schleswig heißt auch Südjütland.

**) Nur Holſtein gehört zum deutſchen Bunde.

In Schleswig ſind:

Schleswig, 1280 H., 5700 E., am Meerbuſen Slei, der aber verſchlämmt iſt. Die Fiſcherei iſt bedeutend, aber die Gewerbſamkeit will nicht viel ſagen.

Friedrichſtadt, 2500 E., verfertigt lackirte Arbeiten und bereitet Senf. Eckernförde hat Hafen und Seefahrt und 2500 E.

Flensburg 15,000 E., deren Nahrung Handel, Schiffahrt und Handwerke ſind. Man rechnet allein 200 Brantweinbrennereien (die für 950,000 Thaler liefern), 40 Tabaksfabriken, 11 Gärbereien. Die ganze Betriebſamkeit iſt ſehr lebhaft, auch im Schiffbau. Die Stadt hat 250 eigene Schiffe und 120 Handelshäuſer.

Zwiſchen dieſem Ort und Schleswig liegt das fruchtbare Land der Angeln, der alten Eroberer Englands.

Glücksburg, ein Flecken, Reſidenz der ehemaligen Nebenlinie Holſtein Glücksburg. Apenrade, kleine Seeſtadt mit 2000 E., treibt lebhafte Schifffahrt und Fiſcherei.

Hadersleben, an einem Meerbuſen mit 3000 E., nährt ſich, ſeitdem der Hafen verſchlämmt iſt, faſt nur noch von Feldbau, Handwerken und Fiſcherei. Man fährt hier nach Fünen über.

Chriſtiansfelde, eine erſt 1771 angelegte herrnhuthiſche Kolonie mit 600 E., mit großer Betriebſamkeit in Bierbrauen, Brantweinbrennen, in Wollen-, Leinen-, Lederwaaren, in lackirten Arbeiten u. ſ. w.

Tondern 3600 E. Ihre Spitzen und ihr Auſternfang ſind berühmt, und ihr Handel mit Vieh und Getreide immer noch bedeutend, wiewohl nicht mehr ſo ſehr als ſonſt, da der Hafen noch nicht gegen den Einbruch des Meeres eingedämmt war.

Sylt, eine faſt dreieckige, 4 Meilen lange Inſel, die in 4 Kirchſpielen 14 Dörfer mit 4000 E. (Frieſen) enthält, die in Feldbau, Viehzucht, im Stricken von Handſchuhen und Strümpfen ſehr betriebſam ſind. Vom Flugſande und Ueberſchwemmungen leidet die Inſel viel.

Die Inſel Föhr iſt noch bewohnter und der Aufenthalt vieler Seevögel. Im Sommer ſind nur Weiber hier, die ſäen und das Feld beſorgen, die Männer ſind zur See.

Huſum, 4000 E., alte Stadt am verſchlämmten Meerbuſen, mit lebhafter Betriebſamkeit in Handel, Schifffahrt, Bierbrauen, Brantweinbrennen und Tabakfabriziren.

Tönningen, 2000 E., mit einſt lebhaftem Handel.

Die Inſel Alſen, 6 Q. M., 15,000 E., hat ſchöne Wälder, kleine Seen, gut bebauete Felder und Obſtgärten und fruchtbaren Boden, über welchem zwei Anhöhen hervorragen. Handel und Schifffahrt ſind nächſt Garten- und Feldbau die Hauptgewerbe.

Die Inſel Arroe hat 5000 E.

Inſel Femern, 3 Q. M., 8000 E., hat fruchtbaren Boden mit reichem Feldbau und Viehzucht. Es werden viel wollene Strümpfe verfertigt.

Andere kleinere Inſeln bleiben unerwähnt.

Das Herzogthum Holſtein.

Im Herzogthum Holſtein wird das eigentliche Holſtein in Norder- und Süder-Dithmarſen, das Uebrige in Holſtein Wagrien und Stormarn eingetheilt, und die Herrſchaft Pinneberg und Grafſchaft Ranzau werden ebenfalls dazu gerechnet.

Das fruchtbare, an Viehzucht reiche Dithmarſen muß durch ſtarke Deiche gegen die Einbrüche des Meeres geſchützt werden, und hat keine Städte, ſondern nur Flekken. Die freiheitsliebenden Einwohner haben noch jetzt bedeutende Vorrechte. Der Flecken Heide hat einen ſtark beſuchten Wochenmarkt.

Glückſtadt, 5000 E., hat einen Hafen, ſchickt Schiffe auf den Wallfiſchfang, und iſt eine Feſtung.

Kiel mit 7000 E., an einem Meerbuſen, hat ein unbewohntes Schloß, eine Univerſität, Hebammen- und Taubſtummeninſtitut, eine unbeſuchte griechiſche Kapelle. Schifffahrt und Handel ſind nicht beſonders lebhaft. Der Kieler Umſchlag (Meſſe im Januar) iſt (war?) durch ſeine Geldgeſchäfte

nicht unbedeutend. Die hieſigen Bücklinge und Sprotten haben einen Ruf.

Rendsburg, 3600 E., wird durch die Eider in 3 Theile getheilt. Sie iſt ein Waffenplatz mit mancherlei Vorräthen für die Armee.

Itzehöe, 2400 E., mit einem adlichen Fräuleinſtift.

Oldesloe, an der hier ſchiffbar werdenden Trave, hat eine ergiebige Salzquelle in der Nähe, die 30,000 Zentn. liefert.

Segeberg hat Kalkſteinbrüche.

Altona (für Hamburg allzunah) 25,000 E., iſt nach Kopenhagen die größeſte Stadt des Landes, hat Elbhafen, Münze, Bank, Börſe, Handel und Schifffahrt, große Fabriken mit 2200 Arbeitern für Leder, Tabak, Zucker ꝛc. Unter ihren Einwohnern finden ſich Mennoniten und portugieſiſche Juden.

Herzogthum Sachſen-Lauenburg.

Als Schmerzengeld für Schwediſch-Pommern (und Norwegen wohl auch) von Hannover abgetreten, das einen kleinen Theil davon behalten hat, hält 29 Q. M., 35,000 E. Ein ebener Boden, iſt theils fruchtbar und bringt viel Getreide, theils Sand- und Heideland. Viehzucht und Waldungen ſind anſehnlich, und die Einkünfte ſollen 90,000 Thlr. ſeyn.

Ratzeburg iſt eine kleine Stadt, die zum Theil noch Meklenburg mitgehört. Sie treibt Schifffahrt. Ein Damm verbindet ſie mit dem Lande.

Lauenburg, 3000 E., die die Waaren nach Hamburg fahren und Schifffahrt treiben. Es iſt hier ein wichtiger Elbzoll.

Zu Möllen ſoll Till Eulenſpiegel begraben ſeyn.

Die Inſeln Farder *),

deren 25 und darunter 17 bewohnt ſind, rechnet man zu 40, auch nur zu 25 Q. M. mit etwa 6000 E. (andere

*) Oeer heißt an ſich ſchon Inſel.

gar 20,000). Sie beſtehen aus lauter Felſen und Klippen, meiſtentheils von Baſalt, und es finden ſich hier eben ſolche Baſaltpfeiler, wie auf der Inſel Staffa.

Sie haben Sommertage und Winternächte von 20 Stunden, doch iſt der Winter nicht ſo anhaltend und kalt, als man denken ſollte, und nicht in jedem Winter ſind die Buchten mit Eis überzogen, daher man auch das Vieh, beſonders die Schafe, alsdann im Freien läßt; doch muß man denſelben bei dem gewaltigen Schneefall oft zu Hülfe kommen, damit ſie nicht erſticken. Nur Julius und Auguſt können als Sommermonate angeſehen werden, weil es nur dann mäßig warm iſt. Furchtbare Stoßwinde, die zuweilen ganze Gebirgsſtücken losreißen, wüthen zum Glück meiſtens nur auf den Berghöhen; Wirbelwinde, die aus den Thalſchluchten hervorbrechen, ſchleudern Alles vor ſich her fort und ſtürzen Fahrzeuge um. Dieſe Winde laſſen keinen hochwüchſigen Baum aufkommen, ſind aber der Geſundheit der Luft überaus zuträglich.

In den Kanälen, die die Inſeln von einander trennen, ſind gefahrvolle Strudel ſehr häufig; am gefahrvollſten der Sumboe-Mahlſtrom, auf welchem jedes größere Schiff ohne Rettung ſcheitert.

Die Ufer der Inſeln ſind zum Theil ſo ſteil, daß man ſich an Seilen von den Felſen herablaſſen muß, um auf die Fahrzeuge zu kommen.

Die Pferde dieſer Inſel ſind den norwegiſchen ganz gleich; das Rindvieh iſt zwar klein, aber überaus fett, und die ſchwarzen oder weißen Schafe, deren man viel hält, haben feine Wolle. Wilde und reißende Vierfüßler hat man nicht, und ſelbſt Ratten und Mäuſe trifft man nicht auf allen Inſeln.

Ueber alle Begriffe groß iſt die Zahl der Waſſervögel. Die Zugvögel kommen in ſo großen Schaaren, daß die Luft verfinſtert wird und ein Sturm daher zu brauſen

ſcheint, und von manchen Arten Seevögeln ſind die Klippen ganz überdeckt.

Die See liefert eine große Menge Fiſche, auch Stockfiſche, Dorſche, Schollen, Heringe, aber auch einige Wallfiſche und mehr noch Seehunde.

Dürftig iſt das Pflanzenreich. Man baut meiſtens nur Gerſte und Kartoffeln und einige grüne Waaren. An Obſt iſt nicht zu denken, denn es gibt hier überhaupt keinen Baum, ſondern blos Geſtrüppe, und ſelbſt die Weide bleibt zwergartig. Die Triften in manchen Thälern ſind fett und geſund, und das Seegras wird als Dünger gebraucht.

Von Mineralien kennt man nur einiges Kupfer, welches die Koſten des Baues nicht trägt; Steinkohlen ſind auf der Inſel Suderöe in großer Menge, und Torf, der die Stelle des Holzes erſetzt, findet ſich überall.

Die ſämmtlichen königlichen Einkünfte von dieſen Inſeln betragen noch nicht 3000 Thaler. Sieben Pfarrer verſehen 39 kleine mit Stroh gedeckte Kirchen. Zu den Filialen können ſie häufig im Winter gar nicht kommen, und müſſen ſich zum Theil mit Seilen von der einen Inſel hinunter und auf die andere hinauf ziehen laſſen. Sie pachten oft königliche Bauerhöfe, um nur leben zu können.

Ein Landvogt mit dem Gericht, deſſen Vorſitzer er iſt, regiert die ſämmtlichen Inſeln.

Die größte unter allen Inſeln, Stromöe, hält 6 Meilen Länge und 2 Meil. Breite (6½ Q.M. mit 1600 E.), und auf ihr liegt der höchſte Berg dieſer Inſeln, der 2000 F. hohe Skaldingsfield, und die kleine armſelige Hauptſtadt aller Inſeln, Thorshaven, die dennoch eine lateiniſche Schule hat.

Oeſteröe iſt 4½ Meile lang und eine halbe bis zwei Meilen breit, und hat 1100 E. — Suderöe mit

5 Meilen Länge und 1 bis 3 Meilen Breite (2 Q. M. mit 685 E.), hat auf einem ziemlich hohen Berg einen See, welcher Ebbe und Fluth haben ſoll.

Island

hält 1405 Q. M., nach andern Angaben 1445 oder 1480 Q. M. oder gar 2650, wovon aber nur 400 Q. M. bewohnbar und nur 200 Q. M. von etwa 48000 E. wirklich bewohnt ſind. Sie liegt 120 Meilen von Norwegen.

In älterer Zeit hat die Inſel gewiß eine freundlichere Geſtalt gehabt; denn wie wollten jetzt ſolche ſtarke Bäume hier wachſen, wie man aus ältern Zeiten her in der Erde findet? Es verkrüppelt ja Alles je länger je mehr unter dem ewigen ſtarren Eiſe, unter welchem alles Leben des höhern Nordens gänzlich erſterben will.

Mit Tag und Nacht ſteht es hier im ſüdlichſten Theile wie auf den Farörn, auf dem nördlichen aber geht die Sonne am längſten Tage nicht unter, ja auf der äußerſten Nordſpitze dauert der längſte Sommertag und die längſte Winternacht eine volle Woche.

Die bedeutende Kälte des Winters wird durch die mit jedem Jahre zunehmenden Eisberge, durch die Eisſtücke und durch das ſich an die Küſten anlegende Treibeis ſo entſetzlich, daß Vögel ſchaarenweiſe erfrieren. Dies iſt namentlich an der Weſtküſte der Fall, wo, ohne das von Grönland kommende Eis, die Kälte erträglich ſeyn würde. Dennoch gibt es mitten im Winter manchen ſchönen Tag. Der Sommer dauert von der Mitte Mais bis Mitte Septembers, und bringt einzelne ſehr heiße Tage, aber keine gleichmäßige und anhaltende Wärme; die Nächte ſind durchaus kalt, und mitten im Junius friert es nicht ſelten noch Eis. Im ſüdlichen Theile wird die Kälte durch die Seewinde entſetzlich erhöht. Dicke,

plötzlich entſtehende Nebel und heftige Stürme und Regen gehören dem Sommer, wie dem Winter, an. Frühling und Herbſt kennt man hier nicht. Mit den hellglänzenden Nordlichtern und mit häufigen Nebenſonnen verhält es ſich hier eben ſo, wie in andern Polargegenden. (S. Amerika.)

Die ganze Inſel iſt vulkaniſch, daher es auch auf dem kleinen Raum derſelben ſo viele Feuerſpeier gibt, von welchen bald dieſer, bald jener im Gange iſt, indeſſen die andern vielleicht auf halbe Jahrhunderte ruhen und ſodann erſt wieder zu ſpeien anfangen. Man nennt den Hekla, den Rafntinuhal, den Katlegiaa, den Leihrnukr u. ſ. w., überhaupt zehn gangbare Vulkane für jetzt, die andern ruhen, und einige ſind vielleicht ganz ausgebrannt. Um die Vulkane im Innern bekümmert man ſich nicht.

An eigentliche Gebirgsreihen iſt hier nicht zu gedenken, ſondern wild und ſchroff, einzeln oder in Maſſen, heben ſich die Berge da und dort aus dem Boden empor, wie ſie die unterirdiſche Gewalt in die Höhe getrieben hat. Nur der Dranga in Weſtisland läuft, in einer Breite von 6 Meilen, 12 Meilen lang fort. Die höchſten Berge erheben ſich ſchwerlich über 7000 F., die geringern ſind halb ſo hoch. Viele ſind bloße Gletſcher oder Eisberge (Jökel) und ſelbſt unter dieſen ſind mehrere vulkaniſch. Der Snäfieldsjökel iſt der höchſte Berg und hält 6862 Fuß.

Das Innere der Inſel kennt ſeit Jahrhunderten niemand. Die unüberſteiglichen ſchroffen Berge, die Abgründe, die Klippen und ſteilen Felſen, die Eisſchluchten und gähnenden Eisſpalten — tauſend Hinderniſſe verbieten eine Unterſuchung des Innern, in welchem es nach uralter, aber höchſt wahrſcheinlicher Sage ſchöne, anmuthige Thäler geben ſoll (vielleicht ehedem gegeben hat).

Der ganze Boden iſt mit Schwefel geſchwängert, wodurch fürchterliche Erdbrände entſtehen können. Im J. 1783 brach in der Nähe des Feuerſpeiers Sidujökel, öſtlich vom Skaptafluß, an 3 Orten Feuer aus, ein mächtiger Lavaſtrom ſtürzte heraus und verheerte weit umher das bewohnbare Land. Große, durch erkaltete Lavaſtröme entſtandene Höhlen finden ſich in großer Menge, und manche derſelben ſind äußerſt merkwürdig und haben Platz für einige tauſend Menſchen.

An Flüſſen und Bächen kann es hier nicht fehlen, wiewohl es eitel Küſtenflüſſe ſind. Sie ſind meiſtens Abflüſſe der Eisberge oder Jökel, der gleich beim Urſprunge reißend und wild, und treiben Steine und Eisſchollen ſchäumend und wogend mit fort. Mehrere ſchwellen gewaltig an und verheeren durch ihre Ueberſchwemmungen; einige führen aufgelöſ'ten Kalk, von dem ſie weiß ausſehen, andere vielen Schwefel mit, der ſich durch den heftigen Geruch verrathet, und mehrere derſelben inkruſtiren. Zwei mächtige Flüſſe brechen in der Nähe des Klofajökels aus einer Kluft hervor.

Unter mehrern Seen hält der größeſte, Thingvalle, im ſüdlichen Theil der Inſel, 6 Meilen Umfang. Er iſt fiſchreich und tief, und ſein Ausfluß bildet den Fluß Sog. Ein anderer See, der Fliegenſee, oder My Vatn, friert nie zu, und da und dort ſteigen Dämpfe aus ihm auf. Dennoch ſind Fiſche darin.

In einem ſo vulkaniſchen Boden haben eine ſehr große Menge warmer und heißer Quellen, Bäder und Sauerbrunnen, ihre natürliche Geburtsſtäte. In den heißeſten ſiedet der Isländer ſeine Eier, und Gemüſe und Fleiſch ſogar, aber, des Schwefelgeſchmacks wegen, in feſtverſchloſſenen Töpfen. Die merkwürdigſte unter dieſen Quellen iſt der bekannte Geiſer (Springer) im ſüdlichen Theil der Inſel, wenige Meilen von Skalholt. In einem Becken von 39 F. (Andere 60, ja 90 Fuß) Durchmeſſer

und 9 F. hohem Rande, ſteigt die Quelle ſelbſt mit einem Durchmeſſer von 19 Fuß von Zeit zu Zeit empor. Das Waſſer erhebt ſich langſam; es folgt ein dumpfes unterirdiſches Geräuſch und zuweilen auch ein heftiger Knall, und dann ſteigt der dicke Waſſerſtrahl 60, ja zuweilen 92 Fuß in die Höhe. Oft ſchießen in 10 Minuten 200 ſolcher Strahlen in die Höhe. Das über dem Becken abfließende Waſſer bildet einen heißen Bach. Die aufſteigenden Dämpfe ſind oft ſo dicht und ſtark, daß ſie dennoch ſenkrecht bleiben, wenn auch der Wind darauf ſtößt. Ein kleinerer Geiſer gibt dieſelben Erſcheinungen, aber ſeine Strahlen ſind bis jetzt nur 5 F. hoch. Andere Angaben lauten anders. Nach einer, wohl nicht ſichern Berechnung ſoll der kleine Geiſer in jeder Minute an 240,000 Kannen Waſſer auswerfen.

Der Isländer hält viel auf ſeine Pferde, die den norwegiſchen ganz gleich und überaus geſchickt ſind Fuhrten durch den Fluß aufzufinden, und die ſich ſelbſt, ſogar im Winter, beköſtigen müſſen. Im Jahr 1783 zählte man 36,500 Pferde, aber, einer Seuche wegen, nur 21,500 Stück Rindvieh. Die Schafe, meiſtens mit Hörnern, beliefen ſich auf 233,000 Stück. Im Winter bleiben ſie ebenfalls im Freien und flüchten, wenn die Stürme zu arg werden, in unterirdiſche Höhlen. Sonſt waren dieſer ſämmtlichen Thiere mehr, allein die zuvor angeführte Verwüſtung des Jahres 1783 und Seuchen haben den Viehſtand ſehr verringert. Was aus den im J. 1770 hierher gebrachten Rennthieren werden wird, ſteht dahin, wiewohl es dieſen Thieren nicht an ihrem liebſten Mooſe fehlt. Auch auf Ziegen hält man, Schweine aber hat man nicht. Uebrigens gibt es Füchſe, Ratten und Mäuſe. Eisbären kommen zuweilen auf dem Treibeiſe. An den Küſten ſind Wallfiſche und Seehunde.

Mit den Seevögeln verhält es ſich hier, wie auf den Faröerinſeln. Mit unglaublicher Lebensgefahr läßt ſich

der Isländer an Seilen die Felſen herab, oder klettert Felſen hinauf, um auf die Vögel, beſonders auf die Eidergans, Jagd zu machen. Unter den Raubvögeln ſind die hieſigen Falken vorzüglich berühmt.

An Fiſchen aller Art iſt im Meere und in Seen und Flüſſen Ueberfluß.

Man kennt bis jetzt nur gegen ſechstehalbhundert Pflanzenarten auf Island. Birken, Ebereſchen, Erlen ſind durchaus verkrüppelt und bloße Sträucher; nur wilde Beerenfrüchte hat man, und das Getreide, welches in älterer Zeit hinreichend gedieh, wird nicht mehr reif. Doch baut man Kartoffeln und manche Gartengemüſe. Brod iſt hier die Koſt der Reichſten. Doch wird aus einer Art Moos, welches mit dem bekannten isländiſchen Mooſe nahe verwandt ſeyn mag, und aus den Knollen der Natterwurz (Polygonum) ein nahrhaftes Mehl bereitet. Auch der Seetang (fucus) und einige andere Seegewächſe dienen als Nahrungsmittel. Für das Vieh gibt es geſunde Gräſer und Futterkräuter auf den Weiden. Uebrigens finden ſich Sauerampfer, Löffelkraut, Löwenzahn, Brunnenkreſſe, Kümmel u. ſ. w. Das Holz, was der Isländer verbraucht, iſt Treibholz, und der Suturbrand, ein verhärtetes, von Erdpech durchdrungenes Holz, welches ſich in großen weitſtreichenden Schichten unter der Erde findet, dient ihm ſtatt der Schmiedekohle. Es brennt mit ſchwacher Flamme und mit unangenehmen ſäuerlichem Geruch, gibt aber viel Hitze. Man verfertigt ſogar Teller und Taſſen aus dieſem Holze, das ſich zum Theil poliren läßt. Torf findet man häufig.

Von Mineralien findet man Eiſen, ſelbſt in Sümpfen, Schwefel überaus häufig, und ſelbſt gediegen; einiges Salz, Vitriol, Alaun, Oker und Tripel, und mehrere Erd- und Steinarten. Selbſt Baſalt iſt häufig vorhanden, und unter den ſchönen Kryſtallen findet ſich der ſogenannte isländiſche Diamant. Uebrigens hat man auch

Onyx, Chalcedon, Jaspis, überdieß auch Gagat und mehrere ſeltene Verſteinerungen. Nur in Schwefel treibt man Bergbau.

Es läßt ſich leicht erachten, daß es hier mit Kunſt- und Gewerbsfleiß noch niedriger ſtehe, als in Norwegen. Die geſammte Ausfuhr des Landes mag höchſtens 200,000 Thaler, und die Einfuhr wahrſcheinlich eben ſo viel betragen.

Die königlichen Einkünfte ſollen auf 50,000 Thaler ſteigen, aber ſie reichen zur Beſtreitung des Ausgaben nicht hin.

Die ganze Inſel ſteht unter einem Amtmann, und iſt in 2 Biſthümer abgetheilt, nämlich Skalholt nnd Holum, welche 189 Kirchſpiele enthalten. Die Pfarrer ſind ſämmtlich geborne Isländer. Wie in den ſämmtlichen däniſchen Staaten in Europa, herrſcht auch hier das lutheriſche Bekenntniß. Eigentliche Städte oder Flecken ſucht man vergeblich; die Bauerhöfe ſtehen einzeln, haben aber ſo viele Nebengebäude, daß ſie einem Weiler oftmals gleichen. Die 6 Seehäfen ſollen erſt mit der Zeit Städte werden.

Reikiawiik iſt ein großer Hof, mit mehrern Nebengebäuden, der biſchöflichen Kirche, einigen Wollenmanufakturen und einer Walkmühle, und wird als die jetzige Hauptſtadt betrachtet. Der Biſchof, welcher einſt zu Skalholt war, wohnt nun hier *). Holum hat die Domkirche mit ihrem Biſchof, eine lateiniſche Schule und Buchdruckerei. Beſſaſtader, ehemals dem berühmten Snorre Sturleſon zuſtändig, iſt der Sitz des Stiftamtmans.

Anmerk. Wer mag wiſſen, wie lange dieſe Beſitzung überhaupt noch einen Werth haben wird. Im vorigen Jahrhundert waren 43 durch Winter und Treibeis verurſachte

*) Die bedeutendſte Pfarre Islands bringt 182 Thlr. ein; der Biſchof aber ſoll 1800 Thlr. Einkommen haben.

Mißjahre, und von 1783 - 1785 kamen vor Hunger und Noth 9000 Menſchen, 28,000 Pferde, 11,500 Stück Rindvieh und 194,000 Schafe um.

Anm. 2. Die Beſitzungen der Dänen:

in Aſien auf Trankebar, Malabar und von 3 Nikobaren, rechnet man 20 Q. M. mit 50,000 E.

in Afrika einige Niederlaſſungen in Guinea, 11 Q. M. mit 3000 E.

in Amerika Niederlaſſungen auf Grönlands Weſtküſte, 300 Q. M. mit 5700 E.

in Weſtindien die Inſeln Thomas, Croix und Jean, $8\frac{1}{2}$ Q. M. mit 37000 E.

Die Völker der däniſchen Staaten.

Die Dänen, Holſteiner und Frieſen

bedürfen keiner nähern Beſchreibung, da ſie den Deutſchen in den meiſten Stücken ſo überaus ähnlich ſind. Der Däne nähert ſich im Pflegma mehr dem Holländer, und iſt ein ſtarker Fleiſcheſſer, namentlich Liebhaber vom geſalzenen Fleiſche, wiewohl jetzt weniger als ſonſt. Der Frieſe iſt rauh und ſtolz, namentlich der Dithmarſe, der ſich nur aus ſeiner Nation eine Gattin wählt, und außer Landbau und Schifffahrt kein anderes Gewerbe treibt. Den echten Frieſen trifft man noch auf Helgoland, wo er die reinen und einfachen Gebräuche der Vorfahren treu bewahret hat.

Die Faröer

ſind in Sprache, Sitten und Lebensweiſe und in Geſinnungen dem Norweger überaus ähnlich, und behelfen ſich noch armſeliger als dieſer. Brod, Salz, Bier und Brantwein iſt nur für die höchſten Feſte. Fleiſch und Fiſche trocknet man weit mehr an der Luft, als daß man es einſalzen ſollte. Statt der Butter bedient man ſich des Rutaelie. Es wird nämlich Talg mit friſchem Fette zuſammengeſchnitten, und nach einer ziemlichen Zeit

erſt halb geſchmolzen, und dann klein gehackt, und zu Stücken von 36 Pfund geknetet, und nun bis zum Verbrauch an Speiſen in feuchten Gruben aufbewahrt. Arme bewahren den Wallfiſchſpeck auf gleiche Weiſe auf. Bei den Mahlzeiten bekommt jedes Mitglied einer Familie ein gleiches, Mannsperſonen ein doppeltes Maaß der Speiſen. Brantwein trinken ſie zwar, aber der Rauſch iſt ihnen fremd, und ſelbſt bei Schmauſereien halten ſie ſich nüchtern.

Man trägt Hemden, Hoſen, Jacken und einen weiten aber kurzen Rock aus Wadmal, denn Leinwand iſt zu theuer. Mädchen gehen im bloßen Kopfe, das Haar in Flechten; Weiber tragen eine rothe Mütze. Der Gürtel um den Leib fehlt auch hier nicht.

Die Häuſer ſind aus Steinen oder Raſen erbauet, oder man holt ſich hölzerne Häuſer aus Norwegen. Die Feldgrundſtücke ſind mit Stein- oder Erdwällen eingehägt, aber die dahinter liegenden Viehtriften nicht. Die Geräthe ſind erbärmlich. Ein Strohlager iſt das Unterbette, ein Stück Wadmal das Deckbette.

Außer der Weihnachtszeit kennt man keine Spiele und Luſtbarkeiten; aber in dieſer Zeit tanzt man, ſingt alte Heldenlieder, zecht, ſchmauſt und thut ſich gütlich. Das Schachſpiel wird von beiden Geſchlechtern geſpielt.

Der Isländer

iſt nach ſeinem Urſprunge ein Normann, wohlgewachſen, nicht angenehm und ſchön von Geſicht, überaus ernſthaft, treu, redlich und gaſtfrei und voll großer Anhänglichkeit an ſeine alten Sitten.

Man kleidet ſich in grobes ſchwarzes Tuch, oder Wadmal. Unterhoſen und Hemden ſind von weißer Wolle oder von grober Leinwand; darüber wird ein Wams und auf Reiſen noch ein Ueberrock oder ein kurzer Mantel getragen. Die Schuhe ſind von ungegärbten Fellen; und

wenn man zur See geht, trägt man Kleider von Kalb- und Schaffellen.

Die Weiber tragen über dem Hemde ein Leibchen, und darüber eine Jacke mit langen Aermeln, welche mit Knöpfen zugeknöpft wird. Am Hemde hat man einen ſchwarzen Sammt- oder Seidenkragen befeſtigt, und zuweilen mit Goldſchnüren beſetzt. Der Rock fällt bis auf die Knöchel herab, und an dem Leibgürtel iſt zugleich die Schürze befeſtigt. Beim Staat wirft man über dieſe Kleidung noch einen Ueberrock, der bei Reichen mit ſilbernen Spangen und Knöpfen beſetzt, und übrigens kürzer iſt als der Unterrock. Die Finger ſind reichlich beringt. Der Kopf wird mit vielen Tüchern in Form eines umgekehrten Zuckerhuts ſo umwunden, daß dieſer Schmuck zweimal höher iſt, als der Kopf ſelbſt.

Man ißt früh, Mittags und Abends. Eigentliches Brod, das man aus Dänemark bekommt, ja ſelbſt das aus däniſchem Mehl im Lande, wie dünne Kuchen gebakkene Brod, und ſogar auch das Brod aus dem Mehl des Mooſes und der Natterwurz, bleibt nur für Hochzeiten und andere Feſtlichkeiten aufbewahrt; das gewöhnliche Brod beſteht in getrockneten Fiſchen. Ueberhaupt ſind Fiſche, friſch ſowohl als geräuchert, das Hauptеſſen, am delikateſten aber ſchmecken ſie dem Isländer, wenn ſie erſt ein wenig in Fäulniß übergegangen ſind. Selbſt das Fleiſch des Hais und des Wallfiſches hat in dieſer Beſchaffenheit Hochgeſchmack. Das Fleiſch ſeiner Hausthiere und der Vögel wird gewöhnlich geräuchert oder eingeſalzen, für den Winter aufbewahrt. Fleiſchſuppen mit ſauren Molken gekocht, gehören nur dem Sonntag und der Erntezeit an. Die ſauren Molken hält man erſt dann für gut, wenn ſie ein Jahr lang in Tonnen geſtanden haben. Man hebt auch Fleiſch darin auf. Pflanzenſpeiſen, mit Ausnahme mancherlei Arten von Beeren, werden nicht oft und nicht gern gegeſſen. Eine Art ſüſ-

ſes Meergras (Tang?) gehört jedoch zu den Leckerbiſſen. Mancherlei Gerichte macht man aus Molken und Milch; man kocht ſelbſt Gräten und Knochen darin zu einem Brei; ein Muß von ſaurer Milch mit Wachholder- und andern Beeren, iſt ein köſtliches Eſſen; desgleichen die ſaure Butter, die um ſo leckerer ſchmeckt, je länger ſie gelegen hat. Selbſt Talg wird gegeſſen.

Man trinkt Waſſer, ſaure Molken, Buttermilch und ein Getränk aus Waſſer, Molken, Thymian mit dem Saft einer Beerenart gemiſcht; Thee aus inländiſchen Kräutern; Bier fängt man an ſelbſt zu brauen; Brantwein iſt zu theuer, als daß man ſich darin berauſchen könnte, und Wein und Kaffee ſind große Seltenheiten.

Nur die Häuſer der königlichen Beamten ſind ſteinern, aber die Bauerhütten ſind von Treibholz oder von großen Lavablöcken erbaut, die Zwiſchenräume mit Moos ausgefüttert, die Dachſparren oft aus Wallfiſchrippen gemacht, und mit Raſen überdeckt. Ein Loch im Dache iſt die Eſſe, und ein Paar große Steine bilden den Feuerheerd. Rahmen mit dünnen Häuten überſpannt, vertreten die Stelle der Fenſter. Nur bei Reichen iſt inwendig Alles mit Brettern ausgeſchlagen, und nur ſie haben eigentliche Fußboden und Decken.

Wie in Norwegen beſtehen auch hier die Bauerhöfe aus einem Inbegriff mehrerer einzelnen Hütten, für Herr und Frau, für Geſinde, für Küche, Milchkammer, Speiſeſtube, Fiſchgeräthe ꝛc.

Man ergötzt ſich mit alten Heldenliedern, mit dem Vorleſen oder Herſagen alter Lieder, mit Erzählungen, mit Karten-, Brett- und Schachſpielen, mit Ringen und Reiten. Tanz und Muſik ſind wenig beliebt.

XI.

Königreich Schweden und Norwegen.

Schweden mußte im September 1809 Finnland und die Alandsinſeln, und mithin den beſten Theil ſeines Landes abtreten, erzwang aber 1814 im Kieler Frieden den Beſitz Norwegens, welches Dänemark gehörte, und noch immer ein eigenes Königreich bildet, indem es ſeine eigene Conſtitution hat.

Schweden nebſt Finnland wurde ſonſt zu 10, ja zu 13,000 Q. M. angenommen. Jetzt gibt man es, nach Finnlands Verluſt, zu 8250 bis 8600 Q. M. mit 2,640,000 E. an. Norwegen zu 7558 Q. M. mit etwa 900,000 E.

Schweden iſt überaus gebirgig, und eigentliche Ebenen kennt man faſt nicht. Die große Gebirgskette Kölen oder Kjölen ſcheidet es von Norwegen. In Herjedalen theilt ſich daſſelbe in zwei Haupttäſte. Dieſes Gebirge, ſo wie das ſüdlicher ſtreichende Sevegebirge, ſind Theile des ſkandinaviſchen Gebirges, das ſich wie ein Hufeiſen um den bothniſchen Meerbuſen krümmt. An manchen Orten iſt die Kette der Kjölen 8 bis 10 Meilen breit und an der norwegiſchen Seite höchſt ſteil. Die höchſten Gipfel ſind mit ewigem Schnee und Eiſe bedeckt und halten 6 bis 8000 F. Ueberall ſind grauſenvolle Klüfte und Schluchten, ſteile Abhänge, reißende Bergſtröme und Seen und Sümpfe. Der Ackerbau kann nur in ſüdlichen Gegenden mit Vortheil betrieben werden, da ſelbſt auf einer Höhe von etwa 3200 F. die Fichte nicht

mehr fort will, und die Birke verkrüppelt. Die Schneegränze fängt etwa mit 4100 F. an, über welche hinaus, nur noch einige hundert F. höher, Flechten wachſen. Der Boden iſt überall ſandig, ſteinig und ſumpfig, und nur der 24te Theil des Landes iſt angebaut.

Das Meer bildet mehrere Buchten und Baien, und iſt weit und breit mit Inſeln, Felſen und Klippen (Scheeren) beſetzt, durch welche die Durchgänge oft gefährlich, aber eben daher auch zum Theil mit Leuchtthürmen beſetzt ſind. Der bothniſche Meerbuſen tritt immer mehr zurück, denn das Waſſer nimmt ab.

Schweden hat bedeutende Flüſſe (Elven oder Aelfen), aber ſie ſind ihrer Fälle, Strömungen und Klippen wegen faſt gar nicht ſchiffbar, und ſämmtlich nur Küſtenflüſſe. Der kleinern Flüſſe gibt es unendlich viel.

Der Göthaaälf iſt eigentlich der Abfluß des Wenerſees. Er führt alles Waſſer, das mit der Claraälf aus Herjedalen kommt, nach einem Lauf von 10 Meilen in den Kattegat. Um ihn ſchiffbar zu machen, mußte man neben den berühmten Waſſerfällen von Trollhätta, deren ſämmtliche Fallhöhe 130 F. beträgt, einen Kanal von einer Viertelmeile graben.

Der Motalaſtrom iſt der Abzug des Wetterſees. Er geht durch mehrere kleinere Seen, nimmt den Stångfluß auf und ſtürzt ſich in die Oſtſee. Nicht der Schifffahrt, ſondern der Aale und Lachſe wegen iſt er wichtig.

Der Dalälf iſt der größte Fluß, der in zwei Armen auf den norwegiſchen Gebirgen entſteht, einige Seen durchgeht, mehrere kleine Flüſſe aufnimmt und in den bothniſchen Buſen fällt. Er iſt voller Klippen und hat beträchtliche Fälle, unter welchen einer faſt 800 F. betragen ſoll.

Seen und Moräſte ſind in unglaublicher Zahl vorhanden. Der Mälarſee, mit 18 Q. M. Flächeninhalt, iſt mit faſt 1300 Inſeln überſäet und ſeine Ufer ſind mit Städten und Dörfern beſetzt. Er iſt ſehr fiſchreich. Zwei Kanäle ſtrömen aus ihm aus. — Der Hielmarſee iſt 6 M. lang, 1 bis 3 M. breit (8 Q. M.), hat viele Inſeln und Klippen, richtet zuweilen große Ueberſchwemmungen an, und iſt durch den Trollhättakanal mit dem Wenerſee verbunden, der 14 M. lang, 6 bis 8 M. breit (48 Q. M.) und Schwedens größeſter See iſt. Noch länger iſt der Wetterſee, der aber nur 17 Q. M. hält und weit höher, als die übrigen Seen, nämlich 146 Ellen über der Oſtſee erhöht iſt. Er nimmt 40 Flüſſe auf, und wird oft durch Ausbrüche, die aus den Tiefen ſeines Grundes zu kommen ſcheinen, in heftige Bewegung geſetzt, welche mit einem donnerähnlichen Getöſe begleitet iſt. Alle dieſe und mehrere andere Seen ſind ſehr fiſchreich.

Unter den Kanälen verbindet der Strömholmkanal den Mälar mit dem Barkenſee in Dalekarlien, und der Arboga den erſtern mit dem Hielmarſee.

Schwedens längſter Tag und längſte Nacht dauert in den nördlichſten Gegenden faſt 2 Monat. In Stockholm iſt der längſte Tag 18½ Stunde. Der lange Winter iſt rauh, kalt, trocken und ſtürmiſch. Es iſt die Jahrszeit, wo in einem mit ſo wenigen Fahrſtraßen verſehenen Lande der innere Handel am lebhafteſten iſt, da Alles auf Schlitten leicht fortgeſchafft werden kann. Kälter und ſtürmiſcher iſt der Winter in dem viel nördlichern Lappland. Vom Frühling weiß man nicht viel, da der Winter größtentheils bis an den Sommer hinreicht, der zwar kurz, aber ſchön und von überaus heißen einzelnen Tagen begleitet iſt. Man hat bis 26 Grad Wärme. Der Monat September iſt rein und mild; bald darauf tritt der Winter ein. Die Luft iſt ſehr geſund.

Die Reichthümer des Thierreichs ſind die nämlichen wie in Norwegen. Die Schafe, deren man 3 Millionen rechnet, ſind klein und grobharig. Das Wild iſt nur noch in nördlichen Gegenden häufig, wo man Hirſche, Rehe, Schweine, Haſen, Elenne, aber auch Bären und Wölfe, nebſt dem Vielfraß findet, der ſich hier beſonders in Europa aufzuhalten ſcheint. Auch gibt es Hermeline, und in den Gewäſſern Fiſchottern, Robben ꝛc. Des Geflügels iſt eine unſägliche Zahl, und der Reichthum an Fiſchen unüberſehbar. Man fängt 400,000 Tonnen Heringe und 120,000 Tonnen Strömlinge (eine Sardellenart), und ſalzt über 20,000 Tonnen Lachs ein. Die Heringe dienen oft ſtatt des Brods. Für die Rennthiere des Lappen iſt eine ſchädliche Bremſenart (Oestrus) allzuhäufig vorhanden. — Die Pferde ſind dauerhaft, obwohl klein.

Die ſchwediſche Flora nennt 1690 Arten Pflanzen. Getreide baut man nur in ſüdlichern und mittlern Gegenden, aber um ſo weniger genug, da man faſt 6 Mill. Scheffel zu Brantwein verbraucht. Man führt noch an 4 Mill. Scheffel ein. Manche Arten Mooſe und Wurzelknollen geben Mehl, und müſſen nebſt Fichtenrinde häufig Brods Stelle vertreten. Mit dem Obſtbau ſteht es ſchlecht. An kleinen Beeren aller Art fehlt es nirgends. Einen Hauptreichthum machen die großen Wälder, die größtentheils Nadelhölzer enthalten, denn Eichen und Buchen haben nur die ſüdlichern Gegenden. Durch große Verſchwendung in Holz, durch Potaſchen-, Pech-, Theerſiedereien, Kienrußöfen, durch Verbrauch der Holzrinde zum Dachdecken, Viehfüttern, und zum Brod, durch das unmäßige Einheizen, und weil jeder mit dem Holze nach Belieben umgehen darf, fangen die Wälder an licht zu werden. Auch düngt man den neuen Acker noch dadurch, daß man Wälder niederbrennt.

Der größeſte Reichthum des Landes beſteht in Eiſen und Kupfer. Das erſtere, das beſte auf der Erde, fin-

det man zum Theil in großen Maſſen, am meiſten in Danemora und Upland. Vier tauſend Menſchen arbeiten in 170 bis 180 Eiſengruben. Kupfer gewinnt man etwa 5700 Schiffspfund, beſonders zu Falun. Die übrigen Metalle wollen nicht viel ſagen, 2000 Mark Silber ſelbſt nicht ausgenommen (ſ. Weſterås). Salz fehlt durchaus; etwas ſiedet man aus Seewaſſer. Mineralquellen finden ſich allenthalben, man rechnet derſelben 360. Schwefel und Vitriol hat die Landſchaft Nerike; Steinkohlen vorzüglich Schonen. Alaun wird an 700 Zentner gewonnen. Steine und Erden finden ſich da und dort, Marmor, Topaſe, Achate u. ſ. w.

Jagd und Fiſcherei werden am liebſten getrieben.

Der ſchwediſche Landmann verfertigt ſich größtentheils ſelbſt was er bedarf, und iſt Wagner, Schneider, Schuſter, Weber, ja zum Theil ſelbſt Nagelſchmidt. An Manufakturen und Fabriken fehlt es ſehr. In Tuch wurden 1796 für 440,000 Thaler fabricirt; 95 Tabaksfabriken lieferten für 260,000 Thaler. Der Bergbau iſt zwar nicht mehr ſo ergiebig als ehedem, ernährt aber noch 50,000 Menſchen, und die Eiſen- und Hammerwerke 18,000 Leute. Die Kupfergruben lieferten im Durchſchnitt 30,000 Zentner Erz; und von den 2 Mill. Zentner Eiſen werden 1,440,000 Zentner zu Stangeneiſen, und etwa 200,000 Zentner zu Eiſenwaaren allerlei Art verarbeitet. 1814 waren 871 Fabriken mit 5219 Fabrikanten, die für 5½ Mill. Thlr. Waaren lieferten. 102 Fabriken arbeiteten in Tuch, 57 in Tabak, 31 in Leder. Papiermühlen waren 24. Der Handelsſchiffe ſollen 1036 mit 9000 Seeleuten ſeyn; die Ausfuhr 6, die Einfuhr 7 Mill. Thlr. betragen.

Der innere Handel iſt nur in den ſüdlichen Provinzen ſehr lebendig, die Verbindung mit den nördlichen aber iſt ſehr gering. Die wichtigſten Artikel der Ausfuhr

ſind Bretter und anderes Holzwerk, Eiſen und Eiſenwaaren, Theer und Heringe. Wie viel und vielerlei eingeführt werden muß, läßt ſich aus angeführten Angaben abnehmen.

Die Gewalt des Königs, der der herrſchenden Kirche, der lutheriſchen, zugethan ſeyn muß, iſt durch Reichsſtände beſchränkt.

Die Einnahmen rechnet man zu 7½ Mill. Thl.; die Staatsſchuld betrug 1813 7½ Mill. Thlr., wovon $\frac{4}{11}$ ausländiſche ſind. Baares Geld iſt ſo gut als gar nicht in Umlauf, wohl aber an 23 Mill. Thlr. Papier *).

Die Landmacht ſoll mit Norwegen 60,000 Mann betragen, die aber nicht alle im Dienſt ſind. Die Seemacht 58 Seegel mit 20 Linienſchiffen **).

Nach alter Eintheilung iſt das Reich in die Landſchaften Schweden, Gothland, Nordland, Lappland eingetheilt, und jede Landſchaft hat wieder ihre Eintheilungen.

Stockholm, mit 6000 H. und etwa 80,000 E. (62,000), iſt die Hauptſtadt, und liegt auf Inſeln und Halbinſeln oder Holmen. Sie iſt der erſte Handelplatz Schwedens, und die Reſidenz des Königs. Die Stadt hat 225 eigene Schiffe, und an 700 fremde laufen ein. An den gewöhnlichen Anſtalten und Einrichtungen großer Städte für Wiſſenſchaft, Kunſt und Wohlthätigkeit fehlt es nicht, ſelbſt 2 Theater ſind vorhanden, und man lebt hier geſellig und luſtig, wie in andern großen Städten Europa's. Man rechnet, daß der Werth ſämmtlicher Fabrikationen der Hauptſtadt nahe an 1½ Million Thaler hinausläuft. In der Nähe liegen die Luſtſchöſſer Karlberg, Haga, Ulriksdal, Swartsjö und Drotningholm. Das Letztere, auf einer Inſel im Mälarſee liegend, iſt das bedeutendſte Schloß, und im Sommer ſehr lebhaft. Mit den Gebäuden umher könnte man es für eine Stadt halten.

Upſala, mit 4500 E. (3900), hat eine berühmte Univerſität mit etwa 8 bis 900 Studenten und einen Erzbiſchof. Beſonders bemerkenswerth iſt der botaniſche Garten mit ſeinem

*) Der Thaler etwa 1 Thlr. 11 Gr. Sächſ.

**) Die Scheerenflotte (200 Fahrzeuge) iſt nicht mitgerechnet.

rachtvollen, zu Ehren Linnee's aufgeführten Gebäude, und och merkwürdiger der alte mit Kupfer gedeckte Dom, mit ſei- en 2 viereckten Thürmen. Er iſt 360 F. lang, 152 F. breit, nd 115 F. hoch. Hier werden die Könige geſalbt und gekrönt. Eine Meile davon ſind die alten Steine, Moraſteine, wo- hedem die Könige geweihet wurden.

Oeſterby, ein Flecken mit 800 E., liefert an 18,000 Zent- er Stangeneiſen. Eine halbe Stunde davon liegt Daune- nora, die die reichſten Eiſengruben hat, deren man 72 zählt, on welchen aber 50 nicht im Gange ſind. Die Ausbeute be- rägt an 400,000 Zentner. Die Gruben ſind zum Theil über .00 F. tief. Löfſta iſt das gröſseſte Eiſenwerk des Landes, ind beſchäftigt an 2000 Arbeiter.

Nyköping, 2400 E., treibt einigen Handel und hat eine Buchdruckerei. Stregnäs 1200 E. und Domkirche von ro- hen Backſteinen, Gymnaſium und Druckerei. Oerebro, 000 E., lateiniſche Schule, Tanzhaus und Gewehrfabrik. Linde, 700 E., verfertigt für 50,000 Thaler gute Stahl- und Eiſenwaaren.

Weſterås, 3300 E., mit einem Biſchof, lebt meiſt vom Handel. Sala, 2200 E., treibt Ackerbau und Handwerke. Die Silbergruben in der Nähe bringen zwar 2000 bis 2500 Mark Silber, aber tragen kaum die Koſten, ja ſie ſollen wohl gar noch Zubuße fordern.

Strömsholm mit königlichem Schloſſe, einer König- lichen Stuterei, und einem Kanal, der den Mälarſee mit dem Barkſee verbindet, und 25 Schleuſen hat. Norberg hat 6 treffliche Eiſengruben, die an 60,000 Fuder Erz liefern kön- nen. Arboga iſt durch ſein Bier und durch ſeine Bretzeln, aber auch durch ſeine Tiſchlerarbeiten aus Maſer in Schweden berühmt.

Falun, Bergſtadt mit 6000 E., Statthalter, Hoſpital und Bergmagazin. Sie liegt in einer der allerödeſten Gegen- den, und iſt mit Schlacken gepflaſtert. Alle Häuſer ſind vom Kupferrauch braun, und das Holz derſelben beinahe unverwüſt- lich geworden. Die Ernährungsquellen ſind die naheliegenden Kupfergruben, Ackerbau und einige Fabriken. Berühmt iſt das hieſige Schweinefleiſch. Die hieſigen Kupfergruben ſetzen an 500 Menſchen in Thätigkeit, liefern 15,000 Zentner, einiges Gold und Silber, einige hundert Zentner Blei, und über- dies Vitriol, Schwefel und Braunroth in nicht unbeträchtlicher Menge.

Elfdal hat eine Porphyrſchleiferei, die über 500 Men- ſchen beſchäftigt, welche Vaſen, Leuchter, Tiſchplatten u. ſ. w. liefern. Sie bringt aber wenig reinen Gewinn.

Linköping, 8600 E., die älteſte Stadt und Hauptſt. im Gothland, mit 2500 E., Biſchof, Gymnaſium, Statthalter und königlichem Schloß, einigen Fabriken und einer Druckerei, die eine Zeitung herausgibt. Sie hat die beſten Tuchfabriken in Schweden und 40 eigene Handelsſchiffe.

Norköping, 9000 E., wird vom Motola in 2 Theile getheilt. Sie hat mehrere Kirchen, Schulen, mehrere Armen- und Wohlthätigkeitsanſtalten, ein Fräuleinſtift und Schauſpielhaus. Die Fabriken und Manufakturen (beſonders Tuch) beſchäftigen 1500 Arbeiter; der Lachsfang und der Handel ſind lebhaft, auch ſind 2 Schiffswerfte vorhanden.

Medwi, die berühmteſte Mineralquelle Schwedens, am Wetterſee. Die Bade- und Brunnenanſtalten ſind gut.

Jönköping 4000 E. Sie liegt am See, hat einen Statthalter, treibt etwas Handel und anderes Gewerbe.

Calmar, mit 4200 E., iſt regelmäßig gebauet, und hat einen Dom, Rathhaus, Gymnaſium, Druckerei, ein Schiffswerft, und treibt lebhaften Handel. Das unfern liegende große Schloß, in welchem 1397 die berühmte Calmarſche Union geſchloſſen wurde, dient jetzt zur Brantweinbrennerei.

Die Inſel Oeland iſt 14 M. lang, 1 M. breit, hat 7000 (22,600) E., die Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei und Handel treiben.

Die Inſel Gothland, in der Oſtſee, hält 34 (49) Q. M. und 32,000 E., hat beträchtliche Viehweiden und Waldungen, und bedeutende Fiſchereien. Der Feldbau geht an. Man hat große Steinbrüche. Die Hauptſt. Wisby mit 3800 E., Domkirche und lateiniſcher Schule, hat lebhaften Handel.

Mehrere Inſeln und Inſelchen liegen um die größere her, deren Einwohner Robben und Eidergänſe fangen.

Götheburg (Gothenburg), 14,000 E. und ſteinerne Häuſer, iſt befeſtigt und eine der erſten Seeſtädte des Reichs. Drei Kanäle durchſchneiden die Stadt, und erleichtern das Ausſchiffen der Waaren. Ein Biſchof und Statthalter — Domkirche, mehrere Schulen, 2 Druckereien, ſogar eine kleine Buchhandlung, und mehrere Anſtalten der Wohlthätigkeit ſind zu nennen. Hier mögen die ehemaligen Zuckerraffinerien, die wir in ſo vielen Städten nicht mehr finden, noch im Gange ſeyn. Sie produziren für 508,000 Thlr. Eine oſtindiſche Handelsgeſellſchaft hatte hier ihr Magazin und ihre Zuſammenkünfte. Man hat Schiffswerfte, macht Tuch, Papier, Spiegel, Seidenzeuge, und treibt ſtarken Handel und Heringsfang. Der eignen Schiffe ſind 120, der einlaufenden 5 bis 600.

Uddewalla, 3000 E., iſt eine alte Seeſtadt. Sie hat eine große Seilerbahn, ſiedet Thran und ſalzt Heringe ein.

Alingås, 1200 E., liefert viel Strümpfe, Tuch und Tabakspfeifen.

Karlſtadt, 2000 E., iſt gut gebauet, hat Dom, biſchöflichen Palaſt, Rathhaus, Gymnaſium, Sternwarte, ein Aſſembleehaus und eine lebhafte Meſſe.

Chriſtianſtadt, 2300 E., mit ſteinernen zwar, aber kleinen und ſchlechten Häuſern. Man backt hier eine Art kleiner Zwiebacke, die unter dem Namen Orangebrödchen berühmt ſind.

Malmö, 6000 E., eine bedeutende Seeſtadt, deren verſchlämmten Hafen man gereinigt hat. Die Betriebſamkeit in mancherlei Arbeiten, beſonders in Tuch, und in ihren berühmten Handſchuhen, iſt bedeutend, und der Handel, beſonders mit Getreide, einträglich.

Lund, eine der älteſten Städte des Reichs, mit 3000 E. und einer Univerſität, und dem größeſten Dom in Schweden, welcher große Einkünfte hat. Die Bibliothek beträgt 20,000 Bände.

Landskrona, Seeſtadt mit 2000 E. und einem ſichern Hafen. Man lebt vom Handel und einigen andern Gewerben. Von Tychode Brahe's Sternwarte ſind auch die Spuren kaum noch da.

Helſingborg, alte Stadt mit 1800 E., und nicht weit davon ein häufig beſuchter Geſundbrunnen. Man fährt von hier gewöhnlich nach Dänemark über, da der Sund nur eine halbe Meile breit iſt. Von Yſtadt fährt man nach Pommern über.

Karlskrona, alte Stadt mit 14,000 E. (10,000), iſt eine befeſtigte Stadt, die auf 5 Felſeninſeln nahe am Lande liegt. Mehrere Brücken verbinden die verſchiedenen Stadttheile. Sie gehört zu den ſchönſten Städten des Reichs, und hat alle Anſtalten und Niederlagen, die das Seeweſen erfordert, Werfte, Schiffsdocken, Seemagazine. Ihr Hafen iſt groß und ſicher. Die Einwohner nähren ſich von der Flotte und von einigem Handel. Die Kriegsflotte Schwedens hat hier ihre Hauptſtation.

Karlshamm 3600 E., die lebhaften Handel treiben, und Tabak, Salpeter und Leder verfertigen.

Gefle, die alte Hauptſt. in Nordland mit 6000 E., iſt eine nette Stadt mit regelmäßigen Straßen, wiewohl mit hölzernen Häuſern. Im alten Schloſſe wohnt der Statthalter. Der Hafen iſt gut, Handel mit Eiſen, Brettern, Theer und Gewerbe in Segeltuch, Leinwand, Tabak u. ſ. w. ſind lebhaft.

Einige Stunden vor der Stadt iſt der Geſundbrunnen Hille brunn.

Hernöſand mit 2600 E., Sitz eines Biſchofs und Statthalters, hängt durch Brücken mit dem feſten Lande zuſammen, hat einen guten Hafen, lebhaften Handel und Fiſcherei, Gymnaſium, Schule und Druckerei.

Lappland.

Der nördlichſte Strich Schwedens iſt Lappland, voller Gebirge, von welchen ſich Bäche und Flüſſe herabſtürzen; voll finſterer Waldungen mit Bären, Wölfen, Luchſen, Elennen, Bibern, Haſen und unzähligem Geflügel. Die Nordlichter und der Widerſchein des Schnees erhellen die kalte dreimonatliche Winternacht. Die zahlreichen Seen ſind fiſchreich; verſchiedene Moos- und Flechtenarten ſind für das Rennthier des Lappen höchſt wichtig. Es iſt nebſt dem Hunde ſein einziges Hausthier. Einige Pferde, Rindvieh und Schafe halten nur fremde Koloniſten, die ſchwediſcher und finniſcher Abkunft und etwa einige Tauſend an der Zahl ſind. Mehr als von der Viehzucht ernähren ſie ſich von Jagd und Fiſcherei. — Die ſämmtliche Abgabenſumme der Lappen an die Krone beträgt nicht über 600 Thaler. Man rechnet ihre Zahl auf 5100 Seelen.

Von den Städten iſt hier nicht mehr die Rede, und kaum noch von Dörfern und Kirchſpielen. Die Eiſengruben zu Gellivare, Jokmock und Jukasjerwi beſchäftigen einige tauſend Menſchen; zu Aeſele werden Jahrmärkte gehalten, und Gelliware liegt grade unter dem Polarkreis.

Anmerk. Die einzige auswärtige Beſitzung iſt die weſtindiſche Inſel Barthelemy, die 2¼ Q. M. und 8000 Einwohner hat.

Die Einwohner Schwedens,

Schweden und Lappen.

Die Schweden.

Die alte patriarchaliſche Einfalt der Schweden ver-
ert ſich immer mehr und mehr, und der Luxus und die
Sitten der Ueberkultur anderer Länder dringen je länger
mehr ein, und beſonders greift bei dem gemeinen Mann
e Liebe zu Brantwein immer mehr um ſich, ſo ſehr, daß
an ſelbſt Säugkindern Brantwein einflößt. Dieſes
rantweintrinken und die dürre Koſt ſind Schuld, daß in
anchen Gegenden der Landmann dürr iſt, wie ein Ara-
r. Das Nahrungsmittel ſo vieler Landleute beſteht
inahe nur aus Roggenbrod, welches ſteinhart iſt, indem
aſſelbe für das ganze Jahr auf einmal gebacken wird.
s hat nur die Dicke eines Kuchens, und wird an Stan-
en gehängt, am Feuer geräuchert und gedörrt, damit es
ch halte und beim Brechen krache. Es gibt jedoch ein
em unſern ähnliches, aber wenig beliebtes Brod. Grütze,
urer Käſe, Butter und Milch, geſalzene Fiſche und
leiſch ſind die übrigen Nahrungsmittel des Landmanns,
er in vielen Gegenden ſich noch keinesweges zum Gemüſe
ewöhnt hat.

Die Freuden der Tafel liebt der reichere und vorneh-
mere Schwede ſehr. Man gibt zum Voreſſen auf einem
Seitentiſch Butter, Käſe, Lachs, Pökelfleiſch, und vor
llen den dünnen krachenden Brodkuchen (Knäkebröd)
nit ganz gemeinem Brantwein, den oft auch Frauenzim-
ner trinken. Der Tiſch iſt mit einer ungeheuren Menge
on Speiſen beſetzt. An Wein, Punſch, Kaffee, eng-
iſchem Bier fehlt es nicht. In vielen Städten braut
nan ſelbſt ein treffliches Bier, welches dem Ale der Eng-
änder nicht viel nachgibt und ſogar von dieſer Nation ge-
auft wird. Ein dünnes Halbbier wird zwar auch ge-
rauet, aber ſo wenig geliebt, daß man es ſelbſt auf Poſt-
traßen entweder gar nicht, oder nur ſauer trifft.

Der gemeine Schwede kleidet ſich wie in Norwegen,
er Vornehme wie in andern Ländern Europa's, und häu-
ig wie der Franzoſe.

Die armſeligen Hütten der Landleute, die nicht in Dörfern beiſammen, ſondern einzeln und zerſtreut umherliegen, beſtehen aus übereinander gelegten Baumſtämmen. Die Wohnſtube iſt gewöhnlich zugleich Küche, Keller und Aufenthalt fürs Federvieh. Die Fenſter ſind zugenagelt, und der Schornſtein iſt das einzige Luftloch. Alles iſt ſchmuzig und unreinlich. Nur die Kirchen ſind auf dem Lande von Stein, aber ſie haben keine Glockenthürme, ſondern nur einige Thürmchen zum Zierrath. Die Glocken aber hängen neben der Kirche in einem eigenen Glockenſtuhl oder Gerüſte, welches mit einem Dache bedeckt iſt.

Tanz und Muſik liebt der Schwede ſehr wenig, wohl aber das Kartenſpiel. Zeiten der öffentlichen und allgemeinen Luſtbarkeiten ſind der erſte Mai, wo man überall auf den Feldern und Höhen Feuer anzündet (wie in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands die Oſterfeuer) und dabei zecht, ſchmauſt und lärmt; und noch mehr das Johannisfeſt, wo Jedermann ſchon am Vorabend des Feſtes zu jubeln anfängt, wo man die Wohnungen mit grünen Zweigen ſchmückt, und Jünglinge und Mädchen die ganze, aber kurze Nacht um den aufgepflanzten Maienbaum herumtanzen. Der Johannistag ſelbſt iſt der Kirche und den Luſtbarkeiten gewidmet. Der Hof in Stockholm zieht Johannis auf 8 Tage aus der Stadt, und wohnt unter Zelten. Die Stockholmer Beſatzung ſchlägt ein Lager auf. In den Gaſſen des Lagers ſind Pfähle mit Zierrathen eingeſchlagen, und bei jedem Pfahl liegt eine Tonne mit Bier, die Abends nach 6 Uhr auf ein gegebenes Zeichen angezapft und von den Soldaten getrunken wird, deren jeder überdies etwas Geld, ein Brod, zwei Heringe und eine Tabakspfeife erhält. Man hat Muſik, trinkt, tanzt u. ſ. w. Natürlich werden auch viele andere Zuſchauer aus Stockholm herbeigelockt.

Probenächte finden ſich noch da und dort, namentlich in Weſtgothland, doch meiſtens nur unter Verlobten.

Sonn- und Feiertags ſteigt der junge Burſche zum Liebchen ein. Man nennt dies in Schweden: Gehen und Probiren.

Unter den Schweden iſt wohl der Dalkarlar oder Thalkarl (in Dalarne oder dem Thalland wohnend) der kräftigſte und größeſte Menſch. Es ſind wohlgebaute, abgehärtete, arbeitſame und ſtarke Menſchen, voll Patriotismus, kühn und tapfer, und haben noch die alte Einfalt und Reinheit der Sitten ihrer Vorfahren gerettet. Sie haben eine eigene Tracht, und einen beſondern Dialekt. Das Thal und die Nebenthäler, die ſie bewohnen, mag an 288 Q. M. enthalten und mit 124,000 Einw. beſetzt ſeyn.

Die Lappen

brauchen nicht beſonders beſchrieben zu werden, denn ſie ſind den ſogleich bei Norwegen zu beſchreibenden faſt in allen Stücken gleich. Nur das bringen wir noch bei, daß dieſe armen Menſchen überaus kleinmüthig und verzagt ſind, und ſehr an Augenſchwächen leiden. Aus ihrer Mitte wählt die Regierung Dorfſchulzen, die umherziehen, und Gericht halten, wobei die Beiſitzer Lappen ſind. Bei ſolcher Gelegenheit wird denn auch ein Jahrmarkt gehalten.

Es iſt erwähnenswerth, daß ſie ſich ſelbſt Samelag nennen, und die Benennung Lappen für ein Schimpfwort anſehen.

Das Königreich Norwegen*)

zieht ſich in einer Länge von 240 Meilen hin, bei der größeſten Breite von 45 Meilen, und wird zu 5640 ja zu 7558 Q. M. mit 883,000 E. angegeben.

*) Auch noch großen Theils eine terra incognita.

Ein ganzes Drittheil deſſelben liegt in dem kälteſten Erdgürtel (Zone). Da es ſich ſo ſehr von Norden nach Süden hinzieht, ſo hat in den ſüdlichen Gegenden der längſte Tag faſt 19, der kürzeſte aber nur 3 Stunden; dahingegen in der nördlichſten Gegend der längſte Tag 2½ Monat, und eben ſo lange die längſte Winternacht, dauert. Was von den Polarländern an andern Orten näher erwähnt werden wird, der ſchöne glänzende Mondſchein der langen Winternächte, die funkelnden Nordlichter u. dgl., findet ſich auch hier.

Die Küſten des Landes ſind voller Buchten, Klippen, Felſen und Inſeln; ja die unzähligen kleinen Inſeln oder Scheeren umgürten die Küſte mit einem Walle von Felſen, ſchützen die Hafen, machen aber auch die Schifffahrt höchſt gefährlich für den Unkundigen. Der Mal- oder Moskoeſtrom bildet durch Ebbe und Fluth, namentlich bei einem Sturm, einen furchtbaren, brauſenden Waſſerwirbel. Die Wogen brechen ſich unten an den ſchroffen Klippen, und was ſich dem Strudel auf eine Meile weit nähert, wird verſchlungen und an den Klippen zerſchmettert. Trichterförmig dreht ſich das Waſſer in einem Kreiſe um, deſſen äußerſter Bogen 4 deutſche M. betragen ſoll. Mitten im Wirbel ſteht ein Felſen, gegen welchen die Fluth mit unglaublicher Gewalt anprallt. Bäume und Schiffe, die dem Wirbel zu nahe kommen, können ſich weder durch Macht des Ruders, noch Gewandheit des Schiffers retten. Bei der Ebbe tanzt das Schiff anfangs ſanft auf den weiten Bogenkreiſen, aber der Tanz wird heftiger, je mehr es in die engern Kreiſe gezogen wird, und zuletzt verſchwindet es plötzlich. Nach 6 Stunden wird Alles eben ſo heftig wieder herausgeſtoßen. Das Geräuſch des Strudels ſoll Schauder erregend ſeyn. Neuern Nachrichten nach, iſt der Strudel nur gefährlich, wenn der Wind die Ebbe aufhält; im Sommer, wo das nicht geſchieht, ſoll er ſehr wohl zu befahren ſeyn. — Der ähnliche Saltensſtröm ſoll weit mehr zu fürchten ſeyn.

dennoch will man Fälle haben, daß Fiſcher, die ſich feſt ins Boot klammerten, unweit des Strudels wieder ſeyen ausgeworfen worden. Die Abdachung des Landes ſenkt ſich nach der Nordſee zu. Die Fluth ſteigt an den Küſten von vier bis acht Fuß.

In einzelnen unterbrochenen Reihen oder Berghaufen zieht ein Gebirge von Süd gen Nordoſt hin — das ſchon erwähnte ſkandinaviſche Gebirge —

Auf der Weſt- und Nordſeite macht es größtentheils die Grenzſcheidung von Schweden. Ein Theil des Gebirges, der nördlichſte nämlich, ſind die Kölen (Kjöle). Es theilt ſich in zwei Arme. Das Sevegegebirge zieht ſich von den Kölen ſüdlich hinunter und theilt ſich in verſchiedene Bergreihen. Ein anderer Arm läuft ſüdweſtlich, und theilt unter dem Namen Dofre Field das Land ins ſüdliche und nördliche, und zieht ſich dann unter dem Namen Lange Field bis zur ſüdlichſten Spitze, wo es ſich im ſchrecklichſten Abſturze plötzlich endigt.

Die höhern Punkte des Gebirges ſind die ſüdlichen. Sie ſind mit ewigem Schnee bedeckt, mit ſchroffen Felſenzacken und ſteilen Abgründen umgeben, und die Päſſe zwiſchen den Bergengen oft höchſt gefährlich. Hier vorzüglich finden ſich große Eisfelder und Gletſcher; ſchroffe, tiefe Abſtürze, furchtbare Klüfte, Seen, reiſſende, brüllende Waldſtröme. Auf den Juſtädals Eisbergen geht die Schneefläche 10 Meilen lang hin mit 2 Meilen Breite. Auf den hohen Gebirgen, über welche, ſo wie über den File Field, Poſtſtraßen gehen, hat man für die Reiſenden kleine Häuſer erbauet — Bergſtuben — die mit Allem zur Feurung Nöthigen verſehen ſind. Noch höher als der File Field ſoll der Dofre Field ſeyn. Mehrere dieſer Berge gehen an 6000 F. hinauf. Einige derſelben haben wunderbare Geſtalten, z. B. der Torghatten, deſſen Gipfel einem Mannskopfe mit draufge-

ſetztem Hute gleicht. Ein großes Loch, 150 Ellen hoch und 3000 Ellen lang, geht durch den Kopf, durch welches man die Sonne ſehen kann.

Mancherlei Naturmerkwürdigkeiten, Höhlen, ſchreckliche Erdſtürze u. ſ. w. finden ſich, wie eben zum Theil ſchon erwähnt iſt, in dieſen Gebirgen, ſind aber bei weitem nicht hinlänglich bekannt. Der Schnee löſ't ſich in Waſſer auf und ſtürzt in großen Fällen in die Thäler herab, und ſo entſtehen dann eine Menge Seen, Sümpfe und Moräſte.

Der Boden iſt ſehr verſchieden. In den ſüdlichern Gegenden gibt es einzelne fruchtbare Strecken, die nördlichen widerſtehen allem Anbau, die mittlern würden nur bei überaus ausdauerndem Fleiße tragbar werden.

Flüſſe und Bäche ſind in reichlicher Menge, aber nicht in beträchtlicher Größe vorhanden. Es ſind größtentheils Küſtenflüſſe, Berg- und Waldſtröme, die ſich bei ihrem hohen Falle und bei der geringen Breite des Landes nicht zu größern Strömen vereinigen können. Der beträchtlichſte Elf, oder Fluß, iſt die Glommenelf, die einen Lauf von etwa 50 Meilen hat, mehr als 12, zum Theil ſehr beträchtliche Seen, und bei Sarp einen weitbrauſenden Waſſerfall bildet.

Unter den vielen Seen iſt der Miöſen zwar ſehr ſchmal, aber 12 Meilen lang. Auf mehrern Seen findet man ſchwimmende Inſeln, größere oder kleinere vom Lande abgeriſſene Raſenſtücke, auf welchen die Wurzeln der Waſſerpflanzen und anderer Gewächſe dicht in einander gewachſen ſind. Manche derſelben tragen Bäume.

Das Klima iſt zwar überall kalt und rauh, aber doch in großer Verſchiedenheit. Die nördlichen Gegenden ſind am kälteſten und Alles erſtarrt im Winter. Der Schnee fällt in ſchrecklichen Maſſen in die Thäler herab und richtet große Verwüſtungen an, zumal wenn ihn Wirbelwinde in ungeheuern Maſſen aufthürmen. Ungemein

viel milder iſt der ſüdliche Theil und die Witterung mehr feucht als eisſtarrend. Die Hitze iſt im Sommer, da die Sonne nur wenige Stunden unter dem Horizonte iſt, groß genug, um neun Wochen nach der Ausſaat zu ernten, und in eingeſchloſſenen Thälern, zumal wenn die Sonne von Felſenwänden zurückſtrahlt, iſt ſie unglaublich groß.

Auf den Küſten iſt die Luft feucht und nebelig, ſehr geſund und rein aber in den Gebirgen, wo die Einwohner auch bei ihrer einfachen Lebensweiſe ſehr alt werden.

Bei der Kälte des Landes bleiben Pferd und Rind ſehr klein; doch iſt das erſtere munter und lebendig, ausdauernd, ſicher im Schritt, ſelbſt in den ſchroffſten Gebirgen, und mit kärglichem Futter zufrieden. Das Rindvieh gibt wenige, aber fette Milch. Man hält große Heerden von dieſen Thieren ſowohl, als von Schafen, und von beiden Thierarten hat man ſogenannte wilde Heerden, die über Winter im Freien bleiben. Die Widder der Schafheerden ſind ſo klug, daß man ſelbſt Rindviehheerden damit verſieht, damit ſie dieſen im Winter die Plätze zeigen können, wo Futter iſt. Seine Ziegen liebt der Norweger, da ſie ſich ſelbſt erhalten. Sie ſind muthig genug, um mit den Hunden gemeinſchaftlich ſich gegen Wölfe zu wehren. Der Schweine hält man wenig. In dem nördlichen Theile hat der Finnlappe ſein nützliches Rennthier.

Hirſche und Rehe, wilde Rennthiere, zum Theil in Heerden zu Hunderten, Elennthiere in geringer Anzahl, größere und kleinere Bären, Wölfe, Luchſe, Vielfraße, Füchſe, Marder, Hermeline u. ſ. w. ſind vorhanden, aber größtentheils kleiner als in andern Erdgegenden. Selbſt der Haſe iſt hier kleiner, und frißt zuweilen im Winter Mäuſe, um ſich des Hungers zu erwehren. Der bekannte Lemming iſt in Norwegen heimiſch. Biber und Fiſchottern finden ſich zwar, aber nur in geringer Zahl.

Man findet das gewöhnliche zahme Geflügel, und von dem wilden, vorzüglich große Schaaren von Waſſervögeln, Eidergänſe, Taucher u. ſ. w.; aber auch an Auerhähnen, Schneehühnern, Schnepfen rc., wie auch an Falken, Adlern rc. fehlt es nicht. Die meiſten deutſchen Vögel, mit faſt völligem Ausſchluß der Singvögel, ſind vorhanden.

Der Reichthum an Fiſchen aller Art iſt ſo unermeßlich, daß nicht nur dieſelben das tägliche Brod der ärmern Volksklaſſe ausmachen, ſondern auch noch für 2 Millionen Thaler ausgeführt werden können.

Die Küſten haben auch Wallfiſche, Delphine und Robben. Ob es nicht an dieſen Küſten in der That ein Seeungeheuer gebe, welches den Stamm zu den Fabeln vom Kraken hergegeben habe, müſſen wir hier unerörtert laſſen.

Dürftig iſt das Reich der Pflanzen. Man hat zwar die meiſten Getreide- und mehrere Obſtarten, kann ſie aber nur in ſehr geringer Menge erbauen, und ganze Ernten werden durch zu früh eintretende Kälte vernichtet. Dagegen wachſen faſt alle Arten Strauch- und Staudenbeeren in großer Menge wild, und Haſelnüſſe ſind ſo häufig, daß ſie können ausgeführt werden. Auch hat man eßbare Mooſe.

Außer mehrern Färbe- und Arzneikräutern ſind die Rennthierflechte und das isländiſche Moos ſehr nützlich; aber das Haupterzeugniß bleibt Holz. Man findet alle unſere gewöhnlichen Holzarten; doch am wenigſten Ulmen und Buchen. Da man ſo lange Zeit ſo viel Holz ausgefahren hat und der eigene Verbrauch davon ſo bedeutend iſt, fängt es doch ſchon an, da und dort recht dünn zu werden, und manche Salzſiedereien und Eiſen- und Hüttenwerke müſſen ſchon aus Mangel an Holz eingehen.

Man findet etwas Gold und etwas mehr Silber; das letztere iſt häufig gediegen, und man beſitzt ein Stück, das

5 Zentner wiegt. Mehrere Werke tragen aber die Koſten nicht mehr. Sehr gutes Eiſen findet ſich überall, am meiſten im Stift Chriſtianſand; der ſämmtliche Ertrag deſſelben wird zu 160,000 Zentner gegeben; Kupfer von trefflicher Güte in großer Menge im nördlichen Theile des Landes. Man gewinnt jährlich an 10,000 Zentner. Da und dort etwas Blei. Salz und manche andere Minerale ſind nicht hinreichend vorhanden, wohl aber Schwefel. Das Salzwerk zu Walloe beſchäftigt 450 Leute.

Die meiſten Steinarten, namentlich ſchöner Marmor, auch Asbeſt, Marienglas, Magnetſtein, Gips, Feuerſteine, Farbenerden u. ſ. w. ſind vorhanden; auch Torf. — Einige Perlen von geringer Güte fiſcht man da und dort.

Die meiſten Handarbeiten verrichtet der Landmann wenigſtens ſelbſt, webt ſich ſein grobes Tuch, macht ſich mancherlei hölzerne und eiſerne Geräthe, ſelbſt eine Art Meſſer, aber auch Schuhe, Stiefeln, Sattel- und Riemenzeug, ja ſelbſt Geigen u. ſ. w. Alſo kann es hier mit den Handwerken nicht beſonders ſtehen.

Der Manufakturen und Fabriken finden ſich wenig. Man verfertigt viel Potaſche (140,000 Pf.), man hat mehrere Kalk- und Ziegelbrennereien, und gemeine Glas-, Gußeiſen- und andere nicht feine Eiſen- und Stahlwaaren. Neue Nagelfabriken liefern, außer mehrern Laſten kleiner Nägel, an 4½ Million große. Sägemühlen ſind häufig, und am Drammenfluß allein werden 1,200,000 Bretter geſchnitten. Am meiſten wird noch Tabak fabrizirt. Dagegen beſchäftigt der Bergbau viele Hände. Von den Zuckerſiedereien iſt die Frage, wie viele noch gangbar ſind, und die Tuch-, Segeltuch- und Leinwandwebereien wollen nicht viel ſagen.

Da es ſehr an Fahrſtraßen für den Binnenhandel fehlt, ſo iſt der Küſtenhandel deſto lebhafter. Der Normann iſt überhaupt ein guter Seemann. Wichtig war

der auswärtige Handel mit Schweden und Holland, am meiſten mit England. Im J. 1799 betrug die Ausfuhr des Holzes 86,000 Laſten (die Laſt 4000 Pfund) und 9000 Laſten Fiſche; beide vielleicht aber kaum hinreichend, den eingeführten Brantwein zu bezahlen.

Norwegen hat ſein eignes Verwaltungsſyſtem gerettet. — Die Staatsſchuld ſoll 1814: 20 Mill. Thlr. betragen haben, das Landheer 12,000 Mann ausmachen. Die Seemacht hat 14 Segel, mehrere Kanonenböte und Jöllen nicht mitgerechnet.

Norwegen wird in die Stiftsämter Chriſtiania oder Aggerhuus, Chriſtianſand, Bergen und Drontheim, und dieſe Stifter wieder in mehrere Aemter eingetheilt. — Von den Einwohnern leben 78,000 in 23 Städten.

Chriſtiania, die Hauptſt. mit 10,000 E., Biſchof und Stiftsamtmann, hat meiſtens ſteinerne, 2 Stock hohe Häuſer und die ſonſt gewöhnlichen Anſtalten und Einrichtungen, als Univerſität ꝛc. Wichtiger, als der Gewerbsfleiß in Tabak, Leinwand, Tuch, Leder, iſt der Handel der Stadt, deren Hafen ſehr gut, tief und ſicher iſt. Man verfertigt Saffian, Pulver und Papier, Glas und Eiſenwaaren.

Aggerhuus, eine alte Feſtung mit ſtarken Wällen, die aber 1815 geſchleift iſt, und zu Chriſtiania gerechnet wird. Ein altes Königsſchloß mit 2 Thürmen liegt innerhalb derſelben.

Drammen hat 6000 E. und beträchtlichen Handel mit Holz und Eiſen.

Opslo hat ein großes Alaunwerk in der Nähe, und in der Nachbarſchaft umher treibt man viel Ackerbau.

Kongsberg, 10,000 E., eine Bergſtadt, in deren Nähe ein Silberbergwerk iſt, von welchem die Einwohner größtentheils ihre Nahrung beziehen. Sie hat Münze und Bergwerksſchule. Das Bergwerk erfordert jährlich Zubuße.

Tönsberg iſt Norwegens älteſte Stadt. Auf der kleinen Inſel Wallöe ſieden 450 Menſchen 25,000 Tonnen zuvor gradirtes Seeſalz, welches aber wenig Güte (Salzheit) hat.

Laurwig 2000 E. Das Eiſenwerk liefert 7000 Schiffpfund Stangeneiſen und 2000 Schiffspf. Gußeiſen.

Moß, offene Stadt mit Holzhäuſern und 2400 E., die theils Bretterhandel treiben, theils von dem Eiſenwerke und

r Kanonengießerei leben. Auf der Nordſeite der Stadt iſt
r reißende Glommen in eine Waſſerleitung gebracht und geht
er den Kopf des Hindurchgehenden hin.

Friedrichshall, 5000 E., mit Zuckerſiederei und 4 Ta-
ksſpinnereien. In der Nähe ſind viele Sägemühlen. Man
eibt Bretterhandel.

Chriſtianſand mit 3000 E., Biſchof und Stiftsamt-
ann, iſt im Stifte gleiches Namens die Hauptſtadt. Aren-
al treibt ſtarken Holzhandel und hat in der Nähe reiche Eiſen-
erke.

Bergen mit 16,000 E., Hauptſt. im gleichnamigen Stift,
it Biſchof und Amtmann, hat, außer einer Gelehrten-Schule,
ancherlei nützliche Anſtalten. Man lebt größtentheils vom
Seehandel und am meiſten von der Ausfuhr getrockneter und
eſalzener Fiſche. Es iſt der Hauptmarkt des ganzen Landes.

Drontheim iſt das größte Stift des Reichs und befaßt
216 Q. M., und doch nur 240,000 E. Die gleichnamige Stadt
nit Biſchof und Amtmann hält 8000 E., hat eine Akademie
er Wiſſenſchaften, ein Seminar für junge Lappen, und führt
Kupfer, Fiſche, Holz und Bretter aus. Chriſtianſund
iegt auf 3 Inſeln, hat 3600 (1700) E., die Fiſcherei und Fiſch-
andel treiben. Man hat nur wenig Straßen und fährt mehr
uf Kähnen von einem Hauſe zum andern. Roeraas, eine
vichtige Bergſtadt, liegt zwiſchen zwei Flüſſen in der höchſten
Gegend des Landes, daher hier die größeſten Flüſſe deſſelben
ntſtehen, und fiſchreiche Seen ſich in der Nähe finden. Sie ent-
ſtand bei Entdeckung der hieſigen reichen Kupferbergwerke, die
700 Menſchen bearbeiten. Die in der Nähe wohnenden Lappen
ziehen mit ihren Rennthieren im Gebirge umher. (Sie woh-
nen im Amt Finnmarken, und es werden ihrer nebſt den
Norwegern in dieſem Amte jetzt wohl ſchwerlich viel über 5000
ſeyn.)

Nordland mit Finnmarken iſt 1805 ein beſonderes
Stift geworden, mit 2000 (3326) Q. M. und 78,000 E.

Die Inſel Alſten hat ein 4000 F. hohes Gebirge und
Nordlands Biſchofsſitz; Lofoden iſt ein Inbegriff hoher,
ſchneebedeckter Inſeln, zwiſchen welchen ſich der Malſtrom
findet. Bei der hieher gehörigen Inſel Waage iſt die Haupt-
fiſcherei des ganzen Reichs. Vom Januar bis April finden ſich
4000 Fahrzeuge mit 20,000 Mann, die oft an 16 Mill. Dorſche
und Kabeljaue fangen (Werth 600,000 Thlr). Tauſend Jahr
ſoll dieſe Fiſcherei ſchon immer gleich ergiebig geweſen ſeyn. Am
Strande fängt man Vögel.

Das Finnmärkiſche Amt liegt größtentheils inner-
halb des Polarkreiſes. Auch Lappmarken gehört dazu.
Von angeblichen 1260 Q. M., die es enthält, ſollen nur 200

feſtes Land ſeyn. Der Fl. Paes ſcheidet es vom ruſſiſchen Lappland. Rennthiere, Wild, Geflügel, Fiſche und Beeren geben den Unterhalt. — Zur Kirche auf Tromſoe, einem Städtchen von 150 Häuſern, welches auf Muſchelgrund liegt, kommen die Eingepfarrten 12 M. weit her. — Auf mehrern kleinen Inſeln liegen kleine Ortſchaften. Auf Wardoe iſt die kleine Stadt erſt 1787 angelegt.

Die Norweger und Finnlappen.

Der Norweger oder Normann iſt ein abgehärteter, kräftiger und wohlgewachſener Menſch. Es beläſtigt ihn nicht ſehr, barfuß ſelbſt auf dem Eiſe zu laufen, oder vom Schweiß triefend ſich in Schnee zu baden, ohne davon ſehr angegriffen zu werden, oder tagelang auf der See zu arbeiten, und nun einige Stunden obendrein noch in naſſen Kleidern zu ſchlafen. Dennoch ſind hundertjährige Greiſe unter dieſem Volke keine Seltenheit. Sie ſind übrigens ehrliebende, grade, unverſtellte Menſchen, mäßig und gaſtfrei, voll froher Laune und in der Geſellſchaft luſtig. Ihre Gaſtfreiheit geht ſo weit, daß auf dem Lande der Gaſtwirth dem Einkehrenden ſelbſt überläßt, was er für die Bewirthung zahlen will. Man beſchuldigt ſie aber auch der Empfindlichkeit. Sonſt war es, beſonders bei Schmauſereien, ſehr häufig, daß ſie in Händel geriethen, die ſie dann mit Duellen auf Meſſer (Knivgang) ausmachten.

Ihre Häuſer ſind größtentheils von über einander gelegten Fichtenſtämmen, die, damit ſie beſſer auf einander paſſen, von zwei Seiten behauen ſind. Die Zwiſchenräume ſtopft man mit Moos aus, und die Dächer auf dem Lande ſind Bretter mit Birkenrinde überlegt, die wieder mit Raſen überdeckt wird, auf welchen die Ziegen im Sommer graſen. Die Bauerhöfe liegen, jeder mit ſeinen Grundſtücken einzeln, und wo möglich auf einem Hügel oder Berghang. Das Proviantshaus liegt am weiteſten von den Wohn- und übrigen Gebäuden entfernt, und ruht der Trockenheit wegen auf Pfeilern. Bei den

meiſten Bauerhäuſern iſt das Dach zugleich die Stubendecke, und ein Loch im Giebel dient ſtatt Fenſter und Eſſe.

Ein dünner Haferkuchen, oft in klammer Zeit mit gemahlner Tannenrinde vermiſcht, iſt das Brod des gemeinen Norwegers. Roggenbrod iſt nur für Feſt- und Schmauszeit. Gerſten- und Grützenbrei, Lachs, See- und Flußfiſche, Feder- und Hochwild, Milch und Käſe ſind die gangbarſten Eſſen, und Milch und Molken das gemeinſte Getränk. Bier iſt nur üblich, wenn man hochleben will.

Ein grobes ſelbſtgewebtes Tuch, Wadmal, gibt dem Bauer Wamms, Leibchen und Hoſen. Den Kopf deckt er mit Hut oder Kappe, die Bruſt bleibt offen, und ein Halstuch trägt er nur zum Staat, und an einem Gürtel um den Leib hängt Meſſer, Schlüſſel ꝛc. Die Frauen tragen ſich gewöhnlich wie in Norddeutſchland; aber im Putz ſind die Wämmſer mit Schnüren beſetzt, der Gürtel mit ſilbernen Buckeln, der Bruſtlatz mit ſilbernen oder meſſingenen Spangen, die Finger mit Ringen, an welchen kleinere Ringe herabklirren, und eine ſilberne Kette, an welcher ein Gold- oder Silberſtück hängt, geht mehrfach um den Hals. Eine aufgeputzte Braut ſieht einem Schlittenpferde mit Schellengeläute nicht ganz unähnlich.

Um Weihnachten und Neujahr thut ſich der Normann mehrere Wochen etwas zu Gute. Sein Tiſch iſt immer gedeckt, und mit dem beſten verſehen, was er hat, und zwar für Jeden, welcher kommt. Selbſt den Vögeln wird auf einer Stange eine volle Getreidegarbe aufgeſteckt.

Daß dieſe Angaben überhaupt nur auf den Landmann paſſen, iſt nicht nöthig zu erwähnen.

Die Lappen,

oder Finnlappen, ſind finniſchen Urſprungs, und wohnen in Finnmarken. Sie ſind ihrem Erlöſchen nahe.

Ihre Höhe geht nicht viel über 4 Fuß hinaus, die Köpfe ſind dick, die ſchiefgeſchlitzten Augen weit, die Wangen hohl, die Backenknochen hervorragend, das Kinn ſpitz, das Haar ſchwarz, und das Geſicht lederfarbig. Es ſind gutmüthige, ſanfte, zufriedene Menſchen, und ſehr leidenſchaftlos, aber größtentheils nur aus Trägheit.

Der Lappe lebt von Fiſchen und von ſeinem Rennthier, das ihm Milch, Butter und Käſe liefert. Doch jagt er ſich auch Wildpret und genießt mancherlei Beeren. Rennthierfleiſch und Blut ſind koſtbare Dinge, und den Brantwein kennt er auch. Der Fiſcherlappe nährt ſich aber am meiſten von Fiſchen, der Berg- oder Rennthierlappe zieht mit ſeinen Thieren im Gebirge umher. Wer 150 Thiere hat, iſt ein reicher Mann. Hat es der Rennthierlappe, ſo iſt er ein ſtarker Fleiſcheſſer, und ſchlachtet ſogar junge Rennthiere. Die Brühe, welche im Keſſel zurückbleibt, gibt mit dicker Rennthiermilch und Hafermehl ein köſtliches Eſſen, welches mit Gier verſchlungen wird. — Im Winter fängt er ſich auch Waldhühner und erlegt auch wohl einen Bären. Die Rennthiermilch läßt er frieren, um ſie im Winter zu benutzen.

Thierfelle oder Wadmal dienen zu Wamms und Hoſen; eine Spitzmütze bedeckt den Kopf; Rennthierhäute werden zu Schuhen und Stiefeln verarbeitet. Den Gürtel des Normanns trägt auch der Finnlappe. Die Frauen gehen wie die Männer, nur tragen ſie auch linnene Hauben und haben mehr Flitterwerk.

Der Fiſchlappe wohnt an den Küſten in runden aus Stangen gemachten Hütten, indem die Stangen mit Birkenreis und Raſen überdeckt ſind. Oben bleibt ein Loch für den Rauch. Der Berglappe wohnt im Winter eben ſo, im Sommer aber unter Zelten. Rennthierhäute über Birkenreiſer gelegt, dienen zu Bänken und Schlafſtellen.

Der Lappe verfertigt ſich ſelbſt was er bedarf; Zwirn aus den Sehnen des Rennthiers; Meſſerhefte und Knöpfe aus den Geweihen; Löffel aus Birkenholz. Er gärbt ſein Leder und färbt es mit Kräutern und Wurzeln; baut ſeinen Kahn, webt ſeine Decken, ſtrickt ſeine Handſchuh, ſchnitzt ſeine hölzerne Geräthe u. ſ. w.

Uebrigens lebt der Lappe noch in der erſten Rohheit, und es ſteht dahin, ob bereits alle Lappen zum Chriſtenthum bekehrt ſind. Er iſt höchſt abergläubig und war ſonſt in Fetiſchen, Schamanen, Opfern u. ſ. w. den aſiatiſchen Völkerſchaften Rußlands (ſ. Aſien) völlig gleich. Für Muſik und Tanz hat er keinen Sinn, mehr für Tabak und Zechgelage. Um die Braut wird noch mit dem Brautvater gehandelt, und beim Begräbniß wird ein einfaches Mahl gegeben. Die Spiele ſind meiſtens Leibesübungen, und von Spielen, die etwas Nachdenken erfordern, kennen ſie nur ein einziges, was auf dem Damenbrette geſpielt wird.

XII.

Das Königreich Polen

iſt jezt auch nichts andres, als eine ruſſiſche Provinz, entſtanden aus dem größeſten Theil des ehemaligen Herzogthums Warſchau, und wird zu 2000 bis zu 2220 Q. M. angegeben, mit 2,500,000 bis 2,800,000 Einwohnern.

Dieſer Staat hat ſeine eigene Verfaſſung, und zwar größtentheils die, die er zulezt als Herzogthum hatte. Der Kaiſer iſt Regent und ernennt einen Statthalter, der in einem Staatsrathe präſidirt, welcher die ausübende Gewalt hat und das Reich regiert. In ſehr wichtigen Dingen darf ohne Genehmigung des Reichstages nichts in Vollziehung gebracht werden. Ein Senat bildet das höchſte Tribunal der Nation.

Weſtlich ſtreicht ein Theil des karpathiſchen Gebirges, wo der Kahlenberg oder Lyſa von 1900 Fuß, und der noch 100 Fuß höhere Katharinenberg die höchſten Punkte ſind. Die übrigen Gegenden ſind eben, und öſtlich und nördlich ſind viele Sümpfe und Moräſte. — Das Klima iſt im Sommer gemäßigt, die Winter in Nordoſten rauh und kalt. — Die eigene Krankheit — der Weichſelzopf — iſt ſchon an einem andern Orte früher erwähnt.

Der Flüſſe ſind viel (man gibt 100 an) und unter denſelben die von Krakau aus ſchiffbare Weichſel, der aus Galizien kommende Bug und die Pilika, die aus der ehemaligen Woiwodſchaft Krakau kommt, welche beide in die Weichſel fallen. Die Warthe, welche bei Kromolov an Galiziens Grenze entſpringt, nimmt die

aus dem Goplerſee kommende Netze auf, (welche der Bromberger Kanal mit der Weichſel, und dieſe zugleich mit der Oder, Havel, Spree und Elbe, vereinigt, indem die Warthe in die Oder fällt). Der Niemen kommt aus Rußland.

Der Landſeen ſind mehrere wenig bedeutende.

Es iſt ein Land, deſſen Hauptreichthum im Getreide, in Rindvieh- und Pferdezucht beſteht; es hat auch viel Schweine, weniger Schafe. Des Wildprets beherbergen die großen Wälder mancherlei, ſelbſt noch einzeln Bären und Wölfe, Marder, Luchſe u. ſ. w., aber auch Haſen. Der Bienen ſind ſehr viel. Eine Art Cochenille, oder Kermes, findet ſich auch hier, wie in den übrigen Theilen von Polen. Außer den gewöhnlichen Getreidearten baut man auch Hirſe und Buchweizen nebſt Mais, Erbſen, Linſen und Bohnen, unter den Gartengewächſen am meiſten Kohl und Rüben, von welchen der Pole ein großer Liebhaber iſt; übrigens Flachs, Hanf, Tabak, Hopfen u. ſ. w. Daß es mit dem Weinbau, den man an ein Paar Orten trifft, nicht viel ſagen werde, läßt ſich von ſelbſt ermeſſen; aber der Obſtbau könnte wohl höher ſtehen. Die reichen Wälder geben ſehr viel Holz. Bei Oſtrolenka iſt die größeſte Haide.

Von Metallen findet ſich etwas Silber, ferner Eiſen, Blei und Galmei, übrigens Steine und Erden, Bernſtein, Steinkohlen und Schwefel, und Salz bei Busk. Man nennt drei vorzügliche Geſundbrunnen, einen ſchwefelartigen, einen pyrmonterähnlichen, und einen eiſenhaltigen.

Die Induſtrie liegt noch ziemlich im Schlafe, ſcheint aber immer mehr zu erwachen, ſeitdem die Leibeigenſchaft aufgehoben iſt. Man liefert Linnen-, Wollen-, Leder- und Eiſenwaaren; der Tabak iſt auf 6 J. von 1816 an, für 5,400,000 poliſcher Gulden verpachtet. Brantweinbrennereien fehlen nicht. Man ſucht ausländiſche Fabri-

kanten und Handwerker ins Land zu ziehen, welchen es aber dort auf keine Weiſe hat gefallen wollen. Sie klagen, man habe ihnen nicht Wort gehalten.

Nichts kann Polen ausführen, als, außer Brantwein und Tuch, nur ſeine rohen Produkte — Getreide und Holz, Pferde und Ochſen am meiſten, dann Wolle, Hanf und Flachs, Schweine, Hammel, rohe Häute, Honig, Wachs, Hopfen, Talg und Federn. Aller Handel liegt meiſtentheils in den Händen der Juden. Die Einfuhr iſt bedeutend. — Der Handel auf allen Flüſſen und Kanälen und der Gebrauch der Häfen, wohin man auf Flüſſen und Kanälen gelangen kann, ſteht den Ruſſen und Preußen gegen mäßige Abgabe frei.

Es finden ſich 2 katholiſche Univerſitäten, zu Krakau und Kulm, Gymnaſien in allen größern und mehrern mittlern Städten und auch einige Schullehrerſeminarien. Der Fonds für öffentliche Erziehung ſoll 333,000 Thlr. (2 Mill. pol. Gulden) betragen.

Außer den Polen finden ſich ſehr viele Juden, Lithauer, die lettiſch ſprechen, Tartaren, Griechen und Deutſche. In einigen Gegenden ſpricht ſelbſt der gemeine Mann eine Art Latein. Die Staatsreligion iſt die katholiſche. Alle übrige Religionen haben freie Uebung. Die Lutheraner, deren etwa 300,000 ſeyn mögen, haben 3 Konſiſtorien, die Griechen zwei Biſthümer, etwa 100 Muhamedanerfamilien ihre Imams, und eine Art Mennoniten, die Filipponen (Philippiner), ihren Privatgottesdienſt. Unitarier oder Soziner (Sozinianer) finden ſich da und dort.

Die Leibeigenſchaft iſt aufgehoben. Die Vortheile dieſer Aufhebung ſind vor der Hand noch nicht groß geweſen, wie ſich auch nicht anders erwarten ließ, können es aber in der Folge ſehr werden, wenn die Zeitumſtände günſtig ſind.

Die Staatseinkünfte werden auf 50 Mill. pol. Gul-
n (über 8 Mill. Thlr.) geſchätzt. Die der Krone gehö-
gen Güter bringen jährlich 7 Mill. pol. Gulden.

Das Militär ſoll im Frieden 50,000 Mann, wor-
nter 20,000 M. Cavallerie, ausmachen.

Das Land iſt in 8 Woiwodſchaften getheilt.

Warſchau, 3465 Häuſer, worunter 2253 hölzerne, mei-
ens mit Schindeln und Stroh gedeckte. Man rechnet 91,000
inw., (76,000 und 10,000 Milit.) worunter 11,000 Juden.
Der Kirchen ſind 166, der Mönchs- und Nonnenklöſter 20, der
Schulen 44. Man rechnet an 80 Paläſte. Sehenswerth ſind
as Schloß und der berühmte Palaſt von Sachſen. An man-
herlei Anſtalten und nützlichen Geſellſchaften fehlt es nicht. Man
abricirt Tabak, Leder, und hat viele Wagner, deren Arbeiten
ehr geſchätzt werden. — Am rechten Weichſelufer liegt Praga,
ie, ehe ſie Suworow zerſtörte, 7000 E. hatte, die jetzt auf
000 geſunken ſind. In der Nähe ſind mehrere Luſtſchlöſſer.
Bei dem Dorfe Wohla wurden ſonſt die Könige Polens auf
ffenem Felde gewählt. Sochaczew hat 1400 E. und ein
Felſenſchloß. Lowicz, 2800 E., hat ein Schloß, einen Dom,
Gymnaſium, Piariſtenkollegium und Schulmeiſterſeminarium,
und macht etwas Leinwand.

Kaliſch, 7800 (5000) E., mit vielen Juden und einigen
Griechen, hat eine Hebammenſchule. Petrikau, 2300 E. und
lutheriſche Kirche. Czenſtochau, 2400 E., hat ein reiches
befeſtigtes Kloſter, zu welchem ſtark gewallfahrtet wird, wovon
die Einwohner durch Verkauf von Roſenkränzen ꝛc. leben.

Plock, 3500 E. mit 800 Juden, hat ein Biſthum und
Domkapitel, mehrere Klöſter und Handel. Pultusk, 1500 E.,
Schlacht 1806. Lipnow, Dobrzyn. Serock, eine Fe-
ſtung. Oſtrolenka, 1800 E. Nördlich hebt ein großer wil-
der, waldiger Landſtrich an.

Lomza, 1200 E. Calwarye, 2700 E., faſt lauter Ju-
den. Suwalken, 1200 E., iſt erſt vor 60 Jahren neu ange-
legt. Auguſtow, 2000 E. Wiſknupje hat eine Moſchee
und einen Imam für die muhamedaniſchen Tartaren. Wigry
ein Biſthum und Kamaldulenſereinſiedlerkloſter. Stabin
hat Eiſenhütten, Hammerwerke und Glashütten.

Krakau beſteht aus 4 Städten und hat an 26,000 E.,
worunter viele Juden. Ein großer viereckiger Platz hält 11,000
Quadratklaftern, und würde ſchön ſeyn, wenn eine Menge elen-
der Krambuden ihn nicht verunſtalteten. Man zählt 72 Kirchen,
unter welchen der Dom 50 Altäre, 20 Kapellen und die Grüfte
der meiſten alten polniſchen Könige enthält. Es findet ſich ein

Schloß, die Univerſität, Gymnaſium, Sternwarte und Bibliotheken. Sie iſt der Hauptſitz des Handels mit Oeſtreich. Bekanntlich iſt ſie als freie Stadt erklärt, unter dem Schutz von Oeſtreich, Rußland und Preußen ſtehend. Mit dem Gebiet beträgt ſie 8½ Q. M. — außer ihr ſelbſt mit noch einer Stadt, 2 Flecken, 37 Dörfern, 19,000 E. Die Einnahme ſoll 1817: 1,204,000 poliſche Gulden, die Ausgabe 1,145,000 Gulden geweſen ſeyn. Schkalmirz macht viel weißes und braunes Tuch für Bauern. Krſcheſchowice hat ein beſuchtes Eiſen- und Schwefelbad, Steinkohlen und Marmor. Sieswierz liegt auf der Inſel eines Sees und hat Eiſenwerke; Slawkow Silberbergwerke.

Radom 1100 E. Opatow 2000 E., zur Hälfte Juden, treibt Handlung. Sandomir (in der Kirchengeſchichte merkwürdig) 2000 E. mit Bergſchloß. Schydlowice, 1500 E., treibt mit Getreide, Brantwein, Häuten, mit Stab- und Gußeiſen, Schleif- und Mühlſteinen, mit Stab- und Nutzholz, lebhaften Handel. Kielce hat ein Seminar, ein Kupferbergwerk und Handlung. Das Kloſter der grauen Nonnen verpflegt 100 Kranke. Krzyz hat Blechhammer, Glashütten und einen Wallfahrtsort auf dem hohen Kahlenberge.

Lublin, 7000 E., mit vielen Juden, liegt in einer Sumpfgegend, und hat ein hohes Bergſchloß. Auf den hieſigen 3 Meſſen (jede von 4 Wochen) finden ſich türkiſche, griechiſche, armeniſche, ruſſiſche und deutſche Kaufleute. Der Handel mit Getreide, Tuch und Ungarwein iſt lebhaft. Chelm hat ein Bergſchloß, ein kathol. Biſthum und einen griech. unirten Biſchof. Tomaſchow verfertigt Leinwand und Fayence.

Siedlec mit 2100 E. Die ganze Wojwodſchaft hat lauter kleine und unbedeutende Ortſchaften.

XIII.

Europäiſches Rußland.

Das ungeheure Reich (von welchem der größere aſiatiſche Theil bei Aſien beſchrieben wird) wird zu 72,000 Q. M. angegeben, mit 38 Millionen Einwohnern, indem man das ganze Rußland zu 340,000, ja zu 360,000 Q. M. mit 43 bis 45 Millionen E., rechnet *). Die Angaben des Flächeninhalts mögen vielleicht eher richtig ſeyn, wiewohl ſie auch nicht bewieſen werden können, ſondern wohl größtentheils mehr auf ohngefähren Schätzungen beruhen; aber die Angaben der Volkszahl ſind wahrſcheinlich ſehr ungewiß, und gründen ſich keineswegs auf Zählungen, nicht einmal auf ſichere Geburts- und Sterbeliſten (die letztern mangeln ganz), ſondern auf ſehr ſchwankende und mißliche Annahmen. (Z. B., daß ſich die Volkszahl alljährlich um faſt 800,000 Seelen vermehre. Kriege, Seuchen, Hungersnoth, ſind außer Rechnung gelaſſen, nicht zu erwähnen, daß die Rechnung an ſich nichts taugt.) Die wahrſcheinlichſten Angaben der Bevölkerung gehen von 32 bis 36 Millionen, und mehr getrauen ſich die bewährteſten Schriftſteller Rußlands ſelbſt nicht anzunehmen. Man ſieht alſo, daß die Bevölkerung bei weitem noch nicht ſo groß iſt, als die wahrſcheinliche Bevölkerung des 6 mal (oder das aſiatiſche Rußland mitgerechnet, des 25 mal) kleinern Frankreichs.

*) Das geſammte Reich enthält den 9ten Theil des feſten Landes der Erde. Die Einwohner zu 45 Mill. genommen und den Flächenraum zu 343,000 Q. M., kommen im Durchſchnitt 130 Menſchen auf die Q. M. Der Städte rechnet man nur 1800 — und welche Städte darunter!

Wie es mit unſern Angaben ausſieht, läßt ſich vorzüglich bei einem ſolchen Lande abnehmen. Man rechnete den Flächeninhalt zu 303, 310, 320, 330,000, und nun nach obiger Angabe gar zu 360,000 Quadratmeilen.

Wie viel Menſchen in Rußland leben könnten? Man nehme nur, daß 140,000 Q. M. gutes, leicht zu bewohnendes Land wären — und dieſe Annahme iſt ſehr gering — ſo wäre eine Bevölkerung vorhanden, die die höchſte chimäriſche Angabe der Bevölkerung China's bei weitem überſtiege. Aber freilich, Rußland hat bisher nur ſeine Größe darin geſucht, Menſchen aufzuopfern, und entvölkertes Land dagegen zu gewinnen. — Jetzt dehnt es ſich aber immer mehr nach bevölkertem Lande aus.

Die Hauptgebirgszüge ſind das tauriſche und das werchoturiſche Gebirge. Das erſtere ſtreicht am ſchwarzen Meere hin und erſtreckt ſich in das ebene Land Tauriens hin. Der Tſchaturtag ſoll die höchſte Erhöhung in dieſem Gebirge ſeyn, und auch im Sommer in der Grube auf ſeinem Gipfel etwas Eis behalten.

Das werchoturiſche Gebirge iſt ein Zweig von dem Ural, welcher in einer Breite von 300 Meilen ganz Rußland durchſchneidet und zur natürlichen Grenze zwiſchen Europa und Aſien angenommen werden könnte *).

Das alaniſche oder alauniſche Gebirge iſt eine der erhöhteſten Flächen Europa's, die ſich weit ausbreitet, und von welcher nach Oſt und Südoſt mehrere Landrücken ausgehen. Sie hat auch den Namen Wolchonskiſcher Wald.

Das lappiſche oder nordiſche Gebirge ſtreicht vorzüglich aus Schweden herein, hat aber keine beträchtliche Höhe.

*) In Rußland ſelbſt rechnet man nur nach Gouvernements, deren manche theils in Europa, theils in Aſien liegen.

Der größeſte Theil Rußlands iſt ebenes plattes Land. Die ungeheuren waſſerloſen, ſandigen, ſalzigen und unfruchtbaren, von allem Wald und Strauchwerke entblößten Steppen des aſiatiſchen Rußlands finden ſich im europäiſchen Antheile nicht, aber ungeheuer viel Sumpf- und Moorgegenden.

Der Flüſſe und Landſeen ſind viele. Wir nennen die Neva, die eigentlich nur ein Abfluß des Ladogaſees iſt, und einen Lauf von nicht mehr als 9 Meilen, aber doch eine bedeutende Breite, hingegen eine ſehr geringe Tiefe hat; ſie mündet in den finniſchen Meerbuſen, und bildet bei dieſer Mündung den Hafen von St. Petersburg.

Die Düna, auch Dwina genannt, hat auf dem Alaniſchen Gebirge in Moräſten in der Nähe der Wolga ihre Quelle. Sie geht von Oſten nach Nordweſten, und fällt nach einem Laufe von faſt 150 Meilen unterhalb Riga ins Meer. Da ſie durch ebenes Land geht, ſo richtet ſie große Ueberſchwemmungen an, iſt aber ſchiffbar und reich an Fiſchen.

Der Dnieper (Dnepr) entſteht mit dem Vorigen auf gleichem Gebirge. Er kommt aus einem Sumpfe und nimmt ſeine Richtung nach Süden. Nach einem Laufe von 220 Meilen etwa, in welchem er mehrere kleinere Flüſſe aufnimmt, ſtürzt er ſich in breiter Mündung zwiſchen Kinburn und Otſchakow ins ſchwarze Meer. In dieſe breite Mündung ergießt ſich auch der Küſtenfluß Bog oder Bug. Sein Lauf macht ſehr viele Krümmungen, und über 13 große Waſſerfälle, welche die Schifffahrt verhindern. Er bildet an 70 kleine Inſeln, und kurz vor ſeinem Ausfluß auch den See Liman. Er iſt ſehr fiſchreich.

Der Dnieſter (Dnſtr, Nieſter) oder Boryſthenes, entſteht im karpathiſchen Gebirge des öſtreichiſchen Galiziens in einem See, und fällt ebenfalls ins ſchwarze Meer. Obwohl er ein bedeutender Fluß iſt, iſt

er dennoch ſo vieler Klippen wegen ſchwer zu beſchiffen. Er ſcheidet Rußland und die Moldau.

Der Don iſt ein Grenzfluß zwiſchen Europa und Aſien, der aus dem Johannisſee bei Tula kommt. In vielen Krümmungen hat er einen Lauf von 200 Meilen, und nimmt mehrere Nebenflüſſe auf. In 3 Armen fällt er ins Aſowſche Meer. Seine Sandbänke erſchweren die Schifffahrt, und beim Ausfluß kann er nur mit flachen Booten befahren werden.

Die Dwina iſt eine Vereinigung der Flüſſe Suchona und Jug, daher auch der Name Dwina oder der doppelte Strom. Die Suchona iſt ſelbſt nur ein Abfluß des kubaniſchen Sees. Bei Archangel theilt er ſich in zwei Arme, und fällt dann ins weiße Meer. Seine Mündungen ſind ſehr verſchlämmt, und hindern das Einlaufen der Schiffe ſehr. Nur der weſtliche Arm iſt noch zu befahren.

Außer dieſen Flüſſen finden ſich mehrere Küſtenflüſſe; als der Aa, der 3 Meilen von der Düna in die Oſtſee fällt, die Petſchora und der Maſen, die ins Eismeer ſich ergießen, und der Niemen oder Memel, der in die Oſtſee mündet.

Die Wolga ſ. bei Aſien.

Unter den Seen ſteht der größeſte unter allen, der Ladoga, zuerſt. Man nimmt ihn zu 292 (auch zu 375) Q. M. Flächeninhalt an. Er iſt 24 Meilen lang und 16 M. breit, enthält mehrere Inſeln, und iſt ungemein fiſchreich. Auch Seehunde halten ſich in demſelben auf. Die Schifffahrt auf demſelben ſoll, des Treibſandes wegen, ſehr gefährlich ſeyn. Durch den Fluß Swirr hängt er mit dem faſt eben ſo großen Onegaſee zuſammen, welcher wieder mit einigen kleinern Seen in Verbindung ſteht. Durch den Fluß Wolcho aber iſt er mit dem kleinen ſüdlicher liegenden Ilmenſee im Zuſammen-

hang. Wir erwähnen hier des ſchwarzen Meeres, welches zu 8000 Q. M. geſchätzt wird, faſt alljährlich mit Eis bedeckt, bei trübem Wetter von dunkelm Ausſehen, und mit dem aſowſchen Meere in Verbindung iſt. Dniepr und Dnieſter münden in daſſelbe.

Wegen der gefährlichen Schifffahrt auf dem Ladoga ließ Peter der Große einen Kanal neben demſelben graben, der 15 Meilen lang iſt, und in vielen Krümmungen von Schlüſſelburg bis Neu-Ladoga in den Fluß Wolchow führt. Er hat 70 F. Breite und 32 Schleuſen. Da die Wolchow mit der Wolga in Verbindung gebracht iſt, ſo iſt durch dieſen Kanal zugleich die Oſtſee mit dem kaspiſchen Meer in Zuſammenhang geſetzt.

Der Peipusſee oder das tſchudiſche Meer, unweit des finniſchen Meerbuſens, iſt 9 Meilen lang und 6 Meilen breit und überaus fiſchreich. Durch den Embach ſteht er mit dem kleinen Würzſee, und mittelſt eines Durchbruchs mit dem Pleskowſee zuſammen; ſein Ausfluß fällt unter dem Namen Narowa in den finniſchen Meerbuſen.

Kleinere Seen gibt es in unglaublicher Menge im ruſſiſchen Reiche, die verſchiedene Benennungen haben. Stinkſeen mit übelriechendem Waſſer, Himbeerſeen, welches Salzſeen ſind, deren Salz einen Himbeergeruch hat; reiche Salzſeen, die das Salz im Sommer in Kryſtallen fallen laſſen; Bitterſeen mit ſchlechtem Koch- oder Bitterſalz; reine Seen, deren Spiegel kein Schilf oder anderes Waſſergewächs hat; Schilfſeen, die Schilf und Rohr enthalten; ſüße Seen, die ſüßes, und Brakeſeen, die etwas ſalziges (ſaures?) Waſſer führen; rothe Seen, die von gewiſſen Waſſerpflanzen einen rothen Schein haben. Leere Seen enthalten gar keine Fiſche, und Karauſchen- und Barſchſeen nur ſolche, von welchen ſie den Namen haben.

Uebrigens fehlt es dem Reiche nicht an mancherlei Kanälen, und mehrere ſollen erſt noch gebauet werden. Der Ladogakanal verbindet, wie erwähnt iſt, Newa und Wolchow. Er hat 180 Werſte Länge. Der bereſiniſche Kanal verbindet Düna und Dnepr, und alſo die Oſtſee und das ſchwarze Meer. Durch den Kanal von Wiſchnei Wolotſchock, der mittelſt anderer Flüſſe die Newa mit der Wolga verbindet, entſteht eine innere Verbindung von Petersburg bis Archangel; dazu dient auch der Marienkanal. Der kubenskiſche Kanal bringt Dwina und Wolga in Zuſammenhang.

Die ſüdlichen Gegenden ſind die wärmern und mildern, und Taurien oder die Krimm hat zum Theil ein wahrhaft ſchönes Klima. Je höher aber nach Norden hinauf, deſto rauher und kälter wird daſſelbe. Im Ganzen genommen, iſt die weſtliche Hälfte Rußlands verhältnißmäßig milder, als die öſtliche, und faßt die fruchtbarern und am beſten bebauten Gegenden des Reichs. Ueberhaupt iſt das Klima bis zum 50ſten Grade dem franzöſiſchen und ſüddeutſchen, vom 50ſten bis 57ſten Grade dem norddeutſchen ähnlich. Höher nach Norden hinauf gibt es nur noch 2 Jahreszeiten, den langen Winter und den kurzen Sommer. Der längſte Tag zu Archangel hat faſt 22 Stunden. Man kann alſo ganz Rußland unter 3 Klimate bringen; in das ſüdliche heiße, in das gemäßigte, in das ganz kalte.

Rindvieh findet ſich in beträchtlicher Menge faſt überall, und in der vorzüglichſten Güte in den Landſchaften Podolien und Volhynien, und überhaupt in den vormaligen polniſchen Provinzen. Die Zucht dieſer Thiere würde viel bedeutender ſeyn, wenn man nur einige Sorgfalt darauf verwendete; allein kaum iſt der Schnee geſchmolzen, ſo jagt man das Vieh auf die Triften. Im Winter wird es blos mit trocknem Stroh gefüttert, und das ſo kärglich, daß es ganz abfällt. Kaum daß die

Kühe, welche gekalbet haben, etwas Heu und Mehl erhalten. Für warme und luftdichte Ställe im Winter iſt faſt nirgends geſorgt, und manche Landleute überlaſſen es auch im Winter ihrem Viehe ſelbſt ſich Futter zu ſchaffen. Gleichwohl ſind des Rindviehes und der Schafe in manchen Landſchaften ſo viel, daß die Händler, welche ganze Heerden davon aufkaufen, dieſe Thiere ſchlachten, ſie zerhacken und den Talg ausſieden, ohne das Fleiſch zu benutzen. Die Ausfuhr an Talg betrug ſonſt an 4 Mill., und die an Häuten über 2 Mill., nicht zu gedenken, daß eine ſehr beträchtliche Zahl Ochſen bis in die Mitte Deutſchlands ausgetrieben werden.

Schafe ſind in weit größerer Zahl vorhanden als Rindvieh, und zwar in verſchiedenen zum Theil ſehr feinwolligen Racen. Das eigentliche ruſſiſche Schaf iſt klein und kurzſchwänzig, mit grober Wolle und ſchlechtem Fleiſch. Doch verbeſſern ſich dieſe Fehler um Vieles, wo man dieſe Thiere mit etwas Sorgfalt pflegt. In Taurien, welches aber auch vorzüglich reich an Schafen iſt, rechnet man allein an 7 Mill. von dieſen Thieren, aber ein einziger reicher Tartar hat deren auch allein an 50,000 Stück. Der perlfarbenen und grauen Lämmerfelle (Baranjen) wurden ſonſt in der Krimm für 300,000 Piaſter ausgeführt. — Das geſammte Rußland ſoll 60 Mill. Schafe haben.

Ziegen ſind als Hausthiere faſt überall in Menge. Man hält ſie vorzüglich der Häute wegen, aus welchen Saffian bereitet wird; doch wird auch Fleiſch und Milch benutzt. In Taurien werfen ſie jährlich ein ſeidenartiges Haar ab, welches zu den perſiſchen Shwals gebraucht werden ſoll.

Auch die Schweinezucht iſt anſehnlich. Die ruſſiſchen Schweine ſind jedoch, mit Ausnahme der in den ehemaligen polniſchen Provinzen, nicht von beſonderer Größe. Schweinefleiſch wird ſowohl friſch als geräuchert

gegeſſen, ja ſelbſt das gefrorne Schweinefleiſch wird weit umher verſendet. Die Ausfuhr der Borſten iſt nicht unbedeutend, und betrug im Jahre 1793 faſt 750,000 Rubel.

Pferde werden faſt überall in großer Menge gezogen. Das eigentliche ruſſiſche Pferd iſt zwar nicht ſchön, aber feſt, dauerhaft und unermüdlich. In manchen Gegenden des Reichs gibt es ſogar kraushärige Pferde.

Das Rennthier findet man nur im höchſten Norden, wo es in Heerden wild herumſtreift. Bei den Lappen iſt es auch hier das einzige Hausthier, das zum Reiten und Ziehen dient, und deſſen mannichfaltige Benutzung bei den übrigen nordiſchen Reichen noch bemerkt werden wird. Ein reicher Lappe hat 500 bis 1000 Stück.

Der Hunde will man (mit Einſchluß des aſiatiſchen Rußlands) an 15 Arten zählen, die auf mancherlei Weiſe gebraucht werden. Der Koth dieſer Thiere wird zur Saffiangärberei angewendet, und von der Hauskatze benutzt man das Fett als Talg, und auch das Fell zu Pelzwerke, beſonders das von der bläulichgrauen Art.

Von wilden Thieren gibt es Bären von verſchiedenen Abänderungen, vorzüglich unterſcheidet man die größern braunen und kleinern ſchwarzen — Dachſe, wilde Schweine, Hirſche, Wölfe von verſchiedenen Arten und Farben, Luchſe, Füchſe, ebenfalls von großer Verſchiedenheit; Marder und Iltiſſe, Murmelthiere und Zieſelmäuſe; Haſen u. ſ. w. 1805 wurde für 2,250,000 Rub. Pelzwerk ausgeführt.

Von Geflügel hält man unſer Hausgeflügel. Die bei uns heimiſchen Zug-, als auch andere ſowohl Waſſer- als Land-Vögel, ſind hier überall in reicher Menge vorhanden.

Von Amphibien und ſchädlichen kriechenden Thieren, Schlangen u. ſ. w., weiß man im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Fröſchen und Kröten, ſehr wenig.

An Fiſchen aller Arten iſt noch ein unſäglicher Reichthum in Flüſſen, Seen und an den Meereskuͤſten. Im Aſowſchen (und auch im ſchwarzen) Meere, wo die Fiſcherei keinesweges ſo ſehr wichtig iſt, fängt man doch oft in Sacknetzen auf einen Zug von 6 Stunden an 60,000 Stück Fiſche. Beſonders fängt man viel Lachſe, Strömlinge (ſardellenähnlicher Fiſch), Stöhre, Sterlets (beide mit den Hauſen verwandt), Aale, Hechte, Karpfen.

Die Bienenzucht iſt auch im europäiſchen Rußland ſehr bedeutend, beſonders in Weiß- und Kleinrußland, und in dem ehemaligen Polen, weil in dieſen Provinzen ſich viele Lindenbäume finden. (1805 wurden für 330,000 Rubel Wachs und Honig ausgeführt.)

Man nimmt an, daß im ganzen Reiche nur 160,000 Q. M. zum Getreidebau geeignet ſind. — Man hat überhaupt von 1802 bis 1808 jährlich im Durchſchnitt an 62,000 Mill. Berl. Schfl. Getreide erbaut.

Man bauet Roggen und Weizen, Gerſte und Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, Hülſenfrüchte, unſere gewöhnlichen Gemüſe, unter welchen der Weißkohl am häufigſten gezogen wird, weil Sauerkraut eine Lieblingsſpeiſe des Ruſſen iſt. Man baut dieſes Gewächs noch über Petersburg hinaus, aber die Köpfe werden je nördlicher, deſto kleiner, und zuletzt kaum noch einer Fauſt groß. Die finniſchen Völkerſchaften bauen eine Art gelber Rüben ſehr häufig, denn ſie iſt ihr Hauptnahrungsmittel, und dient ihnen ſtatt des Brodes; und der eigentliche Ruſſe liebt alle Arten von Zwiebeln. Mehrere Arten wildwachſender Kräuter werden ebenfalls als Zugemüſe benutzt. Hopfen wächſt faſt überall in großer Menge wild, daher man den Anbau deſſelben ſehr vernachläßigt. Tabak wird zwar in verſchiedenen Gegenden des geſammten Reichs ſtark gebauet, doch aber nicht hinreichend für den großen Verbrauch. Rußlands Hanf und Flachs ſind ihrer Güte wegen allgemein geſchätzt, und werden in bedeutender

Quantität ausgeführt. Beide Gewächſe wachſen in mehrern Gegenden ſogar wild. Die Blätter des Hanfes werden da und dort (am meiſten aber von den aſiatiſchen Völkerſchaften) als Tabak geraucht, und der Same deſſelben, wie auch der Lein oder Flachsſamen zu Oel gepreßt, nicht nur allein um zur Erleuchtung, ſondern auch als Butter und Fett gebraucht zu werden.

Verſchiedene wildwachſende Kräuter werden als Farbematerial benutzt; in ſüdlichen Gegenden aber wachſen ſogar Krapp und Waid in Menge wild, aber niemand baut ſie an, daher ſie denn doch für den Verbrauch nicht in hinreichender Menge vorhanden ſind.

Die ſchönſten Arten faſt ſämmtlicher Futterkräuter und Gräſer finden ſich beinahe überall, und in den nördlichſten Gegenden, wo kein Baum mehr wächſt, iſt das nützliche Rennthiermoos häufig vorhanden.

Man findet eine ungemeine Menge beerentragender Sträucher, und man ſammelt und benutzt faſt alle Arten von Beeren ſehr ſorgfältig. Man ißt ſie ſowohl roh, als auch, in Zucker und Honig eingemacht, als Leckerei. Die Wachholderbeeren benutzen die Finnen um Bier daraus zu brauen, auch preßt man Oel daraus. Die Moosbeere (verwandt mit der Heidelbeere) hat einen ſäuerlichen Saft, und wird, ſelbſt zu Punſch, ſtatt der Zitronenſäure gebraucht. Haſelnüſſe ſind ein beliebtes Naſchwerk des Volks. Man verſendet viel derſelben, nachdem man ſie in Oefen getrocknet hat, auch preßt man Oel daraus, welches in der Faſtenzeit an Speiſen gebraucht wird.

Ueberhaupt findet man in Rußland alle unſere heimiſchen Sträucher und Bäume, und noch manche andere, die bei uns nicht bekannt ſind. Aepfel und Birnen werden noch in den mittlern und ſüdlichen Provinzen in groſſer Menge gebauet, und manches Dorf verkauft wohl für 10,000 Rubel Aepfel. Die hieſigen Aepfel ſtammen alle aus Aſtrachan und Perſien, und man hat Arten, wo Ein

Apfel an 4 Pfund wiegt. Auch Kirſchen und Pflaumen ſind im ſüdlichen Theile vorhanden, und von den erſtern finden ſich da und dort ganze Wälder voll. Man könnte auch Wein und andere edle Früchte in viel reicherer Menge haben, als man ſie hat, wenn man mehr Mühe und Sorgfalt darauf verwendete, und mehr Einſicht hätte.

Die Wälder ſind groß, und noch in gutem Beſtand, welches zu ſeyn ſie aber bald aufhören werden, wenn die Willkühr in verſchwenderiſcher, unverſtändiger Verwendung der Waldbäume nicht bald beſchränkt wird. Der gemeinſte Waldbaum Rußlands iſt die Fichte, die beſonders in den nördlichen Strichen ſehr häufig iſt, dahingegen die Edeltanne, oder Weißtanne, mehr den mittlern und ſüdlichern Gegenden angehört. Man benußt die Rinde dieſer Bäume zum Gärben; man bereitet Harz, Kienöl und Kienruß aus der Fichte; Terpentin aus dem Lerchenbaum. Die Linden ſind ebenfalls ſehr häufig, werden aber in Kurzem ſelten genug werden, wenn der ruſſiſche Bauer fortfährt alle ſeine Schuhe, oder Socken vielmehr, aus dem Baſte junger Lindenſtämme zu verfertigen. Ueberdies werden viele Matten aus Lindenbaſt geflochten. Unter den Eſchen findet ſich auch die Mannaeſche in einigen Landſchaften, beſonders in Kleinpolen und Taurien. Von den Weiden will man im geſammten Reiche 41 Arten zählen, und unter dieſen wird beſonders die Rinde der Saal= (Sol=) weide zur Juftengärberei gebraucht.

An Mineralien iſt das Land nicht arm. Man findet faſt alle Arten von Steinen, und ſelbſt einige Edelſteine; einige Thonarten werden ſtatt der Seife zur Wäſche gebraucht, und ſogar ausgeführt. Den Ertrag des Bergbaues im geſammten Reiche ſchlägt man zu 13 bis 14 Mill. Rubel an. An Gold und Silber gewinnt man jährlich für anderthalb Mill.; die reichen Kupferwerke auf dem Ural liefern 8 Mill. Pfund; daſſelbe Gebirge hat auch die meiſten Eiſengruben. Der ganze Gewinn ſämmt-

licher Privat- und Kronbergwerke des Reichs wird jetzt zu 17½ Mill. Rubel angenommen; an Gold 41½ Pud; Silber 1250½ P.; Blei 50,000 P.; Kupfer 202,000 P.; Roheiſen 9,722,000 P.; Stabeiſen an 6 Mill. P. Die Kroneinkünfte von allen Bergwerken ſollen 6½ Mill. Rub. bringen. Man muß aber jährlich noch über 3 Mill. Thlr. Metall und beſonders Eiſenwaaren zukaufen. Im ganzen Reiche mögen etwa 100 Hohöfen und 800 Eiſenhammer ſeyn. Man gewinnt etwa für 10 Mill. Rubel Eiſen; aber noch nicht ſo viel Blei, als zum innern Verbrauch nöthig iſt. Brennbare Mineralien finden ſich da und dort. Höchſt reich iſt das Land an Salz, aber freilich faſt nur allein im aſiatiſchen Rußland.

Der Kunſt- und Gewerbsfleiß Rußlands iſt ja wohl ſeit einem Jahrhundert ſehr geſtiegen, bedarf aber noch vieler Verbeſſerungen.

Der ruſſiſche Bauer macht ſich beinahe alles ſelbſt, und zwar mit den einfachſten Werkzeugen; ja es gibt ganze Dörfer, wo der Landmann mehr Handwerker als Ackermann iſt; der Ackerbau iſt ihm oft nur eine Nebenbeſchäftigung. Allgemeine Beſchäftigungen faſt aller Landleute ſind Leinwandweben und Oelſchlagen. Von der erſtern liefern die ruſſiſchen Bauern häufig zum Verkauf. Auch wollene Zeuge und Teppiche weben ſie. Sie ſchwelen den Theer, ſieden Potaſche, verfertigen viele Holzarbeiten, und machen, wo Lindenwälder ſind, ſo viel Baſtmatten, daß jährlich an 2 Mill. Stück von denſelben ausgeführt werden. Da, wo große Fiſchereien ſind, ſieden ſie auch Thran, ſieden Salpeter, brennen Kienruß, bereiten Salz u. ſ. w. und faſt alle verſtehen das Nöthigſte vom Zimmerhandwerk. Kurz, der ruſſiſche Bauer treibt nebenbei beinahe Alles.

Die Zahl der Handwerker und Künſtler im ganzen Reiche rechnet man nicht höher als (i. J. 1794) 350,000

Menſchen, und ihrer ſind alſo nicht ſo viel, als man nach der höchſten wahrſcheinlichen Angabe Quadratmeilen fürs ganze Reich annimmt. Im J. 1803 zählte man für größtentheils inländiſche Erzeugniſſe 2393 Fabriken; 1815 aber 3253 Fabriken, worunter 1348 Gärbereien, 199 Fabriken in Eiſenwaaren, 295 Baumwollenfabriken waren.

Wie bedeutend die Ausfuhr an Talg iſt, iſt bereits erwähnt. Einer der am meiſten ausgebreiteten Gewerbszweige Rußlands iſt die Lederbereitung, und vorzüglich berühmt iſt das Juſtenleder, deſſen Verfertigung noch immer ein Geheimniß iſt. Die Brantweinbrennereien ſind in unglaublicher Thätigkeit; der Handel damit iſt ein Monopol der Krone, und macht eine der erſten und höchſten Einnahmen derſelben aus. Im J. 1801 verbrauchte man 33½ Mill. Pud Korn zu Brantwein. Salz gewann man 1809 an 19½ Mill. Pud.

Die Ausfuhr des geſammten Reichs rechnet man in Hanf und Flachs, welche größtentheils nach England gingen, zu 4,320,000 Pud, an Werth zu faſt 14 Mill. Rubel; Eiſen faſt 3 Mill. Pud zu 5 Mill. Rubel; Leinwand, Segeltuch, Tiſchzeuge zu 2 Mill. Rubel; Leder, beſonders Juſten, zu faſt 3 Mill. Rubel; Holzwaaren, Balken, Bretter, deren letztere allein 3 Mill. Stück ausgeführt werden, zu 1½ Mill.; Getreide (meiſtens aus Riga ausgeführt) faſt 3 Mill. Rubel.

Wir bemerken noch, daß ſeit Peter dem Großen Wiſſenſchaft und Kunſt immer mehr in Aufnahme kommen, und man jetzt 5 Univerſitäten und 26 Gymnaſien zählt, im Jahre 1805 aber 28 Gymnaſien. Es ſollten aber derſelben etatsmäßig 80 ſeyn. Der Gelehrten und Schriftſteller ſind ſehr wenig. Auf den Univerſitäten waren 1813 nur 503 Studenten, und auf den übrigen Lehranſtalten 41,700 Schüler. Die Zahl ſämmtlicher Lehrer war 1505.

In Rußland ſind die freien Bürger, von denen man 5 Klaſſen hat, von gezwungenem Militärdienſt ausgenommen; die Bauern ſind noch einem großen Theil nach leibeigen, können ſich aber, wenn ſie Geld haben (und es gibt zum Theil ſehr reiche Bauern in dieſem Reiche), loskaufen; bleiben jedoch immer dem Militärdienſte pflichtig.

Im ganzen Reiche zählt man an 100 Nationen mit 40 verſchiedenen Sprachen. Von den ſlawiſchen Völkerſtämmen (mit Koſaken, Polen, Letten) zählt man 38 Mill., zu Finnenſtämmen gehören viele kleinere Völkerſchaften; zu den Mongolen die Kalmucken und Buräten; der Tartariſchen Völker Zahl ſoll 3 Mill. ſeyn. Mehrere Völker werden an ihrem Orte vorkommen.

Wie die Völker, ſind auch die Religionen verſchieden. Die griechiſche Kirche iſt die herrſchende und zählt 33 Mill. Mitglieder, mit faſt 68,000 Geiſtlichen und faſt 27,000 Kirchen. Lutheraner rechnet man 1,400,000. Katholiken (mit Polen) 3½ Mill., worunter die unirten Griechen und Armenier mit begriffen ſind; der Muhamedaner ſind 3 Mill.; der Verehrer des Lama 300,000; der völligen Heiden 600,000.

Der Kaiſer iſt unbeſchränkter Monarch.

Der Einnahmen waren im J. 1811 215 Mill. Rubel; der Ausgaben 274 Millionen. Der Schulden ſind 600 Mill., worunter 570 Mill. an Staatspapiere.

Das Militär, mit allen leichten Truppen (Koſaken ꝛc.) ſoll 900,000 Mann ausmachen. Aber ein Drittheil iſt nur auf dem Papiere vorhanden, viele Corps ſind nicht komplet u. ſ. w., und die wirkliche dienſtthuende Mannſchaft möchte wohl nicht über 450,000 hinausgehen.

Die Seemacht betrug 1813 32 Linienſchiffe, 18 Fregatten, und mit den kleinern Fahrzeugen 289 Segel mit 4348 Kanonen und 32,000 Mann.

Das ganze Land iſt in Gouvernements abgetheilt, es gehören aber Polen, die 1812 erlangten Provinzen Beſſarabien und Moldau; die kaukaſiſchen und 1813 von Perſien erlangten Länder, nebſt dem Lande der Doniſchen Koſaken, zur Zeit noch zu keinem Gouvernement.

Europäiſche Gouvernements.

1. Gouvern. Archangel

hält nahe 12,000 Q. M. mit Einſchluß Nowaja Semlja's, mit 102,000 (141,000 ja 200,000) E., worunter aber die herumziehenden Lappen und Samojeden, eben ſo wenig als Adel und Geiſtlichkeit mit begriffen ſind. Es iſt ein kalter moraſtiger Landſtrich, mit 1245 Seen, voll Berge und Wälder; den ſpärlichen Getreidebau in den ſüdlichſten Gegenden vernichtet oft ein einziger Spätfroſt. Das Meer friert zu. Die ſüdlichern Theile haben Viehzucht, Pelzthiere und große Waldungen, die im nördlichern Theile zu bloßem Geſtrüppe verkrüppeln. In den nördlichſten Gegenden ſind Rennthiere das einzige Hausthier. Man ſchneidet Bretter, macht Kienruß, Theer, ſiedet Thran, webt Leinwand, bereitet Felle, und ſalzt oder räuchert Fiſche.

Archangel, 7000 E., worunter Holländer, Engländer und Deutſche, 13 Kirchen, worunter eine lutheriſche und eine reformirte. Ein Erzbiſchof hat hier ſeinen Sitz. Es ſind Schiffswerfte, ein Seehoſpital hier, und es werden Taue und Segeltuch gemacht. Der Handel iſt ſehr bedeutend. Man rechnete 1809, daß die Ein- und Ausfuhr über 12 Mill. Rubel betrug, wovon für 7 Mill. inländiſche Produkte geweſen ſeyn ſollen. Es iſt eine Hauptniederlage der von Sibirien kommenden und dahin gehenden Waaren. Die fremden Schiffe kommen im Julius an, und bleiben zum Theil bis zum October. Während dieſer Zeit iſt großer Handel mit Pelzwerk, Wachs, Talg, Theer, Thran, Leinſaamen, Eiſen, Tiſchzeug und Leinwand. Der kürzeſte Tag dauert hier 3 Stunden 12 Minuten. Die Kälte ſteigt auf 33 Grad.

Meſen 1800 E. in 234 Häuſern. *) Die Einwohner ſind größtentheils Jäger, die ihre Jagdzüge nach Nowaja Semlja,

*) Die meiſten Häuſer in den ruſſiſchen Provinzen ſind hölzerne Häuſer.

Spitzbergen und Kaljugew (welche nur von einigen Samojeden bewohnt wird) unternehmen, und wohl gar zum Theil es wagen, dort zu überwintern, um deſto reicher an Pelzwerk (von Füchſen, Bären), Fiſchen u. ſ. w. heimzukehren. Man treibt auch Fiſcherei, Wallroßfang und Handel.

Kola, 680 E., iſt eine der nördlichſten Städte unſers Erdtheils, die ſich vom Stockfiſch-, Wallroß- und Wallfiſchfang nährt, und in deren Nähe eine Kupfermine iſt. Ihr längſter Tag dauert 60 Tage.

Unter mehrern Inſeln im Eismeere erwähnen wir die beiden, nur durch einen ſchmalen Kanal von einander getrennten, Nowaja Semlja (Nova Zembla) Inſeln, und die Waigatsinſeln. Letztere der Straße wegen, die zwiſchen ihnen und dem feſten Lande hingeht.

Man kennt von Nova Zembla nur ein Paar Meilen von der Küſte an, und hat hier noch keinen Baum oder Gras, ſondern nur etwas Moos, und allenfalls ein blattloſes Weidengeſtrüppe gefunden. Von Thieren findet man Eisbären, Wallroſſe, Füchſe, Enten und Gänſe. Man hat ein Steinkohlenlager und einen Salzſee entdeckt. Vom 15ten October bis Februar dauert die lange Winternacht. Man berechnet (oder ſchätzt vielmehr) das todte Land zu 4255 Q. M.

2. Olonez (Petroſawadzk),

3800 (3500) Q. M. mit 226,000 E., iſt mit vielen Seen überdeckt, und ein ſteinig gebirgiges Land. Man zählt 858 Flüſſe und Bäche, 1998 Seen. Die nördlichſten Gegenden haben nur Moos, die Thäler halten Moräſte; Getreide gedeihet ſchlecht; Holz aber im ſüdlichen Theil. Die Viehzucht iſt nicht bedeutend, aber Wild und Fiſche ſind im Ueberfluß vorhanden; auch Eiſen, Schwefel, Vitriol und andere Mineralien fehlen nicht.

Die Hauptſtadt Petroſawadzk am Onegaſee hat 3300 E. Es iſt hier eine Kanonengießerei mit 270 Arbeitern, ein Kupferhammer und Lederfabrik.

Olonez, 2700 E., iſt der Sitz eines Biſchofs. In Kargopol, mit 3000 E., iſt Lederbereitung und Talgſchmel-

n, und in Wütegra, 1900 E., Leinwand- und Segeltuch-
eben, Talgſchmelzen, Schiffbau und einiger Handel die Nah-
ngsquelle.

3. Petersburg,

50 Q. M. mit 655,000 E., enthält das ehemalige In-
ermannland, und iſt ein ſehr unfruchtbarer Land-
rich. Waldungen, Seen, Moräſte nehmen über die
hälfte des Gouvern. ein, der Boden iſt ſandig und tho-
ig, und nur der Gemüſebau beträchtlich, nicht aber
eldbau und Viehzucht.

St. Petersburg, die Reſidenz und nach Moskau die
veite Hauptſt. des Reichs, liegt einem großen Theil nach auf
inſeln, von welchen man 14 wichtigere nennt; hält einen Um-
ng von drei und einer halbe M., hat 7683 H., worunter
291 von Stein ſind. Unter 242,000 (271,000 mit Militär)
:. ſind 18,000 Deutſche, 2300 Franzoſen, 1800 Schweden,
oo Engländer, 100 Armenier. Man zählt 20,000 Lutheraner
iit 7 Kirchen, 1700 Reformirte (mit den Engländern) mit ei-
enen Kirchen, 56 griechiſche Kirchen. Ueberhaupt wird in 14
Sprachen Gottesdienſt gehalten.

Die Ueberſchwemmungen der Newa hat man durch Kanäle
nd Abzüge ziemlich gebändigt. Der angenehmen und heitern
Tage ſind ſehr wenig, und nur der Winter iſt heller und reiner.

Mehrere kaiſerliche Paläſte, mehrere Paläſte der Großen,
nehrere Kirchen; die auf einem einzigen, aus dem finniſchen
Meerbuſen herbeigeſchafften ungeheuren Granitblocke ſtehende
Statue, Peter d. Gr., das Börſenhaus und mehrere andere
ffentlichen Gebäude und Anſtalten ſind ſehenswerth. Man hat
Hoſpitäler, Invaliden-, Findlings-, Impfungshäuſer, ein Fräu-
einſtift, 600 adeliche und bürgerliche Töchter zu erziehen; un-
er mehr als 30 Lehranſtalten das große Kadettenhaus für
'00 Zöglinge, welches 1253 Zimmer befaßt; mehrere Schulen,
Sammlungen und Kabinette, eine Kadettenanſtalt für Grie-
chen, mehrere deutſche Schulen; Sternwarte, botaniſchen
Garten u. ſ. w.

Die Lebensweiſe iſt wie in andern großen Städten, Gaſt-
häuſer (die nicht ſehr gerühmt werden), Klubbs, Bälle, Kon-
zerte, Maskeraden, 4 Theater, und viele Penſionshäuſer (für
Luſtdirnen nämlich).

In Gold, Silber, Seide, Tapeten (hautelis und baſſelis),
in Zuckerſieden, Glas und Porzellan, in Pulver (44 Mühlen),
Vitriol, Scheidewaſſer, in Stückgießereien, in Bücherdruck,
und auf Schiffswerften arbeiten mehrere tauſend Hände.

Die Einfuhr im Jahre 1805 betrug faſt 20 Mill. Rubel, die Ausfuhr 30 Mill. und die Zolleinkünfte 6 Mill. 1816 die Einfuhr 90,211,000, die Ausfuhr $77\frac{1}{2}$ Mill. Rubel.

In der Nähe der Stadt liegen mehrere kaiſerliche Luſtſchlöſſer; Peterhof, welches zugleich eine Stadt iſt, Oranienbaum nebſt Stadt mit 1900 E., Zarskoje Selo und Gatſchina, nebſt kleinen Städten, u. a. m. Die Pracht und Herrlichkeit dieſer und anderer, ruſſiſchen Großen gehörigen Schlöſſer und Gärten würde allein einen Band erfordern, wenn ſie beſchrieben werden ſollte.

Kronſtadt, auf einer Inſel im finniſchen Buſen, hat im Sommer, der Seeleute wegen, zuweilen an 30,000 E. Ihre Häuſer ſind größtentheils klein, und der leeren Plätze viel in der Stadt. Es iſt ein Hauptort für die Seemacht Rußlands, mit Schiffswerften, Docken u. ſ. w. Von den 3 Häfen iſt nur einer für Kauffahrer; die andern ſind für Kriegsſchiffe. Der Peterskanal iſt 1050 Faden lang, am Spiegel 100 und in der Tiefe 60 Faden breit und 24 Faden tief. Er iſt durchaus mit Werkſtücken gefüttert.

Schlüſſelburg, 3000 E., auf einer Inſel im Austritt der Newa aus dem Ladoga, iſt wie die vorige eine Feſtung; die Einwohner treiben Schifffahrt, Fiſcherei, und verfertigen Zitz.

Seſtrabeck, 1200 E., hier ſind Hüttenwerke mit Schmieden und Gewehrfabriken, in welchen 400 Meiſter und 1500 Bauern arbeiten.

Narwa, 3600 E., iſt eine Hafenſtadt mit Zeughaus und Börſe. Man baut Schiffe, macht Seile, Nägel und handelt mit Getreide, Hanf, Flachs.

4. Wiburg und Finnland.

Erſteres hat 781 Q. M. mit 182,000 E., macht das ehemalige ruſſiſche Finnland aus. Es iſt ein rauhes, wald- und gebirgvolles Land, voller Seen und Moräſte. Die Bauernhöfe (Heimathe) ſtehen alle einzeln.

Wiburg, 3100 E., hat einen Biſchof; Hafen und Seehandel ſind nicht bedeutend. Mehrere andere kleine Städte haben nur ein Paar Hundert Einwohner.

Rotſchenſalm iſt ein befeſtigter Hafen für die Scheerenflotte und für 40 Linienſchiffe, hat große Magazine und Kaſernen für 14,000 Mann.

Die Inſel Högland mit 350 E. in 2 Dörfern nährt ſich vom Seehundsfang, Strömlingsfiſcherei, und Lootſendienſt. — Zu Seiskar iſt ein Leuchtthurm.

Das hinzugekommene Finnland wurde von Schwe-
en 1809 abgetreten, und wird zu 4550 Q. M. mit
40,000 (1 Mill.) E. angegeben. Es iſt ein flach ſum-
ſiges Land, mit allzuvielem Gewäſſer, welches ſich ſüd-
ich ins Meer ergießt. Die Wälder brennt man wohl
och ab, um Getreideland zu gewinnen. Die Viehzucht
ſt bedeutender als der Ackerbau; Obſtbau iſt mißlich, Fi-
cherei groß.

Abo (Turku), 12,000 E., liegt zwiſchen Bergen und Hü-
eln, hat Univerſität, Bibliothek, Anatomie, Fabriken in Seide,
eder, Linnen- und Wollenwaaren, Tabak, Segeltuch, und
brigens Schiffswerfte und Handel. Der ſchlechte Hafen
ird durch den beim nahen Abohus vergütet.

Nyſtädt, 1900 E., mit Holzwaarenhandel. Björ-
eburg, 2400 E., mit Hafen und Seehandel, fertigt Tuch,
abak ꝛc.

Tammerfors hat nur 600 E., aber den größeſten Jahr-
arkt in Finnland.

Tawaſtehus, 1400 E., iſt eine neugebaute Stadt. Hel-
ingfors, 4000 E., Hafen, Seehandel. Sweaborg,
000 E., mit Beſatzung, liegt auf 7 Inſeln und war Schwe-
ens ſtärkſte Feſtung. Sie hat 2 Hafen, Schiffswerfte, See-
agazine. Die Feſtung koſtete 3 Mill. Thlr.

Nyland, 2000 E., hat einen Hafen.

Uleaborg, 3800 E., mit Hafen, Schiffswerften. Waſa,
400 E., gärbt und färbt, ſiedet Thran und Pech, fabricirt
abak und Tuch, und handelt.

Tornea, 530 E. in 113 elenden Häuſern, iſt wohl die
bärmlichſte und nördlichſte St. Europa's, die oft im Winter
anz eingeſchneit iſt. In den höchſten Sommertagen geht die
onne nicht mehr unter, und, was merkwürdig iſt, die ſoge-
annte Mitternachtsſonne hat nur des Mondes bleichen, mil-
en Schein. Und in dieſem armſeligen Ort treiben dennoch
uſſen, Schweden, Lappen, Norweger ein lebhaftes Verkehr.

Die Alandsinſeln, mit den nahliegenden Klip-
en an 80, haben 11,000 (13,000) E. Die Hauptin-
el heißt Aland.

5. Reval.

ber das ehemalige Eſthland, 487 (304) Q. M.,
16,000 E., und

6. Riga,

oder das ehemalige Lievland (Liefland), 983 Q.M., 538,000 E., haben zwar einen Sumpf- und Moraſtboden, der aber überaus fruchtbar iſt. Es gibt große Birken-, Erlen- und Fichtenwälder, vortrefflichen und reichen Hanf-, Flachs- und Getreidebau, Hornvieh- und Pferdezucht, Honig und Wachs. Die Winter ſind anhaltend und kalt. Des Wildes iſt nicht viel. In Riga zählt man 800 Flüſſe und Bäche und 1120 Landſeen, unter welchen der Würzjerwa 4 M. lang und faſt 2 Meilen breit iſt. Der Sumpfboden iſt häufig im letztern Gouvernement.

Die Einwohner, die Eſthen ſowohl als die Letten, ſind Lutheraner, und der Deutſchen viel, die ſich in beiden Gouvernements aufhalten.

Reval, eine Hafenſtadt, 10,000 E., größtentheils Deutſche, und unter 11 Kirchen 4 lutheriſche. Es findet ſich ein Gymnaſium mit mehrern andern Schulen, eine Ritterakademie, ein Land- und Seehoſpital.

Der ſehr bedeutende Handel iſt größtentheils in den Händen der Deutſchen. Man gießt Glocken und Kanonen, macht Graupen, Puder, Stärke, Nudeln, Fayence, Hüte, Spiegel, Leder, Strümpfe; überdies ſind Kupferhämmer im Gange. Ein auf einer Anhöhe liegender See liefert das beſte Trinkwaſſer.

Mehrere kleine Städte haben Häfen und treiben einigen Handel, beſonders mit Korn. — Auf der Inſel Dago iſt ein Leuchtthurm.

Riga, eine Feſtung, 28,000 E. (31,000), mit 8 griechiſchen, 6 luther., 1 reformirten, 1 katholiſchen, und in den Vorſtädten mit 2 Kirchen, wo lettiſch gepredigt wird, und überdies noch 2 ruſſiſche Kirchen. Es findet ſich, außer dem kaiſerlichen Lyceum, ein Stadtgymnaſium, Waiſenhaus, Bibliothek, Naturalienkabinet u. ſ. w. Die Betriebſamkeit iſt faſt völlig dieſelbe wie in Reval; der Hafen iſt vortrefflich, und der Handel mit Korn, Flachs, Hanf, Lein- und Hanfſamen ſehr groß. Nach Petersburg dürfte es leicht die wichtigſte Seehandelsſtadt des Reiches ſeyn. Die Einfuhr im J. 1807 betrug über 3 Millionen und die Ausfuhr über 11 Mill. Rubel, wovon für 6 Mill. allein nach England ging. Im J. 1809 betrugen Einfuhr und Ausfuhr ziemlich das Doppelte.

Dorpat 3600 E. Die neue Univerſität, ob zwar verſehen mit den nöthigen Anſtalten (Bibliothek, Naturalienkabinet, phyſikaliſchen, aſtronomiſchen Werkzeugen), will ſich nicht über 150 Studenten erheben. Uebrigens findet ſich ein Gymnaſium, Kreisſchule, Fräuleinſtift ꝛc. Es wird ein großer Jahrmarkt gehalten.

Pernau hat 1900 E., die ſich vom Fiſchfange, Gärberei und Handel nähren.

Auf der fruchtbaren Inſel Oeſel leben 31,000 Einwohner, und die Stadt Arensburg hat 1400 E., und treibt Handel.

7. Mitau,

oder das ehemalige Kurland und Semgallen, 471 (335) Q. M., mit 418,000 E., iſt ebenfalls ein ebenes Land mit vielen Seen, Sumpf und Moraſt, aber ſehr fruchtbar. Es gibt große Wälder, treffliche Viehweiden und vieles Wild; Bären, Füchſe, Wölfe, Schweine, Haſen. Seefiſche liefert das Meer im Ueberfluß; Bernſtein fiſcht man an den Küſten. Man hat Eiſen, Steine und Gipsgruben.

Die meiſten Einwohner ſind Lutheraner. Man ſpricht, wie im Gouvernement Riga, Deutſch und Lettiſch.

Die Bauern in dieſem und beiden vorigen Gouvernements ſind noch größtentheils alle in ſtrenger Leibeigenſchaft *).

Mitau (Lelgawa) 12,000 E., worunter 5100 Deutſche, 3500 Letten, 1200 Juden und einige hundert Ruſſen. Man hat Kirchen für alle Glaubensbekenntniſſe, Gymnaſium mit Sternwarte, 1 große und 4 kleinere Schulen, Bibliotheken, eine Armenanſtalt, und man treibt Handel.

Jakobsſtadt iſt ein Hauptſitz der Bärenführer, die Europa mit ihren Tanzbären unterhalten. — Es iſt hier ein ordentliches Bärenſeminar.

Goldingen hat 1352 E., die Seehandel und Fiſcherei treiben. Sie hat eine Kreisſchule.

*) Das Geſetz hat wohl Manches gemildert, aber ſchwerlich die Wirklichkeit!

Libau, 4500 E., liegt im gleichnamigen, mit vielen kleinen Inſeln beſetzten See. Es iſt hier ein Seebad. Der Handel iſt nicht unbedeutend.

8. Witebſk,

oder Polotzk, 668 Q. M., 746,000 E. (1772 von Polen abgetreten), iſt ein flaches Land, aber ergiebig an Allem, was die andern Landſchaften liefern. Der See Liuban hat 8 Meilen im Umfang. Man hat Eiſenwerke, Glashütten, Papiermühlen, Gärbereien, am meiſten Brantweinbrennereien.

Die gleichnamige Stad: Witebſk hat an 12,000 E., worunter 600 Juden, mehrere katholiſche Kirchen und Klöſter, und treibt Handlung.

Polotzk, 3500 E., mit vielen Juden. Das hieſige Jeſuiterkollegium iſt ſehr prächtig. Die Lutheraner haben hier auch ein Bethaus. Man treibt Handel.

9. Pleskow,

1045 Q. M., 629,000 E. *). Es iſt ein flaches Land mit vielen Sümpfen, aber nicht unfruchtbarem Boden, zumal da das Klima zwar feucht, aber doch mild und gemäßigt iſt. Man baut Getreide, Flachs, Hanf, die Viehzucht iſt beträchtlich; Wild und Fiſche ſind im Ueberfluß.

Pleskow hat 8000 E., unter angeblich 60 Kirchen auch eine lutheriſche, und Sitz eines griech. Biſchofs. Man verfertigt Juften, Leinwand, Segeltuch, Glas, und man handelt mit Hanf, Flachs und Leder. Im nahen Ilmenſee fiſcht man viel Stinte.

Toropetz 7100 E.

10. Wilna,

oder das ehemalige Litthauen, 1081 Q. M. (1284), 940,000 E., hat reichen Getreidebau, Hanf, Flachs, Hopfen, Gemüſe, große Waldungen mit vielerlei Wild,

*) Sehr häufig ſind bei den Angaben der Einwohner Adel, Civilbeamte, Geiſtliche und Soldaten nicht mitgerechnet. Das gibt Ungewißheiten, aus welchen ſich nicht herauskommen läßt.

vortreffliche Viehweiden und beträchtliche Fiſchereien. Die Einwohner ſind größtentheils Letten. Das Klima iſt gemäßigt, das Land flach und nur mit Hügeln durchſchnitten; Seen und Sümpfe ſind klein und wenig bedeutend.

Wilna, an der Wilia, einem Nebenfluſſe des Niemen oder Memel), 21,000 E., worunter 5000 Juden; 30 kathol., russiſche, 1 luther., 1 reform. Kirche. Auch die muhamedaniſchen Tartaren haben ein Bethaus und die Juden eine Synagoge. Ein griechiſcher Metropolit und ein katholiſcher Biſchof haben ihren Sitz in Wilna, und die Katholiken eine Univerſität. Die Handlung der Stadt iſt anſehnlich.

Kowno (Kauen) 4000 E., die zur Hälfte aus Juden beſtehen; treibt ſtarken Handel mit Meth.

Janiszeck hat Pferdemärkte; Polangen Bernſteinfiſcherei und Handel; Friedensberg iſt ein berühmtes Kamaldulenſer-Kloſter.

11. Grodno,

auch ein Stück des ehemaligen Polen, 536 Q. M. (675), 394,000 E. Es hat einen thonig ſandigen, und alſo fruchtbaren Boden, der Getreide, Hanf, Flachs, Holz, Wieſewachs bringt, und alſo Viehzucht, die anſehnlich iſt, unterſtützt. Man findet Eiſen, Torf ꝛc.

Grodno, 5000 E., mit 1000 Juden, hat mehrere katholiſche, 2 griechiſche, 1 lutheriſche Kirche, Synagoge, 2 kaiſerl. Schlöſſer, 2 Akademien, eine Kadettenſchule für 800 junge Edelleute. Die Handlung der Stadt und ihre 3 Meſſen, wie ihre Betriebſamkeit in Sammt, Seiden- und Tuchwaaren, in Gold- und Silberdrath, in Gewehren und Wachsbleichen, iſt nicht unbedeutend.

Slonim 5000 E. Tultſchinſk hat meiſtens deutſche Einwohner, die Tuchmacher, Wagner, Weber, Hutmacher und Gewehrarbeiter ſind. Zelwia hat ſtarkbeſuchte Meſſen, und Brzeſk, 1800 E., einen kaiſerlichen Palaſt, einen griechiſchen Biſchof und eine Judenuniverſität, zu welcher man von ganz Europa aus hinkommt.

12. Bialyſtok,

ein ehemaliger Theil von Neuoſtpreußen, 206 Q. M. (153), 183,000 E. (200,000).

Die gleichnamige Stadt hat 4900 E. Bielſk iſt eben ſo ſtark bevölkert und enthält viele Juden. (Nach anderer Angabe nur 2000 E.)

13. Minſk,

ein ehemaliger Theil Litthauens, 1098 (1731) Q. M., mit 834,000 (968,000) E. Es iſt reich an Vieh, Bienen, Holz, Getreide, Flachs und Hanf. Zu den beſondern Merkwürdigkeiten gehört die poliſche Kochenille.

Minſk, 1900 E., und ein Jeſuiterkollegium.

Kieydany, 4000 E., 2 katholiſche, 1 lutheriſche, 1 reformirte Kirche.

Pinſk, 4500 E., worunter viel Juden, liegt mitten in ungeheuren Moräſten. Ein griechiſch unirter Biſchof hat hier ſeinen Sitz, auch ein Jeſuiterkollegium iſt vorhanden. Man verfertigt Leder.

Anm. Bei Boriſchow ging 1812 Napoleon über die Bereſzyna.

14. Wolinſk

oder das alte Volhynien 1394 Q. M. 1,076,000 E. Es iſt ein treffliches Getreide- und Weideland, mit Hügeln und Anhöhen durchſchnitten und mit manchen Sümpfen und Moräſten und Seen. Es hat Wälder und erzeugt viel Honig und Tabak.

Dubno hat 6000 E., eine griechiſche Abtei. Auf ihren berühmten Meſſen (Kontrakte) finden ſich an 30,000 Fremde aller Nationen, Türken, Armenier, Engländer, Schweizer und Deutſche ein.

Jslaslaw, 5600 E. Olyta, 3000 E. mit katholiſcher Univerſität und Seminarium. Luck, 3600 E. Sitz eines griechiſch unirten Biſchofs, und eines Jeſuitenkollegiums.

16. Kamenetz Podolſk

begreift den größten Theil der ehemaligen poliſchen Landſchaft Podolien, hat 694 (1101) Q. M. mit 1,181,000 E. und iſt reich an Hanf, Flachs, Tabak, Getreide und Vieh. Es hat ein mildes Klima, hügeliges Land, jedoch ohne Berge, wenig Seen und Sümpfe, höchſt frucht-

ren Boden, ſo daß das weidende Vieh kaum im Graſe ſehen wird. Alles Obſt, ſelbſt Wein und Maulbeeren, nmen ſehr gut fort. Bienen werden viel gehalten, er Wild und Fiſche ſind nicht im Ueberfluß da. Meh- e Mineralien, Eiſen, Alabaſter, Gips ꝛc. müſſen er- hnt werden.

Kamenetz, 5600 E., iſt befeſtigt. Es finden ſich hier ein holiſcher und armeniſcher Biſchof, und ein Jeſuiterkollegium.

Szarogrod hat 6700 E. Niemirow verfertigt Kat- ıe und Leder.

17. Smolenſk,

08 Q. M. mit 953,000 E. Der Seen, Bäche und ümpfe ſind viel, der Boden iſt ſehr ergiebig, und es t nicht nur an Waldungen, ſondern auch an Getreide, ınf und Flachs einen wichtigen Reichthum; auch fehlt nicht an Vieh. Unbedeutend iſt der Obſtbau.

Smolenſk, 12,000 E. Unter den Kirchen iſt eine luthe- he und eine katholiſche. Ein griechiſcher Biſchof wohnt hier. an verfertigt Seiden- und Linnenwaaren (letztere auf 118 ühlen), Hüte und Leder, und handelt nach der Ukraine, Dan- u. ſ. w. mit Getreide, Hanf, Brettern, Maſten, Häuten, lzwerk und Schweineborſten.

Dorogobuſch, 3500 E., hat Glashütten.

Poretſchje, 5000 E., iſt der Stapelplatz zwiſchen Riga d Smolenſk.

18. Mohilew,

8 (867) Q. M. mit 786,000 E., iſt an Waldungen, iehtriften, Getreide, Hanf, Flachs und an Bienen ır ergiebig. Es findet ſich auch Kalk und Eiſen. Die ıduſtrie iſt wie in Witebſk.

Mohilew, 12,500 E., ein griechiſcher und katholiſcher zbiſchof haben ihren Sitz allhier. Es finden ſich auch 1 lu- eriſches Bethaus und 2 Synagogen, ein Jeſuiterkollegium, ein iechiſches Seminarium. Der Handel und die Meſſen ſind haft. Man verfertigt Leder und Eiſenwaaren.

19. 20. Tſchernigow und Pultawa.

Erſtes 1190 Q. M. mit 125,000 E. Letzteres 850 Q. M. mit 1½ Mill. E. angegeben *), hat Getreide, Hanf, Flachs, Bienen, Vieh und Porcellanerde. Der Boden iſt vorzüglich an Getreide und Weide, auch an Tabak, Obſt, Gartengewächſen, Holz u. ſ. w. reich. Es gibt auch einzelne Weingärten. Man findet Eiſen, Salpeter, Alaun, Vitriol, Torf.

Tſchernigow iſt befeſtigt, hat 10,000 E. Neſchin, 16,000 E., hat 3 Meſſen und ſtarken Handel nach der Türkei und Deutſchland. — Gluchowſz Meſſen werden ſelbſt von Italien aus beſucht. Sie hat 7000 E. und ſiedet Salpeter, und handelt mit Brantwein und Getreide.

Pultawa, 8000 E., worunter 1600 Koſaken. Mitten in der Stadt iſt eine von Erde aufgeworfene und mit Batterien beſetzte Feſtung. Zum Andenken der bekannten glücklichen Schlacht ſteht noch auf dem Wahlplatze ein prächtiger Obelisk.

21. Kiew,

978 (703) Q. M. 994,000 (1,066,000) E., iſt eine gut angebaute Landſchaft, mit überaus fettem Boden, der ſoviel Getreide erzeugt, daß zuweilen Vieles ungedroſchen liegen bleibt; Obſt, Tabak, Hanf, Flachs, Hopfen, Küchengewächſe unglaublich reichlich gibt; treffliche Viehweiden, beſonders für Schafe, reiche Bienenzucht, aber nur nothdürftiges Holz hat.

Kiew, 22,000 E., beſteht eigentlich aus 3 Städten, die eine halbe Stunde von einander entfernt liegen. Es iſt ein berühmtes griechiſches Kloſter, mehrere Kirchen, Höhlen mit den ausgetrockneten Leichen der Heiligen, eine Bibliothek, und eine (ſchlechte) Univerſität in dieſer Stadt.

Perejaslawl, 6000 E., treibt Handel; beim Dorfe Kaſſaur iſt ein Vulkan, der aber nicht ſpeiet, ſondern nur raucht. Aus demſelben bildete ſich vor etwa 16 Jahren eine Quelle. Der Vulkan nimmt einen Durchmeſſer von 90 F. ein.

22. Die Statthalterſchaft Moskwa (Moskau)

enthält 474 Q. M. 1,125,000 (1,246,000) E., liegt an der rechten Seite der Wolga und iſt an Getreide, Hanf

*) Die Angaben in dieſen Provinzen differiren gewaltig.

d Flachs ſehr ergiebig, auch fehlt es an Holz nicht, ht an vielen, aber kleinen Seen, und auch nicht an oräſten.

Moskwa mit 200,000 E. (im Winter 250,000)*) und Meile Umfang, war die alte Reſidenz der Czaaren bis auf ter den Großen. Sie iſt noch immer die erſte Stadt des ichs, hat 53 Hauptſtraßen, 480 Gaſſen, 20,000 Häuſer, die ßtentheils von Holz ſind (nach Andern nur 10,000, ja kaum 00 Häuſer, mit Ausſchluß der ganz kleinen) und eine Menge :er unbebaueter Plätze. Bei dem bekannten Brand 1812 :ben 525 ſteinerne und 1797 hölzerne Häuſer, welche die Franzen noch zu einem großen Theil zerſtörten. 1814 waren ſchon :der 7600 Häuſer und 172,000 E. Die ganze Stadt wird h einem neuen Plan gebaut. Man zählte 9 Marktplätze mit 0 Krambuden, 285 gemeine Gaſthöfe, 199 Garküchen, 162 baken (Trinkhäuſer), 64 öffentliche Bäder, 194 Bierbrauen, 115 Schmieden. Außer den 4 Haupttheilen der Stadt lte man noch 30 Vorſtädte oder Sloboden. In dem erſten t hohen Mauern und ausgemauerten Graben umgebenen Theil, n Kreml, findet ſich noch die alte ſteinerne Reſidenz vor 12 mit einem Schatz von goldenen und ſilbernen Gefäßen; die thedralkirche, in welcher die Kaiſer gekrönt und geſalbt wer, und der höchſte mit 22 Glocken verſehene Thurm der Stadt der heilige Johann. Eine dieſer Glocken ſoll die größeſte in ropa ſeyn und 480 Zentner wiegen **). Seit einer Feuersınſt liegt ſie neben dem Thurm in einer Grube. Der zweite eil der Stadt, Kitaigorod, liegt im Kreiſe um die erſte um, und iſt mit ſteinerner Mauer, Thürmen und einem llwerk befeſtigt. Sie befaßt an 4000 ſteinerne Buden, viele chen, eine Münze, die Univerſitätsdruckerei und ein Gebäu in ſich, welches als Börſe dient. Der dritte Theil, Belgod, oder die weiße Stadt, liegt wieder um die beiden ann Theile her und ſchließt die Univerſitätsgebäude, die Ritterdemie, ein Gymnaſium, die Wohnungen der angeſehenſten ufleute, ein Erziehungs- und Findelhaus für 5000 Kinder in , und iſt mit Alleen und andern Anlagen verſehen. Semnoigorod umgibt beinahe wieder die drei übrigen Abtheigen, hat lauter hölzerne Häuſer und daher viele große Feuersinſte, iſt mit einem Erdwalle umgeben, und auf einem ihrer den ſteinernen Thore befindet ſich ein Obſervatorium.

In den Vorſtädten hatten die Lutheraner 2 und die Remirten 1 Kirche. Ueberhaupt rechnete man 307 Kirchen, Mönchs- und 9 Nonnenklöſter, 20 Seiden-, 8 Tuch-, 4 Lein-

*) Unglaublich iſt die Angabe von 300,000 E. für den Sommer und 400,000 für den Winter.

**) Sie ſoll eigentlich 6000 Pud wiegen, welches 4mal mehr betrüge.

wand- und Tiſchzeugwebereien, 26 Fabriken in unächtem Gold und Silber, 16 Hutfabriken, 8 Papiermühlen, 36 Gärbereien, 10 Aquavitbrennereien u. ſ. w. Der Handel iſt äußerſt wichtig und die Stadt ein Mittelpunkt alles Landhandels von China, Sibirien, Aſtrakan, Archangel, Petersburg, Deutſchland und Polen. Es finden ſich an 3000 Kauf- und Handelsleute und Kleinkrämer. Uebrigens hat ein Erzbiſchof ſeinen Sitz in dieſer Stadt. Man liebt Kartenſpiel, Schauſpiele, Spazierfahrten und alle Arten Vergnügungen, man iſt aber deswegen eben nicht ſehr geſellig. Die luſtigſte Zeit des Jahres iſt die Oſterwoche, denn nun iſt es wieder erlaubt zu eſſen, was beliebt. Man küßt ſich ohne Unterſchied der Stände, ſchmauſt, trinkt, hält Bälle, Luſtfahrten, beſucht die Schaukeln, das Carouſſel u. ſ. w.

Troitzkoi Serjiew Monaſtir, oder das Kloſter der heil. Dreieinigkeit, iſt befeſtigt und enthält 10 ſteinerne Kirchen und ein Seminarium für 200 Studenten, eine Bibliothek und Wohnungen für Pilger und Reiſende. Bronnigii hat 1540 E. und eine große Stuterei, Dmitrow 3000 E., 4 Tuchmanufakturen, 8 Lederfabriken; Moshaisk, 4000 E., treibt ſtarken Handel mit Moskau und Petersburg. Schlacht v. 7ten Sept. 1812. Serpuchow, 5500 E., liefert auf 160 Stühlen Segeltuch, auch Tuch und Leder. Wereja, 6000 E., hat ſtarken Handel und verfertigt viel Leder; Kolomna, 6000 E., iſt in Leder, Tuch, Leinwand und Viehhandel ſehr betriebſam.

23. Jaroslaw

begreift 691 Q. M. mit 766,000 E., iſt ein flaches, ziemlich fruchtbares Hanf-, Flachs- und Getreideland und führt von dem letztern noch aus. Die durchſtrömende Wolga erleichtert alle Art des Verkehrs. Der Seen ſind 38, und der größeſte gegen 2 Meilen lang. Moräſte und Sümpfe ſind nicht unbeträchtlich, die Waldungen nur hinreichend, Fiſche häufiger als Wild.

Jaroslaw, an der Wolga, mit 2754 Häuſern (nur 57 ſteinerne darunter) und 19,000 E., treibt einen lebhaften Handel. In Leinwand arbeiten 1800 Stühle. Vorzüglich wird viel Tafelzeug verfertigt. Sie hat Seiden- und Baumwollenwebereien, (jene in 271 Stühlen), 11 Lederfabriken, die viel Juften verfertigen; man bereitet Bleiweiß, Vitriol, Mennig, macht Zinn- und Kupferwaaren und hat eine berühmte Glockengießerei. Das hieſige Gymnaſium iſt zu einer Univerſität erhoben, und ein griechiſcher Biſchof hat hier ſeinen Sitz. Der Kirchen zählt man 29.

Roſtow, am gleichnamigen See, mit 5000 E., 17 Kirchen und einem Erzbiſchof, verfertigt Leder, Leinwand, Mennig und

Vitriol. Beträchtlich iſt die hieſige Meſſe, die von 7000 Handelsleuten beſucht werden ſoll. Der Handel mit Hanf, Leinwand, Leder, Honig und Wachs iſt wichtig. Rubinsk, 1200 E., hat anſehnliche Spinnereien und verfertigt viel Leder und Leinwand (auf 100 Stühlen), hat 7 Grützmühlen und ſchmelzt Talg. Uglitſch, 5300 E., iſt eine Feſtung von Holz, macht Leder, Seife und Papier. Romanow, 2100 E., macht Leder und Seife, und hat 7 Kirchen.

24. Niſchnei Nowgorod,

961 Q. M., mit 992,000 (846,000) E., bringt auch, außer den Erzeugniſſen des vorigen Gouvernements, noch Holz, Pferde und hat nicht unbeträchtliche Fiſchereien. Nicht nur Ruſſen und Tartaren, ſondern auch Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen, trifft man hier, denn das Klima iſt mild.

Die Hauptſt. und Feſtung gleiches Namens liegt am Einfluß der Oka in die Wolga, hat 10,000 (14,000) E., 31 Kirchen, von denen die meiſten von Stein ſind, einen Biſchof, Seminarium, mehrere Eiſen- und Kupferfabriken, Seilereien, Tuchmanufakturen, Talgſchmelzereien. Sie liegt für den Handel äußerſt wichtig, den Alles, was nach Aſtrachan und Sibirien geht, oder von daher kommt, hat hier ſeinen Mittelpunkt. Es kommen jährlich 2200 mit Eiſen, Salz und Getreide beladene Fahrzeuge an. Man rechnet an 1000 Kaufleute.

Arſamas, 5000 E., arbeitet in Seide, Juften, Silber und Eiſen, ſiedet Seife und handelt mit Leinwand und Segeltuch. Das Dorf Muraſchkina hat 6 Pfarren, 14 Kirchen, 7000 E. Zu Makarjew, mit 213 Häuſern und 500 E., war die jährliche 4 Wochen dauernde Peter Paulsmeſſe ſehr berühmt. Nicht nur Ruſſen, ſondern Tartaren, Kalmucken, Armenier und Perſer kamen hieher. Man hatte über 900 Buden. Jetzt iſt dieſe Meſſe nach der Hauptſt. verlegt. Sehr berühmt iſt das hieſige Kloſter des heil. Makarius. Potſchinsky, 4000 E., hat eine große Stuterei; Balachna ſehr reiche Salzquellen mit 50 Brunnen, die aber nicht mehr benutzt werden dürfen; die Dörfer Pawlowo (mit 4500 E.) und Pogoſt ſind von Büchſenmachern, Schloſſern, Hammer- und Eiſenſchmieden bewohnt.

25. Nowgorod,

2578 Q. M. und 755,000 E., ohne die ſteuerfreien Adligen, Geiſtlichen und Soldaten mitzuzählen. Das Land iſt ziemlich flach, denn eine Reihe von Hügeln (das wal-

daiſche Gebirge) will nicht viel ſagen. Es hat viele Seen, die Kälte iſt der Fruchtbarkeit ſehr nachtheilig und der Getreidebau iſt nicht hinreichend für die Einwohner. Nur der ſüdliche Theil lohnt den Anbau, hat Wald, Wieſen, Getreide, Hanf und Flachs. Wild iſt allenthalben. Blos in 2 Kreiſen zählt man an 180 Seen.

Nowgorod Welikoi (d. i. Groß Neugarten) hatte im 15 Jahrh., wo es noch eine ganz freie Stadt war, an 400,000 E., jetzt 10,000, liegt am Ausfluſſe des ſchiffbaren Wolchow aus dem Ilmenſee, hat 10 Klöſter, 50 Kirchen und einen Erzbiſchof. Es wird viel Segeltuch (jährlich 4000 Stück) und Leder verfertigt, und Handel und Schifffahrt ſind lebhaft. Im Umfang der Stadt, welcher 1 Meile beträgt, iſt viel Ackerland und Viehweide mit eingeſchloſſen. Von der alten Herrlichkeit derſelben iſt kein Denkmal mehr übrig.

Staraja Ruſſa mit 5200 E. Das hieſige Salzwerk mit 16 Gradirhäuſern liefert jährlich 15,000 Pud Salz. Uſtjuſchna, mit 2000 E., ſchmelzt Eiſen und verfertigt viele Nägel. Waldai, mit 2700 E., ſiedet Seife und gärbt Leder. Bieloſero, am gleichnamigen See, hat 3000 E.

26. Twer,

hält 1135 Q. M., mit 906,900 (970,000) E., hat einen ziemlich guten Ackerbau, daher man Getreide ausführt. Auch die Viehzucht iſt nicht gering. Wälder, Wild und Fiſche ſind genug da, auch größere und kleinere Seen.

Twer, an der Mündung der Twerza und Tmaka in die Wolga, hat 15,000 E., ein kaiſerliches Schloß, Kirchen und Klöſter, Ritterakademie, Seminarium und einen Erzbiſchof. Man verarbeitet viel Eiſen, gießt Glocken, darrt Malz und Grütze, macht Leinwand, Terpentin, Seile (in welchen 100,000 Pud Hanf verarbeitet werden), gärbt Leder und zieht Wachslichter.

Wiiſchnei Wolotſchock, 3100 E., liegt an dem Kanal, der den Fluß Mſta, der in die Wolga fällt, mit der in den Ilmenſee fallenden Twerza verbindet. 3000 Barken ſind jährlich auf dem Kanale beſchäftigt. Oſtaſchkow, mit 6300 E., liegt auf einer Inſel im See Seligero, der von 3 Seiten die Stadt umgibt. Die Wolga nimmt aus dem See ihren Urſprung, der durch einen Kanal mit dem Fluß Pola, und dadurch mit Nowgorod und Petersburg in Verbindung ſteht. Man handelt mit Getreide, Holz, Häuten und geſalzenen Fi-

chen. Wolodomirlow hat 7000 E., Handel und Schiff-ahrt.

Torſchok, 10,000 E., hat ein Seminarium, bereitet Leder und Korduan, macht türkiſche Stickereien und treibt ziemlichen Handel. Koljuſin, 1800 E., hat ein berühmtes Kloſter, zu welchem häufig gewallfahrtet wird. Bei Andráapol iſt ein ſtahlhaltiger Sauerbrunnen.

27. Koſtroma,

1808 Q. M., mit 1,146,000 (822,000) E., iſt ein flaches, kaltes, doch gutes Getreide-, Hanf- und Flachsland. Sumpf und Moraſt ſind ebenfalls vorhanden. Der Galitzk-See hat 2 Meilen Länge und 1 Meile Breite. Man macht viele Arbeiten von Holz, Baſt und Eiſen, und die Einwohner ſuchen häufig in benachbarten Gegenden Arbeit und Unterhalt.

Die gleichnamige Hauptſt., mit 9000 E., hat 50 Kirchen, Seminarium und Biſchof. Die Betriebſamkeit der Einwohner erſtreckt ſich auf Lederbereitung (ſonderlich Juften, worin 6 Gärbereien), auf Siegellack, Leinwand, auf Seife, Berlinerblau und Handel. Viele der Einwohner ſind Zimmerleute, welche in andere Städte wandern und zum Schiffbau gebraucht werden.

28. Wologda,

5867 (8406) Q. M., aber nur 589,000 E., woraus man ſieht, wie unangebauet die Landſchaft ſeyn muß; das Klima iſt rauh und der Boden ſchlecht. Doch giebt es Salz, auch im ſüdlichen Theile Getreide und etwas Obſt. Der flache Boden hat viele kleine Seen, Moräſte, große Waldungen und einigen Wieſewachs; Wildpret und Fiſche ſind im Ueberfluß da, auch Kalk, Torf und Eiſen. In den nördlichſten Strichen nomadiſiren Samojeden.

Wologda mit 11,000 E., 52 Kirchen, Klöſter, Schule, Seminarium und Biſthum, hat große Salzniederlagen, Glas- und Kryſtallfabriken, verfertigt Siegellack, Farben, Kupfervitriol, Terpentinöhl, Talg und Licht, Leder und Leinwand, Seidenwaaren und Segeltuch, und treibt bedeutenden Handel bis nach Sibirien.

Nowoje Usſoli hat 4 Salzkothen; Uſtjug Welik 11,000 E., verfertigt viel Leder, Seife, Brantwein, Talg

und Schlöſſerwaaren. Die große Heerſtraße von Archangel nach Sibirien geht hier durch und macht den Handel lebhaft. Sol Wiitſchegadskaya hat Salzwerke.

29. Orel oder Orlow,

mit 850 (755) Q. M. und faſt 1 Million Einwohner, bringt Obſt, Getreide, Hanf, Flachs, Vieh; beſonders iſt Pferde- und Bienenzucht ganz anſehnlich. Holz iſt genug, aber nicht überflüſſig da, daher auch wenig Wild.

Die gleichnamige Hauptſt., an der Oka und Olika, hat an 16,000 E., die Handlung und Schifffahrt treiben, Seile, Leinwand, Seife verfertigen und viel Leder gärben Es ſind 4 Salzmagazine hier. Sſewsk, 4300 E., mit Biſchof, verfertigt Grünſpan und Farben, treibt Handel mit Getreide. Lugan hat eine Porzellan- und Fayencefabrik; Deſchkin hat 11 Salzmagazine. Jeletzk 7000 E.

30. Kaluga,

mit 395 Q. M. und 845,000 (721,000) E., baut bei mittelmäßigem Boden, Getreide, Gemüſe und Obſt, auch viel Hanf. Holz und Fiſche ſind in Ueberfluß vorhanden. Man zählt 11 kleine Seen, 1079 Bäche, 18 Flüſſe.

Die gleichnamige Stadt mit 17,000 E. hat 26 Kirchen, ein Findelhaus, und ſteinerne und hölzerne Kaufmannsbuden in großer Zahl. Viele Kaufleute beſuchen die deutſchen Meſſen, und bringen Juften, Lämmerfälle und Wachs. Man verkauft auch Honig, Hanf, Segeltuch und Schweinsborſten. Die Segeltuchmanufaktur beſchäftigt 1000 Spinner und 400 Weber. Der Gärbereien ſind 11, der Oelſchlägereien 34. Man verfertigt auch viel irdenes Geſchirr, Ofenkacheln und Flieſen, Papiertapeten, Tuch, ſiedet Zucker u. ſ. w.

Borowſk, 5000 E., hat 5 Segeltuchmanufakturen, gärbt Leder, ſchmelzt Talg, und handelt ſtark mit Zwiebeln und Knoblauch.

31. Tula,

558 (498) Q. M. mit 750,000 (904,000) E., der mittelmäßige Boden iſt ſehr gut angebauet. Das flache Land hat faſt gar keine Berge. Sümpfe und kleine Seen fehlen nicht, wohl aber große Waldungen; Wild und Fiſche ſind auch vorhanden.

Tula, an einem Nebenfluſſe der Oka, die Upa genannt, hat 18,000 E., 26 Kirchen, 12 Klöſter, eine Erziehungsanſtalt für Adlige, 1 Seminar und 17 Armenhäuſer. Die große kaiſerliche Gewehrfabrik beſchäftigt 5500 Arbeiter; es ſind 600 Schmieden und 2 Eiſengießereien im Gange, die ſehr geſchätzte Arbeiten liefern. Man gärbt in 25 Gärbereien viel Leder, macht viel Juften, auch Siegellack und Berlinerblau, Zucker aus Runkelrüben, und treibt einen bedeutenden Handel. Unfern der Stadt entſpringt der Don.

Alexin, 1200 E. Kaſchira, 1500 E. Bjelew, 800 E. In letzterer Stadt ſind 51 Eiſen- und 2 Kupferſchmieden, 16 Gärbereien, 8 Malzdarren. Die Arbeiten der hieſigen Meſſerſchmiede werden ſehr geſchätzt.

32. Rjäſan (Räſan),

781 (613) Q. M. mit 941,000 (880,000) E., erzeugt Getreide, Obſt, Hanf, Flachs und hat Pferde und Holz, viele Bienen, viel Eiſen. Der Boden iſt gut, und fruchtbares Ackerfeld wechſelt mit tauglicher Viehweide.

Pereslawl Räſan, an einem Arm der Oka, hat 8000 E. Man hat Eiſen, Glas- und Schwefelhütten; in Tuch arbeiten .00 Paar Hände; andere verfertigen Leinwand, Segeltuch und Leder. Man hält 2 anſehnliche Jahrmärkte.

Saraiſk hat 3500 E. und treibt ſtarken Viehhandel.

Kaſimow, an der Oka und Babinka, mit 9200 E., unter welchen viele Tartaren ſind, für welche eine Moſchee da iſt. Man macht Glas und Töpferwaaren.

33. Tambow,

1271 (1071) Q. M. mit 1,023,000 E., iſt ein ebenes Land ohne Berge; hat Getreide, Hanf, Flachs, Fiſche und Bienen. Die Weideplätze ſind gut und die Schafzucht iſt bedeutend. Seen und Sümpfe ſind unbedeutend. Holz fehlt in verſchiedenen Gegenden; Eiſen iſt vorhanden.

Tambow, 10,700 E., hat einen Biſchof, verfertigt Tücher, Tauwerke und Segeltuch, hat Alaun- und Vitriolſiedereien, und treibt Handel.

Jelatma mit 4200 E., die Leinwand, Kupfervitriol und Schwefel bereiten. Temnikow, 3200 E., hat Segeltuchmanufakturen. Schazk, eine Feſtung mit 5600 E. Morſchanſk, 4200 E., macht für 20,000 Rubel Papier, verfertigt

Leinwand, Taue und Segeltuch. Koslow, 7000 E., treibt Vieh- und Fleiſchhandel. Lipezk, 7700 E., lieferte ſonſt ſehr viele eiſerne Gußwaaren für die Land- und Seemacht, und beſchäftigte 1480 Arbeiter; iſt aber jetzt im Verfall. Das Mineralwaſſer zu Eiſenbrunnen hatte im Jahre 1809 über 1000 Gäſte.

34. Wladimir oder Wolodimer,

920 (879) Q. M. mit 960,000 E., treibt anſehnlichen Feld- und Gartenbau, beſonders legt man ſich auf den Anbau der Kirſchen. Die Viehzucht treibt man nur mittelmäßig. Unter mehrern Seen iſt einer durch einen Erdfall entſtanden, und führt ſchwimmende Inſeln. Man findet Eiſen und Alabaſter.

Wladimir, 1500 E., aber dennoch 25 Kirchen und 2 Klöſter, die Seidenwebereien ſind nicht ſehr beträchtlich; bedeutender iſt der Kirſchen- und Gartenbau. Es wohnt ein Biſchof hier.

Suſdal mit 2200 E. verfertigt Leinwand und Tuch, und

Pereslawl Saleskli mit 4200 E. überdies noch Seidenzeuge, Leder und Seife, und treibt Kornhandel. — Murom mit 6500 E., viel Leder und Seife. Gorochowetz, 2500 E., liefert viel Juften. Sie hat eine Glockengießerei und treibt Handel.

35. Woroneſch,

1453 Q. M. 680,000 (957,000) E., hat ein mildes Klima. Erſt im December gefrieren die Flüſſe, im März werden ſie wieder frei. Das Land iſt ohne Berge, der Boden gut, der Seen und Moräſte ſind wenig. Es bringt Getreide, Hanf, Flachs, Tabak, Hopfen; bauet Obſt und Küchengewächſe, iſt reich an Vieh, beſonders an Pferden und Schafen, und ſeine trefflichen Eichenwälder liefern Holz zum Schiffbau. Manche Striche ſind überaus fruchtbar; manche ſind zwar ſteppenartig, dienen aber als Triften.

Woroneſch, am Woroneſch, der hier in den Don fällt, mit 12,000 E., hat ein Biſthum, mehrere Manufakturen in Tuch, Leder, Seifen- und Vitriolſiedereien. Man handelt auf dem Don nach dem ſchwarzen Meere. Das erſte ruſſiſche Schiffswerft war hier.

Pawloſk, 2500 E., treibt Gartenbau, beſonders Arbuſenbau *).

Oſtrogotſch, 3600 E., worunter 70 deutſche Familien, die viel Thonpfeifen verfertigen. Ein Kreideberg in der Nähe hat viele Säulen, Zellen und ſelbſt eine Kirche in ſeinem Innern. Korotojak, 4200 E., handelt mit Seide und Baumwolle.

36. Kurſk,

701 Q. M. 1,182,000 E., hat die nämlichen Produkte wie Woroneſch, und ein eben ſo mildes Klima. Man zählt 30 Stutereien in dieſer Landſchaft.

Kurſk, 16,000 E., hat 2 gerade Straßen mit ſteinernen Häuſern, und mehrere umherliegende Sloboden oder Vorſtädte. Es erbauet vorzügliches Obſt und alle Arten Gemüſe, treibt Handel nach Danzig, Wien und Leipzig; führt Honig, Wachs, Talg, Hanf, Leder, Pelzwerke, Schweineborſten (zuſammen für 500,000 Rubel) aus; hat 36 Lederfabriken, mehrere Wachs- und Talgſchmelzen, und verfertigt irdenes Geſchirr. Die Stadt hat ein Arbeits-, Invaliden- und Findlingshaus.

Korennaja, ein Wallfahrtsort und Einſiedelei, wobei zugleich jährlich eine, ſelbſt von Deutſchland aus beſuchte Meſſe gehalten wird. Belgorod, am Urſprunge des Dons, mit 6900 E., ſchmelzt Wachs und handelt.

Putiwl, 8000 E., ſiedet Vitriol und brennt Ziegel.

Gluſchkowa arbeitet feines Tuch auf 116 Stühlen. Korotſcha, mit 7600 E., und Sudſcha, mit 5800 E., haben große Salpeterſiedereien.

37. Charkow

oder Slobodſk Ukrainiſche Gouvern., 1138 Q. M. mit 657,000 E., hat Getreide, Obſt, beides eben ſo ſehr überflüſſig als vortrefflich; Flachs, Hanf und große Waldungen. Es wird viel Vieh gezogen, am meiſten Pferde. Die Zucht des Federviehes und der Bienen iſt groß, das Klima iſt mild, der Boden eben. Fünf Diſtrikte der Statthalterſchaft ſind den Ukrainiſchen Koſaken angewieſen. Hie und da finden ſich einige Tſcherkaſſen.

*) Heißt bei uns Waſſermelone, und iſt dem Kürbiß näher verwandt, als der eigentlichen Melone.

Charkow, faſt 11,000 E., mit einer 1803 geſtifteten Univerſität (mit 70 Studenten oder etwas mehr), Gymnaſium, Waiſenhaus und 4 großen Jahrmärkten. Man treibt Feld- und Gartenbau, macht Lederarbeiten, webt Teppiche und Filze und Leinwand, welches hauptſächlich ein Geſchäft der Weiber iſt; Schneider machen Bauerröcke und Hoſen auf den Kauf, und ziehen damit umher; überdies treibt man einen nicht unbedeutenden Zwiſchenhandel.

Achtyrka, faſt 14,000 E., macht viele bunte wollene Zeuge (Kirſey). Iſjum, 4200 E., iſt befeſtigt, und hat große Schafzucht. Tſchugujew, 9300 E., macht viele Sättel, Gurte und Gürtel, treibt Weißgärberei und Seilerarbeit.

38. Jekatarinoslaw

mit 1510 (1417) Q. M. und 500,000 E., gelindem Winter, milden Klima, flachen bergloſen Lande, ohne Seen ꝛc. iſt zum Theil todtes, von nomadiſirenden Tartaren durchzogenes Steppenland; ohne Holz, aber ſonſt fruchtbar an Getreide und Obſt (beſonders Melonen). Auch Reben und Maulbeeren gedeihen. Bienen und Seidenraupen ſind wenig kultivirt. Man findet Salz und Kalk.

Die erſt 1784 angelegte Stadt gleiches Namens hat noch nicht 3000 E. Man verfertigt Tuch, welches auch zu Bachmut der Fall iſt, wo man zugleich Salzquellen und Salzteiche hat.

Azow oder Aſow, auf einer Doninſel, 3800 E., ſeichter Hafen; treibt Fiſcherei und einigen Handel.

Taganrok, am azowſchen Meere, 6000 E. (mit Militär), hat einen Hafen und ein Seehoſpital. Es iſt der Hauptplatz für den Don und Wolgahandel, und führte im Jahr 1805 für faſt 3 Mill. Rubel Getreide, Eiſen, Fiſche, Kaviar u. ſ. w. aus.

Nachitſchewan, am Don, mit 7600 E., iſt erſt 1780 angelegt, und wird größtentheils von Armeniern bewohnt, die auch in der Nähe 5 Kolonien haben.

Alexandrowſk 800 E. Hier fangen die Schanzen an gegen die ehemals (vor 1770) noch nicht unthätig gemachten Tartaren.

39. Cherſon (Nikolajew)

mit 1312 (1207: 904) Q. M. und 450,000 E. Der Boden iſt verſchiedenartig, zum Theil ſumpfig und hat

ebenfalls viel Steppenland, mit herumſtreifenden Tartarenhorden, die ſich größtentheils nur mit Viehzucht abgeben. Man baut beſonders Mais, Mehlbeeren (??) ſtatt Brodes; Tabak, Senf, Safran, Hanf, Flachs, vortreffliches Obſt, und einige Koloniſten haben auch den Weinbau angefangen. Die hieſigen Schafe ſind Fettſchwänze, der Bienen ſind nicht viel, und die Waldungen reichen kaum hin. Man findet Salz und Salpeter.

Cherſon, mit 15,000 E., erſt 1788 angelegt, iſt eine befeſtigte Hafenſtadt, welche Zeughaus, Stückgießerei, Schiffswerfte, Magazine aller Art und eine Münze hat.

Odeſſa iſt eine an einem Buſen des ſchwarzen Meeres 1795 neuerbaute Stadt mit 9000 E. (mit Einſchluß der Juden und Ausländer) bevölkerte Stadt. Es gibt hier Schiffswerfte, 36 Waaren- und Getreidemagazine, weitläuftige Kaſernen, Schmiedewerkſtäten, Bierbrauereien und Brantweinbrennereien, 1 Synagoge, 1 Quarantainegebäude u. ſ. w. Es iſt eine Hauptniederlage für den Handel mit Podolien, Volhynien und der Ukraine. Der Haupthandel iſt mit Getreide, und die Summe aller Handelsgeſchäfte betrug im Jahre 1809 über 4 Millionen Rubel. Unter den Gebäuden ſind 506 ſteinerne, 233 Erdgruben, die mit Balken ausgefüttert ſind, 500 Buden und 111 Keller mit Ausgängen auf die Straßen.

Nikolajew, neue Stadt mit 4400 E. und einer guten Schule. Sie hat kein Holz und nur ſalzig bitteres Waſſer, iſt aber der Sitz einer Admiralität.

Ternowka iſt eine türkiſche Kolonie.

Ocſchakow (Otſchakow), Feſtung und Stadt mit 5000 E, unter welchen Armenier, Griechen und Juden ſind.

Tiraspol, neue St. mit 2000 E., Maloroſſen, Juden, Zigeuner, Wallachen, Moldauer und Roskolniken (eine ruſſiſche Sekte).

Grigoriopol, neue St. mit 2500 E., größtentheils Armeniern. Duboſſary hat 1600 E., Moldauer, Griechen, Bulgaren, Ruſſen, Juden.

40. Taurien (Simferopol),

oder die Krimm, mit 1646 (1025) Q. M. und 290,000 (301,000) E. (Andere 250,000). Von dem azowſchen Meere, an dem es mit liegt, wird ein Theil durch die Arabatſche Landzunge abgeſondert. Der

nördliche Theil iſt eine ſehr unfruchtbare, größtentheils ebene, mit mehrern bittern Salzſeen reichlich verſehene Steppe; der ſüdliche gebirgige fruchtbar an Weizen, Gerſte, Wein, Obſt, Gartengewächſen, Pferden, Schafen, Honig und Wachs. Man gewinnt aus den Salzſeen über 1½ Mill. Pud Salz, überdies noch vielen Salpeter. Der nördliche Theil hat Mangel an Waſſer und Holz, dagegen hat man Steinkohlenlager entdeckt. Die Tartaren, die Haupteinwohner, ſollen nicht mehr ſo roh ſeyn, wie ehedem. Viele derſelben ſind ausgewandert in die Türkei, als die Halbinſel in ruſſiſchen Beſitz kam. Man hat den Koloniſten viele Freijahre und Unterſtützung bewilligt, aber viele Deutſche kommen wieder zurück. Man findet auch Armenier, Zigeuner und Juden.

Simferopol, 1800 E., Tartaren, Ruſſen, Griechen und Armenier, iſt der Sitz des Gouverneurs der Halbinſel. Für die Tartaren ſind mehrere muhamedaniſche Bethäuſer da.

Feodoſia (Kaffa) hatte 1783 in 10,000 H. an 80,000 E., unter jetziger ruſſiſcher Botmäßigkeit nur 5000 E. Es iſt ein Haupthandelsplatz für die Krimm und die Levante. Man bereitet viel Kaviar.

Baktſchirai, 6800 E., faſt lauter Tartaren, hat 75 öffentliche Springbrunnen, 33 Moſcheen und Bethäuſer, 3 öffentliche Bäder, 17 Hane (Herbergen), 1 Baſar (Marktplatz), 3 muhamed. Schulen, doch auch 1 armeniſche und 2 griechiſche Kirchen. In einem befeſtigten Quartier wohnen 237 Judenfamilien *). Man macht Saffian, Flinten und Meſſer. — Es war die Reſidenz der Chane.

Sewaſtopol (Achtjar) iſt meiſt von Land- und Seeſoldaten bewohnt, und hat den beſten Hafen am ſchwarzen Meere, der nur für Kriegsfahrzeuge offen, aber für Kauffahrer geſchloſſen iſt. Es iſt hier eine Admiralität und ein Seehoſpital.

Eupatoria hat 2000 E., meiſtens Tartaren, aber auch Juden, Griechen, Armenier. Es iſt ein Freihafen, und der Seehandel iſt beträchtlich.

Perecop (Orcapi) 900 E., liegt auf der Landzunge, die die Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet. In der Nähe ſind Salzſeen.

*) Lauter Karaiten, die nicht Talmud noch andere Satzung annehmen, ſondern nur die 5 Bücher Moſes.

Nördlich der Krimm liegt die nogaiſche Steppe, in welcher, wiewohl es an Holz und Waſſer fehlt, die Nogair-Tartaren, dieſe räuberiſchen Menſchen, ihr Weſen treiben. Man ſchätzt ihre Zahl 70,000 Bogen (ſtreitbare Leute). Sie geben zwar den Ruſſen Geißeln und ſind ihre Schutzverwandte, leben aber nach ihren eigenen Geſetzen. Sie treiben Viehzucht, und fahren ihre Filzhütten auf Wagen, wohin es ihnen beliebt.

Die Stadt Melitopol hat 400 E. Von den ſchismatiſchen Ruſſen und Koſaken, die nicht Prieſter, Taufe, Abendmahl und nur wenige Feiertage und eine völlig Gütergemeinſchaft unter ſich eingeführt haben (ſie heißen Duborgi) ſind 7 Dörfer bewohnt, wovon Terpenil 5000 E. haben ſoll. Acht deutſche Kolonien halten 932 E. und 18 Mennonitenkolonien 322 Familien, deren Hauptgewerbe Viehzucht iſt.

Die Halbinſel Taman mit der St. Fanagoria, die 1300 E. hat. Sie hat Bergtheer-Quellen, (Naphta vielleicht) und 1804 hob ſich in ihrer Nähe ein kleiner Vulkan.

41. Beſſarabien nebſt einem Theil der Moldau

wurde 1812 von den Türken abgetreten. Beide 850 Q. M. Das erſtere iſt ein ebenes, holzloſes Land von 400 Q. M. mit 400,000 E., meiſtens Türken, nomadiſirenden Nogairtartaren und Kumanern nebſt Wlachen. Das waſſerloſe Land iſt fruchtbar.

Bender, 25,000 (20,000) E., iſt eine ſtarke Feſtung. Die Armenier, Juden und Moldauer treiben ſtarken Handel. Warnitza, ein D., Karl d. 12te hielt ſich hier 4 Jahre nach der Schlacht von Pultawa auf. Kavſchan, 25,000 E., iſt ein Sammelplatz von Armeniern, Juden, Tartaren, Perſern, Moldauern. Jsmail, 10,000 E., iſt eine ſtarke Feſtung und hat Lederfabriken. Kilianova 6000 E., die Fiſcherei und Handel treiben, iſt eine Feſtung. Ackierman oder Bialogrod (Weißenburg) 20,000 E., welche Handel treiben. Sie iſt befeſtigt.

Anmerk. Mehrere kleine Donauinſeln jenſeits Ismail gehören weder den Türken noch den Ruſſen, aber beide Nationen fiſchen auf denſelben und fällen Holz.

Der Antheil an der Moldau beträgt 450 Q. M. (ſ. d. Türkei) und iſt durch den Pruth von der türkiſchen Moldau geſchieden.

Die St. Chotzim, 20,000 E., die Handel treiben, iſt eine Feſtung.

Anmerk. Für beide Provinzen geben Manche nur die Volkszahl von 233,000 an, worin wahrſcheinlich ein Irrthum liegt.

42. Das Land der doniſchen Koſaken,

am Nieder-Don und azowſchen Meere, befaßt an 3000 Q. M. mit 318,000 Koſaken, (nach andern 3611 Q. M. mit 260,000 Seelen) von welchen 40,000 als leichte Reiterei Militärdienſte thun. Das Land macht kein beſonderes Gouvernement aus. Es iſt größtentheils eben, und wird daher vom Don häufig überſchwemmt, aber auch eben dadurch fruchtbar. Die Koſaken bauen nur zur höchſten Noth Getreide, Hanf und Flachs, williger Wein und Gartengewächſe; die Viehzucht aller Art, ſelbſt der Ziegen und Schweine, iſt das Hauptgewerbe.

Die Koſaken, wiewohl ſie unter ruſſiſcher Herrſchaft ſtehen, haben noch ihre alte ariſtokratiſche Verfaſſung, und ſind in 113 Wohnplätze oder Stanitzen (Grodock) vertheilt, wo neben ihnen auch Bauern und Kaufleute wohnen. Jede Stanitze hat ihr Oberhaupt, Ataman, nebſt mehrern Mitvorſtehern (ſ. Aſien). Mehrere Stanitzen ſtehen unter einem Oberſten, (Starſchin oder Polkownik), deſſen Würde nicht ſo auf jährliche Wahl ankommt, wie beim Ataman und deſſen Gehülfen, ſondern bleibend iſt.

Die Hauptſtanitze oder Hauptſt. iſt Tſcherkaſk mit 7000 (15000) E. auf einer Don-Inſel. Sie hat 1916 Häuſer, größtentheils auf Pfählen ruhend, weil der Ort

om April bis Juni unter Waſſer ſteht. 150 tartariſch uhamedaniſche Familien wohnen in der Slobode oder Vorſtadt. Dieſe Stadt iſt der Sitz des Generals (Ober-etmanns) aller Koſaken, und enthält ihren Waffen-atz, Zeughaus und Magazine. Sie liegt 279 Meilen on Petersburg.

Des vielen Schlammes wegen hat man ſchon eine Meile davon eine neue Stadt zu bauen angefangen. Das ymnaſium der alten Stadt ſoll mit den beſten in Rußnd wetteifern können, und der Koſak recht leicht und it begreifen. — Man trägt hier allgemein einen blauen it Roth aufgeſchlagenen Koſakenrock.

Urypin, eine Stanitze mit 300 Häuſern, hat einen großen ahrmarkt.

Anmerk. Das aſiatiſche Rußland ſ. bei Aſien.

Die Einwohner des europäiſchen Rußlands.

Die Koſaken.

Der Koſake (ſ. Aſien) iſt ein ſorgenloſer, gnügſa-er und fröhlicher Menſch, und geborner Soldat. Hat Wein oder Brantwein, ſo iſt er ganz glücklich. Er eidet ſich poliſch, trägt einen langen Bart (Vornehme nen Stutzbart), wohnt in kleinen Häuſern von dünnem achwerke mit weißgetünchten Wänden, und braucht we-ig Hausgeräth. Der Putz der Mädchen hat viel Klap-erwerk. Städtiſche Gewerbe treiben nur die Fremden der Goſti (Gäſte). Er aber ſorgt für ſeine Waffen, rennt Brantwein, bereitet Kaviar und Hauſenblaſe, und eiß auch einen Champagner ähnlichen Wein zu bereiten. Nicht alle wohnen in Stanitzen, manche in einzelnen Häu-ern und Höfen. Von den Koſaken am ſchwarzen Meere zwiſchen dem untern Kuban, Aſtrachan, doni-hen Koſaken und Taman, deren 80,000 auf einem Raum on 1017 Q. M. leben, ſind gegen 20,000 als Solda-

ten dienſtfähig. Sie ſind in Lebensart und Verfaſſung den doniſchen gleich, und wie dieſe ebenfalls eine Grenzmiliz.

Die ſämmtlichen Koſaken des ganzen Reichs rechnet man zu 800,000 Köpfen von 18 bis 50 Jahren, wovon 84,000 den Dienſt der leichten Kavallerie thun.

Bei den europäiſchen unterſcheidet man vorzüglich die doniſchen und maloroſſiſchen (kleinruſſiſchen in der Ukraine). Sie ſind einander ziemlich gleich.

Die Ruſſen — Finnen.

Wir haben es hier nicht zu thun mit den bei Aſien zu beſchreibenden Völkerſchaften, wiewohl von ihnen ſich mehrere im europäiſchen Rußland aufhalten, ſondern haben nur, nebſt dem Finnen, mit ein Paar Worten, den Ruſſen ſlaviſcher Abkunft zu beſchreiben, und ſelbſt unter dieſen faſt nur den Bauer, da die vornehmern Ruſſen in Kleidung, Speiſe und faſt in ſämmtlicher Sitte und Lebensweiſe, dem Europäer der übrigen gebildeten Länder faſt ganz gleich ſind.

Der Bauer geht in langen Kaftanen von grobem Wollenzeuge und behauptet noch immerdar ſeinen langen Bart, welchen ſchon Peter der Große ihm abdisputiren wollte. Die Schuhe ſind von geflochtenem Lindenbaſt, und im Winter etwa noch mit alten Lappen und Lumpen umwikkelt. Alles wird mit Riemen oder Schnüren feſtgebunden. Um die Mitte des Leibes tragen beide Geſchlechter einen Gürtel, faſt unſern Schärpen ähnlich. Im wärmern Sommer begnügt ſich der Bauer mit einem bis über die Beinkleider herabgehenden Kittel oder Hemde; im Winter bedient er ſich der Halstücher, und eines bis über die Knie reichenden Schaspelzes mit inwendig gekehrter Wolle. Die Beinkleider ſind vom gröbſten Sacktuche, und ſtatt der Strümpfe werden die Beine mit Stücken von grobem Wollenzeug umwickelt, ſo ſehr, daß man die

:üße für geſchwollen halten könnte. Ein runder ſehr ho-
er Hut, oder eine Mütze, bedeckt den Kopf.

Die Frau des Ruſſen geht eben ſo armſelig. Nur
hminket ſie ſich durchgängig mit weißer, rother und
auer Schminke, eben ſo wohl als die vornehmſten Da-
:en, oder vielmehr, ſie bemalet ſich. Die Schminkfa-
:iken, die ſich da und dort in den Städten finden, haben
inen unbeträchtlichen Abſatz. Sehr verſchieden iſt übri-
:ns die Art ſich zu putzen. Die Weiber tragen Mützen,
auben, Binden in mancherlei Geſtalt; die Mädchen ge-
:n im bloßen Kopfe und flechten Bänder und mancher-
i Flitterwerk in die Haare.

Man küßt ſich faſt allgemein beim Kommen und Ge-
:n, und nie erlaubt die Dame, ihr eher die Hand zu küſ-
n, bevor ihr nicht die Wange geküßt iſt. Wo die alte
ittte noch nicht ganz erloſchen iſt, ſtellt ſich beim Ende
nes Gaſtmahles die Hausfrau ans Ende des Zimmers
n, um von den Fettſchnautzen der Herren den Ehrenkuß
empfangen. Uebrigens beugen ſich, wie auch bei uns
it einiger Zeit Sitte iſt, die Damen mit dem ganzen
ibe, um ein Kompliment zu machen.

Die höchſte Ehrenbezeugung des Geringern iſt, ſich
r dem Vornehmen mit ganzem Leibe und Geſicht auf die
rde niederzuwerfen.

Der abgehärtete gnügſame Ruſſe iſt mit Wenigem
frieden. Ein ſchwarzes Roggenbrod, Kohl, Rüben,
rbſen, Bohnen, beſonders aber Grütze, geſalzene Fi-
)e, Erdſchwämme (eine ſehr gangbare Speiſe) ſättigen
n. Eier werden öfter genoſſen, ſeltener aber Fleiſch.
wiebeln, Knoblauch ſind auch gangbare Koſt, desglei-
en Gurken; eine Hand voll Haſelnüſſe zum Nacheſſen
ſchon eine Leckerei. Lieblingsſpeiſen ſind Sauerkraut;
ne in der Ukraine einheimiſche Speiſe, iſt Borſchtſch,

wo ſauer gemachte rothe Rüben oder Kohl, mit Grütze gekocht werden, ein Gericht, welches ſelbſt Ausländern angenehm und geſund ſcheint. Eben ſo beliebt iſt ein Gemiſch von geſalzenem oder friſchem Fleiſche, Grütze und Roggenmehlbrei, ſcharf mit Knoblauch und Zwiebeln gewürzt.

Das gemeinſte Getränk iſt ein elendes dünnes Bier, oder Kwas, welches von Roggen gebrauet wird. Stärkere Biere gibt es zwar da und dort, ſie kommen aber ſelten an den gemeinen Mann. Eine Art Bier, das Kisliſchtſchu, iſt angenehm kühlend, ſtark ſchäumend, und prickelt wie Selterwaſſer. Man braut andere Biere aus Weizen und auch aus Hirſe, die trübe und ſchäumend ſind und meiſtens nur vom gemeinen Mann getrunken werden. Andere Biere, ſelbſt engliſche, werden ebenfalls gebraut.

Schon zu den ſtärkern Getränken darf man ein Bier rechnen, welches in einigen Gegenden aus Birkenſaft mit Malz gebrauet wird, und ſehr geiſtig iſt. Faſt aber völlig dem Champagner ähnlich iſt ein Getränk, das man in Liefland und in andern Gegenden aus Honig oder Zucker mit Birkenſaft bereitet. (Wir haben ähnlichen Champagner.)

Ein uraltes, ſtark berauſchendes Nationalgetränk iſt der Meth, welcher auch, iſt er gut bereitet, ausländiſchen Zungen ſehr wohlſchmeckt. Die Kunſt, aus Johannisbeeren, Schlehen, Himbeeren, Kirſchen u. ſ. w. geiſtiges Getränk zu bereiten, iſt den Ruſſen nicht unbekannt, und die ruſſiſche Hausfrau auf dem Lande, die ſtarke Getränke auch liebt, iſt ſehr geſchickt in ſolchen Künſten.

Das allergemeinſte Lieblingsgetränk hoher und niedriger Stände aber iſt Brantwein, der ſelbſt von Damen nicht verſchmähet wird. Es ſollen jährlich davon mehr als ſechs Millionen Eimer verbraucht werden. Trotz dieſes ungeheuren Verbrauchs bleibt der ruſſiſche Bauer

kräftig und ſtark, und erreicht ein hohes und geſundes Alter. Man betrinkt ſich gern, am liebſten in Geſellſchaft, und für einen Berauſchten, der hülflos da liegt, trägt man brüderlich Sorgfalt, daß er nicht Schaden nehme. Findet man einen Betrunkenen im Winter ſchlafend an der Landſtraße, ſo ſchafft man ihn einige Schritte fort, und hüllt ihn in Schnee ein, damit er nicht erfriere.

Die höhern Stände ſind auch mit den feinern Liqören ſehr wohl bekannt, und vor Tiſche trinkt man auch hier, wie in Schweden, in den vornehmſten Häuſern erſt ein Schälchen. Katharina die 2te mußte in ihren erſten Regierungsjahren förmlich verbieten, daß die Damen nicht benebelt zu Hofe kämen, und die Herren nicht in kaiſerlicher Majeſtät Gegenwart die Gemahlinnen mit Fäuſten bläueten.

Man wohnt in kleinen viereckten hölzernen Hütten. Ganze Baumſtämme, auf der inwendigen Seite der Hütte glatt gehauen, und an den Enden in einander gefügt, ſind auf einander gelegt; auswendig haben ſie ihre Rinde behalten, und die Spalten und Ritzen ſind mit Moos ausgeſtopft; Baumrinde oder Schindeln, zuweilen mit Raſen oder Erde und Steinen belegt, machen das Dach. Ganz kleine, handbreite Oeffnungen, mit Schiebern verſehen, ſind die Fenſter; durch die niedrigen Thüren muß man gebückt gehen. Hat man zwei Stock hohe Häuſer, welches ſehr ſelten iſt, ſo dient das untere Stock zum Vorrathshauſe, und das obere zur Wohnung, zu welcher die Leiter, oder vielmehr Hühnerſteige, von außen hinaufführt. In holzarmen Gegenden macht man die Hütte von Lehm und anderer Erde. Die hölzernen Häuſer ſind ſowohl wegen des Ueberfluſſes an Holz, als wegen der mehrern Wärme, die ſie gewähren, auch in Städten die häufigſten.

Der Geräthe, die ſich der Ruſſe eben ſowohl als ſein Haus ſelbſt mit Axt und Meſſer verfertigt, ſind wenige

An den Wänden einige feſtgemachte Bänke, ein Tiſch (Stühle und Bettſtellen haben nur die reichen Bauern), einige hölzerne Schüſſeln, Löffel von Holz, und eine irdene Pfanne als Kochgeſchirr; das iſt Alles, was man braucht.

Viel bequemer und reicher ſind die Bauerwohnungen im nordweſtlichen Rußland. Wohnhaus und Scheune haben ein gemeinſchaftliches Strohdach. Das erſtere iſt in 3 Theile abgetheilt, und hat die Höhe von 3½ Faden, von welchen 1½ Faden auf den mittlern Theil kommen, welcher zur Wohnung dient, und zu welchem von außen her eine achtſtufige Treppe führt. Die Wohnſtube hat hier 3 Faden Länge und 2 Faden Breite, und einige Glasfenſter. Rechts an der Thür iſt der Backofen, der aus Backſteinen aufgeführt iſt, und deſſen Rauchfang nicht über das Dach hinausgeht. Das Bild des Schutzheiligen hängt in einer Ecke, der Thüre gegenüber. Bei Wohlhabendern hängt es in einem Schränkchen, und vor demſelben eine Oellampe, die am Vorabend der Feſte angezündet wird. Bunte Oſtereier und manche gelobte Geſchenke (ex votis) hängen in der Nähe. An den Wänden laufen Bänke hin, die auch zu Schlafſtäten dienen, und unter welchen, hinter Gittern, Hühner ihren Aufenthalt haben. Unter dem Heiligenbilde ſteht der Familientiſch, wo der Gaſt ſeinen Ehrenplatz erhält.

In einer finſtern Kammer linker Hand ſtehen die Kaſten und Schränke. Der große hölzerne Leuchter, der ein Hauptſtück der ruſſiſchen Bauerwohnungen iſt, beſteht aus einem dicken fünf Fuß hohen Stocke, auf welchem die Holzſplinten, die die Lichter ſind, zwiſchen zwei Brettchen eingeklemmt werden. Eine hölzerne darunter ſtehende Schale fängt die Aſche auf. Uebrigens wird die Wohnſtube fleißig gewaſchen und überaus rein gehalten.

Im untern Theile des Gebäudes iſt der Stall für Kühe und Schweine.

Die Scheune bewahrt Getreide und Stroh auf. Zum untern Stocke, welcher das Kornmagazin enthält, führt eine Thür. Entweder hier, oder neben der Dreſchtenne ſteht ein Darrofen, um, wie in Rußland allgemein üblich iſt, das Getreide zu dörren. Dreſchtenne, Pferdeſtall und auch die Badſtube ſtehen etwa 10 Faden hinter dem Hauptgebäude.

Der obere Theil dient als Polterkammer und zur Aufbewahrung mancherlei Geräthes. Die Ackergeräthe läßt man ſtets im Freien.

Noch beſſer ſind die Bauerhöfe in einigen andern Landſchaften; ſie ſind bunt bemalt; die Giebel mit Schnitzwerk geziert; verdeckte Treppe und Gallerie führen durchs Vorhaus zur Wohnſtube, in welcher in einem durch Leinwandvorhänge abgeſonderten Alkoven die Familie ſchläft. Die Ofenbank gehört Alten und Kranken. Wieder in andern Gegenden ſind die Häuſer in drei Theile getheilt, und werden ſehr rein gehalten. Die Wände ſind weiß angeſtrichen.

Man wohnt im eigentlichen Rußland in Dörfern von 12 bis 60 Gehöften zuſammen, welche in zwei Reihen eine Gaſſe bilden. Aber die Bauern in Finnland (nicht mit inbegriffen den neueſten Antheil, ſondern blos den ältern gemeint) wohnen in einzelnen, aus mehrern kleinen Hütten beſtehenden Gehöften, wo bis auf die Milchkammer Alles unreinlich und die ſchwarze Wohnſtube einer Rauchkammer ähnlich iſt, aus welcher man nur im höchſten Nothfalle den Rauch zum Rauchloche hinausläßt. Das Fenſterloch, durch welches kaum ein Kopf geht, hat nur bei Reichen ein Glasfenſter. Arme ſtopfen es im Winter mit Stroh und Lappen zu. Die erwachſenen Söhne bauen ſich eigene Hütten zum Schlafen. Alles iſt ohne Ordnung und Sauberkeit. Doch fängt man an, in Dörfern zu leben und ruſſiſche Sitten anzunehmen.

Am ähnlichſten ſind die eſthländiſchen Bauerhütten den finniſchen; denn der Eſthe bleibt noch ganz bei ſeinen

uralten Sitten; beſſer ſind die Wohnungen der Letten, doch wohnt man meiſtens in einzelnen Gehöften. Viel geräumiger und bequemer, mit mehr Licht und Luft, als in den ruſſiſchen Wohnungen, wohnt der Bauer in Kurland. Die poliſchen Wohnungen ſind ebenfalls elend, doch beſſer als die finniſchen. Eine große lange Vorſtube iſt die Schlafſtelle für Knecht und Magd und der Aufenthalt für das noch kleine Vieh; auch empfängt man die Gäſte darin; hieran gränzt die eigentliche Wohnſtube, wo die Familie in einem bretternen Abſchlag ſchläft. Nur in dieſer Stube iſt ein Ofen, in der Vorderſtube aber blos ein Kamin.

Die Sitte, kleine, ſchon fertig gehaltene Häuſer im Vorrath zum Verkauf zu machen, iſt häufig. In Moskwa iſt ſogar ein Häuſermarkt auf einem geräumigen Platze. Man kann Häuſer von allen Arten Größe haben, und darf ſie nur am beſtimmten Platze nach ihren einzelnen Stücken zuſammenfügen, welches in kurzer Zeit geſchehen iſt. Auf dieſelbe Weiſe verkauft man da und dort kleinere Schiffſahrzeuge, die nur mittelſt hölzerner Pflöcke oder Nägel zuſammenhangen.

Der ruſſiſche Bauer iſt überaus reinlich und hält ſein Haus, wie ſeinen Leib, rein. Vor jeder Hausthür hängt ein Gefäß mit Waſſer, um Hände und Geſicht darin zu waſchen. Eben daher hält der Ruſſe ſo viel aufs Baden. Man hält an den meiſten Orten öffentliche Bäder, und Begüterte haben die Bäder in ihren eigenen Häuſern (morgenländiſche Sitte). Der gemeinſte Ruſſe will wenigſtens einmal die Woche baden. Auf dem Lande hat faſt jeder Bauer ein eigenes Bad, und wo das Holz ſelten iſt, macht er Badhütten in die Erde am Ufer eines Fluſſes.

Die öffentlichen Badhäuſer ſind gewöhnlich von Holz, und liegen meiſtens an einem Fluſſe. Ein großer Ofen bringt Waſſer zum Sieden und Feldſteine zum Glühen.

Zwei bis drei Reihen Bänke längs der Wände hin, ſtehen ſtufenweiſe über einander. Die Badſtube hat nur einige kleine Oeffnungen, dem Dampf einen Ausgang zu laſſen. Kaltes Waſſer wird in Rinnen herbeigeführt. Vorzimmer zum An- und Auskleiden ſind ſehr ſelten. Die Stelle deſſelben vertritt ein offener freier Vorhof, der mit Bänken verſehen iſt.

Man erhitzt das Bad bis auf 40 Grad Reaumur, und erhöht dieſe Hitze noch dadurch, daß man von Zeit zu Zeit glühende Feldſteine mit Waſſer beſprengt. Die finniſche Sitte, ſich mit belaubten Birkenruthen den Körper mäßig peitſchen zu laſſen, gehört auch den Ruſſen an. Hat man genug geſchwitzt, ſo ſteigt man von der Bank, läßt ſich mit wärmeren oder kälterem Waſſer begießen, und zuletzt noch einen ganzen Eimer Waſſer über den Kopf ſtürzen. Wer recht ruſſiſch iſt, läßt es dabei nicht bewenden, ſondern ſtürzt ſich nach dem heißen Dampfbad ins kalte Flußbad, und im Winter wälzt man ſich im Schnee herum. Ein alſo gelöſchter Stahl muß freilich gut gehärtet werden.

Menſchen aller Alter und Zuſtände baden. Kinder und Greiſe, Kranke und Geſunde und ſelbſt Wöchnerinnen; ja, Schwangere kommen ſogar häufig in der Badſtube nieder.

Der fröhliche Ruſſe liebt Tanz und Muſik. Die letztere beſteht aber weit häufiger im Singen, als in Inſtrumentalmuſik. Alles iſt ſangbar, vom Kinde an bis zum älteſten Greiſe, und ſingt gern, ſelbſt bei der ſchwerſten Arbeit. Auf Fahrſtraßen, in Dörfern, in Trinkſtuben, hört man Geſang. Der Inhalt der Geſänge iſt Liebe, Naturſchönheit, Rieſen und Helden uralter Zeiten, Mährchen u. ſ. w. Die Mädchen haben des Abends Singgeſellſchaften. Viele ſingen auch Alles, was ihnen eben einfällt, in ſelbſtbeliebiger, eben erſt erfundener Melodie. Daß die gewöhnlichen Nationalmelodien einfach und kunſt-

los und für unſre Ohren wohl oftmals widrig ſind, brauchen wir kaum beſonders zu erwähnen. Sie ſind ſo einförmig, daß man mehrere Melodien leicht für einerlei halten könnte.

Man hat eine Art Zither, die ein Paar Spannen lang, und mit 2 bis 3 Saiten bezogen iſt; faſt jeder Bauer kann einiges darauf ſpielen. Seltener iſt eine Art dreiſaitiger Geige, eine Art Harfe hat Drahtſaiten; die gewöhnliche Leier findet ſich ebenfalls; unter den mittlern und höhern Ständen iſt durch die ſehr muſikaliſchen Kleinruſſen, oder Ukrainer, eine Art Laute überaus beliebt worden. Man hat auch blaſende Inſtrumente, ein hölzernes, 4 Fuß langes Hirtenhorn, eine zweiröhrige Pfeife, jede Röhre mit drei Löchern. Die Matroſen haben eine Art Schalmeie von Birkenrinde mit 6 Grifflöchern und einem Mundſtücke, wie bei unſern Trompeten. Zwei Bündel Schellen, die man ſchüttelt, geben dazu den Takt an. Das beliebteſte Inſtrument iſt indeſſen der Dudelſack, von welchem man einige Abarten hat, und nächſt ihm die Maultrommel.

Die berühmte ruſſiſche Jagdmuſik beſteht aus längern und kürzern meſſingenen ſogenannten Hörnern, die aber ganz gerade ſind. Die, welche die tiefſten Töne geben, haben an 5 bis 7 Fuß Länge. Solcher Hörner hat man bis 70, deren jedes nur ſeinen einzelnen eigenen Ton hat. Man braucht 40 bis 50 Horniſten, um eine Jagdmuſik im Freien aufzuführen, indem von den kürzern Inſtrumenten zwei durch einen Muſikanten geblaſen werden können.

Die Kunſt beſteht darin, genau zu pauſiren, und ſo ſtracks, wenn die Note ſeines Horns trifft, einzufallen. Ob ſich dieſe Muſik ſo herrlich ausnimmt, als man rühmt, wollen wir unbeurtheilt laſſen.

Der Nationaltanz der Ruſſen wird nur von zwei Perſonen getanzt, von Jüngling und Mädchen, und drückt

in tauſend Stellungen und Wendungen Liebe und Liebesbewerbung aus. Nicht blos die Füße, ſondern der ganze Körper, ſind dabei in Bewegung. Auch hat man einen koſakiſchen Nationaltanz, der lebendiger und ſpringender iſt. Doch tanzt man auch poliſche und andere Tänze.

Mancherlei Luſtbarkeiten macht ſich der Ruſſe. Er hat ſeine Fauſtkämpfe, er ringt, er ſchaukelt ſich auf verſchiedenen Arten von Schaukeln. Beſonders ſchaukelt man ſich zu Oſtern, wo man ſich auch mit buntgemalten Oſtereiern beſchenkt. Schlittſchuh laufen, Glitſchen oder Glandern von beträchtlichen Anhöhen herab, oder auf Schlitten herabfahren, iſt allgemein üblich. Man macht dazu hölzerne Gerüſte von 5 bis 7 Faden Höhe, die ſchief ablaufen, begießt dieſelben mit Waſſer und fährt nun auf kleinen Schlitten herab. Auf der Hinterſeite des Gerüſtes ſteigt man auf einer Treppe hinauf. Zu Petersburg hat dieſe Luſtbarkeit 8 Wochen vor Oſtern Statt. Das Gerüſt geht von dem oberſten Stockwerke eines Palaſtes bis auf den Erdboden, oder vielmehr auf die mit Eis bedeckte Newa. Der Fall des Schlittens iſt ſo gewaltig, daß derſelbe auf der ſpiegelglatten Eisbahn noch 50 bis 60 Faden weit hinſauſt. Das Gerüſte ſelbſt iſt zu beiden Seiten mit Lehnen verſehen. Daß Jemand Schaden nähme, hört man nicht leicht.

Abendzuſammenkünfte junger Leute, im Winter beſonders, mit mancherlei Poſſen, Verkleidungen, Nachäffungen von Menſchen und Thieren, Pfänderſpielen und dabei immer mit Geſang, Tanz, Schmauſen und Trinken, ſind häufig. Das Schachſpiel wird häufig, ſelbſt auf den Straßen vor der Thür, von Leuten geringen Standes geſpielt, und zwar hat bei ihnen die Königin auch den Zug des Springers. Ja man hat ein vergrößertes Schachſpiel, in welchem zwei gegen zwei Perſonen ſpielen.

Die Letten haben am Johannisabend ihre größeſte Luſt. Alle Leibeigenen ziehen in den Herrſchaftshof. Die

Männer ſpielen Fideln und Dudelſack, die Weiber tragen Kränze von Eichenlaub und Blumen und große Grasbündel unter den Armen. Die älteſte der Leibeigenen iſt Vorſängerin. Man ſängt die Lieder bei den Viehſtällen an, und wirft dem Vieh gewiſſe Kräuter vor, die man zu einer durch den Aberglauben beſtimmten Stunde des Tages gepflückt hat. Von den Ställen geht es zu den Wirthſchaftsgebäuden, Scheuren u. ſ. w. Die Herrſchaft empfängt hierauf die Kränze, und die ganze Nacht wird dann geſungen, getanzt und getrunken. Einiger Orten wird auch auf einer Anhöhe eine Stange eingerammelt, eine Theertonne daran befeſtigt und angezündet, welches dann auf einige Stunden ein Luſtfeuer gibt.

Die Keuſchheit iſt eben nicht die Tugend des Ruſſen, und der Umgang beider Geſchlechter iſt ziemlich frei. Das gemeinſchaftliche Schlafen in einem und demſelben Behälter, das nahe Zuſammenſeyn in engen Wohnungen, in den öffentlichen Bädern und noch ſo mancherlei anderes, iſt eben nicht der Unſchuld zuträglich. Beſonders wirft man den verheiratheten Frauen vielen Leichtſinn vor, wiewohl ſie bei gemeinen Ständen von den Männern ſo rauh und hart behandelt werden, wie bei andern rohen Nationen.

Die alte ſchändliche Sitte, nach welcher ein Bauer ſeinen 8 oder 9jährigen Sohn mit einem mannbaren Mädchen verheirathete, die Schwiegertochter aber dann, damit ſie eine deſto beſſere Hauswirthin werde, zu ſich nahm und als eine zweite Frau anſahe, mit welcher er zuweilen mehrere Kinder zeugte, iſt noch nicht aller Orten außer Gebrauch gekommen.

Da es meiſtentheils nicht ſchwer hält, ſein Leben zu erhalten, ſo heirathet man früh. Die Verlobung geſchieht öffentlich mit kirchlichen Feierlichkeiten und 8 Tage darauf iſt Hochzeit. In dieſer Zeit wird die Braut nur vom Bräutigam und von den Geſpielinnen beſucht, die ſie mit

Singen unterhalten, ſie am letzten Abend ins Bad bringen und ihr unter Geſängen von ihrem künftigen Glück die Haare aufflechten.

In der Kirche trägt man dem neuen Paare ein Heiligenbild vor, ſetzt ihm Kränze auf, oder Kronen, der Prieſter traut, wobei die neuen Eheleute die Ringe wechſeln und aus einem Becher trinken müſſen. Bei der Rückkunft ins Haus reicht ihnen der Brautvater Brod und Salz mit dem Wunſch: es möge ihnen daran nie fehlen, wofür ſie knieend danken.

Das Hemde, welches die Braut des Abends anziehen muß, wird zuvor öffentlich gezeigt. Es errathet ſich leicht, zu welchem Behuf, und warum, wenn ſich mit demſelben am andern Morgen alles richtig befindet, der zweite Hochzeittag viel luſtiger begangen wird, zumal, da nun erſt die junge Frau Antheil an dem Vergnügen nehmen darf.

Das neugeborne Kind empfängt bei der Taufe meiſtens den Namen des Heiligen im Kalender. Wer eine Wöchnerin beſucht, küſſet ſie und ſteckt ihr ein Geldſtück unter das Bettkiſſen.

Alle Feier- und Feſttage ſind dem Ruſſen lieb und werth, beſonders ſein Geburts- und Namenstage, wo er erſt eine Meſſe hört, und dann die Zeit in Luſt, Schmauſen und Trinken mit ſeinen Freunden und Bekannten zubringt, die ſich dazu ganz ungebeten einfinden. Arme verehren ihren Herren und Gönnern ein Brod, einige Aepfel u. dgl. und erhalten dafür Geld, um ihre Freunde dafür zu bewirthen, welches denn auch allezeit geſchieht. Man geht berauſcht auseinander.

Den Verſtorbenen betrauert man lange, macht aber wenig Umſtände mit der Beerdigung. Die Geiſtlichen tragen Kreuz und Kerze in der Hand und ſingen den Leichnam zu Grabe, an welchem man das Leichentuch von dem

Sarge abnimmt. Die Leichenbegleiter küſſen den Todten noch einmal, die Geiſtlichen ſegnen ihn ein und der Sarg wird eingeſenkt. Bei dem Trauermahl, an welchem es nicht fehlen darf, kommt ein Brei von gequollenem Weizen. (Anſpielung auf Joh. 12, 24.)

Viel umſtändlicher ſind die Leichenbegängniſſe der Vornehmern. Die Leiche ſteht im offenen Sarge in einem Saale, ein Band um die Stirn, auf welchem Alter und Name geſtickt ſind, in der Rechten eine Rolle haltend, die leichter in den Himmel hilft. Vor den Füßen, ſonſt wenigſtens) eine Schüſſel mit Reiß, Fleiſch und andern Speiſen. Die Leichenbegleitung, ſämmtlich in ſchwarzer Kleidung, von welcher der gemeine Mann wenig weiß, ſtellt ſich in dem Saale in Ordnung. Es kommen die Bedienten des Hauſes. Den Anfang machen die niedrigſten. Mit großem Geheul küſſen ſie der Leiche die Hand und bitten ſie um Verzeihung, wegen der gegen ſie begangenen Fehler. Mit gleichem Heulen nehmen alsdann die Bekannten von der Leiche Abſchied und küſſen ihr das Geſicht. Zuletzt auf gleiche Weiſe die Verwandten. In der Kirche oder Kapelle wird der Sargdeckel wieder aufgemacht, das Abſchiednehmen hat auf eben beſchriebene Weiſe völlig noch einmal Statt. Ein Trauermahl beſchließt das Ganze.

Alljährlich wird um Neujahr ein allgemeines Todtenfeſt gefeiert. Jeder bringt etwas Speiſe, die er auf die Gräber der Vorfahren legt, und die dem Prieſter zufällt, der für die Entſchlafenen die Meſſe lieſ't, welcher man andächtig beiwohnt.

Alle die ohne Vorbereitung geſtorben waren, beſonders Verunglückte und Selbſtmörder, wurden ehedem in eine Hütte geworfen und alljährlich Donnerſtags vor Pfingſten beerdigt. Der ganze Ort begleitete die Leichen, und die Prieſter laſen Seelenmeſſen. Man iſt jetzt nicht mehr ſo ſtreng.

Das Religionsbekenntniß iſt das der ſogenannten
iechiſchen Kirche, denn die Ruſſen wurden durch Be-
nntſchaft mit Conſtantinopel Chriſten. Sie ſind in den
eiſten Dingen mit den Katholiken übereinſtimmend, ge-
n aber das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt und leiden
ır gemalte Heiligen-Bilder. Der übrige Unterſchied
egt nur in Nebendingen. Ihre Weltgeiſtlichen müſſen
eirathen, aber nur einmal (in Bezug auf eine von ihnen
ißgedeutete Stelle in den Briefen des Apoſtels Paulus).
an hat beſondere Sommer- und Winterkirchen, und die
ztern werden geheizt. Die ruſſiſchen Kirchen ſind über-
ıs reichlich mit Glocken verſehen; die Prieſter werden
och geehrt und man küßt ihnen in kleinen Städten und
ıf dem Lande die Hand, wofür ſie den Segen ertheilen.

Der Ruſſe iſt überaus ſtreng in ſeiner Religions-
bung, beſucht den Gottesdienſt fleißig, hält ſeine Faſten,
ie faſt ein Vierteljahr dauert, ſehr treu, verrichtet ge-
iſſenhaft ſeine Hausandacht und iſt am religiöſeſten in
er Charwoche, wo langſam dumpfe Glockenſchläge zur
ndacht einladen.

Uebrigens werden alle Arten Religionen und Bekennt-
iſſe im ruſſiſchen Reiche geduldet.

Daß der Aberglaube aller Art bei einem Volke noch
hr häufig ſich finden wird, welches nicht weiter in ſeiner
ildung vorgerückt iſt, braucht kaum erwähnt zu werden.
an zieht hier nicht einmal gern in ein Haus, deſſen Be-
zer verarmt iſt. Beim Nieſen, Erſchrecken u. ſ. w.
hlägt der Ruſſe ein Kreuz und ſagt: Gott, erbarme
ich (Gospodi pomilui)!

Der Ruſſe iſt überaus höflich und beobachtet die Ge-
ze des bei ihm üblichen Wohlſtandes höchſt genau,
lbſt gegen den gemeinſten Bettler, dem er zwar gern
ibt, aber wenn er ihm die Gabe verweigert, ſo geſchieht
s nie mit Härte, ſondern er ſagt mitleidig: „Nimm's
icht übel; Gott ſey mit dir!“

Der Geringere küßt den Vornehmen auf die Bruſt, dem höhern Vornehmen den Rockſchooß, und vor ſehr hohen Perſonen (Fürſten) fällt man nieder und berührt ihre Schuhſpitze mit der Stirne. Bekannte grüßen ſich mit: Wohlauf! ziehen die Mütze ab, geben ſich die Hände, verbeugen und küſſen ſich. Der Kuß iſt überhaupt ſehr häufig im Gebrauch. Hat der Ruſſe Gäſte, ſo erſcheinen Frau und Töchter im Putze und warten denſelben auf; dieſe aber küſſen ſie dafür.

Das Alter ſteht in hohen Ehren. Eine Menge Schmeichel- und Verkleinerungsworte (Diminutiva) ſind bei ihnen überall üblich; aber auch an Schimpfworten ſind ſie reich genug, um Viertelſtunden lang zu ſchimpfen. Dagegen fehlt es ihnen an Flüchen und ſie haben nur die einzige Betheurung: je Bog (bei Gott!).

Wir haben ſchon erwähnt, daß die höheren Stände die alten Nationalſitten nicht mehr haben, wenigſtens iſt wenig davon übrig geblieben. Im Luxus und allen Arten Aufwand übertrifft der vornehme und reiche Ruſſe die Reichen und Hohen in den andern Ländern Europa's. Selbſt gemeine Edelleute halten ſich eine Kapelle von 6 bis 8 Perſonen (Leibeigenen). Man hält eine zahlreiche Dienerſchaft, alle aus Leibeigenen beſtehend, die die meiſten nothwendigen Dinge verfertigen und bereiten müſſen.

Wie weit man im Luxus gekommen iſt? — Der Graf Iljinshji zu Romanow in Volhynien, baut ſich ein Schloß, das dem prachtvollſten in Europa nichts nachgeben wird. Ein Flügel iſt ganz, der andere, wo nicht ebenfalls fertig, doch ſeiner Vollendung nahe. Die Meubles ſind wahre Kunſtſachen und wurden ſchon vor einigen Jahren zu 250,000 Thaler Werth angeſchlagen. Ein einziges Schreibpult (Sekretair) war ganz dem ähnlich, welches ſich Katharina d. 2te für 25,000 Rubel hatte fertigen laſſen. Die Fenſter im Hauptſtock ſind von Spiegelglaſe und aus einem einzigen Stück; die Thüren von

Bd 1.

Finnen.

PUBLIC
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

agoni mit Bronze, die Bibliothekſchränke von dem ichen Holze mit Silberarbeit eingelegt, und die Fuß- i aus den ſeltenſten Holzarten zuſammengeſetzt. Zwei len von Achat übertrafen alles, was man Aehnliches bt hat. Die feinſten Porzellane, die theuerſten nzearbeiten (die ſich Paul d. 1ſte in Paris beſtellt) ſind angekauft. Das Bettgeſtelle im Paradeſchlaf- ner ſoll 18,000 Rubel gekoſtet haben. Eben ſo hoch uft ſich nach Verhältniß der Aufwand für Küche, Mar- u. ſ. w., und das ſchönſte Reitpferd ſoll 42,000 Ru- gekoſtet haben. (Ich dächte, man könnte dreiſt eine reichen.) Es iſt auch eine Gemäldeſammlung ange- zen worden. Die Schauſpielergeſellſchaft ſoll der in ersburg nicht nachſtehen, die Kapelle, deren Direc- 3000 Rubel Gehalt hat, mit 120 Perſonen beſetzt i. Zweimal wöchentlich wurde Schauſpiel, einmal zert gegeben ꝛc.

Die Finnen.

Sie ſelbſt nennen ſich Suamolainen, d. i. Sumpf- vohner, und ſind von mittlerer Größe und feſtem Kör- . Das flache Geſicht mit eingefallenen Wangen hat ue Augen, dünnen Bart, braungelbes Haar.

Der Finne iſt tapfer, ausdauernd, arbeitſam, dienſt- tig, gaſtfrei, aber wenig reinlich. Er iſt nicht ohne Anla- n zu Wiſſenſchaft und Kunſt, bedeutend aber ſcheint s Talent zur Dichtkunſt, und daher lieben ſie auch luſik und Tanz. Sie haben mehrere Arten kleiner Har- a und einfache Tänze. Werden die alten Nationallieder ſungen, ſo ſitzen Zwei einander gegen über, faſſen ſich it den Händen und ſchaukeln ſich nach dem Takt hin und er.

Dem gemeinen Finnen fehlt es nicht an Fleiſch, Wild- ret und Fiſch und Geflügel. Die Lebensmittel ſind wohl-

feil, und alſo kann er nahrhaft und kräftig eſſen. Er kocht aber häufig nur Sonntags.

Die Häuſer ſind wie in Schweden, oft ohne Oeffnung für den Rauch, daher die Stuben ſchwärzer ausſehen als unſere Rauchkammern, zumal da Kienſpäne die Stelle der Lampen und Lichter vertreten.

Bäder werden wie in Rußland geliebt, und, wo möglich, noch mehr erhitzt. Man legt ſich völlig nackt auf die Steinbänke im Bade, die treppenartig über einander angebracht ſind, gießt Waſſer auf glühende Steine, läßt ſich mit lauem Waſſer waſchen, und, erſprießlicher Hautkultur wegen, mit Birkenruthen peitſchen, und zwar, woran Niemand Anſtoß nimmt, von weiblichen Händen. Es ſchadet dem Finnen ſo wenig als dem Ruſſen, aus dem Schwitzbade herauszuſpringen und ſich im Schnee zu wälzen, oder im Sommer auf dem Graſe.

Der Finne iſt ein leidenſchaftlicher Jäger, bedient ſich aber lieber des Bogens und Pfeils, als des Feuerrohrs. Er ſchießt das Eichhorn, des Felles wegen, mit ſtumpfen Bolzen; lärmt, kühn auf ſeine Lanze, vor des Bären Höhle, ſo lange bis dieſer hervorkommt, ihn umarmen will, und darüber ſich in das fußlange Eiſen der Lanze rennt. Der Finne hält den Bär, bis dieſer ſich verblutet hat. Ein erlegter Bär gibt Anlaß zu einem herrlichen Schmaus.

Beim Robbenfang wagt man ſich zu 4 oder 5 mit dem elendeſten Boote zwiſchen Eisſchollen, wenn das Eis im Aufthauen iſt, um die Robbe zu erlegen, die ſich auf der Scholle ſonnt. Monate lang bleibt man auf dieſer Jagd, nährt ſich von Robbenfleiſch, bringt aber nur die Häute und den Thran nach Hauſe.

Der vornehme Finne iſt in ſeiner Lebensweiſe dem vornehmen Schweden gleich, und alſo ſo ziemlich deutſch. — Die Sprache iſt der ungariſchen ähnlich, doch

richt man an vielen Orten auch Schwediſch. Einen
del hat man nicht. Die meiſten Finnen ſind Lutheraner,
it Ausnahme einiger Gemeinden, die ſich zur griechiſchen
irche halten.

Zu bemerken iſt noch, daß der Nordfinne bei den
Südfinnen und Schweden für einen großen Hexenmeiſter
lt. In der That haben ſie Zaubergeſänge aus älteſter
et, die ſie mit ſeltſamen Verdrehungen hermurmeln.
in elender Aberglaube iſt allgemein, nur die Küſten-
ewohner fangen an davon frei zu werden.

Brantwein muß bei allen Feſten, beſonders beim Jul
der Weihnachtsfeſt tüchtig getrunken werden. — Lau-
n, Ringen, Springen, Pfänderſpiel ſind beliebt. —
Das Weib ißt nicht mit dem Manne; das Mädchen webt
ch ſo viel Wollenkleidung, daß es den Frauenſtand hin-
urch daran genug hat.

XIV.

Die europäiſche Türkey.

Es ſind höchſt ungewiſſe Schätzungen, nach welchen man den ganzen Türkenſtaat, oder das osmaniſche Reich, zu 42,300 Q. M. annimmt, wovon gegen 9200 (9700) auf den europäiſchen Antheil kommen, mit $9\frac{1}{2}$ Mill. Einwohnern — auf den aſiatiſchen Theil 24,200 Q. M. mit 11,090,000 E. — auf den afrikaniſchen aber an 8,800 Q. M. mit $3\frac{1}{2}$ Mill. E.

Eine große Gebirgskette, die keinen *allgemeinen* Namen hat, zieht ſich im Halbmond von dem ſchwarzen Meere bis zu den Küſten Dalmatiens. Das Hauptgebirge derſelben iſt der Balkan oder Hämus, der ſich mit andern Gebirgen vereinigt. Der Orbelos von 9000 F. iſt wohl der höchſte Punkt. Andere Gebirgsketten, von welchen eine mit den Karpathen zuſammenſtößt, kommen von andern Seiten. Der ganz vereinzelt ſtehende Athos, der 5900 (3300) F. angegeben wird, iſt 7 Meilen lang und mit 65 griechiſchen Klöſtern, 500 Kapellen, Einſiedeleien und Zellen beſetzt, und von 4000 Religioſen bewohnt, die als Gewerbsleute — Maurer, Zimmerer, Gärtner, Winzer ꝛc. leben und kein Fleiſch eſſen. — Der Olymp in Theſſalien wird 6100 F. hoch geſchätzt.

Das ganze Land iſt von Felſen und Hügeln durchſchnitten, zwiſchen welchen große und fruchtbare Ebenen liegen, die, wenn ſie mit Fleiß und Geſchick gebaut würden, unendlich ergiebig ſeyn müßten. Es fehlt jedoch aber nicht an unfruchtbaren Sandſtrichen, Salzſteppen,

ſmpf- und Moraſtgegenden, obwohl es keineswegs ſo
e große Wüſten gibt, als ſich in den aſiatiſchen Be-
ngen finden. — Die Ebenen Theſſaliens ſind beſon-
s von uralter Zeit her hochgeprieſen.

Die wichtigſten Flüſſe ſind: Donau und Sau.
e letzte nimmt Unna, Verbas, Bosna und
:ina auf, und vereint ſich mit der Donau, von wel-
c auch die Morawa aufgenommen wird. Zu nennen
): die Maritza, die am Hämus entſteht; der reiſ-
de, in Galizien entſpringende Pruth; der Dnie-
r, welcher aus einem See im karpathiſchen Gebirge in
lizien kommt, und ſich nebſt dem vorigen ins ſchwarze
eer ergießt. Mehrere andere Flüſſe ſind eben ſo we-
wichtig als hinlänglich bekannt.

Der Seen ſind mehrere, beſonders in der Moldau.
iter den Meerengen nennen wir nur den noch keine Meile
iten berühmten alten Hellespont, an deſſen beiden
eiten die unter dem Namen Dardanellen bekannten
chlöſſer liegen, die die Durchfahrt durch die Enge kom-
ndiren. Die ſchmalſte Stelle iſt noch nicht $\frac{1}{8}$ Meile
eit.

Das Klima iſt nur auf den Gebirgen kalt und rauh.
ie niedrigen Gegenden haben ein mildes Klima, aber
Süden ſind die Sommer oftmals nur allzuheiß. Am
blichſten iſt das Klima in Theſſalien, Macedonien und
tika. — Da und dort wechſelt die Hitze mit kalter
ordluft.

Berühmt ſind die türkiſchen, beſonders die albani-
ſen Pferde, auf deren Zucht man viel Mühe verwendet,
die Stärke der Armee in der Kavallerie beſteht. Man
t Eſel und Mauleſel; Kameele finden hier ſchon ihr
inſtiges Klima, und ſind häufig; des Rindviehs und
r Schafe hält man viel, aber auch Büffel ſind häufig;
e Schafe wandern in Griechenland und Macedonien
wa wie in Spanien. Man hat ſeidenartige, ſchwarz-

wollige und breitſchwänzige. Schweine trifft man nur in dem an Eichenwald reichen Bosnien und Servien, Moldau und W-lachei, denn dem eigentlichen Türken ſind ſie faſt ſo abſcheulich, wie dem Juden. In den beiden erſten Ländern hält man auch viel Ziegen. Hie und da mag es Bären, Wölfe, Schakals, Luchſe und vielleicht auch Gazellen geben. Wildpret aller Art fehlt nicht. Die Bienenzucht iſt bedeutend und in der Moldau am ſtärkſten; beſonders aber iſt der Honig, der aus dem ehemaligen alten Attika kommt, ſeiner Lieblichkeit wegen hochberühmt. Der Seidenbau iſt nur in den ſüdlichen Gegenden, beſonders in Morea, und auf einigen Inſeln ſtark. Heuſchrecken ſind leider keine Seltenheit. Viel Fiſche liefert das mittelländiſche Meer, und die Flüſſe ſogar Störe.

Es gibt große Waldungen, obwohl es einiger Orten an Holz fehlt, ſo ſehr, daß man Kameelmiſt brennt. Der 25 Meilen lange Belgrader Wald in Rumilien dürfte leicht der größeſte darunter ſeyn. Hie und da trifft man auch Wälder von Platanen nicht nur, ſondern auch von Kaſtanien, Kirſchen, Pflaumen und Aepfeln; Datteln, Feigen, Oliven, Piſtazien und alle ſüdlichern Früchte haben hier ihr rechtes Land, aber auch Maſtix, Safran, Mohn (zu Opium) Krapp u. ſ. w. Der eigentliche Türke treibt keinen Weinbau, weil ihm ſein Geſetz Wein verbietet, aber dagegen ſind die Griechen darin deſto fleißiger, und ihr Malvaſier hat einen großen Ruf. Auch die Moldau und Wallachei baut häufig Wein. Man verkauft Roſinen und Korinthen, und Morea allein 10 Mill. Pfund der letztern. Faſt überall iſt ſtarker Tabaksbau, denn man raucht in der Türkei gewaltig viel. Mazedonien allein erzeugt 100,000 Ballen. Baumwolle erbauen nur die ſüdlichen Provinzen in größerer Menge, beſonders Mazedonien, wo das einzige Thal Seres jährlich 70,000 Ballen liefert. Der Ackerbau iſt noch in ſeiner Kindheit; denn der Türke gibt ſich ungern damit ab, und der

hriſt, durch ſchwere Abgaben und Ausfuhrverbote ge-
ückt, baut nur zu ſeiner Nothdurft. Große herrliche
egenden liegen faſt ganz unangebaut; Vorräthe hat man
cht, und fällt alſo einmal eine Ernte aus, ſo iſt die
ungersnoth da. In Ländern, wie in Bulgarien, Bos-
en und Servien braucht man noch jährlich Zufuhr; die
dlichen Provinzen haben auch nicht viel übrig; nur in
n nördlichen, der Moldau und Wallachei, erbaut man
er das Bedürfniß. Am fleißigſten iſt man im Reiß-
u und im Bau von Hülſen- und Gartenfrüchten.

Höchſt unbedeutend iſt der Bergbau, obwohl die Ge-
rge nicht arm an Metallen ſeyn dürften. Die Zigeu-
r in der Moldau und Wallachei liefern ein wenig Waſch-
old; in eben dieſen Provinzen ſind Kupfergruben; Eiſen
fert Bosnien am meiſten. Man hat Steinſalz (man
nnte weit mehr haben) und Seeſalz; und unter den Er-
n, Walkererde und Meerſchaum, auch Farbeerden.

Mit Fabriken und Manufakturarbeiten hat der Türke
cht gern etwas zu thun; Chriſten und Juden verferti-
n dieſelben, und in ihren, namentlich der Griechen,
rmenier, und wieder auch der Juden Händen, iſt der
ärkſte Land- und Seehandel. Welch einen Handel müßte
e Türkei treiben können, da in Friedenszeiten derſelbe
urch keine Geſetze beſchränkt iſt, als durch das Verbot
er Ausfuhr unentbehrlicher Lebensmittel, und das ganze
and zum großen Handel eine ſo herrliche Lage hat *).

Es iſt bekannt, auf welcher niedrigen Stufe die Kul-
ur der Türkei ſteht. Die Erde hängt an einer Kette,
e durch die 7 Himmel geht; die Sonne iſt wenigſtens
iner ottomanniſchen Provinz gleich; Mondfinſterniſſe
acht der große Drache; Fixſterne hängen am Himmel
uch an Ketten; eben ſo lauten ihre geographiſchen Wiſ-

*) Den Handel mit der Türkei nennt man bekanntlich den le-
vantiſchen. Er iſt beſonders für Griechenland wichtig, wel-
ches für 9 Mill. Piaſter verkauft, und nur für 4 Mill. einkauft.

ſenheiten, und zwar unter Miniſtern wie unter Gemeinen. Salomo ließ Palmyra und Balbeck (ſ. Aſien) durch Geiſter erbauen. Ihr Hauptſtudium iſt immer der Koran, und nichts iſt wahr, was ſich mit ihm nicht verträgt. Chirurgie und Medicin lernt kein Türke. Juden und Griechen müſſen ſie ausüben, wohl aber treibt er Aſtrologie, Mathematik, Aſtronomie, und etwas, das er Naturlehre und Philoſophie nennt. Dazu empfängt er in den Mektéos und Medáres (Schulen und Kollegien) Anweiſung. Druckereien findet man nur in Konſtantinopel, und die türkiſche Druckerei iſt die jüngſte in dieſer Stadt. Landſtraßen und Poſten fehlen bis auf den heutigen Tag; ſelbſt ſogar Gaſthäuſer, wo man für Geld etwas haben kann. In den Karavanſerais kehrt man zwar umſonſt ein, allein man findet auch blos Obdach in denſelben. Da es an Landſtraßen fehlt, ſo muß die Handelswaare auf Thiere, meiſtentheils Kameele, geladen werden.

Unbeſchränkter Sultanismus herrſcht und regieret in dem Großherrn oder Padiſchah. Hochangeſehen am Hofe, d. i. im Harem, der voller Kabale iſt, wie irgend ein anderer europäiſcher Hof, war des Sultans oder Großherrn Mutter, die Valide Sultan, und voll Einfluß auf die Geſchäfte. Der Hof wimmelt von Weibern, Verſchnittenen (auch Stummen) und einer Menge Hofbeamten.

Einen Geburts-Adel kennt man hier nicht*). Jeder ſteigt ſo hoch, als ihn ſeine Kenntniſſe und ſein Glück erheben. Der Großweſſir, Paſcha von 5 Roßſchweifen, iſt im Felde und Staate der Höchſte nach dem Sultan, und der Staatsrath oder Diwan verſammlet ſich bei ihm. In dem Diwan haben der Reis Effendi

*) Doch haben die Abkömmlinge aus Muhameds Familie (Sherifs, Emirs) mancherlei Vorrechte. Man nimmt ihnen wenigſtens erſt den Turban ab, und küßt dieſen, ehe ſie abgeprügelt werden.

Staatsſekretair und Miniſter auswärtiger Angelegenhei- en) der Defterdar oder Schatzmeiſter; der Kapudan Paſcha oder Großadmiral; der Janitſcharen Aga der Obergeneral, und bei Religionsſachen auch der „arme Knecht Gottes," wie er ſich nennt, oder der Mufti der Obervorſteher aller geiſtlichen und gerichtlichen Dinge, und mehrere andere ihren Platz. Die höchſte Würde nach dem Großweſſir hat der Mufti, der zwar abgeſetzt, aber deſſen Vermögen nicht confiscirt werden kann. Unter- richter, in größern Städten Mollahs, im gewöhnlichen Kadis genannt, entſcheiden über alle Rechtshändel.

Die hohen Würden und die Statthaltereien in den Provinzen erhält man nur um ſchweres Geld, welches die Paſchas den Unterthanen wieder abpreſſen. Viele Pa- ſchas werden ſo mächtig, daß ſie nichts mehr nach dem Großherrn fragen.

Die Prinzeſſinnen verheirathet man an hohe Staats- beamte, aber mit Vorrechten, die dem Gemahl bitter genug eingehen.

Die Einkünfte bilden den unter dem Defterdar ſtehen- den Schatz oder Miri, und die Chatoulle des Großherrn oder Hasne (Chasne). Die Einkünfte des Miri ſind angegeben zu faſt 90,000 Beutel; d. i. zu faſt 45 Mill. Piaſter. (Der Piaſter gilt in der Türkei jetzt nicht voll 17 Gr., denn er iſt von Zeit zu Zeit immer ſchlechter aus- geprägt worden. *) Die allzuſehr zufälligen Einkünfte des Hasne, die einſt oft die des Miri überſtiegen haben ſol- len, laſſen ſich gar nicht mehr ſchätzen, und ſind überaus geſunken.

Im J. 1804 rechnete man die Landmacht zu 297,000 (186,000) Mann, und darunter 40,000 Janitſcharen. Doch hat man auch andere, ſehr verſchiedene Angaben.

*) Es iſt die Frage, ob er das noch gilt; man findet ihn häufig nur zu 12 Gr. angenommen.

Die Seemacht beſtand 1806 aus 20 Linienſchiffen, 15 Fregatten und 32 kleinen Fahrzeugen mit 4000 Matroſen und 2156 Kanonen. Jetzt iſt ſie noch weit ſchwächer *).

Die Türken ſind nur die neuern Einwohner dieſer Länder. Die Bulgaren, Servier, Kroaten, Bosniaken und Raitzen (ſämmtlich Slaven) und die Griechen, Albaneſer, Arnauten oder Epiroten, ſind die ältern. Juden und Zigeuner finden ſich überall; nächſtdem noch Franken (alle europäiſchen Chriſten) Armenier, Dalmatier, Montenegriner, Mainotten und afrikaniſche Sklaven.

Man kann denken, daß die Sprachen ſo verſchieden ſind, wie die Nationen, und eben ſo ſehr die Religionen. Doch hat nur der Muhamedanismus bürgerliche Rechte. Die Tempel heißen Moſcheen, deren Vorſteher oder Ulemas zugleich Theologen und Rechtsgelehrte ſind. Die größern, mit beſondern Vorrechten im Gottesdieſt verſehenen Tempel heißen eigentlich Dſchami. Den Kirchendienſt verrichten die Imams. Der Klöſter ſind mehrere; der Mönche, Derwiſche, zählt man 32 Orden. Sie können aber heirathen.

Unter den Chriſten halten ſich die meiſten zur griechiſchen Kirche, und erkaufen ſich für 100,000 Thaler einen Patriarchen vom Großherrn, der zugleich Paſcha von 2 Roßſchweifen iſt, und mit 12 Biſchöfen das griechiſche Kirchenweſen im geſammten Reiche nach ganz eigener Wahl leitet. Die Armenier haben ihre Erzbiſchöfe; die Lutheraner außer Konſtantinopel noch 2 Gemeinden; die Reformirten freie Religionsübung zu Konſtantinopel; die Katholiken 2 Erzbiſchöfe, 10 Biſchöfe und mehrere Klöſter (im geſammten Reiche). Alle Chriſten ſind übrigens

*) Man kann denken, wie ſehr in allen dieſen Angaben Alles höchſt ungewiß ſeyn mag. Alles deſſen ungeachtet, was von dem Innern ſo beſtimmt angeführt wird, als ob es ordentlich wahr wäre. Faſt möchte man glauben, hier ſey es einmal beſſer: lieber gar Nichts, als Etwas! nämlich ſo Etwas.

if das allerhöchſte und ſchimpflichſte bedrückt — ſelbſt re Pantoffeln mußten ſonſt ſchwarz und ihre Häuſer ſchwarz angeſtrichen ſeyn — doch iſt man in den von den Europäern am meiſten beſuchten Städten weniger ſtrenge. Schlägt ein Chriſt einen Türken, ſo koſtet es meiſtens as Leben; iſt der Fall umgekehrt, ſo giebt es eine Geld-rafe. — Ein Sultan wollte ſogar bei ſeinem Regie-ungsantritt alle Chriſten umbringen laſſen; nur die Vor-ellung, daß er mit den Köpfen das Kopfgeld verliere, ettete ihr Leben. Schwein iſt noch der gangbare Schimpfsname europäiſcher Chriſten.

Wir beſchreiben nun die einzelnen Länder, nachdem ir bemerkt haben, daß die türkiſchen Länder in 2 Beg-erbegelicks (Statthaltereien), und dieſe in Sand-ſchackſchaften (der Sandſchack iſt Unterbefehlsha-er ſeines Paſcha) meiſtentheils eingetheilt zu werden pfle-en. Dieſe Eintheilung gilt in der Türkei. Wir behalten ie folgende.

Rum-Ili oder Romanien,

gerechnet zu 1680 Q. M. (1640), mit 2,400,000 E. 2,200,000 E.)

Der Winter iſt äußerſt gelind, die Sommerhitze iſt mäßig, und in den Gegenden um Conſtantinopel, wie n dieſer Stadt ſelbſt, wird die Luft für äußerſt geſund gehalten.

Konſtantinopel oder Stambul, auf 7 Hügeln, mit 38,000 größtentheils elenden Häuſern und 500,000 E., worunter über 100,000 Griechen und eben ſo viel Armenier, Juden, Eu-ropäer. (Andere rechnen mit Inbegriff einiger benachbarten Oerter 1 Million; Andere mit Inbegriff der 7 Vorſtädte 600,000 E., welches wohl die wahrſcheinlichere Angabe ſeyn möchte. Unter den Vorſtädten iſt Pera der Sitz der europäiſchen Ge-ſandten *), und hat ein Seminar für Deutſche und Franzoſen,

*) Die Türken nennen ſie, eben weil Europäer darin wohnen, das Schweine-Quartier. Der Sommeraufenthalt der Europäer iſt im Dorfe Bujuckdere, wo ſie Landhäuſer nach türkiſcher Art haben.

die ſich zu künftigen Dragomans oder Dollmetſchern bei der Pforte bilden wollen, und eine erbärmliche Schule für junge Türken, die dem Serail beſtimmt ſind. Die Vorſtadt Galata iſt der Sitz vieler europäiſchen Handelsleute.

Die Stadt iſt an 2 Seiten nach dem Meere zu befeſtigt, hat einen ſichern und großen Hafen und $2\frac{1}{2}$ Meile Umfang. Man rechnet 485 Moſcheen, unter welchen die ehemalige Sophienkirche die ſchönſte iſt. Die Griechen haben 23 Kirchen und ihre Patriarchen; die Armenier 3 Kirchen und 1 Erzbiſchof, die Katholiken 9 Kirchen und einige Klöſter, die Juden viele Synagogen.

Das Serail befaßt den Reſidenzpalaſt des Sultans nebſt allen Gebäuden, Gärten, Sälen, der Hofmoſchee, den Zimmern der Frauen und ihrer Dienerinnen (Odalisken, deren jede Sultanin einige Hundert hat), den Wohnungen der Hofbeamten, der ſchwarzen und weißen Verſchnittenen (etwa 2 bis 300), der Münze, der Marſtällen, Rüſtkammern u. ſ. w. Der Perſonen im Serail nimmt man 10,000 an. Die abgeſetzten Sultane, die Prinzen und Prinzeſſinnen wohnen im alten Serail.

Merkwürdig ſind die meiſtentheils verfallenen ſieben Thürme, die zugleich Feſtung, Staatsgefängniß und Schatzkammer ſind; die Bazars (Buden und Hallen der Kaufleute, Künſtler und Handwerker), worunter der Weiber- oder Avret-Bazar, wo die Sklavinnen verſchiedener Länder — Tſcherkaſſiens, Georgiens ꝛc. verkauft werden. Es gibt 40 und alſo ſehr wenige Karavanſerais, 130 öffentliche Bäder, deren viele bei den Moſcheen ſich finden; den Atmeidan (Rennplatz älterer Zeiten mit 2 Obelisken und einer metallenen Säule), 518 Medreſes oder hohe Lehranſtalten, wo alles frei iſt; über tauſend gemeine Schulen, viele Hoſpitäler und Almoſenſtiftungen, 35 öffentliche Bibliotheken *) u. dgl. m.

Man hat ein Zeughaus, ein Seearſenal, eine Stückgießerei, viele Uhrmacher, Juwelirer, Goldarbeiter, Gewehr-, Leder-, Seide- und Baumwollenarbeiter, Garnfärber, Steinſchneider und bereits erwähnte Buchdruckereien. Zum Handel, der wichtig iſt, iſt die Stadt ſehr wohlgelegen.

Adrianopel (Edreneh), 130,000 E., worunter 30,000 Griechen, hat ein Serail des Großherrn und prächtige Moſcheen, 300 Seidenmühlen, und viele Arbeiter in Seide und Leder. Die Garnfärbereien hier und zu Stambul ſind wichtig. Der Hafen Eros liegt in der Nähe, und der Handel iſt beträchtlich. Zur Zeit der Unruhen in der Hauptſt., aber auch wohl ſonſt, hielten ſich die Sultane hier auf. Rodoſta, 5 griech.

*) Man entferne nur alle Gedanken an die Größe und den Umfang einer Bibliothek, wie ſie in den übrigen europäiſchen Ländern iſt.

kirchen nebſt Erzbiſchof und 2 armeniſche, treibt ſtarken Weinbau. Burghaz macht vergoldete Taſſen und die beſten türkiſchen Pfeifenköpfe.

Felibe (Philippopel), 100 bis 120,000 E., darunter 0,000 Griechen mit Erzbiſchof; treibt ſtarcken Reißbau und Seidenhandel, aber auch Handel mit Baumwolle und Wolle nach Ungarn. Zu Kirk Ekkleſie (Kirkhiliße) wohnen Juden, die aus Podolien hieher verſetzt wurden, und liefern ihre Butter und Käſe nach der Hauptſtadt.

Gallipoli iſt eine See- und Handelsſtadt mit 17,000 E. und einem griechiſchen Biſchof. Das alte Abdera heißt Polyſtila — und von den Dardanellen gehört nur Seſto hieher.

Arnaut (Wilajeti),

enthält Mazedonien und Albanien, ſoll 3620 Q. M. mit 2,680,000 E. enthalten, wovon auf Albanien 700 Q. M. kommen, welches aber mit andern Rechnungen keinesweges zutrifft, die nur 1414 Q. M. mit 100,000 E. geben.

Mazedonien.

Die Fortſetzung des Hämus (ſkardiſche Gebirge) läuft nördlich Mazedoniens hin, und mehrere Gebirgsreihen (das Gebirge Orbelus) durchziehen das Land. Auf der Oſtſeite liegt der einſt ſeiner reichen Gold- und Silbergruben wegen berühmte Pangäus (Kaſtagnatz), der Berg Athos aber auf einer öſtlichen Inſel. Ein Aga hat zu Carcis ſeinen Sitz auf demſelben, und die Bewohner des Berges müſſen ihm jährlich 12,000 (24,000) Thaler zahlen.

Der Wardari, Strymon und Wiſtritza ſind die beträchtlichſten Flüſſe.

Das Klima iſt heiter und geſund, die Gebirge ſind erzhaltig und ſtark bewaldet, der Boden iſt an den Küſten und in den nördlichen Thälern ziemlich fruchtbar; und die Schaafzucht, der Baumwollen- und Tabacksbau ſehr ſtark.

Salonichi oder Theſſalonich hat 70,000 E., worunter 20,000 Griechen und 12,000 Juden, die hier eine hohe Schule haben (angeblich mit 200 Lehrern), 1 Paſcha von 3 Roßſchweifen und einen griechiſchen Erzbiſchof; Moſcheen, griechiſche und kathol. Kirche. Es ſind Fabriken in allen Arten Zeugen ſehr lebhaft, auch wird Saffian gemacht. Bei der Lage an einem Meerbuſen iſt der Handel ſehr wichtig. Im J. 1776 wurde für 5,200,000 Piaſter aus, und für 3,100,000 Piaſter eingefahren. Die Stadt iſt reinlicher als andere Türkenſtädte, wo aller Unflath auf die Straßen geworfen wird. Die Ausſicht von dem Kaſtell mit 7 Thürmen befaßt die Stadt, den Meerbuſen und die Ebenen Mazedoniens mit ihren Flüſſen. Ueberbleibſel von alter Zeit finden ſich da und dort. Sseres oder Serrae hat 30,000 E., einen Bey und griech. Metropoliten. Sie baut eine ſehr berühmte Baumwolle. In demſelben Thale liegen mit ihr 300 Dörfer, alleſammt nahe aneinander. Karaferia oder Veria mit 8000 meiſtentheils griech. Einwohner. Jenitza 6000 E. Dieſe und mehrere andere Städte nähren ſich meiſtentheils von Tabaks- und Baumwollenzeugfabriken und vom Handel, aber auch von Garnfärbereien.

Albanien

enthält das alte griechiſche Illyrien nebſt Epirus. Der Monte negro, der es von Dalmatien ſcheidet, und durch ſeine tapfern Bewohner, die Montenegriner, berühmt iſt, und der Chimera (einſt montes ceraunici), deſſen Bewohner die kriegeriſchen Kimarioten ſind, ſind beſonders zu bemerken. (Die räuberiſchen Montenegriner ſollen 150 Q. M. inne haben und 50,000 Köpfe ſtark ſeyn.) Auch nach Mazedonien hin laufen große Gebirgsreihen. Der vielen Gebirge ungeachtet, bauet man treffliches Obſt, Wein, Baumwolle und Tabak. Auch Steinſalz findet ſich. — Die Einwohner heißen auch Arnauten. Der jetzige Paſcha dieſer Provinz hat ſich ſehr wichtig gemacht, und iſt beinahe ſo gut als ſelbſtſtändig. Er unterhält mit Europa und Aſien Verbindungen, und hat an ſeinem Hofe Reſidenten von England, Rußland, Frankreich u. ſ. w.

Janina 40,000 (30,000) E., gröstentheils Griechen, die hier berühmte hohe Schulen haben. Man handelt und verfertigt vorzüglichen Saffian. Die griechiſchen Bücher, mit welchen

nfalls gehandelt wird, ſind in Wien, Venedig, Leipzig und
ris gedruckt. — Die Stadt ſcheint einen höhern Grad Bil-
ig zu haben, als man in dieſen Gegenden erwartet. Es
t ſich hier der Paſcha auf. Skutari oder Iskodari,
t, wie die vorige Stadt, an einem fiſchreichen See, und iſt
Sitz eines Paſcha und kathol. Biſchofs. Dolcigno iſt
befeſtigter Seehafen mit 8000 E., die nicht nur Handlung,
dern zum Theil auch Seeräuberei treiben. Tſchetin oder
tigne iſt der Hauptort der Montenegriner. Durazzo
yrrachium) 9000 E., Sitz eines Metropoliten und kathol.
ſchofs, hat einen Hafen. Agyrokaſtro hat 20,000 E.
arga hat 4000 E.; Preveſe 7000 (4000) E. und Schiffs-
rfte; Larta 6000 E., meiſtens Griechen nebſt Tuchmanu-
turen und Salinen. Handlung iſt überhaupt der wichtigſte
werbszweig der Städte-Bewohner.

Janjah,

it angenommenen 165 Q. M. und 300,000 E., iſt
s ehemalige Theſſalien mit ſeinen berühmten Ber-
n Pindus (Mezzovo); auf der Grenze von Alba-
en: Olymp (Lacha), 6120 F. hoch, Oſſa und
elion; auch mit dem allbekannten Thal Tempe und
r pharſaliſchen Ebene. In dem erſtern, welches
va 1 M. lang und 400 F. breit iſt, erheben ſich 12 bis
ſteile Felſenkegel, auf deren einigen Klöſter ſind,
ren Mönche ſich an Seilen hinauf und hinablaſſen
üſſen.

Der Salambria oder Peneus, ein Küſtenfluß,
ird als einer der ſchönſten und ruhigſten Flüſſe be-
hrieben.

Man baut alle Arten Südfrüchte in vorzüglicher Voll-
ommenheit. Der größere Theil der Einwohner ſind Wla-
hen, die unter ihren Woiwoden ſtehen.

Lariſſa (Jeniſcheher), 20,000 E., und Sitz eines tür-
iſchen Oberhaupts (Muſſelim) und griech. Erzbiſchofs. Man
ärbt viel türkiſches Garn, bereitet Saffian und handelt.

Turnovo, 6000 E. mit 18 griech. Kirchen und Biſchof,
nit Baumwollen und Seidenmanufakturen und Garnfärbe-
eien, die auch noch in mehrern andern Orten ſind. Zu Tricca
der Tricala iſt eine griechiſche hohe Schule. Zu Zeiton

(7000 E.) ſind Meſſen. Ambelakia iſt ein erſt vor wenig Jahren gebauter Ort, mit ſtarker Handlung in türkiſchem Garn. Janjah hat 30,000 E., 2 griech. hohe Schulen und einen Metropoliten. Der Handel iſt in den meiſten Orten die Hauptſache.

Livadien,

angeblich mit 275 Q. M. und 250,000 E., iſt das ehemalige Hellas oder eigentliche Griechenland. Der berühmte Oeta (Kumayta) mit dem hochberühmten Paß bei Thermophilä, der Parnaß, der Helikon, der Kytharon liegen in dieſer Provinz; nächſtdem finden ſich mancherlei in alter Zeit oft vorkommende Flüſſe — der Sionapro (ſonſt Achelous), der Cephiſſus u. ſ. w. — In dieſer Provinz liegen die alten Landſchaften Arkarnanien, Aetolien, Locris, Phocis, Doris, Böotien, Megara und Attica.

Für den Anbau aller edlern Erzeugniſſe iſt die Provinz ſehr geeignet; auch wird an den Ufern der Flüſſe Wein gebaut.

Lepanto türk. Eññebeck (einſt Naupaktus), 2000 E., liegt am Meerbuſen gleiches Namens, deſſen Eingang durch ganz verfallene Kaſtelle geſchützt wird, die unter dem Namen kleine Dardanellen bekannt ſind. Ein Paſcha und griechiſcher Erzbiſchof wohnen hier. Im Dorfe Caſtri (Delphos) ſind noch 500 griechiſche Handſchriften in einem alten Kloſter. Livadia (Lebadia) 6000 E., Türken, Griechen und Juden.

Athiniah (Setines), das alte Athen, noch jetzt 8000 E., wovon der zehnte Mann ein Türke iſt, hat griech. Erzbiſchof und mehrere griech. Kirchen und Klöſter, 2 griech. Schulen, eine katholiſche Kirche und Kloſter und noch jetzt drei Hafen (der alte Pyräus aber iſt verſandet und verſchlämmt, und von dem Fluſſe Iliſſus ſieht man nur noch das Bette). Man treibt Ackerbau, Oehlhandel, Seifenſiederei und baut Wein, Baumwolle, Seide. Das hieſige Olivenöhl und der Honig von Hymettus haben noch die alte Berühmtheit. Noch ſtehen mancherlei Bruchſtücke der ehemaligen alten berühmten Zeit, ſelbſt von Minervens Tempel. Ein Schatten alter freier Zeit hat ſich auch noch erhalten. Man wählt ſich nämlich alljährlich vier Archonten, unter welchen geringere Obrigkeiten ſtehen. Das alte Megara heißt Niſäa.

Villajeti (Morea),

it 360 Q. M., 420,000 E., iſt das ehemalige Pelo-
onneſus, welches nur eine durch eine ſchmale Land-
ge (die korinthiſche) von Livadien getrennte Halbinſel iſt,
ıf welcher viele, theils mit immerwährendem Schnee,
eils mit Waldung bedeckte Berge liegen.

Der Alpheus (Carbon), Inachus (Planiza),
ıd der bekannte Eurotas (Baſilipotamo) fließen
och immer; und die Landſeen Stymphalis und
eneus ſtehen noch.

Die Luft iſt warm, wiewohl nicht übermäßig; der
hneereiche Winter fängt im December an, das Frühjahr
n Februar, und die Ernte iſt Ende Mais.

Der fruchtbere Boden bringt Getreide, Südfrüchte,
Bein, viel Oehl, Seide, Tabak, Schaaf- und Baum-
Bolle, Galläpfel. Korinthen machen den Hauptartikel
er Ausfuhr.

Sicyon, Argos, Meſſene, Korinth, Arca-
ia, Elis, Laconia ſind die alten Namen der hieſi-
gen Landſchaften.

Auf den ſüdlichen Gebirgen leben die angeblichen
Nachkommen der Spartaner, die Mainotten, ein
riegeriſches unbezwungenes Volk.

Tripolizza, Siz eines Paſcha von 3 Roßſchweifen, hat
5,000 E. *). Gereme, 5000 E., iſt das ehemalige Ko-
inth. Heißt auch Kordos.

Miſitra oder das ehemalige Sparta mit 18,000 E.,
wovon faſt zwei Drittheile Griechen ſind, die hier einen Biſchof
haben, deren überhaupt auf Morea viele ſind. (Sparta lag
eigentlich einige Stunden davon.)

Maina, der Hauptort der Mainotten, die etwa 12,000
Mann ſtellen können, und nur ſcheinbar unter den Türken
ſtehen.

*) In der Nähe war ſonſt eine Pyramide, aufgethürmt aus den
Schädeln von 3000 gefangenen Ruſſen, welche die Albeneſen in
2 Stunden niederhieben.

Napoli di Malvaſia iſt ihres trefflichen Weines wegen bekannt, und von Napoli di Romania mit 6000 E. zu unterſcheiden. Mauromathi liegt in der Nähe des alten Meſſene. Longarico iſt das alte Olympia. Patras hat nur 3000 E., aber doch 12 griech. Kirchen. Sie treibt Handel mit Seide, Wolle, Wein, Korinthen, Honig, Wachs, Oehl, Tabak.

Bulgarien

gerechnet zu 1740 Q. M. mit 1,800,000 E. Südlich zieht der Hämus hin, und weſtlich iſt es ebenfalls durch ein Gebirge von Servien geſchieden, wie denn überhaupt mehrere Gebirge durchs Land ziehen.

In die Donau fallen die vom Hämus herabkommenden Flüſſe Iſcha, Ozzara, Jantra u. a. m. Der Urana und einige kleinere Flüſſe ergießen ſich ins ſchwarze Meer.

Der Boden iſt in den Thälern ungemein fruchtbar; die Vorgebirge ſind mit dichten Waldungen bedeckt, die Viehweiden fett und üppig. Getreide- und Weinbau nebſt Viehzucht werden an der Donau getrieben, und der Bienen ſind viele.

Merkwürdig iſt es, daß ſich hier auf den hohen Felſen Adler in unglaublicher Menge aufhalten, deren Federn gebraucht werden, um den Pfeilen damit Schwung und Richtung zu geben.

Die Gebirge mögen mancherlei Metalle enthalten. Eiſen wird wenigſtens gefunden. Warme Bäder ſind da und dort.

Schade daß dies Land uns ſo wenig bekannt iſt! doch mit dem nächſtfolgenden iſt es gerade derſelbe Fall.

Sophia (Triadritza), 46,000 E. (worunter 6000 Chriſten) und Reſidenz des Beghlerbeg von Rumilien. Ein griech. Metropolit und ein kathol. Erzbiſchof haben hier ihren Sitz. Ihre warmen Bäder werden ſtark beſucht, und ihre, meiſtens von Griechen und Armenier betriebene Handlung iſt nicht klein.

Nikopoli hat 20,000 E., eine Zitadelle und einen griech. Erzbiſchof. (Bajazeths Sieg über die Chriſten 1396.)

Szistowa, 21,000 E., handelt mit Leder und Baumwolle; Ruſchtſchuk aber, mit 30,000 E. (Armenier, Griechen, Türken, Juden) und mit einem griech. Erzbiſchof, mit denſelben Artikeln, und mit Seide, Leinwand, Wolle, Tabak; welche Artikel hier auch bereitet oder verarbeitet werden.

Siliſtria hat einen Metropoliten; zu Babadaghi reſidirt ein Paſcha; zu Tomiswar am ſchwarzen Meere lebte Ovidius im Exil. —

Warna, 26,000 E., wo die Warna ins ſchwarze Meer fällt, berühmt durch eine traurige Niederlage der Chriſten, hat einen Metropoliten, und iſt ein Haupthandelsplatz der Bulgarei und Wallachei mit Konſtantinopel. — Widdin, 20,000 E. mit einem Paſcha (der berühmte Paswan Oglu reſidirte hier) und griechiſchem Erzbiſchof.

Servien,

gerechnet zu 920 Q. M. mit 960,000 E., iſt ein ſehr gebirgiges und waldiges Land, das durch Gebirge nicht nur von Bulgarien, Albanien und Bosnien abgeſondert, ſondern auch vom Bujuk Deſch, einer Bergkette, von Weſten nach Oſten durchſchnitten iſt.

Die Donau, der nördliche Grenzfluß, nimmt die Sau (Sawe), Drina, Morawa, Ibar und den Timock auf.

Der Boden zwiſchen den Gebirgen iſt ſehr fruchtbar, und hat die herrlichſten Wieſen. Die Wälder enthalten viel Wild, und die Flüſſe ſind fiſchreich. Der rothe Wein ſoll vorzüglich ſeyn.

Die Einwohner ſind ſlaviſchen Urſprungs, und werden in eigentliche Servier und Raitzen getheilt, die insgeſammt ſich zur griechiſchen Kirche bekennen.

Seit bekannten langen Kriegen, unter Georg Czerny, kam 1815 ein Vertrag mit den Türken zu Stande, nach welchem jedes Familienoberhaupt einen Dukaten, und überdies jeder Kopf einen Piaſter an die Türken zahlt, und dieſen, in deren Beſitz die Feſtungen ſind, im Fall eines auswärtigen Krieges, 12,000 Mann geſtellt werden.

Belgrad (griech. Weißenburg), an der Mündung der Sawe in die Donau, 30,000 E., war eine der erſten türkiſchen Feſtungen, und der Mittelpunkt des Handels zwiſchen der Türkei und Ungarn. Die Feſtungswerke wurden 1813 von den Serviern geſprengt. Semendria (Sandrew), 10,000 E. Paſſarowitz, bekannt durch den hier 1718 geſchloſſenen Frieden. Demikarpi und Tachtali ſind die zwei gefährlichen Felſenſtellen in der Donau, die unter dem Namen das „eiſerne Thor" bekannt ſind. Niſſa, 4000 E. mit griech. Biſchof. Novibaſar oder Janibaſar hat eine raguſaniſche Kolonie. Berühmt iſt die große an beiden Seiten mit Bergen eingeſchloſſene Ebene, das Amſer- oder Koſſower-Feld, durch mehrere Schlachten zwiſchen Chriſten und Türken. Sie ſoll 70,000 Schritt lang ſeyn, und ein Sultan verlor in derſelben ſein Leben in einer Schlacht.

Bosnien,

welches zugleich das türkiſche Dalmatien und Kroatien mit begreift, wird zu 468 (730) Q. M. mit 850,000 E. angenommen.

Es iſt ein gebirgiges Land. Aus den hohen ſüdlichen Gebirgen kommen der Verbas, die Bosna und Drina.

Man treibt ſtarke Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht. Die Eiſenbergwerke ſind bedeutend, nicht aber die Silberbergwerke.

Die Einwohner ſind größtentheils ſlawiſchen Urſprungs und der griechiſchen Kirche zugethan; die übrigen ſind Türken.

Trawnick, 12,000 (8000) E., und der Sitz des Paſcha.

Sarajewo, 12,000 (65,000) E. mit ſehr vielen Moſcheen; in der Nähe ſind beträchtliche Eiſenwerke mit wichtigen Gewehr- und Säbelklingenfabriken. Auch werden Säcke von Roßhaaren gemacht, um Reiß, Baumwolle u. ſ. w. darin zu verſenden.

Zwornick, eine elende Stadt, deren Häuſer lauter Lehmhütten ſind, hat 14,000 E. und zwei Schlöſſer auf einem Felſen. Zu Strebernick ſind reiche Silberbergwerke. Moſtar, 18,000 (9000) E., macht Damaſcener Säbel. Wihitz oder Bihatſch, 5000 E., iſt wohl der wichtigſte Ort in Türkiſch Kroatien. Er liegt auf einer vom Unnafluß gebildeten

ſel. In Türkiſch Dalmatien iſt Trebigno mit
000 E. und einem katholiſchen Biſchof.

Die zur europäiſchen Türkei gehörigen Inſeln

gen größtentheils im ägäiſchen Meere und bilden die
kannten Inſelgruppen, oder den Archipelagus.

Im mittelländiſchen Meere liegt nur Kandia mit
nigen wenig bedeutenden Nebeninſeln.

Kandia,

nſt Kreta, mag ziemlich 200 Q. M. 281,000
40,000) E., worunter 120,000 Griechen, befaſſen.
n ältern Zeiten waren wohl 1 Mill. E. auf der Inſel.

Zum Theil iſt der Boden mit unfruchtbaren Felſen
verzogen; der übrige Theil aber iſt überaus fruchtbar.
ine Gebirgskette durchſchneidet die Inſel von Oſten nach
Weſten. In der Mitte derſelben liegt der Ida — jetzt
Philoriti — und am Fuße deſſelben das alte Labyrinth —
ne Höhle mit vielen Gängen; der Hauptgang iſt 1200
Schritte lang. Der Sommer dauert 10 Monate. Die
Flüſſe ſind Waldbäche.

Es wird Oehl, (oft an 200,000 Eimer) Wein, Ho-
ig und Wachs und Seide in großer Menge und vorzüg-
cher Güte erbauet, und in einigen Gegenden ſind auch
ie Berge bewaldet, meiſtentheils mit Eichen, deren
Früchte viele Schweine ernähren, deren Fleiſch das Pfund
u 6 Pfennig gekauft werden kann, der Johannisbrod-
aum iſt ſehr häufig; aber man hat auch Südfrüchte,
Baumwolle, Safran, Opium. Mit dem Getreidebau
teht es nicht zum beſten, und überhaupt ſind mehrere
Striche wenig oder gar nicht angebauet. Man treibt
etwas Rindvieh- und Schafzucht, und hat viele wilde
Kaninchen, auch wilde Ziegen, Haaſen, Repphüner,
am Ende Sommers kommen Wachteln, Tauben, Droſ-

ſeln, Krähen und Schnepfen; im Frühling aber Lerchen, Ortolane ꝛc.

Am fruchtbarſten auf der ganzen Inſel iſt der Strich von Meſſara, eine 6 bis 7 Meilen lange Ebene, die von einem kleinen Bach bewäſſert wird, und den vortrefflichſten Weizen in der ganzen Türkei bauet.

Noch ſind da und dort Denkmale der alten Zeit übrig geblieben, wie z. B. das berühmte Labyrinth (Minotaurus).

Man führt Oehl, Seife (die aus Olivenöhl gemacht iſt) Honig, Wachs, Käſe, Roſinen, Mandeln, Nüſſe und Kaſtanien, auch Süßholz und Leinſaamen aus.

Außer 3 Paſchaliks, giebts noch einen beſondern Diſtrikt, den Aghalik Sphachia, der der Sultanin Valide (Mutter des Sultans oder Padiſchah) gehört.

Die Abadioten ſprechen arabiſch, bewohnen etwa einige 20 kleine Dörfer, ſüdlich des Berges Ida, und ſollen ſich etwa auf 4000 Köpfe belaufen. Die Sphachioten, die auf hohen Bergen (weißen Bergen) ſüdlich von Kanea und Rethymo wohnen, will man als wirkliche Abkömmlinge der alten Kreter anſehen. Es ſind überaus muthige freiheitliebende Menſchen.

Kanea, 16,000 (7100) E., mit griech. Biſchof, iſt befeſtigt, hat einen Hafen und den ſtärkſten Handel der Inſel. Rethymo, 6000 E., zur Hälfte Türken, iſt der Sitz eines Paſcha, und griech. Biſchofs. Kandia, 13,500 E., hat einen Paſcha und griech. Erzbiſchof — 14 Moſcheen, 2 griech. und 1 armeniſche Kirche, auch 1 Synagoge. Der Hafen iſt verſchlämmt. Das Kloſter Arcadion hat 1000 Mönche.

Die Inſeln neben Kandia ſind zum Theil völlig unbewohnt, zum Theil ſehr unbedeutend. Wir nennen nur Santoria (Santo Erini d. i. Irene) weil die Baumwollenbäume hier ohne Pflege wachſen.

Die Inſeln im ägäiſchen Meere rechnet man zum Theil zu Aſien, wiewohl nach ſehr willkührlichen An-

ihmen. Sie machen die Statthalterſchaft des
apudan Paſcha oder Großadmirals aus. Wir er-
ähnen aber ihrer, ohne ängſtliche Berückſichtigung des
ngenommenen Unterſchieds, jedoch mit Abtheilung.

)ie europäiſchen, größtentheils von Grie-chen bewohnten Inſeln.

Samodrachi (Samothrace), einſt von Thraziern
wohnt, hat ſchönen Marmor und guten Wein; Thaſſo
Aethria) Wein, Marmor und Schiffbauholz.

Lemnos oder Stalimene iſt voller Berge und
häler, die nur in Süden und Weſten ſehr fruchtbar ſind;
e unverdient in der Türkei hochgehaltene hieſige terra
gillata, die nur an einem Tage des Jahrs mit vielen
eierlichkeiten gegraben werden darf, ſoll gegen Gift,
Schlangenbiſſe, äußere Schaden u. ſ. w. helfen. Die
nſel hat 8000 E.

Skiros hat 1800 Griechen zu Einwohnern, iſt ein
auhes Land und nur zu Viehzucht, Wein- und Baum-
ollenbau recht tauglich. Es gibt große Marmorbrüche.

Euripo oder Negroponte, von Livadien durch
ne Meerenge getrennt, hat hohe, den größern Theil des
Jahrs mit Schnee bedeckte Berge und ſehr fruchtbare Ebe-
en, die Getreide, Wein, Oehl und andere Früchte
ringen. Die Wälder ſind dicht und ſtark. Sie ſoll 60
Q. M. halten, nach beſſern Angaben 22 Q. M. mit
.0,000 E., wovon auf die gleichnamige Hauptſtadt, die
urch eine Brücke mit dem feſten Lande zuſammenhängt,
.6,000 kommen. Ein Paſcha und ein Metropolit haben
hren Sitz in derſelben.

Andros iſt von 12,000 Griechen und Arnauten be-
vohnt und eine der angenehmſten Inſeln des Archipelagus,
die durch eine ungemein große Menge von Quellen bewäſ-
ert wird, und Wein, Oehl, Gerſte, am meiſten aber

Seide, hervorbringt. Es haben ein griechiſcher und katholiſcher Biſchof ihre Sitze in der Hafenſtadt Arna.

Groß Koluri oder Salamis hat 2000 E. — Engia oder Aegina viele Tauben und Rephüner, Baumwolle, Oliven, Feigen, Mandeln, Korn. — Zea (Ceos) viel Wein, Feigen, Seide und Getreide, und eine gleichnamige Stadt, wo die Häuſer am Abhange eines Berges lagenweiſe übereinander liegen, etwa wie die Stufen einer Treppe oder terraſſenförmig.

Tina (Tenos) hält 3 Q. M. mit 23,000 griechiſchen und katholiſchen Einwohnern. Man erbaut 16,000 Pf. Seide, die man nebſt fremder Seide verarbeitet; ferner Feigen, Wein, Orangen, Honig, Wachs und zum Bedarf der kleineren Hälfte des Jahrs Getreide. — In der Hauptſtadt Nikolo wohnt ein katholiſcher Biſchof.

Mycone mit 3000 Griechen zu Einwohnern, trägt Wein, Oliven und Feigen, bereitet Korduan und *Saffian* und treibt Seefahrt und Handlung. Sie hat weder Wald noch Quelle. — Delos, ein Felſen, der nur von Kaninchen bewohnt wird.

Syra (Syros) iſt bergig, aber reich an Wein, Oliven, Feigen, Baumwolle und nährt 4000 E. — Thermia (Cythnus) mit 6000 E. hat Baumwolle und heiße Quellen. Hydra, eine waſſerloſe Inſel, die dennoch 20,000 E. enthalten ſoll, lauter Griechen, die durch ihren Handel, ſelbſt bis Amerika hin, ſehr reich geworden ſind. Sie ſind die beſten Seeleute in der Türkei. Serphanto hat Eiſen- und Magnetgruben. Siphanto, 5000 E., mit Linnen-, Baumwollen- und Segeltuchweberei, einer ungemein geſunden Luft und höchſt fruchtbarem Boden. Argentiere (Cimolis), 200 E., hat gute Walkererde.

Milo, mit 7000 E., iſt ſehr vulkaniſch mit vielen Verſteinerungen, Lava, Bimsſtein und ausgehauenen

Grotten. Es glimmt noch immerdar vulkaniſches Feuer, namentlich im Berge Calamo, erhitzt den Boden an verſchiedenen Orten, und macht die Luft ungeſund. Sie hat Weizen, Melonen und Baumwolle, Schwefel, Alaun, Eiſenerze, Mineralwaſſer und Bäder.

Antiparos hat eine hochberühmte, durch viele Kupferſtiche ſchon bekannte, 250 F. tiefe Höhle mit den ſeltenſten Geſtalten von Tropfſtein. Paros iſt wegen ſeines trefflichen weißen Weins und herrlichen Marmors und der ihn einſt ſo ſchön verarbeitenden Bildhauer berühmt, und zählt 2000 E.

Naxia (Naxos), 8000 E. mit 1500 Katholiken, mit großem Reichthum an Wein, Baumöhl und Baumwolle. In der gleichnamigen Hauptſtadt reſidirt ein katholiſcher und ein griechiſcher Erzbiſchof. Amorgos iſt reich an Wein, und Nio überdies auch noch an Oehl und Baumwolle, und Santorin (Callista) mit 10,000 griechiſchen Einwohnern an allen genannten Produkten zuſammen. Die Inſel iſt ſehr vulkaniſch und ſtarrt von ſchwarzen Baſaltblöcken, und noch 1707 entſtand hier durch vulkaniſche Exploſionen eine neue Inſel. Ihr hochberühmter Wein übertrifft ſelbſt den Cyperwein.

Die an Aſiens Küſte liegenden Inſeln.

Athaſſi oder Tenedos hat zu ſeinem Hauptreichthum den Weinſtock, der einen berühmten rothen und weißen Muskatellerwein liefert. Die Stadt hält 2000 Einw.

Metelino oder Lesbos hält 35 M. Umfang mit 40,000 E., halb Griechen, halb Türken, iſt im Innern gebirgig und waldig, voll herrlicher Fichten, Eichen, Pinien, Platanen, aber ſchlecht bebauet. Ihr Baumöhl, ihr Wein und ihre Feigen ſind berühmt. Man hat wilde Pferde, warme Bäder und Marmor, und, wie die mei-

ſten der hierher gehörigen Inſeln, vulkaniſche Berge und Produkte. Caſtro, Caloni und Molivo ſind die wichtigſten Orte, wozu noch die Hafen Pedro Gigro und der Olivenhafen kommen.

Saki Adaſſi oder Scios (Chios) hält 24 Q. M. und hat 150,000 Griechen und 10,000 Türken, Italier und Juden zu Einwohnern. Der nördliche Theil beſteht aus Felſenhügeln; ſie iſt aber dennoch die beſtbebauteſte Inſel der Türken. Der Sciote gewinnt dem felſigſten Lande nach und nach eine Tragbarkeit ab. Auch der Handel iſt äußerſt lebhaft, denn Jeder iſt ein Handelsmann. Beſonders haben die Frauen Luſt zum Gewinn.

Man hat Eſel, Mauleſel, Füchſe, Haſen, erzeugt Wein, Honig, Baumwolle, Baumöhl (240,000 Pf.), Seide (30,000 Pf.), Orangen; aber es fehlt oft an Schlachtvieh, Getreide und Gemüſe. Das Hauptprodukt der Inſel iſt Maſtix, deſſen man jährlich (50,000 Zentner) für 800,000 Piaſter gewinnt, welcher von 20 Dörfern geſammelt wird, die eben deshalb mit einigen Vorrechten begabt ſind (denn der Maſtix geht größtentheils ins Serail). Man gewinnt denſelben, indem man die Rinde des Maſtixbaumes aufſchlitzt, wo dann der herausdringende Saft ſich zu feſten Tropfen verdickt. Der Gewinn an Terpentin beträgt jetzt nur noch 200 Zentner.

Uebrigens verfertigt man viel ſeidene und baumwollene Zeuge und viele Strick- und Goldſtickereiarbeiten. — Die Hauptſtadt Scios iſt zum Theil von Granit- und Schieferhügeln, aber auch mit einer großen Ebene voll der herrlichſten Pomeranzen- und Zitronenbäume umgeben, hat einen Hafen und 2 Kaſtelle, einen griechiſchen Metropoliten und kathol. Biſchof, und treibt Handel. Einige Meilen nördlich von der Stadt iſt auf der Platte eines Kalkfelſens eine kreisförmige Bank, in deren Mitte ein Stein ſteht; dies, behaupten die Einwohner, ſey der

Ort, wo Homer ſeinen Landsleuten ſang und ſie lehrte, und ſie nennen den Platz Homersſchule.

Suſſam Adaſſi oder Samos, eine gebirgige, aber fruchtbare Inſel, hat 12,000 E. Der Berg Kertis iſt voller Höhlen und Einſiedeleien, und den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt. Man erbaut Getreide, Wein, Oehl, Seide, Baumwolle, Honig und Wachs, und findet Marmor und Walkererde. Aus den ehemaligen reichen Städten ſind elende Dörfer, und aus den fruchtbaren Gefilden Sümpfe und Waldungen geworden, wo das Wildpret ſeinen Aufenthalt hat. Die Stadt Megali Chora, mit einem Aga und griechiſchen Erzbiſchofe, hat nur 300 Häuſer. Eben ſo unbedeutend ſind die übrigen vier Städte.

Die Inſel Nicaria iſt von einem waldigen Gebirge durchſchnitten und mit Bergen umgeben; ſie hat aber auch nur 1000 E., die ſich mit Ziegen-, Schaaf- und Bienenzucht abgeben. Palmoſa (des Johannes Pathmos) iſt im Grunde ein unfruchtbarer Felſen. Zu merken iſt das Kloſter des H. Johannes. — Stanchio oder Cos hat 17 Meilen Umfang und mit Orangen und Zitronen beſetzte Ufer und Anhöhen, und die bergige Inſel Namphio oder Anaphi viel Oliven, Honig und Wachs. — Stampalia (Astypalaea) iſt zwar fruchtbar, aber ſchlecht bewohnt.

Rhodis, 20 Q. M. mit 36,000 E., worunter ein Drittheil Griechen ſind. Es iſt eine zwar bergige, aber fruchtbare und geſunde Inſel, die Getreide, Mais, Wein, Baumfrüchte, Oehl, Baumwolle, und insbeſondere das hochgeſchätzte Roſenholz (rhodiſches Holz), liefert. Der Viehweiden ſind viel. — In der gleichnamigen mit 2 Hafen verſehenen befeſtigten Stadt wohnt ein Paſcha. Sie hat den ſtärkſten Schiffbau in der Türkei.

Anmerk. Andere aſiatiſche Inſeln, ſ. Cypern.

Die Moldau und Wallachei

werden durch eigene der griechiſchen Religion zugethane Fürſten regiert — Hospodare oder auch Woiwoden genannt, welche aber Vaſallen des Großherrn ſind, demſelben ſtarken Tribut entrichten und ſich, ſonſt wenigſtens, vor der Schnur fürchten müſſen. Sie regieren mit einem Diwan, der aber von ihnen ſelbſt abhängt. Die Mitglieder des Diwans (deren etwa 10 ſind) müſſen Adlige oder Bojaren ſeyn, und ſollen eigentlich alle lange Bärte haben. Jährlich müſſen ſich die Hospodare beſtätigen laſſen. — Im Einzelnen weiß man über beide Provinzen nur ſo viel, daß Alles echt türkiſch, despotiſch und verworren hergeht (faſt ſo, wie in der Welt).

Die Moldau rechnet man zu 800 Q. M. mit 420,000 E., die Wallachei aber zu 1125 Q. M. mit 950,000 E.

Die Moldau.

Die Moldau iſt durch die hereinſtreichenden karpathiſchen Gebirge von Siebenbürgen geſchieden, und einzelne Gebirge ziehen auch durchs innere Land, das aber dennoch größtentheils eben iſt. Der Berg Tſchaslow ſoll bei Sonnenuntergang 60 Stunden weit umher ſichtbar ſeyn. (ſoll!)

Der Dnieſter, der das Land ganz durchſtrömende Pruth, den die Donau aufnimmt, und der ebenfalls darin einmündende Sireth, der die aus dem Zuſammenfluß mehrerer Bäche entſtehende Biſtritza, Suczawa und Moldowa aufnimmt, und der Patna, welcher die Grenze gegen die Wallachei macht, ſind die Hauptflüſſe, deren einige Gold mit ſich führen. Der Seen ſind viele.

Die Hitze in den Ebenen iſt oft unerträglich, und der Winter zwar kurz, aber nicht ſelten ungemein ſtrenge.

Der Boden iſt überaus fruchtbar und bringt die Einſaat 24 bis 30, ja bei der Hirſe 300fältig, wieder. Das türkiſche Korn oder Mais (Kukurutz) wächſt über mannshoch. Den Gewinn an Wein ſchätzt man wahrſcheinlich 4,200,000 Eimer; von wildem und gepfropftem Obſt trifft man ganze Wälder voll; des Tabaks und der Melonen iſt ungemein viel, die Waldungen ſind groß und dicht, und haben beſonders viele Eichen und Linden, und die Viehtriften fett und üppig. Im Frühjahr zündet man die ungemähten Wieſen an, um dieſelben zu düngen und dem jungen Graswuchs Platz zu machen. Der Spargel ſoll oft halbe Stunden lange Strecken einnehmen.

Die Wälder und Gebirge enthalten Bären, Wölfe, Füchſe, wilde Ziegen und Schweine, Hirſche, Rehe, Haſen. Steinmarder, deren Pelzwerk die Türken ſchätzen, wurden einmal 10,000 gefangen. Alle Arten Federwild ſind in großer Menge da. Vortrefflich ſind die Moldauer Pferde, die auf den Ebenen im Freien weiden. Mancher einzelne Bojar (Edelmann des erſten Ranges) hat allein in ſeinen Stutereien 4 bis 500 Stuten. Man führt jährlich an 10,000 Pferde für die leichte Kavallerie Oeſtreichs und anderer Länder aus. So rechnet man auch, daß jährlich an 40,000 fette Ochſen ausgetrieben und für poliſche mitunter verkauft wurden; ja im Lande ſelbſt wurden ſonſt ein Paar Ochſen für fünf, und im Winter ſogar für drei Thaler verkauft. Der Schafe ſollen ſich an 3,250,000 Stück finden. Der Bienen ſind ſo viele, daß die Zucht derſelben hat durch Geſetze müſſen beſchränkt werden. Ehedem brachte der Bienenzehnt dem Hospodar 200,000 Löwenthaler, in den letztern Jahren vor dem letztern Kriege nebſt dem Schweinezehnt nur 30,000 Thaler ein. Das Wachs geht nach Venedig, der Honig nach Konſtantinopel. — Schade, daß die Heuſchrecken von Zeit zu Zeit ſo viele Verwüſtung anrichten, namentlich in den Maisfeldern. — Die Gewäſſer ſind fiſchreich.

Die eigentlichen, ſonſt gangbaren Bergwerke ſind verfallen; man wäſcht aber noch Gold aus mehrern Flüſſen. Das Salz findet ſich in gewaltigen Lagen und Schichten in ganzen Bergen: nur ein geringer Theil davon wird benutzt. Die um Okna liegenden Salzberge ſind allein ſchon unerſchöpflich genug, und befriedigen nicht nur das Land, ſondern geben auch noch übrig zur Ausfuhr. Mancherlei mineraliſche Quellen finden ſich häufig, nur daß ſie Niemand benutzt.

Es verſteht ſich, daß hier von Fabriken gar nicht die Rede iſt. Der Handel mit Vieh und Getreide iſt in den Händen des Fürſten, der übrige Handel mit allen Artikeln wird von Griechen, nächſtdem von Juden betrieben.

Die Einwohner ſind größtentheils Wlachen, die ſich aber Rumunye oder Römer nennen *); übrigens gibt es Griechen, Albaneſen, Servier, Bulgaren, Ungarn, Ruſſen, Armenier, Deutſche, Zigeuner und Juden. Die herrſchende Kirche iſt die griechiſche, mit einem Erzbiſchof, 2 Biſchöfen und 200 Mönchs- und Nonnenklöſtern. Die Katholiken haben 13 Pfarreien, aber die Juden keine öffentliche Synagoge. Man iſt jedoch ſehr tolerant.

Mit Wiſſenſchaft, Kunſt und Gewerbe ſteht es nicht beſonders. Man hat keine Fabriken und nur zu Jaſſy eine Schule, die ſchlecht genug ſeyn mag, da ſie Leſen, Schreiben und Rechnen, und auch Theologie, Latein und Altgriechiſch, alſo das Erſte und das Letzte, lehrt.

Das Gebiet des Hospodars beſteht aus der obern und untern Moldau.

Jaſſy (Jaſch), ein offener, durch die ewigen Kriege größtentheils verwüſteter Ort mit angeblich 5000 Häuſern (Lehmhütten, denn nur 200 Häuſer ſind von Mauerwerk) und 15,000 E., Reſidenz des Hospodars und eines griech. Erzbiſchofs. Die

*) Es iſt viel geradbrechtes Latein in ihrer Sprache.

Hauptſtraßen ſind ſtatt des Pflaſters mit Balken belegt, um nicht im Schlamm zu verſinken. Man baut viel Wein, webt Kannefaß und hat einige Meſſen. — Roman hat einen griechiſchen Biſchof. — Mira iſt ein griechiſches Kloſter. — Galatſch, am Einfluß des Pruth in die Donau, 5000 E., hat Handel und Schiffswerfte. — Faltſchij am Pruth (Peters I. Klemme und Frieden 1711).

Dorohoy, Sitz des Gouverneurs der obern Moldau. — Botoſzany, offene Stadt, von Griechen, Armeniern und Juden bewohnt, die alle handeln. Kotnar hat guten Weinbau. Bakow hat einen kathol. Biſchof. Totruſch und Okna haben große Salzwerke. Am erſtern Ort geht die geräumige Straße nach Siebenbürgen über den Paß Oitos.

(Chotſchim (Chotzym) eine Stadt und Feſtung gegen Rußlands Grenze mit 20,000 E., Paſcha und Handlung, gehört jetzt Rußland, ſ. Rußland).

Die Wallachei

iſt im Norden ſehr gebirgig und im Süden eine unabſehbare Ebene. — Die Donau, die alle hieſigen Flüſſe aufnimmt, durchſtrömt das Land. Der Schiul und die Aluta kommen aus Siebenbürgen, die Ardſchiſch und Proava von den nördlichen Gebirgen; der Sireth nebſt Platna machen die Grenze nach Oſten.

Klima, Boden und Tragbarkeit nebſt Erzeugniſſen und deren Menge verhalten ſich ganz genau, wie in der Moldau; ſo hat es auch mit den Einwohnern und deren Religion dieſelbe Bewandniß und ebenfalls mit der Regierung. Nur die unglaublich großen Nußwälder ſind beſonders zu bemerken, deren Früchte blos die Schweine benutzen, die aber nur den kleinſten Theil derſelben aufzufreſſen im Stande ſind.

Die öſtliche oder eigentliche Wallachei begreift auch das Gebiet der Pforte; die weſtliche das Banat Krajowa.

Im unmittelbaren Gebiet der Pforte liegen:

Braila (Brabilow), an der Donau mit 30,000 E., iſt beſteſtigt und hat einen Paſcha, einen Hafen und treibt Hand-

lung. Giurgewo, 18,000 E., mit Handel nach dem ſchwarzen Meere.

Dem Hospodar gehören:

Bukareſt, 42,000 E., mit Hospodar, griech. Metropoliten und Univerſität, 60 griech. Kirchen und Kapellen, 20 griech. Klöſtern, 1 luther. Kirche und 1 Synagoge. Man handelt mit Honig, Wachs, Talg, Butter. Tergoviſcht, 5000 E., mit Handlung. Kimpina hat Salzquellen, und Oka Stamikul ein Salzbergwerk.

Krajowa hat den Ban der weſtlichen Wallachei und Salzwerke; Karakal den erſten wlachiſchen Biſchof; Oknamare ein großes Salzbergwerk, welches reine 500,000 Piaſter bringt; Strasburg eine Gebirgsſtraße nach Siebenbürgen.

Die Bewohner der türkiſchen Länder.

Die Türken,

ſ. Aſien.

Die Griechen

haben noch, wie einſt, den Ruf der Argliſt und Treuloſigkeit. Die Tracht der Männer und zum Theil auch die der Frauen iſt ziemlich wie bei den Türken, nur daß ihnen die grüne Farbe nicht erlaubt iſt. Frauenzimmer tragen einen überzogenen Pelz und ein ſeidenes Kleid darunter. Alle Kleider liegen in weiten Falten. Der Buſen iſt mit dünnem Zeuge bedeckt. Der Kopf iſt mit einem Tuche umſchlungen, mit Blumen, Bändern und Perlen geſchmückt. Die ſchwarzen Haare flattern bis auf den Gürtel herab. Die Beinkleider ſind weit und lang, und an dieſe ſchließen gelbe Halbſtiefeln an (alſo faſt türkiſche Tracht). Auf Nio geht der Rock nur bis ans Knie; das Hemde bis auf die Waden. Man trägt auch Strümpfe, die wie Blaſen ausgeſtopft ſind. Bei groſſem Staate hat man geſtickte, bis faſt auf die Knie reichende Aermel. Beim Tanze tragen Vornehme Schuh und Strümpfe. Man tanzt gern und häufig und ſingt dazu. Einer ihrer Nationaltänze iſt der Romeika, wo

ſich die Tänzerinnen die Hände geben, oder den Zipfel eines Schnupftuches faſſen. Die Vortänzerin iſt auch Vorſängerin, und ihre recitativartigen Lieder wiederholen die andern im Chor. Man hat eine dreibeſaitete Leier und eine Trommel, iſt noch gaſtfrei gegen Fremde wie ehemals; zerreißt bei Trauerfällen noch ſeine Kleider, und läßt Haar und Bart wachſen. Mimiſche Tänze, welche Geſchlechtsluſt ausdrücken, ſind gar nicht unbekannt, und ſelbſt die ſtreng gehaltenen Frauen legen bei denſelben alle Sittſamkeit ab. Bei einer griechiſchen Hochzeit bringt, wer mit anweſend iſt, der Braut, die mit Flittergold am Kopf behängt iſt, Geſchenke. Leiermänner ziehen den ankommenden Gäſten voran. Die Braut iſt bemalt, und ihre Herrlichkeiten ſind in geöffneten Schränken und Schubladen zu ſchauen. — Andere Arten Hochzeit haben Tänzer — den Vortänzer mit einer Fahne, und Muſik von kleinen Pauken und Pfeifen. Die Hände der Braut ſind mit ſilbernen Schnallen und Guirlanden gebunden, die, wenn der Pope (Papa) traut, abgenommen werden. Dieſer ſetzt mehrmals dem Paare Goldpapier-Kronen auf, und indem nachher die Schwiegermutter daſſelbe ſegnet, beſiegelt der Papa die Braut an fünf ſolchen Stellen, von welchen er erklärt, daß ſie dem Gatten allein verbleiben. Dann wird das Paar geſegnet, geräuchert, und empfängt große Ehre von den Gäſten. Man erfriſcht ſich, beſchenkt die Braut und ſingt die hergehörigen Hymnen.

Erſt da iſt der gedrückte Grieche recht fröhlich, wo er nichts von der Aufſicht ſeiner geſtrengen Deſpoten, der Türken, zu fürchten hat, aber dann auch oftmals wild. Dann wird der Schatten eines Platanus oder einer Eiche zum Tummelplatz der Tänze und der Luſt, und häufig wird auch von den Männern der Wein nicht geſpart.

Hie und da iſt der Grieche ſtolz auf Adel und Abkunft, wiewohl er vielleicht in großer Dürftigkeit lebt.

Die Frauenzimmer auf mehrern Inſeln ſind überaus fleißig *), ſtricken Strümpfe, Geldbeutel u. ſ. w.; und die Vornehmern ſtricken Tücher zum Verkauf. Die luſtigen Sciotinnen ſagen dem Vorübergehenden Komplimente, oder rufen ihm auch Epigrammen und beißende Einfälle nach, je nachdem er ihnen gefällt oder nicht gefällt, fordern auf Spaziergängen Geld von ihm, bieten ihm vielleicht Blumen und Zuckerwerk an. Alles Süße liebt man ungemein.

Von der Inſel Tine nimmt man am liebſten die Dienſtmädchen. So kommt zu Smyrna und in andern Städten ein Fahrzeug voll derſelben faſt alle Monate an; andere, die ſich in 4 bis 5 Jahren etwas erſpart haben, gehen dagegen zurück. Sie ſind reinlich, fleißig und ehrlich.

Man ißt ungemein viel Oliven, und auch Schnecken, die man aber nicht mäſtet. Da und dort kaut man auch gern Maſtix.

Wie elend die Lage des einſt ſo freiſinnigen Volks ſeyn mag, darüber mag ſchon das ein hinlängliches Zeugniß geben, daß auf Kandia keiner ohne des Aga Erlaubniß heirathen darf; eine Erlaubniß, die erkauft werden muß, wie Alles, was man in der Türkei verlangt. Gefällt dem Aga das Mädchen, ſo behält er ſie einige Jahre in ſeinem Serail, und verheirathet ſie dann an einen Landmann. Niemand darf weder gegen das Eine noch Andere murren. Der Stock macht guten Willen zu Allem.

Doch lebet in manchen Griechen noch der Vorfahren alter freier Sinn. Die Mainotten, geſchützt durch ihre Gebirge, laſſen keinen Türken in ihr Land, und nur ſelten haben dieſe Tribut von ihnen bekommen. Es ſind

*) Nach Andern ſind ſie nur etwas weniger faul als die Türkin, und ſelbſt ihr Sticken und Stricken ſcheint mehr Beſchäftigung des Müßiggangs, als Fleiß. Doch leidet das manche Verſchiedenheiten.

wilde Menſchen — Feldbauer, Hirten, Matroſen, kühne Seeräuber, und mit einem Worte gemacht für alles was Geld einbringt. Auf ihren Raubzügen ſind ſie oft grauſam, und peinigen die Leute, damit dieſe ihr verſtecktes Geld anzeigen. Man gibt ihre Zahl 40,000 an, die in verſchiedene Diſtrikte vertheilt ſind, deren jeder unter einem Kapitain ſteht.

Eben ſo muthig ſind die **Sphagioten** auf Kandia (ſ. vorher), die ſich überall auf ihren Bergen in ſelbſtſtändiger Eigenthümlichkeit und Freiheit zu behaupten geſucht haben. Sie zeichnen ſich durch ihre Größe, Wohlgeſtalt und ewigen Haß gegen die Türken aus. Wären ſie einigemal hinlänglich von den Ruſſen unterſtützt worden, es hätte die Freiheit aller Griechen können zur Folge haben. Sie haben ſich wenigſtens noch einige Privilegien gerettet.

Noch erwähnen wir

der **Abadioten** (ſ. vorher) auf Kandia, Abkömmlinge von Sarazenen, deren Geſichtsbildung nicht türkiſch iſt, und die blos arabiſch ſprechen. Es ſind magere ſchwarzbraune Menſchen von mittler Statur, und werden als boshaft, mißtrauiſch und rachſüchtig geſchildert. Den Türken oder Griechen, die ein Verbrechen begangen haben, gewähren ſie einen Zufluchtsort. Nur müſſen ſich dieſe nicht um ihr Thun und Laſſen (um ihr Rauben und Plündern) bekümmern, ſonſt ſind ſie in Gefahr, nicht etwa ausgeliefert zu werden, was ſie in keinem Falle thun, ſondern ermordet zu werden. Sie gehen, wo ſie können, gern des Nachts auf Raub und Plündern aus, wo nicht der Aga ſehr wachſam über ihr Thun iſt.

Auch die **Montenegriner** (ſ. oben), eigentlich ein Slawenvolk, gehören zu den freiheitliebenden Menſchen, und ſind durch ihre wilden Einfälle den Türken ſchon mehrmals furchtbar geworden.

Die Haupteinwohner der Moldau und Wallachei

ſind, wie ſchon erwähnt iſt, Wlachen oder Wallachen, und kriegeriſche Menſchen, die Pferd und Waffen zu führen wiſſen, Feuergewehr ſowohl als Schießgewehr, am beſten aber den Säbel. Die Moldauer ſind meiſtentheils fröhliche Menſchen. Der Wallache iſt ſchlau, und gibt nicht leicht etwas her, bis er nicht, wenn Türken etwas verlangen, geprügelt wird, oder wenn es andere Fremde ſind, reichlich Geld ſieht. Sein Geld und ſogar ſeine Vorräthe verbirgt ſelbſt der Pachtwirth einer Schenke. Niemals hat der Wallache etwas. Freilich, hat er Geld, ſo iſt er ſicher, daß es ihm geraubt wird; und iſt er wohlhabend, ſo überſetzen ihn ſeine hartherzigen Herren im Pacht. Karbatſchenhiebe und Stockprügel ſind ſogleich beim geringſten Verſehen für ihn in Bereitſchaft; oft empfängt er dieſelben auch ohne alles Verſehen.

In der Moldau finden ſich ſchon türkiſche Gebräuche, wenigſtens trifft der Reiſende Haane (Karavanſerais), öffentliche Herbergen, wo er unentgeldlich Unterkommen, aber auch nur dieſes findet. Es ſind große auf Pfeilern oder Mauern ruhende Säle, wo nicht nur auf einer Erhöhung, längs der Wände, der Müde eine Schlafſtätte, aber nur auf Pflaſter findet, ſondern auch das Pferd eine Krippe, und der Wagen ein Obdach. Ordentliche Zimmer ſind nur in wenigen Haanen.

Höchſt hoffärtig iſt der vornehme Bojar. Er hält es faſt für ſchimpflich, zu gehen, ſondern fährt lieber in ſeltſamen Wagen, wo hintenauf zwei Bedienten ſtehen — der Eine mit der Rauchpfeife ſeines Herrn. Reitet er, ſo begleiten ihn ein Paar barfüßige Zigeuner.

Eine eigene Nationalſitte fällt in der Moldau 10 Tage vor Pfingſten (Himmelfahrt). Junge Männer verkleiden ſich wie Weiber, und tragen Kronen von Blumen und Wermuth auf dem Kopfe. Das Geſicht iſt verhüllt, und

mit bloßem Degen, den ſie alle tragen, drohen ſie jeden zu durchbohren, der ihnen das Geſicht aufdecken wollte. Der Anführer beſtimmt die Tänze; und tanzend und ſpringend ziehen ſie durch den Ort, und ſchlafen die Nacht unter einem Kirchdache. Begegnen ſich zwei Haufen Tänzer, ſo müſſen ſie ſich mit einander balgen, und die Ueberwundenen müſſen den andern unterwürfig ſeyn. Es macht nichts, wenn dabei einer umkommt. Iſt Jemand in einem ſolchen Häuſen aufgenommen, ſo muß er 9 Jahr aushalten, ſonſt würden ihn böſe Geiſter beunruhigen.

Gleich nachdem Jemand geſtorben iſt, wird er abgewaſchen, und in den beſten Kleidern auf die Bahre gelegt. Die ganze Nachbarſchaft begleitet die Leiche. Bei der Leiche eines Offiziers reibt man ſeinen begleitenden Pferden, die ſeine beſten Kleider tragen, die Augen mit Zwiebeln, damit ſie zu weinen ſcheinen. Ein Spieß wird vorgetragen; der Degen hängt umgekehrt an einem Pferde, und auf beiden Seiten gehn gepanzerte Soldaten. Die Söhne eines geſtorbenen Bauers müſſen 6 Monat im bloſſen Kopf gehen, wäre auch das Wetter noch ſo kalt, und dürfen Kopf und Barthaar nicht ſcheeren. Vornehme tragen Trauerkleider; und wenn die Armen am Sonntage ſich bei den Gräbern verſammeln, und den Todten fragen, warum er nicht geblieben ſey, u. ſ. w., ſo halten ſie ſich dazu Klageweiber, die Trauerlieder ſingen müſſen. In einigen Gegenden gräbt der gemeine Mann den Leichnam nach 3 Jahren wieder auf, zerſtößt die Knochen und beerdigt ſie aufs Neue.

In Wiſſenſchaft und Kunſt iſt in beiden Ländern noch Alles ſehr weit zurück. Doch ſpricht man häufig franzöſiſch.

Der Zigeuner in der Moldau ſind ſehr viel, obwohl ſie ſehr hart gehalten werden. Sie ſind Grob- und Kupferſchmiede, machen Löffel, wahrſagen und ſtehlen, ſelbſt Kinder und Pferde.

Pränumerations-Anzeige.

Gemeinnützige und vollſtändige

Naturgeſchichte

für

Liebhaber und Lehrer

von

J. A. C. Löhr.

5 Bände, mit 395 Abbildungen. gr. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleiſcher d. Jüng.
1816 und 1817.

Der Verfaſſer dieſes Werks, der ſeit langer Zeit dem Publikum bekannt iſt, hat ſein Beſtes gethan, den Titel deſſelben zu rechtfertigen. Es ſoll, nach ſeiner Abſicht, nichts in demſelben vermißt werden, was irgend wichtig, oder wiſſenswerth und unterhaltend zugleich iſt. Der Lehrer auf Schulen, welcher ſeine Schüler und Zuhörer in das tiefere und ſtrengere Studium der Naturgeſchichte vorbereitend, einweihen, und eben darum die gelehrten Kunſtnahmen und Eintheilungen nicht gern vermiſſen, aber doch die Trockenheit derſelben mildern und verſüßen will, und daher ein reicheres Maaß Bemerkungen, Angaben, Ausführungen und ſogenannte Anekdoten mit Recht wünſcht, und der Liebhaber, der durch Unterhaltung ſich ſelbſt angenehmer ſowahl, als genauer unterrichten will, werden hoffentlich beide das Beſtreben des Verfaſſers nicht verkennen.

Nicht nur der Oekonom, ſondern auch der Kaufmann, der Künſtler, Gärtner und Forſtmann, ja ſelbſt der Apotheker und angehende Arzt, werden ſehr Vieles finden, was ihnen zu wiſſen unentbehrlich, und auf vielfältige Weiſe mit großem Vortheil anzuwenden iſt. Unſre jungen wißbegierigen Freunde und Liebhaber von Vögeln, Käfern, Schmetterlingen, Fliegen, Pflanzen u. ſ. w., werden ſich hoffentlich keineswegs vergeſſen, ſondern auch ſehr eigends berückſichtigt finden.

Der Verfaſſer hat nicht nur die beſten Werke benutzt, ſondern auch gar Mancherlei, aus eigenen vieljährigen Sammlungen ſowohl als Beobachtungen, hinzugethan. In welcher Eigenthümlichkeit er das Ganze bearbeitet habe, werden vergleichende Leſer ſelbſt ſchon erſehen.

Dieſes Werk empfiehlt ſich auch durch ſcharfen Druck auf gut Papier, und ein gefälliges Aeußere überhaupt, welches die zahlreichen Abbildungen nach den beſten Muſtern noch um ein Bedeutendes erhöhen.

Der Pränumerations-Preis für alle 5 Bände iſt ſechs Thaler ſechszehn Groſchen ſächſiſch, oder 12 Fl. 12 Kr. rheinl. Sammler, welche ſich direkte an den Verleger wenden, erhalten bei 5 Exemplaren ein 6tes Exemplar gratis.

Bis Ende des Jahres 1818 dauert der Pränumerations-Termin; nach ihm tritt der Ladenpreis mit zehn Thaler ein.

Noch iſt zu bemerken, daß dieſe Naturgeſchichte an die Stelle der früher in demſelben Verlage erſchienenen und völlig vergriffenen Volksnaturgeſchichte von Hellmuth tritt.

Da der Verleger, ſowohl die Gemeinnützigkeit als die Zeit beachtend, die billigſten Bedingungen geſetzt hat, ſo hofft er von dem Gemeinſinn Deutſchlands, ſich möglichſt unterſtützt zu ſehen.

Alle 5 Bände ſind bereits fertig und werden ſogleich an die Herren Pränumeranten abgeliefert.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R

Digitized by Google

Digitized by Google

AUG 17 1938

Digitized by Google